FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

Titel mit Digitalisaten

August Hermann Franckens / S.Theol.Prof.Ordin.Past.Vlr.& Scholarchæ, Predigten und Tractätlein / Welche Bis anhero eintzeln heraus gegeben, und nun ...

Francke, August Hermann

Halle, 1723

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-160078

Visual Library

5 F 17

5. F. 17.

~~5 B 17~~

Ex bibl. sch.
Lu.

August Hermann Franckens/
S. Theol. Prof. Ordin. Past. Vlr.
& Scholarchæ,

Predigten
und
Tractätlein/

Welche
Bis anhero einzeln heraus gegeben, und nun auf vieler Christlichen Freunde öfters Begehren zusammen gedruckt sind.

Anderer Band.

F — G.



Halle, in Verleg. des Wäysen-Hauses. M DCC XXIII.

Franckesche Stiftungen
Haupt-
Bibliothek
Halle/Saale

Die

Freude

im Himmel

über eines

Sünders Bekehrung,

Am 3. Sonn. nach Trinit. 1720.

In einer

über den ordentlichen Evangelisch. Text

Luc. XV, 1-16.

In der Kirche zu St. Petri

in Cölln an der Spree

auf geschehenen Antrag

gehaltenen Predigt

betrachtet und zum Druck überlassen

von

August Hermann Francken,

S. Theol. Prof. Past. Vlric. & Gymn. Schol.

Andere Auflage.

Der Schul-Jugend in den Glauchischen Anstalten nach gehaltenem Examine ausgetheilet den 24. August. 1720.

HALLE, in Verlegung des Wäysenhauses, 1724.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

Das walte JEsus Christus, welcher kommen ist in die Welt, zu suchen u. selig zu machen, das verlohren ist. Der lasse es auch in dieser Stunde dem Wort der Wahrheit gelingen, auf daß der Gnaden- und Trost-volle Zweck seiner Zukunft an uns allen samt und sonders möge erreichet werden.

Geliebte in dem HErrn JEsu! Es ist gewiß das 15. Capitel des Evangelisten Lucä eins der schönsten in der ganzen heiligen Schrift. Und hält ihm dasselbe billig ein jeder täglich vor,

als einen hellen und unbefleckten Spiegel der Liebe GOttes gegen die arme verlohrne Sünder. Um deswillen habe denn auch ich an diesem heutigen Tage eine zwiefache Freude; erstlich, daß mir abermal Gelegenheit gegeben wird, vor Ewr. Liebe Angesicht zu treten, und das Wort des Evangelii zu verkündigen; zum andern, daß es unter der göttlichen Regierung eben auf diesen Sonntag trifft, da ein groß Theil des jetzt gedachten 15. Capitels Lucä zum Evangelischen Text verordnet ist. Was könte einem, den GOtt gewürdiget hat zu seinem Boten an die Menschen zu nehmen, lieblicher und angenehmer seyn, als ein solch lebendiges Bild der Gnade und Liebe GOttes und unsers Heylandes JEsu CHristi zu beschauen, und es andern vor ihre Augen zu legen? So wünschen wir denn ja billig, daß, wie unsers Heylandes Hertz in der gantzen Rede des 15. Capitels Lucä, und also auch in dem Theil desselben

selben, der zu unserm Text verordnet ist, in Liebe und Erbarmen gleichsam übergeflossen, also auch bey dem Vortrage desselbigen seines Worts das Hertz, nicht nur des Lehrers, sondern auch der Zuhörer überfliessen möge von Erkäntniß der Fülle der Gnaden, so da ist in Christo JEsu, unserm HErrn. Dazu muß aber ja gewiß derjenige, der diese Worte ausgesprochen hat, auch selbst seinen Geist, seine Gnade, und seine überschwengliche Kraft darreichen. Solchen Segen nun mir und euch zu erbitten, lasset uns vor allen Dingen uns vor dem Angesichte des HErrn demüthigen, und, in Erkäntniß meiner und eurer grossen Dürftigkeit, unsere Zuflucht im Gebet zu dem HErrn unserm GOtt nehmen, auf daß wir von ihm erlangen, was zur Errettung unserer Seelen, und auch ietzt zur Verkündigung und Annehmung seiner Wahrheit vonnöthen ist. Dieses laßt uns denn von ihm demüthig erbitten im

Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater Unsers, auch vorher mit einander singen: **Ob bey uns ist der Sünden viel, &c.**

TEXTUS.
Luc. XV, 1--16.

Es naheten aber zu dem HErrn JEsu allerley Zöllner und Sünder, daß sie ihn höreten. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murreten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen. Er sagte aber zu ihnen diß Gleichniß, und sprach: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schaafe hat,

hat, und so er der eines verleuret, der nicht lasse die neun und neuntzig in der Wüsten, und hingehe nach dem verlohrnen, bis daß ers finde? Und wenn ers funden hat, so leget ers auf seine Achseln mit Freuden. Und wenn er heim kommt, ruffet er seinen Freunden und Nachbarn, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaaf funden, das verlohren war. Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel seyn über einen Sünder, der Busse thut, vor neun und neuntzig Gerechten, die der Busse nicht be-

dürffen. Oder welch Weib ist, die zehen Groschen hat, so sie der einen verleuret, die nicht ein Licht anzünde, und kehre das Haus, und suche mit Fleiß, bis daß sie ihn finde? Und wenn sie ihn funden hat, rufet sie ihren Freundinnen und Nachbarinnen, und spricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe meinen Groschen funden, den ich verlohren hatte. Also auch, sage ich euch, wird Freude seyn vor den Engeln GOttes über einen Sünder, der Busse thut.

Geliebt-

Geliebte in dem HErrn JEsu, Wann für dieses mal ich nichts anders willes bin, als daß ich das, was unser Heyland in den verlesenen Worten eigentlich sagen wollen, weiter ausbreiten, und auf die, so gegenwärtig sind, die application und Zueignung machen möge; so finde ich nicht, wovon mit grösserm Recht anietzo zu reden sey, als

Von der Freude im Himmel über eines Sünders Bekehrung.

Wir werden aber, um dieses ordentlich abzuhandeln, dabey mit einander betrachten

I. Des Sünders Bekehrung,
und
II. Die darüber im Himmel entstehende Freude.

Treuer Heyland, hier sind wir alle vor deinem Angesicht gegenwärtig, welche du geliebet und mit

deinem Blut abgewaschen hast von ihren Sünden, laß uns nun das, was du uns erworben, recht verkündiget werden, und reiche dar deine göttliche Kraft, daß wir uns solches recht zueignen, und in der übrigen Zeit unsers Lebens so anwenden mögen, damit wir, die wir ietzt zusammen sind, das Wort zu hören, dermaleins vor dem Thron deiner Herrlichkeit uns versammlet befinden mögen. Amen! Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

WAnn wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, **von der Freude im Himmel über eines Sünders Bekehrung** in solcher Ordnung zu handeln haben, daß wir I. die Bekehrung des Sünders erwegen: So haben wir nach Anleitung unsers Evangelischen Textes hiebey wohl zu bedencken, wovon, wie, und

und wozu der Sünder bekehret werde, auch wie gewiß, wie rechtschaffen, wie wahrhaftig solche Bekehrung seyn müsse.

Wovon der Sünder bekehret werde, lernen wir aus unserm Evangelio, wenn wir ansehen die Exempel der Sünder, die uns darin vorgestellet werden; so dann auch die Gleichnisse, die uns unser Heyland in demselben vorgeleget hat.

Wir finden da zweyerley Arten der Sünder. Denn es sind erstlich da **Zöllner und Sünder**, oder solche, deren sündliches Wesen und Fleisches-Wercke offenbar waren, lasterhafte Menschen, welche wegen ihres Epicurischen Lebens auch selbst von der so genannten ehrbaren Welt für grobe Sünder gehalten wurden, wie das der Nachdruck des Griechischen Wortes ἁμαρτωλοὶ mit sich bringet. Das ist eine Art. Es sind denn aber auch da die **Pharisäer und Schriftgelehrten**, welche solche Menschen waren,

die zwar im äusserlichen einen bessern Schein hatten, aber im Grunde nicht besser, ja wol viel schlimmer waren, als jene; indem, da die Zöllner und Sünder etwan noch ihr sündliches Wesen erkannten, diese hingegen gar nicht glauben wolten, daß sie Sünder wären, sondern sich vielmehr für Gerechte hielten, die der Busse nicht bedürften. Und diß ist die andere Art.

Wie nun in unserm Text diese Abtheilung der Sünder vor Augen liegt, so hat gleichfalls ein jeglicher, der das Wort verkündiget, auf diese zweyerley Gattung der Sünder seine Absicht zu richten; wie solches sonderlich der selige Lutherus in allen seinen Schriften mit gröstem Nachdruck eingeschärfet hat.

Es sey nun, daß der Mensch bis daher in groben, äusserlichen und offenbaren Wercken des Fleisches gelebet; oder es sey, daß er von Jugend auf sich nur eines äusserlichen und ehrbaren

Wan-

Wandels befliſſen habe: ſo muß er von ſeinen Sünden bekehret werden. Denn ſo lange einer in ſeinem bloſſen natürlichen Zuſtande bleibet, ob auch gleich ſeine äuſſerliche Frömmigkeit noch ſo gut zu ſeyn ſchiene, ſo gleichet doch derſelbe nur einem moraſtigen Wege, der mit einem feinen und lieblichſcheinenden Graſe überwachſen iſt, aber keinen Grund hat, darauf man ſuſſen könte. Es ſoll demnach die Bemerckung dieſer unterſchiedlichen Arten der Sünder dazu dienen, daß keiner, wenn er ietzt höret von der Bekehrung des Sünders, ſich ſelbſt excipire und ausnehme, weil er ſich etwa nicht mit groben äuſſerlichen Sünden vor der Welt ſtrafbar gemacht. Denn wie unſer Heyland, angezeigter maſſen, den Zuſtand der Phariſäer, die ihre Blindheit, und wie ſehr ſie der Buſſe bedürften, nicht erkennen wolten, am allergefährlichſten hält: alſo ſind auch ietzt diejenigen am allermeiſten in Gefahr ihrer

Seligkeit, welchen ihre Augen noch nicht geöffnet sind, ihr inwendiges Elend zu erkennen, und die daher wol meynen, daß sie vor viel tausend andern Menschen den Vorzug haben.

Ich rede aber ietzo nicht von wahrhaftig bekehrten Menschen. Denn obgleich dieselben auch Sünder, und, so man nach ihrer eigenen Erkäntniß urtheilen wolte, grössere Sünder als andere sind; indem sie an ihnen selbst viel mehr Sünde, Gebrechen und Unvollkommenheit, Jammer und Elend erkennen, als andere Menschen an sich, ja als sie selbst an andern gewahr werden; und ihnen also auch nach ihrer wahrhaften Bekehrung die Sünde immer anklebet: so bleibet doch allezeit ein grosser und Himmelweiter Unterscheid zwischen dem, der GOtt dienet, und dem, der ihm nicht dienet; zwischen einem, der noch in seiner alten Geburt lieget, und zwischen dem, der zur Kraft der neuen Geburt durchgebrochen ist; zwischen dem, der noch im

geist-

geistlichen Tode ist, und zwischen dem, der vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Wie dann Malachias im 3. und 4. Cap. seiner Weissagung von solchem wichtigen Unterscheid mit grossem Nachdruck geprediget hat, und mit ihm alle Propheten u. Apostel des HErrn darauf gewiesen haben.

Ist nun einer noch nicht aus seiner Natur in den Stand der Gnaden versetzet; ist er nicht, da er von Natur ein fruchtloser und fauler Baum ist, in den Baum des Lebens, JEsum CHristum, durch eine wahrhafte neue Geburt eingepfropfet und eingepflantzet: So ist ihm eine Bekehrung vonnöthen, und zwar nicht nur etwa eine tägliche Bekehrung, eine anhaltende Besserung seiner anklebenden Fehler, sondern eine Bekehrung von den todten Wercken, eine gäntzliche Veränderung des Hertzen, Sinnes und Gemüths, dadurch er ein gantz anderer Mann werde. (1Sam,10,7.) Es tröste sich einer, so viel er wil, mit seinem

nem guten Gemüth und äusserlichen Ehrbarkeit; Hat er nicht die Kraft JEsu CHristi an seiner Seelen erfahren, dadurch die Macht der Finsterniß in ihm zerbrochen, und er an das Licht gebracht worden; so muß er wissen, daß er sich wol mit der perſvaſion oder falschen Einbildung, als obs um seine Seele so gefährlich nicht stehe, so eine Zeitlang hinhalten könne, aber daß ihm doch, wo nicht eher, doch gewiß am jüngsten Gericht seine Augen aufgehen müssen, daß er sehe, wie schändlich er sich selbst betrogen habe.

Es hat uns aber unser Heyland den Zustand des Menschen, von welchem er bekehret werden müsse, in unterschiedenen Gleichnissen vorgestellet; als unter dem Gleichniß eines verlohrnen Schaafs, unter dem Gleichniß eines verlohrnen Groschen, und nach unserm Text, in eben diesem 15. Cap. Lucä, auch unter dem Gleichniß eines unbändigen, seinem Vater ungehorsamen

samen und nach seinem eigenen Willen lebenden Sohnes. Da würde nun ein gar grosser Mißgriff von uns geschehen, wenn wir gedächten, wir wären nicht die verlohrnen Schaafe, oder der verlohrne Grosche, oder meyneten, die Historie vom verlohrnen Sohne gehe nicht alle Menschen, wie sie von Natur sind, an, sondern nur diejenigen, die es zu grob gemacht, und deren äusserliches Leben mit dem Wandel des verlohrnen Sohnes eine Aehnlichkeit habe. Ich sage euch, wir sind alle von Natur die verlohrnen Schaafe, alle von Natur der verlohrne Grosche, alle von Natur die verlohrnen Söhne und Töchter. Sind wir nicht **bekehret zu dem Hirten und Bischof unserer Seelen**, (1 Petr. 2, 25.) so muß solche Bekehrung noch bey uns vorgehen. Sind wir nicht durch das fleißige Suchen der Liebe GOttes gegen uns als ein verlohrner Grosche wieder gefunden, so müssen wir gewiß noch gesuchet werden. Ist

nicht

nicht eine reelle, wahrhaftige, kräftige und durchdringende Veränderung in uns vorgegangen, so sind wir noch die verlohrnen Söhne und Töchter. Wollen wir nicht ewig verlohren seyn, so muß dieselbe Veränderung noch bey uns vorgehen. Wir müssen von der Finsterniß zum Licht, von dem Dienst der Sünden in den Dienst der Gerechtigkeit, aus dem Stande des Zorns in den Stand der Gnaden, vom Unglauben und dessen Herrschaft in den Stand eines thätigen und lebendigen Glaubens gebracht und versetzet werden. Alsdenn ists Wahrheit, und mag eine Bekehrung genennet werden.

Wie aber solche Bekehrung geschehe, solches ist uns von unserm Heyland auf eine gar sonderbare Art vorgestellet, die wir mit Fleiß zu mercken haben. Denn wenn wir an die Bekehrung eines Menschen dencken, oder davon reden, so fallen wir insgemein nur auf das, was der Mensch thut.

Wir

Wir sehen aber hier, daß unser Heyland, da er die Bekehrung eines Sünders beschreibet, vielmehr davon redet wie ers mache, wenn er einen Sünder bekehre: denn die Bekehrung ist sein, und nicht eines Menschen Werck.

O eine elende Bekehrung, die der Mensch selbst thut! O eine nichtswürdige und falschgleissende Bekehrung, die der Mensch ihm etwa zu gewisser Zeit selbst machet! Wann er z. E. etwa zum heiligen Abendmahl gehen wil, so meynt er, er müsse erst Busse thun; und o wenn er sie nur recht thäte! aber da denckt er etwa ein wenig nach, wie er bisher hie und da gesündiget habe. Er findet diß, er findet jenes in den Geboten GOttes, dagegen er gehandelt hat. Nun, meynt er, erkenne er seine Sünden recht. Er wil aber dieselben nun auch bereuen, gehet hin und her, und seufzet ein und ander mal darüber, daß er bisher wider sein besser Wissen und

Gewis-

Gewissen GOtt mit diesem und jenem beleidiget habe. Da denckt er dann weiter, er müsse auch nicht in seinen Sünden verzweiffeln, sondern an CHristum glauben und sich seines Verdienstes trösten. So kan er alles nach der Reihe machen, er kan seine Sünden erkennen, er kan sie bereuen, er kan sich selbst Glauben geben und CHristi trösten. Darauf nimmt er nun endlich auch einen neuen Vorsatz, daß er sich künftig bessern wolle. Und so gehet er dann zum heil. Abendmahl hin, und wenn er da gewesen ist, macht er es wieder, wie zuvor. Wie es ein menschlich Werck ist, und nicht in rechter Demüthigung und Erniedrigung vor dem Angesichte GOttes, und mit inniglicher Anrufung um eine wahre Bekehrung angefangen worden, so hats dann auch keinen Bestand; sondern die Menschen gehen für ihrer viertel-jährigen Busse ihr Leben hindurch zum heiligen Abendmahl hin, und werden doch nie anders, und folger

get keine Besserung, weils keine wahre Busse gewesen ist. O der schändlichen Heucheley! Bekehrten sie sich einmal recht, so dürften sie es nicht alle viertel Jahr thun, sondern das Abendmahl des HErrn würde ihnen, als wahrhaftig Bekehrten, zur Stärckung und Bevestigung ihres Glaubens und Gnaden-Standes dienen, und sie würden das Gedächtniß des Todes CHristi je mehr und mehr auf eine ihm gefällige Weise verkündigen.

Dieser selbst gemachten Busse ist nun unser Heyland zuvor gekommen, indem er die Bekehrung eines Sünders so beschrieben, daß wir dabey nicht auf unser, sondern auf sein Werck sehen sollen. Denn da sehen wir, wie er, als der rechte Artzt, diese Patienten, die Zöllner und Sünder, auch die Phariſäer und Schriftgelehrten in seine Cur nimmt; wiewol die letzten solche Krancken waren, die durch ihre eigene Schuld in ihrem Elend stecken blieben, in der falschen Einbildung, daß sie schon gesund und starck wären.

Es

Es stellet sich aber der HErr JEsus hier vor als einen Hirten, welcher sich nach seinem verlohrnen Schaaf umsiehet, als ein Weib, das einen verlohrnen Groschen suchet, als einen Vater, der sich um einen verlohrnen Sohn bekümmert. Wie aber ein Schaaf, das seinen Hirten verlohren hat, davon nichts weiß, noch deswegen sorget; wie ein verlohrner Grosche nicht darauf dencken kan, daß er möge wieder gefunden werden; wie auch der verlohrne Sohn wenig nach seinem Vater fragte, da er sich einmal von demselben abgerissen, und in das freye, wüste und wilde Leben begeben hatte: Also wird uns in allen diesen Gleichnissen von unserm Heyland gar nachdrücklich gewiesen, wie es mit der Bekehrung zugehe. Denn es wird dadurch hiemit deutlich genug angezeuget, wie dabey der Mensch nicht den Anfang dazu machen könne, sondern wie GOtt der HErr, wenn der Mensch in seiner Sicherheit dahin gehet, sich immer wei-

weiter von GOtt dem HErrn verlieret und in der Sünde vertiefet, dennoch in dieser Gnaden-Zeit mit seiner verborgenen Gnade über ihn waltet, und selbst anfängt ihn zu bekehren, indem er ihm mit seiner Liebe, mit seiner Gnade und Barmhertzigkeit zuvor kommt, ihm nachgehet, und die Mittel zu seiner Bekehrung vorleget, ihm gleichsam in den Weg tritt, da er sichs wol am wenigsten versiehet, ihm mit seinem Wort das Hertz rühret, und sein Gewissen aufwecket, ihm so wol seine Gerichte an den Unbußfertigen, als seine Gnade an den wahrhaftig bußfertigen Sündern vorstellet, ihn schrecket mit seinem Zorn, und mit der Vorstellung seiner allerherrlichsten und theuresten Verheissungen reitzet und locket, daß er doch erkennen möge, wie gut ers haben könne, wenn er sich zu dem HErrn seinem GOtt wenden werde.

Unser Heyland mahlet sich selbst ab als den, der den Sünder bekehret, indem er sich vorstellet als einen Hirten,

der

der hundert Schaafe habe, und so er der eines verlieret, die neun und neuntzig in der Wüsten lasse, und hingehe nach dem verlohrnen, bis daß ers finde, und wenn ers funden habe, dasselbe auf seine Achseln lege mit Freuden, und so weiter.

Es war dieses in dem Propheten Ezechiel von unserm Heylande erst vorher verkündiget, und wird aus demselben also angeführet, damit wir erkennen möchten, wie die Schrift an ihm erfüllet sey. Denn so heißt es daselbst c. 34, 11 - 16. So spricht der HErr HErr: Siehe, ich wil mich meiner Heerde selbst annehmen, und sie suchen. Wie ein Hirte seine Schaafe suchet, wenn sie von seiner Heerde verirret sind, also wil ich meine Schaafe suchen, und wil sie erretten von allen Oertern, dahin sie zerstreuet waren, zur Zeit, da es trübe und finster war. Ich wil sie von allen Völckern ausführen, und aus allen Ländern versammlen, und

wil

wil sie in ihr Land führen, und wil sie weiden auf den Bergen Israel, und in allen Auen, und auf allen Angern des Landes. Ich wil sie auf die beste Weide führen, und ihre Hürden werden auf den hohen Bergen in Israel stehen; daselbst werden sie in sanften Hürden liegen und fette Weide haben auf den Bergen Israel. Ich wil selbst meine Schaafe weiden, und ich wil sie lagern, spricht der HErr HErr. Ich wil das verlohrne wieder suchen, und das verirrete wiederbringen, und das verwundete verbinden, und des schwachen warten; und was fett und starck ist, wil ich behüten, und wil ihrer pflegen, wie es recht ist. Sehet, wie es da vorher geweissaget ist, so finden wir nun unsern Heyland in seiner activität dasjenige ausrichten, was der Prophet von ihm vorher verkündiget hatte. Wir dürfen nur acht geben, was wir von dem HErrn JEsu hier

sehen und hören, so finden wir die beste Erklärung von demjenigen, was Ezechiel von ihm bezeuget.

Wir lernen denn daraus, wenn wir sehen, wie es unser Heyland mit der Bekehrung der Sünder anfange, daß dieselbe nicht eine blosse Bekehrung des Gesetzes, da dem Menschen seine Sünden und der Wille GOttes vorgehalten werde; sondern daß es vielmehr eine recht Evangelische Bekehrung sey, da er selbst, JEsus CHristus, hinzu tritt, nicht als ein Bär und Löwe, sondern als ein Freund der armen Sünder, nicht zwar sie in Sünden zu lassen, sondern sie von ihren Sünden zu erretten, und ihnen aus diesem Elende zu helfen.

Wir müssen aber dieser Art und Weise, wie der HErr JEsus die Sünder zu bekehren gesuchet, noch besser nachdencken, denn da hat er kein einig Wort vergeblich gesagt. Er spricht: **Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schaafe hat,**

und

und so er der eines verleuret, u. s. w. Daraus sollen wir ja mercken, wie er nicht allein begierig ist, die gantze Welt voll Menschen zu bekehren; sondern wie er einen ieden ins besondere suche, und wie ihm keiner so geringe sey in seinen Augen, dessen Bekehrung er nicht gerne auch besonders vornehmen wolle, wie er spricht: **Der nicht lasse die neun und neuntzig in der Wüsten, und hingehe nach dem verlohrnen, bis daß ers finde?** Da sollen wir ja die zarte und brünstige Liebe des HErrn JEsu gegen einen jeglichen Sünder, wer er auch ist, wohl mercken, und wie er gleichsam alle seine Sorge und Liebes-Bemühung, so zu reden, auf einen einigen Menschen concentrire, damit er ihn erretten und zur Seligkeit bringen möge.

Es setzt aber auch unser Heyland gar schön hinzu: **Bis daß ers finde**; damit wir doch erkennen mögen, wer der sey, der uns von Jugend auf so nachgegangen, der, da wirs am wenigsten gedacht, uns

einen Schlag an unsere Hertzen gegeben, und unsere Gewissen aufgeweckt, der, da wir kaum acht darauf gehabt, uns so nahe gekommen, daß er die Flämmlein einer Begierde und Verlangens nach GOtt in uns angezündet. Denn wir sehen ja, daß er unabläßig den verlohrnen Schaafen nachgehet, und in seinem Fleiß dieselben zu suchen nicht aufhöret, bis daß er sie gefunden hat.

Und wie lieblich ists, daß es weiter heißt: **Wenn ers funden hat, so leget ers auf seine Achseln mit Freuden.** Ist es doch, als habe unser Heyland zu dem mal recht gelebet in seiner Liebe, und als sey er gleichsam gar in seinem Element gewesen, da er eben allerley Zöllner und Sünder um sich hatte, die er bekehren wolte.

Eben dergleichen mögen wir auch in den übrigen Gleichnissen finden. Es wird von dem verlohrnen Groschen gesaget: **Welch Weib ist die zehen Groschen hat, so sie der einen verleuret,**

leuret, die nicht ein Licht anzünde, und kehre das Haus, und suche mit Fleiß, bis daß sie ihn finde? Und wenn sie ihn funden hat, rufet sie ihren Freundinnen und Nachbarinnen, und spricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe meinen Groschen funden, den ich verlohren hatte. Was bedürfte es so vieler Worte, wenn nicht unser Heyland sein liebreiches Hertz gegen uns auf das allerlebhafteste hätte abmahlen wollen? Davon wäre noch viel zu sagen, wenn es die Zeit litte.

Betrachten wir aber nun auch, wozu solche Bekehrung geschehe, so antworte ich mit einem Wort: Zu Christo. Der ist der Hirte und Bischof unserer Seelen, zu welchem wir bekehret werden müssen, als die irrende und verlohrne Schaafe. (1 Petr. 2, 25.) So wir zu dem kommen, wird uns nichts mangeln. (Ps. 23, 1.)

Aber das ist eben der Haupt-Be-

trug unter den Menschen, daß sie so gar leicht dafür halten, zu CHristo seyn sie schon bekehret. Denn nunmehro ists so weit kommen, daß CHristus aller muthwilligen Sünder, aller Gottlosen und Heuchler ihr Trost seyn muß. Warum? Wir haben das auswendig gelernet, daß wir nicht durch unsere eigene Wercke, sondern allein durch das Verdienst CHristi vor GOtt gerecht und selig werden, item daß wir uns allein unsers HErrn JEsu CHristi freuen und trösten sollen. Das sind lauter Wahrheiten; Aber ein schändlicher Mißbrauch ist es, daß die Ordnung der Busse aufgehoben wird. Unser Heyland hat also geprediget: (Marc. 1, 15.) **Thut Busse, und gläubet an das Evangelium.** Das erste wollen die Menschen nicht, sondern sie wollen das andere nur gerne haben; weil ihnen das, ihrem Bedüncken nach, nicht so sauer ankommt. Darum mag einer ein zehenfacher Heuchler, ja er mag auch

wo

wol ein Hurer und Ehebrecher, ein Mörder und Dieb seyn, so spricht er doch: Wir werden ja durch unsere guten Wercke nicht selig, ich tröste mich meines lieben HErrn CHristi, was hätte ich für Trost, wenn ich mich nicht CHristi tröstete? Es ist aber gewiß nichts anders, als ein falscher und eiteler Traum, und wäre einem solchen Menschen besser, daß er nie etwas von CHristo gehöret hatte, als daß er denselben, der doch darzu kommen ist, daß er ihn von Sünden bekehre so schändlich mißbrauchet, daß er in seinem unbekehrten Zustande bleiben möge, und aus seinem heil. Verdienst einen solchen Trost mache, damit er sich in seinen Sünden trösten könne.

Gantz anders gehet es mit der wahren Busse zu. Wenn eine Seele wahrhaftig zu JEsu CHristo bekehret wird, das gehet nicht als wie im Traum zu, daß der Mensch nichts davon wissen solte. Ach nein! es kostet

einen Kampf. Der Mensch fühlet in der wahren Erkäntniß seiner Sünden, wie er ausser GOtt und ausser CHristo in einem elenden und unseligen Zustande gesteckt. Die Macht des Unglaubens wird ihm in seiner Seelen offenbar, und er mercket wohl, wenn er in solchem Zustand sterben solte, daß er alsdenn nicht wohl fahren werde. Da gehets denn an ein Kämpfen und Ringen, da leget sich, so zu reden, der Mensch an die Brust des HErrn JEsu, winselt und weinet vor ihm, und bittet, daß er sich doch wolle über ihn erbarmen und ihn nicht verlohren werden lassen.

Solche Beschaffenheit des Hertzens finden wir an dem bußfertigen Zöllner, dem das Wort nicht so frech vom Maul ging: **GOtt sey mir Sünder gnädig**; sondern dessen Hertz vielmehr erfüllet war mit einer wahren Erkäntniß seiner Sünden, und mit gründlicher Reue und Leid über dieselbige; daher er sich schämete den

Him-

Himmel anzusehen, an seine Brust schlug, und in diese Worte ausbrach. Da war denn auch der rechte Trost, daß er gerechtfertiget hinab gehen konte in sein Haus. (Luc. 18, 13. 14.)

Ach! unser Heyland hat uns deutlich genug zu erkennen gegeben, wie es gar eine andere Sache sey um die wahre Bekehrung, als die Menschen meynen, nicht allein was den Ernst, sondern auch was den Nutzen und Vortheil derselben betrifft. Ich meyne ja, es müsse ein Unterscheid seyn zwischen einem Menschen, der in der Irre gehet, und zwischen einem, den der HErr JEsus auf seinen Achseln liegen hat, und zum Himmelreich träget. Ich meyne ja, es müsse ein Unterscheid seyn zwischen einem verlohrnē Groschen, der mit Koth und Unflath bedecket ist, und mit Füssen zertreten wird; und zwischen einem Groschen, der nun wiedergefunden und brauchbar worden ist, oder in den Schatz-Kasten geleget wird. So war ja auch gewiß ein

grosser Unterscheid zwischen dem Zustande des verlohrnen Sohnes, da er in der Irre herum lief, **da er sein Gut mit den Huren verprasserte, da er hernach der Säue hüten muste, und begehrete seinen Bauch zu füllen mit den Träbern, die die Säue assen;** und zwischen demselbigen Zustande, da er nun wieder umgekehret und zu seines Vaters Haus gekommen war. Denn so sprach ja selbst der Vater: **Dieser mein Sohn war todt, und ist wieder lebendig worden; er war verlohren, und ist wieder funden.** v. 24. Also sage ich euch, wo eine wahre Bekehrung bey dem Menschen vorgehet, da kan man gar wohl unterscheiden seinen vorigen Zustand, darinnen man gewesen, und den gegenwärtigen, in welchen man durch die Gnade und Kraft JEsu CHristi und seines lebendigmachenden Geistes versetzet worden ist. Hat sich der Mensch vorhin gefunden als einen elenden Sclaven des Satans, der sich durch sein

sein verderbtes Fleisch und Blut bald in dieses bald in jenes Laster, gleichsam wie einen Ochsen zur Schlacht-Banck, hinreissen lassen: so erkennet er nun, daß das Schand-Joch der Sünden abgeworffen sey, und daß er nun das sanfte, süsse und schöne Joch JEsu CHristi über sich genommen, und daß nunmehro **die Gnade** in ihm **herrsche zum ewigen Leben, wie** vorhin **die Sünde zum Tode** in ihm **geherrschet** habe. (Röm. 5, 21.) Ein Mensch, der wahrhaftig zu CHristo bekehret ist, der erkennet nun denselbigen, als den, der ihn **geliebet hat, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut.** (Offenb. Joh. 1, 5.) Den er vormals nicht kañte, den erkennet er nun als seinen allerbesten Freund und als seinen Bruder; seine Seele hat nun eine innige Gemeinschaft mit demselbigen, als mit ihrem Bräutigam, der sie bis in den Tod geliebet; sie freuet sich sein und seiner Gnade, und spricht zu ihm: **Mein Freund ist mein, und**

ich bin sein, der unter den Rosen weidet; (Hohe L. S. 6, 12.) Sie weiß es am besten, daß er wahrhaftig allein der einige sey, den sie liebe, und daß sie die gantze Welt mit aller ihrer Herrlichkeit, gegen diesen ihren einigen Schatz JEsum CHristum, nicht anders als Koth und Unflath achte.

Darum habe ich denn auch gesaget, daß wir bey der Bekehrung des Sünders zu mercken haben, **wie gewiß und wahrhaftig dieselbe sey**; nemlich es müsse keine eingebildete, keine nach eignem Witz und Verstand von dem Menschen selbstgemachte Bekehrung, sondern eine wahrhafte Aenderung des Sinnes seyn.

Unser Heyland wolte diß mit grossem Nachdruck vorstellen, und gab darum lauter solche Gleichnisse, welche uns, wie ietzt gedacht, auf eine sehr wichtige Veränderung weisen.

So redet er auch um deswillen im vorhergehenden 14ten Capitel mit so grossem Ernst von der wahren Bekeh-

kehrung, wenn er v. 26. spricht: **So iemand zu mir kommt, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch darzu sein eigen Leben, der kan nicht mein Jünger sein. Und wer nicht sein Creutz träget und mir nachfolget, der kan nicht mein Jünger seyn;** und v. 33. **Ein jeglicher unter euch, der nicht absaget allem, das er hat, kan nicht mein Jünger seyn.** So wolte unser Heyland lehren, wie es mit der Bekehrung bey dem Menschen Wahrheit seyn müsse, und wie er da seiner wohl wahrnehmen solle, daß er sich nicht selbst betrüge.

Damit wir aber nun nicht gedencken mögen, es sey eine peinliche, ängstliche und beschwerliche Sache um die Bekehrung, und uns dadurch von derselben abschrecken lassen: So kommt unser Heyland in unserm Evangelischen Text unserer Schwachheit zu Hülfe, und mahlet uns dieselbige so lieblich vor, daß wir daraus

wohl erkennen können, daß, ob es wol eine gar ernstliche Sache darum seyn müsse, es doch auch zugleich das allerliebste, allerschönste und allerherrlichste sey. Er weiset uns darauf, daß es nicht auf unsere eigene Kraft und Vermögen ankommen soll, sondern daß er selbst alles in uns thun wil, wo wir ihn nur walten lassen, seiner Wirckung in unserer Seelen Raum und Platz geben, uns ihm mit Leib und Seele befehlen, und ihn um seine Hülfe und Gnade zu einer wahren und gründlichen Bekehrung anruffen. Er wil uns suchen, und nicht ablassen, bis er uns finde, er wil uns auf seine Achseln legen, er wil uns selbst in seines Vaters Reich und in seine Herrlichkeit tragen, damit es uns in keinem Stücke sauer werde. So hat der allersüsseste und treueste Heyland zugleich zu erkennen gegeben, wie bey der Bekehrung ein rechter Ernst und eine Wahrheit des Hertzens sich befinden müsse, und

zugleich

zugleich vorgestellet, wie eine solche wahrhaftige Bekehrung so wol lieblich und angenehm, als auch gantz leicht sey, weil er selbst, so wir ihn nicht nur um des zeitlichen Lebens willen, oder der Höllen Qual zu entfliehen, sondern um sein selbst willen suchen, alles in uns ausrichten, ja auch das Verlangen nach ihm selbst als ein Licht in uns anzünden, und, so wir solches nur nicht muthwillig auslöschen, dasselbe auch selbst stärcken, erhalten, und zur vollen Flamme bringen, oder, mit einem Wort, die wahre Bekehrung in uns anfangen und vollenden wolle.

Das ist denn das erste Stück unserer Betrachtung, nemlich die Bekehrung des Sünders.

Anderer Theil.

Lasset uns nun zum andern die im Himmel über denselben entstehende Freude erwägen.

Da

Da fraget sichs denn abermal: **Wo und bey wem ist solche Freude? über wen entstehet dieselbe? wie groß ist sie?** und endlich: **wie gewiß und wahrhaftig ist dieselbe?**

Erstlich: **Wo und bey wem ist diese Freude?** Unser Heyland spricht v. 7. **Also wird auch Freude im Himmel seyn über einen Sünder, der Busse thut, vor neun und neuntzig Gerechten, die der Busse nicht bedürfen.**

So ist dann die Freude über des Sünders Bekehrung **im Himmel**, d. i. bey GOtt dem HErrn. Denn die Heil. Schrift pfleget manchmal, wenn sie von GOtt reden wil, den Himmel zu nennen; wie wir das in eben diesem Capitel v. 21. finden, da der verlohrne Sohn, als er wiederkommen, zu seinem Vater saget: **Vater, ich habe gesündiget im Himmel**, d. i. an GOtt, **und vor dir**, meinem Vater, welcher uns in dem Gleichniß als ein Mensch vorgestellet wird.

Es

Es hat denn auch GOtt der HErr diese seine Freude durch den Mund seiner Heil. Propheten und Aposteln vielfältig bezeichnen lassen. Gar sonderbar aber wird uns dieselbe Zeph. 3, 17. beschrieben, da es heißt: **Der HErr, dein GOtt, ist bey dir, ein starcker Heyland. Er wird sich über dich freuen, und dir freundlich seyn, und vergeben, und wird über dir mit Schalle frölich sein.** Nicht weniger gehöret auch dahin der schöne Spruch unsers Heylandes Luc. 12, 32. **Fürchte dich nicht, du kleine Heerde: Denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.**

Es hat aber zugleich unser Heyland mit deutlichen Worten angezeiget, daß auch die Heil. Engel, die Cherubim und Seraphim, sich freuen über die Bekehrung des Sünders, wenn er im letzten Vers unsers Textes saget: **Also auch, sage ich euch, wird Freude seyn vor den Engeln GOttes über einen Sünder, der Busse thut.**

Ach!

Ach! diese Sache solten wir recht bedencken. Wer denckets wol, daß das eine so grosse Sache sey, wenn sich unter dem Hauffen ein Mensch bekehret, der etwan unbekant, geringen Standes und verachtet ist? Ein solcher solte wol nicht dencken, daß sich iemand in der gantzen Welt um ihn bekümmere. Und siehe, in dem Hertzen GOttes und vor allen Heil. Engeln entstehet eine Freude über ihn. Wenn wir sonst keine Ursach hätten, uns zu bekehren, so solte das schon genug sein, uns dazu zu bewegen. Denn wer solte das nicht wünschen, daß sich GOtt der HErr über ihn freuen möchte? Wer solte das nicht wünschen, daß alle Engel GOttes vor dem HErrn, ihrem GOtt, über ihn jubilireten und jauchzeten? Denn wie groß ist diese Sache, da ein Mensch sich kaum würdig achten darf, wenn er sein Elend ansiehet, daß ein anderer Mensch sich über ihn freue, daß GOtt selbsten, sein Schöpfer,

sein

sein Heyland, sich über ihn freuen wil, daß der Himmel über ihn rege werden, und GOtt mit Freuden über ihn loben soll?

Es zeiget aber unser Heyland ferner, **worüber diese Freude** GOttes und der heiligen Engel an dem Sünder **entstehe**, nemlich **über desselben Bekehrung.** GOtt hätte ja wol andere Dinge, darüber er sich freuen könte. Aber siehe, unser Heyland saget, das sey das eigentliche Object seiner Freude, wenn sich ein Sünder bekehre. Denn so spricht er: **Also wird Freude im Himmel seyn über einen Sünder, der Busse thut, vor neun und Neuntzig Gerechten, die der Busse nicht bedürfen.** GOtt der HErr freuet sich nicht über die Sünde, sondern über den Sünder; und nicht über den Sünder, so fern er ein Sünder ist, sondern so fern er Busse thut und sich bekehret. Die Sünden können nichts anders als den Zorn GOttes, und folglich Betrübniß im Himmel

mel erwecken; so wir anders sagen mögen, daß der Himmel einer Betrübniß fähig sey. Aber die Bekehrung von Sünden ist es, darüber bey GOtt und seinen heiligen Engeln eine solche Freude entstehet.

Und es ist noch merckwürdiger, daß es in unserm Text heißt: **Also wird Freude seyn im Himmel über Einen Sünder.** Ist ja wol eine sonderbare Freude. GOtt mit seinen Engeln freuet sich nicht nur etwa, wenn die Welt, oder eine grosse Stadt, wie Ninive, sich bekehret; sondern über eines einigen Sünders Bekehrung ist Freude im Himmel. Welch eine Unermäßlichkeit seiner Liebe, seiner Gnade und Barmhertzigkeit zeiget das an! wie überschwenglich giebt er hiedurch seine φιλανθρωπίαν, seine Menschen-Liebe und Leutseligkeit zu erkennen!

Es ist aber noch weiter diese Freude auch groß und herrlich. Denn unser Heyland läßets nicht genug seyn, daß

er

er saget: Also wird Freude im Himmel seyn über einen Sünder, der Busse thut; sondern er setzet hinzu: vor neun u. neunzig Gerechten, die der Busse nicht begürfen, über welche sich GOtt der HErr zuvor auch in ihrer Bekehrung gefreuet, die sich aber nun im Stande der Gnaden befinden.

Wie aber das zugehe, daß die Freude GOttes grösser sey über einen Sünder, der Busse thut, als über so viele, die sich schon bekehret haben, davon wird uns in der Natur selbst ein Bild gegeben. Denn wenn man eine Sache einmal hat, und in dem ruhigen Besitz derselben nicht gestöret wird, so empfindet das Gemüth darüber keine besondere Freude, ob einem gleich dieselbe sonst sehr lieb und werth ist. Aber wenn man etwas verlohren hat, und dasselbe nach langem Suchen wieder findet, so pfleget man denn eine gar grosse, merckliche und empfindliche Freude darüber zu haben. Eben also wirds uns alhier vorge-

vorgestellet, daß, ob wol diejenigen, die sich einmal wahrhaftig bekehret, in der Gnade, Liebe und väterlichen Vorsorge GOttes stehen, dennoch, so zu reden, die Freude GOttes und seiner Engel sich alsdann im Himmel recht überschwenglich zeige, wenn **Ein** verlohrnes Schaaf wieder zu der Heerde gebracht werde.

Wir haben aber endlich auch besonders zu mercken, wie **gewiß** und **wahrhaftig** diese Freude sey. Ist die Busse und Bekehrung wahrhaftig, wie vorhin weitläuftig gnug darauf gewiesen worden; so muß auch die Freude GOttes und seiner Engel eine wahrhaftige Freude seyn. Uber eine Heuchel-Busse, über die gewöhnliche Viertheljährige Busse wird sich GOtt wenig freuen, sondern dieselbe ist vielmehr ein Eckel in seinen Augen, davon es heißt: **Weil du lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.** (Offenbar. Joh. 3, 16.)

Aber

Aber über eine wahrhaftige gründliche Busse, wenn der Mensch heisse Thränen weinet über seine Sünden, damit er GOtt beleidiget hat; wenn er ein brünstiges Verlangen in seiner Seele hat, sich rechtschaffen zu bekehren; wenn ihm das Hertz im Leibe brennet für Begierde nach dem HErrn JEsu, und für Begierde ihm in der Wahrheit zu dienen; oder es ihn doch schmertzet, daß seine Begierde nach CHristo nicht gröſſer sey; da, da ist Freude vor GOtt und seinen heiligen Engeln.

Wer könte aber besser Zeugniß geben von dieser gewissen und wahrhaftigen Freude, als JEsus CHristus? Derselbe spricht mit Nachdruck: **Ich sage euch: Also wird Freude seyn im Himmel.** Wir köntens nicht wissen, was im Himmel, im Hertzen GOttes und der heiligen Engel vorgehet. Aber **des Menschen Sohn, der im Himmel ist,** (Joh. 3, 13.) **der da zeuget, was er gesehen** hatte

v. 11. der konte es uns verkündigen. **Der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß war,** (Joh. 1, 18.) der wußte die Freude des Vaters und aller heiligen Engel über die Bekehrung eines einigen Sünders und verkündigte uns also dieselbige. Das haben wir ja gewiß mit gar demüthigem Danck zu erkennen, daß der hochgelobte Sohn GOttes uns das offenbaret, **das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Hertz kommen ist,** (1 Cor. 2, 9.) das wir also auch niemals erfahren hätten, wenn es uns nicht von ihm selbst, dem Sohne GOttes, unserm Heylande, wäre kund gemacht worden.

Wir hätten ja zwar von der Liebe GOttes, die er zu uns Menschen träget, einen solchen Schluß machen können, daß er sich auf eine göttliche Art darüber freue, wenn sich ein Sünder bekehre. Wir hätten auch dencken mögen, daß die Engel GOttes, welche

che das Geheimniß von Christo gelüstet zu schauen, (1 Petr. 1, 12.) sich freuen müßten, wenn der zweck, warum CHristus in die Welt kommen, nemlich die Sünder zu erretten, an einem derselben erhalten würde.

Wir hätten auch aus dem, was über der Bekehrung eines Sünders auf Erden vorgehet, schliessen mögen, was über dieselbige im Himmel selbsten entstehen müsse. Denn wir sehen, wenn sich ein Mensch von Hertzen zu GOtt bekehret, daß auch Freude auf Erden ist bey allen denen, die GOtt und ihren Heyland in der Wahrheit lieben.

Lehrer freuen sich darüber, wenn sie aus einer grossen Menge ihrer Zuhörer nur eine einige Seele gefunden, und zu JEsu Christo gebracht haben. Wie ich denn von gantzem Hertzen und nach der Wahrheit bezeuge, so ich nur wüßte, daß unter der grossen Anzahl derer, die hier gegenwärtig sind, eine einige Seele wäre, bey welcher das Wort dermassen anschlüge, daß sie das verlohrne und wiedergefundene Schaaf, der verlohr-

ne und wiedergefundene Groschen, der verlohrne und wiedergefundene Sohn sey, so würde mir das eine gantz überschwengliche Freude seyn, und würde dasselbe weit höher und mehr werth achten, als die Zeit und Mühe, so zu diesem Vortrag erfordert worden. Denn was gehet darüber, daß ein Mensch aus seinem Elende errettet, und Christo gewonnen werde? Und so findet sich denn auch bey allen rechtschaffenen Lehrern eine solche Freude, wenn auch nur eine einige Seele wahrhaftig zu GOtt bekehret wird. Aber so lange ein Lehrer nicht gewahr wird, daß es mit der Bekehrung ein rechter Ernst sey, sondern sehen muß, daß es nur bey dem äusserlichen Kirchen-Beicht- und Abendmahlgehen und andern äusserlichen Dingen bleibet, (die an sich wol gut sind, und zu den Mitteln des Heyls gehören, aber deren äusserlicher Gebrauch das Wesen der Bekehrung noch lange nicht ausmachet) so kan ihm ja wol nicht anders als wehe dabey seyn, indem er gewahr wird, daß er seinen Zweck nicht erreichet

reichet, so lange keine wahre μετάνοια oder recht gründliche und brünstige Aenderung des Hertzens, Sinnes und Gemüthes erfolget. Das ist noch eine schlechte Freude, wenn man siehet, daß ein Mensch etwa nicht mehr thut, was er vorhin gethan hat, und nun etwa dem äusserlichen Schein nach besser wird. Aber da wird man mit Freuden erfüllet, wenn sichs zeiget, daß einem Menschen das Hertz im Leibe recht geändert ist, und derselbe, der vorhin entfremdet war von dem Leben, das aus GOtt ist, und von der wahren Liebe JEsu CHristi nichts wußte, nunmehr den lieben Heyland recht lieb gewinnet. Das ist die Freude eines Lehrers, der, wie Johannes der Täuffer, nichts mehr suchet, als daß er alle Seelen zu ihrem rechten Bräutigam, JEsu CHristo, bringen möge, wenn er nun eine Seele findet, die sich dem HErrn JEsu zuführen lässet, an das Hertz des HErrn JEsu als eine Braut an ihren Bräutigam sich anklammert, und mit demselbigen in einem

wahrhaftigen Bande des Glaubens und der Liebe sich verbindet.

Eben diese Freude ist denn auch bey allen wahren Gliedern CHristi. Wenn andere, die den HErrn JEsum lieb haben, sehen, daß bald dieser, bald jener sich bekehret, so freuen sie sich hertzlich. Da sie sonsten wie Loth von den bösen Wercken der Menschen, die sie täglich sehen und hören müssen, gequälet werden; so werden sie hingegen aufs allersüsseste getröstet, wenn sie nur gewahr werden, daß sich hie und da einer von seinen Sünden von Hertzen zu dem HErrn bekehret. Denn sie wissen die Bekehrung zu æstimiren und zu schätzen, nach der Anleitung, die unser Heyland im Evangelio dazu gegeben hat.

Aus dieser Freude nun, die auf Erden ist über eines Sünders Bekehrung, solte man ja wol schliessen, daß auch im Himmel Freude seyn müsse. Denn hat GOtt nicht diese Freude in den Hertzen der Gläubigen gewircket? Und solte das nicht vielmehr in ihm selber seyn, was er in andern wircket? Doch es ist,

wie

wie ich schon gesagt, noch mehr, daß unser Heyland, als der eingebohrne Sohn Gottes, uns diese Freude bezeuget. Denn derselbige war ja, auch selbst in dem Stande seiner Erniedrigung, im Himmel gegenwärtig, und wußte, was da vorging. Wenn sich also z. E. Matthäus, der vorhin bey der Zoll-Bude gesessen, nun bekehrete, und ihm nachfolgete; (Matth. 9.) wenn die Sünderin zu ihm kam, und über ihre Sünden weinete; (Luc. 7.) wenn der bußfertige Zöllner an seine Brust schlug, und sprach: **GOtt sey mir Sünder gnädig**; (Luc. 18.) da erkannte er die Freude in dem Hertzen seines Vaters, da sahe er das Frohlocken, das darüber unter den heiligen Engeln war, als gegenwärtig, mit an, und zeugete auf eine solche Art davon.

Wie aber unser Heyland das lebendige Bild seines Vaters in allen Stücken ausdruckete; so können wir auch an ihm selbst am allerbesten sehen die Freude, die in dem Hertzen GOTTes über die Bekehrung der Sünder

entstehet. Man darf nur das 15. Cap. Lucä recht durchlesen, und es wohl erwegen, so wird man gleichsam mit Augen sehen, wie da der HErr JEsus unter den Sündern, die er bekehren wil, als in seinem Element ist, wie Freuden-voll und lieblich er damals gewesen, und wie sein Hertz und Mund in solcher Freude übergeflossen. Da sehen wir in dem Sohne, wie der Vater geartet seye; da sehen wir an unserm Heyland selbst dieselbige Freude, davon er sagt: **Es wird Freude seyn im Himmel über einen Sünder, der Busse thut.** Und so können wir denn nicht zweiffeln, daß, so die Bekehrung gewiß und wahrhaftig ist, auch darüber eine wahrhaftige Freude im Himmel entstehe.

APPLICATIO.

NUn aber, Geliebte in dem HErrn JESU, lasset uns noch etwas näher sehen, wie wir dieses alles recht anwenden sollen. Denn obwol der Vortrag auf eine solche Art geschehen, daß dabey auf die Appli-

Application und Zueignung bey einem ieglichen gezielet worden; so wollen doch noch ein und andere nähere Erinnerungen nöthig seyn.

Es haben denn vor allen Dingen Lehrer und Prediger diesen Evangelischen Text sich recht zu nutz zu machen. Da sehen sie ihren Meister und Vorgänger JEsum Christum mitten unter den Sündern; da sehen sie, wie er mit denselbigen handthieret, das er sie bekehre; da sehen sie, wie er so beschäftiget ist, daß er auch nur einen Sünder zur Busse bringen möchte; da sehen sie, wie das seine Freude und Wonne ist, wenn er nur diesen seinen Zweck erhalten mag. Solte uns das nicht aufmuntern, die der HErr gewürdiget hat, in das Amt zu setzen, welches der Sohn GOttes selbst auf Erden geführet? Ach! ich wünsche von Hertzen, daß alle, die den Namen haben, daß sie Knechte GOTTES sind, sich samt mir hiedurch mögen aufwecken lassen, und in eine rechte Activität kommen, JESU Christo Seelen zuzuführen. Denn

darauf kommts nicht an, daß man nur eine Predigt nach der andern ableget; das machts nicht aus, daß wir den Menschen viel Wahrheiten vorsagen. Eines wahrhaftigen Lehrers, der JEsum Christum lieb hat, sein Werck ist, daß er nach den Hertzen seiner Zuhörer grase, auf daß dieselben zu JEsu Christo bekehret und mit demselbigen recht vereiniget werden mögen.

Haben wir diesen Zweck erlanget, daß unsere Zuhörer, wenn sie nun aus der Zeit in die Ewigkeit gehen, uns das Zeugniß geben, daß wir sie zu Christo gebracht, o wohl uns, o ein Segen, dessen wir uns billig zu erfreuen haben! Was hülfe es uns sonsten alles, wenn wir hundert, ja tausend Jahr predigten? Oder was würde es ihnen helfen, wenn wir ihnen alle Wahrheit vorsagten und die Wahrheit selbst, welche ist JEsus Christus, nicht in ihre Hertzen und in ihre Seelen käme?

Darum lasset uns alle, welchen GOtt das Lehr-Amt anvertrauet hat, recht aufgewecket und ermuntert seyn,

von

von nun an recht hungerig und durstig zu werden, daß wir Seelen zu JEsu Christo bringen mögen. So oft wir unsern Mund in der Gemeine aufthun, laßt uns auf unsere Knie niederfallen, und unsere Hände empor heben zu dem, von welchem solche Gnade, Kraft und Vermögen herkommt. Laßt uns ihm unsere Zuhörer als ein Opfer überbringen, und ihn anrufen, daß er bey einem jeden Worte selbst zu ihnen reden, an ihre Hertzen anklopfen und in dieselbe mit seiner Gnade und Kraft eindringen wolle; damit wir den Segen bey unserm Predigen erlangen, und sichs an jenem Tage finde, daß auch bey unsern Predigten viel Freude vor GOtt im Himmel und vor seinen heiligen Engeln entstanden sey.

Nicht allein aber Lehrer und Prediger, sondern auch alle gläubige Gliedmassen Christi haben sich dessen, was ich ietzt gesagt, mit anzunehmen. Denn so spricht ja Jacobus in seiner Epistel c. 5, 19, 20. **Lieben Brüder, so jemand unter euch irren würde von der**

Wahrheit, und jemand bekehrete ihn, der soll wissen, daß, wer den Sünder bekehret hat von dem Irrthum seines Weges, der hat einer Seelen vom Tode geholfen, und wird bedecken die Menge der Sünden.

So haben denn sonderlich Eltern und Herrschaften dahin zu sehen, daß sie ihre Kinder und Gesinde mit heylsamen Worten, mit freundlichen und liebreichen Ermahnungen, mit gutem Exempel zu Christo ihrem Heylande hinbringen mögen; auf daß dieselbigen an jenem Tage ihnen das Zeugniß geben können und dafür Danck sagen, daß sie von ihnen, ihren Eltern, Herren und Frauen, zu Christo hingewiesen worden.

Ja es soll ein jeder wissen, daß er von dieser Pflicht nicht ausgenommen sey. Solte sich doch ein Mensch in der Welt nicht lebendig wünschen, wenn er nicht täglich an dem geistlichen Leibe JEsu Christi etwas arbeiten, und seinem Nächsten zu seinem Heyl und zu

seiner

seiner Seligkeit dienlich und beförderlich seyn solte. Und gewiß, man solte sich schämen, nur allein vor das Angesicht JESU Christi dargestellet zu werden. Ein jeder solte billig zur Rechten und zur Lincken in der Ewigkeit mit sich zu JEsu Christo bringen diejenigen, die in der Zeit durch seinen Dienst gewonnen worden. und darum solte ein jeder, wenn er sähe, daß sein Nächster nicht auf gutem Wege wäre, sich desselben annehmen und ihn auf einen guten Weg zu bringen trachten. Könte mans selbst nicht thun, so solte mans denen anzeigen, die etwa von GOtt mehr Weisheit und Gnade dazu erlanget hätten; oder doch wenigstens im Gebet mit Ringen und Flehen vor GOtt anhalten, daß er Mittel und Wege zeigen wolle, wie ein solcher armer Mensch bekehret und geändert werden mögte.

Ach! wenn also das geistliche Prieſterthum in seine rechte Ubung mögte gesetzet werden, so würde es mit der Bekehrung der Menschen besser hergehen, als bisher. Es würde nicht beym

blossen äusserlichen Predigen und Zuhören bleiben, sondern manches Hertz zu JEsu CHristo gebracht und mit demselben vereiniget werden.

Es haben aber ferner besonders alles dasjenige, was von der Bekehrung des Sünders, und der Freude, die darüber im Himmel entstehet, verkündiget ist, ihnen zu Nutze zu machen diejenigen, welche bisher noch in einem unseligen und verdammlichen Zustand leben. Das sind alle diejenigen, so die Sünde noch über sich herrschen lassen. Denn es bleibet bey dem klaren Ausspruch Pauli: Röm. 8, 13. **Wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen**; und c. 6, 14. **Die Sünde wird nicht über euch herrschen können, sintemal ihr nicht unter dem Gesetze seyd, sondern unter der Gnade.** Bey welchem Menschen also die Sünde noch herrschet, der ist nicht unter der Gnade, sondern unter dem Zorn GOttes, unter dem Fluch des Gesetzes, und unter dem Urtheil der Verdammniß, er tröste sich der Gnade Christi, so lange er wil-

wil. Ist aber der Mensch unter der Gnade, so hat er dis Siegel, daß er abtritt von der Ungerechtigkeit, 2 Tim. 2, 19. und daß sich ein wahrhaftiges exterminium mali propositi oder wahrhaftige Ausbannung alles bösen Vorsatzes bey ihm finde. Und wenn einer gleich dächte: Von allen andern Sünden wil ich ablassen, aber nur nicht von dieser oder jener Sünde; so ist er nichts als ein Heuchler vor GOtt. Denn was ists anders, als wenn er spräche: Mit allen andern Sünden wil ich GOtt nicht mehr beleidigen, aber mit der einigen wil ich fortfahren ihn zu beleidigen. Was kan da für Hoffnung an einem Menschen seyn?

Wer nun aber hieraus siehet, und wem sein Gewissen saget, daß er bisher auch noch unter der Herrschaft der Sünden gelegen, und ihr Schand-Joch getragen, der mercke doch, wie ihn unser Heyland selbst so liebreich und so freundlich davon abzuziehen suchet. Ich rede euch an, ihr Sünder, die ihr jetzt überzeuget seyd, daß ihr

noch nicht zu JEsu Christo kommen und mit ihm ein Hertz worden seyd. Ihr armen verlohrnen Schaafe! sehet doch hier euren Hirten, welcher ist JEsus Christus, euer Heyland. Der ist euch nachgegangen von eurer Jugend auf, und hat euch gesuchet. Wie manchmal hat er euch geruffen; und ihr habt es nicht hören wollen, sondern habt eure Ohren vor seiner Stimme verstopfet? Wie manchmal hat er euch in euren sündlichen Wegen überzeuget, gleichsam an euer Hertz geschlagen und gesaget: Thue das nicht, das ist nicht recht, du beleidigest GOtt damit, du stürtzest dich selbst dadurch ins Verderben; und ihr habt euch nicht an seine Warnung gekehret? Wie manchmal hat er euch den Weg zeigen lassen, wie eure Seelen möchten errettet werden; und ihr habt dennoch euch nicht wollen erretten lassen?

Nun sehet, eben derselbe gute Hirte, der euch so lange nachgegangen ist, der suchet euch auch noch anietzo, ob er euch finden möchte. Wer sich nun getrost-

troffen findet, daß er auch mit diesen Worten gemeynet sey, und sich so lange habe vergeblich suchen lassen, der nehme doch den Ruf des HErrn JEsu, der ietzt abermal erschallet, tief in seine Seele; er stehe doch stille, und fliehe nicht weiter vor dem, der ihm aus herzlicher Liebe nacheilet; er lasse sich doch von ihm ergreifen, daß er ihn als sein verlohrnes Schaaf auf seine Achseln legen, und ihn heimbringen möge mit Freuden.

Ach! solte uns das nicht bewegen, daß wir uns gern bekehrten, da wir gehöret haben, es sey Freude im Himmel über einen Sünder, der Busse thue! Wollen wir lieber den lieben GOtt beleidigen und erzürnen, und zum Feinde haben, als daß wir denselben seine Freude über uns haben lassen, und ihn zum Freunde bekommen? Wollen wir denn lieber, daß die heiligen Engel, die GOtt zum Dienst der Menschen erschaffen hat, gegen uns seyn und streiten sollen, als uns ihres Schutzes und Beschirmung getrösten? Das sey ferne!

Be-

Bedencket doch, in was für einen seligen Zustand ihr gesetzet werdet, wenn ihr eure Hertzen JEsu Christo in der Wahrheit ergebet, und dieselben mit ihm vereinigen lasset. Ich sage euch, damit hören alle Sorgen auf, die bis daher euer Hertz bekümmert haben. Denn wenn der Mensch in der Wahrheit zu Christo bekehret ist, so kan er nun GOtt seinen Abba und lieben Vater nennen, und sein Vater freuet sich über ihn, daß er ihn nur wieder hat, wie sich der Vater des verlohrnen Sohnes freuete, und seine Freude auf alle Weise an den Tag zu legen suchte. Wie unnütz wäre es da, sich um dis oder das zu bekümmern? Ja glaubets nur, eine Sorge bedarf der Mensch allein, daß er wahrhaftig zu GOtt bekehret werden möge, darnach hat er keine Sorge mehr nöthig. Denn er kennet nun den rechten Vater, und weiß, daß der für ihn sorget. Dem legt er alles in seinen Schooß, dem befielet er sich mit Leib und Leben. Weiß er, daß derselbige ihm ein ewiges Leben geben wil, wie er

solches aus seinem Wort gelernet hat; ey so weiß er auch, daß derselbe ihn leicht durch dis zeitliche Leben durchbringen werde. Hat derselbe einen Rath zu finden wissen, wie er aus der Hölle errettet werden möchte, und hat um deswillen seinen einigen Sohn für ihn dahin gegeben; so wird ja auch keine Noth so groß, kein Jammer so schrecklich, kein Unfall so mächtig seyn, daß er ihm nicht daraus zu helfen wissen solte.

Es liegt alles aber nur daran, daß der Mensch wahrhaftig zu Christo bekehret werde, so kan er sich alles dessen erfreuen. Und das bestehet nicht in grossen Künsten. Der HErr JEsus wil das Hertz haben. Geben wir ihm das in der Wahrheit, so wird alles andere von selbst folgen. Denn alsdann sind wir sein mit Leib und Seele in Zeit und Ewigkeit. Dann träget er alle Sorgen für uns, und träget uns auf seinen Achseln dahin. Wie ein verlohren Schäflein keine Sorge haben kan, wie es wieder zur Heerde kommen wolle, sondern von dem Hirten selbst dar-

zu

zu getragen wird, der es auch hernach von seiner Schulter absetzet, auf die rechte Weide führet, und zu seiner Zeit speiset und trancket: Also dürfen auch wir keine Sorge haben, wenn wir unser Hertz dem HErrn JEsu gegeben haben, sondern er selbst, der treue Heyland, weiß fur unser Bestes an Seel und Leib zu sorgen.

Ach! daß denn doch das Wort des HErrn JEsu, ich sage, sein Wort, nicht mein Wort oder Predigt, (denn ich habe noch viel weniger gesaget, als unser Heyland in dem Evangelischen Text,) eure Hertzen an diesem Tage so kräftig durchdringen möchte, daß keiner dem HErrn JEsu sein Hertz länger vorenthalten wolte; sondern vielmehr ein jeder sich bewegen liesse, mit Gebet und Flehen so lang anzuhalten, bis er mit dem HErrn JEsu in der Wahrheit vereiniget seyn möchte!

Ich rede aber zum Beschluß auch euch an, die ihr in einer wahrhaftigen Bekehrung die Gnade des HErrn JEsu albereit erfahren habet. Denn es müste

müste ja gewißlich nicht gut seyn, daß in solcher grossen Gemeine nicht Leute seyn solten, die den Proceß einer wahren Bekehrung nicht selbst an ihrer Seele erfahren hätten; die nicht wissen solten, was in ihrer Seele vorgegangen sey, da sie der HErr zu sich gezogen, und aus der Irre wieder zu seiner Heerde gebracht.

Diejenigen nun unter euch, deren Hertzen CHristum in der Wahrheit funden, und seine Gnade geschmecket haben, ermahne ich, daß sie in derselben fein getreu seyn. Dencket nicht, ihr Lieben, weil unser Heyland saget; es sey Freude über einen Sünder, der Busse thut, vor neun und neuntzig Gerechten, die der Busse nicht bedürfen; als ob ihr um deßwillen, nun ihr einmal zu ihm bekehret seyd, in seinen Augen geringer wäret. Ach nein, das sey ferne! Ihr seyd nun seine eigene Schaafe, von denen er gesaget hat: **Ich gebe meinen Schaafen das ewige Leben.** (Joh. 10, 28.) Darum, ihr Lieben, habet ihr einmal dem himmlischen Vater in eu-

rer Busse und Bekehrung Freude gemachet, oder vielmehr, hat das Werck GOttes in euch solche Freude im Himmel erwecket, so betrübet nun nicht wieder den H. Geist GOttes, damit ihr versiegelt seyd auf den Tag der Erlösung. (Eph. 4, 30.) Sehet vielmehr zu, und gebet wohl acht, was bey euch in Worten und Wercken noch sündliches vorgehet, daß ihr euren Kampf ernstlich dagegen richtet, und demjenigen ja nicht Raum gebet, was Satanas von unlauterm Wesen mit untermengen wil. Wachset aber täglich in der Erkäntniß JEsu Christi und in allem rechtschaffenen Wesen, und sehet zu, daß ihr darin treu seyn möget bis an euer Ende, auf daß die Freude GOttes und seiner Engel über euch täglich vermehret werde.

Sehet doch! Nun gehet eure Freude an. Als ihr euch zu GOtt bekehret habt, ist Freude gewesen im Himmel über euch, vor denen, die der Busse nicht bedurft; ob ihr es gleich wol damals nicht gedacht habet, daß sich der Himmel über euch freuete. Nun aber soll

die

die Freude auch in euer Hertz treten. Das Reich Gottes ist ja Gerechtigkeit, und Friede, und Freude im Heil. Geist. (Röm. 14, 17.) Damit sollet ihr nun erfüllet werden, und diese Freude eure Stärcke seyn lassen Tag und Nacht. Solche Freude soll nun über euch beständig walten, bis ihr aus der Zeit in die Ewigkeit kommt, und daselbst auch in der vollen Herrlichkeit der ewigen Freude in dem Anschauen GOttes geniessen werdet. Sehet, das lasset euch zur Erweckung dienen!

Ja ihr Lieben, ihr sollet euch billig freuen, daß ihr, wie ich vorhin gesagt, nun Gehülfen eures Heylandes werden sollet. Wie er damals mitten unter den Zöllnern und Sündern war, und sich geschäftig erwieß, dieselbigen zu bekehren; also sollt auch ihr nun eure Hertzen und Gemüther dahin richten, da euch GOtt zu sich bekehret hat, daß ihr auch eure Brüder bekehret, und nun euer übriges Leben dahin anzuwenden suchet, daß ihr in gehöriger göttlicher Ordnung, wie es euer Beruf, euer

Stand

Stand und äusserliche Umstände mit sich bringen, jedoch mit gehörigem Ernst, auch euren Nechsten zu gewinnen, und Christo Seelen zuzuführen suchet. Solte uns das in der Ewigkeit nicht eine unaussprechliche Freude seyn, wenn wir bald diese, bald jene sehen werden, die durch unsern Dienst, durch unser Wort oder Exempel aufgeweckt sind in sich zu schlagen, und GOtt zu suchen, und uns also ewig dafür dancken werden, daß sie durch unsere Handbietung zu solcher Seligkeit gelanget. Darum laßt uns denn uns aufs beste ermuntern, daß wir zuvorderst unsere eigene Seele erretten, und nechst dem auch erretten, wen wir erretten können, auf daß wir eine **grosse Menge zur Beute kriegen**, wie unserm Heyland diese Verheissung gegeben ist, (Jesai. 53. 12.) der eben solcher Gnade auch alle seine Glieder in ihrem Maaß theilhaftig machen wil.

Nun, Geliebte im HErrn, ich fasse denn nur noch dieses, was gesprochen ist, ins Gebet. Es wäre ja sonst wol von

dieſe

dieser so wichtigen Sache noch ein mehrers zu reden. Aber die Kürtze der Zeit gebietet mir, für dieses mal inne zu halten.

Schluß-Gebet.

DU ewiger und lebendiger GOtt, dir sey Lob und Danck gesagt für deine grosse Gnade und Barmhertzigkeit, welche du uns in dieser Stunde erzeiget hast, da du uns die grosse Liebe des HErrn JEsu gegen die armen Sünder, und deine Freude über unsere Bekehrung hast verkündigen lassen. Wir bitten dich demüthiglich, du wollest uns Gnade verleihen, daß sich auch bey uns eine wahre Bekehrung finden möge. Ist sie da, o HErr, so laß uns nicht wieder verlieren, was wir erlanget haben; ist sie noch nicht da, ach HErr, so verleihe sie uns doch. Ach HErr unser GOtt, wir bitten dich demüthiglich, du wollest uns bewahren, daß wir uns nicht für bekehrt halten, wenn wir es in der That noch nicht sind. Gib aber,

daß

daß wir vielmehr das gewisseste nehmen mögen, und, wenn wir nicht wissen, wie wir mit uns selbst dran sind, uns noch recht hertzlich zu dir wenden. Ach du ewiger GOtt, gib doch, daß wir uns dermassen erwecken, daß auch andere durch unser Exempel mögen aufgewecket und ermuntert werden, sich mit uns in der Wahrheit zu Christo zu bekehren. Gib uns doch, o HErr, daß wir nichts an uns dulden in unserm Leben, in unsern Wercken, in unsern Worten und Geberden, dadurch du betrübet, und unser Nechster geärgert werden möchte. Ach HErr, du wollest uns Gnade geben, daß wir unser gantzes Leben so führen mögen, daß dadurch dein Name verherrlichet, und unser Nechster erbauet werde. Ach laß uns diese Freude, die im Himmel ist über einen Sünder, der Busse thut, stets vor unsern Augen haben, auf daß eben das auch unsere Freude sey auf Erden. Und da es nur eine so kurtze Zeit ist, die wir hier zu leben haben, und darnach die ewige himmlische Freude angehen soll, so gib doch, o HErr, daß wir die übrigen Tage unsers Lebens alle dazu anwenden, uns zu solcher ewigen und seligen Freude im Himmel zu bereiten, und zu seiner Zeit mit fröhlichem Hertzen in dieselbe einzugehen. Ach HErr, das wollest du aus Gnaden verleihen, um deiner unendlichen und ewigen Liebe, Treue, Gnade und Barmhertzigkeit willen. Amen!

Das
der Sünden wegen
Geängstete
und
Zuschlagene Hertz
Aus dem Evangelischen Text
Luc. VII, 36--50.
Welcher sonst auf den Tag Mar. Magdal.
verordnet ist,
Am V. Sonntag nach Trinitatis.
Anno 1715.
In der Ulrichs-Kirchen
zu Halle
vorgestellet
von
August Hermann Francken / S. Th.
Pr. O. Past. Ulric. und des Gymnasii
daselbst Scholarcha.

Der Jugend in den Schulen des
Wäysenhauses
Nach gehaltenem Examine dem 17.
Augusti gedachten Jahrs
ausgetheilet.
andere Auflage

Halle, in Verlegung des Wäysenhauses, 1723

Inhalt.

Textus am Tage Marien Madalenen.

Præl. Gelegenheit, warum dieser Text auf den 5ten S. nach Trin. erkläret werde, und anpreisung des Textes. p. 3. seqq.

Exord. Die Schrift bezeuget, daß GOtt Gefallen habe an einem geängsteten und zuschlagenen Hertzen. Ps. 51, 19. c. 34. 13. Jes. 57. 15. p. 8. seqq.

Pop. De contritione. oder von einem geängsteten und zuschlagenen Hertzen. p. 12.

Partitio. 1. Wie diese Beängstigung und Zuschlagung des Hertzens beschaffen sey: 2. wie GOtt dieselbe nicht verachte, sondern daran ein Gefallen habe. ibid.

Tractatio. p. 1. Die erste Eigenschaft der wahren contrition, daß es nichts anders sey, als die Sünde, darüber man Leid trage. p. 14.

Applic. an diejenige, so mehr über den Schaden und über die Schande, so sie ihnen durch die Sünde zugezogen, als über die Sünde selbst, be-

betrübt sind. p. 15.
Die andere Eigenschaft, daß man sich der Buße nicht schäme. p. 17
Applic. an diejenige, die nicht dafür angesehen seyn wollen, als hätten sie noch erst der Buße von nöthen p. 18. seqq.
Die dritte Eigenschaft, daß man seinen reatum oder große Schuld vor GOtt recht erkenne. p. 23.
Applic. an diejenige, die ihre Sünden-Schuld nicht groß achten, und sich mit andern, die schlimmer sind, als sie, vergleichen. p. 24. seqq.
Die vierte Eigenschaft, daß bey derselben sich die Fünclein des Glaubens befinden, dadurch man die Vergebung der Sünden bey CHristo suche. p. 28. seqq.
Applic. an diejenige, so hierinnen zur Rechten abweichen, das sie bey ihrer Reue sich nicht zu CHristo wenden; und an die, so zur Lincken abweichen, oder sich, da sie noch keine wahre Reue haben, frecher weise mit CHristo trösten, p. 31. seqq.
Die fünfte Eigenschaft, daß dabey
das

das Hertz wie zum Haß gegen die Sünde, also zur Liebe zu CHristo erwecket werde p. 36. seqq.

Applic. daß man zwar, wie Reue und Glauben, also den Glauben und deßen Früchte wohl unterscheiden müsse; iedoch daß dieser Unterscheid in der Natur der Sachen, nicht in der Zeit zu setzen sey, und daß daher die Bereuung der Sünde nicht aufrichtig, wenn kein exterminium mali propositi oder, keine Ausbannung alles bösen Vorsatzes, damit verknüpffet sey. p. 39. seqq.

P. II. An solchen zerschlagenen Hertzen hat GOtt gefallen p. 40. seqq

1.) nicht, weil sie gesündiget haben, sondern weil sie die Sünde bereuen. p. 41.

2.) auch nicht um der Reue willen an sich selbst. p. 43 sondern

3.) wegen des Glaubens, der in solchen Hertzen glimmet p. 43. an welchem Glauben

4.) GOtt ein solch Gefallen hat um Christi willen, daß einem solchen

chen zuschlagenen Hertzen Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit geschencket wird. p. 44.

Applic. a. an die freche Sünder, daß sie sich zur wahren Reue bringen lassen, damit GOtt ein gnädiges Wohlgefallen in Christo an ihnen haben möge. p. 44.

b. an die bereits leidtragende Sünder, daß sie getrost mit der Sünderin zu Christo kommen. p. 53.

c. an alle insgesamt, daß wir uns alle durch die Liebe, Freundlichkeit und Leutseligkeit Christi gewinnen lassen. p. 55.

Schluß-Gebet. p. 56.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschaft des heiligen Geistes / sey mit euch allen. Amen!

GEliebte in dem HErrn, Es ist, nach der vor 8. Tagen geschehenen Anzeige auf den morgenden Tag gefällig das so genannte Fest Mariä Magdalenä; dessen Feyer aber in so fern auf den heutigen 5ten Sonntag nach Trinitatis verleget worden, daß der Evangelische Text, so von alters auf gedachtes Fest verordnet, in dieser ietzigen Predigt zu erklä-

ren seyn wird Nun scheinet zwar, es sey derselbe Text, welcher Luc. VII. v. 36. - 50. befindlich ist, in der Meynung auf solchen Tag geleget, dieweil man die Person, von welcher in dem Text gehandelt wird, für die Maria Magdalena, von welcher waren sieben Teufel ausgefahren, wie Lucas Cap. 8, v. 2, davon redet, gehalten. Es ist auch offenbar, und längst mit gnugsamen Gründen erwiesen, daß es die Maria Magdalena nicht gewesen sey, und daß der Name der Sünderin, davon in dem Text Luc. 7. gehandelt wird, uns weder daselbst, noch anderswo angezeiget werde. Indessen ist es ein gar herrlicher Text, so, daß ein jeder Lehrer sich billig freuet, daß ihm nur Gelegenheit gegeben werde, denselben offentlich zu erklären und einzuschärfen; und nicht weniger ein ieglicher Zuhörer, dem es mit seiner Bekehrung ein rechter Ernst ist, sich billig erfreuet, daß ihm dieser Text, erkläret, und das Exempel der sich so ernstlich und rechtschaffen zu

GOtt

GOtt bekehrenden Sünderin umständlich vor Augen geleget wird. Demnach lasset auch uns GOtt demüthiglich für diese gute Gelegenheit einer uns höchst nöthigen Erbauung Danck sagen, und Ihn um seine Gnade und um den Beystand seines heiligen Geistes demüthig anflehen, in dem Gebet des HErrn, uud in dem Gesang: Nun bitten wir den heiligen Geist ꝛc.

Text Luc. VII, 36--50

Es bat ihn aber der Pharisäer einer / daß er mit ihm ässe. Und er gieng hinein in des Pharisäers Haus / und setzte sich zu Tische. Und sihe / ein Weib war in der Stadt / die war eine Sünderin. Da die vernahm / daß er zu Tische saß in des Pharisäers Hause / brachte sie ein Glas mit Salben / und trat hinten zu seinen Füssen / und weinete / und fieng an

seine Füsse zu netzen mit Thränen/ und mit den Haaren ihres Haupts zu trucknen/ und küssete seine Füsse/ und salbete sie mit Salben. Da aber das der Pharisäer sahe/ der ihn geladen hatte/ sprach er bey sich selbst und sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre/ so wüßte er/ wer und welch ein Weib das ist/ die ihn anrühret/ denn sie ist eine Sünderin. JEsus antwortete/ und sprach zu ihm: Simon/ ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister/ sage an. Es hatte ein Wucherer zween Schuldener: Einer war schuldig fünfhundert Groschen/ der andere funfzig. Da sie aber nicht hatten zu bezahlen/ schenckte ers beyden. Sage an/ welcher unter denen wird ihn am meisten lieben? Simon antwortete und sprach: Ich achte/

dem

dem er am meisten geschencket hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht gerichtet. Und er wandte sich zu dem Weibe/ und sprach zu Simon: Siehest du diß Weib? Ich bin kommen in dein Haus/ du hast mir nicht Wasser gegeben zu meinen Füssen/ diese aber hat meine Füsse mit Thränen genetzet/ und mit den Haaren ihres Hauptes getrucknet. Du hast mir keinen Kuß gegeben/ diese aber/ nachdem sie herein kommen ist/ hat sie nicht abgelassen meine Füsse zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Oele gesalbet/ sie aber hat meine Füsse mit Salben gesalbet. Derhalben sage ich dir: Ihr sind viel Sünde vergeben/ denn sie hat viel geliebet/ welchem aber wenig vergeben wird/ der liebet wenig. Und er sprach zu ihr: Dir sind deine

Sünde vergeben. Da fiengen an / die mit zu Tische saſſen / und sprachen bey sich selbst: Wer ist dieser / der auch die Sünde vergiebet? Er aber sprach zu dem Weibe: Dein Glaube hat dir geholfen / gehe hin mit frieden.

Exordium.

Geliebte im Herrn. Es ist eine lobwürdige Sorge, wenn ein Mensch darnach forschet, und darum bekümmert ist, daß er aus GOttes Worte erkennen möge, welches doch die Sache sey, daran GOtt Lust und Wohlgefallen habe. Denn diese Sorge zeiget an, daß ein solcher Mensch dieselbe Sache gerne bey sich wolle erfinden lassen, die GOtt dem HErrn angenehm sey. Ey! welches ist denn nun wol dieselbe Sache? Wir findens im 51. Psalm v. 19 Die Opfer, die GOtt gefallen, sind ein ge-

geängster Geist, ein geängstet und zerschlagenes Hertz wirst du, GOtt, nicht verachten. Wir findens im 34. Ps. 13. Der HErr ist nahe bey denen, die zubrochenes Hertzens sind, und hilft denen, so zerschlagenes Gemüth haben. Ist er nahe bey ihnen, und hilft ihnen, so muß er ja einen Wohlgefallen an ihnen haben. Wir findens JEs. 57, 15. Also sprichr der Hohe und erhabene, der ewiglich wohnet, des Name heilig ist: der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne, und (wo man mich am wenigsten suchen möchte) bey denen, so zuschlagenes und demüthiges Geistes sind, (und es also am wenigsten meynen, daß GOTT bey ihnen wohne) auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten und das Hertz der Zerschlagenen; und so an andern Orten mehr.

Sprichst du, ich meynete, GOTT habe allein an CHristo Wohlgefallen, wie Er ja vom Himmel herab gesaget

hat: Diß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe Matth. 3, 17. wie kan denn nun ein zerschlagenes Hertz die Sache seyn, daran er Lust und Gefallen hat? Antwort: es streitet nicht mit einander. GOtt hat uns angenehm gemacht in dem Geliebten. Eph. 1, 6. und es ist das Wohlgefallen gewesen, daß in Christo alle Fülle wohnen solte. Col. 1, 19. Aber wenn gefraget wird nach dem Zustand eines Hertzens, dem Christus durch den Glauben zugeeignet werde, so ist es die contrition oder Zerknirschung desselben, welches denn die Schrift einen geängsteten Geist, ein zubrochenes Hertz, oder zuschlagenes Gemüth nennet.

Ein Hertz mit Reu und Leid gekräncket,
Mit Christi theurem Blut besprengt.

Sprichst du weiter: ich meynete, der Glaube wäre es, wie geschrieben stehet: Jer. 5, 3. HErr, deine Augen sehen nach

nach dem Glauben. Antwort: Auch dieses streitet nicht mit einander. Denn es sind zwey Stück der wahren Busse: Contritio und fides, die Zerknirschung, oder wahre Reu und Leid über die Sünde (worin denn auch die Erkäntniß der Sünden nothwendig eingeschlossen ist) und der Glaube. Derjenige Glaube ist kein Glaube, den ein ungebrochenes Hertz für den Glauben hält. Derjenige Glaube aber ist ein wahrer Glaube, der sich bey einem seiner Sünden wegen zuschlagenem Gemüthe findet, obgleich ein solch zuschlagen Gemüth und zubrochenes Hertz am allermeisten über den Mangel des Glaubens klaget. Und eben darin werden solche von GOtt damit getröstet, daß er einen Gefallen an ihnen habe, weil bey solcher Zuschlagung ihnen dieses gnädige Wohlgefallen, so GOtt an ihnen hat, gar sehr verborgen ist. Der Glaube gefället GOtt wohl, weil er Christum ergreiffet; die Zerknirschung des Hertzens, oder der geäng-

stet und zuschlagene Geist gefället GOtt wohl, weil derselbe bequem ist, daß der Glaube in dem Hertzen gewircket werde, und also der Mensch in der rechten Ordnung zu CHristo komme. Weil nun dem also ist, so wollen wir für diesmal nach Anleitung des Evangelischen Textes noch weiter handeln

De Contritione, oder von einem geängsteten und zuschlagenem Hertzen / und zwar

I. Wie diese Beängstigung und Zuschlagung des Hertzens beschaffen sey.

II. Wie GOTT dieselbe nicht verachte/ sondern daran einen Gefallen habe.

Ach HErr! hilf, ach HErr! laß wohl gelingen!

TRACTATIO.

WEnn wir denn nun zuerst die wahre Beschaffenheit eines

nes geängsteten und zuschlagenen Geistes aus unserm Evangelischen Text zu betrachten haben, so gedencken wir billig gleich anfangs an das Wort, so der HErr JEsus zu Simon sprach v. 44. Siehest du dis Weib? denn diese ists, an welcher wir die wahre Beschaffenheit eines geängsteten und zerschlagenen Hertzens, daran GOtt Gefallen hat, zu erkennen haben. Es bat ihn, hieß es, der Pharisäer einer, daß er mit ihm äße; und er gieng hinein in des Pharisäers Haus, und setzte sich zu Tische. Und siehe, ein Weib war in der Stadt, die war eine Sünderin. Das war die einige Ursache ihrer Angst und Traurigkeit, daß sie bis hieher eine Sünderin gewesen war, das ist, eine solche Person, die nicht nur, wie alle Menschen in Sünden empfangen und gebohren worden, auch sich nicht nur dafür erkennen muste, daß sie, wie alle Menschen, mannigfaltig gefehlet und gesündiget hätte, sondern daß sie auch mehr denn

andere Menschen insgemein in Sünden gelebet, und auch mit äußerlichen Sünden und Schanden GOtt verunehret, und viele Menschen geärgert: welches der Nachdruck des Griechischen Worts mit sich bringet, da ἁμαρτωλὸς einen Ertz-Sünder oder Sünderin, daß wir also reden, wie ψευδὼλος einen Ertz-Lügner, αἰτωλὸς einen Ertz-Bettler, bedeutet. Und wenn man nun auch den gantzen Text ansiehet, so ist nichts klärers als dieses, daß es allein ihre Sünde gewesen, und nichts anders, worüber sie Leide getragen und so heiß geweinet habe.

Das ist denn die erste Eigenschaft, die sich bey der wahren Zerknirschung des Hertzens und göttlicheh Traurigkeit finden muß, daß es nicht etwas anders und äusserliches, sondern die Sünden selber sind, die der Mensch an sich erkennet, worüber sein Hertz betrübt und traurig sey.

So machet euch denn, Geliebte in dem HErrn, dieses also zu Nutz, daß

ihr

ihr euch wohl prüfet, ob auch bey dem, was ihr meynet von Bereuung der Sünden in eurem Leben erfahren zu haben, sich diese erste Eigenschaft der wahren Reue befunden habe. Gewiß, es ist nichts gemeiners, als daß zwar bey manchen sich eine Reue über die begangene Sünden findet; aber, wenn dieselbe Reue im Grunde angesehen wird, so sind es nur Neben-Ursachen, die solche Reue zu wege gebracht, nicht aber die Sünden selbst. Ist der Mensch durch seine Sünde in einigen äusserlichen Schaden gesetzet, oder vor Menschen zu Schanden worden, was ists denn Wunder, daß es ihn gereuet, die Sünde begangen zu haben? Der Schade und die Schande gehen ihm nahe; das ist aber keine göttliche Reue und GOtt-wohlgefällige Zerschlagenheit des Gemüths. Ein solcher ist nicht unter denen Leidtragenden, die CHristus selig preiset Matth. 5, 4. Denn hätte ein solcher keine Schande oder andern Schaden von seiner Sünde, so würde

er

er frey und ungescheuet in seinen Sünden fortfahren. Wenn ihr nun in genauer Prüfung euer selbst befindet, daß es mit eurer Reue auch also beschaffen gewesen, so erkennet doch, daß solches keine GOtt gefällige Reue gewesen sey. Erkennet ihr aber, daß ihr in der Wahrheit über eure Sünde selbst, und weil ihr damit GOtt beleidiget habet, zerbrochenes Hertzens und zuschlagenes Geistes gewesen seyd, und daß euch die Beleidigung GOttes weit mehr zu Hertzen gangen, als alle Noth, in welche ihr euch durch die Sünde gestürtzet, so daß ihr diese gern hättet über euch nehmen wollen, wenn nur GOtt nicht durch eure Sünden möchte beleidiget seyn, so wisset, daß euch GOtt euer Hertz also zuschlagen, und euch göttlich betrübt gemachet hat. Ey nun! Habt ihr etwa diese Aufrichtigkeit in eurer Sünden-Bereuung noch nicht gehabt, ach so bittet GOtt darum, daß er sie noch in euch wircken wolle. Denn sonst ist eure Busse und gantzes Christenthum nichts.

Es

Es heisset aber in unserm Text weiter: Da die vernahm, daß er zu Tische saß in des Phariſäers Hause, brachte sie ein Glaß mit Salben, und trat hinten zu seinen Füssen, und weinete, und fing an seine Füsse zu netzen mit Thränen, und mit den Haaren ihres Haupts zu trucknen, und küssete seine Füsse und salbete sie mit Salben; Bey allen Worten wäre wol was besonders zu erwegen, aber wir wollen iezt von dem übrigen nicht reden, sondern nur bemercken, daß dieses Weib schon in der Stadt für eine Sünderin bekant gewesen, und daß daher ihre Thränen, die sie hier in anderer Gegenwart so mildiglich vergossen, nichts anders als eine Bekäntniß ihrer begangenen Sünden gewesen, wodurch sie sich derselben vor allen schuldig gegeben,

Das ist denn die andere Eigenschaft einer wahren Contrition, oder des rechten Leide-tragens über die Sünde, nemlich daß man sich der Busse

nicht schämet, sondern, wie das Hertz von der Sünde überzeuget und darüber betrübt ist also auch solche vor Menschen bekennet, oder sie so an den Tag giebt, wie es der inwendige Zustand des Hertzens mit sich bringet, und wie es etwa nöthig ist, daß der Sünder ihm selbst die Schande, GOtt aber die Ehre gebe.

Hier erinnere ich euch, die ihr euch bishero der Buße geschämet, und nicht dafür habet angesehen seyn wollen, daß ihr die Leute wäret, die noch nöthig hätten sich erst zu GOtt zu bekehren. Euch erinnere ich, sage ich, daß ihr darin der bußfertigen Sünderin, die uns im Evangelio vorgestellet wird, gar ungleich seyd, und daß solches ein gewisses Kennzeichen ist, daß die Reue, so ihr vermeynt über eure Sünden zu haben, nicht aufrichtig und rechtschaffen ist. Ja glaubet mir, diß ist eine der gröSten Hinderungen an der wahren Bekehrung. Ich sage, so lange ein Mensch GOtt die Ehre nicht geben wil,

zu

zu bekennen, daß er bißher noch nicht in einem bekehrten Zustande gewesen, so lange ists auch unmöglich, daß ein solcher zur wahren Hertzens-Buße gelange. Mercket es wohl; eben dadurch, daß einer nicht dafür angesehen seyn wil, daß er noch nicht bekehret sey verhindert er sich selber am meisten an der wahren Bekehrung. Hätte diese Sünderin bey sich selbst gedacht: ich bin zwar eine Sünderin, und weiß es in meinem Gewissen vor GOtt, daß ich der Buße zum allerhöchsten von nöthen habe; aber was sol ich da ins Haus gehen, da der HErr JEsus nicht alleine ist, sondern viele von den Pharisäern mit ihm zu Tische sitzen? da werde ich die Schande haben müssen, daß ich von allen für eine Sünderin angesehen werde; denn sie werden aus meinen Thränen, davon ich mich wegen der Betrübniß über meine Sünden nicht zu mäßigen weiß, gar bald schliessen, daß ich in meinem Gewissen von meinen Sünden überzeuget bin; hätte sie, sage

ge ich, also gedacht, so hätte sie sich dadurch nur vergeblich aufgehalten. Nun aber sehen wir, daß sie sich an nichts gekehret; und lehret sie uns alle mit ihrem Exempel, daß, wenn das Hertz der Sünden wegen recht zuschlagen ist. man nichts darnach fraget, was die Menschen davon sagen mögen, z.e. der oder die wollen sich nun auch erst zu GOtt bekehren, und nun erst anfangen Christen zu werden; sondern daß man da frisch, hindurch bricht, und das gern von sich sagen läst, daß man bisher noch nicht bekehret gewesen, und nun erst anfange sich in der Wahrheit zu GOtt zu bekehren. Man bekennet solches frey auch mit Worten, wo es nöthig ist. und bezeuget iederman, daß man sich deßen gern nicht schämen wolle, so man nur von GOtt die große Gnade und Barmhertzigkeit erlangen möchte, sich von gantzem Hertzen zu ihm zu bekehren. Mercket doch das, damit wenn euch unter der Predigt, oder bey anderer Gelegenheit euer Gewissen sa-

get:

get: auf diese Weise bist du selber noch nicht recht zu GOtt bekehret, u. hast auch noch nöthig anders zu werden; daß ihr denn nicht sorget, es werde euch dieses eures Alters, Standes, Amts oder anderer Umstände wegen verübelt werden, (denn das wäre nichts anders als die Ehre bey Menschen mehr lieben als GOtt;) sondern, wenn ihr das in eurem Gewissen fühlet, so setzet die Ehre vor Menschen beyseit, und gebet GOtt die Ehre, euch der Buße nicht zu schämen, damit die gute Bewegung, welche da der H. Geist in eurem Hertzen gewircket, zur rechten Kraft bey euch komme, und eure Bekehrung rechter Art und GOtt wohlgefällig sey, wie dieser Sünderin.

In unserm Text aber heist es ferner: Da das der Pharisäer sahe, der ihn geladen hatte, sprach er bey sich selbst, u. sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüste er, wer und welch ein Weib das ist, die ihn anrühret, denn sie ist eine Sünderin. JEsus ant-

antwortete und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister, sage an. Es hatte ein Wucherer zween Schuldener: einer war schuldig fünf hundert Groschen, der andere funfzig. Da sie aber nun nicht hatten zu bezahlen, schenckte ers beyden. Sage an, welcher unter denen wird ihn am meisten lieben? Simon antwortete, und sprach: Ich achte, dem er am meisten geschencket hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht gerichtet. Unser Heyland vergleichet in dem Gleichniße, so er dem Pharisäer vorleget, die Sünden mit einer Schuld, weil der Mensch durch die Sünde in den reatum (die Schuld) fället, oder GOtt schuldig wird, und dessen Zorn und gerechte Straffen auff sich ladet; mithin giebt er zu erkennen, daß dieses Weib, die Grösse ihrer Sünden-Schulden, die sie vor GOtt auf sich geladen, wohl erkannt habe.

Und

Und das ist die dritte Eigenschaft der wahren contrition oder Zuschlagung des Hertzens, daß nemlich der Mensch nicht nur seine Erb- und wirckliche Sünde wisse und erkenne, sondern, daß er auch den Zorn GOttes fühle, und in seinem Gewissen darüber beängstiget sey, seine Sünden auch nicht selbst entschuldige u. geringe mache, noch sich mit andern vergleiche, die wol grössere Sünder wären, als er; sondern sie groß achte, und als eine solche Schuld vor GOtt ansehe, welche er nimmer bezahlen könne, sondern dafür nichts als zeitliche und ewige Straffe zu gewarten habe.

Prüfet euch hiernach alle, die ihr euch damit tröstet, daß ihr eure Sünden schon erkant und bereuet habet. Bedencket ja wohl, daß es ein anders ist, wissen, daß man ein Sünder sey und GOtt vielfältig mit seinen Sünden beleidiget habe, ein anders mit einem zerbrochenen Hertzen und zuschlagenen

Geist seine Sünde erkennen und bereuen. Das Wissen haben alle, aber solches ist noch lange kein rechtes bußfertiges Erkäntniß der Sünden; und wenn mans auch bekennet, daß man ein Sünder sey, so meynet man doch, weil kein Mensch wäre, der nicht sündigte, so finde man darin schon seine Entschuldigung, und sey einem deswegen nichts vorzuwerfen. Aber die wahre mit hertzlicher Reu und Leid verknüpfte Erkäntniß der Sünden ist gar anders beschaffen. Da siehet man seine Sünden als eine grosse Schulden-Last an, die man habe vor GOtt. Da gedencket einer nicht in seinem Hertzen, wie Simon, der Pharisäer; der oder die sind wol grössere Sünder als ich; wie denn viele also sprechen: wenn es kein Mensch in der Welt ärger machte als ich, möchts noch wohl hingehen; sondern man erkennet sich vielmehr für den größten Schuldner vor GOtt, wie wir hier an der Sünderin im Evangelio den rechten Spiegel der wahren Hertzens-Buß-

se

se haben. Denn sehet, diese erkante sich gern für eine, die fünf hundert Groschen schuldig wäre, wenn andere nur funfzig schuldig wären; da hingegen Simon der Pharisäer, wenn er sich gleich auch für einen Sünder erkante, doch dafür hielte, er sey etwa funfzig Groschen schuldig, wenn jene Sünderin fünf hundert Groschen schuldig wäre, d. i. er sey viel gerechter denn sie. Desgleichen gedachten auch die übrigen, die mit zu Tische sassen. Es ist auch kein Zweiffel, es habe unser Heyland im Gleichniß mit dem, der fünfhundert Groschen schuldig war, auf das Weib; mit dem aber, der funfzig schuldig war, auf Simon gezielet. Denn er wolte in diesem Gleichniß vorstellen, wie weit diesen beyden ihre Sünden in ihrem Gewissen offenbar wären, und wie sie beyde glaubten, daß sie vor GOtt stünden. Sonst war die Sünderin vor GOtt besser, als Simon, dessen eingebildete Gerechtigkeit, dabey er noch dazu Christum selbst, ge-

schweige diese Sünderin, vermessentlich beurtheilete, ein Gräuel vor GOtt war, wie Christus Luc. 16, 15. zu den Pharisäern sprach: **Ihr seyds, die ihr euch selbst rechtfertiget vor den Menschen, aber GOtt kennet eure Hertzen, denn was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor GOtt.** Wo nun auf gleiche weise, wie bey der Sünderin, ein der Sünden wegen recht geängstetes und zuschlagenes Hertz ist, da hält man sich auch gern für den grösten Sünder; denn man weiß keines andern sein böses und verderbtes Hertz so wohl als sein eigenes; so weiß man auch von keinem andern so viel wircklich-begangene Sünden, als von ihme selber. In solcher Arbeit der Seelen lässet man sich andern unvorgezogen, und ist froh, wenn einem nur selber von GOtt geholfen wird, wohl erkennend, daß aller eigene Ruhm und vor andern gesuchte Vorzug einem nichts denn Schaden vor dem Gerichte bringen werde. Nach dieser ietzt angezeig-

zeigten dritten Eigenschaft eines wahrhaftig bußfertigen und seiner Sünden halber zuschlagenen Geistes prüfet euch denn wohl vor dem Angesichte GOttes, damit sich niemand in so wichtiger Sache selbst betrüge.

In unserm Text aber heist es ferner: **Und JESUS wandte sich zu dem Weibe, und sprach zu Simon: Siehest du dis Weib? Ich bin kommen in dein Haus, du hast mir nicht Wasser gegeben zu meinen Füssen; diese aber hat meine Füsse mit Thränen genetzet, und mit den Haaren ihres Hauptes getrucknet. Du hast mir keinen Kuß gegeben; diese aber, nach dem sie herein kommen ist, hat sie nicht abgelassen, meine Füsse zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Oele gesalbet, sie aber hat meine Füsse mit Salben gesalbet. Derohalben sage ich dir: ihr sind viel Sünden vergeben; denn sie hat viel geliebet, welchem aber wenig vergeben wird, der liebet wenig.** In

diesen Worten ist offenbar, daß die Reue, welche diese Sünderin über ihre Sünden hatte, nicht ohne Glauben war. Ja dieser war schon zuvor in ihrem Hertzen, und glimmete, noch ehe sie zu dem HErrn JEsu kam, unter dem schmertzlichen Leidwesen, so sie ihrer Sünden wegen trug; Sintemal dazu, daß sie zu dem HErrn JEsu kam, sie anders nichts, als der Glaube an ihn, antreiben kunte. Da sie sich aber nun bey ihm befand, erhellete dieser ihr Glaube noch mehr aus allem ihren Bezeigen. Sonderlich zeugeten ihre Thränen, daß sie gern der Gnade GOttes und der Vergebung ihrer Sünden gewiß seyn wollte, und solches von dem HErrn JEsu zu erlangen hoffete. Es verstand auch der HErr JEsus diese Sprache des Glaubens gar wohl. Denn ob sie gleich mit dem Munde kein Wort redete, so sprach er dennoch zu ihr: **Dir sind deine Sünden vergeben**; auf ihren Glauben sehend. Diß ist denn **die vierte Eigenschaft** der wah-

wahren contrition oder Zuschlagung des Hertzens, daß nemlich bey der wahren GOtt gefälligen Reue auch die Fünclein des Glaubens sich befinden, dadurch der Mensch sich nach der Vergebung der Sünden sehnet und ein hertzlich Verlangen träget; obgleich der Glaube da noch mit mancherley Anfechtung zu kämpfen hat, und ein solcher Mensch ihm noch nicht recht nach Wunsch dem Trost der Vergebung der Sünden zueignen kan. Denn bald will er sich damit trösten, daß GOTT mit ihm als einem busfertigen Sünder nicht ins Gericht gehen werde; bald dencket er wieder: ja ich bin ein gar zu grosser Sünder, ich habe gar zu lange gewartet; hätte ich nur zu der und der Zeit, da GOTT mein Hertz gerühret, mich ernstlich zu ihm bekehret, da möchte es Zeit gewesen seyn, aber ich habe solche Zeit nicht recht in acht genommen, und habe nachhero wider mein besser Wissen und Gewissen viel gesündiget; bald erinnert er sich der herrlichen Gna-

den-Verheissungen GOttes, und will sich damit aufrichten; aber bald muß er innen werden, daß er ihm den Trost nicht nach Wunsch appliciren und zueignen kan, und spricht; Ich fühle zwar wol den Zorn GOttes in meinem Gewissen, den ich durch meine Sünden auf mich geladen habe; aber der Gnade GOttes in CHristo JEsu weiß ich mich nicht zu trösten, in dem ich gar keine Empfindung davon habe. Dergleichen heimlicher Kampf und Streit gehet in seinem Hertzen vor. Bey dem allen aber ist doch immer einiger Glaube im Hertzen, dadurch er in Christo die Gnade GOttes und Vergebung der Sünden suchet. Er desperiret nicht gar, wie groß er auch seine Sünden-Schuld vor GOTT erkennet, sondern begehret mit dem vereiniget zu werden, von welchem er sich bishero durch seine Sünden abgewandt, und weil ihm Christus, als die Versöhnung, für seine Sünde angewiesen ist, so wendet er sich zu demselben, als zu dem rechten Gna-

den-

den-Stuhl, der ihm in seinem Blut vorgestellet ist.

Wollet ihr euch, Geliebte in dem HErrn, dieses recht zu nutz machen, so mercket, daß einige zur Rechten, daß ich also rede, andere zur Lincken zu weit hinausfallen. Zur Rechten wird von denen gesündiget, welche bey ihrer habenden Reue sich nicht wollen zu Christo wenden; zur Lincken aber von denen, die sich selber frecher weise mit Christi verdienst trösten, wenn sie gleich keine wahrhaftige Reue über ihre Sünde im Hertzen haben, und kaum einen Gedancken auf ihren sündlichen Zustand gewendet.

Ich erinnere denn zu erst euch, die ihr zur Rechten abweichet. Ihr seyds, die ihr zwar über eure Sünden betrübt seyd, aber, ohnerachtet, daß GOtt solche Reue und Betrübniß in eurem Hertzen gewircket, und daß ihr ihm dafür zu dancken Ursache habet, nicht zu CHristo hinwollet, bey demselbigen Gnade zu suchen, unter dem Vorwand, daß ihr

noch nicht in solchem maaß eure Sünde bereuet, wie es wohl seyn solte, und daß ihr noch nicht in einem solchen Zustande seyd, in welchem ihr euch die Gnade Christi zurechnen dürftet. Diese eure Demüthigung, daß ihr euch aller Gnade unwerth schätzet, wäre euch leicht zu gut zu halten; aber denn wirds eine falsche Demuth, wenn man aus Erkänntniß seiner Unwürdigkeit gar von Christo fliehet. Denn wie und durch wen sol euch denn geholfen werden, wenn ihr nicht zu Christo kommen wollet? Durch die bloße Reue werdet ihr nimmermehr geändert werden. So wird auch kein wahrhaftig büssender Sünder iemahls glauben, daß er seine Sünden genug bereuet; und spräche einer, er habe sie genug bereuet, so wäre das ein Zeichen, daß er sie noch nicht wahrhaftig bereuet. Ist ein wahrhaftiger Haß gegen alle Sünden da, so ist die Reue rechtschaffen, ob sie gleich nicht in solchem maaß ist, als mans wünschet. Und GOtt erfordert

nur

nur, daß es eine wahre Reue sey, nicht das sie sich in solchem oder solchem maaß bey einem befinde. GOtt ists auch selbst, der die Reue wircket. So er nun etwas davon gewircket, so verachte mans nicht, sondern brauche es recht, und wende sich damit zu Christo; mithin bitte man GOtt, daß er mehr Reue und göttlicher Traurigkeit in uns wircken, und das Hertz noch besser zuschlagen wolle, wenn ers uns für nöthig und heilsam erkenne. Sehet, wie es diese Sünderin machte. Sie bereuete ihr sündliches Leben; aber, da sie vernahm, wo der HErr JEsus war, da suchte sie die Vergebung der Sünden mit Thränen. So machet es auch. **Tretet hinzu mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß ihr Barmhertzigkeit empfahet, und Gnade findet, auf die Zeit, wenn euch Hülfe noth ist** (Ebr. 4, 16.) daß euch aber die Hülfe noth ist, das wisset und erkennet ihr ja wohl.

Ich erinnere aber zum andern auch

euch, die ihr immer zur Lincken sündiget. Ich meyne euch, die ihr mit eurer contrition oder Bereuung der Sünde flugs fertig seyd. Kaum habt ihr einen ernstlichen Gedancken über euer sündliches wesen gehabt, so sorget ihr Gleich, ihr möchtet gar verzweiffeln wie Judas und Cain, und seyd stracks fertig euch selber zu trösten mit dem Verdienst Christi. Welcher Trost an sich selbst gar herrlich und gut ist; aber ihr bedencket nicht was das sey: **Die Opfer, die GOtt gefallen, sind ein geängster Geist, ein geängstes und zu schlagenes Hertz wirst du, GOtt, nicht verachten.** Ps. 51, 19. Ihr sehet nicht daß die Seele solche Gnade und Barmhertzigkeit, die uns Christus erworben, in großer Arbeit suchen müsse. Wenn euch die Sünden kaum wollen anfangen wehe zu thun, so wollt ihr gleich ein Pflaster drauf legen, damit ihr ja nicht zu sehr in eurem sündlichen Wesen gestöret werdet. Darum wird dann auch aus eurer Busse nichts; sondern ihr

blei-

bleibet, wie ihr seyd, und folget keine wahre Besserung hernach.

So sehet nun beyde zu, die ihr zur rechten und zur lincken zu weit abweichet, daß ihr die rechte Mittel-Strasse in acht nehmet. Reuen euch eure Sünden, so bittet GOtt, daß er solche Reue in eurem Hertzen recht wurtzeln lasse, damit es keine superficial Buße sey, die nur obenhin gehe, sondern daß sie einen rechten Grund im Hertzen habe. Ists euch denn mit eurer Reue ein aufrichtiger Ernst, so achtet euch zwar aller Gnade GOttes unwerth, aber nehmet gleichwol, in solcher Demüthigung, eure Zuflucht zu CHristo. Freuet euch mit Zittern; aber erfreuet euch gleichwol, daß er keinen von sich stosse, der zu ihm kommet, und daß bey ihm viel Vergebung ist, wie ihr an der Sünderin im Evangelio sehet.

Gleichwie aber dieser Sünderin ihre göttliche Traurigkeit nicht ohne Glauben gewesen: also war sie auch nicht ohne Frucht des Glaubens d. i. ohne

die Liebe: welches gleicherweise aus den angeführten Worten unsers Textes erhellet, ja von unserm Heylande am allernachdrücklichsten vor Augen geleget wird. Denn er will in diesen Worten zugleich den Simon überzeugen, daß er noch lange keine solche Frucht habe von sich spüren lassen, als man hier an dieser Sünderin gewahr worden; er habe nicht einmal die gewöhnliche Ehre Christo, als seinem Gast, angethan, diese hingegen habe ihn auf eine gar sonderbare und ungewöhnliche Art geehret; er habe ihm nicht einmal Wasser gegeben, diese habe so gar mit ihren Thränen seine Füsse gewaschen; er habe seinen Mund nicht ein einiges mal geküsset, diese habe nicht abgelassen seine Füsse zu küssen; er habe kein gemeines Oel auf sein Haupt gegossen, diese habe nicht nur sein Haupt, sondern auch seine Füsse mit köstlicher Salben gesalbet

Und das ist die fünfte Eigenschaft einer GOtt-gefälligen Bereuung der Sün-

Sünden, daß man zu Christo, gegen welchen man bisher so kaltsinnig gewesen, nunmehro eine hertzliche Liebe gewinnet. Denn wenn einer eine göttliche Reue über seine Sünden hat, so hat er auch einen Haß wieder dieselbe, und suchet bey Christo derselben loß zu werden, dergestalt, daß ihm dieselbe vergeben und er davon gereiniget werde. Wo aber einer wahrhaftig die Vergebung der Sünden bey Christo suchet, und von Hertzen glaubet, daß, der sie ihm vergeben, auch ihm dazu die Kraft schencken könne über dieselbe zu herrschen; da gewinnet er auch eine Liebe zu Christo, welche Liebe alsdenn zu ihrer rechten Kraft kommet, wenn er glaubet, daß ihm die Sünde vergeben seyn. Je gröſſer denn die Erkäntniß der Sünden gewesen, ie gröſſer ist die Erkäntniß der Gnade; und ie gröſſer die Erkäntniß der Gnade, ie brünstiger ist auch die Liebe zu dem Herrn JEsu; wie solches der HErr JEsus in seiner gantzen Rede, sonderlich aber im

47ten Vers zu erkennen gibet, wenn er spricht: **Ihr sind viel Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet:** d. i. aus dieser ihrer grossen und ungemeinen Liebe, die sie an mir bewiesen, solst du billig abnehmen, daß diese ihre Sünden, die so groß und viel sind, und weswegen du sie in deinem Hertzen eine Sünderin geheissen, ihr vergeben sind; und weil sie solches Vertrauen zu mir gefasset, daß sie bey mir gäntzliche Vergebung aller ihrer Sünden gewiß erlangen würde, ja die Vergebung im Glauben bereits unter ihrer Thränen Flut ergriffen, so hat sie nicht gewußt, wie sie sich liebreich genug gegen mich erweisen solte. Denn daß diß der Verstand der Worte Christi sey, siehet man klärlich aus denen Worten, so dabey stehen; **welchem aber wenig vergeben wird, der liebet wenig.** Wäre aber diß der Verstand, daß die Liebe die Ursach der Vergebung sey, wie einige fälschlich vorgeben; so müßten diese letztern Worte des 47ten Ver-

si-

sickels anders lauten, nehmlich also: wer aber wenig liebet, dem wird wenig vergeben. Es ist aber der rechte Verstand auch aus dem gantzen Gleichniß Christi wohl zu erkennen.

Bey dieser Gelegenheit erinnere ich euch, daß ihr eine Sache von der andern wohl unterscheiden lernet. Wie Reue und Leid vom Glauben zu unterscheiden ist; so muß nicht weniger auch der Glaube von seiner Frucht unterschieden werden. Je besser und richtiger eines vom andern unterschieden wird, ie besser mag auch die Lehre von Buß und Glauben, von der Rechtfertigung und Erneurung getrieben und gefasset werden; insonderheit wenn der Glaube von seinen Früchten wohl unterschieden wird, so wird die Lehre von der Rechtfertigung des armen Sünders vor GOtt so allein durch den Glauben geschiehet, desto lauterer geführet und begriffen, daß man nicht die Früchte (ob diese gleich nicht aussen bleiben müssen) in die Rechtfer-

ti-

tigung menge, sondern alle Ehre Christo und seinem heiligen Verdienste bleibe. Hiebey aber erinnere ich euch auch daß solcher Unterscheid nicht in der Zeit sondern in der Natur der Sache zu setzen sey, und daß daher diejenige sich sehr betrügen, welche ihnen einbilden, ihre Sünden seyn ihnen von Hertzen leid, und sie gläuben an Christum, wenn sich doch noch kein ernstlicher Haß wider die Sünde, und kein exterminium mali propositi, oder keine Ausbannung alles bösen Vorsatzes bey ihnen befindet, sondern noch gedencken in ihren Sünden fortzufahren; geschweige, daß ihr gantzes Bezeigen eine wahre Liebe zu Christo ihrem Heylande, (wie bey dieser Sünderin im Evangelio zu sehen) zu erkennen geben solte.

Wir schreiten aber, weil die Zeit nicht leidet hierin weitläuftiger zu seyn, zum andern Stück, zu betrachten, **wie GOtt ein solches zerschlagenes und zerbrochenes Hertz**, dessen rechte Beschaffenheit wir bißher erwogen,

nicht

niche verachte, sondern ein gnädiges Gefallen daran habe. Solches ist nun nicht weniger aus unserm gantzen Text offenbar, Lasset uns abermals auf das Wort des HErrn JEsu sehen, das er zu Simon, dem Pharisäer, sprach: Siehest du diß Weib? Denn diese ists, an welcher das Wohlgefallen GOttes zu erkennen ist. Sie war eine Sünderin. Die Sünde konte GOtt freylich an ihr nicht gefallen. Denn er ist nicht ein GOtt, dem gottlos wesen gefällt, wer böse ist, bleibet nicht vor ihm. Ps. 5, 5. Er ist feind allen Ubelthätern. v. 6. Aber, daß diese Sünderin nun ihren eigenen Sünden feind worden war, das gefiel GOtt wohl. Denn in Christo ists offenbar, was in dem Hertzen GOttes ist. Christus aber gab sein hertzliches Wohlgefallen genugsam an den Tag, so er an der göttlichen Traurigkeit dieser Sünderin hatte: welches denn ein Spiegel ist, darin wir das Wohlgefallen GOttes an allen gleicher weise zerknirschten

und

und zuschlagenen Hertzen zu erkennen haben.

Wir müssen aber ja nicht gedencken, unsere Reue, wie groß sie auch sey, die sey eine so wichtige, und eine an und für sich selbst so gute und herrliche Sache, daß sie GOttes Zorn von uns abwende und GOttes Gnade verdiene. Solche falsche Einbildung war gar nicht bey der Sünderin, befindet sich auch niemals bey einem Menschen, der in der Wahrheit eines seiner Sünden wegen zuschlagenen Gemüths ist; sondern wo diese falsche Einbildung wäre, da wäre ein Pharisäischer Geist, und nichts denn eine Heuchel-Buße; weils unmöglich ist, daß eine Seele, die über ihre Sünde recht betrübet ist, solte meynen, daß ihr durch ihre Betrübnis geholfen werde. Wenn einer verwundet wird, und es kommet ein Artzt ihn zu heilen, so schreyet er wohl und thut kläglich, aber ist er wohl so thöricht, daß er ihm einbilde, die Wunde werde durch sein Schreyen und Winseln geheilet?

let? Eben so thöricht wäre es aber, so einer gedencken wollte, wenn er seine Sünden-Wunden schmertzlich fühle, so erlange er dadurch Gnade bey GOtt.

Es war aber der Glaube der Sünderin, der unter ihrer schmertzlichen Reue über ihre Sünde in ihrem Hertzen glimmete, und durch welchen sie sich zu Christo wendete, von ihm die Vergebung zu erlangen, woran Christus ein Wohlgefallen hatte; wie das aus allen Umständen in dem Text gar deutlich erhellet, sonderlich aus dem Gleichniß Christi, da er von beyden Schuldnern bezeuget, daß sie nicht gehabt zu bezahlen; und aus der Vergebung der Sünden, da er zu dem Weibe sprach: dir sind deine Sünden vergeben, wodurch sie denn allein den Frieden erlangete. Weswegen auch der HErr zu ihr sprach: Dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin mit Frieden.

Ein solch Gefallen aber hat GOtt in Christo an einem solchen mit Reu und Leid gekränckten Hertzen, daß dem Sün-

Sünder alle seine Sünden, und mit denselben zugleich auch die Straffen derselben erlassen werden; und hingegen ein solcher Mensch nun der Gnade GOttes, der Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, des Friedens mit GOTT, der Kindschaft GOttes und aller Seligkeit theilhaftig wird. Sehet ein solch Gefallen hat der theure, fromme Heyland an einem armen Sünder, der zerbrochenes und zuschlagenes Geistes ist.

Nun, ihr Lieben, suchet euch dieses auch zu Nutz zu machen, gleich wie alles vorige. Und o! daß doch nun alle Sünder zu Hauffe kommen, und sich, wie diese Sünderin, vor dem Angesicht JEsu CHristi darstellen möchten! Höret ihrs alle, ihr Sünder und ihr Sünderinnen, ihr alle, die ihr nicht nur erkennet, daß ihr die Erb-Sünde habet; sondern auch in eurem Gewissen überzeuget seyd, daß ihr GOTT mit vielen wircklichen Sünden beleidiget; ihr alle, die ihr wohl wisset, daß ihr in Gedancken, Begier-

den

den, Worten und Wercken viel und mannigfaltig wider GOTT gesündiget habt; ihr alle, die ihr nicht leugnen könnt, daß ihr auch in wissentlichen und vorsetzlichen Sünden bishero gelebet; ihr alle, die ihr wol selbst mercket, daß ihr in solchem Zustand, so ihr nemlich darinn beharret, die Seligkeit nicht erlangen könnet. O! daß ihr doch allesammt nun aus meinem Munde, den Beruff zu JEsu CHristo, unser aller Heylande, annehmen möchtet! Höret und mercket! ietzt thue ich meinen Mund zu euch auf, und beruffe euch zu diesem HErrn und Heylande in seinem Namen. Warum wollet ihr zurücke bleiben? Warum wollet ihr ferner in Sünden leben? Warum lauffet ihr so hellig zur Verdamniß? Warum eilet ihr so zu eurem Untergang? Ihr wisset ja, so lange ihr kein solch zerschlagen Hertz über eure Sünden krieget, wie es euch ietzt an der Süuderin als in einem Spiegel vorgestellet ist; sondern euch damit behelft, daß ihr äusserlich bekennet,

net, daß ihr Sünder seyd, zu gewisser Zeit zur Beicht und Abendmahl gehet, aber dabey immer bleibet, wie ihr seyd; so wisset ihr ja, sage ich, oder könnets doch aus dem Worte GOttes gar leicht erkennen, daß ihr in solchem Zustande GOTT dem HErrn nicht gefallen könnet. Denn ihr seyd zur Gnüge unterrichtet, welcher gestalt GOtt eine wahre Hertzens-Busse bey euch suche, und wie diese mit einem wahren Haß gegen alle Sünden nothwendig verknüpfet seyn müsse. Wenn nun noch kein exterminium mali propositi oder keine Ausbannung alles bösen Vorsatzes bey euch ist, und ihr den hertzlichen Vorsatz noch nicht gefasset habet, hinfüro nicht der Sünden, sondern JEsu Christo zu leben, wie könnet ihr euch denn so vergeblich trösten, daß ihr bey GOTT in Gnaden seyd, und das ewige Leben zu hoffen habet. Ach wohlan! kommet doch ihr Sünder, und wendet euch auf diesen euch gegebenen Beruff zu dem HErrn JEsu. Sehet, diese Sünderin

rin gehet euch mit ihrem Exempel vor. Sie schämete sich dessen nicht, daß sie zu dem HErrn JEsu hingienge, und mit ihren Thränen und allem übrigen Bezeigen zu erkennen gab, daß sie bishero eine Sünderin gewesen; sondern sie gab GOtt die Ehre, kam frey und öffentlich, und ließ den Bach ihrer Thränen über ihre begangene Sünde fliessen. Ach, so folget ihr doch nun dieser Sünderin nach! gebet GOtt die Ehre, und euch die Schande, frey zu bekennen, daß ihr bis dahero die wahrhaftige Kraft der neuen Geburt nicht erfahren habt. Fühlet ihrs in eurem Gewissen, daß euer Christenthum, was ihr nemlich dafür gehalten, nur etwas äusserliches gewesen, und nicht auf den Grund des Hertzens gegangen sey; und erkennet ihrs, daß ihr von einer wahren Bekehrung und Aenderung, die in euren Seelen iemals vorgegangen sey, noch nichts wisset; ach so schämet euch nicht, solches vor GOtt und Menschen zu bekennen. Brechet getrost hindurch zu

sol-

solcher aufrichtigen Bekänntniß: bittet aber GOtt, daß er euch durch die Kraft unsers HErrn JEsu Christi eine wahre gründliche Reue und göttliche Traurigkeit, wie euch ietzt vorgestellet ist, über eure Sünden verleihen wolle.

Es gedencken zwar manche, sie wären nun so alt worden, könten nun nicht erst umkehren, und ein neu Leben anfangen. Ja es ist dieses ein rechter Griff des Satans, daß er vielen beybringet, es wäre vergebens, daß sie sich auf eine solche Hertzens-Veränderung eine Hofnung macheten. Dadurch hält er sie denn gleichsam gefangen, daß sie nicht einmal ernstlich drauf gedencken, sich von ihrem sündlichen Leben zu bekehren. Es ist daher bey manchen eine heimliche desperation oder Verzweifelung, daß sie gedencken, sie wollten nur so bleiben, wie sie lange gewesen, sie würden doch nicht anders werden; würden sie denn nicht selig, so würden sie nicht selig; und lassens denn so darauf ankommen.

Wä-

Wären aber auch ietzo hier solche zugegen, oder wäre nur ein einiger unter euch, der in seinen Sünden sich verstricket befinde, und der da gedächte, für ihn wäre keine Hoffnung mehr; so sage ich einem solchen frey und öffenlich, daß er solchen Gedancken solle fahren lassen, und vielmehr glauben, daß der Beruff zu JEsu Christo zu kommen, der ietzo allen gegeben ist, ihn auch angehe, und er also noch Hoffnung haben könne, in der rechten Ordnung ein Kind der ewigen Seligkeit zu werden. Wären auch Sünder und Sünderinnen zugegrn, welchen ihr Gewissen sagete, daß sie es wohl ärger gemacht als alle andere, so beruffe ich sie hiemit aufs neue mit aller Freudigkeit, und sage also zu ihnen; kommet ihr Elenden, ihr Sünder und Sünderinnen, es ist noch Gnade für euch, ihr könnet schon noch anders und also denn auch selig werden, JEsus Christus, unser Heyland, der diese euch im Evangelio vorgestellete und zu ihrer Zeit in der gantzen Stadt berüchtigte Sünderin auf- und angenommen,

ihr geholfen und zu ihr gesaget hat: Dir sind deine Sünden vergeben, gehe hin im Frieden; derselbe ist noch heute eben so willig und bereit auch euch anzunehmen. Entfernet ihr euch nur nicht von ihme. Sehet, ietzt spannet er seine Gnaden- und Liebes-Arme aus, euch damit zu umfassen. Ey! gedencket doch dieser Stunde, wie wolltet ihrs am jüngsten Gericht verantworten, wenn der HErr JEsus alsdenn sagen würde zu einem ieglichen unter euch: Du hast es in deinem Gewissen wohl erkannt, daß du der Bekehrung hoch von nöthen hättest. Denn du bist überzeugt gewesen, daß du noch nicht recht bekehret wärest, und sihe, damals in der Stunde, der du dich wohl erinnerst, habe ich dir die Gnade GOttes angeboten, und dir geruffen, du solltest nur kommen, ich wolte dich nicht von mir stossen; du hast es aber ausgeschlagen, und dein Hertz verhärtet, daß du die Wirckung meines Wortes und Geistes nicht bey dir wollen eindringen lassen. Ach! wo wollet ihr euch alsdenn hin-

hinwenden vor dem Zorn des gerechten Richters? Wo wolltet ihr euch alsdenn verbergen und hinfliehen vor dem Urtheil des Todes und der ewigen Verdamniß, welches auf euch fallen würde? Darum nicht also, sondern heute, da ihr dieses höret, ietzt, da der HErr JEsus euch durch mich anreden und zu sich beruffen läßet, verstocket eure Hertzen nicht. Ach daß doch der HErr JEsus, der dieses Wort anietzo euch zugesendet, solches auch möchte in eurem Hertzen kräftig werden lassen! Ach daß doch wenigstens hier und da ein Sünder und Sünderin seyn möchte, bey denen es recht anschlüge, daß sie bey sich selbst gedächten: Diß, diß ist die Stunde meines Beruffs, da der HErr JEsus mich grossen Sünder einladet, und mir seine Gnade will wiederfahren lassen! Sehet ihr denn nicht, wie der HErr JEsus mit dieser Sünderin umgegangen, welche Freundlichkeit, welche Holdseligkeit, welche Sanftmuth, und welche Süßigkeit der Liebe war dagegen eine so grosse Sünderin erwiesen.

Eben also wird er auch gegen euch seyn, so ihr im euch schlaget, und über eure Sünden göttlich betrübet werdet. Er ist es freylich, den ihr so sehr beleidiget; Er ist es, den ihr in eurem gantzen Leben aus den Augen gesetzet und so geringe geachtet habet, aber sehet, bey allem diesen, und da er euer sündliches Wesen so lange angesehen, ist er dennoch in seiner unermeßl. Liebe gegen euch arme Sünder geblieben, dergestalt, daß er an seinem Theil noch ietzo bereit ist, euch auf und anzunehmen, so ihr nur in eurer Unbußfertigkeit nicht länger beharret, noch bey einem ungebrochenen u. unzerschlagenen Gemüthe euch der Vergebung der Sünde und der Gnade GOttes immerhin trösten wollet, sondern in der gehörigen göttlichen Ordnung seine Gnade suchet und begehret. Ach! so lasset euch doch denn nichts abhalten. Bleibet nicht in der fleischlichen Sicherheit, und lasset euch auch nicht vom Satan die Augen ferner verblenden, als ob euch nicht mehr geholfen werden könne; sondern ietzt, ietzt, da ihr seine Stimme höret, nähert

hert euch in euren Hertzen zu ihm mit Begierde und Verlangen. Ich rathe euch, daß ihr ietzo gleich mit eurem Hertzen einen Bund vor ihm machet, daß ihr euren Kopf nicht sanft legen wollet, ihr hättet euch den mit bußfertigem und demüthigem Geist zu eurem Heyland gewendet, und ihn so wahrhaftig gesuchet, als ihn diese Sünderin, die euch zum Exempel vorgestellet ist, gesuchet hat. Lasset nur nicht ab, heiß zu weinen über eure Sünden, und den HErrn JEsum um die Gnade der Vergebung der Sünden zu bitten, bis er euch die Vergebung derselben in eurer Seele empfinden lasse, gleichwie er dieses Weib so kräftig getröstet und sie im Frieden von sich gelaßen hat.

Ich rede aber zum Beschluß auch euch an, die ihr bereits eure Sünden erkennet, und darüber zubrochenes Hertzens und zuschlagenes Geistes seyd. Ihr lieben, GOtt hat euch gewürdiget, euch solches in euren Seelen erfahren zu lassen, nemlich was es sey, wenn dem Menschen seine Sünden und der Zorn GOttes auf sein Gewissen fallen. Denn das ist ja Gnade, daß er euch euer Gewissen dergestalt aufgewecket. Nun aber mercket, daß ihr dabey nicht stille stehen

sollet. Ihr seyd ietzo, wie es billig ist, geringe in euren Augen, und achtet euch selbst unwürdig auch nur eines Krümleins der Gnade GOttes. Aber sehet, so giengs der Sünderin auch, die euch ietzt vorgestellet ist. Was hatte doch diese arme Sünderin, daß sie sich hätte der Gnade GOttes würdig achten / und sich dessen werth schätzen mögen, daß der HErr JEsus auf sie sähe? Sie war ihrer Sünden wegen voll Schmach und Schande, und da ihr Leben bekant war, war sie auch bey allen Leuten verachtet. Doch blieb sie nicht bey der ernstlichen Berenung ihrer Sünden stille stehen; sondern suchte den HErrn JEsum, und da sie vernahm, wo er war, gieng sie hin zu ihm. Sie hatte nichts als ihre Buß-Thränen; die waren das köstliche Geschencke, das sie dem HErrn JEsu brachte, inmassen sie wohl wußte, daß er ohne dieses weder ihrer köstlichen Salbe, damit sie seine Füsse salbete, noch ihres übrigen Bezeigens würde geachtet haben. So sehet doch nun, wie lieblich und angenehm waren diese Buß-Thränen dem HErrn JEsu! Wohlan, so kommet ihr denn auch / seyd nicht blöde, gedencket nicht, weil euch eure Sünden vor Augen stehen, so dürffet ihr nicht kommen; sondern machets wie diese Sünderin, erkennet und beweinet vor ihm eure Sünde, mischt nur nichts falsches drein, sondern traget allein darüber Leide, daß ihr ihn, den frommen Heiland, beleidiget habet; und so ihr euch einigen Scha-

den

den oder Schmach durch eure Sünden zugezogen, so lasset das nicht die Ursach eurer Traurigkeit seyn, sondern daß ihr wider GOTT gesündiget, und euren Heyland aufs neue gecreutziget habt; das, das laßt euch hertzlich Leid seyn. Der Schande und dem Schaden vor der Welt wird am besten abgeholffen, wenn euch der HErr JEsus annimmet, und sich euer nicht mehr schämet; wie ihr ja sehet, daß er diese Sünderin mit solcher Liebe und Erbarmung angenommen, daß er auch nicht geachtet, ihretwegen in den Hertzen aller derer, die gegenwärtig waren, geringe gehalten und verhönet zu werden. Also glaubet mir, daß er sich auch euer nicht schämen wird; ja er wird sich nicht schämen, sich auch euren Bruder zu nennen, wie die Schrifft zeuget Ebr. 2, 11. Wohlan so fasset denn ein Hertz zu diesem euren frommen Heyland als zu eurem Bruder/ ihr alle, die ihr eurer Sünden wegen, welche viel und groß sind, recht hertzlich betrübt seyd. Das Wort gehet einen ieden unter euch, die ihr wahrhaftig über eure Sünden Leid traget, und nach der Gnade ein Verlangen habet, an, das der HErr JEsus zu der Sünderin gesaget hat. Deine Sünden sind dir vergeben; dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden.

Lasset uns aber auch alle insgesammt, so viel wir hier miteinander versammlet sind, unser selbst wohl wahrnehmen, daß, gleich wie die milden Buß-Thränen die Zeugen dieser Sünderin gewesen sind, daß sie eines zerschlagenen

und

und gedemüthigten Geistes vor GOtt sey, also auch wir alle genugsame Documenta unserer Liebe zum HErrn JEsu haben, und dieselbe in allen unsern Worten und Wercken, und in allem unsern Vornehmen und gantzen Leben in der That und Wahrheit spüren lassen und beweisen mögen.

Schluß-Gebet.

GEtreuer Heyland, ach daß wir nun alle samt, so viel wir vor deinem Angesichte hier gegenwärtig seyn, so vor dir erscheinen möchten wie die Sünderin, nemlich mit solcher aufrichtigen Reue über unsere Sünde, und mit solchem brünstigen Verlangen nach deiner Gnade, und mit solchem einfältigen Glauben an dich, wie auch mit solchem festen Vorsatz, hinfort nicht uns selbst, sondern dir zu leben. Was wir noch nicht haben, das gib uns aus Gnaden / und schaffe in uns allen diese vor GOtt wohlgefällige Reue, dieses Verlangen nach deiner Gnade, diesen Glauben an dich und diese wahre Besserung des Lebens. Wircke du solches alles durch den H. Geist in unsren Seelen, damit es auch von uns heisse, unser Glaube habe uns geholfen, und damit auch wir, wie jene Sünderin / im Friede hingehen, und damit endlich auch die Frucht nicht ausenbleibe, sondern vor iedermann offenbar werde; ja du selbst, der du alle Dinge weist, wissest und erkennest, daß unsere Bekehrung und Liebe zu dir rechter Art sey.

Amen!

)o(

Des

Gebets

hohe Nothwendigkeit,
wahre Beschaffenheit,
und herrliche Frucht,

Am
Sonntage Rogate 1719.
Aus Joh. 16, 23-30.
In einer

zu Mörseburg

von der Hochfürstlichen Herrschaft
gnädigst aufgetragenen, und in der
Domkirchen daselbst abgelegten

Predigt

vorgestellet, und auf Erfordern zum
Druck gegeben

von

August Hermann Francken/
S. Th. Prof. & Past. zu S. Ulrich,
und des Gymnasii Scholarcha.

Andere Auflage

Halle, In Verlegung des Wäysenhauses, 1723.

Dem

Hochwürdigsten/

Durchlauchtigsten Fürsten

und HERRN/

HERRN

Moritz Wilhelm,

Hertzogen zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Berg/ auch Engern und Westphalen/ postulirten Administratorn des Stifts Mörseburg/ Land-Grafen in Thüringen/ Marggrafen zu Meissen/ auch Ober- und Nieder-Lausitz/ Gefürsteten Grafen zu Henneberg/ Grafen zu der Marck/ Ravensberg und Barby/ Herrn zum Ravenstein ꝛc.

Der

Durchlauchtigsten Fürstin

und FRAUEN/

FRAUEN

Henrietten Charlotten

vermählten Hertzogin zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Berg/ auch Engern und Westphalen/ Land-Gräfin in Thüringen/ Marggräfin zu Meissen/ auch Ober- und Nieder-Lausitz/ Gefürsteten Gräfin zu Henneberg/ Gräfin zu der Marck und Ravensberg/ Frauen zum Ravenstein/ gebohrner Fürstin zu Nassau/ Gräfin zu Saarbrück und Saarwerden/ Frauen zu Lahr/ Wißbaden und Itzstein ꝛc.

Und

Und Der

Durchlauchtigsten Fürstin

und FRAUEN/

FRAUEN

Erdmuth Dorothea,

gebohrner und verwittibter Hertzogin zu Sachsen/Jülich/Cleve und Berg/ auch Engern und Westphalen/ Land-Gräfin in Thüringen/Marggräfin zu Meissen/ auch Ober- und Nieder-Lausitz/ Gefürsteten Gräfin zu Henneberg/ Gräfin zu der Marck und Ravensberg/ Frauen zum Ravenstein ꝛc.

Durchlauchtigster Hertzog /
Gnädigster Fürst und Herr,

Durchlauchtigste regierende
Hertzogin /

Durchlauchtigste verwittibte
Hertzogin /

Gnädigste Fürstinnen und
Frauen /

EUren Hoch-Fürstlichen Durchlauchtigkeiten erkühne ich mich hiermit die von

von denenselben mir Gnädigst aufgetragene/ und am Sonntage Rogate in der Dohm-Kirche Dero Hoch-Fürstl. Residentz Mörseburg unter Göttlichem Beystand von mir gehaltene Predigt vom Gebet in aller Unterthänigkeit zu übergeben. Hiebey aber nehme ich aus christlicher Absicht der bequemen Gelegenheit wahr/ von derjenigen Sache meinen Sinn etwas weiter zu declariren/ die ich in eben dieser Predigt (p. 65. l. 17. und p. 70. l. 23.) nur mit wenig Worten zu berühren für nöthig gehalten habe/ da ich die Beschaffenheit der jetzigen Zeiten mit als eine besondere Ursach angegeben, warum das Gebet zum höchsten nothwendig sey. Ich habe nemlich damit sowol auf das GUTE/ als auf das BOESE der Zeit, darinn wir uns iezo befinden/ mein Absehen

gehabt. Denn wir haben weder das eine noch das andere zu verleugnen Ursach; sondern das Gute mit demüthigem Danck zu erkennen, und aufs treulichste zu unserm Heil anzuwenden; das Böse aber soll uns der nöthigen Vorsichtigkeit/um dadurch an unsern Seelen keinen Schaden zu leiden/ erinnern.

In beyden Stücken finden wir an Paulo einen Vorgänger. Denn in der 2. Cor. 6/2. stellet er aus der Weissagung Jesaiä c. 49/ 8. das GUTE seiner Zeit also vor: ER (der HErr) spricht: Ich habe dich in der angenehmen Zeit erhöret, und habe dir am Tage des Heils geholfen. Sehet, ietzt ist die angenehme Zeit, ietzt ist der Tag des Heils. Von dem BOESEN aber/so der Apostel zu seiner Zeit befand/ redet er Ephes. 5/16. also: schicket euch in die Zeit; denn es ist böse Zeit;

und

und möchte dieses nach den Griechischen Worten wol näher also gegeben werden; Erkauffet die gelegene Zeit, nehmet derselben wohl wahr, und kauffet sie gleichsam aus; Denn diese Tage sind böse. Wie eine köstliche Waare / wil er sagen / von ihren Liebhabern gar bald und reissend weggekauffet wird / wenn zu besorgen / daß sie bald wegkommen und dann nicht wieder zu erlangen seyn möchte: also beobachtet auch ihr zu dieser sonst sehr bösen Zeit alle und jede Augenblicke / da noch was gutes ausgerichtet werden mag, und haltet sie desto mehr zu rathe / damit ihr die Gelegenheit zum Guten nicht verlieret.

Es ist aber ein jeglicher zu aller Zeit verbunden Paulo hierinne nachzufolgen/und selbst beydes das GUTE und das BOESE/so sich

in seinen Tagen findet/ wohl zu bemercken/ damit er jenes desto embsiger suche, dieses aber desto sorgfältiger vermeide: worzu denn nichts so nothwendig als ein ernstliches Gebet/ das die nöthige Weisheit und Kraft von GOtt darzu erbitte/ erfordert wird.

Was nun insonderheit das Gute der gegenwärtigen Zeit betrifft/ bestehet solches fürnemlich und am allermeisten in der reinen und lautern Lehre des göttlichen Worts und in dem Seegen und Gedeyen/ so GOTT zu dem pflantzen und begiessen dieses unvergänglichen Saamens/ seines lebendigen Wortes/ verleyhet. Denn da ists ja Gnade von GOTT/ daß er uns in der Evangelischen Kirchen bis hieher nicht nur den freyen Gebrauch der Heil. Schrift Altes und Neues Testaments gelassen/ sondern auch

dieses

dieses besondere GUTE hinzugethan / daß die Bibel / sonderlich in der teutschen Sprache / viel öfter gedruckt, auch in wohlfeilern Preiß, als vorhin iemals / und zwar ohne Absicht auf einigen Gewinn / verkauft worden / und daher auch weit mehrere Exemplaria derselben / als in den vorigen Zeiten / unter die Leute kommen sind. Wolte man dieses als eine bloß äusserliche Sache ansehen / weil es ja freylich nicht genug ist / daß die Leute nur Bibeln haben / sondern die wahre Erkäntniß GOttes in die Hertzen gepflantzet werden muß; so ist zu bedencken / daß es GOtt auch hieran nicht hat ermangeln lassen; sintemal er ja das unschätzbare Kleinod der wahren aus der Quelle der H. Schrift geschöpften / und von menschlichen Satzungen gereinigten Lehre nicht nur bis anhero

bey uns erhalten/ sondern auch seine Wahrheit immer weiter ausbreiten/ immer nachdrücklicher einschärffen/ immer von mehrern treuen Zeugen bekräftigen/ mithin dieselbe auch immer bey mehrern Hertzen zur Kraft und zu unzehligen gesegneten Früchten kommen lassen. Denn so jemand ist/ dem der GOtt dieser Welt nicht seine Sinnen verblendet hat/ wird er nun von mehrern Jahren her leichtlich haben wahrnehmen können/ welchergestalt GOtt durch die Predigt von der gründlichen Hertzens-Busse/ und durch den deutlichen Unterricht vom wahren und lebendigen Glauben/ und vom rechten thätigen Christenthum viel tausend Menschen von ihrem Sünden-Schlaf und fleischlichen Sicherheit aufgewecket/ sie mit dem Licht des Lebens erleuchtet/ und ihre Füsse

auf

auf den Weg des Friedens gerichtet habe. Gewiß es hat uns GOTT bisher Ursach genug gegeben / ihn als einen lieben Vater anzusehen / der von Hertzen willig und bereit ist / und sich ietzt mit einer besondern Gnaden-Heimsuchung aufgemachet hat / allerley gute Gaben gleichsam vom Himmel herab in unsern Schoos zu schütten / so wir ihn nur darum bitten und das Gefäß des Glaubens ihm kindlich und zuversichtlich darbieten wollen / dieselben von ihm zu empfangen. Wohl dem / der die gegenwärtige Zeit als einen solchen Tag des Heils und als eine recht angenehme Zeit / wie sie in der That ist / erkennet / und um deßwillen stets bittet und flehet im Geist mit allem Anhalten / damit er nichts versäume von alle dem Guten / so ihm das

Vater-Hertz GOttes zu dieser Gnaden-vollen Zeit zu schencken begierig ist. Er wird inne werden/ daß es die Gerechten gut haben, Jes. 3, 10. und daß die Menschen selbst schuld daran sind/ so sie nicht das GUTE/ sondern das BOESE/ nicht die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes/ damit er sich zu uns thut/ sondern vielmehr seine gerechte Strafe und schweren Gerichte über das gottlose Wesen/ in dem er eben so gerecht/ als gütig ist/ an ihnen selbst erfahren müssen. Dann diejenigen/ so ihn lieben/ haben zwar unter solchen göttlichen Gerichten ihre Glaubens-Prüfung und stetige Ubung/ wie andere Gläubige vor ihnen gehabt haben/ aber sie sehen auch dann desto mehr des HErrn Herrlichkeit. Wenn aber den Gottlosen, spricht Jesaias Cap. 26, 10. 11. gleich Gnade angeboten wird, so lernen sie doch

nicht

nicht Gerechtigkeit: sondern thun nur übel im richtigen Lande; denn sie sehen des HERRN Herrlichkeit nicht. Wenn sie es aber sehen werden, so werden sie zu schanden werden.

Und so haben auch diese Zeiten zwar viel gutes/ aber auch viel böses; so doch nicht denen / die GOtt lieben/ sondern nur den Bösen zum Schaden gereichet. Denn da ist sonderlich wohl zu bedencken die Gefahr / in welcher wir schweben/ daß wir das Licht des Evangelii / aus gerechtem Gerichte GOttes wieder verlieren möchten/ oder daß dasselbe doch an vielen Orten/ da es vorhin helle geleuchtet/ sehr verdunckelt werde. Unser Heyland spricht Joh. 12/ 35. 36. Es ist das Licht noch eine kleine Zeit bey euch, wandelt, dieweil ihr das Licht habet, daß euch die Finsterniß nicht überfalle. Wer im Finsterniß

sterniß wandelt, der weiß nicht, wo er hingehet. Gläubet an das Licht, dieweil ihrs habt, auf daß ihr des Lichtes Kinder seyd. Und c. 9, 4. Ich muß wircken die Wercke des, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist. Es kömmet die Nacht, da niemand wircken kan. In solcher Gefahr sind wir ietzt auch / nemlich daß das Licht nur noch eine kleine Zeit bey uns seyn/ die Finsterniß uns überfallen und die Nacht kommen möchte/ da niemand wircken könne. Glauben wirs / daß wir in solcher Gefahr sind/ so mögen wir auch nicht leugnen/ daß um derselben willen/ und damit wir nicht darin umkommen, ein rechtes eifriges und anhaltendes Gebet höchst nothwendig sey. Denn da solten wir ja billig an das Wort des HErrn JEsu gedencken: Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Matth. 26, 41.

Glau-

Glauben wirs aber nicht / so dürfen wir nur besser bedencken / wie so manche schon zu unserer Zeit von der Evangelischen Lehre öffentlich abgefallen sind. Es spricht Paulus 1. Tim. 4, 1. Der Geist saget deutlich, daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten, und anhangen den verführischen Geistern. Wir aber müssen ja bekennen / daß bey unserm Dencken manche von dem Glauben abgetreten sind / und nunmehro den verführischen Geistern anhangen. Je mehr wir aber dergleichen Exempel sehen und hören / je gewisser können wir daraus schliessen / daß wir in der Gefahr stehen / daß noch ein viel grösserer Abfall geschehen möchte. Denn das sind ja gantz offenbare Zeichen unserer Zeit / nicht solche / die etwa noch in einer dunckeln Weissagung eingewickelt liegen / und allein von Leuten /

ten / die in der H. Schrift wohlgeübte Sinnen haben / verstanden werden mögen; sondern solche / die allen vor Augen sind / und welche auch der allereinfältigste wohl erkennen und deren betrübte Folgen vorher sehen kan.

Was sollen wir aber sagen von der Verachtung des Evangelii und von dessen greulichen Mißbrauch / durch welchen die Gnade GOttes auf Muthwillen gezogen / und alle Kraft des gottseligen Wesens verleugnet / hingegen in allen Ständen der fleischlichen Freyheit u. aller Gottlosigkeit / ja der gäntzlichen Atheisterey Thür und Thor aufgethan wird? Denn haben sich zu unserer Zeit viele tausend / wie wir zuvor nach der Wahrheit und zum Lobe GOttes gerühmet / von der Finsterniß zum Licht / und von der Gewalt des Satans zu GOtt bekehret /

kehret/ so sind derer wol mehr denn tausendmal tausend/ die sich in ihren Sünden desto mehr verhärtet u. verstocket/ ja zum Theil es dabey nicht einmal gelassen/ sondern auch die Predigt von Busse/ vom Glauben und vom thätigen Christenthum/ welche doch den Kern der reinen Evangelischen Lehre in sich fasset/ in den Argwohn einer darunter verborgenen Ketzerey und heimlichen Gifts gezogen und sie in solchen bösen Verdacht/ zum Anstoß und Aergerniß der Schwachen und zu desto mehrer Verkehrung der Unbekehrten/ bey andern zu bringen getrachtet/ nicht weniger diejenigen/ welche vom bösen gewichen/ und sich der wahren Frucht der Busse anders nicht/ als nach der Vorschrift des göttlichen Worts und mit einfältigem Hertzen beflissen/ aufs ärgste geschmähet/

het/ gelästert und verfolget haben. Und so ist denn nun schon in unsern Zeiten das in seinem Maas geschehen/ was Dan. 12/ 10. geweissaget ist: Viel werden gereiniget, geläutert und bewähret werden, und die Gottlosen werden gottlos Wesen führen, und die Gottlosen werdens nicht achten/ aber die Verständigen werdens achten.

Da nun dieses die Beschaffenheit unserer Zeiten ist/ so kan auch ein jeder/ der die Furcht GOttes noch nicht gar aus den Augen gesetzet hat/ daraus leicht erkennen/ wie hoch nothwendig das Gebet sey. Denn es kan ja darauf nach dem klaren Zeugniß des Wortes GOttes nichts anders/ als die wohlverdiente Strafe erwartet werden/ ja es sind schon/ wenn wirs nur erkennen wollen/ bis hieher die Göttlichen Gerichte ausgebro-

gebrochen, und sind in ihrem wirck-
lichen Fortgange / werden dem-
nach auch ohne Zweifel, bey behar-
licher Unbußfertigkeit und zuneh-
menden Sünden / immer stärcker
kommen. Das nun, da GOTT
selbst sich nach solchen umsiehet / die
seinen Zorn durchs Gebet aufhal-
ten / lernen wir aus Ezechielis 22,
30. da er spricht: Ich suchte unter
ihnen, ob jemand sich eine Mauer
machte, und wider den Riß stünde
gegen mir für das Land, daß ichs
nicht verderbete; aber ich fand kei-
nen; und aus den Worten unsers
Heylandes selbst Luc. 21, 36. So seyd
nun wacker allezeit, und betet, daß
ihr würdig werden möget zu ent-
fliehen diesem allen, das geschehen
soll, und zu stehen vor des Menschen
Sohn.

Eines

Eines aber ist vor allen Dingen nöthig/ daß man erst suche in einen solchen Zustand an seiner Seelen zu kommen/ da man erhörlich beten könne. Denn wir wissen, (mit dem von CHristo geheileten blindgebornen Joh. 9. 31.) daß GOtt die Sünder nicht höret, sondern so iemand gottsfürchtig ist, und thut seinen Willen, den höret er.

So habe ich denn nun mit mehrern eröffnet, was ich damit gemeynet/ daß die Beschaffenheit der ietzigen Zeit uns sonderlich zum Gebet antreiben solle; wiewol dieses/ wenns nach der Länge solte vorgestellet werden/ eine weitläufftigere Ausführung erforderte/ als diese Gelegenheit zuläßet.

Gleichwie aber Eure Hoch-Fürstliche Durchlauchtigkeiten diese Predigt vom Gebet selbst mit angehöret; also ist bey dieser

dieser unterthänigsten Uebergebung derselben mein hertzinnigster Wunsch und mein Bitten und Flehen vor dem Angesicht GOttes/ daß er alle darin ausgesprochene Worte samt dieser kurtzen Vorstellung von der Beschaffenheit unserer Zeiten / und der daher fliessenden Nothwendigkeit des Gebets/ zuvörderst an Dero eigenen theuer-erkauften Seelen aufs kräftigste segnen und Frucht bringen lassen wolle. Denn diß wird Dero recht-Fürstliches Lob aus GOTT und Dero unsterblicher Ruhm vor Demselben seyn. Dieser Seegen wird Ihnen ewiglich bleiben; und diese Frucht wird nicht vergeben. Alsdann werden Dieselben in dem Namen CHristi den Vater bitten / was sie wollen / so wird ers Ihnen geben.

Wes-

Weswegen ichs auch bey diesem einigen vor GOTT ausgeschütteten Wunsch lasse / und mit unterthänigster Ehrerbietung allezeit verharre

Ewr. Hochfürstlichen
Durchlauchtigkeiten

Halle, d. 29. Jul.
1719.

unterthänigster Fürbitter

August Hermann Francke.

JEsus Christus, welcher für uns gestorben und auferwecket ist / der da ist zur Rechten GOttes und vertritt uns / Derselbe sey mit uns und dem Wort / das verkündiget wird / auf daß es gereiche zu seinem Lob u. Preiß / uns aber durch die Mitwirckung seines Heil. Geistes zur ewigen Seligkeit. Amen!

IN demselben unserm hochverdienten Heylande hertzlich geliebteste Zuhörer, Zwey Haupt-Mittel, welche nicht allein zur Gründung, sondern auch zur Stärckung unserer Hertzen in einem gottgefälligen

und gottseligen Wesen gehören, sind das Wort GOttes und das Gebet. Daher ist es geschehen, daß, da Paulus selbst die gläubigen Epheser in dem VI. Cap. seiner an sie geschriebenen Epistel, dazu, daß sie sich solten der rechten Mittel, dem Satan zu widerstehen und die Seligkeit zu erkämpfen, bedienen, aufwecken wolte, er ihnen zuletzt, nemlich in dem 17. und 18. Vers ietzt besagten VI. Capitels sonderlich diese beyden Göttlichen Waffen anbefohlen. Nehmet, sprach er, das Schwert des Geistes, welches ist das Wort GOttes, und betet stets in allem Anliegen, mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet mit allem Anhalten und Flehen. Die Ubung des Worts GOttes, und des Gebets müssen stets miteinander fortgehen. Soll das Wort GOttes, als ein lebendiger Saame, bey uns zu seiner erwünschten und Segens-vollen Kraft kommen, so muß GOtt darum gebeten werden, daß er das Gedeyen

dazu

dazu geben, mithin daß ers auch selbst bey uns in einem feinen guten Hertzen bewahren wolle. Und hinwiederum, soll das Gebet GOtt dem HErrn gefallen, so muß es dem Worte SOttes gemäß, ja nicht nur das Gebet des Menschen, sondern der Mensch selbst muß nach dem Worte GOttes formiret und eingerichtet seyn, auf daß auch sein Gebet in CHristo und durch CHRISUM GOTT gefällig sey. Es mögen diese beyde Stücke niemals in unserm Leben von einander gesondert werden.

Das wort GOttes treibet uns zu nichts mehr an, als zum Gebet; das Gebet aber ist das Mittel, dadurch das Wort GOttes nicht allein in uns, wie schon gedacht, kräftig wird, sondern dadurch auch alles gute, alle himmlische und geistliche Güter und Gaben, davon uns das Wort GOttes unterichtet, von uns erlanget und in uns erhalten werden. Es schliessen aber diese zwey Stücke die übrigen Gnaden-

Mittel, die uns GOtt in seinem Wort angewiesen hat, nicht aus; sondern sie schliessen dieselbigen allesamt vielmehr ein; wie z. E. Paulus gleich das Wachen dabey füget. Und was es auch für Mittel seyn, dadurch wir im Glauben gestärcket und erhalten werden mögen, die haben alle diese beyden Haupt-Stücke bey sich, nemlich die Ubung des Worts GOttes und des Gebets.

Da nun dem also ist, Geliebte in dem HErrn, so preise ich billig GOTT den allerhöchsten, der nach seiner gnädigen Führung und Handleitung, und durch seine Hertzens-lenckende Kraft, auf Christ-Fürstliches Verlangen der alhier befindlichen Hoch-Fürstl. Landes Herrschaft, mir an diesem heutigen Tage diese Cantzel zur Verkündigung des Worts eröffnen lassen, da nach Ordnung der Evangelischen Texte an eben diesem Sonntag Rogate von dem einen Haupt-Stück, nemlich dem Gebet, zu handeln seyn wird.

Wir

Wir haben demnach Ursach, wie aus dem, so gesagt worden, erhellet, GOtt desto hertzlicher und demüthiger anzuflehen, daß Derselbe mit seiner Gnade und Göttlichen Kraft uns wolle beywohnen, auf daß von einer so wichtigen Sache, davon die Ausübung durch unser gantzes Leben gehen muß, möge würdiglich gelehret werden, und das, was davon gelehret werden wird, auch so möge angehöret, angenommen und angewendet werden, daß wir allesamt und sonders eine wahre Frucht davon mit uns in die Ewigkeit vor den Stuhl GOttes nehmen mögen. So lasset uns denn GOTT hierum in wahrer Erniedrigung unsers Hertzens anruffen, in dem von unserm Heyland uns selbst vorgeschriebenen Gebet des **Vater Unsers**, welches eure Liebe mit mir nicht aus blosser Gewohnheit, sondern von Hertzens-Grunde, damit es GOtt wohlgefallen möge, in stiller Andacht sprechen wolle, wenn wir zuvorhero GOTT um seines Geistes Beystand

demüthiglich werden angeflehet haben in dem christlichen Gesange: HErr JEsu Christ dich zu uns wend ꝛc.

TEXTUS.

Joh. XVI, 23--30.

WArlich / warlich / ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen / so wird Ers euch geben. Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet / so werdet ihr nehmen / daß eure Freude vollkommen sey. Solches habe ich euch durch Sprichwort geredt: Es kommt aber die Zeit / daß ich nicht mehr durch Sprichwort mit euch reden werde, sondern euch frey heraus verkündigen von meinem Vater. An demselbigen Tage werdet ihr bitten in mei-

meinem Namen. Und ich sage euch nicht / daß ich den Vater für euch bitten will / denn Er selbst / der Vater / hat euch lieb / darum / daß ihr mich liebet / und gläubet / daß ich von GOtt ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen und kommen in die Welt; wiederum verlasse ich die Welt / und gehe zum Vater. Sprechen zu ihm seine Jünger: Siehe / nun redest du frey heraus / und sagest kein Sprichwort. Nun wissen wir / daß du alle Dinge weissest und bedarffest nicht / daß dich jemand frage; darum gläuben wir / daß du von GOtt ausgegangen bist.

Abhandlung.

Aus diesem ietzo verlesenen Evangelischen Texte, Geliebteste in dem HErrn, soll in

möglichster Kürtze und Einfalt, nach der Gnade, so GOtt darreichen wird, gehandelt werden

Vom Gebet,

und zwar

I. hohen Nothwendigkeit.
II. von dessen wahren Beschaffenheit.
III. herrlichen Frucht.

Ach! HErr hilff! ach HErr/laß alles wohl gelingen!

Erster Theil.

WAs denn nun das erste betrifft: nemlich die hohe Nothwendigkeit des Gebets, bedürffen wir, um dieselbige zu erweisen, nur auf ein eintziges Wörtlein

lein in unserm Texte zusehen, da Christus spricht: **Bittet.** Denn da dieses ein Befehls-Wort desjenigen, der unser HErr und Meister ist, so fasset es schon die **Nothwendigkeit des Gebets** zur Gnüge in sich. Wenn ein Knecht sein Geschäfte thut, und man fragt ihn, warum er solches thue, und obs denn so nothwendig sey, daß ers thue, und er giebt nur zur Antwort; Mein Herr hats befohlen; so bedarfs keiner weitern Antwort, denn jederman erkennet, daß ein Knecht den Befehl seines Herrn thun müsse. Ist nun Christus unser HErr, ja der HERR aller Herren, so ist uns ja sein Befehl schon genug, warum wir daß Gebet von hoher Nothwendigkeit zu seyn erachten sollen. Gehorchten wir diesem seinen Befehl nicht, so hätte er Ursache zu uns zu sagen nach Luc. VI, 46. **Warum heisset ihr mich HErr, und thut nicht, was ich euch sage.**

Nun sind ja zwar die Befehle Christi in einigem Unterscheid anzuse-

hen. Denn es sind Befehle CHristi, die nicht einen ieden, sondern nur einen, oder etliche, oder mehrere angehen. Wenn z. E. unser Heyland beym Matth. XXI, 2. Zween seiner Jünger sandte, die Eselin und das Füllen auf zu lösen und zu ihm zu führen, so war es ein Befehl, aber nur für diese Zween Jünger. Dieser Befehl aber, den er in dem einigen Worte unses Evangelii giebt: Bittet, ist kein solcher specialer (sonderlicher) sondern ein generaler (gantz gemeiner) Befehl; er gehet alle Menschen an, und kan sich keiner Alters oder Standes oder einiger anderer Ursachen halber davon ausnehmen. Wer nicht Betet, ist kein Christ und kein Kind GOttes; so allgemein ist die Nothwendigkeit.

So sind auch einige Befehle CHristi von solcher Beschaffenheit, daß sie nur bedingungsweise gegeben sind. Z. E. Wenn unser Heyland Matth. V, 40. spricht: So iemand mit dir rechten will, und deinen Rock nehmen,

men, dem laß auch den Mantel, so steckt diese Bedingung darinn. So einer des unnöthigen Zancks und Haders mit seinem Nächsten sonst nicht überhoben seyn könne, ohne mit einigem Verlust, möge er lieber solchen Schaden über sich ergehen lassen, als unnöthiger Weise mit seinem Nächsten hadern und zancken. Aber was diesen Befehl betrifft: Bittet; ist derselbige von absoluter Nothwendigkeit. Denn die Sache, so er hier gebietet, ist schlechterding und ohne Bedingung nöthig. Wie ers nun absolut oder schlechthin ausspricht: Bittet, so ists auch von uns als ein absoluter Befehl anzunehmen, dagegen keine exception oder Ausflucht gilt.

Nicht weniger giebts auch einige Befehle CHristi, die eben nicht zu aller Zeit zu beobachten gewesen. Z. E. wenn unser Heyland Luc. XXI, 20. 21. sagt: Wenn ihr sehen werdet Jerusalem mit einem Herr belagert, alsdenn wer in Judäa ist, der fliehe

auf das Gebürge ꝛc. So ists zwar ein Befehl CHristi, aber der nur auf eine gewisse von ihm determinirte oder benannte Zeit gerichtet wird. Ein solcher Befehl ist keinesweges derjenige, dem wir ietzo hier vor uns haben in dem Wort: **Bittet.** Denn der gehet auf alle Zeiten; wie er denn Luc. XVIII, 1. ein Gleichniß saget davon, daß man allezeit beten, und nicht laß werden solte.

So gehet auch dieser Befehl CHristi über ein iedes Alter der Menschen. So bald nur ein Kind etwa das Abba, so sonst eines der leichtesten Worte ist, lallen kan, ists billig, daß es von Vater und Mutter zum Gebet aufgewecket und angehalten werde. Es hat da nicht die Entschuldigung statt, daß das kindliche Alter noch zu unverständig dazu sey; nein; Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglingen hat ihm GOtt (auch in diesem Verstande) eine Macht zugerichtet. Ps. VIII, 3. Je mehr aber

der

der Mensch zum Gebrauch seines Verstandes kömmt, und ie besser er zugleich (wie es wol billig seyn soll) im Worte GOttes unterrichtet wird, ie mehr liegt ihm auch die Pflicht ob, diesem Befehl des HErrn JESU zu gehorchen. Ingleichen ie mehr der Mensch bey zunehmenden Jahren zur Erfahrung kömmt, und an sich und andern wahrnimmt, wie nöthig das Gebet sey, ie mehr stringirt und dringet ihn auch die Nothwendigkeit des Gebets, und verbindet ihn, es so viel fleißiger zu üben. Wenn denn der Mensch in einen äusserlichen Beruff eintritt, kan er bald innen werden, daß auch derselbige keine grössere Stütze habe, als das Gebet, und daß ihm da nichts nöthigers sey, als daß sein Ausgang und Eingang unter stetigem hertzinniglichen Bitten und Flehen zu GOtt geschehe. Und wie solte denn der Mensch nicht auch weiter bey herannahendem Alter die besondere Nothwendigkeit des Gebets ersehen? Ich meyne ja, ie näher man

sich der Ewigkeit zu seyn achtet, je mehr fühlet ein jeder verständiger, wie nöthig es sey, in steter Wachsamkeit und Gebet vor dem Angesicht GOttes sich erfinden zu lassen. Ja gewiß ein jeder Schritt, den der Mensch zur Ewigkeit thut, solte billig in seinem Gemüth eine grössere Uberzeugung von der hohen Nothwendigkeit des Gebets zurück lassen.

Was denn nun von Christo, unserm Heylande, selbst geboten, und was von Ihm also anbefohlen ist, daß er es von allen Menschen, daß er es schlechterdinge und ohne alle Bedingung, daß er es zu allen Zeiten und von einem jeden Alter der Menschen erfordert, das wird ja billig einer hohen Nothwendigkeit zu seyn erachtet.

Dazu kömmt aber, daß Christus unser Heyland nicht an diesem Ort allein, noch mit diesem einigen Wörtlein die Nothwendigkeit des Gebets ausgedrucket, sondern daß er an vielen

len andern Orten mit allem Ernst und grossem Nachdruck eben diesen Befehl eingeschärffet hat. Bittet, spricht er Matth. VII, 7. so werdet ihr nehmen; suchet, so werdet ihr finden; klopffet an, so wird euch aufgethan. Welches denn auch fast mit gleichen Worten von ihm wiederholet wird. Luc. XI, 9. Desgleichen haben wir schon aus Luc. XVIII, 1. u. f. vernommen, wie er ein Gleichniß davon führet, daß man allezeit beten und nicht laß werden solte. Und wenn wir auch nur diese Schrift-Stellen, nemlich das 11. und 18. Cap. Luc. genauer ansehen, so werden wir befinden, wie unser Heyland uns mit dem allergrössesten Nachdruck auf diese Sache gewiesen habe, und uns die allerhöchste Nothwendigkeit des Gebets in unsere Hertzen recht einpflantzen wollen.

Was sollen wir sagen von den Propheten im Alten, und den Aposteln im Neuen Testament? Sie haben gewiß auf keine Sache mehr angedrungen

gen, als auf die Nothwendigkeit des Gebets. Ja wir werden nicht unbillig sagen, daß ihr rechtes Haupt-Werck dieses gewesen sey, die Menschen dahin zu bringen, daß sie GOtt, von dem alle gute Gaben von oben herab kommen, um seine Gaben hertzlich bitten sollen, so sie derselben wollen theilhaftig werden.

So haben auch CHRISTUS selbst und die Propheten und Apostel diese hohe Nothwendigkeit des Gebets mit ihrem eigenen Exempel bekräftiget und bestätiget; und zwar haben wir allerding auch in dieser Sache fürnemlich zu sehen auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, Ebr. XII, 2. als welcher uns, wie in allen übrigen guten Dingen, also sonderlich in diesem Haupt-Stück des Gebets ein Vor-Bild gelassen hat, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußtapfen, wie Petrus 1. Ep. II, 21. davon redet.

Wolten wir noch mehr von der Noth-

Nothwendigkeit dieser Sache überzeuget worden, wiewol sie so klar und evident ist, daß ein ieglicher, so er seines Verstandes nicht beraubet, oder nicht gar ein ungläubiger Heyde ist, dieselbe erkennen muß. Aber wolten wir, sage ich, uns demnach davon noch mehr überzeugen lassen; so dürften wir nur in Erwegung ziehen, in was für ein tiefes Verderben wir Menschen durch den Fall eingesuncken sind. Was ist aber nun da für ein ander Mittel, daß der Mensch aus seinem Sünden-Elend heraus gerissen werde, als daß er, wenns ihm offenbar wird, betet, und zu GOtt um Rettung schreyet? Ach wir dürfen nur bedencken, wie kein Jammer und keine Noth so groß sey, so dem Menschen nicht begegnen könne. Wer kan daraus nicht die hohe Nothwendigkeit des Gebets erkennen? So wissen wir auch, was für mächtige und listige und wie viele geistliche Feinde wir haben, welche allesamt bemühet sind, uns unsers ewi-

gen

gen Heyls zu berauben; wie denn der Apostel Paulus insonderheit in dem vorher angezogenen 6. Capitel der Epistel an die Epheser v. 12. durch diese Vorstellung unserer Feinde, den Anfang machet, wenn er die Gläubigen zur Erkentniß der Nothwendigkeit des Gebets bringen wollen. **Wir haben, spricht er, nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nemlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.**

Bedencken wir noch weiter, was für herrliche Güter und Gaben GOtt habe, und wie er uns dieselbigen in seinem Worte zwar vorgehalten und verheissen, aber wie er uns zugleich zu erkennen gegeben, daß er seine Gaben mit Liebe und Segen denen zuzuwenden pflege, die ihn darum bitten, und sie mit Danckſagung empfahen; und wie der Mensch demnach durch Unterlassung des Gebets, sich so grosser Güter ver-

verlustig mache: So kan uns dis alles so viel überflüßiger von der hohen Nothwendigkeit des Gebets überzeugen.

Und was soll ich sagen? Wir könten alle vielmehr Gutes besitzen, und der liebreiche, gnädige und gütige Vater würde einem jeglichen unter uns, wer er auch ist, vielmehr seiner himmlischen Güter und Gnaden-Schätze beygeleget, und einen jeden an seiner Seele viel reicher gemacht haben, wenn wir nicht das Gebet bisher unterlassen und es gar zu kaltsinnig geübet hätten. Darum mögen wir es uns selber dancken, daß wir nicht mehr gutes haben und besitzen. GOtt ist nicht Schuld daran, der hats gern geben wollen; unser Heyland auch nicht, der hat zu uns gesaget: **Bittet. Bittet**, hat er gesagt, **so werdet ihr nehmen; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan.** Matth. VII, 7. Hätten wir nun mehr gebetet, so hätten wir mehr gekriegt; hätten

ten wir besser gesucht, so hätten wir mehr gefunden, hätten wir stärcker angeklopfft, so würde uns besser und weiter aufgethan seyn.

Denn wir sollen wissen, daß es keines weges genug sey, daß man die Nothwendigkeit des Gebets erkenne, und davon überzeuget sey in seinem Verstande. Ach nein. Darum wird nicht von der Nothwendigkeit des Gebets so viel gesprochen, damit man nur denselbigen Lehr-Satz möge in seinen Kopf und Verstand fassen, das Gebet sey eine Nothwendige Sache; sondern daß man solche Nothwendigkeit sich bewegen lasse, das Gebet zu üben, und so mans schon geübet, es hinführo noch besser zu üben, als es bisher geschehen; ja so mans auch täglich geübet hätte, es dennoch hinfort mit grösserm Ernst anzugreifen, und sich durch solche Vorstellung dazu bewegen zu lassen, daß man hierinn noch viel ein folgsamerer Schüler des HErrn JEsu von nun an wolle erfunden

den werden. Darum habe ich bisher dis eintzige Wörtlein aus dem Evangelio eingeschärfet: **Bittet!** auf daß ein jeder, so hier gegenwärtig ist, dis einige kleine Wörtgen desto besser, und desto tiefer in sein Hertz und Seele schliessen möge; sintemal es ja auch mit dieser Verkündigung des Worts nicht darauf angefangen ist, daß nur etwas gesaget und geprediget werde, ach nein! um eure Seelen ist mirs zu thun, in die wolte ich so hertzlich gern das heylsame Wort unsers HErrn JEsu CHristi hinein pflantzen. Dieses Wörtlein: **Bittet**/ suche ich als ein Saam-Körnlein, das der HERR JEsus uns dargeleget hat, einen ieden in seine Seele zu legen. Und wie wünsche ich, daß es hinfort einen ieden im Hertzen bleibe, daß, wenn er seinen Mangel siehet, ihm dis Wort gleichsam ins Hertz schalle: **Bittet.** Daß ein ieder, wenn er sein Elend erkennet, sich dieses Worts erinnere.

Bit-

Bittet / damit ihm aus solchem seinem Elende möchte geholfen werden; ein ieder, wenn er sich in einer Gefahr siehet, an dieses Wörtlein gedencke: Bittet / damit der HErr ihn daraus errette; daß einem ieglichen, wenn er höret, was für herrliche Gaben ihm in dem Worte des Evangelii verkündiget werden, dis Wort einfalle: Bittet; damit er durch das Gebet, als das von GOtt geordnete Mittel, solche Gaben aus der milden Vater-Hand, durch CHristum und in CHristo, erlangen möge u. s. f.

Darum habe ich mich auch so lange bey dem ersten Theil aufgehalten. Denn es ist am meisten daran gelegen daß ein Mensch erst recht auf die Füsse gebracht werde. Ich wil sagen, daß er erst durchs Wort GOttes und die demselben beywohnende Kraft CHristi und seines Geistes zu einem rechten Willen, zu einer hertzlichen Begierde, zu einem brünstigen Verlangen und zu einem recht ernstlichen Vorsatz komme.

Wenn

Wenn der da ist, so folget alles andere darnach so viel leichter.

Anderer Theil.

Hätte nun diese Vorstellung der hohen Nothwendigkeit des Gebets so viel an euren Hertzen gewircket, daß ein ieder bey sich selbst dächte: Ach ich wolte gern beten, wenn ich nur wüßte, wie ichs recht angreifen solte; ich wolte gern dem HErrn JEsu darin gehorchen, wenn ich nur recht beten könte, und die wahre Beschaffenheit des Gebets verstünde: so möchte einem solchen nun gar leicht in seinem Verlangen gefüget werden. Gewiß, da so wenig Menschen die wahre Beschaffenheit des Gebets recht verstehen, noch weniger üben, dessen Ursach ist fürnehmlich diese, daß sie kein Verlangen haben, daß sie es recht lernen mögen. Machten sie es, wie die Jünger des HErrn JEsu, die zu ihm traten, und sprachen:

chen: HErr, lehre uns beten nach Luc. XI, 1. so würde GOtt einem ieden gar willig die Hand bieten, und würde ihn lehren, was, und wie er beten solte.

Wolan welches ist denn nun die **wahre Beschaffenheit des Gebets?** Sehet, wie der weise und getreue Lehrmeister, JEsus CHristus, alles so kurtz fasset! Denn er saget uns dis auch gleichsam in einem Worte, damit es ein ieder, wie schwaches Gedächtnisses er auch sey, dennoch fassen und behalten möge. Denn er spricht: **Warlich, warlich ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen/ so wird ers euch geben.** Hier sehen wir, daß er nicht viele Beschreibungen von der wahren Beschaffenheit des Gebets machet, sondern daß er alles concentriret und zusammen schliesset in dis Wort: **in meinem Namen.** Wenn nun einer, der durch das Wort GOttes zum Gebet aufgewecket ist, die

dieses höret, daß der HErr JEsus ein solches Gebet erfordere, das in seinem Namen zu dem Vater gerichtet werde, so erinnert er sich billig dabey dessen, was Petrus Act. IV. 12. saget: Es ist in keinem andern das Heyl, ist auch kein ander Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. Es wird nemlich beym Gebet an Seiten des Menschen voraus gesetzet, das er seinen von Natur elenden verderbten und verdammten Zustand erkenne, und daß er zugleich aus dem Worte GOTTES unterrichtet sey, daß er aus solchem Zustande von keinem andern möge errettet und befreyet werden, als von dem und durch denselben, den uns GOTT zum Heyland und Erlöser gegeben, von welchem Petrus sagen konte, daß uns kein ander Name gegeben sey, durch welchen uns möge geholfen werden, als der Name dieses einigen uns von GOTT verordneten Heylandes.

Der bittet demnach in dem Namen JESU, der sein Elend, sein tiefes Verderben und seinen verdammlichen Zustand, darin er von Natur stecket, erkennet, seine Zuflucht in solcher Erkäntniß seines Verderbens zu JESU CHRISTO, als dem einigen Heyland und Mittler nimmet und bey demselbigen Gnade für seine Seele suchet. Also hat sich denn auch unser Heyland in unserm Evangelischen Texte angegeben, nemlich als den einigen Mittler zwischen GOTT und den Menschen, darum spricht er: **Warlich, warlich ich sage euch, was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, das wird er euch geben.** Denn damit wil er uns lehren, daß keiner in seinem eigenen stinckenden Namen vor GOTT kommen soll; sondern, gleich wie Jacob in den Kleidern seines erstgebohrnen Bruders den Segen von seinem Vater empfangen; 1 B. Mos. 27, 15. 23. also müsse auch ein ieglicher zu dem himmlischen Vater in

dem

dem Kleide der Gerechtigkeit unsers HERRN und Heylandes JESU CHRISTI kommen. Hierauf sollen wir mit Fleiß mercken, und wohl bedencken, wie unser Heyland uns seinen Namen ins Hertz drücket, daß wir den vor GOtt bringen sollen, und nicht uns vor selbst, als gebühre uns etwas gutes und irgend einiger Segen von GOTT um unserer Würdigkeit willen; darum solle seines Namens in aller unserer Bitte allein gedacht werden: weswegen Ers auch in unserm Text wiederholet, wenn er spricht: **Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen: Bittet**, nemlich **in meinem Namen**, so **werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey.**

Er wolte ihnen nun auch zu erkennen geben, wie er es sey, der seinen heiligen Geist zu ihnen senden wolle, und durch denselben sich in ihren Hertzen verklären, wenn er ferner v. 25. sagte: Solches habe ich zu euch

durch Sprichwort geredet, es kommt aber die Zeit, daß ich nicht mehr durch Sprichwort mit euch reden werde, sondern euch (durch die Mittheilung der Gabe des heiligen Geistes) frey heraus verkündigen von meinem Vater. An demselbigen Tage, fähret er fort, werdet ihr bitten in meinem Namen/ da wird der heilige Geist meinen Namen, als des Erlösers der Welt, und als des einigen Mittlers zwischen GOTT und den Menschen dergestalt verklären, das ihr besser verstehen werdet, was das sey: Bitten in meinem Namen.

Ja er hatte sich schon in dem vorhergehenden, nemlich im 14. Cap. v. 14. selbst als denjenigen vorgestellet, der uns auch das gebe, was wir in seinem Namen bitten. Was ihr bitten werdet, sprach er, in meinem Namen/ das wil ich thun. Hier aber spricht er weiter: Ich sage euch nicht,

nicht, daß ich den Vater für euch bitten wil, denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, darum, daß ihr mich liebet, und glaubet, daß ich von GOtt ausgegangen bin.

Mit diesen Worten giebt er aufs allernachdrücklichste und schärfste zu erkennen, daß er der Fürsprecher sey bey dem Vater. Denn er vermeinet damit gar nicht, daß er für seine Jünger bitten wolle, sondern er drücket darmit nur aus, in was für Liebe und Freundschaft er sie durch sein Verdienst und Fürbitte bey dem Vater setze, und wie dadurch die Liebe des Vaters zu ihnen so groß sey, daß er iezt nicht einmal gedencken wolle seines Hohenpriesterlichen Gebets, welches er für sie immerdar thun werde, sondern sie nur der Liebe des himmlischen Vaters, die er ihnen durch sein Blut erworben und zu wege gebracht, zu ihrem unaussprechlichen Trost erinnern.

Um deswillen führet er nun auch in den folgenden Worten seine Jünger

auf seine Zukunft in die Welt, und auf seinen Ausgang aus der Welt zum Vater. Wie denn seine Jünger selbst wohl merckten, mit was für einen Nachdruck er ihnen sein Mittler-Amt in ihre Hertzen drücken wollen, und deswegen zu ihm sprachen: **Nun wissen wir, daß du alle Dinge weissest, und bedarfst nicht, daß dich iemand frage, darum glauben wir, daß du von GOtt ausgegangen bist,**

So heißt nun das in dem Namen CHRISTI gebetet, wenn man sich aller Gaben GOTTES um der Sünde willen unwerth erkennet, und zwar nicht bloß im Verstande und nach dem empfangenen äusserlichen Unterricht, sondern von Hertzens-Grunde; wie der bußfertige Zöllner solches in der Wahrheit erkennete und um deßwillen sich auch nicht werth achtete seine Augen gen Himmel aufzuheben, sondern an seine Brust schlug, und sich einen Sünder nennete, der nicht das Recht, und was er werth sey, sondern

Ver-

Vergebung der Sünde, Gnade und Erbarmung bey GOTT suchete. Und weiter, so der Mensch die Gnade, so in CHRISTO JESU ist, durch den Glauben ergreift, und in demselben Glauben in kindlicher Zuversicht von GOTT dem HERRN alles, was er zu bitten hat, suchet und bittet, so heisset das recht im Namen JESU bitten. Merckets wohl; wenn man den HErrn JESUM in der Ordnung wahrer und gründlicher Bekehrung, als seinen getreuen und lieben Heyland, im Glauben angenommen; auf ihn allein seine Seligkeit gründet und bauet, so daß man nicht vor dem Angesicht GOTTES erscheinet, als, so zu reden, in seinem Blute, welches er zur Versöhnung für unsere Sünde vergossen hat, gewaschen und gebadet, auch nichts von GOTT dem HERRN bittet, ohne allein um seines heiligen und vollgültigen Verdiensts willen, und alles, was da vorfället, und zu bitten nöthig ist, anders nicht von dem Va-

ter bittet, als daß ers uns um Christi unsers Heylandes willen geben wolle; das, das heißt im Namen JESU bitten.

Alldieweil aber sein Verdienst universal oder allgemein ist, so hat er auch die Verheissung von der Erhörung des Gebets so universal und allgemein aussprechen wollen, und also gesaget: So ihr, wer es auch ist, der mich als seinen HERRN und Heyland annimmt, so ihr, sage ich, den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben; es sey groß, oder klein, es sey viel, oder wenig, es sey, was es wolle, so es eine Sache ist, so in meinem Namen kan gebeten werden, und auch in der That in meinem Namen gebeten wird, darf sich ein jeglicher, er sey, wer er wolle, der solch Gebet wahrhaftig in meinem Namen thut, darauf verlassen, daß es angenehm sey vor GOtt, ἀπόδεκτον, wie es Paulus nennet, 1 Tim. 2, 3. Das ist, (wie es einer nicht uneben

eben Paraphrasiret und umschrieben hat) solche *supplicationes* werden abgenommen und gefördert, welche nemlich von einem wahren bußfertigen und gläubigen Hertzen in dem Namen JEsu Christi GOtt dem HErrn præsentiret und dargeboten werden.

Und gewiß es ist dieses der Apostel ihr besonder Geschäfte, daß sie uns lehren die wahre Beschaffenheit des Gebets, auf die Weise, wie unser Heyland solches in diesen Worten, wiewol gantz kurtz, beschrieben hat. Lasset uns jetzt nur ansehen den Ort Hebr. 10, 19. u. f. So wir denn nun haben, lieben Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut JESU, welchen er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege durch den Vorhang, das ist durch sein Fleisch; und haben einen Hohenpriester über das Haus GOttes; so lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Hertzen, im völligen Glauben, be-

sprenget in unserm Hertzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser. Sehet! das ist eine rechte lebendige Beschreibung des Gebets, da der Mensch, nachdem er seinen elenden, jämmerlichen und verderbten Zustand erkant hat, die Vergebung seiner Sünden in dem Blute CHRISTI empfähet, und Freudigkeit dadurch erlanget zum Eingange in das Heilige, und erkennet, wie JESUS CHRISTUS ihm nun sey der rechte Weg, nemlich daß er durch sein für ihn vergossenes Blut zu GOTT nahen, in das Heilige, oder Allerheiligste d. i. ins Hertz des Vaters durch den Glauben eingehen dürfe; wie ihm nun erlaubt sey, unter der Fürsprache seines einigen Hohenpriesters JESU CHRISTI mit wahrhaftigem Hertzen im völligen zuversichtlichen Glauben, als besprenget in seinem Hertzen, und los von dem bösen Gewissen und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser zu GOtt zu tre-

ten,

ten, und zu ihm sich nun keines argen, sondern alles guten, wegen der durch Christum erlangten Kindschaft, versehen möge.

Dis ist recht das Hertz des wahren Gebets, nemlich ein solcher kindlicher zuversichtlicher Geist, welcher sich nicht auf eigene Würdigkeit, sondern in der Ordnung wahrer Busse und Bekehrung und Demüthigung unter GOtt, allein auf JEsum Christum und dessen überschwengliche Gnade, so er in dem grossen Wercke der Erlösung und Versöhnung an dem Menschen erzeiget hat, gründet.

Ja eben darin werden auch die Stufen des wahren Gebets ie mehr und mehr erkant. Denn es ist ja zwar das erste rechte Gebet eines Menschen, ein **Buß-Gebet**. Denn ohne Busse, oder so lange der Mensch in seiner Unbußfertigkeit beharret, darf er sich, nach dem Zeugniß der heiligen Schrift, keiner Erhörung getrösten.

Aber in solchem Buß-Gebet ist ja freylich noch vielmehr die Aengstlichkeit des Buß-Kampfes befindlich, als die rechte Freudigkeit des gläubigen und zuversichtlichen Gebets, wovon der ietzt angezogene Ort Ebr. 10, 19. u. f. redet. Wie man denn an der Sünderin beym Luc. 7. und an allen, die in ihrer Buß-Arbeit in der Schrift uns vor Augen gestellet werden, siehet, daß sich an ihnen viel mehr Zagen und Furcht, als Trost und Freude befunden habe. Denn da fühlet der Mensch ein Erschrecken für dem Zorn GOttes; da stehen ihm seine Sünden vor Augen, und strafen ihn ins Angesicht; nimt er denn gleich zur Gnade GOttes in Christo seine Zuflucht, so läßt es doch sein zuvor durch die Sünde sehr verletztes und nun in Reu und Leid gekränckes Gewissen nicht zu, daß es mit einer völligen Freudigkeit vor GOTT dem HErrn geschehe. So aber der Mensch in diesem Buß-Kampfe treu erfunden wird, in demselbigen

gen beständig anhält, nicht wieder wie ein falscher Bogen zurücke prallet, sondern vielmehr solche Arbeit der Busse fein fortsetzet; so findet sichs denn auch, daß der Mensch eine rechte Freudigkeit erlanget in CHRISTO JESU. Da ist denn ein empfindlicher Trost der Vergebung der Sünden. Denn es sind ihm diese nun nicht allein in dem Gericht GOTTES erlassen; sondern GOTT theilet ihm auch den Geist der Gnaden und des Gebets mit; und wie er ihn zu seinem Kinde um CHRISTI willen auf und angenommen, weil der für ihn gestorben und um seiner Gerechtigkeit willen wiederum auferwecket ist, und er an denselben glaubet; also giebt er ihm auch den kindlichen Geist, der da schreyet Abba, lieber Vater. O wie eine grosse Gnade ists, wenn der Mensch also innen wird, was das rechte Gebet sey! wie die kleinen Kinder ihre zarte Zünglein zu erst gebrauchen können in dem Abba; al-

so ist auch dieses die Art der neuen Geburt und Kindschaft, solch Abba im neuen Wesen des Geistes zu sprechen. So bald ist nicht Christus JEsus in dem Menschen durch den Geist GOTTes verkläret, und so bald ist nicht dem Menschen die Kraft des Blutes JEsu Christi, dadurch er die Vergebung seiner Sünden erlanget, zu erkennen gegeben; so hebet er an das Abba, lieber Vater, zu sprechen und GOTT hoch zu preisen, daß er sich über ihn als einen grossen Sünder so hoch erbarmet hat. O was ist das für ein Schatz! wenn der Mensch mit Wahrheit sagen kan: **Ich glaube, daß mir GOtt meine Sünden vergeben hat; und daß er mein Vater, und ich sein Kind sey, durch die Gnade meines HErrn JEsu Christi. Ich glaube, daß ich nicht verlohren werde, denn ich glaube an den Namen JEsu Christi, der mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben hat.**

Se-

Sehet, da ist das rechte Beten im Namen JESU CHRISTI, da ist das Gebet schon in einer höhern Stuffe, als im Anfange des Buß-Kampfs. So wird denn der Mensch verkläret von einer Klarheit zur andern, wie Paulus redet 2 Cor. 3, 18. das ist, er lernet immer besser in dem Namen CHRISTI beten. Hat er schon vorher verschiedene Namen seines Heylandes erkant, und in solchem Namen gebeten, nemlich, wie er sey sein Erlöser, sein Heyland, sein Hirte, der das verlohrne Schaaf gesuchet, so lernet er nun noch näher den holdseligen Namen des HERRN JESU erkennen, der sich nicht schämet uns seine Brüder zu heissen Ebr. 2, 11. und sich unsern Bruder. Da lernet ja der Mensch immer besser, daß JESUS CHRISTUS eine solche Liebe zu uns habe, daß er nicht damit vergnügt ist, daß er uns von der Verdammniß befreyet, sondern daß er uns auch in seinen schönen Himmel haben und uns alle seine

Schä-

Schätze und alle Seligkeit geben wil, und daß er uns nicht allein aus der tiefen Höllen heraus reissen, sondern uns auch neben sich auf seinen Thron setzen wil, wie er gesaget hat: Wer überwindet, dem wil ich geben zu sitzen auf meinem Stuhl (oder Thron) gleichwie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl (oder auf seinem Thron) Off. 3, 21.

Ja es lernet der Mensch dann den Namen des HErrn JESU, als seines Bräutigams kennen; und wie eine Braut ihres Bräutigams Namen gebrauchet, als die hinfort nicht mehr nach ihrem, sondern nach ihres Bräutigams Namen heissen wil: also lernet denn auch die Seele recht erkennen, wie JESUS CHRISTUS ihr rechter Blut-Bräutigam sey, als der sie durch sein Blut zu seiner Braut erkaufet habe. Sie freuet sich demnach solches seines Namens, und daß sie nun zu dem Vater in demselben kommen

men darf. Und wie eine Braut sich zu ihrem Bräutigam alles guten versiehet, um der Liebe willen, so zwischen ihnen beyden ist; also versiehet sich dessen noch vielmehr der Mensch zu diesem seinem himmlischen Seelen-Bräutigam. Sehet, so wird mehr und mehr der Name CHRISTI in den Hertzen der Gläubigen verkläret, daß sie immer besser in demselben beten lernen, und immer mehr und mehr Freudigkeit gewinnen den Vater zu bitten in seinem Namen, und aufs allergewisseste zu glauben, daß er ihnen ihre Bitte um seinet willen nicht versagen werde.

Darum wie von der Nothwendigkeit des Gebets viel gesprochen ist, auf daß wir die von uns so nothwendig erfoderte Pflicht desto fleißiger in die tägliche Ausübung bringen mögen; also ist auch von der wahren Beschaffenheit des Gebets, die Christus in so wenig Worte verfasset hat, um deßwillen jetzo mit mehrern Worten gespro-

sprochen worden, damit wir auch recht und nach CHristi Sinn in seinem Namen beten lernen

Ihr Lieben, es solte mich in der Seelen dauren, so ich wissen solte, daß ein einiger unter euch, groß oder klein, alt oder jung seyn solte, der diß nicht liesse an sein Hertz treten, und so gedächte: Ey so will ich denn nun auch nicht allein dem Befehl des HERRN JESU gehorchen, daß ich bete; sondern ich wil auch zusehen, daß ich in seinem Namen recht bitten möge, wie mir ietzt die Anleitung dazu gegeben ist. Wolan! soll billig ein ieder bey sich selbst sagen, ich wil von der ersten Stuffe anfangen, nemlich vom ernstlichen Buß-Gebet; darinn fortfahren, biß zum freudigen Glaubens- und es weiter fortsetzen, biß zum vertraulichen Liebes-Gebet.

Ach, es ist ja billig, daß ein ieder seiner eigenen Seelen bestes noch mehr suche, als ich oder ein anderer, der ihn

ihn aus treuem Hertzen ermahnet, dasselbe suchen mag, So habe denn nun auch ein jeder solche Liebe zu seiner eigenen Seele, daß er den Worten des HERRN JESU willig gehorsam leiste und folge, und von nun an es dem HERRN JESU angelobe, besser in seinem Namen zu beten, als bisher von ihm geschehen ist; sich nicht nur damit zu vergnügen, daß er bisher die Worte etwa äusserlich gesaget: in dem Namen des HERRN JESU; sondern besser mit dem Heilande, mit dem Hirten, mit dem Bruder, und mit dem Bräutigam unserer Seelen bekant zu werden trachte.

Lasset uns solche Ubung gleichsam von neuen anfangen, wenn wir sie auch schon lang practiciret hätten. Denn es ist mit dem Gebete eine solche Sache, daß, wenn man sich schon 100. Jahr darinnen geübet hätte, man doch wieder umkehren und wie ein Kind werden und gleichsam

sam die ersten Buchstaben lernen muß. Denn es ist, das sage ich euch, im gantzen Christenthum kein grösser Arcanum und Geheimniß, als das Gebet, das im Namen CHRISTI geschiehet. Wer das recht hat, und es recht Practiciret, dem wird alles andere leicht werden. Aber so viel daran abgehet, so viel hinckets auch im gantzen Christenthum. Hingegen wenn das Hertz zu einen rechten Tempel GOttes worden ist, darinn dem HERRN ein angenehmes Räuchwerck in dem Namen JESU CHristi durch den Glauben an ihn gebracht wird, siehe so findet sichs denn, was für ein Geheimniß und was für Gnade, Kraft und Herrlichkeit in dem Gebete stecke. Darum solten wir uns denn dieses anbefohlen seyn lassen, daß wir von nun an gleichsam wie die Kinder aufs neue beym Heylande in die Schule gehen, recht beten zu lernen.

Ach wie ist doch dieses, daß man von CHristo beten lerne, so gar nicht

schwer!

schwer! Hat nicht unser Heyland gesagt? Wenn du betest, so gehe in dein Kämmerlein und schleuß die Thür zu, und bete zu deinem Vater in das verborgen, u. dein Vater, der in das verborgene siehet, wird dirs vergelten öffentlich. Matth. 6, 6. Folget diesem so einfältigen, schlechten und rechten Rath eures Heylandes; gehet doch täglich in euer Kämmerlein; es wird sich ja ein Winckelgen oder ein Ecklein finden, da ihr alleine seyn, eure bisher starren Knie beugen und den Vater in dem Namen JESU Christe anruffen könnet. Lasset euch doch wenn das Auge des HERRN JESU vom Himmel schauet, in solchem Gebet und Aufheben eurer Hände zu dem himlischen Vater, finden. Ach wie siehet das Auge des HERRN nur nach solchen, die sich des Gebets nicht schämen, und die nicht faul und träge dazu, sondern wacker und recht erwecket sind, sich zu ihm zu nahen (Wie suchet der Vater solche Anbeter, die

ihn

ihn im Geist der Gnaden und im Namen CHRISTI anbeten und anrufen? Wie wohl wirds denn seinen Augen gefallen, wenn er euch also findet; und wie werdet ihr doch alsdann so viele gute Gaben von GOTT erlangen!

Könnet ihr nicht beten, so machts, wie es die einfältigen Schüler und Jünger des HERRN JESU machten, dieselbigen sprachen: HERR lehre uns beten! Ey solten wir nicht auch kommen auf unsere Knie fallen, unsere Hände zusammen schlagen, sie zum Himmel aufheben, und sprechen: Ach HERR, lehre uns doch auch beten! Du hattest ja damals Jünger, die nicht beten konnten, und deßwegen zu dir kommen und dich bitten musten, daß du sie beten lehretest; ich bin ietzo auch ein solcher; kan auch nicht beten; bin so lang ein Christ genennet, aber muß erst anfangen beten zu lernen. So lehre mich doch auch beten. Ach HERR, verstehe ichs doch

kaum

kaum, wie das gemeynet ist, daß man in deinem Namen beten soll; wenn ichs nun nicht einmal recht verstehe, wie soll ichs denn recht practiciren und üben? Ey so erbarme du dich über mich, und öffne mir mein Verständniß, daß ich möge recht verstehen, was das sey, in deinem Namen beten, und gib mir doch alsdenn auch, daß ichs recht üben möge. Indessen wil ichs üben, so gut ich kan. HERR JESU, du must mich zum Gebet andächtig machen, du must mir Kraft dazu geben, du must den Geist darzu darreichen und durch denselben deinen guten Geist muß ichs ja lernen; ich komme aber ietzt und bete in deinem Namen, so gut ich kan; treff ichs nicht, wie ich etwa solte; bin ich zu albern dazu, so halte du mirs zu gut; denn du bist mein Heyland, mein Vater, mein Hirte, mein Bruder, ja du hast dich erboten, daß du mein Bräutigam seyn wollest. Du bist es, der mich mit seinem Blute zu seiner auserwehl-

ten

ten Braut erkaufet hat; darum wie arm und gering ich auch bin; wie sehr ich auch in meiner Jugend gesündiget habe; so nahe ich mich noch zu dir, dem Sünden-Tilger und Büsser, und bitte dich, daß du mich annehmen wollest.

Sehet! mit solcher Einfältigkeit kommt; sprecht zu dem Vater: mache mich zu deinem Kinde durch dein Kind JESUM. Das wird Er erhören. Es sind nicht viele, und dazu sinds schlechte Worte; dennoch aber werden sie dem Vater angenehm seyn, wenn sie von Hertzen gehen, und im Namen Christi vor ihn gebracht werden.

Sprecht: ich bin nicht recht bekehret, (so ihr anders hievon überzeuget seyd) das fühle ich an meinem Hertzen und Gewissen, bekehre du mich, o Vater, durch dein Kind JESUM, den du gesandt hast, daß du uns in ihm segnest, und ein ieder sich bekehre von seiner Boßheit. Bekehre

mich auch durch denselben deinen Sohn. Erbarme dich über mich, und bringe mich zu rechte.

So ihr auch meynet, ihr hättet Ursach in dieser oder jener äusserlichen Noth GOtt den HErrn anzurufen, ach so zweifelt nur nicht, sondern kommt mit einfältigem Hertzen und sprecht: HERR, dieses fehlet mir, jene Noth liegt mir auf dem Halse und drückt mich; zu wem soll ich fliehen, als zu dir meinem Vater in CHristo; dir klage ichs; mache du es wie du wilt; ich lege es in deine Hände hin; bete ich darin nicht recht, schreib ich dir unwissend Ziel oder Maas vor, wil ichs so und so nach meinem Willen haben, ach so thue du doch nur, wie es dir gefällt. Ich lege meine Noth dir zu deinen Füssen, du wirst wissen, wie du Rath und Hülfe schaffen und es vermitteln solst.

In solcher Einfältigkeit gehet mit dem himmlischen Vater um! Das heisset im Namen CHristi beten, und

wie ein Kind mit seinem Vater reden; wie ihr in einem Hause sehet, daß die Kinder nicht viele Umstände machen, und nicht lange formularen lernen, wie sie mit ihren Eltern sprechen sollen; sondern sie gar fein zu bitten und zu sagen wissen: lieber Vater, es hungert mich; wenn sie wollen um ein Stück Brod bitten; oder es dürstet mich, wenn sie einen Trunck haben wollen. Also, sage ich, machen es die Kinder im Hause und bedürffen keiner sonderlichen Künste dazu. Was bilden wir uns denn für Schwierigkeiten bey dem Gebet ein? Der HErr JEsus hat uns allen durch sein Blut die Thür geöffnet. Wir sollen zwar vor allen Dingen kommen, unsere Sünde und Elend bekennen, und Ihn um Vergebung der Sünden und um seinen heiligen Geist bitten und anflehen; aber alsdenn mögen wir alle Noth ihm getrost klagen; der Vater wills gnädiglich erhören; Er weiß doch wohl den Sinn des Geistes

stes, und daß wir nichts anders wollen, als daß sein guter und gnädiger Wille möge an uns vollbracht werden.

Dritter Theil.

Doch, ihr Lieben, indem ich begierig bin, also mit euch zu reden, und einige Anleitung zu geben, aufs einfältigste die rechte Beschaffenheit des Gebets zu lernen, halte ich mich ein wenig lange bey der Sache auf; dennoch ist aber noch das dritte übrig, so wir uns zu betrachten vorgenommen, nemlich

Die herrliche Frucht des Gebets. Unser Heyland hat in diesem unsern Texte alles aufs kürtzeste gefasset; in einem Worte sagt er: **Bittet**; aufs kürtzeste drücket er die wahre Beschaffenheit des Gebets aus, wenn er saget: **in meinem Namen**; so zeiget er auch aufs kürtzeste die herrliche Frucht des Gebets an, wenn er

spricht: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen; so wird Ers euch geben; und weiter: bißher habet ihr nichts gebeten in meinem Namen, bittet, so werdet ihr nehmen / daß eure Freude vollkommen sey.

Was ist denn nun die Frucht des Gebets? Daß man das kriegt, was man im Namen Christi bittet; und aus dieser Frucht kommt bald die andere, nemlich wenn wir nehmen, was wir bitten, daß denn unsere Freude dadurch vollkommen werde. Denn es hatte unser Heyland in den vorhergehenden, von der grossen Traurigkeit, die seine Jünger treffen würde, geredet, da er gesaget: v. 20. Ihr werdet traurig seyn, und v. 21. Ein Weib wenn sie gebieret, so hat sie Traurigkeit, und v. 22. Und ihr habt auch nun Traurigkeit, wobey er ihnen verheissen, ihre Traurigkeit solte in Freude verkehret

ret werden; nun aber sagt er: was für ein Mittel sey, daß ihre Traurigkeit in Freude verwandelt werde; dis sey das Gebet.

Er hätte viel Früchte des Gebets nehmen können. Denn durchs Gebet wird der Mensch weise und verständig, wie solches auch Sirach im 51. Cap. seines Zucht-Buches mit grossem Nachdruck lehret, und sein Exempel mit darstellet, wie er durchs Gebet zur Weisheit kommen sey, und alle Menschen darzu aufmuntert, daß sie es auch so machen sollen, wenn sie weise und verständig werden wollen. Jacobus drückt es so aus in seiner Epistel im 1. Cap. So jemand Weisheit mangelt, der bitte von GOtt. Und so hätte unser Heyland noch vielmehr sagen können, von den Früchten des Gebets; er sagt aber überhaupt noch mehr, als er Stückweise hätte sagen können. Luc. im XI. Cap. hat Er auch der Gabe des Heil. Geistes gedacht, und einen solchen Schluß ge-

macht, so wir, die wir böse wären, wüßten dennoch unsern Kindern gute Gaben zu geben, so werde vielmehr der himmlische Vater den Heil. Geist geben, denen, die ihn darum bäten. Aber es kan von der herrlichen Frucht des Gebets nicht kürtzer und noch vollkommener gesprochen werden, als der HErr JEsus davon gesprochen hat, da er gesaget, daß alles, was wir in seinem Namen bitten werden, uns gegeben werden soll, denn damit ist alles begriffen, und nichts ausgeschlossen.

Zwar wenn dis ein Welt-Kind höret, so gedencket es, wenn dem so wäre, so wolte ich GOTT um Reichthum, grosse Ehre, gute Tage und dergleichen bitten. Aber es ist aus dem, was gesaget worden, leicht zu erkennen, daß unsere Bitte von einer solchen Beschaffenheit seyn müsse, daß sie im Namen JESU CHristi geschehen könne. Wie kan aber eine Bitte in seinem Namen geschehen, da nur

Augen

Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen, welches Christus hasset, unser Zweck ist. Und es wären ja gewiß schlechte Gaben, die uns, wenn sie GOtt verliehe, zu unserem zeitlichen und ewigen Verderben gereichen solten. Da wäre es ja eine viel grössere Gnade, so uns GOTT unseren Willen nicht erfüllete. Aber des kan der Mensch gewiß seyn, daß der HERR Christus erhöret und selber thut, was in seinem Namen gebeten werden kan und in demselbigen gebeten wird; Joh. 14, 14.

O welch eine Gnade ist nun das, der Erhörung des Gebets gewiß seyn können, und solche kindliche Zuversicht zu GOTT haben dürfen, daß er uns allezeit geben werde, was uns gut und nützlich ist, und daß keine einige Noth, in welche wir gerathen möchten, so groß sey, daraus uns GOTT nicht helfen werde; ja gewiß wissen, daß, so wir gläuben, wir die Herrlichkeit GOttes sehen werden, wie Christus

zu der Martha gesaget, Joh. 11, 40. **Habe ich dir nicht gesaget, so du glauben würdest, du solltest die Herrlichkeit GOttes sehen.**

Darum mercket diß wohl! So jemand im Namen Christi hat beten gelernet, und er kommt dann in eine Gefahr, in Mangel und sonst allerley Trübsal, so gehet er zu seinem Heylande mit Gebet und Flehen, und spricht zu ihm: HErr siehe, das ist meine Noth; hier lege ich sie nieder zu deinen Füssen; hilf mir nach deinem Willen, der allezeit gut ist. Ich glaube o HErr, darum werde ich deine Herrlichkeit sehen; du hasts gesagt, so ich glauben würde, so solte ich die Herrlichkeit GOttes sehen. Ich glaube nun HErr, darum kan mir solches von dir nicht versaget werden. Du hast gesagt, **was ihr bitten werdet in meinem Namen**, das soll euch gegeben werden vom Vater. Dein Wort kan nicht trügen; darum bete ich, wenn ich gleich vor Menschen Augen

gen kein Mittel sehe, wie mir das, was ich bitte, zu theil werden könne; so du nur erkennest, daß es zu deiner Ehre und meinem Nutzen und wahrhaftigen Heyl gereichen mag in Zeit und in Ewigkeit, so wirst du mirs nicht versagen.

Was sollen wir aber weiter sagen von derjenigen Frucht des Gebets, die der Mensch in seinem inwendigen Grunde erlanget. Denn ein Mensch, der dem Gebet vom Hertzen ergeben ist, und alsoim Namen JESU CHristi mit GOtt umgehen lernet, der wird in seinem Hertzen und in seiner Seele fein bekant mit dem lieben GOTT, wie ein liebes Kind mit seinem lieben Vater, daß er getrost und mit aller Zuversicht ihn auch also bittet, wie wir im Vater unser und in der Vorrede desselben von Luthero hierzu die Anweisung bekommen haben. Ein solcher erlanget Friede und Freude in dem Heil. Geist, wie unser Heyland hier auch sagt: daß eure Freude voll-

kommen sey, sein Hertz wird immer serener, immer besser aufgekläret, immer heller und heiterer durch die Gnade, die in sein Hertz einstrahlet aus dem Reichthum des vollgültigen Verdiensts unsers HErrn und Heylandes JEsu CHristi. Er lernet das Vater-Hertz des lieben GOttes immer besser und besser erkennen; ie länger er lebet, ie näher kömmt er zum Himmel, und ie mehr wird ihm die Thür zum Paradieß geöffnet; wie unser Heyland auch so mit seinen Jüngern umgegangen ist, daß ie länger sie beteten, ie besser sie beteten, ie besser sie beten lerneten, wie unser Heyland es ihnen auch vorher gesaget hatte. Sie wurden dergestalt geändert, daß sie fast darnach nicht mehr solche Leute schienen zu seyn, als sie vorher gewesen waren. Und war nicht das Gebet, das Mittel darzu? Denn da sie einmüthig bey einander waren im Gebet, nach dem 1. und 2. Cap. der Apost. Gesch. da erbarmete sich der HERR über sie, und

goß

goß seinen Geist aus in ihre Hertzen, uns zum Zeugniß, daß wir uns auch so hertzlich zu ihm wenden sollen, so werde lauter Gnade und Barmhertzigkeit vom Himmel auf uns zuströhmen, also, daß wir uns so grossen Reichthums seiner Gnade und Güte vorher nach unserer Schwachgläubigkeit nicht versehen hätten. Wir werden ihn viel treuer, viel milder, viel liebreicher, viel gütiger und viel frömmer erfahren, als wir es zuvor geglaubet.

Ihr Lieben, zu dem Ende sage ich dieses zuvor, auf daß ich euch dadurch locke zum hertzlichen und ernstlichen Gebet. Es kömmt dem Menschen erst schwer an, wenn er recht soll beten lernen, daß die Alten auch nicht unbillig gesaget: Difficilius est orare, quam arare, d. i. Es ist schwerer zu beten, als zu pflügen oder zu ackern. Aber wenn der Mensch das Gebet übet, und zwar so, wie der HERR JESUS es ihm angewiesen hat; so

wird es ihm immer lieblicher und angenehmer mit seinem Vater und mit seinem erstgebornen Bruder JESU CHRISTO durch die Gnade und Mitwirckung des Heilichen Geistes zu sprechen. O! wie wird der Mensch getröstet in seiner Seele! wie wird er erquicket! wie muß ihm seine Leiden- und Trübsals-Stunde darzu dienen, daß er so vielmehr die Kraft des göttlichen Worts und die Gnade des HERRN JEsu CHristi in seiner Seelen lebendig erfahre! Gewiß, diejenige Zeit des menschlichen Lebens, da das Gebet nicht geübet wird, mag wol mit einem höllischen Zustande verglichen werden; so viel Jammer und Noth ist da. Aber derjenige Zustand, da der Mensch mit GOtt, als seinem lieben Vater täglich, ja stündlich und Augenblicklich umgehet, und wie ein gewisser gottseliger Lehrer von sich geschrieben hat, mehr mit GOtt als mit Menschen umzugehen beflissen ist, ist gleich einem Himmelreich, und da lernet

net man recht seinen Wandel im Himmel führen, nach Phi. III, 20. Denn der Apostel spricht da nicht, daß wir dermaleins werden unsern Wandel im Himmel führen; sondern er spricht von der gegenwärtigen Zeit: Unser Wandel ist im Himmel. Das erfahren denn die Gläubigen, und werden dergestalt innen, daß GOTTes Wort Wahrheit seye.

Darum wenn auch ihr wollet, daß euer Leben, welches noch übrig ist, euch süsser werde, als das bisherige; so ihr begehret, daß euch an eurer Seelen recht wohl seyn soll, und so ihr ernstlich verlanget, zur Ruhe zu kommen, so folget dem treuen Rathe eures Heylandes, so euch ietzt in diesem einigen Worte eingeschärffet ist: Bittet. Er beklagt sich hier gleichsam über seine liebe Jünger, daß sie bisher nicht gebetet hätten; das Hertz that ihm wehe, daß sie sich solcher grossen Gnade, durch ihre eigene Schuld, beraubet hätten; darum befahl er ihnen zu

beten; uno es war sein Befehl, nicht ein strenger und bloß-gesetzlicher Herrn-Befehl, und gleichsam Richterliches Mandat; sondern ein purer freundlicher und holdseliger Liebes-Befehl, als eines Vaters oder allerliebsten Freundes. **Bittet**/ spricht er. Ach! will er sagen, ihr lieben Jünger, bittet doch, so werdet ihr ja auch nehmen. Warum bittet ihr doch nicht? Es jammert mich euer; ihr hättet schon so viel Gutes empfangen können, wenn ihr nur drum gebeten hättet. Hinführo bittet doch, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey.

Wenn wir dis bedencken, so lassen wir uns nicht mehr durch die äusserliche Nothwendigkeit zum Gebet treiben, und da ists uns denn kein Zwang des Gesetzes mehr; noch ein bloß äusserliches Werck, daß wir nur um deswillen beten, damit man uns für Christen halte, wir lassen uns auch nicht erst die Noth dazu treiben; sondern

dern wenn wir die herrliche Frucht des Gebets ansehen, so empfangen wir in der Betrachtung der grossen Liebe unsers Heylandes JESU CHristi, und seines himmlischen Vaters, einen freywilligen Geist gerne zu beten, und das Gebet wird uns lauter Wonne, Lust und Freude, daß uns dann nichts süssers ist.

Das ist die Sache, Geliebte im HErrn, worzu ich euch anleiten wollen: so ich euch nun also liebe und suche, daß eure Seelen in solchen Wohlstand möchten gesetzet werden wie vielmehr soll ein ieder unter euch selbst sein bestes suchen? Darum laßt doch fahren die Welt mit ihrem Wesen, nnd mit ihrer Eitelkeit und Thorheit! lasset doch die Freude dieser Welt dahinten, die nichts als bittern Schmertz bringet! Es scheinet dem Menschen, als ob die Sünde ein Himmlreich sey, wenn seine böse sündliche Begierden sich darnach sehen, aber darnach wirds offenbar, daß sie der Schlund

und

und Abgrund der Höllen ist, wenn sie erst begangen ist. Darum laßt euch nicht durch die Sünde betrügen, sondern vielmehr sehet auf JEsum CHristum, den treuen und frommen Heyland. Der weiß den rechten Weg zur Freude. Gebet doch kein Gehör denen Menschen, die da meynen, wenn man nicht mit der Welt mitmachet, und ihre Eitelkeiten liebte, so hätte man keine Lust und keine Freude, nein, Er spricht: **Bittet/ so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey.** Trotz der Welt, daß sie eine vollkommene Freude gebe; aber der HERR JESUS darf sagen zu einem jeden seiner Gläubigen; bitte, so will ich dir geben, daß deine Freude vollkommen sey; da ists denn eine Freude, die mit recht Freude mag genennet werden, wenn nemlich das Hertz an JESU CHristo hanget, und der dem Menschen alles ist, nach Coloss. III, 11. Konte dort Nehemias im Alten Testament zu dem Volcke sagen: Die

Freu-

Freude im HErrn sey eure Stärcke c. VIII, 10. so kan vielmehr anietzo im Namen des HErrn JEsu zu euch gesagt werden: die Freude an dem HErrn JEsu, dazu er euch einladet, und die er euch durchs Gebet geben wil, die lasset eure Stärcke seyn. Warum wollet ihr in dieser kümmerlichen Zeit, in dem elenden und dürftigen Wesen dieses Lebens nicht solche Freude in euer Hertz nehmen? da diese Freude doch beständig ist, und sie niemand von euch nehmen kan, wie der HErr JEsus in dem nechstvorhergehenden Capitel zu seinen Jüngern gesaget hat.

Gewiß es sind ietzt die Zeiten selber so beschaffen, daß man billig viel vom Gebet redet, und die hohe Nothwendigkeit desselben täglich einschärffet; und wenn wir gleich vor uns nicht meynten Ursach zu haben, fleißig und ernstlich zu beten, so hätten wir es doch wegen der Beschaffenheit der ietzigen Zeit nöthig. Ich bedarf nicht davon

eine

eine explication zu geben, ein ieder wird mich selber leicht verstehen und erkennen, daß dis die Wahrheit sey.

Aber das wäre ja eine recht knechtischer Geist, wenn wir uns nur dadurch wolten zum beten bringen lassen. Das ist hingegen ein rechter kindlicher Geist, der durch alle diese finstere und trübe Zeiten hindurch siehet, und in die Herrlichkeit, die uns JEsus erworben hat, hinein schauet. Ein solcher weiß, daß ich das Elend nicht rühren mag, das in der Welt ist. Er ist hier zwar in seiner Pilgrimschaft, aber er gehet nur hindurch; er ist hier als in einem Gasthofe, da er weiß, daß er bald heraus kommen, und in das ewige Vaterland werde eingenommen werden; daher bekümmert er sich wenig darum, indem er wohl weiß, daß hier seines Bleibens nicht lange ist, und daß ihm hernach der gantze Himmel offen stehet, und die Gemeinschaft mit seinem Himmlischen Vater, und mit JESU CHristo, und dem werthen Heiligen Geist,

Geist, und auch mit allen Heiligen Engeln und Auserwehlten auf ihn wartet? da wird denn seines Bleibens immer und ewig seyn. Darum bekümmert er sich um den kleinen Augenblick nicht, so er noch hier zu leben hat, sondern er sorget vielmehr, daß er das ewige erlangen möge.

Ach nun! so meynet es doch selbst so gut mit eueren eigenen Seelen, das Ewige zu suchen; und so euch ja die Schwerheit der Zeiten auch eine Reitzung mit dazu giebt, daß ihr betet; so lasset euch doch auch was edlers und bessers dazu bewegen. Suchet, daß eure Seele eine Himmels-Braut werden, und hier mit CHristo dem wahren Bräutigam im Glauben und wahrer Liebe recht vereiniget seyn möge. Trachtet darnach, daß ihr hier euren Himmel und euer Paradies anfanget, mit JESU stets im Glauben zu leben; dessen Anschauen eure ewige Seligkeit seyn soll. Lasset keinen Tag hingehen; daß ihr nicht euch im Gebet

und

und Worte GOttes übet, als in denen euch gleich Anfangs recommendirten Haupt-Mitteln des gottseligen Wesens. Lasset das eure Freude seyn bis ans Ende eures Lebens, auf daß, wenn der HErr JEsus kömmet, euch von der Welt abzuruffen, Er euch alsdenn nicht im Kleide eures alten Wesens, sondern in dem schönen Hochzeit-Kleide eines wahren und lebendigen Glaubens und geschmücket mit vielen Früchten der Gerechtigkeit, antreffen möge. Sehet zu, daß er euch finde als solche, die bereit sind und auf seine Zukunft warten, dit nicht allein den Schein ihrer Lampen, sondern auch von dem Oel des Heil. Geistes einen reichen Vorrath in den Gefässen ihrer Hertzen haben, auf daß euer Licht nicht verlösche, und ihr in der Todes-Stunde nicht in die Finsterniß sincken, sondern ins ewige Licht eintreten, und mit JEsu CHristo dem wahren Licht auf ewig vereinigt seyn möget.

Ach sehet! das ist der Weg, daß alles,

alles, was uns zu schwer zu seyn scheinet, überwunden werde. Folgen die Menschen diesem einigen uns von Christo vorgeschriebenen Wege, so wird es besser in dieser Stadt, besser in diesem Lande, besser in unserm Teutschland, besser allenthalben werden, wo Christi Namen genennet wird.

Schluß-Gebet.

NUn du treuer und hochverdienter Heyland, so sey denn deinem heiligen Namen Preiß, Lob/ Ehr und Danckſagung, für deine Gnade, so du uns iezo hast wiederfahren lassen/ da die Lehre vom Gebet, und zwar von dessen Nothwendigkeit, wahren Beschaffenheit und herrlichen Frucht vorgetragen ist. Gib/ daß auch wir hinführo alle Trägheit mögen wegwerffen/ und uns aufwecken lassen zur rechten ernstlichen Ubung des Gebets, damit wir auch besser beten und erkennen lernen/ was es sey in dem Namen des HErrn JESU beten/ und wie

wie herrlich es sey, deinen Namen immer besser zu verstehen, ja selbst nach deinem Namen genennet zu werden;

Ach ja HErr JEsu! Dir sey Lob und Danck gesaget/ für das alles/ bringe uns nur in die rechte und selige Praxin des Gebets. Ach! wir wollen gerne erst anfangen/ hilff uns nur! gib uns Gnade und Kraft, wircke es selbst in unseren Hertzen, du siehest, es wird nichts daraus/ wenn wirs auf unsere eigene Kräfte anfangen Wir erkennen/ daß das rechte Gebet deine Gabe sey, darum kommen wir um solche Gaben recht zu bitten. Ach! so gib sie uns um deiner grossen Treue und Barmhertzigkeit willen; Erinnere uns dessen/ was geprediget ist, täglich und stündlich/ damit, wenn wir auch wieder einschlaffen, und im Gebet nicht wacker seyn wolten, wir immer wieder dazu aufgeweckt werden.

Und weil ja freylich die Zeiten iezo so beschaffen seyn; daß wir auch um derselben willen eine grosse Ursache und Anlaß haben, das Gebet mit gröſſerm Ernst, als bishero geschehen/ zu üben; so bitten wir dich, du wollest zum Gebet

bet uns alle recht aufmuntern / damit wir gewürdiget werden / zu entfliehen dem, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn.

Laß dir denn auch du getreuer GOtt und Vater die Wohlfarth dieser Stadt und dieses Landes und der Hoch-Fürstl. Herrschaft desselben anbefohlen seyn. Erhalte du / o HErr! dein Evangelium und deine Wahrheit unter ihnen. Aber gib auch / daß sie diese deine Wahrheit in eine rechte selige Ubung des Glaubens und des Lebens bringen mögen / damit wir nicht deinen Zorn auf uns laden / noch deinen Seegen verschertzen / und du deinen Leuchter nicht bewogen werdest von der Stätte hinweg zu stossen; sondern daß du vielmehr aus Gnaden und Barmhertzigkeit dein Wort bey uns erhaltest, und dessen herrl. Früchte sich zeigen mögen.

Wir bitten dich, du wollest um deiner unendlichen Liebe willen, das Lehr-Amt in diesem Lande segnen, und wollest allen Lehrern immerdar geben, beydes recht zu lehren und recht zu leben, auf daß dein Name unter uns geheiliget werde / und so dein Wort rein und lau-

lauter gelehret wird, wir auch heilig/ als die Kinder GOttes, darnach leben, und die Lehrer nicht allein mit ihrer Lehre/ sondern auch mit ihrem gantzen Wandel allem Volck als rechte Knechte des lebendigen GOttes vorleuchten mögen, damit auch die andern so viel williger seyn, ihnen nachzufolgen.

Gib du o! treuer Vater allen denen, die solches suchen, deine Gnade, und so ja einige sind, die es von sich stossen, laß doch die andern es desto reichlicher empfahen, die deine Gaben nicht verschmähen, sondern dein Wort lieben und mit wahren Glauben und Gehorsam ehren.

Nun o! du treuer Vater! es sey dir dis alles in deine treue Hand befohlen. Segne du das Wort, das gesprochen ist, und laß, wie wir anfänglich gewünschet haben, uns die Früchte desselben samt und sonders in die Ewigkeit und vor deinen Thron bringen. Das gib uns/ o HErr JEsu/ um dein selbst und um deiner unendlichen Liebe willen

Amen, Amen!

Die nöthige Prüfung sein selbst vor dem Gebrauch des Heiligen Abendmahls/

Nach Anleitung der Epistol. Lection
1 Cor. XI, v. 23. u. f.
An dem so genannten Grünen Donnerstage
Anno 1712.
In der St. Georgen-Kirche zu Glaucha
an Halle vorgestellet,
Und insonderheit mit zu einem Unterricht
für diejenige, so sich aus mancherley Ursachen vom
H. Abendmahl enthalten, gerichtet
von

August Hermann Francken/
S. Th. P. O. & Past. zu St. Ulrich, und des
Gymnasii Scholarcha.

Die fünfte EDITION.

Dabey ein Anhang von der unterschiedenen
Beschaffenheit der würdigen Communicanten vom
Autore zu Nürnberg vorgestellet den 6ten
Mart. anno 1718.

Der Jugend in den Schulen des Waysen-Hauses nach gehaltenem
Examine ausgetheilet den 21. Oct. 1719.

Halle, in Verlegung des Wäysenhauses, 1782.

Die Gnade JEsu Christi, des Gecreutzigten, sey ietzo und allezeit mit uns allen! Amen!

GEdencket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet und ablasset. Also werden, Geliebte in dem HErrn, die gläubigen Ebräer und samt ihnen alle diejenigen, die eben denselben theuren Glauben empfangen haben, gar nachdrücklich ermahnet in dem 12. Cap. der Epistel an die Hebr. v. 3. Es wird ihnen aber in solchen Worten das Andencken, oder das Gedächtniß des Leidens und Sterbens unsers HErrn JE-

su Christi anbefohlen, und solchem Gedächtniß diese Frucht verheissen, daß sie, so sie es treulich in ihrem Hertzen hegen, eine Kraft daraus empfangen sollen, sich durch kein Leiden, so ihnen zustossen möchte, von Christo und seiner Bekäntniß und Nachfolge abtreiben zu lassen.

Im Griechischen wird ein gar nachdrückliches Wort gebrauchet, nemlich, ἀναλογίσασθε, welches nicht ein blosses Angedencken, oder Gedächtniß einer Sache bedeutet, sondern zugleich mit sich bringet, daß man die Sache erwäge, sein Gemüth dazu erhebe, alles wohl zu überlegen, insonderheit aber, daß man eines gegen das andere halte, eines mit dem andern vergleiche, die Proportion oder Maaß, oder Gleichheit und Ungleichheit, so eines mit dem andern hat, genau betrachte.

Und diesen letztern nachdrücklichen Verstand des Worts erfordert eigentlich der Apostolische Context. Denn da im vorhergehenden die Ebräer angewiesen waren, zu sehen auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens

und

und ihnen sein Leiden und die darauf erfolgete Herrlichkeit vorgestellet worden; so wird nun in denen zuvor angeführten Worten ihnen anbefohlen, daß sie doch betrachten solten, was für eine Proportion sey zwischen ihren bisherigen Leiden, und zwischen dem Leiden Christi; sie hätten noch lange nicht bis aufs Blut, wie er, gekämpfet, und wolten dennoch den Muth schon sincken lassen. So sie dieses würden bedencken, wie geringe ihr Leiden annoch gegen Christi Leiden sey, welches er, der Gerechte, von den Sündern erduldet, so würden sie aus solcher Betrachtung so grosse Kraft schöpfen, daß sie künftig kein Leiden zu schwer und zu groß achten würden.

Ob nun wol, Geliebte in dem HErrn, diese Art des Gedächtnisses der Paßion des HErrn zu aller Zeit nöthig und nützlich ist; so hat doch unser Heiland ein besonders Gedächtniß seines bittern Leidens und Sterbens in das heilige Abendmahl geleget: wie er denn zur Anzeige dessen

nicht nur einmal, sondern zu zweyen malen gesaget: **Solches thut zu meinem Gedächtniß.** Was aber dieses Gedächtniß auf sich habe, und was dazu gehöre, daß es im Geist und in der Wahrheit geschehe, und unsere Pflicht darunter nach dem Sinne Christi recht beobachtet werde, wird leider! wenig bedacht.

Immassen mit dem heiligen Abendmahl selbst gemeiniglich gar übel umgegangen wird, und die Menschen meistentheils daraus eine blosse Gewohnheit machen, dabey sie ohne Kraft und Saft bleiben, indem sie ohne Busse und Bekehrung immer so die alte Gewohnheit mit halten, daß sie alle viertel Jahre zum H. Abendmahl gehen, und also nicht nur frommen Seelen vielen Anstoß und Aergerniß damit geben, sondern auch denen, die im öffentlichen Lehr-Amte stehen, und es mit ihren anvertrauten Seelen treulich meynen, ihr Amt sehr schwer machen. Demnach da am heutigen Grünen Donnerstage gewöhnlicher massen von dieser Materie zu han-

handeln ist, so wil ich anietzo nicht eben von der Einsetzung des heiligen Abendmahls also handeln, daß der vorzulesende Text ausführlich und gründlich erkläret werde, (als welches sonst zu anderer Zeit geschehen ist) sondern nur dahin sehen, daß, was bey der Gemeine für dißmal am nöthigsten und nützlichsten ist, gesaget werde. Dieses alles aber wird vornehmlich zielen auf den **rechten GOtt gefälligen Gebrauch dieses Gedächtnisses des Todes JEsu Christi, oder des von Christo eingesetzten Abendmahls.** So schicket denn nun, Geliebte in Christo, eure Hertzen darzu, und seyd aufmerckſam, damit nichts in den Wind geredet werde, oder vor eurem Hertzen vorüber gehe. Bittet aber auch GOtt, daß er das, was geredet wird und ihr ietzo anhöret, lasse im Segen zu euch geredet, und mit vieler Frucht und Kraft angehöret werden. Dieses laßt uns thun im Gebet eines gläubigen und andächtigen **Vater unsers**, und vorhero zu desto mehrerer Erweckung unserer Hertzen

mit einander singen: Christe du Lamm GOttes ꝛc.

Textus 1 Cor. XI, 23-34.

ICh habe es von dem HErrn empfangen, das ich euch gegeben habe. Denn der HErr JEsus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brodt, dancket und brachs, und sprach: nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird, solches thut zu meinem Gedächtniß. Desselbigen gleichen auch den Kelch, nach dem Abendmahl, und sprach: Dieser Kelch ist das Neue Tenament in meinem Blut, solches thut, so oft ihrs trincket, zu meinem Gedächtniß. Denn so oft ihr von diesem Brodt esset, und von diesem Kelch trincket, solt ihr des HErrn Tod verkündigen, bis daß er kommt. Welcher nun unwürdig

von

von diesem Brodt isset, oder von dem Kelch des HErn trincket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des HErrn. Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brodt und trincke von diesem Kelch. Denn welcher unwürdig isset und trincket, der isset und trincket ihm selber das Gerichte, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des HErrn. Darum sind auch so viel Krancke und Schwache unter euch, und ein gut Theil schlafen. Denn so wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet; wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir von dem HErrn gezüchtiget, auf daß wir nicht samt der Welt verdammet werden.

Geliebte in dem HErrn JEsu! Ich bin jetzo, wie allbereit gesaget ist nicht des Vorhabens, diese vorge-

lesene Worte nach einander ordentlich zu erklären, sondern setze hier voraus, daß solches schon zum öfftern zu anderer Zeit geschehen. Hingegen ist für dieses mal, bey Abhandlung dieses Textes, vornehmlich mein Zweck, daß ich euch zeige,

Wie ein ieder seinen Zustand prüfen soll, damit er ein würdiger Gast sey an des HErrn Tische.

Gebet.

Es gebe uns denn der lebendige GOtt, dessen helle Augen über uns offen stehen, unsern äusserlichen und inwendigen Zustand recht und also zu erkennen, damit ein ieglicher sich selbst prüfen lerne, und hinführo allezeit ein würdiger Gast an des HErrn Tische seyn, und also auch die Frucht davon an seiner Seele empfangen möge! Amen! Amen!

Ab-

Abhandlung.

DA anietzo nun abgehandelt werden soll, wie ein ieder seinen Zustand soll prüfen, damit er ein würdiger Gast sey an des HErrn Tische, so fange ich billig von denen an, die zum erstenmal hinzu gehen. Wie soll denn also der wol beschaffen seyn, der zum erstenmal zum Tische des HErrn gehen wil? Gewiß ist hiezu nicht genug, daß einer so oder so alt worden sey, zum Exempel 12 oder 13 oder 14 oder mehr Jahre zurück geleget habe; das bloße Alter macht einen Menschen nicht tüchtig darzu. Es ist aber ein solches Alter nur gesetzt, da etwa der Mensch tüchtig seyn möge seinen Zustand zu forschen, und sein Wesen recht zu untersuchen; nicht aber ist die Meynung, als ob einer, wenn er ad annos Discretionis, (zu solchen Jahren, da er einen Unterscheid machen kan) kommen sey, gleich zum heiligen Abendmahl gehen müsse, und als sey er seines Alters wegen schon tüchtig darzu.

Daher sind hierinnen erstlich zu erin-

nern die Kinder, daß, wenn sie zu solchen Jahren kommen, sie nicht meynen müssen: weil sie nun so alt wären, da andere Kinder pflegten zum Abendmahl gelassen zu werden, so müsten sie auch mit hingehen. Darnach sind auch zu erinnern die Eltern, daß dieselben auch nicht meynen sollen, sie müsten ihre Kinder zum heiligen Abendmahl mit nehmen, weil sie schon so oder so alt worden. Denn das blosse Alter, wie schon gesagt, thut hier an und für sich nichts zur Sache. Wenn einer gleich hundert Jahr alt wäre, und bekehrte sich nicht rechtschaffen zu GOtt, so wäre er doch noch nicht geschickt und tüchtig zum heiligen Abendmahl zu gehen. Denn es gehöret gantz etwas anders und bessers dazu.

Es wird aber hievon (was zum würdigen Geniessen des Tisches des HErrn erfordert werde) mit einigem Unterscheid zu reden seyn. Dann da sind diejenigen, die zum erstenmal zum heil. Abendmahl gelassen werden oder dasselbige empfangen wollen, entweder solche, welche in ihrem

rem Tauf-Bunde geblieben sind, oder solche, die denselben übertreten haben. Jene sind, welche durch vorsetzliche Sünden von ihrer Zusage, so sie GOtt in der Taufe (ob wol durch Mittels-Personen) gethan, nicht abgewichen sind, sondern, da sie des Tauf-Bundes von ihren Eltern und andern Vorgesetzten erinnert worden, vielmehr denselben bewahret haben, und in der Zucht und Vermahnung zum HErrn aufgewachsen, bis sie nun zu solchen Jahren gekommen sind, daß sie die grossen Wohlthaten, so uns GOtt der HErr sonderlich in Schenckung seines Sohnes und in dem grossen Werck der Erlösung erwiesen, in ihrem Gemüth verständiger überlegen, und also auch dieses, was unser Heyland vor seinem Hingange zum Vater in der Nacht, da er verrathen worden, für ein heiliges Liebes-Mahl zu seinem Gedächtniß eingesetzet habe, recht behertzigen, wünschende, daß sie auch solcher Gnade theilhaftig werden, und das Gedächtniß ihres HErrn und Heylandes mit andern Gläu-

bigen begehen und feyren möchten, um sich dadurch desto mehr im Glauben an denselben und in der Liebe gegen ihn zu erwecken. Und diese sind allerdings tüchtig zum heiligen Abendmahl zu gehen. O daß wir nur solcher frommen Kinder viel haben möchten, die ihren Tauf-Bund bis zu solchen Jahren, da sie Alters wegen könten zum heiligen Abendmahl gelassen werden, treulich bewahret und von ihrer Kindheit an, unter der Zucht ihrer Eltern und Vorgesetzten, im Glauben an den HErrn JEsum und in seiner Liebe zugenommen hätten, daß daher ein wahres, gründliches, rechtschaffenes, heiliges und durch den heiligen Geist gewircktes Verlangen, das heilige Abendmahl nebst andern würdiglich zu geniessen, in ihren Seelen gefunden würde! Ich sage nochmals, ach daß wir doch viel solcher Kinder hätten!

Aber derer sind leider! wenig; hingegen haben die meisten ihren Tauf-Bund schon gröblich u. mannigfaltig übertreten, wenn sie zum erstenmal zum Tisch des

HErrn

HErrn gehen wollen, theils weil die Jugend selbst zum bösen geneigt ist, und so gar gern der verderbten Natur den Lauf läßt, und den Weg gehet, welchen Fleisch und Blut anweiset, da denn auch mit den Jahren die Bosheit sich immer mehr zu äussern und überhand zu nehmen pflegt; theils wegen der Verwahrlosung von Seiten der Eltern und anderer Vorgesetzten, die nicht darauf bedacht seyn, wie sie ihre Kinder durch gründlichen Unterricht, durch stetige Ermahnung, durch fleißige Verwahrung vor der Gelegenheit zu sündigen, unter göttlichem Segen in ihrem Tauf-Bunde stärcken, und denselben stets bey ihnen erneuren und ins Gedächtniß bringen mögen. Um dieser und um anderer Ursache willen findet sichs ja leider, daß wenig Kinder sind, die ihren Tauf-Bund bis auf solche Jahre, da sie zum heiligen Abendmahl gehen wollen, bewahren.

Daher haben sich denn nun diejenigen, die zum erstenmal wollen zum heiligen Abendmahl gehen, wohl zu prüfen, ob sie ih-

ren Tauf-Bund bewahret, ob sie auch, nachdem sie dem Teufel und allen seinen Wercken in der Taufe entsaget haben, von ihren ersten Kinder-Jahren an in solcher Entsagung geblieben sind, und alles sündliche Wesen von Hertzen gehasset haben, hingegen aber ihr Hertz ie mehr und mehr in der Furcht GOttes lassen heiligen, immer mehr Liebe zu dem HErrn JEsu, ihrem Heylande, gewonnen und sich beflissen, der Wirckung GOttes und seines heiligen Geistes in ihren Seelen ie länger ie williger Raum zu geben. Darinnen, sage ich, haben sie sich wohl zu prüfen, wenn sie zum heiligen Abendmahl gehen wollen.

Findet nun ein solcher junger Mensch, der zum erstenmal zum Abendmahl gehen wil, er habe seinen Tauf-Bund nicht gehalten, sondern denselben allerdings überschritten; erfähret er, daß ihm sein Gewissen sagt, wie er in diese und jene Sünde gewilliget, welches keines weges mit dem Bunde eines guten Gewissens 1 Petr. 3, 21. bestehen kan, und wie er also das

gu-

gute Gewissen dadurch verletzet habe: so muß er zuforderst um die Wiedererneurung seines Tauf-Bundes bekümmert seyn, ehe er zum heiligen Abendmahl mit Nutzen gehen kan. Oder befindet einer, daß, ob er gleich nicht in offenbaren Wercken des Fleisches gelebet, er doch keine rechte Sorge für seine Seele getragen habe, und nicht darum bekümmert gewesen sey, wie er zu einer wahrhaftigen Furcht GOttes, und zu einer wahren brünstigen Liebe zu dem HErrn JEsu hätte gelangen mögen, sondern wie er so ohne Verstand hin gelebet und sich damit vergnüget habe, daß er zu essen und zu trincken gehabt, auch zur Schulen geschicket worden, und in die Kirche gegangen, wie ihn seine Eltern und Præceptores darzu angeführet, auch etwa den Morgen- und Abend-Segen, nach der Anweisung, die er gehabt, so äusserlich hingebetet oder gelesen, aber sich weiter nicht bekümmert, daß er auch näher mit GOtt möchte bekant werden, und seinen Wandel in dessen Furcht und als vor seinem

nem heiligen Angesicht allewege führen; so muß ein solcher sich nicht bereden, er stehe doch noch in seinem Bunde mit GOtt, als welcher Betrug desto ärger und gefährlicher wäre. Denn wenn er sich um seine Seele nicht bekümmert hat, sondern nur so dahin gegangen ist, sich um keinen bessern Zustand bemühet, und also in einer beständigen fleischlichen Sicherheit geblieben, und sich doch beredet, es habe keine Gefahr mit seiner Seelen Heyl und Seligkeit; wenn er keinen ernstlichen Gedancken darauf gewendet; ob er gleich gebetet, zur Kirchen gegangen, in der heiligen Schrift und andern guten Büchern gelesen, sondern das nur so äusserlich hingethan hat; so ist, sage ich, der Betrug noch ärger, wenn er sich dabey beredet, er stehe noch in seinem Tauf-Bunde, (da er doch nicht darin stehet) es sey damit alles gut, weil er von keiner äusserlichen groben Sünde wisse, und sich deren, dadurch er seinen Tauf-Bund gröblicher Weise überschritten hätte, nicht erinnern könne;

da ein ander sich noch etwa dieser und jener Sünde erinnert, und dadurch rege gemacht wird, daß er in sich schlägt und auf wahre Aenderung bedacht ist.

Erkennet aber ein solcher, wie sein ganzer Zustand nicht getaugt, und wie er recht todt gewesen sey, so muß er sich auch überzeugen lassen, daß mehr darzu gehöre, und daß er erstlich müsse aufgewecket und zum göttlichen Leben gebracht werden, wenn er das Gedächtniß des Todes JEsu Christi im heiligen Abendmahl würdiglich begehen und halten soll. Es solte daher ein ieder, der dieses gewahr wird, wenn er zum erstenmal zum heiligen Abendmahl zu gehen gedencket, nicht zu sehr eilen, sondern vielmehr wissen, daß er erst aus diesem elenden Zustand heraus müsse. Weiß er, daß er hat dieses und jenes, das GOtt und dessen heiligem Wort und Willen zuwider ist, gethan; fühlet er dieses in seinem Gewissen, und ist davon überzeuget, daß er seinen Tauf-Bund übertreten habe, siehe, so muß er ja erst Busse thun über

sol-

solche seine Sünde, er muß ja erst einen Abscheu in seiner Seelen daran haben, eine wahre Zerknirschung und Reue, und ein wahres Leid-Wesen darüber in seinem Hertzen empfinden; es muß ein Verlangen bey ihm seyn, daß er möge zur Gnade GOttes wieder gelangen, und derselben in seiner Seele wieder versichert werden; er muß eine hertzliche Begierde haben, daß er seinen Tauf-Bund, den er an seiner Seite gebrochen, auch wieder erneure; denn an GOttes Seiten ist er nicht aufgehoben, sondern nur an Seiten des Menschen, und also muß er denn von demselben auch wieder erneuret werden.

Es wird aber der Tauf-Bund wieder **erneuret**, nicht daß man nur äusserlich zum Nachtmahl hingehe, sondern solcher gestalt, daß man dem Teufel, und allen seinen Wercken, und allem seinem Wesen, dem man in der heiligen Taufe entsaget hat, in seiner Seele aufs neue gantz absage; daß man einen rechten Abscheu an allem sündlichen Wesen gewinne, ja daß

man

man bereue, daß man nicht beständig einen Abscheu an demselben gehabt, sondern sichs vielmehr gelüsten lassen, und der Sünde gehorchet, da man sie hätte vermeiden sollen; daß man ein Verlangen habe, daß einem doch diese seine Sünden, die Sünden seiner Jugend, um des Bluts Christi willen möchten vergeben werden; und daß man suche durch den Glauben an Christum und in dessen Blute von solchen Sünden abgewaschen und gereiniget zu werden, und also wieder in den Bund mit GOtt trete, und verspreche, daß man hinführo nun wolle diesen seinen Tauf-Bund, den man vorhin gebrochen, bewahren, und dem heiligen Geist, der durchs Wort GOttes in seinem Herzen wircken wil, aufs neue Raum geben. Also muß man den Tauf-Bund bey sich wieder zu seiner rechten Kraft kommen lassen, und sich erkennen als ein Eigenthum des HErrn JEsu, der einen mit seinem theuren Blut von der Sünde, vom Tode und von der Gewalt des Teufels erkauft habe, damit man sein

eigen

eigen sey, und nicht mehr der Welt, sondern ihm, dem HErrn JEsu, einig und allein leben, und sich von ihm und seinem Geist regieren lassen wolle.

Dieses muß nun bey einem vorgehen, der zum erstenmal zum Abendmahl gehen wil, nemlich (damit ichs noch einmal wiederhole) daß er seinen Tauf-Bund in seiner Seele wieder erneure, also, daß er eine rechte Detestation und Verabscheuung der Sünde in seiner Seele habe, und auch recht ernstlich verlange nach der Vergebung seiner Sünden, nach der Gnade GOttes, nach einer wahren Vereinigung des Hertzens mit GOTT, und nach einer wahren, rechtschaffenen und gründlichen Gottseligkeit, und den ernstlichen Vorsatz fasse, GOtt dem HErrn in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinem heiligen Angesicht alle Tage seines Lebens zu dienen. (Luc. 1, 74. 75.) Sehet, dieses muß in einem jungen Menschen vorgehen, wenn er zum erstenmal mit Nutzen und Segen zum heiligen Abendmahl gehen wil.

wil. Denn wenn er gleich den Catechismum noch so fertig könte, und hätte alles auswendig gelernet, was darinnen stünde, und wüste auch noch mehr darzu, daß er in der Schul und vor dem Prediger sehr wohl bestünde, so ginge er doch, wenn das nicht, davon ietzo gesaget ist, in seiner Seele vorgegangen wäre, unwürdig hinzu.

Dieses findet nun seinen Grund in unserm Text. Denn der Apostel dringet sonderlich darauf, daß der **Mensch sich selbst soll prüfen, und also essen von diesem Brodt und trincken von diesem Kelch.** Der Text bestraft sonderlich diejenigen, **die da unwürdig essen und trincken**, und zeiget, wie solches unwürdige essen und trincken **GOttes Gerichte** nach sich ziehe. So muß ja also eine solche **ernstliche Prüfung** auch in dem, der zum erstenmal hinzu gehet, vorgehen. Es muß ja auch ein solcher dessen gewiß seyn, daß er in der rechten Ordnung GOttes stehe, und nicht unwürdig esse und trincke, noch

zu seinem schweren Gericht hinzu gehe. Wenn wir unsern Text genau ansehen, so wird da geredet von solchen, die sich bereits ernstlich bekehret haben, und also nicht mehr der Welt, sondern Christo angehören. Denn das sehen wir insonderheit aus diesen Worten unsers Textes, da es heißt: **Wenn wir gerichtet werden, so werden wir von dem HErrn gezüchtiget, auf daß wir nicht samt der Welt verdammet werden.** Wenn Paulus geredet hätte von unbekehrten Welt-Kindern, so hätte er nicht von der Züchtigung, sondern von der Strafe GOttes geredet, und so hätte er auch nicht gesagt: **auf daß wir nicht samt der Welt verdammet werden.** Also redet Paulus hier von Kindern Gottes und nicht von Welt-Kindern. Wenn nun die Kinder GOttes ihrer Sachen dergestalt sollen wahrnehmen, daß sie nicht unwürdig hinzu gehen, und deßwegen sich wohl prüfen sollen, auf daß sie nicht in einem so lauen Wesen hinzu gehen, sondern einen rechten Ernst im Chri-

sten-

stenthum beweisen, damit sie nicht GOttes Gericht über sich ziehen; wie vielmehr soll einer, der zum erstenmal zum heiligen Abendmahl hinzugehen wil, da er den Tauf-Bund übertreten, und denselbigen noch nicht erneuret hat, sondern ausser seinem Tauf-Bunde und ausser der Gemeinschaft mit Christo stehet, sich wohl prüfen? Wenn diejenigen, die in der Gemeinschaft mit Christo stehen, aber nicht im gehörigen Ernst wandeln, dennoch nicht geschickt sind zum heiligen Abendmahl, wie viel weniger sind die darzu geschickt, die gar nicht in der Gemeinschaft mit Christo stehen, sondern vielmehr am Glauben und an ihrem Tauf-Bunde Schiffbruch gelitten haben.

Wir gehen aber weiter und zeigen, wie auch diejenigen sich sollen verhalten, **die zum erstenmal zum Abendmahl gewesen sind.** Wir setzen voraus, daß sie zum erstenmal sich so geprüfet, und in einer solchen Erneurung des Tauf-Bundes hinzu gegangen, wie wirs ietzo nach dem Grunde der göttlichen Wahrheit vorgestellet haben.

ben. Diesen haben wir denn zu sagen, daß, wenn sie nun zum andern, dritten und vierten mal und so ferner hinzu gehen, sie denn da nicht meynen sollen, daß, nachdem sie nun zum erstenmal zum heiligen Abendmahl wären gewesen, ihnen erlaubt sey, ihren Tauf-Bund wiederum zu übertreten, und dürften nun wol wieder in dergleichen Sünden fallen, die sie vor dem Gebrauch des heiligen Abendmahls begangen und vorhin erkannt hätten, und dann kämen sie nur, wenn das viertel Jahr um ist, oder doch zu gewissen Zeiten des Jahrs, und erneureten so ihren Tauf-Bund wieder. Das sey ferne, daß man dergestalt solte mit GOtt dem HErrn gleichsam spielen, und mit seiner heiligen Ordnung Gespötte treiben. Es ist schlim genug, wenn einer in seinem Gewissen überzeuget ist, daß er vorhin seinen Tauf-Bund übertreten gehabt, und es um deßwillen nöthig gewesen, solchen seinen Tauf-Bund ernstlich wieder zu erneuren. Er muß daraus kein Hand-Werck machen, daß er immer

immer wieder aus dem Tauf-Bund fallen, und denselben immer wieder erneuren wil. Denn dieses kan nicht wol ablaufen. Daher soll er wissen, er habe um deswillen denselben, da er das erste mal zum heiligen Abendmahl ist hinzu gegangen, wieder erneuret, daß er von nun an beständiger darinn seyn wolle, als er vorhin drin gewesen. Denn es muß eines solchen, der zum ersten mal zum heiligen Abendmahl gehet, sein Zweck seyn, daß er von nun an bis an sein Ende, wenn unser HErr GOtt ihn auch noch so lang leben liesse, in seinem Tauf-Bunde beständig bleiben wolle.

Und das dürfen wir nicht für unmöglich halten, noch meynen, das könne nicht seyn, der Mensch könne nicht immer in dem Taufbund bleiben. Das sey ferne, daß wir von der Gnade des neuen Bundes so schändlich urtheilen solten; sondern das ist wohl möglich. Zwar haben wir solches nicht unsern eigenen Kräften, noch unserm eigenen Vermögen, Verstand und Geschicklichkeit zuzuschreiben, als wobey wir

freylich würden zu schanden werden, sondern allein der Gnade und der Kraft unsers HErrn JEsu Christi, die in seinem Tode und in seiner Auferstehung lieget, und uns im Evangelio angeboten wird; durch dieselbe ist es wol möglich, daß der Mensch von seiner Kindheit an bis ans Ende in seinem Tauf-Bund bleibe. So aber dieses möglich ist, wie viel mehr wird es denn möglich seyn, da er nun bey etwas reiffen Jahren mit Thränen beweinet, daß er denselben in seinen ersten Jahren nicht besser beobachtet habe, und sich nun wieder zu der Gnade unsers HErrn JEsu Christi gewendet, sie auch wol in seinem Hertzen kräftiglich geschmecket und erfahren hat.

So soll denn nun ein solcher, der zum ersten mal zum heiligen Abendmahl gegangen ist, mit dem lieben GOtt ernstlich davon sprechen, und ihn darum mit gar innigem Gebet anflehen, daß er ihm doch wolle die Gnade thun, daß er von nun an seinen Tauf-Bund bis an sein Ende bewahren, und, was er zuvor versäumet, nun wieder ein-

einbringen möge, also daß er desto mehr Fleiß anwende, im Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, (oder Erkentniß) und in der Erkentniß Mäßigkeit (oder Enthaltung) und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe allgemeine Liebe darzureichen, (2 Petr. 1, 5. sqq.) und seine übrige Lebenszeit also zu führen, daß gleichsam als an einer Ketten immer ein gutes an dem andern hange, daß er aus Glauben in Glauben, aus Tugend in Tugend, aus Kraft in Kraft eindringen möge. Und eben darum soll nun einer den lieben GOtt hertzlich bitten, auch zu dem Ende über seine Seele wachen, und seinen Wandel mit Vorsichtigkeit führen, damit er sa, wenn er nun zum ersten mal zum heiligen Abendmahl gegangen, nicht wieder eingeschläffert werde, sondern desto mehr ringe, damit nicht das letzte mit ihm ärger werde denn das erste (2 Petr. 2, 20.)

und er ein so viel grösser Gericht empfange, da er das Blut des neuen Testaments unrein achten, und dasselbe, wie die Schrift redet, mit Füssen treten würde. Hebr. 10, 29. denn diß würde geschehen, wenn, da er zum Tisch des HErrn gelassen worden, Christi Leib und Blut zu empfahen, er darnach seinen Tauf-Bund muthwillig übertreten, und einen fleischlichen, sündlichen und schändlichen Wandel führen wolte. Dafür sich demnach ein jeder fleißig hüten soll.

Wenn denn einer nun zum andern, dritten, und vierten mal zum heiligen Abendmahl gehen wil, da soll er sich fein prüfen, ob er von der Zeit her, da er zum Abendmahl gewesen, über seine Seele auch gewachet habe, ob er im guten zugenommen, oder ob er wenigstens in dem Sinn und Vorsatz, den er sich damals gefaßt hat, als er zum ersten mal zum H. Abendmahl gegangen, geblieben sey. Und so soll es auch von ihm ferner geschehen, daß er solche Prüfung, so oft er zum heiligen Abendmahl ge-

gehen will, bey sich anstelle, auf daß er, nachdem er seinen Tauf-Bund, als er das erste mal zum heiligen Abendmahl gegangen, wieder erneuret hat, also im guten mehr und mehr gestärcket werde, und immer mehr Kraft aus dem Tode JEsu Christi empfangen möge gegen die Sünde zu streiten und über dieselbe zu herrschen. Solcher gestalt muß denn zwar bey einem solchen nicht allemal, so oft er zum heiligen Abendmahl gehet, eine neue Busse von Todten Wercken, dergleichen bey denen, die erst zu Christo bekehret werden, oder die ihren Tauf-Bund, daraus sie durch vorsetzliche Sünde gefallen sind, wieder erneuren, vorgehet, aber doch allemal eine neue Aufweckung und neue Ermunterung seyn, daß das, was in dem Text stehet, geschehe, nemlich, daß er sich selbst prüfe, sich selbst suche recht darzustellen, sich selbst immer examinire und erforsche, ob auch sein Glaube im rechten Flor und in der rechten Kraft sey? ob er am neuen Menschen auch recht gesund sey? ob er eine rechte Liebe zum

HErrn JEsu habe? ob er gegen die Sünde männlich streite, und sie überwinde? ob er im Gebet recht brünstig sey, und recht anhalte? ob er immer ein gröſſer Verlangen nach GOtt, und nach der nähern innern Vereinigung mit demselben in sich empfinde? Eine solche Aufweckung muß immer da seyn. Und das ists, was Paulus damit erfordert, wenn er sagt: **der Mensch prüfe sich selbst.**

Fragen wir aber zum dritten: wie solls denn aber ein Mensch machen, **wenn er, da er nun zum ersten mal zum heiligen Abendmahl gewesen wäre, zum andern oder zum dritten mal, oder in folgenden malen doch bey sich befände, er wäre nicht in dem Zustande blieben, sondern vielmehr lau worden, und hätte vom guten nachgelassen: das erste mal, oder auch sonst wäre er so freudig gewesen, und hätte so kräftig beten können; nun aber wäre es gleichsam alles weg, und habe nicht mehr die Lust zum Worte GOttes, noch den Eifer für seiner Seelen Heyl, dergleichen**

chen er damals bey sich gespüret; wie solls nun, sage ich, ein solcher Mensch machen? Antwort, wie Paulus hie saget: er prüfe sich selbst, δοκιμαζέτω ἑαυτὸν, er suche zu einem bewährten Zustand zu gelangen; er erkenne seine Lauigkeit, so er bishero darin gestecket: er heuchle noch schmeichle ihm selber nicht, als wovon er den gröβten Schaden haben würde: er entschuldige sich nicht, wenn ihm sein Gewissen sagt, daß er nicht in einem rechtschaffenen Ernst fortgegangen, sondern bekenne es vor dem lieben GOtt, und bereue es ernstlich: er komme mit Gebet vor das Angesicht des HErrn, und bitte, daß ers ihm aus Gnaden vergeben wolle. GOTT wird alsdenn ihn nicht von sich weisen, noch ihn um deßwillen wegstossen, auch ihm die Gnade nicht versagen. Obs gleich besser und für seine Seele ein unaussprechlich-grosser Vortheil wäre, wenn er in dem guten, und in dem Ernst, wie er angefangen, fein fort gegangen wäre, da er nunmehro, weil es nicht geschehen, an seiner Seelen einen grossen Schaden gelid-

ten hat; so wird ihm doch die Gnade nicht abgesprochen, wenn er noch in sich schläget und sein Elend erkennet; wenn ers nicht in fleischliche Sicherheit führet, als habe es nichts zu bedeuten, daß er in seinem Christenthum nicht fort gegangen, sondern mit einer Aufrichtigkeit seines Hertzens zu GOtt kommet und um Gnade bittet. Ja, gesetzt, daß auch ein solcher bey sich befände, er wäre nicht allein nachläßiger geworden, sondern er hätte auch gar von seinem eigenen Fleisch und Blut sich verführen lassen und wäre in wirckliche grobe Sünden hinein gerathen; so wäre zwar eines solchen Menschen Zustand zum höchsten zu beklagen, es könnte auch kein gläubiges Kind GOttes ohne Betrübniß solches vernehmen, daß es mit ihm so gegangen, und er selbst hätte die Sünde nicht für gering zu achten: er muß aber dennoch nicht verzagen. Spricht ein solcher Mensch: was soll ich aber machen? soll ich nun nicht die Sache gantz verlohren geben? Denn ich habe ja erst meinen Tauf-Bund übertreten, und nachdem ich

ich denselben durch wahre Busse wieder erneuret gehabt, bin ich doch wieder in die vorige Sünden gefallen, die ich an mir erkannt habe, ehe ich zum ersten mal zum heiligen Abendmahl hin gegangen bin; also ists nun alles umsonst, ich kan doch nicht wieder zu Gnaden kommen. Ach, das sey ferne!

Nicht also, du armer Mensch! nicht also; sondern, bist du in Sünde gefallen, so machest du durch deine Unbußfertigkeit dieselbe nur noch gröſſer: darum stehe wieder auf von deinen Sünden. Du hast dem HErrn JEsu viel zu viel gekostet, daß er dich so leicht solte hinschmeissen, und dem Teufel Preiß geben. Nicht also, du verlohrner Sohn, du verlohrne Tochter, sondern komm wieder, kehre wieder zu deinem Heyland. Gehe hin, und säume dich nicht, damit nicht, wenn du es ausschlügest, dein Schade noch ärger und gefährlicher werde; gehe hin, gehe hin, sage ich, aber nicht flugs auf einmal zum heiligen Abendmahl, sondern gehe hin in dein Kämmerlein, bete

zu deinem Heyland im verborgenen, schütte dein Hertz vor ihm aus, klage ihm dein Leid, klage ihm, wie sehr deine Seele verwundet sey, wie untreu du ihm gewesen, und wie bund-brüchig du geworden seyst: Ach! laß deinen Schmertz darüber ihm offenbar werden. Gehe, schone der Worte und der Thränen nicht, laß die Thränen flieſſen, so lange sie flieſſen wollen, und beweine deine Sünden. Denn dein Heyland wartet mit Verlangen auf deine Bußthränen, und will dich gerne wieder haben, du armer Mensch, und will dich nicht in deinen Sünden stecken lassen, wann du also deinen Fall bußfertig erkennest, und deine Abweichung bereuest. Du hast ja etwa einen gottseligen Mann, zu dem du ein Vertrauen haben kanst, dem sage es, daß er dir beten helfe, damit dein Hertz in einen bessern Zustand gesetzet werde. Vertraue ihm deine Sünden, und bekenne sie ihm, und bitte ihn, daß er auch für dich beten möge, damit dich GOtt wieder zu Gnaden annehme, und dir deine Sünden vergebe.

Bleib

Bleib nur nicht liegen in solchem Zustand; dieses wolte der Teufel gern: Christus aber will es gar nicht, daß du solst liegen bleiben, sondern daß du solst wieder aufstehen. Wenn du aber wieder aufgestanden bist, und hast deine Sünde ernstlich erkannt und bereuet, und sie deinem lieben Heyland abgebeten, ob du auch gleich in deiner Seelen noch keinen rechten Frieden wieder findest, übergiebest dich aber doch in die unendliche Erbarmung des HErrn JEsu, und bittest ihn, daß er dich aufnehme; so gehe hin zum heiligen Abendmahl als ein armer, verwundeter, halb todter und recht elender Sünder, der sich dieses heiligen Tisches doppelt unwürdig gemacht hat, als der, der sich die Sünde wieder hat gelüsten lassen, und in dieselbe mit seinem Sinn und Gemüth hinein gegangen, nun wieder kommen muß, seinen Tauf-Bund zu erneuern, und der Sünde und allem Wesen des Teufels abzusagen. Demüthige dich, du lieber Mensch, desto mehr, und achte dich desto mehr unwerth zum A-

bendmahl zu gehen; dencke, keiner ist so unwerth als ich: aber so unwerth ich auch bin, so kan ich doch dem Teufel nicht entgegen laufen, daß er mich in seinen Stricken erhalte und behalte, sondern ich muß meinem Heyland entgegen gehen, dem muß ich zu Fuß und in die Arme fallen: Ich komme als ein Krancker zu meinem Artzt, der mir helfen kan. Siehe, lieber Mensch, dafern dein Hertz so stehet und beschaffen ist, so magst du kommen zum heiligen Abendmahl. Laß denn aber dieses dir zu einer Warnung aufs künftige dienen. Denn hast du es nun empfunden, was es für Schläge bringt, wenn man wieder zurück fällt, **was es für Jammer und Hertzeleid bringet, den HErrn deinen GOtt verlassen, und ihn nicht fürchten,** (Jer. 2, 19.) so hüte dich desto mehr vor solchem Schmertz, oder vielmehr vor der Ursach solches Schmertzens, nemlich daß du nicht wieder in die Sünde willigest, oder derselben dienest.

Wir fahren aber fort, und zeigen auch zum

zum vierten, wie es zu machen sey, wenn einer schon ein- und andermal zum heiligen Abendmahl gegangen, und darnach erst aufwachete durch Erkäntniß seiner Sünde, und seines Zustandes, indem er befände, daß er zum erstenmal nicht recht dazu gegangen; denn man hätte ihn nur so darzu gehen lassen, weil er den Catechismum auswendig gelernet gehabt, und alt genug dazu gewesen sey, ohngeachtet er sich nicht recht geprüfet, noch seinen Zustand erkannt. Wie solls denn nun ein solcher Mensch machen? er ist gleichwol in seinem Gewissen überzeuget, daß er seinen Tauf-Bund übertreten; er ist überzeuget, daß er zum heiligen Abendmahl gegangen, da er noch nicht hätte hingehen sollen, und daß er demnach dessen unwürdig gebraucht habe. Wie, sage ich, soll es nun ein solcher machen? Antwort: was zum ersten mal hätte geschehen sollen, aber nicht geschehen ist, das muß noch geschehen. Dancke dem lieben GOtt dafür, du armer Mensch, daß dir dieses in deiner

Seele offenbar wird, der liebe GOtt wird die Zeit deiner vorigen Unwissenheit dir gnädiglich übersehen, und dir alle Sünde vergeben; erneure noch ietzo deinen Tauf-Bund, bereue nicht allein die Sünden, womit du deinen Tauf-Bund übertreten, ja gleichsam mit Füssen getreten hast, sondern auch, daß du so ohne gehörige Zubereitung zum Tische des HErrn hingegangen bist, und davon die gehörige Früchte nicht gebracht, folglich Sünde mit Sünden gehäufet hast; laß deine Reue und Leid desto ernstlicher seyn, ie mehr du bis dahero dein Sünden-Maaß schon gehäufet hast: bleibe aber um deßwillen nicht gar zurücke, sondern bitte den lieben GOtt, daß er nun einen gantz andern Menschen aus dir machen wolle. Es hat mit manchem Menschen, leider! die Bewandniß, daß er so mit dem Haufen hingegangen ist, und wol gedacht hat, er meyne es recht gut; wenn ihn aber GOtt irgend an einen treuen Lehrer oder an einen andern Christlichen Freund gerathen läßt, der ihm zeigt, was darzu gehö-

höre; so gehen ihm seine Augen auf: er siehet, daß sein Zustand bisher noch gar nicht so gewesen sey, wie er hätte seyn sollen. Gehet dir es nun, du lieber Mensch, auch also, so dancke dem lieben GOtt dafür. Unser HErr GOTT wird dich deßwegen nicht verwerffen, sonst hätte er dich diß nicht erkennen lassen, und dir nicht gezeiget, daß mehr darzu gehöre, als du gedacht. Weil er dir aber diese Gnade thut, so brauche sie ja recht, damit dieselbige durch deine eigene Schuld nicht an dir fruchtlos sey. Wende dich zum lieben GOtt mit Gebet und Flehen, halte damit an, und laß dich besser unterrichten, was darzu gehöre, daß du würdig zum Tisch des HErrn gehen könnest, wie nemlich in deiner Seele rechte Busse vorgehen müsse, und wie du die Kraft der neuen Geburt in dir erfahren müssest.

Wenn du nun davon wohl unterrichtet bist, so brings auch recht in die Ubung, damit du also immer mehr u. mehr die Kraft desjenigen, davon du unterrichtet bist, bey dir erfahren mögest. Denn wenn in deinem

nem Hertzen ein solcher rechtschaffener Ernst ist, daß du, so viel du dich anders vor dem lieben GOtt im Gebet prüfen kanst, einen aufrichtigen Willen hast, der Welt und ihren Eitelkeiten und sündlichem Wesen von Hertzen gute Nacht zu geben, hingegen dem HErrn JEsu dein Hertz und Seele zum Eigenthum gern aufzuopffern, ein ander Mensch zu werden, und dem lieben Heyland künftig recht zu Ehren zu leben; so gehe denn hin im Glauben und Vertrauen auf die Gnade unsers HErrn JEsu Christi zum Tische des HErrn, und feyre sein Gedächtniß, das Gedächtniß seines Todes, und preise ihn, daß er dein Heyland worden, u. sich deiner angenommen habe; erwecke dich dadurch mehr und mehr zum Glauben gegen denselben und zur Liebe gegen ihn, und gib ihm nun dich gantz, dein Hertz und deine Seele, zu seinem Dienst. Siehe, so wird er dich denn annehmen als einen würdigen Gast, der sich also, wie Paulus saget, geprüfet, und nun würdiglich von diesem Brodt essen und von die-

diesem Kelch trincken kan, und nicht ferner zu seinem Gericht hingehet, wie die vorige male geschehen; daß du aber sonst unwürdig bist hinzu gegangen, wird dir aus Gnaden von ihm vergeben werden.

Wie ist es aber zum fünften zu machen, wenn ein Mensch solchen elenden Zustand gar spate an sich erkennete? er wäre schon zu seinen reiffen Jahren gekommen, er wäre schon bey 20. 30. Jahre und drüber, ja er wäre wol schon bey ziemlich hohen Alter, und seine Augen gingen ihm erst da recht auf, daß er sähe, wie er sich bisher mit einem bloß äusserlichen Wesen des Christenthums beholfen, da er nur so hingegangen, die Predigten gehöret, zur Beicht und Abendmahl gekommen, und gar nicht darauf gesehen, daß sein Hertz auch möge zur wahren Busse über seine Sünden gebracht, und in rechter Reu und Leid zerbrochen werden, sondern daß er vielmehr sein Sünden-Maaß immer mehr gehäufet habe. Wie solls, sage ich, denn nun ein solcher machen? Ach lieber

Mensch

Mensch, da ist nichts mehr nöthig, als daß du dich rechtschaffen zu GOTT bekehrest. Dancke GOtt dafür, daß er dich solches noch hat erkennen lassen. Denn wenn du auch 50, 60, und mehr Jahr alt wärest, und der liebe GOtt zeigte dir noch da erst dein Verderben, und wie du dich bisher in deiner Einbildung betrogen habest, und daß zum Christenthum mehr gehöre als du gedacht; so ist dieses eine solche Gnade, dafür du dem lieben GOtt billig dancken solst. Es ist aber nicht gnug, daß du es in deinem Verstande erkennest, sondern du mußt dich nun auch, wie gesagt, zum lieben GOtt von gantzem Hertzen bekehren. So dann wird GOtt mehr Gnade hinzu thun, und noch mehr Barmhertzigkeit an dir erzeigen, daß er nemlich gantz einen andern Menschen aus dir mache von Hertzen, Muth, Sinn und von allen Kräften, damit du also ein wahrhaftiges Kind GOttes werdest.

Ach was ist das nicht für ein Jammer und Hertzeleid, daß du das heilige Abend-

mahl

mahl 10, 20, 30, 40, und mehr Jahre nach einander immer gebrauchet hast, und bist doch nicht in dem Zustande gewesen, darinnen du es hättest würdiglich gebrauchen können. Ach! da möchten die Augen von Thränen fliessen, wenn man solches erfähret. Ach! wie gehets da, wenn mancher Mensch auf sein Todten-Bett kömmt, und erinnert sich dessen? Ach! was ist da für ein Jammer? Ich bin so oft, spricht er da wehmüthig, zur Beicht und zum Abendmahl gegangen, und habe immer gesagt, ich wolte mein Leben bessern, und habs niemals gehalten; Ach! ich bin ein rechter Heuchler gewesen. Darum dancke du ja, sage ich nochmal, dem lieben GOtt dafür, daß er dirs ietzo zu erkennen giebt, da du noch nicht auf dem Todt-Bette, sondern noch bey gesunden Tagen bist, und schlage bey Zeiten in dich, und schiebe deine Busse ja keinen Augenblick länger auf.

Es finden sich aber zum sechsten auch einige Menschen, welche, wenn sie bis dahero in groben Sünden, die auch

nicht

nicht einmahl mit einem erbaren, geschweige Christlichen Leben bestehen können (zum Exempel in Trunckenheit, böser Gesellschaft, greulichem Hader, Zanck und Ungerechtigkeit) gelebet haben, und nun endlich das erkennen, daß sie nicht recht daran gethan, auch anfangen von solchen groben Wercken des Fleisches abzulassen, nun flugs wollen zum heiligen Abendmahl gelassen seyn. Nun sehet, liebe Menschen, man kan euch das in etwas zu gute halten, weil ihrs noch nicht besser verstehet, wiewol ihrs billig besser verstehen soltet, es ist aber nöthig, daß ihr euch besser in diesem Stück unterrichten lasset.

Das erfreuet ja wol einen ieglichen Christlichen Menschen billig, wenn er einen solchen siehet, der bis daher in groben Sünden gelebet, daß doch einiger Anfang zu einer Besserung sich bey ihm zeiget, indem er etwa sein Sauffen, oder seine böse Gesellschaft oder anders dergleichen äusserliches ruchloses Wesen einstel-

stellet; man macht sich auch dann schon die Hoffnung, daß es weiter mit ihm kommen werde. Aber diß sage ich euch, wenn ihr meynet, daß dieses eine wahre Bekehrung sey, wenn einer nur solche äusserliche grobe Sünden läßt, so irret ihr euch gar sehr; denn zur wahren Bekehrung gehöret mehr. Es ist mancher Mensch, der äusserlich in solchen Dingen nicht lebt, und ist um deßwillen doch noch lange nicht ein wiedergebohrner Christ. Es ist solche äusserliche Enthaltung von groben Sünden zur wahren Bekehrung noch lange nicht genug, sondern es gehöret dazu vielmehr, als manche dencken. Zum Exempel: es lebte einer in offenbarer Feindschaft, welches ein solches Laster ist, das ja unmöglich bey einem rechten Christen seyn kan; er hübe in solchem Haß, Groll und Widerwertigkeit mit seinen Nachbaren oder andern einen ärgerlichen Hader und Zanck an; schlüge aber endlich in so weit in sich und erkennete, er hätte unrecht daran gethan, und versöhnete sich auch mit seinem Nachbar, oder

wer

wer es seyn möchte, mit dem er bisher in Feindschaft und in Hader gelebet. Wenn er nun weiter gedächte: bin ich doch nun versöhnet mit meinem Nächsten, drum kan ich ja wol zum Abendmahl hingehen; so wäre solches ein falscher Schluß. Denn es ist nicht genug, daß du nur von diesem groben Laster der Feindschaft, darinnen du ein **Todschläger** bist gewesen vor GOtt, (denn wer Haß in seinem Hertzen heget, **der ist ein Todschläger**, 1 Joh. 3, 15.) dich hast abgewendet, und hast dich mit deinem Nächsten versöhnet. Es ist das wol an sich gut; aber, wenn du nun denckest, weil du aus dem einen Laster heraus, und mit diesem Menschen versöhnet bist, und lebest nicht mehr in Hader und Streit, so seyst du nun auch geschickt zum Abendmahl zu gehen, so betriegest du dich greulich: denn es gehöret mehr dazu. Um deßwillen, daß du nur nicht mehr äusserlich in Hader und Zanck lebest, bist du noch kein Christ, sondern da muß dein Hertz gantz umgekehret und geändert, und du von allen La-

Lastern dergestalt befreyet seyn, daß du keinem weiter dienest und ergeben seyst. Vielleicht steckest du noch im Geitz, welcher eben so wenig bey wahrer Busse bestehen kan, als Hader und Zanck: oder steckest noch im Hoffart, und lässest solchen über dich herrschen, das aber mit einem rechtschaffenen Christenthum auch nicht bestehen kan: oder du steckest in einem andern Laster, das dir dein Gewissen sagen wird. Da ists ja nun freylich nicht genug, daß du von dem einen Laster Abschied nimmst, und bleibst in andern stecken, nicht genug, daß du dich von einem Strick der Finsterniß frey machest, und dabey an manche andere gefesselt und gebunden bleibest. Darum ist zur wahren Busse und Bekehrung nicht genug, daß du nur äusserlich von diesem und jenem groben Laster frey bist; sondern das Hertz, wie gesaget, muß auch recht umgekehret seyn; es muß eine rechte Verabscheuung alles sündlichen Wesens bey dir sich finden: du must ein recht Verlangen zu GOtt in deiner Seelen haben: es muß eine

ne Begierde da seyn nach der Gnade JEsu Christi und auch eine Begierde, daß du dich wollest durch die Kraft Christi nun hinfort als ein rechtes lebendiges Gliedmaß Christi erfinden lassen.

Darum, sage ich, daß ein solcher, der so ein wenig seine groben Sünden äusserlich beyseit setzet, nicht gleich von einem Lehrer begehren soll, daß er ihn flugs zum heiligen Abendmahl lasse. Denn für das erste, **so hat der Mensch selbst Schaden davon**, indem er einen solchen falschen Begriff vom Christenthum sich machet, daß er meynet, wenn er nur die äusserlichen groben Laster etwas meidet, so sey er gleich ein rechtschaffener Christ; würde er nun dabey zum heiligen Abendmahl so fort gelassen, so würde er dadurch nur so viel sicherer werden, und dencken, nun wäre es schon gut, nun wäre er doch ein rechtes Glied Christi, weil er zum heiligen Abendmahl gewesen; damit er sich aber nur desto mehr betriegen würde. Zum andern, **so beschweret er auch damit das Hertz des**

Leh-

Lehrers; denn obgleich der Mensch sich düncken lässet, wie gut es um ihn stehe, weil er von den äusserlichen Lastern ein wenig abstehet, so weiß doch ein treuer Lehrer wohl, daß zum Christenthum noch mehr gehöre. Er siehet ja wohl, daß ein solcher Mensch um deßwillen noch nicht alsbald zur wahren gründlichen Hertzens-Busse, kommen sey. Darum solte auch das von einem Lehrer nicht gefordert werden, daß er einen solchen alsbald zum heiligen Abendmahl lassen soll. Sprichst du: was soll aber ein solcher Mensch mehr thun? Antwort: er soll den lieben GOtt bitten, daß, gleichwie er ihm die Gnade gethan, daß er hat vom Sauffen und von böser Gesellschafft gelassen, oder daß er die Feindschaft, die er gegen seinen Nächsten bisher geheget, aufgehoben, oder ein ander Laster, darinnen er gestecket, fahren lassen, also wolle er ihm doch weiter helfen, und Gnade geben, daß es bey ihm auch möge zur wahren Hertzens-Busse und Umkehrung kommen. Dieses muß insonderheit wohl

bemerckt werden. Denn wenn ein Mensch das nicht thut, so hat es keinen Bestand mit seiner Bekehrung, sondern **der letzte Betrug ist ärger als der erste**, 2 Pet. II, 20 denn wenn ein solcher Mensch das erlanget hat, daß er zum heiligen Abendmahl gewesen ist, und bekömmt darnach Gelegenheit zur Sünde, so säufft er wieder, oder treibet andere vorige Laster, wie ers zu erst gethan, und trifft dann ein, was Christus Luc. XI, 26. saget, daß, an statt eines bösen Geistes, **wol sieben ärgere kommen, und also das letzte mit ihm ärger werde als das erste.** Dann aber greiffts der Mensch recht an, wenn er den lieben GOtt, der ihm Gnade verliehen, äusserlich von der Sünde ein wenig abzustehen, bittet und anflehet, daß er ihm auch noch diese Gnade schencken wolle, daß er weiter gehen und dahin ringen möge, daß auch das Hertz möge recht gebessert werden.

Ein solcher Mensch aber möchte wol sagen: wie aber, wenn ich indessen stürbe? Ja, lieber Mensch, meynst du denn, wenn

du

du ohne wahre Busse und Hertzens Aenderung zum Abendmahl gewesen, du würdest schon selig seyn? dieses, daß du nur äusserlich zum Abendmahl gehest, wird dich nicht selig machen, sondern es wird dich vielmehr an der Seligkeit hindern und dein Gericht häufen, wenn du es nicht würdig gebraucht hast. Es ist ja zum würdigen Gebrauch des Abendmahls nicht genug, daß einer nur äusserlich kein Säuffer, noch sonst ein Lasterhafter Mensch sey, sondern es muß einer ein **rechter Jünger Christi** worden seyn. Es heißt ja: **Er nahms und gabs seinen Jüngern.** Also, wenn du zum heiligen Abendmahl recht gehen willt, so must du ja aufgehöret haben ein Welt-Kind zu seyn, und hingegen ein Jünger Christi worden seyn. Das ist aber erst **ein Jünger Christi, der sich selbst verleugnet, sein Creutz auf sich nimmet, und dem HErrn JEsu nachfolget.** Luc. XI, 23. C. XIV, 27. Findest du das bey dir nicht, so ist es bey weiten noch nicht an dem, daß du tüchtig seyst zum Abend-

mahl; und wenn du also gleich zum Abendmahl gehest, so wird dir deßwegen noch nicht geholffen seyn. Darum irre dich doch nicht. Das wird dir nicht schaden, daß du vom Abendmahl so lange zurück bleibest, bis du dich selbst darzu tüchtiger finden, und in einen bessern Zustand gesetzet seyn wirst; aber das wird dir vielmehr schaden, wenn du dich übereilest, und in solcher deiner Untüchtigkeit und Unwürdigkeit nur so hingehest. Daher kanst du wol den Gebrauch des heiligen Abendmahls eine zeitlang aufschieben, aber die wahre Busse solt du nicht aufschieben. Glaube auch sicherlich, wenn rechtschaffene Lehrer werden an dir erkennen, daß bey dir eine wahre Hertzens-Busse vorgehe, und sie davon nur einige wahrhafte Kennzeichen wahrnehmen können, so werden sie dich gern zum heiligen Abendmahl gehen lassen, in der Hoffnung, daß du hinfüro der Gnade GOttes weiter Raum geben, und beständig seyn werdest. Also darfst du nicht dencken, daß man dich gar verstosse, wenn

man

man dich nicht alsbald will zum heiligen Abendmahl lassen; das sey ferne! sondern wenn man nur befindet, daß du ein rechter Krancker bist, der da begehrt, daß ihm geholffen werde: wenn man bey dir eine wahre Erkänntniß der Sünden und Reue und Leid über dieselben, und ein recht Verlangen nach der Gnade GOttes spüret, und daß dirs um deine Besserung ein Ernst sey, erkennet, so wird man dich gern zum heiligen Abendmahl gehen lassen. So lange aber das nicht bey dir ist, so hast du keine Zeit zu versäumen, sondern must den lieben GOtt anruffen, daß er dir doch zur wahren Hertzens-Busse Gnade geben wolle. Wenn du anders kein Heuchler bist, sondern es dir ein Ernst ist, so nimm auch andere frommen Christen mit zu Hülffe, daß du dich mit ihnen im Gebet vereinigest, ihrem guten Rath folgest, und zu Hertzen nimmest, was dir von ihnen gutes zu deiner Besserung und zur Errettung deiner Seele gesagt wird.

Es träget sich aber 7tens wol zu, daß mancher sich ja auch wol in seiner Kranckheit erinnert, daß er sein Leben nicht recht geführet hat; oder er wirds von andern erinnert, daß er, zum Exempel, dem Trunck ergeben gewesen, in böser Gesellschaft gesteckt, greulich geflucht, oder auf andere Weise gesündiget habe; er siehet auch nun wol vor sich, daß es leicht kommen könnte, daß er stürbe, und daß, wenn unser HErr GOtt nach seinen vorigen Wegen mit ihm handeln sollte, er würde verloren und verdammt werden; da bereuet ers denn wohl, und spricht in seinem Hertzen: du lieber GOtt, ich habe freylich nicht recht gehandelt, sondern bin ein grosser Sünder gewesen. Da geschichts denn auch, daß ein solcher dann gleich von dem Prediger das heilige Abendmahl haben will, weil er ja seine Sünde erkenne, und bekenne, daß er freylich nicht recht gelebt, es ihm auch leid sey: Aber die Erfahrung lehret, daß, wenn solche Menschen wieder aufkommen, sie es

insgemein wieder anfangen, wo sie es gelassen, und betriegen also zuerst sich selbst, und zum andern auch den Lehrer damit, daß sie zu demselbigen gesagt haben: die Sünde wäre ihnen leid; und ist ihnen doch nicht ernstlich leid, sondern haben nur aus Furcht ewig verdammet zu werden, wenn sie ietzo sterben sollten, einige Reue spüren lassen, nemlich eine knechtische Reue, die, wie gedacht, aus Furcht des Todes und der Verdammniß herkommet. Daher wollen sie denn das heilige Abendmahl zu Hülfe nehmen, das soll alles wieder gut machen, ob sie gleich im Hertzen nicht recht bußfertig und geändert sind.

Was ist denn nun da zu thun? da kan von keinem treuen Lehrer dieses verlanget werden, daß derselbige gleich mit dem heiligen Abendmahl bereit seyn soll. Denn dazu gehöret Weisheit und Vorsichtigkeit; er erinnert sich des Worts des Heylandes: **Ihr sollt das Heiligthum nicht für die Hunde werfen, noch eure Perlen für die Säue**, Mat.

7, 6. und weiß wohl, wie es mit solchen Leuten zu gehen pfleget, nemlich wie sie es zwar gut vorgeben, wenn sie ietzo kranck sind, und nicht Gelegenheit haben so, wie sonst, zu sündigen, indem sie auf dem Bette gestreckt da liegen, und ihre Glieder zur Sünde nicht mißbrauchen können, wie sie vorhin gethan haben; daß aber um deswillen nicht gleich Busse da sey. Da das nun ein Lehrer weiß, wie soll er denn so blind zufahren, und dem Menschen, wenn er nur spricht: es ist mir leid, daß ich bisher so und so gelebet habe, alsbald das heilige Abendmahl geben.

Da pflegen aber diejenigen, die um den Patienten sind, zu sagen: wie? wenn aber der Mensch indeß stürbe? Antwort: ihr albern und thörichten Menschen, ist denn der Patiente um deswillen selig, wenn er das heilige Abendmahl bekommt, da es ihm noch kein Ernst um seine Busse ist? oder wird unser HErr GOtt ihn um des willen von der Seligkeit ausschliessen, daß er das heilige Abendmahl nicht bekommen hät-

hätte, wenn anders sein Hertz wahrhafftig zu ihm bekehret wäre? darum mercket doch dieses, daß ein Lehrer darinnen Vorsichtigkeit gebrauchen, und eine Prüfung anstellen müsse, ob bey einem solchen Krancken auch ein gründlicher Ernst zur Busse sich finde. Gesetzt nun, daß es auch ihm ein Ernst ist, ein Lehrer aber, der sein Amt vor GOtt verrichten will, und sich davor hüten muß, daß er die Perle nicht vor die Säue werffe, hätte ihm das H. Abendmahl nicht gegeben, weil er muß dencken, wie er Rechenschafft dafür gebe, und sich also vorsehen, daß er sich nicht in solcher Sache übereile; so hätte ein solcher Patient doch keinen Schaden davon. Denn da er wahrhafftig seine Sünde erkennet und an den HErrn JEsum gläubet; da sein Hertz wahrhafftig geändert und neu gebohren ist durch den H. Geist; siehe, so hat er sein Antheil, vermöge des Todes, und der Auferstehung JEsu Christi, am Reich GOttes, wenn er gleich das Heil. Abendmahl nicht empfangen. Den Lehrer wird unser HErr

GOtt um deßwillen auch nicht strafen, sondern vielmehr ihn loben, daß er an seinem Theil sein Gewissen nicht verletzet habe. Es gehöret doch eine Freudigkeit des Gewissens dazu, wenn er dem andern das Abendmahl reichen, und dieser es nicht zum Gericht nehmen soll. Daher kan er ja nicht zufahren, da er selber in seinem Gemüth anstehet, weil er kein Kennzeichen der Busse, daß ihm offenbar wäre, mercket, hingegen die Consequentien und Folgen voraus siehet, die daraus entstehen, wie nemlich hernach sich alle böse Menschen darauf verlassen, und wol sagen: Wenn man erst gleich noch so gottlos gewesen, so bereuet mans, wenn man kranck wird, und da reichet einem der Prediger gleich das Abendmahl, und preiset einen selig. Weil nun ein Lehrer solcher fleischlichen Sicherheit auch begegnen muß, so ist es an ihm nicht zu tadeln wenn er nicht alsbald das Abendmahl iederman hingiebt. Es muß dieses mit allem Fleiß gesaget werden, dieweil eben

hierin

hierin die Menschen so gar unvorsichtig sind.

Wenn aber ein Lehrer es also rechtschaffen mit allen ihm anvertraueten Seelen meynet, so ist das nicht sein Sinn, daß er ihnen nicht gern das Abendmahl geben wolle. Ach! von Hertzen gern ist er geneigt dazu, auch begierig darnach, und wünschet hertzlich, daß er es ihnen nur mit freudigem Gewissen möge reichen können. Er hat also acht auf den Patienten, ob er bey ihm könne eine wahre Reue finden, und einige Kennzeichen wahrnehmen, daß ihm seine Busse ein rechter Ernst sey; er bittet GOtt auch im Gebet darum, daß er dem Krancken doch wolle wahre Erkänntniß der Sünden, wahre Reue und Leid, und den wahren Glauben an Christum geben, und daß er das Wort, so er zu ihm geredet, dazu wolle an seiner Seelen lassen anschlagen; er bittet den lieben GOtt, daß derselbige auch ihm wolle eine Freudigkeit darzu geben, daß er dem Krancken

das Abendmahl reichen könne, und er ihn dessen nicht beraube, wenn er in solchem Zustande wäre, da er es würdiglich genieſſen könte. So sichs denn nun findet bey einem Krancken, daß sich einige Kennzeichen hervor thun, woraus man schlieſſen mag, daß seine Buſſe ihm ein Ernst sey, so ist ein treuer Lehrer, wie gesaget, willig und bereit, ihm das Heil. Abendmahl zu reichen, und freuet sich, daß er eine Seele vom Tode errettet hat. Und wenn auch gleich derselbige noch in der eilfften oder in der letzten Stunde ergriffen wäre, so freuet sich der Lehrer, daß er doch nicht in Unerkäntniß und Unbußfertigkeit dahin gefahren, und preiset den lieben GOtt dafür. Er begehret auch nicht von dem Hertzen des Patienten zu richten und zu urtheilen, sondern er urtheilet so viel, als er aus denen Kennzeichen, die ihm GOttes Wort an die Hand giebt, sehen und erkennen kan, das übrige aber befiehlet er GOtt.

Noch weiter findet sichs achtens, daß manche Menschen vom Abendmahl wegbleiben, aber aus ganz unterschiedenen Ursachen. Denn einige thun der Sache zu wenig, und einige der Sachen zu viel. Einige lauffen bey ihrem verkehrten Zustand immer hin, und wollen zum heiligen Abendmahl gelassen werden, und plagen die Lehrer damit arg genug; sie mögen so asotisch leben, als sie immer wollen, so sollen die Lehrer ihnen dennoch das Abendmahl geben: andere hingegen bleiben vom Heil. Abendmahl hinweg. Von diesen nun kan man nicht auf einerley Art und Weise reden. Denn es ist nicht allezeit Verachtung des Heil. Abendmahls, wenn einer davon bleibet; sondern bey manchem kömmts daher, daß er sich dessen unwürdig erkennet. Nemlich er hält das Heil. Abendmahl für eine solche Perle, der er nicht würdig sey, für ein solch Heiligthum, das ihm noch nicht dürffe vertrauet werden. Er verachtet also nicht das Abend-

mahl des HErrn, sondern sich selbst, und hält sich solches hohen und edlen Schatzes unwerth, und um deßwillen nahet er sich nicht hinzu, und kan sich nicht dabey einfinden. Da ist nun freylich ein grosser Unterschied, wenn ein solcher vom Abendmahl wegbleibet, der sich selbst dessen unwürdig achtet, und wenn ein ander aus Verachtung desselben davon wegbleibet, als obs eine Sache wäre, daran wenig gelegen sey, oder wenn er um seines gottlosen Wesens willen, darinnen er ersoffen ist, nicht so viel Sorgen darauf richtet, daß er zum Abendmahl des HErrn kommen möge. Darum habe ich gesagt, man könne nicht einen ieglichen, der vom Abendmahl wegbleibt, beschuldigen, daß er das Abendmahl selbst verachte. Vielleicht verachtet er, wie gedacht, sich selbst, und hält das Abendmahl sehr hoch. **Wie soll aber nun solchem gerathen werden?** Antwort: Höre, lieber Mensch, wenn du dich unwürdig erkenneſt des H. Abendmahls, so glaube, daß das etwas

Gu-

Gutes ist; Fleisch und Blut hat dirs nicht an die Hand gegeben. Es gehen viel tausend, leider! dahin in der Christenheit, die ihre Unwürdigkeit nicht erkennen; diese hätten hohe Ursach dazu, daß sie auch ihr Elend zu Hertzen nähmen: du aber dancke nur dem lieben GOtt dafür, daß er dir deine Unwürdigkeit hat zu erkennen gegeben; preise ihn hertzlich und lobe ihn, daß er solche Gnade an dir gethan. Unterdessen aber, lieber Mensch, kan es doch nicht gelobet und gebilliget werden, daß du um dieser Ursach willen vom heiligen Abendmahl wegbleibest. Darum must du kurtzen Unterricht hierinnen empfangen, wie du es machen sollst.

Wenn du so vom Abendmahl wegbleibest, und, was in deiner Seele vorgehet, niemanden sagest, so wisse, daß dadurch der Feind einen grossen Vortheil kriegen kan. Würdest du es aber einem treuen Lehrer entdecken, so würde er dir etwan sagen können, wie deiner Seele zu rathen wäre. Ich sage dir denn: du solt um deßwil-

willen gar nicht vom heiligen Abendmahl bleiben, weil du dich unwürdig dazu erkenneſt; du ſolt um deswillen auch nicht aufſchieben, aus dieſem Zuſtand zu kommen, und in einen beſſern Zuſtand geſetzet zu werden. Denn höre lieber Menſch, du bleibeſt um des willen vom Abendmahl weg, weil du, nach deiner Meynung, dich nicht in dem Stande befindeſt, da du deſſen werth wäreſt. Aber wie, wenn du ſterben ſolteſt, kanſt du denn auch um deß willen dem Tode entgehen, weil du dich noch nicht in dem Stande befindeſt, da du bereit zu ſterben wäreſt? oder wartet etwan der Tod darauf, bis du dich recht bereitet haſt? du biſt ja keinen Augenblick ſicher vor dem Tode. Muſt du nun allezeit zum Tode bereit ſeyn, warum ſuchſt du denn nicht auch alle Stunden und alle Augenblick zum heiligen Abendmahl bereit zu ſeyn? das iſt noch viel mehr, daß man alle Stunden zum Tode muß bereit ſeyn, weil darnach das Gerichte iſt. Denn **es iſt dem Menſchen geſetzt einmal zu**

ſter-

sterben, darnach das Gericht. Hebr. IX, 27. Findest du dich demnach in dem Zustande, da du dich noch für unwürdig hältst zum heiligen Abendmahl zu gehen, so wende dich zum Gebet, und bitte GOtt ernstlich, daß er dir wahre Busse gebe. Es will da kein spielen, kein zärtlen, keine Ausrede, keine Ausflucht, oder wie mans nennen will, gelten; man muß sich da nicht selber aufhalten. Du weißt ja den Weg wohl, wie du dich einfältig zum lieben GOtt mit Gebet und Flehen wenden solst, und ihn bitten, daß er dich bekehren wolle. Warum thust du das nicht? o, wenn du nur zum lieben GOtt kämest, ihm deine Unwürdigkeit klagetest, ihn um wahre Buß, Reu und Leid anriefest, die Gnade GOttes in Christo JEsu, und die Vergebung deiner Sünden verlangetest, und von Hertzen begehrtest, daß du doch möchtest in einen bessern Zustand gesetzet werden! Ergäbest du dich also in die erbarmende Gnade und Liebe GOttes, und wünschetest, daß dir geholffen werden

möch-

möchte, so dürfftest du vom Abendmahl nicht wegbleiben, sondern da ginge dich das Wort an: **Die Starcken bedürffen des Artzes nicht, sondern die Krancken.** Matth. IX, 12. Darum mache es nur so, und komme dann getrost zu dem Artzt, Christo JEsu, und gehe hin zum heiligen Abendmahl. Wenns nur daran fehlet, daß du die Süßigkeit der Gnade GOttes in deiner Seelen nicht empfindest, und daß du keine Freudigkeit des Glaubens bey dir verspürest, oder dein tieffes Verderben nicht gnug erkennest und bereuest; um deswillen sollt du nicht weg bleiben. Dir wird in deiner Seele zu rechter Zeit schon mehr Licht und Gnade, dein Elend noch besser zu erkennen und zu bereuen, wie auch Freude in deinem armen Hertzen aufgehen, wann das nur Wahrheit bey dir ist, daß du der Sünde von Hertzen feind bist, und davon frey zu werden begehrest, und wünschest, daß sie dir vergeben werde, und daß die Kraft JEsu Christi, über dieselbe zu herrschen, möge bey dir seyn, und daß du

dich

dich mit aufrichtiger Seele in die erbarmende und unergründliche Liebe GOttes hinein begebest, und in den Wunden deines Heylandes heyl zu werden verlangest. Wo das, sage ich, nur Wahrheit ist in deiner Seele, darfst du nicht dencken: wegen meiner Sünden und Gebrechen darf ich nicht zum heiligen Abendmahl gehen, sondern gehe nur hinzu, unser heyland wird dich nicht von sich stossen. Denn er spricht: **Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stossen.** Joh. VI, 37. dencke, daß er auch dich zu sich einladet, da er saget: **kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.** Matth. XI, 28. Du darfst auch, bey so gestalten Sachen, daraus, daß du noch schwach bist und von dieser und jener Sünde angefochten wirst, nicht eben schliessen, daß du noch gantz unbekehrt seyst, und also vom heiligen Abendmahl, damit du nicht unwürdig hinzu gehen und für das Leben den Tod empfahen mögest,

gest, nothwendig bleiben müssest. Dencke zurück an die Jünger des HErrn JEsu selbst, die waren in ihrem damaligen Zustand, vor dem Leiden Christi, auch noch schwach, und wurden von der Ehrsucht, vom Zanck, welcher der gröste unter ihnen seyn solte, Matth. 18, 1. Luc. 22, 24. und dergleichen angefochten, und dennoch setzte unser Heyland ihnen das Abendmahl ein, und ließ sie dazu, dieweil ihr Hertz im übrigen rechtschaffen war, und sie wahrhaftig seine Jünger waren, ob sie gleich noch nicht mit der Kraft aus der Höhe angethan waren, und von dieser und jener Schwachheit befallen wurden. Darum bleibe nicht weg wegen deiner Schwachheit vom heiligen Abendmahl: denn es ist dir nöthig zu deiner Stärckung. Warum wilst du dich selbst desjenigen berauben, was dir der HErr JEsus so gern gönnet, und also immer schwächer werden? So unrecht ein leiblicher schwacher Mensch, der um solcher seiner Schwachheit willen nicht will leibliche Speise zu sich nehmen, thut, weil er also

ie länger ie schwächer wird, so unrecht thust du auch, lieber Mensch, wenn du, da du deine geistliche Schwachheit fühlest, nicht wilt zum heiligen Abendmahl kommen, und darinnen essen und trincken. Wenn ein leiblich-Schwacher isset und trincket, so wird er starck, und bekömmt neue Kräfte, daß er wieder arbeiten kan: also, wenn du als ein Krancker und Schwacher zum heiligen Abendmahl kömmst, und dasselbe mit gläubigen und einfältigen Hertzen zu gebrauchen, und also dich mit Christo aufs neue zu vereinigen suchest, so wirst du stärcker werden, und neue Kräfte bekommen, wider die Sünde, Welt und Satan zu streiten und sie zu überwinden.

Es finden sich hingegen zum neunten andere, denen gar wohl ist: von welchen aber auch mit Unterscheid zu reden ist. Wir pflegen in dem bekannten Liede: JEsus Christus unser Heyland ꝛc. zu singen: ist dir wohl, so bleib davon, daß du nicht kriegest bösen Lohn. Da dürffen wir nun nicht dencken, als ob der

Ver-

Verstand dieser Worte der sey: wenn einer ein guter Christ sey, daß er den Frieden GOttes in der Seelen habe, so solle er vom heiligen Abendmahl weg bleiben. Nein, das ist die Meynung nicht; sondern die Worte sind so zu verstehen: **Ist dir wohl**, das ist, bist du ein solcher Mensch, der sein Gebrechen nicht an sich erkennet, oder der da meynet, nicht nöthig zu haben durch die Kraft Christi im Glauben und in der Liebe zu ihm immer mehr gestärcket zu werden, und darinn zu wachsen, sondern gehest in Sicherheit und fleischlicher Einbildung dahin, und kanst andere neben dir verachten, so **bleib davon**. Denn je länger der Mensch in solcher fleischlichen Sicherheit fortgehet, je untüchtiger wird er zum heiligen Abendmahl. Arme im Geist aber werden davon nicht ausgeschlossen, sondern Christus sagt: **Selig sind die geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr.** Matth. 5, 3. Also gehöret das Abendmahl für die, die recht arm im Geist seyn, die ihr Elend und ihre Sün-

Sünden bußfertig erkennen, und also suchen mit wahrer Demüthigung des Hertzens zum HErrn JEsu zu kommen.

Andere bleiben zum zehenten auch um dieser Ursach willen vom heiligen Abendmahl weg, **weil sie sich an andern ärgern, die ihrem Bedüncken nach unwürdig hinzugehen.** Höre aber, lieber Mensch, warum richtest du andere? GOtt wird einen jeden richten. Habe du Gedult, bis der HErr kommet, der ein gerechtes Urtheil fällen wird. Paulus sagt: **Richtet nicht vor der Zeit, bis der HErr kommt, welcher auch wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Hertzen offenbaren; alsdann wird einem ieglichen von GOtt Lob wiederfahren.** 1 Cor. 4, 5. darum siehe nicht auf andere, daß du dieselbe richtest, sondern siehe auf dich selbst; es könnte dir sonst gehen, wie dorten dem Pharisäer, welcher von dem Zöllner urtheilete, daß er ein gottloser Mensch sey, und GOtt danckete, daß er

nicht

nicht sey, wie derselbe. Denn er kannte ihn, was für ein böser Mensch, und wie schlimm er bisher gewesen sey, und also meynete er, es wäre lauter Heucheley, daß er sich dahin stellete, als wenn er auch fromm wäre, mit andern auch zum Tempel käme, und betete, da er doch wohl wüste, was für ein Bube er gewesen; nichts desto weniger war sein Urtheil falsch. Luc. XVIII, 11. seqq. Sihe, so könnte dir es eben auch gehen! du könntest, wenn das heilge Abendmahl administriret wird, diesen oder jenen zum heiligen Abendmahl gehen sehen, und in deinem Hertzen dencken: siehe, der gehet zum heiligen Abendmahl, und ist ein solcher böser Mensch: könntest dich aber sehr darinnen irren. Der Mensch könnte sich ja gebessert haben, ob du es gleich nicht weißt. Du weißt nicht, was etwan mit ihm bisher vorgegangen, und was die Lehrer mit ihm vorher geredet haben, und in welcher Fassung seines Hertzens er itzo stehet. Ich versichere euch, daß es wol manches mal so gegangen, daß einer diesen

oder

oder jenen unzeitig gerichtet, da er nicht gewust hat, was mit solchem Menschen etwa vorher geredet worden, und wie derselbe nun in einem gar andern Zustand, als sonst, sich befinde. Wenigstens giebt derjenige, der so richtet, sich in die Gefahr hinein, daß er ein ungerecht Urtheil von seinem Nechsten fället, da dieser wol vor dem lieben GOtt besser ist als jener, der so richtet. Also gebühret dir dieses nicht. Findest du aber einen Menschen, von welchem du gewiß weissest, daß er noch in herrschenden Sünden lebet, und du siehest, daß derselbige sich nichts desto weniger des heiligen Abendmahls bedienet, so ist es dir nicht gewehret, es anzuzeigen, auf daß man einen solchen Menschen, der in offenbaren Wercken des Fleisches lebet, abhalte, bis er sich durch die Gnade GOttes bessert.

Das Verborgene aber kan weder der Lehrer, noch ein anderer recht urtheilen, daß um dessent willen iemand von der äusserlichen Gemeinschaft auszuschliessen

wäre. Ist einer, andern unwissend, innerlich böse, hat er selbst den größten Schaden davon. Vielleicht geschicht auch darnach an seiner Seele noch, was geschehen soll, daß er sich gantz ändert. Und ob es auch nicht geschähe, sondern ein solcher bliebe böse oder ein Heuchler, wolltest du denn um deßwillen dich des Abendmahls des HErrn berauben? wolltest du denn um deßwillen von dem theuren Testament weg bleiben, weil es ein ander mißbrauchet? das sey ferne!

Soll ich dir aber einen Rath geben, welcher wol eher bey demüthigen Seelen angeschlagen hat, so ist es dieser: **wenn du zum Tisch des HErrn gehest, so halte dich für den allerschlimsten, und geringsten, setze dich unten an**, wie der HErr JEsus ermahnet Luc. 14, 10. **hüte dich auch vor geistlicher Hoffart**, (als mit welcher einer wol angefochten werden kan) **daß du dich nicht oben an setzest, und habe Geduld, bis der HErr kommet, seine Gäste zu besehen**; Matth. 22, 11.

22, 11. der wird sie darnach schon ordnen, wohin ein ieder gehöret, und einem iglichen vergelten, wie seine Wercke seyn werden. Gewiß, wenn du nur deinen Zustand untersuchest, so wirst du vor deiner eigenen Thür so viel zu kehren finden, daß du an den andern nicht dencken wirst. Gedencke denn dabey auch dieses, daß du damit, daß du vom Abendmahl wegbleibest, andere gar nicht besserst, sondern sie vielmehr in mancherley böse Urtheile und Versündigungen setzest, und also dein Gutes, was du sonst von dir blicken lässest, verwerflich machest, daß es bey andern nicht fruchten, noch etwas gutes schaffen kan, da doch dein gantzes Christenthum soll zur Besserung und nicht zum Verderben und Schaden anderer geführet werden. Es ist dahero zu wünschen, daß niemand um der angeführten Ursach willen von dem heiligen Abendmahl wegbleiben möge. Bleiben aber dennoch einige um deßwillen davon weg, und befleißigen sich im übrigen ihren Wandel rechtschaffen nach der Vor-

schrift des Wortes GOttes zu führen, so sind sie ja zwar in Liebe zu tragen, ob man gleich ihre Absonderung und Enthaltung gar nicht billigen, oder dieselbe als eine Stärcke des Christenthums ansehen kan, sondern sie vielmehr für eine grosse Schwachheit erkennen muß, die an ihnen, wie gesagt, von den Stärckeren mit Christl. Geduld zu tragen ist, bis sie sich eines bessern überzeugen lassen, wenn sie sonst im Glauben an unsern HErrn JEsum nach seiner Lehre richtig einher zu gehen, und von gantzem Hertzen einen gottseligen Wandel zu führen trachten, und man von ihnen nicht sagen kan, daß ihre Enthaltung aus Verachtung des heiligen Abendmahls herkomme, sondern nur aus einer wircklichen Sorge, sie möchten sich der Sünde anderer Unbußfertiger, dafern sie mit ihnen communicirten, theilhaftig machen.

Diejenigen aber, welche sich etwa an dergleichen schwachen Personen, die um gedachter Ursache willen vom heiligen Abendmahl wegbleiben, stossen, mögen sich nur

nur in ihrem Theil befleißigen, daß sie ihren gantzen Wandel so führen, daß sie jenen keinen Anstoß oder Gelegenheit geben, zu sagen: der und der geht gleichwol zum heiligen Abendmahl, und ist doch noch so zornig, so geitzig, so stoltz, und so fort. Ein jeglicher sehe vielmehr zu, daß er seinen Wandel so führe, damit andere seine gute Wercke sehen, und den Vater im Himmel preisen. Im übrigen soll der, welcher zum Abendmahl gehet, nicht gäntzlich verwerfen den, der da wegbleibet, oder aus solcher Enthaltung schlieſſen, daß er ein Verächter des heiligen Abendmahls sey, obgleich die Sache an sich selbst, daß einer sich davon entziehet, nicht zu billigen ist. Indessen haben die Lehrer bey Gelegenheit es zu bestrafen, und solchen zu bezeugen, daß es für keine Stärcke, sondern vielmehr für eine Schwäche zu erkennen sey, auch an ihnen zu arbeiten, sie eines bessern zu belehren, und mittler weile Geduld mit ihnen zu tragen. Denn es gebühret uns nicht über die Gewissen zu herrschen, sondern, wenn einer in seinem Ge-

wissen einen Anstoß hat, und derselbe ihm durch Vorlegung eines bessern nicht kan benommen werden, muß man mit ihm Geduld haben, bis GOtt sein Hertz überzeuge, und ihm mehr Erkentniß der Wahrheit und mehr allgemeine Liebe in sein Hertz gebe, daß er iederman zur Besserung und zum Guten zu gefallen suche.

Dahin gehören zum 11ten auch diejenigen, welche, in Absicht auf unwürdige Communicanten, sich berufen auf den Spruch Pauli 1 Cor. 5, 11. **So iemand ist, der sich lässet einen Bruder nennen, und ist ein Hurer, oder ein Geitziger, oder ein Abgöttischer, oder ein Lästerer, oder ein Truncken-bold, oder ein Räuber, mit demselben sollt ihr auch nicht essen.** Hieraus machen sie diesen Schluß: Soll man mit solchen nicht essen bey einer gemeinen Mahlzeit, wie viel weniger bey dem Tische des HErrn? Wie scheinbar aber dieses ist, so wenig trifft es mit dem Sinn und mit der Meynung Pauli überein. Sintemal Paulus in eben dieser Epistel im 11ten Cap.

von

von dem Abendmahl handelt, zu welchem bey den Corinthiern auch Unwürdige kamen, und welches dergestalt übel von ihnen gehalten ward, daß auch Paulus v. 20. 21. saget: **Wenn ihr zusammen kommt, so hält man da nicht des HErrn Abendmahl = = Einer ist hungrig, der andere ist truncken.** Dieses lobet nun Paulus an ihnen nicht v. 22. Wäre aber seine Meynung gewesen, es solten diejenigen, so rechtschaffen wären, nicht mehr dazu kommen, sondern sich absondern; so wäre es ja da die rechte Zeit und der rechte Ort gewesen, ihnen folgenden Schluß zu machen: Ich habe euch droben (c. 5, 11.) gesaget, daß ihr mit Leuten, die sich Brüder nennen, aber unordig wandeln, wohin ja insonderheit diejenige gehören, welche die Gemeine GOttes verachten, und die Armen beschämen (c. 11, 22.), auch nicht essen sollet; so ich euch nun dieses von einer gemeinen Mahlzeit gesaget habe, wie vielweniger sollet ihr nun zum Abendmahl kommen, wo sich solche Verächter der Gemeine GOttes mit einfinden? zum wenigsten,

wenn ja Paulus denen Corinthiern selbst hätte überlassen wollen diesen Schluß zu machen, dieweil er mit ihnen als mit Klugen geredet (c. 10, 15.); so würde er doch nichts gesaget haben, das seinem Verbot, mit denen Unordigen auch nicht zu essen, entgegen stünde. Nun aber saget er nicht allein nicht, daß die, so rechtschaffen wären, davon bleiben solten, sondern er ordnet auch, wie sie weiter solten zusammen kommen v. 33. 34. Denn als ein weiser Baumeister von GOttes Gnaden (1 Cor. 3, 10.) sahe er wohl, daß er das, was er gebauet, wieder zerbrechen, und als ein treuer Hirte erkante er, daß er die Heerde selbst zerstreuen würde; so er selbst sie dergestalt trennete, und nicht vielmehr sorgete, daß die Unordigen durch die Rechtschaffenen, und dergestalt der gantze Leib der Gemeine unter göttlicher Geduld gebessert würde. Er saget auch gar nicht, daß die, so rechtschaffen wären, sich der Unordigen ihrer Sünden theilhaftig macheten, ja er gedencket mit keinem Wort, daß einer die andern richten und prüfen solte; sondern er ermah-

mahnet einen ieden nur, daß er sich selbst prüfen, und sich selber richten solle v. 28. 31. und bezeuget, daß, wer unwürdig esse und trincke, ihm selber das Gericht esse und trincke; das ist, er schade ihm selber damit und nicht einem andern v. 29. Und wie? solte sich Paulus nicht erinnert haben, daß er im vorhergehenden 10ten Capitel v. 19-22. denen gläubigen Corinthiern verboten, nicht zu der Heyden Opfer-Mahlzeiten zu kommen, damit sie sich nicht ihrer Sünden theilhaftig machten? So nun hier bey dem Abendmahl, dabey Unwürdige waren, gleichermassen ein peccatum participationis gewesen wäre, oder die Rechtschaffenen sich der Unwürdigen ihrer Sünden theilhaftig gemacht hätten; wie wäre es möglich gewesen, daß ihnen Paulus solches hätte verschwiegen, und einen ieden nur auf die Prüfung seiner selbst verwiesen? Damit aber der zweifel, der manchen aus dem vorgedachten Spruch Pauli 1 Cor. 5, 11. übrig bleibet, gäntzlich gehoben werde, ist zu wissen, daß Paulus das blosse Essen und Trincken mit

den

den Unordigen an sich selbst nicht zur Sünde mache. Denn wenn das an und für sich selbst Sünde wäre, mit den Sündern zu essen und zu trincken, auch mit solchen, die äusserlich wollen zum Volck GOttes gerechnet werden, wo wolten wir hin mit dem Exempel unsers Heylandes, der bey den Pharisäern einen Namen davon trug, daß er die Sünder annähme, und mit ihnen ässe? Luc. 15, 2. Und wie hätte Paulus 1 Cor. 5, 10. die Sünder, so sich noch nicht zum Glauben an Christum bekennet, ausnehmen, und den Corinthiern erlauben mögen mit ihnen zu essen, wenn das essen mit den Sündern an und für sich selbst sündlich wäre? Das ist aber die Meynung Pauli, wenn sie vorhin einen vertraulichen Umgang mit iemand, als mit einem Bruder, gepflogen, und familiair mit ihm umgegangen, so daß ihre genaue Vereinigung in GOtt, und ihre Bruder-Liebe gegen einander dadurch zu erkennen gegeben worden; und derselbe verließ das rechtschaffene Wesen in Christo dergestalt, daß er nichts mehr als den blossen Namen eines

nes Christen behielte; so solten sie hinführo nicht mehr so vertraulich und familiar mit ihm umgehen, sondern sich vielmehr seiner in so weit entschlagen, daß er daraus erkennen könte, wie man sein sündliches Leben gar nicht billigte, und also beschämet würde; wie sich Paulus selbst zur Gnüge erkläret 2 Thess. 3, 14. Nun ist offenbar, daß aus dergleichen privat-Entziehung eines Gläubigen von einem Maul-Christen, da man nicht in brüderlicher Vertraulichkeit und familiarität mit ihm umgehet, ihn aber auch **nicht als einen Feind hält** (2 Thess. 3, 15.), keine Trennung der Gemeine zu besorgen, sondern vielmehr eine Besserung; darum ordnet Paulus solche Entziehung: hingegen, wenn ein iedes Glied der äusserlichen Gemeine nach seinem Düncken das andere richten, und vom Abendmahl, weil Unwürdige dazu kämen, eigenes Gefallens sich entziehen wolte, so könte daraus nichts anders als eine schädliche und unendliche Trennung der Gemeine, und also keine wahre Besserung, sondern lauter Schade entstehen; so lässet

er

er solche Entziehung wohlbedächtlich keinem frey, vielweniger gebietet er dieselbe, sondern er befiehlet, daß ein ieder auf sich selber sehen, und sich selber prüfen solle, so werde er keinen Schaden haben, so der andere unwürdig esse und trincke, sondern der dieses thue, schade nur ihm selber damit. (Hiervon mag auch nachgelesen werden des Sel. D. Speners Tractätlein: **Der Klagen über das verdorbene Christenthum Mißbrauch und Gebrauch** von p. 157. bis p. 164. welches gantze Büchlein billig zu dieser Zeit von vielen gelesen und wieder durchgelesen werden solte,) sonderlich weil darin auch mehrere Ursachen, so manche angeben, warum sie sich von dem H. Abendmahl und der kirchlichen Gemeinschaft entziehen, gründlich erörtert werden, welche hier auszuführen, zu weitläuftig wäre.

Ferner und zum 12ten sind auch einige, welche um deßwillen vom H. Abendmahl wegbleiben, **weil sie einen Zweifel haben an der Lehre vom H. Abendmahl.** Aber vielleicht ist der Scrupel, den manche

in

in ihrem Gemüthe etwan hegen, nicht von der Wichtigkeit, daß sie um deßwillen vom H. Abendmahl zu bleiben hätten; stehet aber ja einer in solchem Zweifel, bey welchem er meynet zum H. Abendmahl nicht gehen zu können, so kan er ja bessern Unterricht bekommen. Er bekenne seine Scrupel treuen Lehrern, die werden ihm die Lehre vom H. Abendmahl gründlich zeigen, und allen Zweifel zu benehmen suchen, daß er nicht dahin verfallen möge, um deßwillen vom H. Abendmahl weg zu bleiben.

Zum 12ten sind auch manche, **die um deßwillen** vom H. Abendmahl wegbleiben, **weil sie keinen Hunger noch Durst darnach spüren**, sagende: **Ich fühle ja keinen Hunger noch Durst darnach.** Sie dencken etwa, sie müssen allemal einen sonderlichen Trieb dazu haben, wenn sie zum H. Abendmahl gehen sollen, und wenn sie ohne solchen innerlichen Trieb es thäten, gingen sie unwürdig dazu. Denen aber wird zu ihrem Unterricht gesagt, daß sie darauf eben nicht warten dürfen, wie sie auch davon im Catechismo in den

Fragstücken Lutheri schon unterrichtet sind, da es heißt: **Was soll einen Christen vermahnen und reitzen, das Sacrament des Altars oft zu empfahen?** u. s. f. Sonderlich sollen sie nach dieser Anweisung Lutheri ihre eigene Noth, die ihnen auf dem Halse lieget, ansehen, um welcher willen sie ja wol Ursach haben, den Trost und die Stärcke, den sie auch aus dem H. Abendmahl haben können, durch Unterlassung des Gebrauchs desselben nicht zu verschmähen. Sonst ist ja genug, wenn der Mensch einen Hunger und Durst nach der Gnade GOttes, und nach der Gerechtigkeit Christi hat; Und ob er also gleich keinen Hunger und Durst nach dem H. Abendmahl bey sich empfindet, so soll er doch diesen seinen Hunger und Durst nach der Gnade GOttes und nach der Gerechtigkeit ihm schon genug seyn lassen, die Ordnung GOttes nicht zu versäumen, weil dieselbe ihm zu einem Mittel mit dienet, daß sein Hunger und Durst, so er nach der Gnade GOttes hat, gestillet werde.

Andere finden sich zum 13ten, die um deßwillen wegbleiben, **weil sie keinen Nutzen davon spüreten**; sie wären wol, sagen sie, vielmal zum H. Abendmahl gegangen, aber sie spüreten nicht, daß sie darnach besser worden wären. Ja, lieber Mensch, da ist die Schuld nicht am Heil. Abendmahl, sondern an dir selbst. Siehe du nur zu, daß du mit bußfertigem und gläubigem Hertzen hinzu gehest, so kanst du versichert seyn, daß du allemal einen geistlichen Nutzen an deiner Seele davon hast, ob du ihn gleich auch selbst so fort an dir nicht erkennetest. Dabey aber sag ich dir noch eins: es liegt mehrentheils daran, daß du über dich nicht recht wachest, wenn du zum H. Abendmahl gewesen bist. Erst wird dir ein wenig angst, weil du iezt willt zum Beichtstuhl und H. Abendmahl gehen, und denckest: Ach wenn du nur das heilige Werck schon gethan hättest, und meynest, wenn du nun sterben solltest, so wäre alles gut; wenn aber nun der Sonntag und Montag vorbey ist, und der Dienstag und die folgenden Tage vergangen sind, da läs-

fest du dir allmählig dein voriges sündliches Wesen wieder gefallen, da wachest du nicht über deine Seele, da betest du nicht, da gedenckest du nicht, was du hast zugesagt, und was für einer Gnade du bist theilhaftig worden. Und also ist es denn kein Wunder, daß keine rechte Frucht darauf folget. Also solst du eins thun, und das andere nicht lassen, zum H. Abendmahl gehen, aber darnach auch nicht unterlassen zu wachen und zu beten, so wird die Frucht erfolgen. Gesetzt aber, daß diß auch geschähe, und der Mensch merckte dennoch nicht so bald eine solche empfindliche Frucht, als er wohl wünschet; so dencke er doch: man sieht ja nicht allemal gleich, daß die Leute wachsen und zunehmen; also kan man diß auch nicht von Tage zu Tage so mercken, wie man in seinem Glauben stärcker werde; der Mensch möchte sich auch wohl sehr darin betriegen. Es wird sich zu seiner Zeit schon finden, fahre du nur fort zu kämpfen gegen die Sünde, zu beten, zu ringen und zu wachen über deine Seele, so wirst du schon zunehmen, und in deinem

Chri-

Christenthum stärcker werden. Wenn ein Ackermann den Saamen ausgestreuet hat, und dann gleich zusehen wolte, ob der Saame auch aufgehe, und obs auch schon grün werde auf dem Acker, so würde man denselben für thöricht achten; man würde zu ihm sagen: er solte die rechte Zeit dazu erwarten, so werde es schon aufgehen. Also auch, wenn du zum H. Abendmahl gewesen bist, so must du nicht dencken, daß es gleich anders mit dir seyn, und die Frucht oder der Nutz davon so gleich offenbar seyn müsse. Brauche du nur dieses und die andern von GOtt verordnete Gnaden-Mittel immer fort, und zwar mit aufrichtigem Hertzen, und rechtschaffenen gründlichen Ernst, so wirst du schon zu rechter Zeit sehen, daß du nicht vergeblich deinen Saamen ausgestreuet, und die Mittel, die GOtt der HErr geordnet hat zur Stärckung, nicht umsonst gebrauchet habest. Darum bleibe ja nicht vom heiligen Abendmahl, sondern mache es, wie die armen Leute, die alles zu Rath und Hülfe nehmen, damit sie

sich ihres Hungers erwehren. Also wenn du recht arm am Geiste bist, und dein Elend erkennest, so gebrauche des HErrn Abendmahl in rechter Ordnung, und auf die rechte Art und Weise, wie sie hier in unserm Text erfordert wird. Unterlasse aber auch die andern Dinge nicht, sondern gehe fleißig mit GOttes Wort um, und betrachte es in deinem Hertzen; erwäge sonderlich die grosse Liebe Christi, die er zu dir und andern Sündern getragen hat, daß er deine Sünde auf sich genommen und die Strafe derselben, den Tod, für dich ausgestanden, dich also von Schuld und Strafe zu zu erlösen, und GOTT wieder zu heiligen; diese seine Liebe, sage ich, samt der Kraft seiner Auferstehung, erwäge und bedencke wohl, und wisse, daß er das Heilige Abendmahl gantz zu dem Ende eingesetzet habe, daß du solcher seiner Liebe dabey allemal recht eingedenck seyn, und dich dadurch zum Glauben an ihn, als deinen Erlöser, und zur Liebe gegen ihn fleißig erwecken solst. Siehe, wenn du auf solche Art al-

les

les fein zu Hülfe nimmest, so wird die Frucht nicht aussen bleiben, sondern sie wird sich schon finden. Ja, wenn du auch gleich nicht selbst dein Zunehmen spüren solltest, so wird solches doch andern offenbar werden, wie Paulus vom Timotheo erfordert im 4. Cap. seiner 1 Epistel, v. 15.

Es finden sich zum 15en auch solche, **welche sich wegen des Heil. Abendmahls bloß nach anderer Exempel richten.** Es siehet etwa einer, daß dieser oder jener nicht zum heiligen Abendmahl gehet, der ihm doch scheinet in andern Stücken sein Christenthum sich einen Ernst seyn zu lassen, da folget er ihm denn nach, und bleibet gleichsam zur Gesellschaft auch vom heiligen Abendmahl zurück; das ist aber gar nicht wohl gethan. Denn du solt dich nach GOttes Ordnung richten, und weiter nicht nach anderer Leute Exempel, als so fern es mit GOttes Wort überein trifft. Unser Heyland hat das Heil. Abendmahl nicht für die lange Weile eingesetzet, daß

es hernach möge gehalten werden oder nicht, sondern er spricht: **Solches thut.** Ob er nun gleich keine gewisse Zeit setzet, wie vielmal einer hinzu gehen solle, so saget er doch auch: **solches thut, so oft ihrs thut**; da denn aus solchem Befehl des HErrn JEsu folget, daß es oft geschehen könne und solle, und daß man mehrmalen zum Heiligen Abendmahl hingehen müsse. Denn es ist zum **thun** eingesetzet, und nicht zum **unterlassen**. Also ists übel gethan, daß du dich hierin nach eines und des andern Exempel richten wilst. Du fürchtest dich, du möchtest ein Menschen-Knecht werden, wenn du solchem Rath, der doch in GOttes Wort gegründet ist, folgen solltest, und merckest nicht, daß du eben dadurch, daß du dich nach dieses und jenes seinem Exempel in einer Sache, die wider Christi Ordnung ist, richtest, das wirst, was du vergeblich fürchtest. Darum sage ich dir: siehest du etwas gutes an einem andern, so folge ihm darinnen nach. Als wenn du siehest, daß andere die Welt

ver-

verleugnen, daß sie Glauben beweisen, daß sie Liebe, Gedult und Demuth ausüben, so folge darinnen ihrem guten Exempel nach; siehest du aber an ihnen, daß sie vom H. Abendmahl wegbleiben, so folge ihnen darinnen nicht, sondern folge der Ordnung Christi, so thust du wohl und irrest nicht.

Wir finden aber zum 16ten auch andere, **welche um mancherley anderer Ursachen willen vom heiligen Abendmahl bleiben**, welche aber dißmal wegen Kürtze der Zeit nicht ausgeführet werden können. Doch nur einiger zu gedencken, so gibt es Menschen, welche vorhin wohl sind rechtschaffen bekehret gewesen, aber sich schwerlich und gröblich wieder versündiget haben, und daher sich scheuen zum heiligen Abendmahl zu kommen. Denn ich rede ietzo nicht von sichern und rohen Welt-Kindern, die noch nie wahre Busse gethan, und ihren Tauf Bund noch niemals durch eine gründliche Bekehrung er-

neuret haben; sondern ich rede von denen, die sich recht bekehret haben, und doch nach ihrer Bekehrung wiederum in grobe Laster verfallen sind. Welches, daß es möglich sey, an David zu sehen, der, wie wir wissen, mit Ehebruch und Todtschlag sich schwerlich an GOtt versündiget hat. Und da fraget sichs nun, ob diese, mit welchen es etwa gleiche Bewandniß hat, vom H. Abendmahl bleiben sollen? da sage ich denn: ist jemand, der in seinem Gewissen überzeuget ist, daß er ein solcher sey, der trage doch die tödtlichen Wunden, die er vom Satan empfangen hat, nicht so stillschweigend dahin, viel weniger verleugne er solches. Ach! ach! ihr armen Menschen, die ihr einen kläglichen Fall gethan, wie, daß ihr so gar kein Vertrauen habt zu denen, die es hertzlich gut mit euren Seelen meynen? warum kommet ihr nicht, ihr armen verwundeten Schaafe, und klaget es, wie jämmerlich ihr euch betrogen habt, auf daß man euch in solchem euren Elend, da man ein Mitleiden mit euch trä-

get,

get, zu rechte helffen könne? warum kommet ihr treuen Lehrern nicht unters Gesichte, wie dort Petrus dem HErrn Christo, Luc. XXII, 61. daß sie euch auf solchen euren Fall ansehen können, da sie noch Liebe gegen euch haben, und euch nicht gern dem Teufel Preis geben, sondern euch vielmehr aus seinen Stricken gern heraus helffen wollen, damit eure Seelen möchten errettet werden? Darum bleibet nicht also, sondern erkennet vielmehr eure Sünde, und vertrauet euch doch denen, die es gut mit euch meynen. Habt ihr vorhin ein Vertrauen zu ihnen gehabt, da ihr noch im guten Zustand gewesen, warum wollt ihrs nun fahren lassen, da ihr ihrer Zurede, ihres Raths und Unterrichts am meisten nöthig habt. Noch übler aber wäre es gethan, wenn einem sein Fall vorgehalten würde, und er solches leugnen wolte, da ihm doch das Gewissen sagte, daß er dessen schuldig sey; als wobey die Gnade GOTTes keines weges bestehen mag. Denn wie kan einer, der seine Missethat verleugnet, da sie

ihm im Namen GOttes vorgehalten wird, in einem guten Zustand stehen? wie kan er mit einer Freudigkeit vor GOtt kommen? dencke nicht, es ist genug, daß ich es dem lieben GOtt bekenne. Ich will zugeben, daß es genug sey, wenns einem nicht vorgehalten wird; wiewol doch darunter viele Heucheley und Hoffart vorgehen, und sich mancher damit nicht wenig schaden kan, daß, ob er gleich die und die Sünde begangen, und dieselbe in seinem Gewissen wohl fühlet, er doch dieselbe niemanden offenbaren will: aber wenn einem von einem Lehrer Amts und Gewissens halber, aus Christlicher Sorgfalt, für seine Seele, dieser und jener Sünde halber, der man auch wirckich schuldig ist, Vorhaltung gethan wird, und man leugnet doch dieselbige, wie kan die Gnade GOttes bey einem solchen seyn? wie ists möglich, daß ein solcher bey dieser seiner greulichen Heucheley dem lieben GOtt gefallen kan? Darum irret euch nicht, lieben Leute, sondern wenn euch eure Sünden vorgehalten werden, so bekennet

sie

sie nur aufrichtig und demüthig, als vor GOtt. Habt auch das Vertrauen zu euren Lehrern, daß sie euch nicht um deßwillen fragen, damit sie euch wolten vor der Welt zu schanden machen, sondern damit sie euch mit gutem Rath versehen, und euren Seelen vom Tode helfen mögen.

Dieses war in der ersten Kirchen die Beichte, auch wenn Gläubige hatten einen Fall gethan, der nicht von der gröbsten Art, doch so beschaffen war, daß sie ihr Gewissen schwerlich verletzt und andere geärgert hatten; denn da schämeten sie sich nicht, solches auch wol vor öffentlicher Gemeinde zu bekennen, damit man sähe, daß sie wahrhaftig Busse gethan hätten, und andere auch zugleich für sie zu beten gereitzet werden möchten. Also bekehret euch denn auch rechtschaffen zu dem lieben GOtt, und bringet rechtschaffene Früchte der Busse alle, die ihr nach erlangter Gnade euch wiederum schwerlich an GOtt versündiget habet, und alsdenn gebraucht euch des HErrn Abendmahls, so wird euch der HErr JEsus nicht von sich stossen, sondern sich vielmehr

über

über euch erbarmen und euch als arme gefallene Menschen wieder aufrichten, und mit dem Trost der Vergebung der Sünden eure verwundete Gewissen wiederum heilen.

Bey andern findet sichs aber zum 17ten, daß sie so nach und nach lau werden; da sie zuerst hitzig und brünstig waren, und auf einmal durch alles durch wolten, fangen sie allmählig wieder an zu stoltzieren, die Gleichstellung der Welt wieder hervor zu suchen, geitzig zu werden, und das zeitliche wieder lieb zu gewinnen, und sind dabey gantz reich und satt. Solche haben wir auch manchmal, und doch wollen sie zum heiligen Abendmahl gehen. Nun solcher Leute waren auch nicht wenige unter den Corinthiern; aber in unserm Text spricht der Apostel, daß sie GOtt der HErr eben um deßwillen gerichtet, und sie durch Pestilentz und andere Plagen dahin gerissen habe, also, daß viele unter ihnen allbereit entschlafen wären. Diß that GOtt, damit sie nicht samt der Welt verdammet werden, sondern sich durch solche Züchtigung

gung zur Erkänntniß ihres lauen und elenden Wesens bringen, und zu dem ersten Ernst des Christenthums erwecken lassen möchten. An diese Lection gedencket demnach alle, die ihr den lauen und sichern Corinthiern gleich seyd. Denn auf solche geht sonderlich unser dißmaliger Text, als welcher erfordert, daß, wer zum heiligen Abendmahl gehen will, in einem rechten geistlichen vigor und Ernst stehe, entweder, daß er in der ersten Kraft der Busse sich befinde, oder daß er im Christenthum fortgegangen, und also sein Hertz vor dem Angesicht des HErrn rechtschaffen sey.

Es finden sich zum 18ten andere, **die mit schweren Anfechtungen und bösen Gedancken beladen sind und um deswillen auch vom Abendmahl weg bleiben.** Denen rathe ich kürtzlich: entschlaget euch solcher Gedancken, so gut ihr könnet; Laßt sie euch wieder ausfallen, sagt ein gottseliger Lehrer davon, wie sie euch einfallen: wenn ihr keinen Gefallen daran habt, so werden sie euch um Christi willen nicht zugerechnet. Bittet den lieben

GOtt,

GOtt, er wolle euch davon befreyen, und euch bessere Gedancken geben; und ob sie euch dann wieder einfallen, so weiß ja GOtt, daß ihr keinen Gefallen daran habt, und also wird er sie euch, wie gesagt, um Christi willen nicht zurechnen. Ihr aber sollt um deßwillen vom Abendmahl nicht wegbleiben, sondern auch gegen diese Noth darinnen Hülffe und Artzney suchen.

Wiederum und zum 19ten meynen etliche: **sie haben das heilige Abendmahl nicht mehr nöthig.** Und solche irren gewiß gar sehr. Das Heil. Abendmahl ist nicht, wie dergleichen satte Leute etwa wähnen, nur für die Anfänger im Christenthum, sondern auch für diejenigen eingesetzt, welche darinnen gewachsen sind. **Denn des HErrn Tod muß im H. Abendmahl verkündiget werden, bis daß er kommt,** wie in unserm Text v. 26. ausdrücklich gesaget wird. Biß daß er kommt aber heißt hier nicht so viel, als bis wir im Geist seine Kraft erfahren, sondern bis er komt in seiner letzten Zukunft. Darum soll keiner dahin verfallen, daß er vom

Heil.

Heil. Abendmahl gedencken wolle, er habe es nicht nöthig; sondern wissen, daß solches ein Irrthum und ein Zeichen einer unverantwortlichen Vermessenheit sey.

Ferner finden sich zum 20sten andere, die wolten gern zum H. Abendmahl gehen, stossen sich aber an dieser oder jener äusserlichen *Ceremonie*, meynende, wenn es nicht so und so wäre, so wolten sie gern hinzu gehen. Ach! lieben Menschen, haltet euch doch daben nicht auf! Solche Scrupel zeigen eure grosse Schwachheit an. Es kommt gewiß auf diese und jene Ceremonie nicht an. Wer weiß, wenn sie anders wären, ob sie euch hernach gefallen würden. Es ist vielleicht Eigenwillen: davor habt ihr euch zu hüten. Kan euch denn das etwas schaden, wenn ihr in den Beichtstuhl gehet, und euch von eurem Zustande mit einem treuen Lehrer besprechet? oder ist das wohl etwas, daran ein vernünftiger Mensch nur was auszusetzen hat? ihr werdet ja nicht adstringiret und gebunden, wie im Papstthum oder auf eine andere Weise geschicht,

alle

alle eure Sünden her zu erzehlen. So ihr da mit wenig Worten euren Zustand eröffnet, auch etwa ein Gebet verrichtet, und der Lehrer verrichtet das Gebet mit euch, und verkündiget euch den Trost des Evangelii und die Vergebung der Sünden, wie kan euch das mit Recht anstößig seyn? Ich meyne, es solle einem ieden vielmehr lieb und angenehm seyn, wenn er solche Gelegenheit haben kan.

Ich will euch zuletzt noch sagen, wie ihr im rechten Gebrauch des H. Abendmahls sollt wachsen und zunehmen. Erst soltet ihr hinzu gehen **als Kinder** in der wahren Busse; darnach soltet ihr immer stärcker werden, und als **Jünglinge** hinzu gehen, **die den Bösewicht überwunden haben**, und endlich soltet ihr hinzu gehen als **Männer in Christo**; (1 Joh. II, 12. 13. 14.) oder erstlich soltet ihr kommen als arme **Dienst-Mägde**, und mit einem demüthigen Fuß-Fall, das ist, mit Bereuung und Beweinung eurer Sünden zu denen Füssen des HErrn JEsu euch niederwerfen; dann soltet ihr als **Jungfrauen**, die

die nunmehr Vergebung der Sünden empfangen hätten, auf seinen Wegen wandelten u. in seiner Liebe blieben, zum Hand-Kuß gelassen werden, und endlich soltet ihr seyn als die auserwehlten Bräute unsers HErrn JEsu Christi, daß euer gantzes Hertz von Liebe zu JEsu Christo überflösse.

Davon wäre noch viel zu reden, aber es ist ohne dem länger worden als mein Vorsatz gewesen ist. Ich will also nichts mehr hinzu thun, als daß ich mich im Gebet zu dem lieben GOTT wende, und denselben bitte, allen denen, die es angehöret, viel Gnade zu geben, und daß das alles, was geredet ist, möge an euch gesegnet seyn.

Schluß-Gebet.

Du treuer und gnädiger GOtt und Vater in dem Himmel, dir sey Lob und Danck gesager, daß du zur Verkündigung deiner Wahrheit Gnade verliehen hast! Wir bitten dich demüthiglich, du wollest ein rechtes reines und weises Hertz geben allen denen, die es angehöret haben,

da-

damit sie keinen unrechten Verstand zu ihrem eigenen Seelen-Schaden daraus nehmen, sondern daß sie es mit verständigem Hertzen und Gemüthe annehmen mögen, wie es deiner Wahrheit gemäß, und ihren Seelen heilsam und nützlich ist. Gib einem ieden zu erkennen, wie er sich recht schicken möge, das H. Abendmahl würdiglich zu gebrauchen. Laß, o du treuer und hochgebener Heyland, deine unaussprechliche Liebe und Gnade doch darinnen über uns walten, daß du dem Mißbrauch des H. Abendmahls immer kräftiger unter uns steurest, hingegen den rechten Apostol. Gebrauch desselben bey uns immer besser u. lauterer einführest und bestätigest. Du wollest diejenigen, für welche dieser Tisch nicht gedecket ist, selbst so regieren, daß sie doch uns nicht damit plagen, daß wir ihnen damit dienen sollen, noch sich selbsten mit einem heuchlerischen, äusserlichen angenommenen

Schein

Schein betriegen/ sondern vielmehr suchen in den Zustand zu kommen/ da sie mögen mit freudigem Hertzen von ihren Lehrern dazu gelassen werden/ und selbst auch mit einem zuversichtlichen Hertzen darzu gehen können. Du wollest aber auch diejenigen/ die einmal zur Erkäntniß der Wahrheit gekommen sind/ bewahren/ daß sie nicht wieder zurück fallen/ und sich hinfort nicht selbst unwürdig machen des H. Abendmahls; Auch wollest du ihnen deine Gnade geben/ damit sie sich nicht über andere erheben/ damit sie nicht einen grossen Fall thun/ so sie sich andern vorzögen/ sondern laß sie immer kleiner und geringer werden in ihren Augen/ und immer höher von andern halten/ als von sich selbst/ und so sie iemand sehen zum Abendmahl gehen/ der nicht ist/ wie er soll seyn/ denselben vielmehr zu bessern suchen/ als um deßwillen sich deiner heiligen Ordnung gar entziehen/ auf daß wir also ie mehr und mehr erbauet und in einem Sinne zusammen gefasset werden: damit nicht allein die Welt

mö-

möge überzeuget werden / daß es eine Gemeine sey des lebendigen GOttes / darinnen du wohnest und wandelst / sondern daß auch deine Kinder / die deinen Namen im übrigen fürchten / keinen Anstoß an uns nehmen / sondern allem Anstoß an allen Seiten möge abgeholffen werden / und also dein Reich auch darinnen gleich seyn einem Teige / der gantz durchsäuert wird, nemlich / daß das Gute alles durchdringe / und endlich eine die recht wohlgefällige und Christliche Apostolische Gemeinde / die in deinem Licht wandele / dargestellet werden möge. HErr / erbarme dich unser / und hilf uns! Thue das Böse von uns / und bessere uns / hingegen vermehre das Gute / und laß uns ie mehr und mehr zu deines Hertzens Wohlgefallen zubereitet werden. Das gib um deiner grosse Liebe / Treue / Gnade und Barmhertzigkeit willen / Amen / Amen!

An

Anhang
von drey unterschiedenen
Stuffen
oder
Classen/
nach welchen diejenige/ so würdig zum Heil. Abendmahl gehen, nicht unfüglich angesehen werden können,
Um sich dadurch zu dem von GOTT anbefohlnen Wachsthum im Christenthum zu ermuntern/
Wie solches bey dem Wohl-Ehrw.
Herrn Ambrosio Wirthen/
Suden-Prediger im neuen Spital zum H. Geist, zu Nürnberg,
einigen bey demselben gewöhnlicher massen versammleten Christlichen Personen,
den 6. Mart. anno 1718. dem Inhalt nach vorgestellet worden von
August Hermann Francken/
S. Theol. Prof. Past. S. Vlric. & Scholarcha.

Andere Auflage.

Halle/ gedruckt im Wäysen-Hause. 1728.

J. N. J.

Man kan diejenigen, welche würdig zum Heil. Abendmahl gehen, nicht unfüglich in 3. Classen eintheilen. Einige sind im geistlichen Verstande **den Mägden**, andere **den Jungfrauen**, und endlich einige **einer Braut** gleich.

Die **den Mägden** gleich sind, das sind diejenige, welche, wie die Sünderin (davon zu lesen Luc. 7,37. u. f.) über ihre Sünden, damit sie GOTT beleidiget, und welche ihnen in ihrem Gewissen aufgewachet, oder auch in Erkentniß ihres tiefen Verderbens, so bey manchen auch mit einem blossen Pharisäischen und heuchleri-

schen Wesen bedeckt gewesen, Reue und Leyd tragen, und um deßwillen sich nicht werth achten, Christo unters Angesicht zu kommen, gleichwie ietztgedachte Sünderin hinten zu seinen Füssen trat, weinete und fing an seine Füsse zu netzen mit Thränen, und mit den Haaren ihres Hauptes zu trucknen, und seine Füsse zu küssen, und sie mit Salbe zu salben.

Solche gehen nicht unwürdig zum heiligen Abendmahl. Denn ob sie gleich bishero grosse Sünder gewesen, so erkennen und bereuen sie doch nun dieselben in wahrer Bußfertigkeit, sind sehr niedergeschlagen und gedemüthiget, stehen gleich dem Zöllner von ferne, wollen auch ihre Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlagen an ihre Brust und sprechen: GOTT sey mir Sünder gnädig. Luc. 18, 13. Wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen, und wie die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Frauen, also sehen ihre Augen auf den HErrn ih-

ihren GOtt, bis er ihnen gnädig werde. Ps. 123, 2.

O wohl denen Seelen die also treulich vor GOTT gedemüthiget sind! Solche sind sehr ferne von aller innerlichen und äusserlichen Frechheit, ziehen sich auch andern, die mit ihnen zum Heil. Abendmahl gehen, nicht vor, und dencken nicht, daß sie würdiger sind als ihre Mit-Gäste, sondern sind vielmehr die größten Sünder in ihren Augen, und haben mit der Prüfung ihrer selbst so viel zu schaffen, daß sie andere gerne darüber vergessen. Sie suchen die Gnade und Erbarmung GOttes mit grosser Arbeit ihrer Seelen, und sind gern zufrieden, wenn sie nur, wie der verlohrne, aber nun bußfertige Sohn, als Taglöhner in des Vaters Hause gehalten werden mögen. O selig und aber selig sind solche Knechte und Mägde GOttes! Wie ist da öfters bey solchen eine so grosse Lauterkeit anzutreffen, vornehmlich in der Erniedrigung ihrer selbst, in der Hochschätzung der Gnade GOttes

in Christo JESU, in dem einfältigen Vertrauen auf Christum und sein Heil. Verdienst, und in der einigen und innigen Zuflucht zu seinen Wunden, dadurch sie heil zu werden suchen! Und wie ist daher ihre Liebe zu Christo so groß, da sie nun, obwol in tiefer Erkentniß ihrer Unwürdigkeit, glauben, daß er sie geliebet und sie mit seinem Blute von ihren Sünden abgewaschen hat! Wie ist ihnen auch die Gnade der Thränen, die sie von GOTT empfangen haben, ihre Sünden damit zu beweinen, so süß! Wie dancken sie dem HErrn, daß er ihr hartes Hertz erweichet und ihre starrende Knie gebeuget, ihm fußfällig zu werden, und ihn um Gnade und Barmhertzigkeit anzurufen, da ihnen ihr Gewissen saget, wie sie vorher nicht nur so ruchlos gewesen, sondern auch zum heiligen Abendmahl in so grosser Frechheit gegangen! O wie viel gehen doch wol hinzu, die nicht mögen nach der Beschaffenheit ihres Hertzens solche Knechte und

Mägde

Mägde des HERRN genannt werden. Darum sage ich abermals, daß die keines weges geringe zu achten sind, die in solchem Zustande, nemlich als Mägde des HErrn zum heiligen Abendmahl gehen. Solche verkündigen auch recht den Tod des HERRN, und das Gedächtniß seines Todes und Blutvergiessens ist ihnen wie **ein Büschel Myrrhen, der zwischen ihren Brüsten hänget.** Hohel. Salom. 1, 13. Denn in ihrer Betrübniß über ihre Sünden, ziehen sie alle Kraft und Stärckung aus dem Tod ihres Heylandes, **der sie geliebet hat, und sich selbst für sie dargegeben zur Gabe und Opfer GOTT zu einem süssen Geruch.** Eph. 5, 2.

Die andere Classe ist derer jenigen, die als die **Jungfrauen** (nemlich im geistlichen Verstande) das Gedächtniß des HERRN im Heil. Abendmahl begehen. Das sind diejenigen, die sich nicht ietzo erst bekehren, oder **Grund legen von Busse der todten Wercke** Hebr. 6, 1.

sondern vorhin schon sich zu GOTT von ihrem gottlosen Wandel bekehret haben, oder von einem lauen Wesen zu einem rechtschaffenen Ernst durch göttliche Gnade hindurch gedrungen, und nun in der täglichen Erneuerung zum Ebenbilde GOttes fortfahren, und sich der Nachfolge Christi befleißigen, zu dem Ende auch zum Heil. Abendmahl gehen, damit sie sich solches Gnaden-Mittels zu ihrer weitern Stärckung nach dem Willen ihres Herrn und Meisters, bedienen mögen. Solche sind die Jungfrauen, die dem Lamme nachfolgen, wo es hingehet, wie geschrieben stehet in der Offenb. Joh. 14, 4. Es sind die klugen Jungfrauen, davon unser Heyland redet, Matth. 25, 1. seqq. die ihre Lampen nehmen, und samt denen Lampen auch Oel in ihren Gefässen, und gehen aus, dem Bräutigam entgegen; welche denn auch, weil sie bereit sind, mit ihm hinein gehen zur Hochzeit, wann er erscheinet. Solche sind es, die der

HErr

HErr unterweiset, als fassete er sie bey der Hand, daß sie nicht sollen wandeln auf dem breiten Wege. Und solche küssen auch im Glauben die Hände ihres so holdseligen Freundes, die sie auf der ebenen Bahn erhalten.

O selig sind demnach auch die, so in dieser Classe sich befinden! man soll ja nicht immer aufs neue anfangen Busse zu thun von todten Wercken; und ob sich GOTT schon mit ausdrücklichen Worten erkläret hätte uns immer wieder anzunehmen, wenn wir uns gleich aus Bosheit und mit Vorsatz immer aufs neue, wie die Säue, nach der Schwemme in den Koth wältzen, und wie ein Hund, das gespiene wieder fressen wolten; so solte es doch sehr ferne von uns seyn, daß wir so freventlich auf Gnade sündigen, und gleichsam GOTT trotzen, und so gar nicht befürchten wolten, daß uns mit desto grösserer Ungnade möchte gelohnet werden. Wir dürften bald zu unserm Schaden erfahren, was Paulus gesaget

hat zum Gal. 6, 7. 8. **Irret euch nicht, GOTT läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben erndten, wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben erndten.**

Der Gnade GOttes wird indessen kein Ziel gesetzet; sondern es wird nur erinnert, daß wir derselben nicht zu unserer Verdammniß sollen mißbrauchen. Aber das wäre am feinesten, daß man in seinem Tauf-Bunde beständig bliebe bis ans Ende, und in einem in der Liebe thätigen Glauben immer völliger würde. Nechst diesem, so man ja nicht beständig blieben wäre, daß man dennoch hernach, wenn man durch wahre und rechtschaffene Hertzens-Busse und erneuerten Glauben wieder in den Tauf-Bund getreten, alsdenn in der gesegneten Nachfolge Christi unverrückt beharrete. Indessen sey auch die Untreue bey einem noch so

groß

groß und schändlich gewesen, so ruft ihm dennoch die unendliche Liebe des HErrn zu, daß er nicht liegen bleiben, sondern sich wieder aufrichten lassen solle.

Ich sage aber, selig seyd ihr geistl. Jungfrauen, die ihr die Liebe der Welt von Hertzen verleugnet habt, und nun in wahrer Liebe Christi stehet. Sehet wohl zu, daß ihr nicht aus eurer Vestung entfallet, wachset vielmehr, wie die Rosen an den Bächlein gepflanzet (Sir. 39, 17.) und trachtet darnach, daß ihr in der Liebe eures allerbesten Freundes sehr zunehmet und viel Früchte traget, dazu euch denn der andächtige Gebrauch des H. Abendmahls nebst andern Gnaden-Mitteln grosse Förderung geben wird.

Die dritte Classe derer, so würdig zum Heil. Abendmahl gehen, ist derer jenigen, welche eine auserwehlte Braut Christi ihres Heylandes, wegen ihres starcken Glaubens, und wegen ihrer feurigen Liebe, so sie zu ihm tragen, und allerhertzlichsten und innigsten Vereinigung,

darinne sie mit ihme zu leben beflissen sind, nicht unbillig können genennet werden. Hieher mag man wol die Worte führen Hohel. Sal. 6, 8. **Eine ist meine Taube, meine Fromme, eine ist ihrer Mutter die Liebste, und die auserwehlte ihrer Mutter, da sie die Töchter sahen, preiseten sie dieselbige selig.** Und c. 7, 10. **Mein Freund ist mein,** heist es von einer solchen Seele, **und er hält sich auch zu mir. Seine Lincke,** spricht sie, **lieget unter meinem Haupte, und seine Rechte herzet mich.** c. 8, 2. **Setze mich, wie ein Siegel auf deinen Arm, denn Liebe ist starck wie der Tod, und Eyfer ist fest wie die Hölle, ihre Gluth ist feurig, und eine Flamme des HErrn, daß auch viel Wasser nicht mögen die Liebe auslöschen, noch die Ströhme sie ersäufen.** v. 6. und 7. Solche sind es, davon gesaget wird Offenb. Joh. 19, 7. 8. **Lasset uns freuen und frölich seyn, und ihm die Ehre geben. Denn die Hochzeit des Lamms ist kom-**

kommen, und sein Weib hat sich bereitet, und es ward ihr gegeben sich anzuthun mit reiner und schöner Seide. Die Seide aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Davon heißt es Offenb. Joh. 22, 17. Der Geist und die Braut sprechen: komm! Eine solche spricht zu ihrem Himmlischen Bräutigam Hohel. 1, 1. Er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes.

Bey solchen müssen sich aber auch die rechten Eigenschaften einer Braut CHristi, und daß ich so rede, die rechten Braut-Conditiones oder Beschaffenheiten finden, nemlich, daß CHRISTUS alles in ihnen ist, ihre einige Weisheit, ihre einige Gerechtigkeit, ihre einige Heiligung, ihre einige Erlösung, ihre einige Ehre, ihre einige Wohllust, ihre einige Freude, ihr einiger Reichthum, Schatz und Kleinod, daß die Liebe CHristi sich mit ihnen niederlege, und mit ihnen aufstehe, daß sie mit ihnen aus und eingehe, ihr Bissen gleichsam darein getau-

chet, und ihr Tranck darinnen genossen werde, daß dieselbe ihre Ruhe und ihre Arbeit versüsse, und das bittere Creutz ihnen selbst lieblich und angenehm mache, so, daß sie sich freuen, wenn sie nur eine solche Probe ihrer treuen Liebe gegen ihren Bräutigam darzulegen haben.

Es ist zwar wahr, daß wir, so lange wir in der sterblichen Hütten leben, nicht ohne Sünde sind, und daß auch in Schriftmäßigem Verstande nicht alle ein vollkommen Mann in CHristo, sondern auch Jünglinge und Kinder in ihm sind; und daß gleicher Weise nicht alle im Braut Stande erfunden werden, sondern auch Mägde und Jungfrauen in CHristo sind. Doch sind wir alle schuldig darnach zu streben, daß wir hinan kommen zu einerley Glauben u. Erkenntniß des Sohnes Gottes, und ein vollkommen Mann werden, der da sey in der Maße des vollkommenen Alters Christi. Eph. 4, 13. Denn wir sollen

len rechtschaffen seyn in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus. v. 15. Paulus eyferte über die Corinthier mit göttlichem Eyfer, denn er hatte sie vertrauet einem Manne, daß er eine reine Jungfrau CHRISTO zubrächte. Diß Wort gilt uns auch; ja wir sollen über uns selbst eyfern, daß wir als eine wahrhaftige Braut des Lammes GOttes in recht Seraphinischer Liebe erfunden werden mögen. Ob wir gleich in Betrachtung unserer grossen Nichtigkeit und Sündlichkeit; und seiner grossen Hoheit, Würdigkeit und Heiligkeit uns billig nimmer werth achten sollen nach seinem Namen genennet zu werden. Wir solten insonderheit zu solcher Zeit, da wir zum heiligen Abendmahl gehen, durch die Betrachtung seiner unaussprechlichen Wohlthaten und des herrlichen Erbes, so er uns schencken will, zu seiner Liebe uns entzünden, daß alles davon in uns fackelte und feurete. Solche

che würden denn in den Augen GOttes für eine wahre Braut CHristi erkant werden. Solche möchten an solchem Tage, da sie zum heiligen Abendmahl gehen, auch wohl eine besondere Gnade von GOtt ausbitten, wie eine gewisse GOttsuchende Seele von sich geseget hat, daß diß ihre Gewohnheit sey, an dem Tage, da sie zum H. Abendmahl gehe, also zu thun, nemlich eine besondere Gnade, und zwar nicht etwas geringes, sondern was rechts, von dem HERRN zu bitten; wie man von einem grossen und hohen Monarchen, wenn man eine Gnade von ihm ausbittet, nicht ein paar Schuh, sondern was rechtes und ansehnliches begehret. Jedoch würden sie dieses auch in Erkentniß ihrer gäntzlichen Unwürdigkeit und in Gelassenheit thun, und ihnen an der Gnade und Hulde ihres Bräutigams genügen lassen, wenn er sie ihrer Bitte nicht so gleich gewährete, sondern sie eine Zeitlang in der Geduld übete, oder gar ihnen nicht für heylsam hielte,

hielte, ihnen ihre Bitte zu gegen, daß er ihnen doch gewiß etwas bessers geben würde, sintemalen seine Liebe es nicht anders zuläßt. Doch es ist auch zu wissen, daß alle Kinder GOttes solch Privilegium haben, sie mögen nun allererst, oder schon vorlängst zu Christo bekehret seyn. Denn Christus hat zu allen Gläubigen gesagt: **Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun.** Joh. 14, 14. Indessen haben die Stufen des Christenthums ihren guten Grund in der Schrift, und lieget nicht daran, wie man sie Gleichniß weise beschreibe, als Mägde, Jungfrauen und Bräute, oder als Kinder, Jünglinge und Männer (nach 1 Joh. 2, 13. 14.) Und auf diesen Unterscheid der Stufen wird auch nur gesehen, da von 3. Classen gesagt ist, darnach die, so würdig zum heiligen Abendmahl gehen, des HErrn Tod und Blutvergiessen recht verkündigen, und sein Gedächtniß in der Genieſſung seines wahren Leibes und wahren Blutes nach des HERRN Einsetzung

setzung heiliglich feyren, unterschieden werden können; dabey iedoch die gesegnete Armuth des Geistes und wahre Niedrigkeit des Hertzens sich allezeit befinden muß. Man theile sie anders ein, oder nenne sie mit andern Namen, und beschreibe sie anders, gilt gleich viel; wenn die Sache nur da ist, und man nur zum wenigsten unter der ersten Classe ist, dazu sich auch die, so in der andern und dritten zu seyn von andern geachtet werden mögen, aus hertzlicher Demuth am liebsten rechnen, als die sich selbst aller Gnade am meisten unwerth achten.

O! ihr Lieben, ich ermahne euch überhaupt, verachtet doch ja des HErrn Testament nicht, und meynet ja nicht, daß es eine geringe Sünde sey, wenn man die Einsetzung Christi aus den Augen setzet, und unter allerley Prætext den Gebrauch des Abendmahls gar unterlässet, noch auf die Weise sein Gedächtniß hält, wie er es selbst geordnet hat. GOTT hat zum Gedächtniß der Schöpfung

fung den siebenden Tag eingesetzet; als er mit Noa und seinen Nachkommen, nach der Sünd-Fluth einen neuen Bund machte, gab er ihnen zum Zeugniß und Gedächtniß den Regenbogen; da er mit Abraham dem Vater der Gläubigen einen Bund aufrichtete, ordnete er ihm und seinen Nachkommen die Beschneidung zum Zeichen und Gedächtniß solches Bundes; als er die Kinder Israel mit hoher Hand und starcken Arm aus Egypten führete, verordnete er ihnen das Oster-Lamm, darbey sie nicht allein sich, sondern auch ihre Nachkommen seiner grossen Wercke, und ihrer herrlichen Erlösung von dem harten Dienst der Egyptier erinnern solten: Nun aber GOtt seinen eingebohrnen Sohn für uns dahin gegeben hat, und uns durch seinen Tod von der Sünde und ewigen Verdammniß erlöset, hat er uns durch denselben seinen lieben Sohn das Heil. Abendmahl eingesetzet, und Christus hat selbst davon zweymahl in den

Wor-

Worten der Einsetzung gesagt: Solches thut zu meinem Gedächtniß; Ey solten wir denn so unverständig, ja so gottloß seyn, daß wir nach unserem eigenen Gefallen diß Gedächtniß des HErrn und des hochtheuren Wercks der Erlösung, so durch sein Leiden geschehen, hielten oder nicht? und unsere verderbte Vernunft mehr bey uns gelten liessen, als die Weisheit GOttes, die uns zum Gedächtniß der unendlichen an uns erzeigten Liebe, CHristi Leib zu essen und sein Blut zu trincken, und demnach ein so hohes Pfand geordnet und eingesetzet hat. Wer hat uns die Freyheit gegeben, also unsers HErrn und Meisters Gebote und Ordnungen zu überschreiten? darinnen er doch nichts anders gesucht, als seine unbeschreibliche Liebe uns desto tieffer und kräftiger ins Hertz zu drücken? Ach! er wuste wohl, wie groß unsere Schwachheit sey, und wie leicht wir seiner an uns erwiesenen höchsten Liebe vergessen könten; damit er sie nun in stets grünender

und

und frischer Kraft erhalten, ja stets in uns vermehren möchte, so hat er nicht allein das Heilige Abendmahl eingesetzet, sondern auch den öfteren Gebrauch desselben uns so sorgfältig angewiesen, und das alles, wie er selbst gesaget hat, zu seinem Gedächtniß. Es lasse denn der treue Heyland auch dieses, was ich anietzo von dieser Sache gesprochen habe, in euren Hertzen aufs neue gleichsam ein Feuer anzünden, daß ihr von nun an einen neuen Anfang machet, nicht nur den HErrn JESUM zu lieben, sondern auch zur Vermehrung seiner Liebe das H. Abendmahl recht zu gebrauchen, und nicht nur als bußfertige Sünder, sondern auch als treue und beständige Nachfolger Christi, sein Gedächtniß zu begehen, und wie eine Braut dem Bräutigam, also eurem Blut-Bräutigam anzuhangen, und ein Geist, und daß ich mich des Wörtleins Lutheri bediene, gleichsam ein Kuchen mit ihm zu werden.

HErr

HErr JESU segne und versiegele du selbst alles in dem Hertzen eines ieglichen unter uns / zu deinem Lobe und unserm eigenen Heyl. Amen!



Der rechte Gebrauch der Zeit/

So fern dieselbe gut, und so fern sie böse ist,

Aus

2 Cor. VI, 2. und Eph. V, 16.

vorgestellet,

Und

Auf die Beschaffenheit der ietzigen Zeiten

applicirет,

Den 4. Januar. als zum Anfang des 1713. Jahrs,

Im

Wayſen-Hauſe zu Glaucha vor Halle,

Von

August Hermann Francken,
S. Th. P. Ord. Paſt. Vlr. & Schol.

Dritte Auflage.

Halle, in Verlegung des Wayſenhauſes. 1724.



Gebet.

GEtreuer GOTT und Vater! verleihe uns in dieser Stunde deine göttliche Gnade, daß dein heiliges Wort nicht nur recht vorgetragen, sondern auch mit Aufmercksamkeit und Andacht von einem ieglichen angehöret und angenommen werde. Und da wir nun zum ersten mal in diesem Jahr hieselbst zusammen kommen sind, uns in deiner göttlichen Wahrheit zu erbauen, so wollest du uns auch aufs neue deinen Segen dazu darreichen, daß es uns zum Heyl unserer Seelen angedeyen möge. Ja laß diese Stunde dazu gesegnet seyn, daß wir kräfftiglich aufgewecket und ermuntert werden, alle Tage dieses

Jahrs, (so es dir gefället, uns dasselbe überleben zu lassen,) in deiner Furcht zu zubringen, und in der Wahrheit JEsu Christi beständig zu wandeln. Ach wecke uns der gestalt auf, daß wir hinfort alle Stunden recht anwenden, uns zu unserer letzten Stunde gebührend zu bereiten, damit wir durch deine Gnade das ewige Leben erlangen mögen! Amen.

Wir werden anietzt zween kurtze Sprüche mit einander zu betrachten haben, den ersten aus 2 Cor. 6, 2.

Ich habe dich in der angenehmen Zeit erhöret, und habe dir am Tage des Heyls geholfen. Sehet, iezt ist die angeneh-

nehme Zeit, ietzt ist der Tag des Heyls!

Den andern aus Ephes. 5, 16.

Schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit.

Es ist zwar am verwichenen Sonnabend, und also am Tage vor dem Neuen Jahr aus Jes. 43, 18. und 19. albereits einiger Unterricht gegeben, wie wir so wol die im alten Jahr genossene, und im Neuen noch ferner zu geniessende göttliche Wohlthaten mit danckbarem Hertzen erkeñen, als auch wie wir unsere Pflicht in Absicht auf die vergangene und zukünfftige Zeit beobachten sollen: Nichts destoweniger wollen wir noch einmal von dem Umstande des Neuen Jahrs Anlaß und Gelegenheit nehmen, dasjenige noch weiter vorzustellen, was nach

Anleitung beyder ietzt angezeigten Sprüche uns allen nöthig und nützlich zu seyn erachtet wird.

Denn es mag ein Gläubiger von allen Dingen Gelegenheit nehmen, seinen lautern Sinn in CHristo zu erwecken und zu stärcken. Kommen hohe Feyertage (welche man um deßwillen so nennet, weil die höchsten Wohlthaten Gottes an denselben öffentlich verkündiget und betrachtet werden), so geben ihm dieselben Anlaß, GOtt dem HErrn eine hohe Feyer in seinem Hertzen zu halten, und in seiner Seele ihm und dem Wort seiner Gnaden gleichsam Thür und Thor aufzuthun, damit er nach aller seiner Hertzens-Lust bey ihm einziehen, und durch sein Wort und Geist in ihm alles, was vor ihm wohlgefällig, ausrichten möge. Da labet und erquicket er sich recht in der Betrachtung der göttlichen Wohlthaten, findet Freude und Wonne darin, und wird so kräftig dadurch gestärcket, als wann er neu gebohren würde. Dergestalt wird ihm

Wey-

Weynachten ein rechtes Weynachten, Ostern ein rechtes Ostern, Pfingsten ein rechtes Pfingsten. Denn er feyret diese Feste nicht mit blos äusserlichen Kirchengehen, höret das Wort, betet und singet, nicht mit einem todten und verstarreten Hertzen; sondern bey dem äusserlichen Dienst findet sich in seiner Seele Geist, Kraft und Leben. So oft auch die Feste wiederkommen, lebet ihm sein Hertz, und wird ihm neue Gelegenheit zur Freude u. zum Lobe GOttes gegeben. Er kehret sich nicht daran, wie andere über diese oder jene Tage klügeln, sondern, weil sein Hertz voll Glaubens u. voll Liebe CHristi ist, so ist ihm schon genug, wenn er nur an denselben Gelegenheit findet, sie zum Lobe GOttes und zum besten seiner Seele anzuwenden.

So auch in der christlichen Kirchen kein Tag gefeyret wird, sondern ein ander mercklicher Umstand bey einem Tage ist, als z. E. wenn er seinen eigenen Geburts-Tag erlebet, so preiset er GOtt dafür, und

erinnert sich mit Danckſagung desjenigen Tages, da er in die Welt komen ist, und der Wohlthaten, die ihm GOtt von Mutterleibe an erzeiget hat. Dafür lobet u. preiset er den Namen des HErrn, und auf diese Weise ist es ihm ein recht frölicher, lustiger, lieblicher und angenehmer Geburts-Tag in welchem er sich in der Kraft seiner neuen Geburt stärcker, und sich seinem Schöpfer aufs neue heiliget.

Erlebet er seinen **Namens-Tag**, so muß ihm auch sein Name zur Erweckung dienen, und ihn ermuntern, insonderheit den Bund zu erneuren, in welchen er mit GOtt getreten ist, als ihm derselbige Name beygeleget worden.

Ja, **alle und iede Tage** geben ihm manche neue Erweckung und Aufmunterung. Dann wenn er des Morgens **aus dem Schlaffe aufwachet**, so hat sein Glaube darin ein Bild, wie er an jenem Tage zum ewigen Leben wird aufwachen.

Bey seinem **Aufstehen** erinnert er sich **der lebendigē Hoffnung** so in seinem Hertzen

zen grünet, daß er auch aus seinem Grabe dereins auferstehen werde, und freuet sich den Tag über in der Kraft des auferstandenen JEsu fort zu wandeln.

Wenn er seine Kleider **anziehet**, freuet er sich, daß er gekleidet ist in dem Rocke der Unschuld und der Gerechtigkeit JESU Christi.

Wenn er sich **wäschet**, so danket er dem, der ihn mit seinem Blute von allen seinen Sünden abgewaschen hat.

Sein **Aus-** und **Eingang**, alles, was er in seinem **Beruf** vorzunehmen und zu verrichten hat, ja alles, was er **siehet** und **höret**, wird bey ihm durch den Glauben in eine **Ursache** oder **Gelegenheit** des Lobes GOttes verwandelt.

Auch sein **Essen** und **Trincken** muß ihm zur Erweckung in GOtt dienen, als von dessen milden Vater-Hand er einen jeden Bissen und einen jeden Tropfen empfähet, und zu dessen Ehren er isset und trincket. * Läuft

* Thauler am 4. Sonnt. des Adv. Einen jeglichen Bissen, den er essen will, feuchtet

Läuft der Tag zum Ende, so giebts ihm eine kräfftige Erinnerung, daß auf gleiche Weise der Tag seines Lebens, und vielleicht bald, zum Ende lauffen, und er alsdann mit Freuden in die ewige Ruhe eingehen werde.

Legt er sich in sein Bette, so erinnert er sich, wie man ihm werde in sein Grab legen, daß er dem Leibe nach schlaffe und ruhe, und am jüngsten Tage wieder verklaret hervor gehe.

So

---

er zuvor (im Glauben) in dem liebreichen und seeligen Blut (CHristi): Trincket er, so bitte er, daß sein Tranck von ihm gesegnet werde, oder gedencke, er trincke aus seiner Hand, oder auch wol aus seinen heiligen Wunden; Schläfft er, so lege er sich (gleichsam) auf sein blutiges Hertz: Redet er, so dencke er CHristus stehe vor ihm, höre alle seine Worte, mercke auf alle seine Geberden. Auf solche Weise gebührt es sich, daß ein jeder sich gantz und gar in das herrliche und heilige Bild CHristi versencke u. s. f.

So dann nun der Gläubige zu jederzeit und bey allen Dingen Gelegenheit nimmt, GOtt zu loben und zu preisen, und sich im Glauben und in der Liebe GOttes zu ermuntern und zu stärcken; wie solte er nicht auch das Neue Jahr durch den Glauben in die Liebe GOttes und CHristi hinein ziehen, und es zur Materie des Lobes und Preises GOttes machen und anwenden? Ein wahres Kind GOttes handelt: da es dieses thut, nicht kindisch noch unverständig, übet auch damit keinen Aberglauben, sondern der stets wirckende Geist JEsu CHristi ist so lebendig und geschäfftig in ihm, daß er alles gantz ungezwungen zu ergreiffen und zu seiner Seelen besten auf die besagte oder andere dergleichen Weise anzuwenden weiß; gleichwie im Gegensatz die Kinder dieser Welt alles, ihre Geburts- und Namens-Tage und die hohen Feyertage selbst, aufs Fleisch ziehen, und von allen Dingen wo sie nur können, gern Gelegenheit zur weltlichen und fleischlichen Freude nehmen. Wenn sich nun bey uns nicht das Gegen-

theil findet, so stehets nicht recht um uns; sondern wir sind entweder geistlich todt, oder zum wenigsten kranck und siech; und wenn wir denn gleich das neue Jahr äusserlich feyerten, an diesen und andern Feyer-Tagen in die Kirchen giengen, und die Predigten anhöreten; unser Hertz wäre aber dabey nicht in GOtt erwecket, oder suchte wenigstens nicht in ihm durch die gehörige Mittel sich zu erwecken, so wäre es nur ein äusserlich Schein-Wesen, das GOtt nicht gefallen könte. **Das Hertz, das Hertz muß uns in allen Dingen lebendig werden**: denn so stehet geschrieben: **die den HErren suchen, denen wird das Hertz leben** Ps. 69 33. Und diß geschiehet nicht nur in dieser und jener Sache sondern bey aller Gelegenheit, weil der Glaube GOtt in allen Dingen zu finden weiß. Schein-Christen halten wol die Feyer-Tage nur so äusserlich; aber bey einem wahren Christen ist es gantz anders. Der lässet es nicht bey dem äusserlichen allein, sondern er hat vornemlich

acht

acht auf sein Hertz, daß das mit GOtt wohl dran seyn möge. Durch den Glauben wird alles bey ihm geheiliget, verändert und verwandelt, nicht zum bösen, sondern zum guten. Wann er gewisse Tage feyret, so siehet er nicht auf die vergängliche Zeit, sondern auf die unvergängliche Ewigkeit. Alles dringet mit ihm ein zu seiner Besserung, alles grünet, blühet und tritt mit ihm in seine Kraft; Winter und Sommer sind ihm nach dem inwendigen gleich; er hält einen Sabbath nach dem andern; seine Sonne gehet ihm nicht unter, und ist bey ihm (in gesundem Verstande) kein Wechsel des Lichtes und der Finsterniß; wie wir auch am Advent zu singē pflegen: **Dunckel muß nicht kommen darein, der Glaube bleibet immer im Schein.** Also soll es mit uns beschaffen seyn, und so kan es auch seyn, so wir unsere Hertzen JEsu Christo einfältiglich ergeben, und, was wir leben, dasselbige leben im Glauben des Sohnes GOttes, der uns geliebet, und sich selbst für uns gegeben hat.

Auf daß wir nun auch mit dem neuen Jahr also umgehen, und mit demselben selbst neu werden mögen, haben wir die beyden obbenante Sprüche zu erwegen und uns dadurch zu erbauen vor uns genommen.

In dem ersten Spruch (2 Cor. 6, 2.) entlehnet Paulus die Worte aus Jes. 49, 8. allwo der Prophet spricht in dem Namen des HErrn: **Ich habe dich erhöret zur gnädigen Zeit, und habe dir am Tage des Heyls geholffen.** Von dieser Weissagung Jesaiä machet Paulus so fort die application auf diejenige Zeit, in welcher er gelebet, sprechend: **jetzt, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heyls.** Er bezeuget demnach, daß die Worte Jesaiä ihre Erfüllung zu derselben Zeit erreichet, preiset daher die Glückseligkeit solcher Zeit, und rühmet, daß es eine gute, schöne, vortreffliche, höchst angenehme und heylsame Zeit sey, die hierin einen besondern Vorzug vor denen vergangenen Zeiten habe.

In

In dem andern Spruche aber, (Ephes. 5, 16.) führet er gar eine andere Sprache. Denn da er die Epheser ermahnet, **sich in die Zeit zu schicken**, führet er nicht das zur Ursache an, daß es eine solche gute und herrliche Zeit sey, sondern vielmehr, **daß es eine böse Zeit sey.**

Wie ist ihm denn nun? redet dann Paulus seinen eigenen Worten zuwider? ist er mit ihm selber uneins? das sey ferne. Es lassen sich diese beyden Sprüche gar leicht mit einander vergleichen, wann man nur recht auf den Verstand derselben siehet.

In dem ersteren Spruch bezeuget Paulus, daß die Zeit **gut** ist. Denn er spricht: es sey eine **angenehme Zeit und ein Tag des Heyls**; so gewiß eine herrliche Beschreibung einer guten Zeit ist. Sie war aber **gut von GOttes Seiten**, welcher nunmehro seinen eingebohrnen Sohn gesandt hatte in die Welt, und die Welt mit ihm selber **versöhnet**, auch aufgerichtet das Amt, so die Versöhnung prediget,

und

und durch dasselbe Vergebung der Sünden, ewige Gerechtigkeit, samt der Kindschafft GOttes, Leben und Seligkeit denen Menschen in dem Namen JEsu Christi antragen lassen, dazu seinen heiligen Geist vom Himmel herab gegeben, der JEsum Christum durchs Evangelium in den Hertzen der Menschen verklärete, seine Gnade mit der Hofnung des ewigen Lebens in ihnen versiegelte, und neue Creaturen aus ihnen machete, d. i. gantz andere Menschen als sie zuvor gewesen, von Hertzen, Muth, Sinn und allen Kräfften.

Siehe das war ja gewißlich eine gute Zeit. Die konte dann auch nicht anders als angenehm seyn denen, welche der Gnade GOttes nicht muthwillig widerstrebeten, sondern sich vielmehr durch den überschwenglichen Reichthum seiner Güte zur Busse leiten liessen, und dem Heiligen Geist Raum gaben, daß er den Glauben an Christum in ihren Hertzen wirckete. Denenselben ging auf die Sonne der Gerechtigkeit und Heyl unter

dessel-

desselben **Flügeln**, nach der Weissagung Malach. 4, 2. denn sie wurden von dieser Sonnen (Christo) erleuchtet, und unter ihren radiis oder Strahlen gar lieblich erwärmet, oder an ihren Seelen gar reichlich erquicket. Also war es ihnen eine gar köstliche Zeit und ein gar frölicher Tag, dies luculentus & serenus ein rechter, lichter und heller Tag, an welchem sie wol in dem HErrn sich freuen möchten, wie davon Ps. 89, 16. die Worte lauten: **Wohl dem Volck, das jauchzen kan, HErr, sie werden im Lichte deines Antlitzes wandeln.**

Diese angenehme Zeit und dieser Tag des Heyls gieng erstlich die Juden, darnach auch die Heyden an. Denn daß Jesaias an dem Ort, aus welchem Paulus die Worte hergenommen, auf Jüden und Heyden sein Absehen gerichtet, zeiget der 6te Vers des 48ten Capitels, da der Himlische Vater also den Meßiam anredend eingeführet wird: **es ist ein geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme**

me

me Jacob aufzurichten und das Verwahrloßete in Jsrael wieder zubringen; sondern ich habe dich auch zum Licht der Heyden gemacht, daß du seyst mein Heyl bis an der Welt Ende. Noch deutlicher aber ist es aus der application, die Paulus von diesen Worten machet, da er, als der Heyden Apostel, nicht nur denen vom Judenthum, sondern auch denen, die aus den Heyden waren, diese angenehme Zeit und den Tag des Heyls anpreiset, und anderswo mit Nachdruck bezeuget, daß in Christo weder Jude noch Grieche, sondern die Scheide-Wand hingenommen und aller Unterscheid aufgehoben sey, dieweil in Christo nichts gelte als eine neue Creatur.

In dem andern Spruch bezeuget hingegen Paulus, daß die Zeit böse sey. Denn er spricht mit klaren Worten: es ist böse Zeit. Wie nemlich die Zeit gut war von GOttes Seiten, so war eben dieselbe Zeit böse von Seiten der Menschen, nicht

nicht aller, sondern derer, die den Tag des Heyls verachteten, und nicht erkanten die Zeit, darin sie von GOTT in Gnaden heimgesuchet wurden. Denn wenn die Menschen gut sind, so ist auch die Zeit gut; hingegen wenn die Menschen böse sind, so ist auch die Zeit böse. Bessere Leute, bessere Zeiten; schlimmere Leute, schlimmere Zeiten. Böse Menschen haben ja eigentlich nimmer eine gute Zeit. Denn wenn sie meynen, daß sie dem Glück im Schooße sitzen, und also recht gute, ja die allerbeste Zeit haben, so säen sie am allermeisten aufs Fleisch, wovon sie nach Pauli Ausspruch Gal. 6, 8. das Verderben erndten. Auch sind bösen Menschen wahrhafftig die gute Zeiten, die GOTT verleihet, nicht einmal angenehm; Sie rechnens vielmehr für böse Zeiten. Zum Exempel: Da Christus in die Welt kam, war das gewißlich denen Jüden, sonderlich denen hohen Priestern, Schrifftgelehrten und Pharisäern, keine angenehme Zeit, sondern sie waren seiner u. seiner Lehre

re u. Wercke wegen so betreten, daß sie alles Unglück fürchteten, wenn sie nicht dem Lauff des Evangelii steureten und wehreten; ja wenn sie Christum selbst nicht umbrächten, sorgeten sie, es würden die Römer kommen, und ihnen Land und Leute nehmen. Und eben dadurch machten sie selber ihnen die Zeiten recht böse, so daß, da nun der Tag des Heyls denen Heyden recht anbrach, hingegen bey ihnen die finstere Nacht kam, daß das Reich GOttes von ihnen genommen, ihre Stadt und Tempel verstöret, und verbrant, ihr Land verwüstet, und das Volck, so Christum und seine heilsame Lehre verworffen, **wie Staub von dem Winde, und wie Koth auf der Gassen weggeräumet ward**, nach Ps. 18, 43. Also verkehreten sie ihnen selbst die allerbeste und seligste Zeit in die aller unseligste und elendeste. Da ward ihnen denn aus dem Tage des Heyls durch ihre eigene Schuld, **ein Tag des Grimmes, ein Tag der Trübsal und Angst, ein Tag des Wetters und Un-**

ge-

gestürms, ein Tag der Finsterniß und Tunckels, ein Tag der Wolcken und Nebel. Zeph. 1, 15. Er war ihnen finster und nicht licht, tunckel und nicht helle. Amos 5, 20. also auch die Heyden, so das Evangelium von Christo nicht annahmen zogen ihnen dadurch das Gerichte GOttes desto mehr über den Hals. Weil denn nun diejenigen, so die Zeit des neuen Bundes als eine angenehme Zeit und als einen Tag des Heyls mit gläubigen Hertzen und mit Freuden und Danckſagung angenom̃en hatten, gleichwol noch unter solchen Menschen, welche GOtt nicht dafür dancketen, sondern nach ihren verstockten Hertzen ihnen selbst den Zorn GOttes auf den Tag des Zorns häuffeten, und zwar nicht allein unter den Jüden, sondern auch unter den Heyden, wandeln muſten, und von denenselben nicht nur an allem guten gehindert, sondern auch um der Wahrheit willen verfolget wurden; dazu der Ungläubigen und Bösen weit mehr waren, bey Juden und

Hey-

Heyden, als der Gläubigen und Frommen; so saget Paulus in unserm andern Spruch, daß es böse Zeit sey.

Er nennet aber auch eben dieselbe Zeit, die er eine **angenehme Zeit** und einen **Tag des Heyls** genennet hatte, in dem Verstande eine böse Zeit, daß er dieselbe hält gegen die selige Ewigkeit, auf welche wir hoffen. Denn er saget mit grossem Nachdruck: Es sind (ietzo) αἱ ἡμέραι αἱ πονηραὶ **es sind dieses die bösen Tage;** als wolte er sagen: dort wird kein Böses, keine Trübsal und Plage mehr seyn, sondern ewiger Friede, ewige Stille, ewige Sicherheit, ewige Freude und Herrlichkeit. **Jetzt müssen wir eine kleine Zeit in mancherley Anfechtungen traurig seyn, auf daß unser Glaube rechtschaffen, und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird.** (1. Pet. 1, 6. 7.) Dort aber wird **ewige Freude über unserm Haupte seyn, Freude u. Wonne werden uns ergreiffen, und Schmer-**

tzen

tzen und Seufftzen wird wegmüssen (Jes. 35, 10. c. 51, 11, Dieweil wir noch in der Hütten sind sehnen wir uns, u. sind beschweret, 2 Cor. 5, 4.) Denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen v. 7. sehnē uns bey uns selbst nach der Kindschafft, und warten auf unsers Leibes Erlösung (Röm. 8, 23,) Hier ist das Gnaden-Reich Christi, welches ein Creutz-Reich ist: dort aber ist das Reich der Herrlichkeit, in welches auch unser Haupt durchs Creutz eingegangen ist. So ist nun die Zeit des neuen Bundes eine angenehme Zeit und ein Tag des Heyls, und ist dennoch derselben nicht verkleinerlich, daß sie auch zugleich eine böse Zeit genennet werde. Paulus erkläret sich aber selbst hierin am deutlichsten. Denn da er 2. Cor. 6, 2. die angenehme Zeit, und den Tag des Heyls gerühmet; redet er bald v. 4. und 5. von grosser Geduld, von Trübsal, von Nöthen, von Aengsten, von Schlägen, von Gefängniß, u. s. w. Darinnen sich die

Gläu-

Gläubigen, sonderlich die das Amt des Geistes führen, **wohl beweisen sollen.** Und da er Eph. 5. 16. gesaget: **es ist böse Zeit, oder diese Tage sind die bösen Tage,** so lehret er darauf c. 6, 10. u. f. was für einen schweren und harten Kampff die Gläubige hie nicht nur gegen die Welt und ihr eigen Fleisch und Blut, sondern so gar auch wider die bösen Geister vor sich haben; **um deßwillen sie auch den Harnisch GOttes ergreiffen sollen, auf daß sie wenn das böse Stündlein kommet,** oder, wie es eigentlich lautet, **an dem bösen Tage,** ἐν τῇ ἡμέρᾳ τῇ πονηρᾷ **Widerstand thun und alles wohl ausrichten und das Feld behalten mögen.**

Nachdem wir denn nun gesehen, daß Paulus in den beyden Sprüchen, die wir jetzt betrachten, nicht mit ihm selber uneins ist, sondern, daß es gar wohl beysammen stehen kan, daß die Zeit in einer andern Absicht, gut, angenehm und heylsam, und in einer andern Absicht böse, oder jäm-

mer-

merlich und elend genennet werde, so werden wir um so viel leichter verstehen, was er damit meynet, wenn er an die Epheser schreibet: **Schicket euch in die Zeit.** Der Nachdruck der griechischen Worte (ἐξαγοραζόμενοι τὸν καιρὸν) erforderte wol, daß sie verteutschet würden: **Erkauffet die Zeit, oder kauffet die rechte und gelegene Zeit aus.** Wie es denn auch einige in ihren Uebersetzungen auf solche Weise gegeben haben. Dieweil aber eine jede Sprache ihre eigene Art hat, und teutschen Ohren nicht verständlich genug ist, was das sey **die Zeit, oder die gelegne Zeit, erkauffen**, so hat es Lutherus gegeben: **Schicket euch in die Zeit**; wie er diese Worte auch brauchet Rom. 12, 11. alwo es aber nach dem Griechischen nicht heisset: **Erkauffet die gelegene Zeit**, sondern, **dienet der gelegenen Zeit**, oder (wie andere für καιρῷ lesen κυρίῳ) **dienet dem HErrn.** In unserm Spruch (Ephes. 5.) haben andere die Worte: **Schicket euch in die Zeit**; gegeben: **Nehmet der Zeit**

wahr; so dem Verstande nach einerley ist. Damit wir aber den Nachdruck des griechischen Textes besser fassen mögen, können wir damit vergleichen Dan. c. 2, 8. alwo Nebucadnezar zu den Caldeern, (als sie von ihm begehreten, er solte ihnen den Traum sagen, so wolten sie ihn deuten) sagete: **Wahrlich ich mercks, daß ihr Frist suchet, weil ihr sehet, daß mirs entfallen ist.** Was da im Teutschen gegeben ist, **daß ihr Frist suchet**, daß ist in der griechischen Bibel gegeben: ὅτι καιρὸν ὑμεῖς ἐξαγοράζετε, **daß ihr die Zeit erkauffet.** Da ist die Meynung deutlich genug. Denn Nebucadnezar wolte so viel sagen, er mercke wol, daß die Caldeer, weil sie seinem Verlangen kein Gnügen thun könten, nur die Zeit gewinnen wolten, damit sie sich darauf besinnen möchten, des Königs Verlangen auf einige Weise zu stillen, und dergestalt ihr Leben zu erretten, und bey Ehren zu bleiben.

Wenn nun die Frage ist, was in unserm

serm Spruche für ein Verstand, nach dem Nachdruck der griechischen Redens-Art, sich befinde, so dienet zur Antwort, daß Paulus damit (1) aufs vorhergehende siehet, da er die Epheser ermahnet vorsichtiglich zu wandeln, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen; er wil denn, daß sie solchen vorsichtigen und weislichen Wandel zuvorderst darin beweisen sollen, daß sie die gelegene und bequeme Zeit, da sie etwas dem **HErrn wohlgefälliges** (v. 10.) ausrichten können, nicht aus den Händen gehen lassen, sondern **gutes thun**, als sie **nun Zeit haben**, wie er redet Gal. 6, 10. (2) will er ihnen eben dieses, daß sie nemlich keine Gelegenheit und Zeit, gutes zuthun, versäumen solten, mit besonderm Ernst und Nachdruck anbefehlen. Darum saget er nicht, sie sollen die Zeit u. Gelegenheit wohl in acht nehmen, sondern sie sollen sie **erkauffen**, sie ansehen als rem pretiosissimam, oder als eine Sache von grossem Werth, also daß sie gern etwas anders, so ihnen selbst lieb wä-

re, fahren lassen, und es für einen Gewinn achten, so sie nur hingegen eine Gelegenheit gutes zu thun nicht verfäumeten. (3) In Betrachtung aber, daß jetzt eine solche böse Zeit ist, da das Gute viele und schwere Hindernissen findet, und daß man, wenn einmal eine gute Gelegenheit vorüber ist, dieselbe darnach wol sein Lebelang nicht wieder krieget, will er, sie sollen seyn ἐξαγοραζόμενοι τὸν καιρὸν, Auskauffer der Zeit, d. i. keine einige bequeme Zeit, gutes zu wircken, versäumen, sondern es so damit machen, wie es ein Kauffmann machen möchte, so er eine Waare auf dem Marckt anträfe, von welcher er grossen Gewinn hoffete, die ihm aber alle Augenblick leichtlich könte weggekauffet werden, und die er hernach vielleicht sein Lebelang nicht wieder bekommen dürffte. Denn gleichwie da der Kauffmann keine Stunde versäumen würde, solche Waare, so es ihm möglich wäre, gantz weg oder auszukauffen, und nichts dahinden zu lassen: Also will er, sie sollen, so viel an ihnen ist,

eines

eines ieden Tages, einer jeden Stunde, ja eines ieden Augenblicks, wahrnehmen, daß sie **immer etwas gutes aus der Zeit als aus einem schnell vorbeylauffenden Strom heraus reissen, so ihnen mit in die Ewigkeit folge**, wie einer der alten Lehrer redet; denn so rauschen unsere Tage dahin wie ein Strom, und ein Jahr gehet nach dem andern hin, ehe wirs uns versehen. Nehmen wir nun der Zeit nicht wohl wahr, und achtens nicht, daß ietzt eine Stunde, und denn wieder eine unnütz verlaufft, so leiden wir immer Schaden, und zwar solchen, den wir nicht wieder ersetzen können. Darum erfordert eben Paulus Verstand und Weisheit dazu, daß man die Zeit gleichsam auskauffen solle.

Sehen wir nun zurücke in unsern ersteren Spruch (2. Cor. 6.), so finden wir, daß dort Paulus eben das von den Corinthern erfordert, wozu er hier die Epheser ermahnet. Denn er spricht vorher (v. 1.) also: **wir ermahnen euch, als**

Mithelffer, daß ihr nicht vergeblich die Gnade GOttes empfahet. Im nachfolgenden aber sehen wir, daß er sie ermahnet, sich in allen Stücken, auf alle Weise, zu aller Zeit, und bey allerley Gelegenheit, wie er solche nach einander erzehlet, wohl zu beweisen. Was ist das anders, als daß sie sich in die Zeit schicken, oder der Zeit wahrnehmen, keine Zeit ohne sorgfältige Anwendung der empfangenen Gnade vorbey gehen lassen sollen?

So gehören nun diese beyden Sprüche nach dem Sinn Pauli gar fein zusammen. Denn er will, daß wir uns nicht nur in die Zeit schicken, oder derselben wahrnehmen sollen, weil es böse Zeit ist, sondern auch weil es die angenehme Zeit und der Tag des Heyls ist. Weil es böse Zeit ist: daß wir um deßwillen, wenn wir ein gut moment oder Augenblick haben, und eine bequeme Gelegenheit ersehen, was gutes zu thun, solche desto besser zu rathe halten, wir möchten sie

wegen

wegen der bösen Zeit nicht wieder kriegen, und fürsichtig wandeln, wir möchten sonst von dem bösen auch mit hingerissen werden. **Weil es die angenehme Zeit und der Tag des Heyls ist**: daß wir gutes **wircken**, so lange es Tag ist, ehe die **Nacht kommt, da niemand wircken kan**, Joh. 9, 4.) und daß wir solche angenehme Zeit, und solchen Tag des Heyls nicht vergeblich empfangen haben; sondern vielmehr bedencken, es sey uns die unaussprechliche Gnade GOttes um deßwillen wiederfahren, daß wir dadurch die Welt überwinden, durch die böse Zeit mit unverletztem Gewissen hindurch kommen, allerley Creutz und Leiden, so uns um Christi und seines Evangelii willen wiederfähret, geduldig und standhafftig ertragen, zu aller Zeit und bey aller Gelegenheit uns also erweisen, wie es den Heiligen Gottes und wahren Nachfolgern JEsu Christi geziemet, insonderheit gegen den Teufel, die Welt und unser eigenes Fleisch und Blut den guten und schönen Kampf des

Glaubenstreulich auskämpfen, und damit wir nicht in schwere Versuchungen, ja auch in die äusserliche Straff-Gerichte GOttes fallen mögen, allezeit wacker seyn und beten, und dergestalt im lebendigen und vigoureusen oder männlichen Glauben und stets grünender Hoffnung endlich das ewige Leben ergreiffen sollen.

Was nun Paulus zu seiner Zeit den Corinthiern und Ephesern geschrieben, und mit grossem Nachdruck eingeschärffet hat, das ist zwar, gleichwie sonst alle göttliche Wahrheit, allen zur Lehre geschrieben, und mag dahero auch zu aller Zeit nützlich angewendet werden: wer aber nur ein wenig Augen hat die Zeichen unserer Zeiten zu erkennen, wird leichtlich mercken, daß wir die beyden erkläreten Sprüche Pauli vornemlich zu unserer Zeit uns recht zu Nutz zu machen hohe Ursache haben. Denn wir bedencken billig bey dem Antrit dieses Jahrs, daß wir ietzt eine solche Zeit haben, die man billig nennet **eine angenehme Zeit und einen Tag des Heyls;**

aber

aber die man auch nicht weniger mit Recht eine böse Zeit nennen möchte. In einer andern Absicht ist unsere Zeit, darinnen wir leben gut; und in einer andern Absicht ist sie böse zu nennen. Wir wollen beydes kürtzlich zeigen.

Es ist die gegenwärtige Zeit gut, lieblich und angenehm, und ein rechter Tag des Heyls, wenn wir erwegen, welcher Gestalt GOTT nun von mehrern Jahren her das Wort von Busse und Glauben hat verkündigen und auf dem Erd-Boden weit und breit erschallen lassen, daß es durch Reiche und Königreiche, durch viele Länder, ja durch Städte und Dörffer, hindurch gedrungen. Es ist allenthalben die Lehre von dem wahren thätigen Christenthum bekant worden. Und obgleich der eine diß, der andere das davon urtheilet, viele ihr Gespött damit treiben, manche es lästern und schmähen, ja selbst unter dem Schein des Guten auch böse und unordentliche Menschen sich mit hervorgeben, daher denn andere Gelegen-

heit nehmen, das Gute mit dem Bösen zu verwerffen: so haben doch bey dem allen die Menschen dieser Zeit keine Entschuldigung, indem zum wenigsten das Wort: **thut Busse und bekehret euch**, welches mit Macht durch die Lande erschallet, ihnen bekannt worden ist, folglich sie in eine ernstliche Prüfung ihrer selbst setzen solte, ob sie diejenige wären, die sich schon von Hertzen zu GOTT bekehret, oder die sich noch erst zu demselben zu bekehren hätten? Wer weiß nicht, daß man jetziger Zeit nicht mehr so damit zu frieden sey, daß man sich nur drauf beruffe, man sey ein getauffter Christ, bete seinen Morgen- und Abend-Segen, gehe fleißig zur Kirchen und zu gewisser Zeit zum H. Abendmahl, hüte sich dabey vor groben Sünden, wie die meisten von Jugend auf gemeynet, es sey damit ausgerichtet? Wer weiß nicht, daß man auf eine gründliche Veränderung des Hertzens und des Sinnes dringe, und daß kurtzum die neue Geburt und ein neues Leben erfordert werde, so wir

uns

uns anders in der Wahrheit Christen nennen wollen? Diß ist bekant genug. Wer ist, der sich mit der Unwissenheit entschuldigen könne? Wer mag sagen, daß er den Schall dieser Posaunen nicht gehöret habe?

So hat auch GOtt das Wort von Busse und Glauben nicht vergeblich in unsern Tagen verkündigen lassen. Nein, Nein. Er hat es kräfftiglich gesegnet, und dürffen wir mit aller Freudigkeit sagen, GOtt habe in unsern Tagen viele tausend Menschen in der Welt erleuchtet und bekehret, die zuvor in der Finsterniß und im Schatten des Todes gesessen. Ohne Zweiffel gehet kein Tag hin, da nicht von dem Himmel viele Buß-Thränen gesehen werden, mit welchen die Sünder ihre Sünden beweinen, die als verlohrne Söhne und Töchter wieder umkehren zu ihrem Vater, und sich hertzlich reuen lassen, daß sie der Sünde so lange gedienet und ihren Schöpfer und Heyland aus den Augen gesetzet. So groß ist die Bewe-

gung auf dem Erdboden, daß wir gewiß seyn können, es vergehe kein Tag, da nicht GOtt in manchen Seelen sich kräfftig beweise, sie aus ihrem Verderben herum hole, und sie mit dem Lichte des Lebens erleuchte. Ist das nicht eine gute und angenehme Zeit, und ein rechter Tag des Heyls? Es ist ja anders nicht, als ob GOTT den Himmel zerrissen habe, und herabgefahren sey, und lasse nun zu dieser letzten Zeit den Menschen Gnade und Barmhertzigkeit anbieten, wolle sich gern über sie erbarmen, ihre Sünden ihnen vergeben, sie zu seinen Kindern auf- und annehmen, sein Vater-Hertz stehe ihnen offen, er wolle sie erretten und ihnen helffen, und ihnen allerley Gutes wiederfahren lassen, so sie nur ihr sündliches Wesen erkennen, es bereuen, und dem Heiligen Geist Raum geben wolten, daß er ihre Hertzen verändere, den wahren lebendigen Glauben in ihnen wircke und wahre Früchte der Busse in ihnen schaffe.

Wer klug ist und ein verständiges Hertz hat, kan leichtlich mercken, daß jetzt eine angenehme Zeit und ein Tag des Heyls sey, GOtt habe als ein milder Vater seine milde Hand aufgethan, daß er viel Gnade und Gutes erzeige, so er nur Menschen finde, die es annehmen wollen. Ja gewiß, wer nur ietzt mit seinem Hertzen so bereit seyn möchte durch den Glauben allerley Gutes und Barmhertzigkeit von GOtt zu empfahen, als GOtt bereit ist ihm zu erzeigen, dem würde GOtt jetzt ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüßig Maaß in seinen Schooß geben. Er würde Gnade gnug, Erbarmung gnug, Gaben gnug von GOtt erlangen. GOTT hat jetzt gleichsam einen schönen Jahr-Marckt aufgerichtet, und ruffet dazu: **Kommet her und kauffet ohne Geld und umsonst** (Jes. 55, 1.) Wer nur klug ist, und den Marckt nicht versäumet, der kan zu dieser Zeit gnug, ja viel mehr Gutes kriegen, als er sein Lebenlang hätte gedencken oder hoffen mögen. So aber ei-

ner in die angenehme und gelegene Zeit sich nicht zu schicken weiß, derselben nicht wahrnimmt, und sie nicht erkauffet, (wie der Apostel redet) sondern in der Trägheit und Thorheit seines Hertzens den Marckt versäumet, so ist er selber Schuld daran, daß er zu dieser Gnadenvollen Zeit leer ausgehet, und darf keinem andern die Schuld beymessen. GOtt will ihm ja alles frey und umsonst geben; Er soll es nur in gehöriger Ordnung suchen und ihn darum bitten. So der Mensch nun die Ordnung GOttes verachtet, zum Gebet zu faul ist, sich auch dazu nicht will erwecken lassen, sondern die Trägheit zum Gebet muthwillens in seinem Hertzen heget, ist er denn nicht selber Schuld daran, daß er dieser angenehmen Zeit und dieses Tages des Heyls nimmer froh wird? GOtt will durch viele Gnade, die er erzeiget, in den Hertzen der Menschen eine gute Zuversicht und ein gutes Vertrauen zu ihm erwecken: Aber die Menschen haben die Welt so lieb, und wollen ihnen dieselbe

selbe durchaus nicht aus dem Hertzen predigen lassen, sondern in der Welt-Liebe bleiben, und dabey dennoch GOtt dienen. Bey solcher Verhärtung des Hertzens ists unmöglich, daß sie zu dem liebreichen GOtt eine rechte kindliche Zuversicht gewinnen können. GOtt und die Welt können nicht in einem Hertzen herrschen. Sie schliessen die Hände zu; und GOtt soll sie ihnen dennoch füllen: sie kehren ihm den Rücken zu, und gehen immer wieter von GOtt ab und zurück: und doch soll ihnen GOtt mit Gnade und Barmhertzigkeit begegnen. Wie ists möglich daß sie in solchem Zustande etwas erlangen?

So ist denn die Zeit zwar gut und angenehm, und es bleibet dieselbe an ihr selbst wohl ein Tag des Heyls: aber viele wollen sich nicht in die Zeit schicken, das gute daraus zu nehmen, und sie weislich als einen Tag des Heyls anzuwenden; trachten nicht darnach, daß ihnen die Gnade GOttes nicht vergeblich möge angeboten

seyn

seyn, sondern lassen das Gute vor sich über gehen und es andere hinnehmen, die darin verständiger sind als sie. Denn die nur ihre Augen aufthun, das Gute, so die gegenwärtige Zeiten haben, wohl betrachten, und es von dem Bösen wohl unterscheiden, dieses zu verwerffen, und jenes zu erwehlen, dieselbe sinds, denen diese Zeit eine recht angenehme Zeit, und ein Tag des Heyls wird, daß sie sie in der That also an ihnen selbst erfahren.

Es mögen nun alle, die sich zu dieser wahren Klugheit erwecken lassen, GOtt in rechter Ordnung preisen, und erfahren, ob ihnen nicht der HErr in diesem Jahr, oder wie lange es demselben gefället, ihnen das zeitliche Leben zu verlängern, viel, ja noch mehr Gnade und Barmhertzigkeit, als in ihrer vorigen Lebens-Zeit, erzeigen werde. Sie stellen sich nur dem HErrn mit rechter Aufrichtigkeit des Hertzens dar, bekennen ihm ihre Sünde, klagen ihm ihr Verderben, bitten ihn um Gnade durch CHristum,

käm-

kämpfen treulich gegen die ihnen anklebende Sünde, handeln nicht gegen ihr besseres Erkäntniß und Gewissen, schütten dann ihr Hertz vor ihm aus, werffen alles ihr Anliegen auf ihn, befehlen ihm ihre Wege, hoffen auf ihn, harren auf seine Hülffe, werffen ihr Vertrauen nicht weg, erwarten mit Geduld der rechten Stunde: Was gilts, sie werden in kurtzem innen werden, daß es eine Zeit sey, da der HErr gefunden werde von denen, die ihn **suchen**, und da er **nahe** sey denen, die ihn **anruffen** (Jes. 55, 6.) so werden sie dann erkennen, daß es die Wahrheit sey, was ihnen ietzt gesaget worden, daß unsere gegenwärtige Zeiten **angenehme Zeiten und Tage des Heyls** sind. Ob sie auch gleich nicht in allen Stücken so bald die Hülffe des HErrn erführen (weil ihnen der HErr eine längere Prüfung und härteres Creutz zum wahrhafftigen besten ihrer Seelen für höchst nöthig erkennet) so werden sie dennoch denselben so treu, und so voll väterli-

terlicher Liebe und Gnade finden, daß er nullam diem sine linea, **keinen Tag ohne Linie** vorüber gehen lasse, das ist, an einem iedweden Tage wenigstens eine Probe und Spur gebe seiner Gnade, Liebe und Vorsorge, absonderlich ihnen täglich, (so sie sich nur in ihren Hertzen durch den Glauben zu ihm halten) in ihrer Seelen neuen Trost, neues Licht, Leben und Kraft aufgehen lasse, und, wo es geschienen, daß es am härtesten gehalten, oder am gefährlichsten ausgesehen, daß zu solcher Zeit und in solchen Tagen GOtt gleichsam die Linien oder Striche seiner heiligen und wunderbaren Führung gezogen, um ihnen, so sie nur gläubeten, hernach desto besser seine Herrlichkeit zu zeigen. **Solches geschiehet auch vom HErrn Zebaoth** (spricht Jes. c. 28, 29.) **Denn sein Rath ist wunderbarlich, und führet es herrlich hinaus.** Selich ist demnach der, welcher also die gegenwärtige Zeiten als recht **angenehme Zeiten**, und als **Tage des Heyls** zu erken-

kennen, und sich nur wohl darein zu schicken weiß.

In einer andern Absicht aber können wir auch diese Zeiten nach der wahrheit böse Zeiten nennen. Diß bedarf keines sonderlichen Beweises. Denn das vorige, nemlich, daß diese Zeiten angenehme Zeiten und Tage des Heyls sind, muste gezeiget werden, worin es bestehe: denn es betrifft unsichtbare Güter, welche nicht von den äusserlichen Sinnen, auch nicht von einem rohen fleischlich-gesinneten Menschen, wenn er gleich aufs Irdische klug genug wäre, sondern im Glauben, oder doch von denen, die sich durch GOttes Güte zuvorderst zur Busse leiten lassen, können gefasset werden. Aber daß jetzo böse Zeiten sind, das kan jedermann wol sehen, und erkennen, ja gleichsam mit Händen greiffen. Denn da unser HErr GOtt einher tritt mit sehr blutigen Kriegen, mit grausamer Pestilentz, auch in manchen Ländern mit theurer Zeit, in manchen mit allerley andern Plagen die

Men-

Menschen straffet; da eine Noth nach der andern kommet, und ein Ungewitter nach dem andern sich zusammen ziehet daß man nicht unbillig sagen möchte: wer weiß, wer noch lebt, wenn das Jahr zu Ende ist? so hat man nicht nöthig zu beweisen, sondern ein jeder gestehet selbst, daß unsere Zeiten böse Zeiten sind. Und es müste ja gewiß der Mensch seines natürlichen Verstandes beraubet seyn, so er nicht erkennen wolte, daß die Zeiten, in welchen wir leben, billig böse Zeiten zu nennen wären, wenn er nur siehet oder vernimmet, daß, anderer schweren Straf-Gerichte GOttes zu geschweigen, alles ietzo von Krieg und Kriegs-Geschrey voll ist.

Wir müssen aber dabey nicht einmal stille stehen, daß wir nur insgemein von **schweren Zeiten** sagen; sondern wir müssen auch dieses erkennen, daß jetzo sey dies Judicii Domini, ein **besonderer grosser Gerichts-Tag GOttes über die Sünden der Welt.** Schreitet

nicht

nicht GOtt gleichsam von einem Königreich in das andere, und übet seine Straff-Gerichte darinnen aus? sind nicht die Grossen in der Welt in schrecklichen und blutigen Kriegen unter einander verwickelt? Erwürgen sich nicht diejenigen unter einander selbst, die den Namen von Christo tragen, und sein Volck heissen wollen? gehet nicht immer des einen Schwert in des andern Leib, wie dort unter den Midianitern (B. der Richt. 7, 22.)? Ist nicht bisdahero die Seuche der Pestilentz von einem Lande ins andere, und von einer Stadt und Residentz in die andere gekommen, daß viele tausende dahin gestorben, und hin und wieder grosse Stücke Landes bey nahe zur Wüsten worden? Und das ist es bey weitem nicht alles, was von denen bisherigen öffentlichen Straffen und Plagen gemeldet werden könte.

So haben auch ja solche göttliche Gerichte noch kein Ende, sondern die schwartze dicke Wolcken ziehen sich so schrecklich

zu-

zusammen, und siehet so gefährlich aus, als es noch jemals mag ausgesehen haben. Dieses kan aber, wie zuvor gedacht, ein jeglicher selbst leichtlich erkennen.

Nun sind aber noch andere Dinge, um deren willen man die Zeiten böse zu nennen hat, welche nicht auf gleiche Weise von allen erkant, noch so leichtlich von allen wargenommen werden mögen. Z. E. Da GOtt das Wort von Busse und Glauben durch viele Zeugen treulich verkündigen lässet, ist eine solche grosse Blindheit und Verstockung unter den Menschen, daß die allerwenigsten solches für eine Zeit der Gnaden-Heimsuchung erkennen, die meisten aber in Unbußfertigkeit und gottlosem Wesen fortfahren. Darum, wie die Predigt von der Busse zu unserer Zeit voran gangen ist, also sind die göttlichen Gerichte gleich darauf gefolget, dieweil man jene verachtet, und die treuen Warnungen in den Wind geschlagen hat. Siehe, darum sind diese

Zei-

Zeiten nicht nur um der gegenwärtigen Straf-Gerichte willen für böse Zeiten zu halten, sondern auch, und zwar noch viel mehr, um der Ursachen willen solcher göttlichen Gerichte.

Auch geben bis auf den heutigen Tag die allerwenigsten GOtt die Ehre, mit Bußfertigkeit zu erkennen, daß man die Straffen GOttes wohl verdienet habe; sondern man muß mit Schmertzen sagen: HErr! wer mercket, daß du so sehr zörnest? man fühlet den Zorn, und will doch keine Besserung folgen.

Und da es genug war zu unserm Verderben und Untergange, daß wir die Zeit der Heimsuchung nicht erkant; so thut man noch diß grosse Ubel hinzu, daß man die höchst nöthige Bestraffung und Warnung nicht leiden kan, die Lehre von der Gottseligkeit aufs schändlichste verunglimpfet, diejenigen, welche sie aus aufrichtigem Hertzen, und nach ihrer obligenden Pflicht mit Ernst führen, verdächtig machet, verläumdet, verketzert, lästert, schmähet,

het und verfolget. Darum heissen unsere Zeiten billig **böse Zeiten.**

Die Menschen hätten längst sollen durch die verkündigte Wahrheit gebessert werden; so sind gar viele noch viel schlimmer worden, als sie zuvor waren: wie es zu gehen pfleget, wenn man die Gnade GOttes von sich stösset, die Wahrheit verachtet, das Zeugniß des Gewißens dämpfet, sich in Unwillen und Haß gegen diejenige, welche uns zu bessern suchen, setzet. Denn wie kan es anders seyn, als daß man durch solchen Gegensatz noch viel ärger werde als zuvor? Darum ist es denn eine **böse Zeit**, weil viele Menschen **böser** worden, an statt daß sie hätten **besser** werden sollen, und weil viele bey dem hellen Licht der Wahrheit in noch grössere Finsterniß gerathen sind.

Noch eine gar besondere Ursache, warum unsere Zeiten **böse Zeiten** mögen genennet werden, ist diese, daß jetzo ein Aergernißnach dem andern kommet, nicht nur, indem viele äusserlich abfallen von der

Evan-

Evangelischen Wahrheit, und öffentlich zum Pabstthum übertreten; sondern auch, indem bald diese bald jene, in deren Seelen die Erkentniß der Wahrheit tiefere Wurtzeln gefasset, durch Betrug der Sünden abtreten von dem guten und richtigen Wege, die Welt wieder lieb gewinnen, und in Sünde und Laster verfallen, oder doch sich der Welt in ihrem eitelen Wesen wieder gleich stellen, daß nichts bey ihnen übrig bleibet, als ein blosses Geschwätz vom Christenthum, ohne Geist und Krafft. O wie schwere Versuchungen gehen ietzt über die Menschen! wie suchet der Satan so schrecklich diejenigen, die einen Anfang des thätigen Christenthums haben, ja auch die darin lange fortgegangen, zu sichten als den Weitzen! wie weiß die alte Schlange so mancher Sache einen guten Schein zu geben und eine Farbe anzustreichen, nur die Menschen von dem einigen nothwendigen ab- und auf allerley Irrwege zu bringen! Wie vielen ist das Wort von der Busse und vom

Glauben zu schlecht und zu einfältig, und fallen darüber in manche unnütze Zerstreuungen des Gemüths, in thörichte speculationen, in irrige Meynungen, und in viele seltsame und gefährliche Abweichungen bald zur Rechten bald zur Lincken! Gewißlich diese schwere Versuchungen, so über die Seelen der Menschen ergehen, dadurch sie von Christo, in welchem sie Ruhe und Frieden finden würden, abgeführet, hin und her getrieben, hefftig beunruhiget, zerrüttet, und am Glauben so zerschellet werden, daß sie endlich selbst nicht mehr wissen, was sie glauben sollen, und bald diesem, bald jenem Geist folgen, bald diese, bald jene Weise GOtt zu dienen vornehmen, ja ich sage, diese schwere Versuchungen, durch welche einer hie, der andere dort unter allerley gutem pœtext in verkehrte Wege, auch wol gar in offenbare Wercke des Fleisches hinein geräth, und groß Aergerniß anrichtet, sind ein rechtes Hauptstück, warum man zu unserer Zeit mit Paulo hohe Ursache hat, aus-

zu-

zuruffen: **Schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit.** Wenns nicht zu weitläufftig wäre, solte hievon noch viel anders hinzugethan werden, woraus noch weiter zu erkennen wäre, daß die gegenwärtige Zeiten **böse Zeiten** sind. Wir haben gesaget, es sey ietzt eine rechte Gnaden-Zeit von GOttes Seiten, so, daß, wer es nur in Göttlicher Ordnung suchet, jetzo unaussprechlich viel gutes erlangen könne; und o daß nur viele tausend solcher Gnaden-Zeit recht wahrnähmen! Aber es ist auch ietzt wegen der offenbaren und verborgenen Gerichte GOttes, wegen der Bosheit der Menschen, wegen der grossen Macht der Finsterniß, in allerley Ungerechtigkeit, grossen Verführungen, schweren Versuchungen u. s. f. eine rechte böse Zeit, so, daß wer sich nicht in diese Zeit weislich schicket, unaussprechlich grossen Schaden an seiner Seele leiden, auch wol dazu in viele zeitliche Noth gerathen kan.

Was ist aber nun hiebey zu thun? der ist Weise, der jetzo, wenn er solches alles betrachtet, sich vor seinem Schöpfer demüthiget, auf sein Angesicht niederfället, und mit bußfertigem Hertzen also zu ihm betet: „HErr, ich dancke dir zwar von „Hertzens-Grund dafür, daß du mich „nicht weggeraffet hast in meinen Sünden; aber ich erkenne mit Furcht und „Zittern, daß ich in einer solchen Zeit in der „Welt lebe, da deine gerechte Straffen über das gottlose Wesen der Menschen „erwachet. Nun habe ich in meinem Leben dieselbe nicht weniger als andere „Menschen verdienet. Wenn du demnach mir nach meinen Wercken vergelten woltest, so müsten mich deine Gerichte nothwendig eben so wol als andere „treffen. Darum demüthige ich mich „vor deinem Angesicht, falle dir mit bußfertigem Hertzen zum Anfange dieses „Jahrs in deine Gnaden-Arme, und bitte dich; HErr, vergib mir, was ich in „meinem vorigen Leben böses in meinem

„Herz-

Hertzen gedacht, böses begehret, böses ge-"
redet und gethan habe. Rechne mir"
nicht zu, was ich gutes unterlassen, das"
ich billig hätte thun sollen. Laß mich"
bey dem Antritt dieses Jahrs Gnade fin-"
den vor deinen Augen, daß du mein"
Hertz also änderst, und meinen Sinn"
und Gemüth in einen solchen Zustand se-"
tzest, wie es meiner Seelen Heyl, und die"
Beschaffenheit dieser gegenwärtigen"
Zeiten, damit ich nicht deinen schweren"
Gerichten mit der Welt heimfalle, erfor-"
dert. Laß mein Hertz in der Gnade"
und durch die Gnade vest werden, daß"
ich ein wahres kindliches Vertrauen in"
Christo JEsu allezeit zu dir haben möge,"
und der Heilige Geist meinem Geiste"
Zeugniß gebe, daß ich dein Kind sey, da-"
mit ich wegen solches beständigen Zeug-"
nisses deines Geistes als eines gewissen"
Pfandes des ewigen Erbes, von keiner"
knechtischen Furcht vor deinen ietzigen"
schrecklichen Straff-Gerichten, die du"
über die Welt ergehen lässest, etwas wis-"

„se. Heilige du mich, HErr, in deiner „Wahrheit; lehre mich thun nach dei„nem Wohlgefallen; dein guter Geist „führe mich auf ebener Bahn, auf daß „ich vor allem falschen Wege bewahret „werde, und niemanden in Worten oder „Wercken einiges Aergerniß gebe. Laß „die mannigfaltigen und schweren Ver„suchungen, so ietzo über viele kommen, „vor mir übergehen, daß mich keine der„selben betreffe, und der Arge mich nicht „antasten dürffe. Ob ich aber angefoch„ten würde, so wolleſt du mich durch deine „Weisheit regieren, durch deine väterli„che Aufsicht behüten, durch deine göttli„che Krafft stärcken, damit ich alle Ver„suchung, sie sey von innen oder von aus„sen, überwinde, und durch solchen Sieg „so viel weiter von allem Bösen und aller „Berührung desienigen, was deinen hei„ligen und reinen Augen zu wider ist, ent„fernet, und desto näher mit dir vereini„get werde.

Sehet, wer also im Anfange dieses Jahrs

Jahrs sein Hertz in der Wahrheit und mit Gebet und Flehen zu GOtt schicket, der schicket sich recht, nach Pauli Ermahnung, in die Zeit, weil es böse Zeit ist. Wer vor allen Dingen suchet, daß er mit GOtt wahrhafftig in Christo JEsu in der Ordnung wahrer Hertzens-Busse durch den Glauben ausgesöhnet, und mit ihm im Glauben vereiniget werde, der ist weise und verständig, zu erkennen, was ietzo des HErrn Wille an ihn sey. Es muß hie nicht Einbildung, sondern Wahrheit vor GOtt seyn. Denn GOtt ist ein GOtt der Wahrheit, und siehet viel tiefer in den Grund unsers Hertzens und Gemüths hinein, als wir selbst. Er wird sich keinen blauen Dunst vor die Augen machen lassen. Wir mögen beten, singen, sein Wort hören, es lesen, betrachten, davon reden, es dazu hoch rühmen, auch beichten, zum Abendmahl gehen, äusserlich diß und das thun; findet der lebendige GOtt nicht, daß das rechtschaffene Wesen oder die Wahrheit, so in JE-

su ist, in uns ist, und wir in der Wahrheit; so werden wir dem bösen, so diese Zeiten mit sich führen, nicht entfliehen. Oder meynen wir, daß wir GOtt betrügen können?

Sprechen wir: Es ist aber doch die Seligkeit allein des Menschen, welchem GOtt zurechnet die Gerechtigkeit, ohne zuthun der Wercke. Denn David spricht: Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeit vergeben sind, und welchen ihre Sünde bedecket ist. Selig ist der Mann, welchem GOtt keine Sünde zurechnet. (Rom. 4, 6. 7. 8.) So sollen wir wissen, daß, wie das eine ewige Wahrheit ist, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werck allein durch den Glauben, so daß auch Abraham durch die Wercke keinen Ruhm vor GOtt gehabt; (Rom. 3, 28. c. 4, 2.) also auch diß eine ewige Wahrheit bleibet, daß in dem Geist des Menschen, dem der HErr die Missethat nicht zurechnet,

kein

kein falsch seyn muß, wie mit Nachdruck Ps. 32, 2. (welchen Ort Paulus anführet) dabey stehet; **eine ewige Wahrheit**, daß wenn wir der **Freudigkeit zum Eingange in das Heilige** gebrauchen wollen, wir mit **wahrhafftigen Hertzen** uns hinzu nahen müssen, so dürffen wir denn auch **mit völligem Glauben** kommen. Ebr. 10, 22. **eine ewige Wahrheit**, daß so wir uns rühmen wollen, daß wir **in Christo JEsu** seyn, durch welchen **nichts verdammliches** an uns sey, sich auch bey uns finden müsse, daß wir **nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.** Rom. 8, 1. **eine ewige Wahrheit**, daß, **wer Christi Geist nicht hat, auch nicht sein ist.** v. 9.

Das nehme demnach ein ieder wohl zu Hertzen; ein ieglicher prüfe und examinire sich selbst; keiner schmeichele ihm selber vergeblich. Gedencket an das Wort des HErrn JEsu Off. 3, 16. **Weil du weder kalt noch warm, sondern lau**

bist, so wil ich dich ausspeien aus meinem Munde. Darum tröstet euch nicht heimlich damit, daß ihr nicht Epicurisch, d. i. nicht in schändlichen Wercken des Fleisches, heimlich oder öffentlich lebet, und etwa andere wisset, die sich noch weniger um ein thätiges Christenthum bekümmern als ihr. Es sey also, daß ihr diesen Ruhm habet, wiewohl ihr euch auch darin wohl zu prüffen, und zuzusehen habt, ob euer Gewissen euch nicht ein anders sage. Aber ihr höret, daß der HERR auch damit nicht zu frieden ist. Denn er wil auch nicht, daß ihr **lau** seyd, und machet dentlich genug noch mehr Hoffnung von denen, die **kalt** sind, als von denen, die **lau** sind. Denn er spricht: **Ach daß du kalt oder warm wärest, weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, so werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde.** Nun sind leider gar viele, die den Schein des gottseligen Wesens annehmen, so beschaffen, daß sie den edlen Buß- und Glau-

bens-

bens-Kampff nicht frisch antreten, die Welt nicht männlich verleugnen, die Gelegenheiten zu sündigen nicht treulich vermeiden, den Versuchungen nicht tapfferen Widerstand thun, folglich lau sind, oder, so sie es auch vormals recht angegriffen, doch nachhero nicht in solchem Ernst blieben sind, und nun keine lebhaffte Glaubens-Krafft, keine wahre Liebthätigkeit, keine Brünstigkeit des Geistes, keine männliche Verleugnung des irdischen und zeitlichen Wesens, so aus lebendiger Hoffnung der ewigen Herrlichkeit herrührete, sondern vielmehr ein laues träges Wesen, von sich spühren lassen. Wollet ihr nun nicht aus dem Munde des HErrn ausgespien, das ist, von seinen obschwebenden grossen Gerichten mit hinweggerissen werden, so werffet euch doch in ein ernstliches und anhaltendes Beten, Ringen und Kämpffen vor GOtt, damit euch dieselbe seine harte Bedrohung nicht treffen möge. So werdet ihr euch recht in die gegenwärtige Zeiten schicken.

Gedencket auch an das Wort des HErrn Luc. 21, 36. **So seyd nun wacker allezeit und betet, daß ihr würdig werden möget zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn.** Sehet, ist das nicht ein grosses ἀξίωμα, eine überschwengliche grosse **Würdigkeit**, so man von Gott dem gerechten Richter **würdig** geachtet werden solle, seinen Straff-Gerichten, und der Stunde der Versuchung, so **über den gantzen Welt-Kreiß kommet** (Off. 3, 10.) zu entfliehen, und anstatt, daß andere **verschmachten für Furcht und für Warten der Dinge, die auf Erden kommen sollen** (Luc. 21, 25.) sein **Haupt aufzuheben**, (v. 28.) **am Tage des Gerichts Freudigkeit zu haben** (1. Joh. 4, 17.) und also mit getrosten Muth vor dem Angesicht des Richters zu stehen. Zu solcher grossen **Würdigkeit** zu gelangen, muß man, nach dem Rath Christi, allezeit **wacker** seyn, oder **wachen und beten**; nicht warten, bis der

Tag

Tag des Gerichts einem plötzlich über den Hals kome, wie ein Fallstrick, sondern vorher sich fein von allen Dingen, die das Hertz beschweren, recht frey und loß machen, und, wenn solches auch geschehen wäre, seiner selbst immer wahrnehmen, daß man nicht wieder eingeschläffert werde, sondern in beständigem Wachen und Beten verharre, auch nicht unvermerckt in falsche Freyheit gerathe (daraus solche Schlacken kommen, die am Tage des Gerichts nicht ohne Schmertzen weggenommen werden, wenn sie nicht gar den Menschen um Seel und Seligkeit bringen) die Gnade und geistliche Gaben und Güter, so einem GOtt anbeut und gerne geben wil, nicht aus Trägheit und Unachtsamkeit versäume, sondern vielmehr die Gnade brauche, weil sie da ist, das Gute thue, weil es Zeit ist; keine Tage und Stunden vorbey lasse, daraus man ihm nicht einen Vortheil für die Ewigkeit mache; und, wenn man allen Reichthum

und Schätze der Welt hätte, dieselben alle gern hingäbe, um nur die Zeit **zu erkauffen**, zu einer genaueren Gemeinschafft mit GOTT zu gelangen, und den **guten, wohlgefälligen**, und **vollkommenen Willen GOttes** zur rechten, von GOtt verliehenen, seligen Stunde auszuüben. Jetzt, da noch die Zeit ist, in welcher ihr GOttes Wort in Friede und Ruhe hören möget, und euch niemand störet, sollet ihrs nicht nur gern und fleißig hören, sondern allermeist bekümmert seyn, daß es im innersten Grunde eurer Seelen zur rechten gesegneten Krafft kommen möge. Jetzt, da ihr noch keine eusserliche Gerichte fühlet, die euch vom sündigen abschrecketen, da euch Fleisch und Blut zur Sünde reitzet, und, so ihr demselben folget, etwa eusserlich nichts zu befürchten habet, da soll ein ieder unter euch GOTT die Ehre geben, sich ohne Zwang, willig und mit Freuden, zu ihm zu wenden, und, aus wahrer hertzlichen Liebe zu ihm, die Sünde und alle Gelegenheit zu derselben aufs

eusserste zu meiden. Wirds gesparet, bis die Gerichte GOttes da sind, so ist dann Furcht, Angst, Schrecken, Unruhe, Zerstreuung, Ungeduld, Hinderungen von innen und von aussen; und düncket dann in solcher Noth einem ieden unmöglich zu seyn, daß er sein Hertz recht zu GOtt schicke, und das böse Gewissen schläget auch dazu, und sagets dem Menschen, daß er wie die thörichten Jungfrauen sein Gefäß nicht zur rechten Zeit mit Oel versehen. Darum lasset uns der Ermahnung Christi gehör geben, daß wir wacker seyn allezeit und beten, ehe uns die noth dazu treibet. So schicken wir uns recht weislich in die Zeit, weil es böse Zeit ist.

Nicht allein aber das, sondern auch dieses bedencket, und machts euch wohl zu nutz, daß ietzt eine **angenehme Zeit**, und ein **Tag des Heyls** ist. Wenn Gottes Gericht über die Welt ergehet, so blühet das Heyl der Kinder GOttes. Wenn GOtt **den Schaum aufs lauterste fe-**

ger

get, so wird Zion durch Recht (oder Gericht) erlöset. Jes. 1, 25. 27. Wenn auf Erden den Leuten bange ist, will Christus, seine Gläubige sollen aufsehen, und ihre Häupter aufheben, darum, daß sich ihre Erlösung nahet. Wenn sie sehen, daß die vorher angedrohete Gerichte angehen, sollen sie wissen, daß das Reich GOttes Nahe ist. Luc. 21, 25. 28. 31. Ob denn nun gleich auch die gegenwärtige Zeiten böse Zeiten und Tage der wohlverdienten Gerichte GOttes sind; so sinds und bleibens doch wahren Kindern GOttes angenehme Zeiten, und Tage des Heyls, da sie sich nicht fürchten, sondern ihre Häupter frölich empor heben sollen, darum daß ihre Erlösung und das Reich GOttes nahe ist. Ungläubige mögen sich fürchten; und die sich nicht von Hertzen zu GOtt bekehren, sondern es halb mit der Welt und halb mit GOTT halten wollen, mögen so erschrecken, daß ihnen die Lenden schüttern und die Beine zittern, wie Belsa-

zer,

ter, als er sahe, daß ihm sein Urtheil an die Wand geschrieben ward, ob ers wol noch nicht verstand. Dan. 5, 5. 6. Sie wollens nicht besser haben, und sind nichts bessers werth, als daß sie sich fürchten. **Die Sünder zu Zion sind erschrocken, zittern ist die Heuchler ankommen**, (und sprechen:) **Wer ist unter uns, der bey einem verzehrenden Feuer wohnen möge? Wer ist unter uns, der bey der ewigen Glut wohne?** Jes. 33, 14. Solche, sage ich, mögen sich fürchten. Aber wer ein echtes und rechtes Kind GOttes ist, JEsum Christum erkennet, der ihm von GOTT gemachet ist zur **Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung**, demselben sein Hertz in der Wahrheit ergeben hat, nichts anders suchet, als daß er ihm wohlgefallen, und ihm in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heil. Geist dienen möge, seinen Kampff gegen die Sünde alle Tage erneuret, wachet und betet, und seinen Lauff also zur Ewigkeit richtet,

der

der fürchte sich nicht, wie sich die Welt fürchtet, und thue GOTT die Schande nicht an, daß er den knechtischen Geist der Furcht über sich herrschen lasse. **Fürchtet ihr euch nicht also, wie sie thun, und lasset euch nicht grauen, sondern heiliget den HErrn Zebaoth, den lasset eure Furcht und Schrecken seyn, so wird er eine Heiligung seyn.** So redet Jesaias davon c. 8, 12. 13. 14. Als bey der Auferstehung des HErrn JESU ein groß Erdbeben geschach, der Engel des HErrn vom Himmel kam, hinzu trat, den Stein von des Grabes Thür abwältzete, und sich in seiner blitzenden und Schneeweissen Gestalt drauf satzte, erschracken die Hüter für Furcht, und wurden als wären sie todt. Aber zu den Weibern sprach der Engel: **Fürchtet ihr euch nicht,** JHR, (mit Nachdruck in dem Griechischen) **ich weiß, daß ihr JEsum den Gecreutzigten suchet** u. s. w. Matt. 28 5. Sehet, jene musten sich fürchten, diese aber solten sich nicht fürchten. Also mag sich auch zu diesen Zeiten fürchten, wer

wer dem HErrn nicht angehöret. Will ers besser haben, so bekehre er sich von Hertzen zu GOtt, dazu ihm auch GOtt gern Gnade verleyhen wird, so er ihn nur ernstlich darum bittet. Aber ihr, die ihr den HErrn fürchtet, und Christum lieb habet in der Wahrheit, sollet euch nicht fürchten. Und ob ihr von der Furcht der bösen Zeiten wegen versuchet würdet, so machets wie die kleinen Kinder, die, wenn sie eine Gefahr mercken und sich fürchten, sich desto vester an die Mutter halten. Und gewiß, wie den Kindern GOttes alles zum besten dienen muß, so pfleget das bey ihnen, wenn sie von den hereinbrechenden Gerichten GOttes hören, die erste Frucht zu seyn in ihren Hertzen, daß sie sich so viel näher zu GOtt machen, und so viel sorgfältiger der Heiligung nachjagen, damit der Tag des Gerichts in ihrem innern und äussern nichts antreffe von einigen Schlacken, welche die göttlichen Gerichte antasten und ausfegen müsten. Sie suchen alsdann unter hertzlichem und innigem

gem Gebet zu GOTT ihr Hertz loß, frey und ledig von allen Dingen zu machen, wie ein Vögelein in der Lufft von der Erden frey und entbunden ist; und sich genügen zu lassen an GOTT und seinem Wort. Und zwar gibt ihnen GOttes Wort gnugsamen Unterricht, wie sie ihr Gemüth in solchen Zeiten fassen sollen. Da GOTT Egypten mit allerley grossen Plagen schlug, schadete es nicht den Kindern Israel. In dieser ihren Wohnungen war es licht und helle, da es bey jenen stockfinster war. 2. B. Mos. 10, 23. Israel wurde ausgeführet: die Egypter kamen um. Und abermals, wurde das Babylonische Reich übern hauffen geworffen; aber das Volck GOttes ward unter diesen Gerichten erlöset aus seiner Gefangenschafft, und wieder in sein Land gebracht; alwo in der Fülle der Zeit der verheissene Christus solte gebohrē werden. Weil sie nun solches wissen, und die Wege GOttes erkennen, so lassen sie ihnen um der bösen Zeiten willen kein grau-Haar wach-

wachsen, sondern bleiben ruhig und friedsam in ihren Hertzen, und halten sich an GOttes Wort, welches nicht vergehet, wenn gleich Himmel und Erden vergehet, lesen die Psalmen und die herrliche Tröstungen der Propheten, und weiden damit täglich ihre Hertzen, damit sie nicht im Glauben schwach, sondern vielmehr immer stärcker werden, und dem HErrn JEsu im Glauben gehorchen, ders nicht haben will, daß sie sich fürchten sollen. Denn er spricht: Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben. Luc. 12, 32. Sie sprechen (Ps. 46.) GOtt ist unser Zuversicht und Stärcke, eine Hülffe in den grossen Nöthen, die uns troffen haben. Darum fürchten wir uns nicht wenn gleich die Welt unterginge, u. die Berge mitten ins Meer sünckten. Wenn gleich das Meer wütete und wallete, u. von seinem Ungestüm die Berge einfie-

fielen, Sela. Dennoch soll die Stadt GOttes fein lustig bleiben, mit ihren Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. GOtt ist bey ihr drinnen, darum wird sie wohl bleiben GOtt hilfft ihr frühe. Die Heyden müssen verzagen, und die Königreiche fallen, das Erdreich muß vergehen, wenn er sich hören läst. Der HErr Zebaoth ist mit uns, der GOtt Jacob ist unser Schutz, Sela. Kommt her, und schauet die Wercke des HErrn, der auf Erden solch zerstören anrichtet, der den Kriegen steuret in aller Welt, der Bogen zubricht, Spieße zuschlägt, und Wagen mit Feuer verbrennet. Seyd stille, und erkennet, daß ich GOtt bin, ich will Ehre einlegen unter den Heyden, ich will Ehre einlegen auf Erden. Der HERR Zebaoth ist mit uns, der GOTT Jacob ist unser Schutz, Sela.

Ge-

Gebet.

DU ewiger und lebendiger GOTT, dir sey Lob, Preiß, Ehre und danck für die Gnade, so du auch dißmal zum Worte gegeben hast. Laß diß einen Segen des neuen Jahrs seyn über alle, die es gehöret haben. Dir sey Danck für die angenehme Zeit und für den Tag des Heyls, so du uns verliehen hast: Gib uns auch die Gnade, daß wir sie künfftig besser gebrauchen und anwenden, als bishero geschehen ist. Und weil wir die gegenwärtige Zeiten auch um der Sünden und deiner gerechten Straffen willen für böse Zeiten zu erkennen haben, und als solche fühlen und empfinden müssen, so gib, daß wir uns recht darein

ein schicken lernen, und uns um so viel desto mehr befleißigen, rechte Auskäuffer der Zeit zu werden, und uns keine Zeit und Gelegenheit aus den Händen reissen lassen, sondern als wir nun Zeit haben, gutes thun und nicht müde werden. Wende das Böse selbst nach deiner wunderbaren Weisheit und unendlichen Krafft zu unserm besten, und laß alles in unsern übrigen Tagen dazu mitwircken, daß dein heiliger Name verherrlichet und unser ewiges Heyl befördert werde

Amen!

E N D E

Der

Geist Christi/

In einer
über die Epistolische Lection
Röm. VIII, 12 == 17.
Am 8. Sontage nach Trinit.
Anno 1714.
In der Schul-Kirche zu Halle
gehaltenen Predigt
zu betrachten vorgestellet
von

August Hermann Francken/
S. Theol. Prof. Ord. & Past.

Andere Auflage.

HALLE,
Gedruckt im Wäysen-Hause.
1730.

Der

Geist Christi/

In einer
über die Epistolische Lection
Röm. VIII, 12 - 17.
Am 8. Sonntage nach Trinit.
Anno 1714.
In der Schul-Kirche zu Halle
gehaltenen Predigt
zu betrachten vorgestellet
von
August Hermann Francken/
S. Theol. Prof. Ord. & Past.
Andere Auflage.

Halle
Gedruckt im Wäysen-Hause.
1730.

Inhalt.

Ansprache. p. 1.

Text. Röm. 8, 12 :: 17. p. 2.

Eingang. Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht seyn. Röm. 8, 9. p. 3.

Vortrag. Von dem Geiste Christi. p. 6.

Abhandlung.

1. Was ist der Geist Christi? p. 7.
   a) der werthe Heilige Geist, die dritte Person der hochgelobten Dreyeinigkeit p. 8.
   b) die neue Art, so dieser im Menschen wircket p. 11.
2. Wie erlangen wir denselben Geist Christi? p. 13. Nicht aus dem Gesetz ib. sondern aus dem Evangelio. p. 15.
3. Wozu verbindet uns denn der Geist Christi, so wir denselben erlanget haben? p. 16.
   a) wird voraus gezeiget
      α) wie diese Frage den Inhalt des Textes berühre p. 16.
      β) was dabey aus Röm. 6. vorausgesetzet werde p. 17.
   b) wird beantw. daß der Geist Christi uns verbinde, nicht nach dem Fleisch zu leben p. 8. wovon
      α) die Ursache im Text angezeiget p. 20.
      β) der gleiche Ort Gal. 5, 17. beleuchtet wird p. 22.

4. Was

4. Was für eine selige Hoffnung erlangen wir durch den Geist Christi? p. 26.
zu leben, oder zur Herrlichkeit GOttes erhaben zu werden p. 27. welche Hoffnung wir nicht haben von Natur, ib. sondern durch das Wort des Evangelii. p. 29.
5. Aus welchem Grunde giebt uns denn der Geist Christi solche Hoffnung? p. 32.
Nicht aus dem Verdienst der Wercke p. 33. sondern aus der Gnade GOttes in Christo JEsu p. 35. und am nächsten aus der Kindschaft p. 36. welches Paulus durch eine Schluß-Rede v. 14/17. erweiset p. 37.
6. Mit welcher Bedingung gehet diese Hoffnung, die uns der Geist GOttes von dem ewigen Erbe giebet, in ihre Erfüllung? p. 42.
a) daß wir durch den Geist des Fleisches Geschäffte tödten p. 44.
Zueignung
1. an diejenigen, die bishero des Geistes Christi noch nicht theilhaftig worden, p. 48.
2. an diejenigen, so desselben theilhaftig worden sind. p. 55.
Beschluß p. 57.
Gebet p. 61.



Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.

Geliebte in Christo JEsu, es war mein Zweck, euerer Christl. Liebe in gegenwärtiger Nachmittags-Stunde aus Luc. 7, 36-50. als aus dem auf dem so genanten und heute gefälligen Tag Mariä Magdalena verordneten Evangelischen Text vorzustellen die Gnade Christi gegen die weinende Sün-

der: nachdem aber viele von eurer Christl. Liebe den besagten Text albereit heute frühe anderwerts erklären gehöret, wollen wir dismal bey der Sonntäglichen Epistolichen Lection bleiben; bevorab, da dieselbe eine der schönsten und wichtigsten im gantzen Jahr ist. Lasset uns denn GOtt vor allen Dingen um die Mitwirckung seines Geistes und um seinen göttlichen Segen anrufen in einem gläubigen Vater Unser.

Textus.

Röm. VIII, v. 12--17.

SO sind wir nun/lieben Brüder/Schuldener/ nicht dem Fleisch/ daß wir nach dem Fleisch leben. Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet/so werdet ihr sterben müssen. Wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet/so werdet ihr leben. Denn wel-

welche der Geist GOttes treibet / die sind GOttes Kinder. Denn ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen / daß ihr euch abermal fürchten müstet / sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen / durch welchen wir ruffen / Abba / lieber Vater. Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geist / daß wir GOttes Kinder sind. Sind wir denn Kinder / so sind wir auch Erben / nemlich GOttes Erben / und Mit-Erben Christi / so wir anders mit leiden / auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden.

GEliebte in dem HErrn, es hat Paulus in eben diesem 8ten Capitel der Epistel an die Römer, aus welchem die ietzt-verlesene Epistolische Lection genommen ist,

im 9. Versicul folgenden deutlichen Ausspruch gethan: **Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.** Diese Worte solten billig einem ieden, der sich einen Christen nennet, nicht nur wohl bekannt, sondern auch tief ins Hertz geschrieben seyn. Denn es lieget ja der gantze Trost und alle Hofnung eines Christen darin, daß er glaubet, er gehöre dem HErrn Christo zu, und werde von demselben für den seinen erkant. Paulus saget aber hier klärlich, **wer seinen Geist nicht habe, der sey nicht sein**, oder Christus werde ihn für den seinen keinesweges erkennen, und er habe sich Christi als seines Heylandes in der Wahrheit nicht zu getrösten, er halte auch von ihm selber, was er immer wolle.

Weil wir nun diesen Ausspruch Pauli nicht in Zweifel zu ziehen haben, als welchen er durch den Heil. Geist gethan hat, so ists billig, ja von der höchsten Nothwendigkeit, daß ein ieglicher wohl zusehe und prüfe, ob er auch

in

in der Wahrheit den Geist Christi habe, damit er sich nicht vergeblich Christi tröste, sondern gewiß sey, daß derselbe ihn für den seinen iezt erkennen, und an jenem Tage öffentlich bekennen werde. Solte aber iemand nach aufrichtiger Untersuchung seines Seelen-Zustandes aus dem Worte GOttes sich überzeuget befinden, daß er den Geist Christi noch nicht habe, so hätte er gewiß Ursache davor zu erschrecken, und desto ernstlicher und brünstiger den HErrn darum anzurufen, bis er dahin gelange, daß er in aller Wahrheit aus den Worten Pauli diesen sichren Schluß machen könne: Weil ich denn den Geist Christi nunmehro habe, so bin ich auch gewiß, daß ich sein bin, und ihm angehöre. Damit aber ein ieder besser verstehen möge, was solches auf sich habe, auch damit es dahin mit einem ieden unter uns desto gewisser kommen könne, so soll für dismal die gantze vorhabende Predigt dahin

gerichtet und aus unserm verlesenen Epistolischen Text gehandelt werden

Von dem Geiste Christi.

Hiebey aber werden folgende Fragen zu beantworten seyn:

1) Was ist der Geist Christi?
2) Wie erlangen wir denselben?
3) Wozu verbindet er uns?
4) Was giebt uns derselbe für eine selige Hoffnung?
5) Aus welchem Grunde giebt er uns solche Hoffnung?
6) Unter welcher Bedingung gehet solche Hoffnung in ihre Erfüllung?

Gebet.

HErr JESU/ stehe uns mit deinem Geiste bey/ damit durch seine Kraft von demselben recht gehandelt werde. Laß ihn seyn bey dem Worte / so ietzt verkündiget wird / auf daß die / so es hören/ die Wirckung desselben an ihrem Hertzen erfahren. Schencke uns/ und allen/ die dich darum bitten/ deinen Geist / auf daß wir daran/ daß du uns deinen Geist gegeben hast/ mercken/ und gewiß erkennen/ daß wir dein sind / und in dir gewisse Hoffnung des ewigen Lebens haben mögen. Amen.

Abhandlung.

DA nun, Geliebte in dem HErrn, für dismal von dem Geiste Christi, gedachter massen, zu handeln ist; so ist denn dieses billig

die erste Frage: Was ist der Geist Christi? Hierauf ist die Antwort, daß dadurch vornehmlich verstanden wird der werthe Heilige Geist, die dritte Person in der hochgelobten Dreyeinigkeit. Denselbigen nennet Paulus in dem 8ten Capit. der Epist. an die Römer bald den Geist GOttes, bald den Geist Christi, und verwechselt die Rede so, daß man wohl siehet, wie er dadurch nicht zween, sondern einen einigen meyne. Denn so spricht er v. 9. Ihr seyd nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders GOttes Geist in euch wohnet. Wer aber Christus Geist (den er eben ietzt GOTTES Geist genennet) nicht hat, der ist nicht sein. Und v. 11. spricht er: So nun der Geist des, der JEsum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, u. s. f. In unserm Text aber nennet er ihn

den

den Geist GOttes Vers 14. und den kindlichen Geist, oder den Geist der Kindschaft v. 15. d. i. den Geist, welcher in unserm Hertzen bezeuget, bekräftiget und versiegelt, daß uns JEsus Christus mit GOTT versöhnet, und zu Kindern GOttes gemacht habe. Unser Heyland nennet ihn den Tröster, welchen er senden werde vom Vater, und den Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehe, Joh. 15, 26. So spricht auch Paulus an die Gal. 4, 6. GOTT habe gesandt den Geist seines Sohnes in ihre Hertzen, der schreye, Abba, lieber Vater. Petrus nennet ihn gleichfalls den Geist Christi, der in den Propheten gewesen. 1 Petr. 1, 11. In unserm Text aber, wie auch in dem vorhergehenden und nachfolgenden haben wir sonderlich darauf zu mercken, daß demselben solche Wür-

ckungen zugeschrieben werden, die niemand anders, als dem lebendigen GOtt zukommen, und die von der Majestät und Herrlichkeit GOttes zeugen, als: daß er unserm Geist das Leben gebe; Leben und Friede in unsere Hertzen bringe; unserm Geist das unbetriegliche Zeugniß gebe, daß wir GOttes Kinder sind; unserer Schwachheit aufhelfe; uns bey GOtt aufs beste vertrete mit unaussprechlichen Seufzen. Aus dem allen mögen wir klärlich genug erkennen, daß Paulus durch den Geist Christi und GOttes in diesem gantzen Capitel wolle, wie gesagt, die Person des Heiligen Geistes, und also GOtt selbst verstanden wissen; wie er denn auch hier und anderswo das Wohnen in den Gläubigen bald dem Geist GOttes (als 1 Cor. 3, 16. und c. 6, 19.) bald GOtte (als 2 Cor. 6, 16.) zuschreibet.

Hierbey aber ist nicht zu leugnen, daß von Paulo mit gesehen worden auf die

die neue Art, Natur und Eigenschaft, auf den neuen Sinn, und das neue Hertz, so der Mensch durch die Wirckung des Heiligen Geistes in der Wiedergeburt empfähet: wovon er im vorhergehenden 7. Cap. v. 6. gesaget, daß wir in einem neuen Wesen des Geistes dienen sollen. Denn ob gleich der Heilige Geist selbst als die wirckende Ursache zu unterscheiden ist von dem, was er in dem Menschen gewircket, nemlich von dem neuen Hertzen, Sinn, Art und Natur, so er in uns geschaffen, (Ps. 51, 12.) so müssen wir doch wissen, daß, wo der Heil. Geist wahrhaftig in dem Menschen ist, in ihm wohnet, und ihn regieret, daselbst auch ein geändertes, und also ein neues Hertz und neuer Sinn und Geist befindlich ist, daß in so fern eines von dem ander zwar, wie gedacht, unterschieden, aber nicht geschieden werden mag. Und diß ist die Verheissung Hesekiel. 36, 26. 27. Ich will euch ein neu

Hertz, und einen neuen Geist in euch geben, und will das steinerne Hertz aus euch wegnehmen, und euch ein fleischern Hertz geben; Ich will meinen Geist in euch geben u. s. f. So mag man denn von einem Menschen, in welchem der Heil. Geist ein neues Hertz und einen neuen Sinn gegeben, und ihn in CHristo JESU zu einer neuen Creatur gemachet hat, auch in dem Verstande, daß er den Geist CHristi habe, nicht unfüglich sagen, daß man solches von der neuen Art, von dem neuen Sinn und neuem Hertzen, so ihm nunmehro durch die Wirckung des Heiligen Geistes verliehen ist, verstehe, und daß, wenn man spricht: Der Mensch hat den Geist CHristi, diß die Meynung sey; es findet sich bey ihm der Sinn und die Art, so sich bey CHristo gefunden, hertzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Gedult u. s. f. Col. 3, 12. er ist gesinnet, wie JESUS CHristus auch

war

war Phil. 2, 5. Und diß ist kürtzlich die Antwort auf die erste Frage, was der Geist Christi sey?

Die andere Frage ist nun: Wie erlangen wir denselbigen Geist Christi? Hievon hatte der Apostel so wol in den vorhergehenden Capiteln, als auch noch in diesem achten angezeiget, daß uns derselbe Geist nicht aus dem Gesetz und dessen Wercken gegeben werde. Und heisset es insonderheit cap. 7, 5. gar nachdrücklich: Denn da wir im Fleische waren, da waren die sündlichen Lüste, welche durchs Gesetz sich erregten, kräftig in unsern Gliedern, dem Tode Frucht zu bringen. Und im folgenden 6ten Versicul setzet er dem alten Wesen des Buchstabens, d. i. des Gesetzes, das neue Wesen des Geistes, welchen nemlich das Evangelium gebe, entgegen. Im 8. Capitel aber v. 3. zeiget er an, woran es liege, daß bey dem blossen Gesetz, wenn das Evange-

lium von Christo dem Menschen nicht verkündiget werde, das alte Wesen immerhin bleibe, nemlich es liege nicht an dem Gesetz, als welches heilig, recht, gut und geistlich sey c. 7, 14. sondern an dem Menschen, der nach dem Fall fleischlich gesinnet sey, und dem Gesetz GOttes nicht vermöge unterthan zu seyn, c. 8, 5. und 7. Das ist es, was er meynet, wenn er spricht: Das dem Gesetz unmüglich war, sintemal es durch das Fleisch geschwächet ward. Denn da ist die Meynung nicht, daß das Gesetz geschwächet sey an ihm selbst; sondern daß das Gesetz nach dem Fall von dem Menschen nicht vollenbracht werde, solches geschehe wegen der Schwachheit des Fleisches. Der Mensch, will er sagen, ist durch die Erbsünde im Grunde verdorben; daher findet er an seiner Seiten lauter Unmöglichkeit und Unvermögen dem Gesetze GOttes zu folgen, kan auch die dazu erforderte Kraft aus dem Gesetze selbst nicht nehmen,

men, als welches nicht lebendig machen, Gal. 3, 21. noch den Geist GOttes geben kan v. 2.

Da es nun durchs Gesetz nicht ausgerichtet wird, so ist es die Predigt vom Glauben, durch welche wir den Geist Christi erlangen, (Gal. 3, 2.) wovon am andern Pfingst-Feyertage dieses Jahrs ausführlich gehandelt, daß daher nicht nöthig uns dabey für dißmal aufzuhalten.

Inzwischen lasset uns nur dieses wohl in acht nehmen, daß wir nothwendig zuerst unser tiefes Elend und Verderben, ja unser gäntzliches Unvermögen in geistlichen Dingen erkennen müssen, als welches uns so dann zu Christo treibet uns nach seiner Gnade und Hülfe begierig umzusehen, damit wir durch seine Gnugthuung und Verdienst, des Zornes GOttes, so wir durch unsere Sünde auf uns geladen, mithin des Todes und der ewigen Verdamniß loß werden mögen. Wenn wir in solcher Ordnung das Evangelium

um von dem Heyl, so in Christo JEsu ist, verkündigen hören, so ist solches das von GOtt gesetzte und gesegnete Mittel, dadurch unser Hertz neugeboren, und der lebendige Saame, aus welchem wir Kinder GOttes werden, wie auch Petrus in seiner 1 Epistel c. 1, 23. bezeuget.

Nun fraget es sich aber zum dritten: **Wozu verbindet uns denn der Geist Christi, so wir denselben erlanget haben?** Die Anwort der beyden vorhergehenden Fragen kan uns zwar dienen zu desto gründlicherem Verstande unsers Texts; aber diese dritte Frage betrifft eigentlich die Sache, wovon Paulus handelt und in dem Anfange des Textes also redet: So sind wir nun lieben Brüder, Schuldener nicht dem Fleisch, daß wir nach dem Fleisch leben: Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen, wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäffte tödtet, so werdet ihr leben.

Hie-

Hiebey haben wir denn billig in acht zu nehmen, welcher gestalt Paulus im vorhergehenden nemlich in dem Anfange des 6ten Cap. der Epistel an die Römer einem gar greulichen und entsetzlichen Mißbrauch der Predigt von der Gnade begegnet, oder zuvorkommet, wenn er saget: **Sollen wir denn in der Sünde beharren, auf daß die Gnade desto mächtiger werde?** Denn aus dieser Frage siehet man wol, daß sich damals entweder Leute gefunden, welche die Gnade zu desto grösserer Freyheit zu sündigen gemißbrauchet, oder von welchen doch Paulus einen solchen Einwurf besorget. Das sey ferne, spricht er darauf; und aus der sehr nachdrücklichen Antwort, so er daselbst weiter auf diese Frage giebet, lernen wir, wie sich ein jeder ja hüten solle, wenn er von der überschwenglichen Gnade GOttes in Christo JEsu predigen höret, daß er nicht auf den irrigen Wahn gerathe, als sey er nur ein solcher freyer Mensch, dem

ver-

vergönnet sey nach dem Willen seines Fleisches und Blutes zu leben, und der da gedencken dürfe, weil Christus einmal für ihn gestorben, dadurch alle Sünden gebüsset und bezahlet habe, habe er sich nun weiter nicht drum zu bekümmern, wie es um die Busse und Aenderung des Hertzens, und um das neue Leben stehe; und könne er sich nun schon gerade hin darauf verlassen, wenn er gleich so bliebe, wie er wäre, daß ihm Christi Verdienst, der für ihn gelitten und gestorben, zu statten komme; nunmehro stehe ihm der Himmel schon offen, daß er gleichsam einen freyen Paß habe, hinein zu gehen, und der Heiligung nachzujagen nicht sonderlich nöthig habe. Gegen solchen irrigen Wahn streitet Paulus in dem gantzen 6ten Capitel.

Aber auch in den angeführten Worten unsers Textes redet er dawider, wenn er bezeuget, daß wir, auch da wir in Christo JEsu sind, allerdings Schuldener seyn, und ob wir gleich

durch

durch die Erlösung, so durch Christum JEsum geschehen, von der Sünde, vom Tode, vom Teufel, vom Fluch des Gesetzes, und von dem Zorne GOttes allerdings befreyet, so seyn wir doch dadurch keines weges in eine Freyheit zu sündigen gesetzet, so daß wir nun reden, thun und lassen dürffen, was wir selber wolten, und wie es Fleisch und Blut uns eingiebet. Das sey ferne! muß es auch hier heissen. Denn in dem Verstande sind wir nicht frey, sondern Schuldner. Hat uns Christus erlöset von der Sünde, so hat die Sünde auch kein Recht mehr über uns zu herrschen; sondern solches Recht ist ihr durch den Tod Christi benommen. Daher ob wir gleich noch das sündliche Fleisch haben, so sind wir doch demselben nicht mehr Schuldener, daß wir nach dem Fleische leben, oder die Sünde im Fleische über uns herrschen lassen müßten.

Mit gar grossem Ernst und Nachdruck setzet hier Paulus bald die Ursache

che hinzu: Denn wo ihr nach dem Fleische lebet, werdet ihr sterben müssen. Da er nicht den zeitlichen, sondern den ewigen Tod verstehet. Denn gleichwie Christus unser Haupt selbst gestorben ist: Also wissen seine gläubige Glieder, daß auch ihnen gesetzt sey einmal zu sterben. So redet er nun hier nicht von dem ersten oder leiblichen, sondern von dem andern Tode, oder von dem ewigen Verderben; und drucket er eben dasselbige Gal. 6, 8. also aus: Wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben erndten. Er erkläret sich auch in unserm Texte in den folgenden Worten deutlicher, da er den Gegensatz also machet: Wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäffte tödtet, so werdet ihr leben; als durch welches Leben er, wie wir hernach hören werden, das ewige Leben verstehet. Nicht ohne besondere Ursache aber spricht der Apostel: Wenn ihr durch den Geist

des

des Fleisches Geschäffte tödtet. Denn indem er seinen Sinn also ausdrucket, hat er damit anzeigen wollen, daß, ob wir gleich, nachdem wir den Geist Christi empfangen haben, uns mit dem sündlichen Fleische schleppen müssen, bis GOtt Leib und Seele von einander trennet, uns dennoch der in uns wohnende Geist Christi verbindet, dem Fleische nicht sein Geschäfte frey ausüben, und dessen sündliche Unart über uns herrschen zu lassen; als wozu die Sünde, nachdem wir nun unter der Gnade seyn, keine Macht und Gewalt mehr hat, wie Paulus auch bezeuget Röm. 6, 14. Wir müssen zwar, wenn der Geist Christi unserm Geiste Leben und Friede gebracht hat, leiden, daß die Sünde sich noch in uns rege, daß wir von derselben angefochten, und manchmal wider unsern Willen übereilet werden; gleichwol aber lassen wir ihr nicht Zaum und Zügel; inmassen uns ein neues Hertz und ein neuer Geist verliehen ist, daß wir nun nicht

mehr

mehr fleischlich gesinnet sind, welches eine Feindschaft wider GOtt ist, sondern geistlich, welches Leben und Friede ist. Röm. 8, 6. 7.

Der Apostel redet von eben dieser Sache Gal. 5, 17. wenn er spricht: Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch. Dieselbige sind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollet. Zwar werden diese Worte von einigen so gemißdeutet, daß sie auch wol ihre offenbare Wercke des Fleisches damit entschuldigen. Denn sie meynen, diß sey der Sinn Pauli, weil das Fleisch wider den Geist gelüste, so sey das Fleisch bey einem wiedergebornen Menschen so starck, daß er zwar wol manchmal einen guten Vorsatz hätte nach dem Geist zu wandeln, solches aber nimmer vollbringen könte. Diß ist aber nicht der rechte Verstand der Paulinischen Worte, sondern es wird darin vielmehr der Endzweck angezeiget, warum bey einem Wiedergebornen sich

ein

ein Streit zwischen Geist und Fleisch befinde, oder warum ein solcher wircklich bey sich erfahre, daß nicht allein das Fleisch, oder die in ihm steckende natürliche Unart, wider den Geist, oder wider die neue Art und Natur, so der Heilige Geist in ihm gewircket, gelüste; sondern auch den Geist wider das Fleisch. Da sey nemlich das eben der Endzweck dieses Streits, daß sie nicht den Lüsten des Fleisches folgen, oder das, was sie nur wolten, und ihnen einkäme, vollbringen, sondern vielmehr, daß sie die Lüste des Fleisches durch die dazu empfangene Kraft treulich in ihnen dämpfen und überwinden solten. Es müsse zwar ein Wiedergebornerer geschehen lassen, und könne es nicht allemal verhindern, daß das Fleisch nicht wider den Geist gelüste, oder die sündliche Lust nicht in ihm aufsteige, (wiewol die sündliche Lüste selbst merklich geschwächet und manche zurück bleiben werden, so man treulich wachet und betet) weil ihm aber in der neuen Geburt

burt der Heilige Geist verliehen sey, der ihm ein neues Hertz gegeben, und ihn zur neuen Creatur in Christo gemacht, so setze sich in ihme der Lust zum Bösen so fort die Lust zum Guten entgegen, und vermöge dann der wiedergeborne Mensch durch die Kraft Christi, so bey ihm wohnet, die nunmehro in ihm entkräftete Sünde auch zu überwinden. Denn, wenn er von der Sünde angefochten werde, so fliehe er bald zum Gebet, und wafne sich mit dem rechten Harnisch GOttes (Eph. 6, 10 =18.) auf daß er sich nicht von irgend einer sündlichen Lust gefangen nehmen und beherrschen lasse. Er wisse, daß ihm **der Geist der Kraft, der Liebe und der Zucht, oder der Weisheit und des Verstandes** geschencket sey (2 Tim. 1, 7.) nemlich **der Geist der Kraft**, damit er das Gute zu thun vermöge, **der Geist der Liebe**, damit ers gern und willig thue, und **der Geist der Zucht, oder der Weisheit und des Verstandes**, damit ers auch

recht

recht und GOtt wohlgefällig thue, ob er gleich an seiner Seiten auch in den besten Wercken seine Unvollkommenheit erkenne. Bey welcher seiner Unvollkommenheit er diesen Trost habe, daß ihm die sündliche Lust des Fleisches, von der er wider seiner Willen angefochten wird, wie auch die Ubereilungen und andere Gebrechen nicht zugerechnet werden, und das Gesetz nicht wider ihn ist, da er sein Fleisch samt den Lüsten und Begierden creuziget (Gal. 5, 23. 24.) und nach dem Geiste wandelt; sintemal, weil er in Christo JEsu ist, nichts verdammliches an ihm ist, oder vielmehr, wie der Nachdruck der Griechischen Worte mit sich bringet, keine wirckliche Verurtheilung oder Verdammung bey ihm statt findet, nach dem 1. Versicul des 8ten Capitels an die Römer.

Aus dem, was gesaget ist, mögen wir nun verstehen, wozu uns der Geist Christi verbinde.

Es giebt uns aber unser Text ferner Anlaß zur vierten Frage, welche diese ist: Was für eine selige Hoffnung erlangen wir durch den Geist Christi? Die klare und deutliche Antwort darauf ist in diesen Worten des 13ten Vers. ausgedrücket: so werdet ihr leben. So ist es denn die Hoffnung des Lebens, so uns durch denselben gegeben wird. Nun ist das Leben dreyerley, das natürliche, geistliche und ewige. Hier aber redet der Apostel nicht von dem natürlichen und zeitlichen, wie ein ieder selbst leicht erkennen wird, welches man auch vielmehr einen Tod als ein Leben nennen möchte; auch nicht von dem geistlichen, zu welchem der Mensch durch die Wiedergeburt gelanget; sondern von dem ewigen Leben, oder von der Herrlichkeit GOttes, zu welcher wir in Christo JEsu beruffen sind. Denn das natürliche Leben hatten die Römer schon, das geistliche auch, weil sie gläubig, und durch den lebendigen

Saa-

Saamen des Wortes GOttes wiedergeboren waren; hier aber redet er von einem Leben, das sie künftig erst empfangen solten, sprechend: so werdet ihr leben. Wie er nemlich in eben diesem 12ten Versicul von dem andern und ewigen Tode gesprochen: so redet er auch hier im Gegensatz von dem andern und ewigen Leben. Und im 17ten Versicul erkläret er dieses Leben durch eine andere Redens-Art, und nennet es zur Herrlichkeit erhaben werden. So giebet denn der Geist Christi, wenn wir ihn empfangen, uns in unserm Hertzen die selige Hoffnung, dermaleins die Herrlichkeit GOttes zu ererben.

Solche Hoffnung hat traun der Mensch nicht von Natur. Denn wenn er gleich durch die Vernunft von der Unsterblichkeit der Seelen und einem zukünftigen Leben lange raisonniret und sich sehr bemühet hat, viele demonstrationes und Beweiß-Gründe davon zusammen zu bringen, so wird doch dadurch kaum eine Gewißheit der Sache nach

Wunsch erlanget, oder es wird doch die erlangte Gewißheit nicht länger behalten, als die Connexion der Beweiß-Gründe im frischen Andencken bleibet; wenn diese nur ein wenig vergessen wird, so verschwindet auch dieselbe erlangte oder vermeynte Gewißheit. Und ob diese auch gleich bliebe, so bringet doch dieselbe noch keine Hoffnung mit, daß man in dem zukünftigen Leben an einer Seligkeit Theil haben werde. Ob auch einer ihm eine solche Hoffnung machen wolte, so wäre sie doch ohne allen Grund, und könte folglich kein Leben und Kraft darin seyn. Hingegen da JEsus Christus von den Todten auferstanden ist, so ist solches an ihm selbst ein viel kräftiger und realer oder wichtiger Zeugniß von einem andern und seligen Leben, als uns alle aus der Vernunft genommene Beweisthümer immermehr geben können. Darum spricht auch Paulus, Christus habe das Leben u. ein unvergänglich Wesen an das Licht gebracht

bracht durch das Evangelium, 2 Tim. 1, 10. als wolt er sagen: vorhin war das Leben und ein unvergängliches Wesen gleichsam noch im dunckeln Schatten verborgen; denn die Menschen wusten entweder gar nichts davon, oder sie hatten doch davon keine rechte Gewißheit; und obgleich GOtt allerdings solches auch in Mose, den Propheten und Psalmen bezeuget, so war doch solches alles nicht zu vergleichen mit dem groſſen und hellen Licht, an welches dasselbe Leben und unvergängliche Wesen durchs Evangelium von der siegreichen Auferstehung JEsu Christi gestellet worden. Sintemal nicht allein die Sache selbst, daß nemlich Christus aus den Todten wieder lebendig worden, davon zeuget, sondern die Predigt vom Glauben bringet auch den Heiligen Geist mit, welcher selbst eine lebendige Hoffnung des ewigen Lebens wircket, so uns Christus durch seinen Tod und Auferstehung zu wege gebracht hat. In welchem Sinn Pe-

trus saget 1 Epist. 1, 3. 4. Gelobet sey GOtt u. der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns nach seiner grossen Barmhertzigkeit wiedergeboren hat, (welche Wiedergeburt denn eigentlich von dem Heiligen Geiste geschiehet Joh. 3, 6. Tit. 3, 5.) zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung JEsu Christi von den Todten, oder, zu einer Hoffnung, die durch die Auferstehung JEsu Christi von den Todten recht lebendig worden ist, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelcklichen Erbe, das im Himmel behalten wird, auf welches nemlich dieselbe lebendige Hoffnung gesetzet wird.

Da nun der Mensch vorhin keinen Grund gehabt hat zu glauben, daß er bey GOtt in Gnaden stehe, so gläubet er dieses hernach (wenn ihn nemlich GOtt nach seiner grossen Barmhertzigkeit wiedergeboren hat) mit gutem

Grun-

Grunde und Gewißheit; und da er ehemals billig in Sorgen gestanden, daß es nach diesem Leben nicht wohl mit ihm ablauffen möchte, so hat er nun in seinem Hertzen eine lebendige Hoffnung, daß er ewig bey GOtt leben, und mit Christo in der Herrlichkeit GOttes seyn werde, nachdem ihn GOtt versiegelt, und in sein Hertz das Pfand, den Geist, gegeben hat. 2 Cor. 1, 22.

Das ist es, was hier vom Apostel mit diesem einigen Worte ausgedrücket wird, ζήσεσθε, so werdet ihr leben. Eben wie es unser Heyland Joh. 14, 19. mit kurtzen Worten ausspricht: Ich lebe, und ihr sollt auch leben. Ihr sollt leben, spricht er, d. i. ob ihr gleich sterbet, werdet ihr dennoch im Tode nicht bleiben. Denn obgleich eure irdische Hütte zerbrochen wird, so werde doch ich, euer Leben, euch umfangen und in meinen Armen halten; ja, wie ich euch hier in eurem Geiste belebe, also werde ich auch mit

euch durch den Tod gehen, auf daß euch das Leben, so ihr von mir und meinem Geiste empfangen, nicht geraubet werde, sondern ihr dasselbe auch nach der Auflösung der sterblichen Hütte behaltet; dazu will ich eurem verweslichen Leibe das Leben wieder geben, und ihn verklären, daß er ähnlich werde meinem verklärten Leibe, nach der Wirckung, damit ich kan auch alle Dinge mir unterthänig machen (Phil. 3, 21.) Das ist es denn auch, was Paulus in unserm Text uns vorgestellet als die selige Hoffnung, welche der Geist Christi bringet und giebet allen denen, welchen er mitgetheilet wird.

Wir fragen nun aber nach Anleitung unsers Textes zum fünfften: Aus welchem Grunde giebt uns denn der Geist Christi solche Hoffnung? Geschicht es etwa aus dem Grunde, daß, so wir nun nach dem Befehl GOttes des Fleisches Geschäffte tödten und im Geiste wandeln, wir

deswegen, als um unsers Verdienstes willen, das ewige Leben als einen Lohn der Wercke zu hoffen haben? Keines weges ist das die Meynung des Apostels. Denn damit widerspräche er ihme selbst. Denn er ja c. 3, 24. saget: Sie werden (allzumal) ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum JEsum geschehen ist. Und c. 4, 2. das sagen wir: Ist Abraham durch die Wercke gerecht, so hat er wol Ruhm, aber nicht vor GOtt u. s. w. v. 3. 4. 5. 6. 7. 8. In dem achten Capitel aber, woraus unser Text genommen, weiset er uns gleich im 1sten Vers. auf den Grund; wenn er saget: So ist nun nichts verdammliches an denen, die in Christo JEsu sind, die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist. Denn da bezeuget er, wem wirs zu dancken und zuzuschreiben haben, daß wir nicht verdammet werden, nemlich Christo JEsu; ob wir gleich

uns allerdings in solcher Beschaffenheit finden müssen, daß wir nicht nach dem Fleisch sondern nach dem Geist wandeln; von welcher Bedingung hernach zu reden seyn wird. Im 13ten Vers. weiset er uns noch deutlicher darauf, wie wirs der Gnade GOttes zu dancken, der seinen Sohn gesandt habe, und ihn Fleisches und Blutes lassen theilhaftig werden, gleichwie wir Fleisch und Blut haben, doch ohne Sünde, damit er ein Sünd-Opfer (περὶ ἁμαρτίας) für uns würde, und indem er unsere Sünde selbst opferte an seinem Leibe auf dem Holtz (1 Pet. 2, 24.) die Sünde, so in unserm Fleische ist, verurtheilete und verdammete, so daß sie hinfort kein Recht mehr hätte uns vor dem Gerichte GOttes, dem durchs vollkommene Versöhn-Opfer Christi ein Genügen für sie geschehen, ferner zu verdammen, mithin auch ihre Macht verloren über die, so durch den Glauben in Christo wären, zu herrschen, sintemal Christus denen,

die

die an ihn gläuben, seinen Geist giebet, der hinfort über sie herrschet und sie regieret. So bleibet denn allewege der einige Grund der seligen Hoffnung die pur lautere Gnade GOttes, so uns durch die von Christo JEsu vollendete Erlösung wiederfahren ist; aus dem Grunde und aus keinem andern giebt der Geist Christi uns die Hoffnung, daß wir leben werden.

Und eben diesen Grund der Hoffnung bestätiget der Apostel in unserm Text gar herrlich. Denn da ist sonderlich wohl zu mercken, daß er bey dem Worte ζήσεσθε (so werdet ihr leben) in dem nachfolgenden bleibet, und in 14. 15. 16. 17ten Vers. anführet und beweiset, es sey das keine eitele und vergebliche Hoffnung, so er ihnen gemachet, daß sie das ewige Leben erlangen würden, sondern solche Hoffnung sey vest und wohlgegründet, daß sie sich darauf gewiß und beständig verlassen könten. Diesen Beweiß führet er nun also, daß er nicht etwa saget, das tod-

ten der Geschäffte des Fleisches sey in dem Gerichte GOttes von so grossem Gewichte, daß wir dadurch das Leben und die Seligkeit bey GOtt verdienen, oder daß uns GOtt um deswillen selig mache. Das saget er nicht; sondern sein gantzer Beweiß stehet darin, und der Grund der gemachten Hoffnung des Lebens wird allein darin von ihm gesetzet, daß wir Kinder GOttes seyn v. 14. 15. 16. und, daß wir denn, da wir Kinder GOttes seyn, auch GOttes Erben seyn und Christi Mit-Erben.

Daß wir diese Kindschaft nun aus der Gnade GOttes durch die Erlösung, so durch Christum geschehen ist, durch den Glauben an ihn erlangen; solches hatte er schon genug in den vorhergehenden Capiteln, sonderlich im dritten, vierten und fünfften, erwiesen, und bezeuget er es auch anderswo als Gal. 4, 4. 5. 6. Da die Zeit erfüllet ward, sandte GOtt seinen Sohn gebohren von einem Weibe und un-

unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschafft empfingen. Weil ihr denn Kinder seyd u. s. f.

Da er nun in unserm Text von dem Wandel im Geiste redet, so spricht er nicht, daß dadurch die Kindschaft, und folglich das Erbe erst erlanget werde; als welche schon von Christo erworben, und im Glauben an ihn erlanget ist; sondern er lehret, der Wandel im Geist sey ein Zeugniß von der wahrhaftig erlangeten Kindschaft Gottes. Seine gantze Schluß-Rede flieſſet demnach also: Ich habe euch gesaget, daß ihr leben werdet, so ihr durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet. Nun wisset ihr, daß ihr die Hoffnung des ewigen Lebens daher habet, weil euch Christus mit GOtt versöhnet, und zu Kindern GOttes durch seine Erlösung gemachet hat. Damit aber, daß ihr durch den Geist

des

des Fleisches Geschäffte tödtet, und euch folglich vom Geiste GOttes regieren, leiten und führen lasset, beweiset ihr, daß ihr Kinder GOttes seyd; inmassen **wer Sünde thut**, oder sich von seinem Fleisch und Blut regieren und von der Sünde beherrschen lässet, **vom Teuffel**, (Joh. 3, 8.) folglich kein Kind GOttes ist, daher die Hoffnung des ewigen Lebens bey dem Sünden-Dienst unmöglich bestehen kan. Hingegen was könte für ein gewisser Zeugniß seyn, daß einer GOttes Kind sey; als wenn der Geist GOttes in ihm als in seinem geheiligten Tempel wohnet, und der Mensch seinen gantzen Wandel durch dessen Leitung und Regierung führet? Denn daß man dieselbe, die sich vom Geiste GOttes regieren lassen, für Kinder GOttes allerdings zu erkennen habe, ist auch aus der Art und Beschaffenheit und aus der allernächsten Frucht des Geistes offenbar. Denn ihr wisset ja selbst, daß, da ihr gläubig und des Geistes GOttes theilhaf-

haftig worden seyd, die knechtische Furcht aus eurem Hertzen weggenommen, hingegen ein süsses liebliches Vertrauen und rechte kindliche Zuversicht zu GOtt dem HErrn euch gegeben sey, daß ihr daher nunmehro denselben als einen Vater ansehen, und auch euer Hertz so vor ihm ausschütten könnet, als vor eurem Abba und lieben Vater. Wie nun Christus, als er bey Antretung seines Leidens am Oelberge mit seinem Vater auch also geredet, (Marc. 14, 36. nach dem Vorbilde Isaacs 1B. Mos. 22, 7. dadurch die Beschaffenheit seines Geistes an den Tag gegeben; also könnet ihr aus gleicher Beschaffenheit und Wirckung desselben Geistes bey euch erkennen, daß ihr seinen Geist wahrhaftig empfangen habet, und also wahre Söhne und Töchter GOttes worden seyd. Und was noch mehr ist, derselbige Geist giebt auch Zeugniß unserm Geiste, daß wir GOttes Kinder sind. Denn wir, die wir denselben em-

empfangen haben, dürfen nicht nur aus dem kindlichen Vertrauen, so wir zu GOtt haben, schliessen, daß wir GOttes Kinder sind; sondern wir wissen solches gewisser, als wenn uns alle Creaturen dessen versichert hätten, denn das Zeugniß des Geistes GOttes muß ja gewisser seyn, als aller Creaturen Zeugniß. Nun gibt derselbe unserm Geist oder Gemüthe das Zeugniß, daß wir GOttes Kinder sind: welches das verborgene Zeugniß und der neue Name ist, welchen niemand kennet, denn der ihn empfähet. Off. 2, 17. wovon auch Paulus spricht, 1 Cor. 2, 12. Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus GOtt, daß wir wissen können, wie reichlich wir von GOtt begnadet sind. Wolan, so wissen wir ja aufs allergewisseste, daß wir GOttes Kinder sind. Ist denn nun das ausgemacht, daß wir, die wir durch den Geist des Fleisches Geschäff-

schäffte tödten, und uns vom Geiste GOttes regieren lassen, GOttes Kinder sind, und haben wir davon durch eben denselben Geist so grosse Gewißheit, so bleibet auch ja kein Zweifel übrig, sondern können gewiß versichert seyn, daß wir auch GOttes Erben seyn werden. Denn das gehöret zusammen. Wer ein Kind ist, der ist auch ein Erbe. Da aber JEsus Christus, der eingeborne Sohn GOttes, der Erbe seines Vaters, und derselbe auch der erstgeborne unter vielen Brüdern ist (v. 29.) der uns die Kindschaft erworben und uns dadurch zu seinen Brüdern gemachet hat, so sind wir seine Miterben, und haben die unbetrügliche Hoffnung, daß wir mit ihm zur Herrlichkeit werden erhaben werden, Denn er hat uns gegeben die Herrlichkeit, die ihm sein Vater gegeben hat. Joh. 17, 22. So fliesset, wie zuvor gedacht, die gantze Schluß-Rede Pauli, worin er zeigen und erweisen wollen, daß wir das

ewi-

ewige Leben haben werden, so wir uns von dem Geiste Christi regieren lassen, und durch denselben des Fleisches Geschäffte tödten; solche Hoffnung des Lebens aber gründet sich auf der Kindschaft GOttes, so uns Christus erworben hat.

Nun ist noch die sechste Frage übrig: **Mit welcher Bedingung gehet diese Hoffnung, die uns der Geist GOttes von dem ewigen Erbe giebet, in ihre Erfüllung? Oder, welches einerley ist, welches ist die Ordnung GOttes, in welcher wir uns finden müssen, so diese Hoffnung an uns erfüllet, oder wir in der That endlich selig werden sollen?** Da sind denn zwey Stücke in unserm Text ausgedrucket, die zu solcher göttlichen Ordnung gehören. Erstlich daß wir durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödten; Zum andern, daß wir mit Christo leiden sollen.

Was das erste betrifft, ist zwar schon ge-

genug vorgebauet, daß der Grund der Hoffnung des ewigen Lebens nicht darauf beruhe; daß aber solches zur göttlichen Ordnung gehöre, ausser welcher man nicht zur Seligkeit komme, stehet mit so deutlichen Worten im Text, daß es keiner Erklärung noch Beweises bedarf. Denn was könte deutlicher seyn, als daß der Apostel saget: Wo ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen. Wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäffte tödtet, so werdet ihr leben. Fleischlich gesinnet seyn, ist der Tod, hatte der Apostel schon im vorhergehenden gesaget v. 6. Denn dem Fleische ist das Urtheil lange gesprochen, und ihm der Tod zuerkannt. Wenn wir nun nach dem Fleische leben, oder den Lüsten des verderbten Fleisches folgen, so ist nichts gewissers, als daß wir mit demselben ins Verderben fahren. Es ist solches auch ein gewisses Zeichen, daß wir Christum noch nicht angenommen haben; inmassen er

nicht kommen ist, daß er die Sünde immer fort herrschen lasse, sondern, daß er die Wercke des Teufels, d. i. die Sünde, zerstöre. 1 Joh. 3, 8. Auch ist solches ein Zeichen, daß wir den Geist Christi noch nicht haben. Denn wo dieser ist und regieret, da kan das Fleisch nicht regieren. Hingegen wo diese Bedingung sich findet, daß man durch den Geist des Fleisches Geschäffte tödtet, da beweiset man in der That, daß man ein rechtes Kind GOttes sey, folglich als ein Kind auch das Erbe zu erwarten habe.

Was das andere betrifft, ist es allerdings nachdrücklich, daß der Apostel saget v. 17. wir sind Mit-Erben Christi, und werden mit zur Herrlichkeit erhaben werden, so wir anders mit leiden. Doch ist diese Bedingung gar sehr unterschieden von der vorigen. Denn die Sünde klebet dem Menschen immer an, machet ihn träge zum Guten und reitzet ihn zum Bösen; daher muß denn auch die mor-

ti-

tification oder Tödtung des alten Menschen, oder der Geschäffte des Fleisches täglich bis ans Ende währen: aber das Leiden (so wirs vom äusserlichen Leiden verstehen, oder von der Verfolgung, wie es scheinet, daß es Paulus davon verstehe) muß erwartet werden, bis uns GOtt würdiget nicht allein an Christum zu gläuben, sondern auch um seinet willen zu leiden Phil. 1, 29. Da wir denn zu erkennen haben, daß wir dazu beruffen sind: sintemal auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein Fürbild gelassen, daß wir (nicht nur im Wandel, sondern auch im Leiden und Dulden) sollen nachfolgen seinen Fußstapfen. 1 Pet. 2, 21. So wir uns nun dem Leiden alsdenn entziehen, und mit Worten oder Wercken Christum verleugnen würden, so würden wir auch, da wir nicht mit Christo leiden wollen, nicht mit zur Herrlichkeit erhaben werden; wie denn Christus spricht Matth. 10, 33. Wer mich verleugnet

vor

vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater.

Merklich ist es ja, daß Christus die Worte, Abba mein Vater, eben damals gesprochen hat, da er, angezeigter massen, sein Leiden am Oelberge angetreten hat; Worauf denn der Apostel auch zu zielen scheinet, wenn er eben an diesem Orte, daß wir durch den kindlichen Geist auch also ruffen, bezeuget, da er ietzo eben vom Leiden der Kinder GOttes reden wollen. Er will demnach dadurch zu erkennen geben, daß dieses der besondere Character oder das Kennzeichen des Geistes Christi sey, daß sich derselbe auch mit Christo dem Leiden unterwerffe, unter dem Creutz sich zu GOtt als einem lieben Vater halte, und das kindliche Vertrauen zu ihm in dem Hertzen bewahre. Es bestehet denn auch eben darin das rechte Zunehmen oder starckwerden am Geist, daß man sich nicht nur immer williger und fertiger zum

gu-

guten finden lasse; sondern auch immer getroster sich in die Schmach Christi ergebe; gleichwie eben darin die Kraft des Heiligen Geistes an den Aposteln zu erkennen war, daß, als sie gestäupet waren, sie fröhlich von des Raths Angesicht giengen, daß sie würdig gewesen wären um seines Namens willen Schmach zu leiden, Apost. Gesch. 5, 40. 41. Denn wenn der Geist Christi in seinem rechten vigor und Kraft bey einem Gläubigen ist, so fraget er nichts nach dem Teufel und seinem gantzen Heer; sondern hoffet als ein freygemachtes Kind des lebendigen GOttes auf die Krone der ewigen Herrlichkeit, und siehet schon im Glauben die Palm-Zweige, so er dort nach seinem Siege in den Händen tragen wird. Er weiß, daß ihn JEsus Christus geliebet, und mit seinem Blut von seinen Sünden gewaschen hat. In solchem Glauben ist er als ein weiß-gewaschenes Lamm auf dem Schooße GOTTes, und freuet

sich

sich über seiner holdseligen Liebe. Da mag denn die Welt seiner spotten, ihn schänden und schmähen, wie sie will, so bedarffs bey ihm weiter nichts, als daß er nur einen Blick thue auf den Bräutigam seiner Seelen, der zur Rechten GOttes sitzet, und ihm durch seine Liebe das Hertz verwundet hat. Da vergehet ihm aller Schmertz, den ihm die Verspottung und die Schmach der Welt verursachen will, und er preiset vielmehr GOtt, daß er ihn des Leidens würdiget, wohl wissend, daß ihm Christus das Reich anders nicht bescheidet, als es ihm selber sein Vater beschieden hat. Luc. 22, 29.

Applicatio.

NUn, Geliebte in dem HErrn, lernet und mercket zuvörderst aus dem, was vorgetragen ist, welch eine theure und hohe Gabe der Geist Christi sey. Es ist ja, wie ihr gehöret, der werthe Heilige Geist, die

dritte

dritte Person der hochgelobten Dreyeinigkeit. Der will selbst in uns wohnen, auch ein neues Wesen, einen neuen Sinn, eine neue Art und Natur in uns schaffen, uns zu neuen Creaturen in Christo machen, und uns so dann leiten, führen und regieren. Es saget unser Heyland Joh. 4, 10. zum Samaritanischen Weibe; **Wenn du erkenntest die Gabe GOttes, und wer der ist, der zu dir saget, gib mir trincken, du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser.** Also sage ich auch euch: Wenn ihr erkennetet die Gabe GOttes, oder den Geist JESU Christi; welchen euch GOtt geben will, und wenn ihr auch dis erkennetet, wie jämmerlich und elend ihr seyd, wenn ihr den Geist Christi nicht habet; hingegen aber, welche edle Veränderung dieses bey euch seyn würde, so ihr denselbigen Geist empfangen möchtet; o! wie würdet ihr mit so heissen Thränen Gott

bitten, daß er euch doch aus unendlicher Barmhertzigkeit diese überschwenglich herrliche Gabe verleihen wolte. So würdet ihr, wenn ihr euch niederleget und wieder aufstehet, zu GOtt seufzen: Ach HErr, gib mir den Geist Christi! So ermahne ich euch denn nun im Namen des HErrn, daß ihr ihn darum bittet, und nicht ablasset, ihn darum anzuflehen, bis ihr ihn empfangen habet.

Doch sage ich euch: Wenn euch das ein rechter Ernst ist, daß ihr des Geistes Christi gern theilhaftig werden wollet, so müsset ihr in der rechten göttlichen Ordnung darnach trachten. Das ist aber die göttliche Ordnung, daß ihr eure Sünde und tiefes Verderben, und euer gäntzliches Unvermögen zu allem geistlichen Guten recht erkennet, und von Hertzen bereuet, daß ihr euch bisher nicht vom Geist Christi, sondern vielmehr vom Welt-Geiste regieren lassen, und daher Fleisches-Lust, Augen-

Augen-Lust und hoffärtiges Wesen mehr geliebt, denn GOtt; und dem Geiste GOttes nicht Raum gegeben; sondern demselben vielmehr widerstrebet. Wenn ihr dieses in aufrichtiger Bußfertigkeit erkennet, so möget ihr zu Christo eure Zuflucht nehmen, in seinem Namen die Vergebung eurer Sünden suchen, und euch sein Verdienst im Glauben zueignen, auch ihn zuversichtlich bitten, daß er euch seinen Geist schencken wolle. So wird er euch denselbigen nicht versagen. Darum lasset es doch ja nicht dabey bewenden, daß ihr die Predigt höret, nach der Gewohnheit mit kaltsinnigem Hertzen betet, und sonst euch äusserlich und dem Schein nach als Christen haltet.

Ihr habet ja gehöret, daß, wenn ihr den Geist CHristi nicht habet, ihr nicht sein seyd. Wenn ihr demnach gleich zur Kirchen gehet, habet aber seinen Geist nicht, so seyd ihr nicht sein; Wenn ihr gleich zur Beicht und zum

heiligen Abendmahl gehet, habet aber seinen Geist nicht, so seyd ihr nicht sein. Wenn ihr gleich in Gebet- und andern guten Büchern leset, habet aber seinen Geist nicht, so seyd ihr nicht sein. Wenn ihr gleich die gantze Bibel auswendig wisset, habet aber den Geist CHristi nicht, so seyd ihr doch nicht sein. Wenn ihr gleich von sündlichen Wercken euch äusserlich enthaltet, habt aber CHristi Geist nicht, so seyd ihr doch nicht sein. Wenn ihr gleich den Armen viel Almosen gebet, und sonst äusserlich dem Schein nach viel gutes thut, es mangelt euch aber am Geist CHristi, so seyd ihr doch nicht sein. In Summa, ihr möget im äusserlichen thun, was ihr wollet, so bleibet es dabey, was Paulus gesaget hat: **Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.**

Ach! so lasset doch durch die Barmhertzigkeit und Liebe GOttes eure Hertzen erweichen, euch vor GOtt gründlich zu demüthigen, euren bisherigen Welt-

Welt-Sinn bußfertig zu erkennen, und ihn um die Vergebung eurer Sünden und um den Geist der Gnaden flehentlich zu bitten. Ruhet doch nicht, und leget euren Kopf nicht sanft, bis ihr des versichert seyd, daß der Geist JEsu Christi in eurer Brust herrsche, euch regire und in alle Wahrheit, die in Christo JESU ist, leite. Beuget doch im verborgenen eure Knie vor dem lebendigen GOTT, hebet eure Hände auf gen Himmel, richtet dahin euer Hertz, Sinn und Gemüth, rufet und schreyet zu dem himmlischen Vater, daß er euch von dem Welt-Geist errette, damit derselbe sein Wesen nicht mehr in euch haben möge; und daß er euch hingegen den Geist seines Sohnes schencke, der in euch schreye, Abba lieber Vater, und der euch ohne Unterlaß antreibe zu verläugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt.

Beredet euch nicht vor der Zeit, daß der Geist Christi in euch wohne; sondern sehet wohl zu, daß sich auch die rechten Kennzeichen bey euch finden. Das sind aber die rechten Kennzeichen, daß ihr creuziget euer Fleisch samt den Lüsten und Begierden Gal. 5, 24. oder, wie es in unserm Text lautet, durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet; hingegen im Geiste wandelt, und die rechte Frucht des Geistes beweiset, nemlich allerley Gütigkeit und Gerechtigkeit und Wahrheit. Eph. 5, 8. Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit, Gal. 5, 22. So ihr, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem nachdencket, oder darnach von Hertzen trachtet, (Philip. 4, 8.) so wird iederman erkennen, daß

ihr den Geist CHristi habet. Und wenn ihr denn euch auch der Schmach des Creutzes CHristi nicht schämet, und über seinem Namen und seiner theuren Nachfolge geschmähet werdet, so seyd ihr selig, denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und GOttes ist, ruhet auf euch, bey ihnen ist er verlästert, aber bey euch ist er gepreiset. 1 Petr. 4, 14.

O! so folget denn diesem Rath, wie viel euer sind, die bishero ihr Christenthum nicht in wahrer Kraft, sondern vielmehr nur im äusserlichen Schein geführet, in ihrem Hertzen aber noch nie von dem Geiste CHristi erwärmet und entzündet worden. Die hochtheure Gabe GOttes ist euch angeboten, und der Weg gezeiget, wie ihr dazu gelangen sollet. Selig und aber selig seyd ihr, so ihrs nicht verachtet.

Ohne Zweifel sind aber auch manche unter euch, welche wissen, daß sie Gnade empfangen haben, und des Geistes

JEsu Christi theilhaftig worden sind. Euch nun, die ihr euch von Hertzen zu GOtt bekehret habet, zum lebendigen Glauben an Christum kommen seyd, und in seiner heiligen Nachfolge zu wandeln euch befleißiget, ermahne ich in dem Namen dessen, der eure Seele liebet, daß ihr stets eingedenck seyd der theuren Ermahnung Pauli: So sind wir nun, lieben Brüder, Schuldener, nicht dem Fleische, daß wir nach dem Fleische leben; denn wo ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen, wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäffte tödtet, so werdet ihr leben.

Wohlan, so achtet euch denn für Schuldener GOttes; werdet nicht sicher, sondern fahret fort ohn Unterlaß, durch den Geist des Fleisches Geschäffte zu tödten. Bedencket doch, was ihr für einen unaussprechlichen Schatz an dem Geiste Christi erlanget ha-

habet. So lasset euch doch auch von demselben allezeit regieren, damit die Hoffnung in euch stets grüne, daß ihr ewig leben werdet. Gebet nicht Raum den Lüsten des Fleisches, die sich in euch regen; sondern kämpfet mit Ernst dagegen, und überwindet sie durch den Geist der Kraft, der euch geschencket ist; so wird euch GOtt für seine liebe Kinder erkennen, und ihr werdet im rechten kindlichen Geist allezeit ruffen dürffen, Abba lieber Vater! O welche Freude! o welche Wonne! wird da in eurer Seele aufgehen, wenn derselbige Geist eurem Geist ein kräftiges und durchdringendes Zeugniß geben wird, daß ihr GOttes Kinder seyd. Damit wird denn auch zugleich die Hoffnung der Herrlichkeit GOttes je mehr und mehr in euch bestärcket und bevestiget werden. So ihr nun hinfort auch des edlen Creutzes und der Schmach Christi euch nicht schämet, so werdet ihr erst erfah-

ren, wie unter dem Creutz das Zeugniß der Kindschaft GOttes am allerlieblichsten, angenehmsten und kräftigsten sey. Sehet aber zu, daß ihr die Hoffnung des ewigen Heyls gleichsam nähret und unterhaltet durch die herrlichen Verheissungen des Evangelii. Betrachtet dieselben ohne Unterlaß; lasset sie gleichsam euer Element seyn, darin ihr lebet, und eure Speise und Tranck, damit ihr eure Seele stets stärcket und erquicket. Richtet die Augen eures Glaubens beständig auf dieselbige grosse Herrlichkeit, die euch euer Heyland JEsus Christus erworben hat. Umgürtet die Lenden eures Gemüths, und setzet eure Hoffnung gantz darauf; denn davon wird euer Hertz leben und immer neue Kraft empfangen. Das wird euch ein Vorschmack seyn des ewigen Lebens, daß ihr durch den empfangenen Geist Christi mit aller Freudigkeit, mit wahrhaftigem Hertzen und mit völligem

Glau-

Glauben euch zu GOtt, eurem lieben Vater nahen und in sein Allerheiligstes eingehen dürffet, besprenget in eurem Hertzen, und los von dem bösen Gewissen, und abgewaschen am Leibe mit reinem Wasser, nach der Epistel an die Hebr. c. 10, 22. Welches euch auch immer freudiger, wackerer und muthiger machen wird, im Leben und Leiden Christo eurem Heylande nachzufolgen, bis er euch hinführe in sein ewiges Erbe, und euch die Herrlichkeit zeige, und euch zu Mitgenossen derselben mache, der Herrlichkeit, sage ich, die ihm sein Vater gegeben hat.

Gehet denn nun hin, die ihr bisher vom Geiste JEsu Christi euch noch nicht regieren lassen, und lasset euch hinfort angelegen seyn, nach dem gegebenen Rath, nicht zu ruhen, bis ihr desselben Geistes theilhaftig worden. Ist dieses erst ausgemacht, daß ihr in der Wahrheit den Geist Christi erlanget

get habet, so folget alles andere von sich selbst. So lange ihr aber dieses verachtet, und es euch ein geringes zu seyn düncket, den Geist JEsu Christi zu erlangen, gleich wie Esau seine erste Geburt verachtete, so lange möget ihr auch alles andere euch nicht recht zu Nutze machen.

Gehet aber auch hin, ihr, in welchen der Geist Christi wohnet, und seyd hinfort reichlich fruchtbar durch die Kraft des Geistes, der euch gegeben ist. Beweiset euch wohl in allen Dingen, auf daß nicht allein ihr selbst unverrückt das Zeugniß in euch behaltet, daß ihr GOttes Kinder seyd, sondern auch iederman an euch erkennen möge, mit welchen Gaben der Geist Christi seinen Tempel, in welchem er wohnet, schmücke, und viele durch euch gereitzet werden sich von der Welt zu Christo zu bekehren, damit er auch sie seines Geistes theilhaftig machen, und unter dessel-

selben Leitung und Führung zur ewigen Herrlichkeit bringen möge.

Gebet.

GEtreuer Heyland/ breite dich aus in deiner Liebe / Barmhertzigkeit und Segen über alle / die das Wort ietzo gehöret haben. Laß einen ieden zur Erkäntniß seines inwendigen Zustandes gelangen / und überzeuge insonderheit

sonderheit diejenigen / so deinen Geist nicht haben / von ihrem Elend und Verderben. Zeige ihnen auch / wie sie daraus errettet / und deines Geistes theilhaftig werden können. Erinnere sie alles dessen / so ihnen zu dem Ende anietzo geprediget ist / und laß es ihnen zur erwünschten Frucht und

Kraft

Kraft angedeyen. Diejenigen aber / die deinen Geist haben / und welche du demnach für die deinige erkennest, wollest du durch denselben deinen Geist im Glauben / Liebe und Hoffnung stärcken und erhalten / auf daß sie in dir unserm Heylande völlige Freude und Frieden

Ha-

haben und endlich die ewige Seligkeit ererben mögen. Das gib aus Gnaden um deiner unendlichen und ewigen Liebe willen! Amen.

Die Gerechtigkeit und Stärcke im HErrn,

am XIX. Sonntage nach Trinitatis 1720.
aus dem ordentlichen Evangelio
Matth. IX, 1-8.
In einer
vor
S. Königl. Majest. in Preussen
auf Deroselben allergnädigstem Befehl
In der Schul-Kirche zu Halle
gehaltenen und zum Druck beforderten Predigt
vorgestellet
von

August Hermann Francken /
S. Theolog. Prof. Past. Ulric. &
Gymnasii Scholarcha.

Andere Auflage

HALLE,
Gedruckt im Wäysen-Hause. MDCCXXIII.

Die Gnade und Kraft des HErrn JESU sey mit euch allen. Amen!

WIr sind, geliebteste in Christo, alhier versammlet zu dem allerseligsten Geschäffte, das wir auf Erden verrichten mögen; sintemal unser Heyland selbst Luc. 11, 28. spricht: Selig sind, die GOttes Wort hören; da er aber auch gar nachdrücklich hinzusetzet, und bewahren. So lasset uns denn nun bey diesem höchstwichtigen und höchstseligen Ge-

schäffte vor allen Dingen den HErrn selbst, dessen das Wort ist, demüthiglich und flehentlich anrufen, daß derselbe uns nicht allein die rechte Wackerheit des Gemüths und wahre Andacht des Geistes verleihen wolle, dem Worte fleißig zuzuhören, und dasselbe als einen Saamen des ewigen Lebens in unsere Hertzen zu fassen; sondern daß er uns auch hinfort Gnade geben wolle, das, was wir in dieser Stunde hören werden, wohl zu bewahren: eingedenck, daß da die Menschen werden müssen Rechenschaft geben am Jüngsten Gericht von einem iglichen unnützen Worte, das sie geredet haben; (Matth. 12, 36.) so viel mehr ein jeder, von einem jeden Wort, das ihm im Namen des HErrn zu seinem ewigen Heyl verkündiget worden ist, werde zur Rechnung gefordert werden. Lasset uns demnach den HErrn hierum von Hertzen bitten und anflehen in dem Gebet, welches uns unser Heyland, JEsus CHristus, selbst gelehret

und

und in den Mund geleget hat: Vater unser ꝛc.

TEXTUS.

Matth. IX, 1-8.

DA trat JEsus in das Schiff/ und fuhr wieder herüber/ und kam in seine Stadt. Und siehe/ da brachten sie zu ihm einen Gichtbrüchigen/ der lag auf einem Bette. Da nun JESUS ihren Glauben sahe/ sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sey getrost/ mein Sohn/ deine Sünden sind dir vergeben. Und siehe/ etliche unter den Schriftgelehrten sprachen bey sich selbst:

Dieser lästert GOTT. Da aber JESUS ihre Gedancken sahe/ sprach er: Warum dencket ihr so arges in euren Hertzen. Welches ist leichter/ zu sagen: Dir sind deine Sünde vergeben; oder zu sagen: Stehe auf/ und wandele? Auf daß ihr aber wisset/ daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden/ die Sünden zu vergeben/ sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf/ hebe dein Bette auf/ und gehe heim. Und er stund auf/ und ging heim. Da das Volck das sahe/ verwunderte es sich/

und

und preisete GOTT/ der solche Macht den Menschen gegeben hat.

Also Geliebte, spricht der HErr durch Jesaiam (Cap. 45, 22. 25) Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende: Denn ich bin Gott, und keiner mehr. Ich schwere bey mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, da soll es bey bleiben, nemlich: Mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schweren, und sagen: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. Solche werden auch zu ihm kommen; Aber alle, die ihm widerstehen, müssen zu schanden werden. Denn im HErrn werden gerecht aller Saamen Israel, u. sich sein rühmen. Daß der Prophet in diesen Worten im Namen des lebendigen Gottes, des Schöpfers Himmels und der Erden, rede, solches leh-

ret die Sache selbst, und zeigen es auch alle und iede Worte deutlich und klärlich genug an. Aus dem Neuen Testament aber, und Insonderheit aus Röm. 14, 11 und Phil. 2, 10. 11. lernen wir, daß hier besonders von dem Sohne GOTTes die Rede sey, und daß derselbe, welcher ist JEsus CHristus unser Heyland, von seiner eigenen Herrlichkeit durch den Propheten zeuge, und also derselbe es ist, dem sich alle Knie beugen, und alle Zungen schweren sollen, und sagen: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. Eben dieses nun möchte zwar auch leicht aus dem gantzen Zusammenhang der Prophetischen Rede erwiesen werden, wenn wir uns nicht der Kürtze befleißigen müsten. Bey uns, die wir uns CHristen nennen, und das neue Testament nicht weniger als das Alte für GOttes Wort erkennen, bedarf es auch nicht einmal weiteren Zeugnisses, als daß der Heil. Geist durch den Mund des

Apo-

Apostel, und zwar mit grossem Nachdruck an den zweyen angezogenen Orten, diese Worte ausdrücklich auf CHristum unsern Heyland gedeutet hat. In unserm heutigen Evangelischen Text aber finden wir ein klares Exempel von dem, was in den ietzt angeführten Worten Esaiä bezeuget wird; Weswegen wir so fort zur Sache selbst schreiten und nach Anleitung gedachter Worte betrachten.

Die Gerechtigkeit und Stärcke im HErrn.

Wir werden dabey in möglichster Kürtze zu erwegen haben,

I. Wie in dem HErrn JESU wahrhaftig und allein Gerechtigkeit und Stärcke sey;

II. Wie wir zum rechten Ge-

brauch und seligen Genuß solcher Gerechtigkeit und Stärcke / die in ihm ist / gelangen sollen.

HErr JEsu, es sind deine Worte, die uns werden zu Gemüthe geführet werden. Es ist deine Herrlichkeit, die von uns in Erwegung gezogen werden soll. Belanget es nun deine Ehre und unsere Seligkeit; so stehe du uns auch in dieser Stunde bey. Gib Worte des ewigen Lebens, und laß auch dieselbigen allen und jeden, die sie hören, Worte des ewigen Lebens werden, und solches zum ewigen Lobe und Preise deiner Herrlichkeit, Amen!

Erster Theil.

WAs nun, Geliebte in dem HErrn, das Erste betrifft, nemlich wie in dem HErrn, in unserm HERRN JESUCHRISTO, wahrhaftig Gerechtigkeit und

und Stärcke sey, und wie auch dieselbe in ihme allein sey: das mögen wir aus unserm ietzt verlesenen Evangelischen Text, da es uns an dem Exempel des Gichtbrüchigen deutlich gezeiget wird, gar leicht erkennen.

Denn da finden wir CHristum, unsern HErrn, in seinem rechten und eigentlichen Werck, das er ihm auf Erden zu thun vorgenommen hatte. Nun wird zwar hier eines elenden und todt krancken Menschen gedacht, der keines Gliedes mächtig war, und von vieren getragen werden muste, wie derselbe zu dem HErrn JEsu gebracht, und von demselben gesund gemacht worden. Diß war ein Werck CHristi, aber es war dieses keines weges das Haupt-Werck, noch die eigentliche Sache, weßwegen er auf Erden kommen war. Denn davon redet Paulus 1 Tim. 1, 15. also: Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß JESUS Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. Demnach ist

das sein eigentliches Werck, daß er die Sünder selig mache.

So fand er deñ zwar hier einen leiblich krancken Menschen, den er gesund machen, aber an eben demselbigen zugleich einen solchen, an dem er sein eigentliches ietzt gedachtes Werck verrichten konte, als der nicht weniger an seiner Seelen kranck war. Das hätten wir nicht wissen mögen, wenn es nicht der hochgelobte Sohn GOttes, der Hertzen und Nieren prüfet, (Ps. 7, 10, Off. 2, 23.) durch seine Rede, womit er diesen Elenden ansprach, selbst zu erkennen gegeben hätte. Denn da er ihn nur vor seine Augen kriegte, ließ er gar bald einen Strahl seiner göttlichen Allwissenheit darinne blicken, daß er nicht bloß auf seine äusserliche Kranckheit sahe, wie etwa andere, die zugegen waren; sondern daß er in das inwendige seines Hertzens hinein schauete, und daselbst erkannte, wie betrübet und niedergeschlagen er seiner Sünden halber war. Denn, hatte

gleich

gleich dieser Elende einigen Glauben; so war doch derselbige so schwach, daß er dabey in grosser Furcht stand, er möchte vergeblich zu dem HErrn JESU gebracht seyn, dieweil ihm sein Gewissen sagte, daß er diese seine Kranckheit, durch seine Sünden sich selbst zugezogen hätte, und besorgen mochte, es werde ihm dieses mit Recht von dem HErrn JESU vorgeworfen, und er deshalben aller an andern erzeigten Gutthaten unwürdig erkläret werden.

Wie möchte es bey diesem Menschen anders hergegangen seyn, als es insgemein zu gehen pfleget? Es heißt ja wohl: **wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben!** (Ps. 39, 6.) Denn so lange die Menschen in ihrem Wohlstande sind, und es ihnen nach dem Wunsch ihres Hertzens glücket, pflegen sie ihre Sünden und den Zorn GOttes, den sie dadurch auf sich laden, nicht zu fühlen. Aber wenn der Mensch nie an seine Sünden und

das Schuld-Register, das er bey GOtt hat, gedacht hätte: so fänget er sie alsdenn an zu fühlen, und dann fallen sie ihm wol mit einander als eine Last auf sein Hertz, wenn er irgend einmal in eine Noth kommt. Da bedarf er denn zwar der Hülfe, und siehet, daß er desjenigen nun hoch vonnöthen hat, welchen er vorhin in seinem Leben so frech verachtet, nemlich GOttes; und wie gern wolte er nun, daß er sein Gebet vor denselben bringen dürfte, damit er ihn aus der gegenwärtigen Noth errettete! Aber da bellet dann das Gewissen, schreyet ihm entgegen und straft ihn unters Angesicht: Siehe, nun wilt du beten, nun wilt du Hülfe bey GOtt dem HErrn suchen; du hättest es eher thun sollen; aber da du GOtt in guten Tagen verachtet hast, so wird er dich nun in bösen Tagen wieder nicht hören. Gehet dann gleich auch das Werck der Bekehrung in der Seele an, so, daß der Mensch seine vorhin begangene Sün-

den

den, womit er GOTT so greulich beleidiget, schmertzlich erkennet, den HERRN um Gnade anrufet, und bey sich selbst den Schluß fasset; helfe ihm GOTT dasmal, so wolle er durch seine Gnade gantz ein anderer Mensch werden, und es aufs möglichste zu verbessern suchen, daß er die vorige Zeit so übel zugebracht: Siehe, wenn gleich diß alles, sage ich, in einem Hertzen vorgehet, so ist doch bald die Anklage des Gewissens wieder da, und schlägt alles Vertrauen und alle Zuversicht nieder.

Diß sahe nun auch der HERR JESUS in dem Hertzen des Gichtbrüchigen. Denn da er nach seiner Allwissenheit in sein inwendiges hinein schauete; so erkannte er wohl, daß bey ihm eine wahre Buß-Arbeit vorginge, und daß er mehr in seinem Gemüth seines Gewissens wegen litte, als er wegen seiner Kranckheit an seinem Leibe auszustehen hatte. Um deßwillen sprach er denn zu ihm: Sey getrost, sey gutes Muths, habe ein gutes Vertrauen,

en, sey nicht kleinmüthig, laß dich durch das Andencken deiner vorigen Sünden, da du sie ietzt erkennest, u. auf dem guten Wege bist, dich rechtschaffen zu GOTT zu bekehren, nicht niederschlagen; sondern wie du, ob wol im schwachen Glauben, doch warhaftig im Glauben, dich hast zu mir bringen lassen; und wie auch die, welche dich hieher getragen, ihr Vertrauen darauf gesetzet, ich würde dir helfen: also sey getrost und glaube nur, daß dir soll von mir geholfen werden.

Es erkante aber der allsehende Heyland hiebey alsobald, daß dieser arme Mensch, wegen seiner begangenen Sünden in seinem Gewissen geplagt ward, und daher, ob er gleich das Wort: sey getrost, hörete, auch daß er ihn so gar liebreich anredete: Mein Sohn; dennoch sich nicht aufraffen, noch in seinem Gemüth fassen konte; sondern die Last seiner Sünden so fühlete, daß aller Trost, der aus dem Munde des HErrn JESU floß, an seinem Her-

Hertzen nicht haften wolte. Darum griff unser Heyland die Kranckheit in ihrer Wurtzel und in ihrer ersten Ursach an, und sprach auch das Wort dazu: **Dir sind deine Sünden vergeben.** Das wars, was ihn druckte und sein Hertz quälete, nemlich die Sünde. Gern hätte er noch mehr Pein in seiner Krackheit empfunden, ja sein Leben in solcher Beschwerung und Schmertzen zugebracht, wenn ihm nur der Stein seiner Sünden wäre vom Hertzen gewältzet gewesen. Darum nahm unser Heyland diese allerschwereste Last zuerst von ihm weg, da er zu ihm sprach: **Dir sind deine Sünden vergeben.**

So erlangete er denn in dem HErrn CHristo die Gerechtigkeit, nemlich die Gerechtigkeit des Glaubens, die ihm in dem HErrn JEsu und durch denselben geschencket ward. Denn es heißt im Text: **Da nun JEsus ihren** (so wol des Gichtbrüchigen, als derer, die ihn trugen) **Glauben sahe,**

sprach

sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sey getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben. Da ward er also für ein Kind GOttes erkläret, und für einen Gerechten, dem seine Sünden vergeben wären.

Aber hier finden wir, daß unserm Heyland diese seine grosse Herrlichkeit, daß er Macht habe, die Sünden zu vergeben, von den Schriftgelehrten / die zugegen waren, disputirlich gemacht und bestritten wird. Denn sie sprachen bey sich selbst: (das ist, sie gedachten in ihrem Hertzen) Dieser lästert GOtt.

Es war ja zwar dieser Gedancke auch an sich selbst unvernünftig. Denn sie hätten sich ja nur des Exempels des Propheten Nathan erinnern mögen, der gleicher massen dem David die Vergebung der Sünden verkündigte. (1. Sam. 12, 13.) Aber das ist die Art der Bosheit in dem Hertzen der Menschen, welche ihre Augen so verblendet, daß sie auch das allerbeste und unschuldigste

digste zum ärgesten deuten, wenn gleich eine gute Auslegung gar leicht zu finden wäre. So muste denn nun hier das Wort des HErrn JEsu bey diesen Menschen eine Gottes-Lästerung heissen, daß doch an sich selbst nichts weniger war, und auch nicht einmal den Schein hatte.

Hierdurch aber gaben sie dem HErrn JEsu Gelegenheit, seine Herrlichkeit durch ein so klares und offenbares Werck zu bestätigen, davon sie selbst auch wider ihren Willen erkennen musten, daß solches kein sterblicher Mensch ohne besondern Beystand und Hülfe GOttes thun und ausrichten könne. Deswegen verantwortete er sich also: **Auf daß ihr wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden die Sünden zu vergeben,** (sprach er zu dem **Gichtbrüchigen**: welche Worte der Evangelist hinzu setzet) **stehe auf, hebe dein Bette auf, und gehe heim.** Das war eine reale Verantwortung.

Damit

Damit er sie aber dadurch desto kräftiger und bündiger überzeugen möchte, daß er die Macht habe, auch in solchem hohen Verstande, als es nicht den Menschen, sondern allein GOtt zukomme, Sünde zu vergeben, bestrafte er sie erst, da er sie fragte: Warum denckt ihr so arges in eurem Hertzen? welches ist leichter zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben; oder zu sagen stehe auf, und wandele. Er wolte sagen: Ihr mögt wol gedencken, das kan sich der JEsus von Nazareth wol unterstehen, daß er zu dem Menschen saget: Sey getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben. Denn wer kans wissen, obs auch wahr ist, daß ihm seine Sünden vergeben seyn? es möchte wol ein jeder diese Worte zu einem Menschen sagen, und derselbe bliebe nichts desto weniger unter dem Zorn GOttes. Ihr möget wol so gedencken. Wie aber, wenn ich zu diesem Menschen, der so vom Schlage gerühret und gelähmet ist, nach dem

Nach-

Nachdruck des Griechischen Wortes, daß er keines seiner Glieder regen und bewegen kan, sagte: **Stehe auf, und wandele**, und das geschähe denn also; was woltet ihr denn gedencken? müstet ihr denn nicht überzeuget werden, daß eine höhere Kraft bey meinen Worten sey?

Und so erwies ihnen denn auch unser Heyland mit der That, **daß er Macht habe Sünden zu vergeben**, und daß auch diesem Menschen seine Sünden wahrhaftig vergeben worden wären, da er zu dem Gichtbrüchigen sprach: **Stehe auf, hebe dein Bette auf und gehe heim**; und darauf der effect oder die Sache selbst erfolgete, davon es heist: **Und er stund auf und ging heim.** Welches denn auch bey dem Volck diese Wirckung hatte, davon der Evangelist saget: **Da das das Volck sahe, verwunderte es sich und preisete GOTT, der solche Macht den Menschen gegeben hat.** Sie erkannten nemlich, und wurden überzeu-

zeuget, daß der HErr JEsus wahrhaftig Macht habe, Sünden zu vergeben, und zwar auf eine höhere Art, als alle andere Menschen, als der auch auf eine höhere Art diesen Gichtbrüchigen und gelähmten Menschen mit einem Wort gesund machen, und ihm dergestalt alle seine Kräfte erstatten können, daß er auch selbst vermochte, sein Bette, worin ihn zuvor vier getragen, auf seine Schultern zu nehmen, und damit heim zu gehen, zum gewissen Zeugniß, daß er vollkommen gesund gemacht sey.

Warum geschahe aber dieses alles? Darum geschahe es, auf daß wir lernen solten, daß wir in ihm, in dem HerrnJEsu, Gerechtigkeit und Stärcke haben. Es geschahe zum Beweis, daß er Macht habe, die Sünden zu vergeben; zum Beweis, daß wir in ihm die Gerechtigkeit des Glaubens erlangen sollen; zum Beweis, daß in keinem andern das Heyl sey, und sey kein ander Name den Menschen

schen gegeben, darin sie sollen selig werden, denn allein der Name JEsus. (Ap. Gesch. 4, 12.) Und darum ist es auch aufgeschrieben, und uns mit vielen andern Wercken des HErrn JEsu hinterlassen, auf daß wir um so viel mehr der Schrift glauben, welche das bezeuget hat, daß wir in seinem Namen Vergebung der Sünden, und also die Gerechtigkeit und Stärcke in ihm erlangen mögen.

Denn eben das ist die Sache, worauf uns auch die gantze heil. Schrift weiset. Denn dieselbe hat nur einen Mann, zu dem sie uns hinweiset; das ist JEsus Christus, der Mittler zwischen GOtt und den Menschen, (1. Tim. 2, 5.) das ewige Wort welches in der Fülle der Zeit Mensch geworden. (Joh. 1, 14.) Von dem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen sollen, spricht Petrus Apost. Gesch. 10, 43. Von ihm spricht Johannes

hannes Cap. 1, 16. Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade; und v. 14. Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Darum sollen denn auch wir dieses desto tiefer in unser Hertz schreiben, und es als die Haupt-Sache halten, die uns in dem Evangelio vorgestellet wird. Wenn wir denn auch in solchen Zustand kommen, in welchem sich damals der Gichtbrüchige befand, das ist, wenn wir gleicher massen unsere Sünden ohne Heucheley und Falschheit hertzlich erkennen und bereuen, und unser Gewissen darüber Angst und Schmertzen empfindet, daß wir GOTT beleidigt haben; wenn das Wahrheit bey uns ist, daß wir die Sünde, und zwar alle Sünde hassen, und ihr von Hertzen feind sind; wenn sich, sage ich, dieses alles bey uns findet: so sollen wir an diß Exempel gedencken, und uns dabey erinnern,

nern, wie allein in dem HERRN JESU Gerechtigkeit und Stärcke sey.

Das ist gewiß einmal nöthig, daß der Mensch seiner Sünden wegen in eine hertzliche Bekümmerniß gesetzet werde. Und ob sich gleich die göttliche Traurigkeit (welche die Schrift anpreiset 2Cor.7,9. 10.11.) nicht bey allen in gleichem Maaß befindet; so ist dennoch die Sache selbst nöthig, und ist wenigstens der Haß gegen die Sünde und alles gottlose Wesen von der wahren Bekehrung unzertrennlich, ja es ist derselbe der eigentliche Character und das Merckmahl, daß dem Menschen seine Busse ein Ernst sey. Denn wie wäre es möglich, daß sich einer von seinen Sünden zu GOTT bekehrete, wenn er ihm das nicht zu Hertzen gehen liesse, daß er GOTT beleidiget hätte? Solte sich nicht ein jeder darüber selbst feind seyn, wenn er nur anfänget zu erkennen, daß er GOTT freventlich aus den Augen gesetzet, der ihm doch

kein Leides, sondern lauter Gutes gethan; der ihm nicht allein das zeitliche Leben gegeben, sondern ihm auch seinen eingebohrnen Sohn geschencket, daß er ein Kind des ewigen Lebens und der ewigen Glorie und Herrlichkeit aus ihm machen möchte? Wie wäre es möglich, daß der Mensch das Leiden und Sterben unsers HERRN JESU CHRISTI recht beschauete, und seine Liebe hoch schätzete; und sichs nicht auch leid seyn liesse, daß er ihn durch seine Sünde ans Creutz und zum Tode gebracht, und ihm dadurch alle Schmertzen und Pein verursachet? Und würde er nicht durch solchen seinen frechen Sinn zu erkennen geben, daß er noch weiter fortfahren wolle, den Sohn GOttes gleichsam aufs neue zu kreutzigen, und sein heil. Blut mit Füssen zu treten; indem ers nichts achtete, daß derselbe sein Blut und sein Leben an ihm gewandt hat?

Ach! wo eine wahre Ader in einem Menschen ist, daß er sich gern auf-

aufrichtig zu GOTT bekehren wolte: da kans nicht anders seyn, als daß es ihm von Hertzen wehe thue und leid sey, wenn er daran gedencket, wie er GOTT den HERRN auch nur einmal hie oder da beleidiget habe. Und es darf nur geschehen, daß GOTT dem Menschen eine einige Sünde aufs Hertz und aufs Gewissen fallen lasse; so wird er denn wol selbst aus eigner Erfahrung wissen können, wie dem Gichtbrüchigen zu Muthe gewesen sey, da der HERR JEsus diß Trost-Wort zu ihm gesaget: Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.

Aber, o! wie ein grosses ist das, daß, weñ wir nicht in Sünden beharren, und muthwillig fortfahren wollen, sondern durchs Wort GOTTES und seinen Geist die Erkäntniß der Sünden, samt wahrer Reue und Leid über dieselbe, in uns wircken lassen, und durch CHRISTUM und sein Blut Gnade zu erlangen, und hinfüro unser Leben zu bessern

begehren: daß, sage ich, der HERR JEsus uns eben der Mann seyn will, der er damals dem Gichtbrüchigen gewesen.

Wie er zu jenem gesagt hat; Sey getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben; und es demselben nicht gebührete an der Wahrheit dieser Worte zu zweifeln: also mag auch ein jeglicher, der seine Sünden, die er zuvor mit Lust begangen hat, nun von Hertzen hasset und bereuet, davon im Blute JEsu CHristi abgewaschen, und durch die Kraft des Heil. Geistes gereiniget zu werden begehret, gewiß glauben und versichert seyn, CHristus spreche eben also zu ihm: Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.

So lange eine Falschheit und heimlicher Tück in dem Hertzen des Menschen ist/ so findet bey ihm die Vergebung der Sünden keine statt. Denn so heists Ps. 32, 1. 2. Wohl dem, dem die Ubertretungen vergeben sind, dem

dem die Sünde bedecket ist. Wohl dem Menschen, dem der HErr die Missethat nicht zurechnet. Aber was stehet dabey? In deß Geist kein Falsch ist. Wie solte der allsehende GOTT ihm lassen einen blauen Dunst vor die Augen machen? Wie solte der allwissende HErr, der Herrscher Himmels und der Erden, sich durch Blendwerck betrügen lassen? Nein! er durchschauet alles unser innerstes, und hat einen Greuel an aller Falschheit.

Ists aber Wahrheit bey einem Menschen, daß ihm seine Sünden leid seyn; Ists Wahrheit, daß er von denselben begehret in den Wunden CHristi gereiniget, und in seinem Blut abgewaschen zu seyn; Ists Wahrheit, daß er auf ihn als den Welt Heyland sein Vertrauen setzet; ja ists Wahrheit, daß er durch seine Gnade ein ander Leben anzufangen begehret: so hat er an dem HErrn JEsu eben denselben Heyland, den der Gichtbrüchige an ihm hatte, und er darf keine arge

Gedancken in seinem Hertzen haben, als werde der HErr JEsus was anders mit ihm vornehmen, als mit jenem; sondern er kan gewiß seyn, daß er eben so wahrhaftig, als dieser Gichtbrüchige, in ihm Gerechtigkeit und Stärcke finden werde.

Anderer Theil.

Es ist aber, Geliebte im HErrn, das andere noch zu betrachten übrig, so in möglichster Kürtze hinzu gethan werden soll, nemlich, wie wir zum rechten Gebrauch und Genuß der Gerechtigkeit und Stärcke in Christo, dem HErrn, gelangen sollen, welches wir gleichfalls an dem Exempel des Gichtbrüchigen erkönnen mögen.

Wir sehen, daß derselbe ein Verlangen nach dem HErrn JESU gehabt. Denn so das nicht bey ihm gewesen wäre, so würden ihn ja seine Träger nicht wider seinen Willen dahin gebracht haben.

Eben dieses muß sich denn auch zu-

vor-

vordeerst bey uns finden, nemlich ein recht ernstliches Verlangen zu CHristo zu kommen, und uns von ihm vornemlich an unsern Seelen helfen zu lassen.

Diß Verlangen ist der erste und eigentliche Anfang des Reiches GOttes bey dem Menschen. Denn so lange einer in seinem Leben dahin gehet, und noch keine ernstliche Begierde hat, besser mit GOtt bekandt zu werden, und seinen Heyland JEsum Christum recht erkennen zu lernen, so lange muß man von einem solchen sagen, daß er der göttlichen Gnade, wie auch der Gerechtigkeit und Stärcke in CHRISTO, keines weges fähig sey. GOTT arbeitet wol an einem solchen Menschen, er läßt ihm sein Wort verkündigen; Er warnet ihn durch diese und iene Unfälle, und suchet ihn dadurch zum Nachdencken zu bringen; Er erzeiget ihm auch vielerley gutes, auf daß er sich durch seine Wohlthaten möge gewinnen lassen; Aber das alles ist nur auſſer dem Menschen, so lange

er nicht der Wirckung des Heil. Geistes bey sich Raum giebet, und ein Verlangen nach GOtt in seiner Seele erwecken lässet.

Diß Verlangen vergleichet unser Heyland einem Hunger und Durst, wenn er Matth. 5, 6. saget: **Selig sind, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.** Womit er denn zu erkennen giebt, wie ernstlich solch Verlangen seyn müsse. Wie es einem Hungrigen Ernst ist, daß er gern essen möchte; wie ein Durstiger sich sehnet, daß er etwas zu trincken kriegen möge: also muß das Verlangen nach unserm Heyland, und nach seiner Gerechtigkeit und Stärcke in unserm Hertzen brünstig werden.

Wenn nun der Mensch bey sich selbst mercket, daß sein Verlangen noch nicht so ernstlich und brünstig sey, als es billig seyn solte, sondern noch alzu kalt und träge: so ist einem solchen kein besserer Rath zu geben, als daß er seinen Hun-

ger

ger und Durst durchs Gebet schärffe. Denn wenn iemand auch nur das allerzarteste Flämmlein eines Verlangens in seinem Hertzen spürete; wäre es auch nur gleichsam ein Gedancke, welchen er selbst nicht werth achtete, ein Verlangen zu nennen; er wendete sich aber zum Gebet und riefe GOtt darum an, daß der solch Verlangen in ihm stärcken und vermehren wolle; So würde gewiß GOtt der HErr fortfahren, und dem Menschen ein recht brünstiges und feuriges Verlangen in sein Hertz geben.

Und zu solchem Gebet treibet uns dann die Heil Schrift auch aufs kräftigste an, indem sie bezeuget, daß der HERR **ausspeyen wolle aus seinem Munde** diejenigen so **lau**, und **weder kalt noch warm** sind, das ist, die kein ernstliches Verlangen nach GOtt haben, und nicht brünstig begehren, mit GOtt und ihrem Heyland recht innigklich bekandt und vereiniget zu werden. (Offenbar. Joh. 3, 16.)

Wir könnens auch aus dem Wesen und Eigenschaften GOttes sehen und leichtlich urtheilen, daß es mit solchem Verlangen bey uns ein gründlicher Ernst seyn müsse. Denn da GOtt der HERR, wie zuvor gesagt, sich nicht blenden lässet, sondern das innerste des Hertzens durchschauet: wie wäre es möglich, daß ein solcher Mensch Gnade bey GOTT fünde und erhöret würde, von dem der HERR erkennete, daß es ihm kein Ernst sey, daß er wol mannigmal das Gebet des Vater Unsers, oder andere Seufzer und Gebete, spreche, aber nur kaltsinnig, und mehr aus Gewohnheit, als aus einem rechten Verlangen, ein Freund GOttes, wie Abraham, zu werden.

Wir haben aber auch weiter an dem Gichtbrüchigen zu erkennen, wie mit solchem Verlangen, mit welchem eine wahre Erkäntniß seiner Sünden, auch hertzliche Reue, Leid und Schmertz über dieselbige verknüpfet war, sich der Glaube in seiner Seele angefangen,

gen, mit welchem er unter dem Gefühl seiner begangenen Sünden auf den Heyland und Mittler hinsahe, und von ihm die Hülfe erwartete. Denn er ließ sich ja zu dem HErrn JEsu hinbringen. Und wie wird er ihn mit so kläglichem Gesichte angeschauet, und dadurch seine Begierde bezeuget haben, daß ihm doch in seiner geistlichen nnd leiblichen Kranckheit möchte geholfen werden.

Also muß denn auch bey uns nicht nur ein Verlangen nach dem HErrn JEsu, sondern auch eine Erkäntniß unserer Sünden, und Reu und Leid über dieselbigen seyn. Und unter solcher aufrichtigen und reuigen Erkäntniß unserer Sünde müssen wir denn auch, so gut wir können, und so weit uns die Gnaden-Hand GOttes führet, unsere Augen auf unsern Heyland und Erlöser richten lernen, und anfangen unser Vertrauen auf den zu setzen, der sein Leben für uns gelassen, und sein Blut für uns vergossen hat. Siehet nun

derselbe, daß auch in unsern Hertzen Glaube sey, wie er denselben in dem Hertzen des Gichtbrüchigen erkannte: so werden wir gewiß, so wohl als jener, durch den Glauben an ihn die Vergebung der Sünden und die Gerechtigkeit in ihm haben.

Und das sage ich denn auch euch allen, die ihr hier zugegen seyd, mit aller Freudigkeit: Ihr möget seyn in welchem Zustande ihr wollet; es mag euch euer Gewissen eures vorigen Lebens halben strafen, so viel es immer will; es mag auch euer Sünden-Maaß gehäuffet seyn, so hoch und groß es immer seyn kan: ist es nur Wahrheit, daß ihr euer Elend erkennet; ists nicht Heucheley, daß ihr es beklaget, den HErrn euren GOtt beleidigt zu haben; ist es euer aufrichtiger Ernst, daß ihr es euch leid seyn lasset, daß ihr eurer Sünden so viel gemachet; betrieget ihr nicht muthwillig euer eigen Hertz, sondern möget das mit Wahrheit vor dem HERRN eurem GOTT sagen, daß ihr Sünder

seyd,

seyd, und daß euch solches hertzinniglich wehe thue und nahe gehe; ist ein wahrhaftiges Verlangen bey euch, aus dem Koth und schlamm der Sünden errettet zu werden, und zu JEsu CHristo eurem Heyland zukommen; ist das euer ernstlicher Vorsatz, daß ihr euch mit dem gern wollet ausgesöhnet wissen, den ihr durch eure Sünden in eurem Leben so sehr beleidigt habt, und begehret euch durch den Glauben in dem Blut des Lämmleins GOttes zu waschen: ist das alles, sage ich, Wahrheit bey euch, so bezeuge ich euch, daß ihr also zum rechten Gebrauch und Genuß der Gerechtigkeit, die in JEsu ist, gelangen werdet,

Es kam aber weiter der krancke Mensch im Evangelio nicht nur zum Genuß der Gerechtigkeit, die in CHRISTO ist als er ihn, seinen Heyland, im Glauben ergriff: sondern es wurde auch das Siegel darauf gedruckt, da er leiblicher Weise gesund ward, und

daraus erkannt wurde, daß ihme seine Sünden wahrhaftig vergeben waren.

Also muß denn auch uns noch immer das Siegel der in Christo erlangten Gerechtigkeit aufgedrucket werden, dadurch, daß wir auch zum Gebrauch und Genuß der Stärcke, die in ihm ist, gelangen. Daß wir Vergebung der Sünden haben, daß GOTT unser Freund worden sey, und wir ihn unsern Vater, uns aber seine Kinder nennen können, daß wir Erben GOttes und Mit-Erben JESU CHristi seyn, und uns durch den Trost des Heil. Geistes aller Gnaden- und Heyls-Schätze zu erfreuen haben: dieses alles muß mit dem Siegel bestätiget und bekräftiget werden, daß wir abtreten von der Ungerechtigkeit, da wir den Namen CHristi nennen (2. Timoth. 2, 19.) und uns sein rühmen.

Denn so jemand sich CHristi und seines Verdienstes trösten, und sich darauf verlassen wolte, daß er doch gleichwol einmal in seinem Leben sein sündlich

We-

Wesen erkant, und aufrichtig bereuet, und sich darauf im Glauben zu Christo gewendet; wolte aber darnach in seinem fleischlichen Sinn fortfahren, wo ers gelassen, und in seinem sündlichen Leben ferner hin beharren: so sage ich einem solchen mit gleicher Freudigkeit, daß er sich aufs schnödeste und schändlichste selbst betriege, und desto schwerere und grössere Straffen empfangen werde, weil er die Gnade JEsu Christi auf Muthwillen ziehet. Epist. Jud. v. 4. Alle solche werden erfahren müssen, nicht allein was das für Jammer und Hertzeleid bringe, den HErrn seinen Gott verlassen, und ihn nicht fürchten, (Jerem. 2, 19.) sondern werden auch darüber die Hand GOttes so viel schwerer fühlen müssen, das sie sich zwar bekehret, (oder doch das Ansehen haben wollen, als bekehreten sie sich,) aber nicht recht, sondern gewesen, wie ein falscher Bogen, (Hos. 7, 16.) der nicht zum Ziel trift, indem sie sich von ihrer vermeynten Busse wieder zu ihrem

rem vorigen Sünden-Wesen gewendet.

Dagegen aber dienet uns die Stärche, die wir in dem HErrn JEsu erlangen. Denn wenn der HErr JEsus einem bußfertigen Sünder seine Sünden vergibt, so schencket er ihm zugleich auch den Heil. Geist. Derselbe bringet dann eine gantz andere Kraft in sein Hertz, verändert den gantzen Menschen, und schencket ihm einen gantz andern Sinn und Muth, daß er das sündliche Wesen, so er zuvor geliebet, nun von Hertzen hasset; und hingegen alles, was gut, rechtschaffen und GOtt wohlgefällig ist, woran er vorher einen Eckel gehabt, und es gehasset, auch wol verhöhnet, verspottet und verfolget, nunmehro von Hertzen liebet und demselben selbst nachtrachtet. Wie zuvor die Sünde in ihm herrschete, und er das schwere und schändliche Joch derselben wohl fühlen muste, dadurch er zur Vollbringung seiner bösen Lüste, wie ein Ochs zur Schlacht-Banck, hinge-

geschleppet ward; also erfähret er, nachdem er seine Sünden bußfertig erkannt und bereuet, Gnade bey JESU CHristo gesuchet, und durch den Glauben in seinem Blut von seinem Unflat abgewaschen ist, daß ihm nun auch die Kraft JEsu CHristi mitgetheilet worden, und an den Platz der Sünde getreten sey, **Gleichwie die Sünde in ihm geherrschet hat zum Tode, also herrschet auch nun die Gnade durch die Gerechtigkeit in ihm zum ewigen Leben, durch JEsum CHristum unsern HErrn.** (Röm. 5, 21) Da weiß er nun, es sey gantz anders mit ihm worden; da hat er aus der Erfahrung gelernet, daß in dem HERRN sey Gerechtigkeit und Stärcke. Er ist deß gewiß, es sey kein falscher Trost, daß er sich CHRISTI und seines Blutes und Todes getröste. Denn er fühlet und schmecket die lebendige Kraft GOttes, die ihn, wie Lutherus wohl davon redet, zum andern Menschen gemacht hat, von Hertz, Sinn, Muth und allen

len Kräften; so, daß er nun viel freudiger, muthiger und begieriger ist, Tag und Nacht ohne Unterlaß gutes zu wircken, als er vorher gewesen seyn mag, böses zu thun, und der Sünde nachzueilen.

Wie nun der Mensch das Wort: In dem HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke, im geistlichen und an seiner Seele wahrhaftig erfähret; So erfährt ers auch nicht weniger im leiblichen, und in allem, was ihm in diesem zeitlichen Leben begegnen mag. Denn was ist doch wohl bey dem allen seliger, als ein Mensch, der, nachdem er seine Sünden GOtt fußfällig abgebeten, und mit wahrhaftigem Hertzen zum Gnaden-Stuhl hinzu gegangen (Hebr. 4, 16.) nun mit GOtt ausgesöhnet ist, Vergebung der Sünden erlanget, und das Siegel des Heil. Geistes in seinen Hertzen hat, daß GOTT sein lieber Abba und Vater, und er sein liebes Kind sey? Wie groß ist bey ihm in allem Unfall diese Seligkeit

keit geachtet? Denn siehe, wenn er nun in Noth komt, so kennet er seinen Schöpfer, der ihm das Leben gegeben hat, und trauet dem, daß er ihn auch aus aller Noth zu erretten wissen wird. Er kennet den, als seinen Vater, der aller Welt GOtt genennet wird, (Jes. 54, 5.). Hat ihm der von Jugend auf so viel gutes gethan, auch da er böse und widerspenstig gewesen: so wird er sich ja nun vielmehr seiner gnädiglich annehemen und erbarmen, nachdem er ihm sein Hertz im Leibe verändert und umgekehret, und ihn zu seinem Kinde gemacht hat.

Darum sage ich abermal: Nichts ist seliger, nichts ist auch muthiger, nichts ist freudiger und frölicher, als ein Kind des lebendigen GOttes. Wenn gleich alle Welt, ja wenn gleich die gantze Hölle, und alle böse Geister aus der Höllen sich gegen einen solchen Menschen aufmachten; so kan er dennoch getrost seyn, und darf sich nicht fürchten. Denn er weiß, daß JESUS

Christus, der in seinem Hertzen wohnet, viel stärcker ist, als sie alle. Er hat GOTT zum Freunde, wer will wieder ihn streiten? Da GOTT sein versöhneter Vater ist, so weiß er, daß er aus aller Noth werde errettet werden. Die Art und Weyse der Hülfe befiehlet er GOTT. Aber weil er glaubet, und ihm die Wahrheit GOttes im Hertzen versiegelt ist, so ist er deß gewiß, daß er die Herrlichkeit GOTTES in seiner gnädigen Hülffe sehen und erfahren werde, Joh. 11, 40.) es geschehe auf die eine oder die andere Weyse.

Ja ein solcher achtet auch sein Leben in der Welt nicht theuer; denn er weiß, wenn er dieses zeitlichen Lebens beraubet wird, daß ihm GOtt ein ander Leben giebet, welches weit besser und herrlicher, und nicht zeitlich, sondern ewig ist. Deswegen läßt er sichs gefallen, wie es GOTT der HErr mit ihm machen will, und opfert sich ihm mit Leib und Seele auf; in der gewissen Zuversicht,

sicht, daß, wie er hier im Reiche der Gnaden mit GOtt lebet, daß er also im Reich der Herrlichkeit ewig GOTT schauen, und sein geniessen solle.

Das soll uns denn allesamt aufwecken. Ihr Lieben, wer wolte länger der Sünde dienen? Wer wolte länger in seinem verkehrten Wesen bleiben? Wer wolte länger in solcher Unruhe seines Hertzens beharren? Denn die Sünde läßt dem Menschen weder Tag noch Nacht Ruhe, sondern peiniget ihn in seinem Hertzen und Gewissen ohn Unterlaß. Und ob ers gleich eine zeitlang verraset in dem wilden und wüsten Wesen dieser Welt; so kan er sich doch bey aller seiner vermeynten Lust vor seinem eigenen Gewissen nicht verbergen. Das kömmt immer wieder hervor, und strafet ihn, auch wenn ers nicht leiden will. Wenn er aber dazu schreitet, sich einmal für allemal mit GOTT aussöhnet, dem sein Hertz und seine Seele in einer wahren und gründlichen Bekehrung hingiebet,

und

und nichts weiter begehret, als daß er nur dem HErrn wohlgefallen möge: siehe, so entstehet in seinem Hertzen Friede, Ruhe und Freude.

Wolten wir es denn nicht alle gern so gut haben? Wollen wir nicht um deswillen eine kleine Zeit Mühe und Arbeit haben (Sir. 59, 35.) in dem schönen und edlen Kampf der Busse und des Glaubens? Wir haben es ja mit GOtt zu thun, der es uns in solchem Kampf nicht wird zu sauer werden lassen, sondern uns denselben vielmehr durch seine Kraft und Beystand erleichtern, weil er uns ja so gern selig haben will.

Darum laßt es uns doch mit diesem unserm besten Freunde halten, und ja nicht dencken, als würde uns GOtt nicht annehmen, nachdem wir schon so weit zurück gegangen wären, oder, als würde er uns die Krarft nicht geben, durchzukommen und die Sache hinaus zu führen, wenn wirs gleich auf ihn anfingen. Warum dencken wir so arges in unserm Hertzen? Lassets

uns

uns vielmehr wacker und munter angreiffen mit unserm HERRN. Lasset uns nicht schämen, ihn mit gebogenen Knien anzurufen, daß er sich unser erbarmen und uns annehmen wolle, wie grosse Sünder wir auch seyn, daß er uns unsere Sünden vergebe, Kraft schencke, uns hertzlich zu ihm zu bekehren, und uns die Gnade verleihe, daß wir ihn finden, und auch ewig behalten mögen.

Schluß-Gebet.

NUn du ewiger und lebendiger GOTT, laß das alles, was gesprochen ist, an unser aller Seelen gesegnet seyn. Laß uns nun durch deine Barmhertzigkeit, Gerechtigkeit und Stärcke finden in JEsu Christo unserm Heyland Gib, o HErr, daß wirs in ihm allein suchen, und daß wirs auch in der rechte Ordnung suchen, und die gehörigen Mittel gebrauchen, diesen Zweck zu erreichen. Ja gib uns alles, was darzu nöthig

ist,

ist, daß wirs an uns selbst erfahren, u. lebendige Zeugen davon werden, daß in dem HERRN, nemlich in unserm Herrn JEsu Christo wahrhaftig sey Gerechtigkeit und Stärcke. Setze uns alle in einen solchen seligen Zustand darinnen wir dich zum Freunde haben, mit JESU Christo wahrhaftig vereiniget seyn, und den Trost, daß wir deine Kinder sind, nicht nur in der Einbildung, sondern in der Wahrheit haben, und davon das Siegel eines gottseligen Wandels und der Kraft unsers HERRN JESU CHRISTI besitzen mögen. Ach HERR, das wollest du aus Gnaden thun, und um deiner unendlichen Barmhertzigkeit willen kein einig Wort lassen auf die Erde fallen. Nein, o HERR! hier ist der Acker, darinn laß den Saamen unter sich wurtzeln, und über sich grünen und blühen, und Frucht tragen in die Ewigkeit; daß wir uns solcher seligen Frucht dort vor deinem Thron immer und ewig zu erfreuen haben mögen, um deiner Liebe und um deiner Herrlichkeit willen. Amen, Amen.

Anleitung zum rechten Gebrauch der an sich klaren Weissagung CHRISTI vom jüngsten Gerichte/

am

26. Sonntage nach Trinit. 1717.

aus Matth. 25, 31-46.

in einer

Mit gnädigster Bewilligung des Regierenden Hoch-Fürstl. Herrschaft ihme aufgetragenen, und in der Stifts-Kirchen zu Stuttgart abgelegten Predigt ertheilet, und auf Erfordern zum Druck gegeben

von

August Hermann Francken/
S. Theol. Prof. Pastore u. Scholarcha zu Halle im Hertzogthum Magdeburg.

Andere Auflage/
Nach dem zu Stuttgart gedruckten Exemplar in Halle abgedruckt. 1717.



DEDICATION.

Allen denen/

Welche diese Predigt vom rechten Gebrauch der an sich klaren Weissagung Christi vom jüngsten Gericht / am 26ten Sonntage nach Trinitatis jetztlaufenden 1717. Jahres in der Stifts-Kirche zu Stuttgart angehöret haben/ samt allen denen/ welchen dieselbe zu lesen vorkömmt / wünsche ich von GOtt eröffnete Augen und bereitwillige Hertzen/ den ihnen verkündigten Willen GOttes zu erkennen/

und zu vollbringen/damit sie Freudigkeit haben an jenem Tage / wenn der gerechte Richter die Früchte des angehörten oder hergelesenen Wortes von ihnen fordern wird.

Geliebte in dem HErrn!

Nicht ohne Freude und Wonne meines Hertzens gedencke ich daran/wie eine so grosse Menge versammlet gewesen/die hiebey gedruckte Predigt anzuhören / und mit welcher Stille / auch beständigen Aufmercksamkeit und Begierde dieselbe von allen und jeden/ so viel ich wahrnehmen können / angehöret worden.

Auch damals / als ich auf die Cantzel gekommen / und diese so unge-

ungemein-grosse Versammlung vor meinen Augen gesehen / ward mein Hertz dadurch beweget und entzündet / mit so viel grösserer Freudigkeit das Wort zu verkündigen.

Es dauchte mir / als hätte ich ein Bilde dessen / was im Evangelio gesagt wird / vor meinen Augen / wann nemlich daselbst stehet / daß / wenn CHristus das Gericht halten wird / alle Völcker vor ihm versammlet werden sollen. Denn obgleich die Anzahl der Menschen / die hier gegenwärtig waren / gar gering zu schätzen / so man sie mit derjenigen vergleichen wolte / die dort vor dem allgemeinen Richter wird erscheinen müssen ; so war doch diese Menge auch in ihrem Theil ungewöhnlich : Und war mir gewiß

ein gar besonderer Anblick / eine grosse Kirche dergestalt mit Menschen angefüllet / ja durch die Kirch-Thür auch auf der Strasse so viele Zuhörer stehen zu sehen. Und wie dort Gerechte und Ungerechte / Hohe und Niedrige / Grosse und Kleine / Männer und Weiber werden dargestellet werden / und jener Tag sie darin alle gleich machen wird / daß sie mit einander ihr Urtheil anhören werden: Also waren auch hier allerley Menschen beyderley Geschlechts / auch unterschiedlichen Standes und Alters beysammen / das Wort vom jüngsten Gericht zu hören.

Hier / gedachte ich bey mir selbst / muß ich wohl acht haben / daß ich in solcher Lauterkeit und Einfältigkeit des Hertzens die höchstnö-

thige

thige Wahrheit verkündige/ damit ich an jenem Tage/ wenn ich mit diesen allen vor Gericht treten soll/ nicht angeklagt werden müsse/ daß ich ihnen nicht treulich gnug gesagt/ was ihnen nöthig ist/ sondern mit Freudigkeit vor dem gerechten Richter erscheinen möge. Weßwegen ich denn hertzinnigst zu GOTT geseufzet/ daß Er sich über uns alle erbarmen/ mir das/ was gut und heilsam/ zum Vortrage darreichen/ denen aber die zuhöreten/ solches ins Hertz und in die Seele eindringen und zu ihrem ewigen Heil angedeyen lassen wolte.

Ja es ist auch daher geschehen/ daß/ ob ich zwar vorher mit Fleiß auf die Predigt meditiret/ und dieselbe wohlbedächtlich so disponiret/ daß ich die ausführliche Erklärung

der an sich deutlichen Weissagung C. Hristi dißmal weggelassen / damit ich desto geschwinder zu der Zuhörer Hertzen kommen / und deste weniger Zeit verlieren möchte das zu sagen / was ihnen am allernöthigsten wäre; ich dennoch mich an die zuvor gemachte Einrichtung der Predigt nicht gebunden / sondern vielmehr die Rede so fliessen lassen / wie es mir bey der grossen Attention der Zuhörenden / nicht weniger bey dem Anschauen vieler dabey fliessenden Thränen / die grosse Begierde / so ich nach ihrer aller ewigen Seligkeit bey mir empfand / nach und nach an die Hand gegeben und gleichsam ausgepresset hat / mithin manches ausgelassen / was ich zuvor in der Meditation gehabt / hingegen manches vorgebracht /

bracht/ so ich vorhin nicht intendiret/ aber nun an die Hertzen zu legen unter währender Rede für nöthig gehalten.

Wie ich denn nun keinen andern Zweck in der gantzen Predigt durch und durch gehabt/ als aufs allernäheste an aller und jeder Zuhörer Hertzen zu reden/ und sie durchs Wort in den Zustand zu setzen/ oder doch dazu zu bereiten/ daß sie das jüngste Gericht mit wahrer Glaubens-Freudigkeit erwarten könten: Also habe ich die Hoffnung zu dem lebendigen GOTT/ Er werde sich auch bey so vielen aufmerckenden Zuhörern an ihren Seelen nicht haben unbezeugt gelassen/ sondern so wohl damals viele aufgewecket/ oder/ so sie schon aufgeweckt gewesen/ kräftig ermuntert und gestärcket/

als auch nachhero manche dessen/ was sie zu der Zeit gehöret / wieder in ihren Hertzen und Gewissen erinnert haben. Dahero ich auch die Zuversicht habe / es werde / wo nicht allen / doch den meisten / besonders lieb und angenehm seyn / daß ich mehrgedachte Predigt / so wie sie gehalten und mir nachgeschrieben worden / revidiret und zum öffentlichen Druck gegeben; wie denn ihrer viele solches gar ernstlich verlanget / ja mir mit dem Druck / so ich nicht eilete / zuvor kommen wollen.

Wie mirs aber / da ich sie gehalten / in Wahrheit gar nicht darum zu thun gewesen / so viel ich mich vor dem Angesichte GOttes prüfen kan / daß ich einige Gelehrsamkeit oder Beredsamkeit wolte sehen lassen; sondern allein darum /

um / daß ich nebst mir die / so mich höreten / selig machen möchte / wie Paulus (1. Tim. 4/16.) redet: Also ist mirs auch jetzt / da ich sie allen gedruckt vor Augen lege / um nichts anders als um der Leser Seligkeit zu thun.

Dieses aber sage ich um keiner andern / als um dieser Ursach willen / damit ein jeder sich desto mehr hüte / daß er nicht aus blossem Vorwitz diese Blätter durchlaufe / oder / so er auch alles in guter Meynung und mit Bedacht durchgelesen / sich nicht damit begnüge / daß ers nun im Gedächtniß habe / und so ers vorhin gehöret / sich nun alles dessen / was ihm vorhin geprediget worden / besser erinnern könne; sondern vielmehr diß wohl bedencke / welches ich auch öffentlich bezeu-

get habe/ daß wir alle/ wie Paulus (2 Cor. 5/ 10.) sagt / folglich auch ich mit allen/ die diese Predigt gehöret / oder nur gelesen / vor dem Richter-Stul Christi müssen offenbar werden/ auf daß ein jeglicher empfahe/ nicht nur / nachdem er sonst gehandelt hat bey Leibes Leben es sey Gutes oder Böses/ sondern auch wie er diß Wort vom rechten Gebrauch der an sich klaren Weissagung Christi vom jüngsten Gericht zu Hertzen genommen/ und davon in der That den gehörigen Gebrauch in seinem gantzen übrigen Leben gemachet habe.

Und wie könte man zweifeln / daß nicht bey einer so grossen Menge sich eine gar unterschiedene Beschaffen-

schaffenheit der Hertzen gefunden habe / so / daß einer weiter von GOtt entfernet als der andere / deßgleichen auch einer näher mit GOtt vereinigt gewesen als der andere: Eben also wirds nun auch mit den Lesern beschaffen seyn. Wie aber jene / solches Unterscheids unerachtet / die Predigt alle gehöret; also übergebe ich sie nun auch allen ohne Unterscheid sie zu lesen und zu erwegen / sie seyn beschaffen / wie sie wollen.

Nehmet sie demnach hin ihr / die ihr bis hieher in der Finsterniß der Sünden gewandelt / und in offenbaren Wercken des Fleisches gelebet / als da sind Ehebruch Hurerey / Unreinigkeit Unzucht / Abgötterey / Zauberey / Feindschaft /

Hader/Neid/Zorn/Zanck/ Zwietracht/ Haß/ Mord/ Sauffen/Fressen und dergleichen/ von welchen ich (mit Paulo Gal. 5/ 19. 20. 21.) euch habe zuvor gesagt/ und sage noch zuvor/ daß die solches thun/werden das Reich Gottes nicht ererben. Es bleibet bey diesem Ausspruch und bey dem/ was in gleichem Sinn von dem Apostel (1. Cor. 6/ 9. 10.) gesagt ist: Wisset ihr nicht/daß die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht ererben? Lasset euch nicht verführen/ weder die Hurer/ noch die Abgöttischen/ noch die Ehebrecher/noch die Weichlinge/ noch die Knabenschänder/

noch

noch die Diebe/noch die Geitzigen/noch die Trunckenbolde/ noch die Lästerer / noch die Räuber werden das Reich Gottes ererben. Und überhaupt bleibet es bey dem/ was Röm. 8/ 10. stehet: Wo ihr nach dem Fleische lebet / so werdet ihr sterben müssen / (nemlich des ewigen Todes) wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet/so (und anders nicht) werdet ihr leben / oder zum seligen ewigen Leben gelangen.

Es sind ja manche in ihren Sünden so verhärtet / und auf ihre Wercke des Fleisches so erpicht/ daß man weiter nichts mit ihnen anzufangen weiß/als daß man sie vors jüngste Gericht kriege / oder

ihnen

ihnen dasselbe recht derb und nachdrücklich zu Gemüth führe. Sie achtens nun / oder achtens nicht / so müssen sie doch leiden / daß ihnen ein Stachel davon in ihrem Gewissen bleibe / der auch mitten in ihrer Sünden-Lust / und wenn sie es am wenigsten erwarten / sie steche und unruhig mache / nicht zu ihrem Schaden / sondern damit sie fühlen / daß ein GOtt sey / der sie seines gerechten und unausbleiblichen Gerichts über ihr gottloses Wesen zum voraus in ihren Gewissen anklage / zum Zeugniß / daß ein Tag seyn werde / an welchem er ihre verborgene Sünden ans Licht bringen und strafen werde.

Wenn ihr euch aber die Mühe nehmet / diese Predigt zu lesen / so werdet ihr sehen / auch bekennen müssen / daß ihr nicht mit Sturm

noch

noch mit Schelten, sondern mit grossem Mitleiden und mit hertzlicher Liebe zur wahren und gründlichen Hertzens-Bekehrung ermahnet seyd. (Diejenigen, welche von solcher Art Menschen zugegen gewesen, und also diß Wort der Ermahnung mit angehöret, wissen selbst, daß anders nicht als in Liebe geredet worden.) Desto grösser aber würde euer aller Verantwortung an jenem Tage seyn, wenn ihr euch auch die hertzliche Liebe, damit ihr gesuchet seyd, nicht bewegen liesset, sondern auch diesen hertzlich wohl gemeynten Zuruf eines Fremden verachtetet, und diß, was ihr gehöret habt, oder nun leset, in den Wind schlüget, und in euren Sünden beharretet. Ach! ich wil gern ein bessers hoffen, auch von dir, O Leser, dem jetzt dieses vor die Augen kömt. Geschähe es aber dennoch, und wäre keine Rettung, so bliebe denn mir, wie dort dem HErrn JEsu über Jerusalem, (Luc. 19, 41.) nichts übrig als die Thränen, damit ich den Untergang und das endliche Verderben solcher in Sünden beharrenden Menschen, welchen diß

gepre-

geprediget, und jetzt vor Augen gelegt ist, beweinen müste. O daß eure Hertzen noch weich würden, eure Sünden heiß zu beweinen, damit es weder bey mir noch bey andern Knechten GOttes zu solchen Thränen, davon ich jetzt gedacht, jemals kommen möchte.

Nehmet auch diese Predigt hin, ihr/ **die ihr euch dafür haltet/ daß ihr bekehret seyd/ und seyds doch nicht.** Damit meyne ich insonderheit diejenigen, welche, wenn sie zur rechtschaffenen Bekehrung ermahnet werden, also zu antworten pflegen, bin ich doch kein Hurer, kein Ehebrecher, kein Dieb, kein Mörder, und so weiter; machen also ein gantz Register daher von grobē Wercken des Fleisches, die sie, ihrem Vorgeben nach, nicht begangen haben. Solche mögen das wohl bedencken, was in dieser Predigt mit Fleiß erinnert ist, wie nemlich in der Beschreibung des jüngsten Gerichts, die uns Christus hier im Evangelio vorgelegt hat, der peccatorum commissionis oder **solcher Sünden / damit was Böses begangen wird/** gar nicht gedacht

dacht werde, als wovon vorhin schon bekant ist, daß sie verdammlich sind, sondern nur der peccatorum omissionis, oder solcher Sünden / da man das Gute nicht gethan / was man hätte thun sollen / u. daß die Ungerechten allein um dieser Sünden willen, da sie nur das Gute unterlassen, das schreckliche Urtheil, gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, hören müssen.

So wisset nun, daß es nicht gnug sey, daß ihr nichts Böses gethan habet, wenns auch gleich wahr wäre, daß ihr, wie ihr sprechet, solches nicht gethan hättet; denn auch mit Fleiß bald im Anfang der Predigt der Spruch Christi Joh. 5, 29. vorgebracht u. eingeschärfet ist, daß zur Auferstehung des Lebens keine andere, als die da (nicht allein nichts Böses, sondern auch NB.) Gutes gethan haben, hervor gehen werden. Und was spricht Paulus Röm. 2, 6. 7. GOTT wird einem jeglichen geben nach seinen Wercken / nemlich Preis und Ehre und unvergänglich Wesen denen /

nen/ die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben; welches Trachten deñ nicht geschiehet als aus den Wercken, sondern als aus dem Glauben, der aber, so er wahrer Glaube ist, die Wercke bey sich hat.

Darum sehet wohl zu, und behelfet euch nicht länger mit solchen kahlen Ausflucht, daß ihr keine Hurer, Ehebrecher, Diebe, Mörder und dergleichen seyd, sondern bedencket zuvörderst, daß ihr das wol vielmal innerlich u. im Hertzen gethan, was ihr äusserlich, da es euch an Gelegenheit gefehlet, oder GOtt euch sonst davor bewahret hat, nicht begangen habet; und dann suchet vielmehr, daß ihr von neuem gebohren werdet, weil Christus (Joh. 3, 3.) bezeuget, daß ihr sonst das Reich GOttes nicht sehen sollet, und demnach, wenn sich hier die Kraft der neuen Geburt bey euch nicht befindet, dort gar schlecht vor seinem Angesicht bestehen möget. Heraus aus dem blossen äusserlichen Schein, damit ihr euch, wie dort der Pharisäer (Luc. 18, 11. 12.) so vergeblich brüstet! es wird

im

im Christenthum Kraft und Wahrheit, Geist und Leben, dabey eine rechte wahre Veränderung des Hertzens zum Grunde liegt, erfordert.

Nehmet endlich auch ihr dieses öffentliche Zeugniß vom jüngsten Gericht und von der rechten Vorbereitung zu demselbigen hin, wie viel euer albereit Gnade von GOtt dazu empfangen haben / daß sie aus den Stricken des Satans nüchtern worden / und von ihrem Sünden-Schlaf erwachet sind / nun aber rechtschaffene Früchte der Busse bringen / und mit ihrem gottseligen Wandel andern vorzuleuchten sich befleißigen. Ich weiß u. bin versichert, daß ihr zu demjenigen, was von mir gesagt, und jetzt allen im Druck vor Augen geleget ist, als zu einer klaren und unleugbaren Wahrheit, das Amen in euren Hertzen gesprochen habet und noch sprechet. Und ihr, die ihr Lehrer seyd, und welche ich als treue Mit-Knechte in dem HErrn ehre und liebe, preiset hoffentlich

GOtt

GOtt darüber, daß euer Zeugniß an die Gemeinen durch das meinige mit bestärcket ist. Ich habe aber auch die Zuversicht, daß ihr auch allesamt, wie viel euer sind, (sie seyen Lehrer oder Zuhörer) die ihr in der Wahrheit JEsu CHristi einher gehet, und dieses mein abgelegtes Zeugniß gehöret habt, oder noch leset, bey dieser Gelegenheit euch aufs neue mit mir erwecken, aufmuntern und ermahnen werdet, von nun an den schönen Kampf des Glaubens mit desto grösserm Ernst und mit desto brünstigerm Geiste zu kämpfen, und dahin desto wackerer und unermüdeter zu ringen, daß JEsus CHristus alles in uns allen werden, seyn und bleiben, und daß wir in ihm und durch ihn das Reich GOttes, welches uns bereitet ist, erlangen, und das ewige Leben, so uns CHristus durch sein Blut erworben hat, kämpfend und siegend im lebendigen Glauben ergreifen mögen. Das gebe, bestätige und versiegele JEsus CHristus, der Welt Heiland. Amen!

A. H. Francke.

Inhalt.

Ansprache. Aus Joh. 5, 28. 29. p. 2. 3. seqq.

Text. Evangelium am 26. Sonntage n. Trinit. Matth. 25, 31-46. p. 8. 9. seqq.

Vortrag. Anleitung zum rechten Gebrauch der an sich klare Weissagung Christi vom jüngsten Gerichte. p. 13.

Abhandelung.

I. An Seiten der Gerechten. p. 14.
Die Gerechten werden beschrieben p. 14. 15. 16. 17. 18.
Diese haben sich aus der Beschreibung des jüngsten Gerichts einen dreyfachen Nutzen zu machen:
1. In dem Wercke des Glaubens. p. 19-27.
2. In der Arbeit der Liebe. p. 27-37.
3. In der Geduld der Hoffnung. p. 37-40.

II. An Seiten der Ungerechten oder unbekehrten Menschen. p. 41.
Die Ungerechten werden beschrieben. p. 42-44.

Diese

Diese werden angewiesen, die Betrachtung des jüngsten Gerichts anzuwenden

1. Zur Erkäntniß ihres Elendes, darin sie sich befinden. p. 45-50.
2. Zu einer wahren und hertzlichen Bekehrung. p. 50-60.
3. Zu besserer Regulirung und Einrichtung ihres gantzen Lebens. p. 60-65.

Schluß-Gebet. p. 66-70.



HErr

HErr HErr GOtt, der du einen Tag gesetzet hast, auf welchen du richten wilst den Kreiß des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem du es beschlossen hast, und um deßwillen allen Menschen an allen Enden gebeutest Buße zu thun, und jederman vorhältest den Glauben, nachdem du ihn, nemlich JEsum CHristum, auferwecket hast von den Todten; wecke uns allesamt recht auf, daß wir den heutigen letzten Sonntag dieses nun zu Ende lauf-

fenden Kirchen-Jahres also mögen begehen, und durch dein Wort dergestalt heiligen, daß wir hinfort die übrigen Tage unsers kurtzen Lebens GOtt mit reinem Hertzen dienen, und uns also zu seiner Zukunft bereiten, daß wir ihn mögen mit Freuden empfahen, und durch seine Gnade würdig werden, in sein himlisches Reich einzugehen. Amen! Amen!

ES kömmt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Sohnes GOttes hören, und werden hervor gehen, die da gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber übels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts.

Dit-

Dieses, Geliebteste in Christo JEsu, sind klare, helle und deutliche Worte unsers Heilandes, die wir aus seinem Munde in dem Evangelio Johannis im 5. Cap v. 28. 29. aufgezeichnet finden. Sie handeln aber von dem **letzten Tage**, von der **Auferstehung der Todten**, vom **allgemeinen** und **jüngsten Gericht**, und zwar so klar, daß keiner, wie einfältig er auch seyn mag, so er anders nur den rechten Gebrauch seiner Vernunft hat, an dem rechten Sinne dieser Worte zweifeln kan.

Es kömmt die Stunde, spricht er, da er albereit in dem vorhergehenden 25. Vers von einer **andern Stunde** geredet hatte, in welcher **die Todten solten die Stimme des Sohnes GOttes hören, und die sie hören würden, solten leben.** Von jener Stunde hatte er gesagt, sie sey schon jetzt: So fand sich dann auch nicht allein die geistliche, sondern auch die leibliche Erfüllung dieser Worte; wie das an den Exempeln der geistlich Todten, die er zum **Leben**, das aus

GOtt ist, gebracht, (Ephes. 4, 18.) und an den Exempeln des Jünglings zu Nain, des Töchterleins Jairi, und des Lazari, die er leiblich auferwecket, zu erkennen ist. (Luc. 7, 14. Matth. 9, 25. Joh. 11, 43.) Aber nun redet er von einer andern Stunde, die damals noch nicht war, und die man noch erst erwarten solte, die wir auch noch jetzo zu erwarten haben, sintemal sie noch nicht kommen ist, sondern diß Wort des HErrn JEsu, **es kömmt die Stunde**, noch muß erfüllet werden.

So wahrhaftig aber jene Stunde kommen ist, davon er zuvor gesagt, ja so wahrhaftig er selbst von den Todten ist auferstanden, und damit alle seine Lehre und sein gantzes hochtheures Werck der Erlösung versiegelt hat; Eben so wahrhaftig wird auch kommen die Stunde, **in welcher alle, die in den Gräbern sind**, das ist, alle, so von Adam her gestorben, und bis auf den jüngsten Tag werden gestorben seyn, **werden die Stimme des Sohnes GOttes hören**, durch dieselbige von ihm

ihm auferwecket werden, und dann **hervorgehen**, und vor seinem Richter-Stul dargestellet werden.

Diß aber wird mit dem Unterscheid geschehen, daß **die, so da Gutes gethan haben**, das ist, die in ihrem durch die Liebe thätigen Glauben bis ans Ende beständig geblieben sind, oder sich durch wahre Hertzens-Busse dazu gewendet, und darin beharret haben, **hervorgehen werden zur Auferstehung des Lebens**, daß sie das ewige Leben, welches ihnen Christus erworben hat, ererben; **die aber übels gethan haben**, und in ihrer Unbußfertigkeit beharret, sich nicht durchs Wort der Busse bewegen lassen, umzukehren und den HErrn zu suchen, vor ihren Richter gestellet werden, ihr Urtheil zu empfahen. Daher wird diesen ihre Auferstehung nichts helfen, sondern es wird da erst ihre Verdammniß völlig offenbar werden, indem das Urtheil über sie wird gesprochen, und sie in die ewige Pein werden hingewiesen werden.

Diejenigen aber, welche der jüngste Tag noch im Leben antreffen wird, werden mit gleichem Unterscheid vor dem Richter-Stul Christi erscheinen, so, daß die, welche **gutes gethan haben**, ins ewige Leben, die aber **übels gethan haben**, in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist, eingehen werden; sintemal Christus ist ein **Richter der Lebendigen und der Todten**, (Ap. Gesch. 10, 42.) und Paulus (2 Cor. 5, 10.) gar deutlich bezeuget, daß **wir alle, alle, alle, müssen offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse.**

Da dann nun, Geliebte in dem HErrn, diese Zeugnisse GOttes in seinem Wort so hell, so klar, so deutlich sind, daß sie keiner Erklärung bedürfen; so ist ja offenbar, daß da nichts übrig ist, als daß wir solchen Worten GOttes glauben, und unser Wesen darnach

einzu-

einzurichten trachten, sonst werden wir traun keine Entschuldigung haben.

Und was wollen wir sagen? Hat uns nicht unser allertreuester Heiland (Matth. 25, 31. bis 46.) das jüngste Gericht, und wie es dabey zugehen solle, lang und breit beschrieben, und das dermassen deutlich und klar, daß ein jedes Kind, so es auch nur anhebet seinen Verstand zu gebrauchen, sich in solche Beschreibung, so viel ihm nöthig, zu finden weiß. Es ist gewiß dieses eine sehr grosse Wohlthat, daß unser HERR und Meister von einer so wichtigen Sache nicht mit verblümten, oder doch nicht mit lauter verblümten, Worten, sondern so klar gesprochen, daß ein jeder, der es lieset, so er nur darauf mercket, gleich hat oder verstehet, was er suchet.

Weil denn nun eben dieses der heutige ordentliche Evangelische Text ist, so haben wir wohl zuzusehen, daß wir ja denselben dergestalt in Betrachtung ziehen, daß wir ihn vornehmlich auf uns deuten, und einen recht heilsamen Gebrauch davon machen mögen, auf daß wir so wohl in

unserm übrigen Leben den Nutzen davon zu genieſſen haben, als auch daß wir die Frucht davon in die Ewigkeit und vor den Thron unsers HErrn JESU Christi bringen mögen. Um dieser so wichtigen Ursach willen laßt uns doch GOtt demüthiglich bitten um die Gnade und Beystand seines werthen Heiligen Geistes sowohl im Lehren als auch im Zuhören, und zu dem Ende laßt uns also beten: O HERR allmächtiger GOtt ꝛc.

Vater Unser, der du bist ꝛc.

Textus.

Matth. XXV, 31-46.

WEnn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stul seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völcker versamlet werden,

den, und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet; und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, und die Böcke zur Lincken. Da wird denn der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt. Denn ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich gespeiset; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket; ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget; ich bin nacket gewesen, und ihr habt mich bekleidet; ich bin kranck gewesen, und ihr habt mich besucht; ich bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu mir kommen. Dann werden

ihm die Gerechten antworten und sagen: HErr, wenn haben wir dich hungerig gesehen, und haben dich gespeiset? oder durstig, und haben dich getränket? Wenn haben wir dich einen Gast gesehen, und beherberget? oder nacket, und haben dich bekleidet? Wenn haben wir dich kranck oder gefangen gesehen, und sind zu dir kommen? Und der König wird antworten und sagen zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.

Dann wird er auch sagen zu denen zur Lincken: Gehet hin, von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Ich

bin

bin hungerig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränket; ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget; ich bin nacket gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet; ich bin kranck und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besucht. Da werden sie ihm auch antworten und sagen: HErr, wenn haben wir dich gesehen hungerig, oder durstig, oder einen Gast, oder nacket, oder kranck, oder gefangen, und haben dir nicht gedienet? Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr nicht gethan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan; Und sie werden in die ewige Pein

gehen; aber die Gerechten in das ewige Leben.

Dieß, Geliebte in dem HERRN, was jetzo verlesen worden, ist die klare und deutliche Beschreibung des jüngsten Gerichts, die unser HErr und Heiland JEsus CHristus selbst gegeben hat.

Eure Liebe hat gehöret, daß diese Beschreibung so helle ist, daß, wenn gleich kein einiges Wort hinzu gethan würde, doch ein jeder schon so viel davon verstehen kan, als ihm nöthig seyn mag, einen rechten Gebrauch davon zu machen. Ob aber auch etwa leichtlich andere Schrift-Stellen dabey möchten gefüget werden, damit alles so viel heller und klärer in unsere Hertzen stralete, so ist doch dabey zu bedencken, daß so dann mit der Erklärung eines so langen Textes die Zeit, so zu einer Predigt gesetzt ist, unvermerckt hingehen, und man also zu spät oder gar nicht zu der höchst-nöthigen Application dieser so wichtigen und an sich verständlichen

Worte

Worte Christi kommen würde. Wann ich nun über dieses keinen Zweifel trage, es werde eure Liebe schon zu einer andern Zeit diesen Evangelischen Text haben erklären hören, so schone ich dißmal nicht unbillig der Zeit; und soll euer Liebe demnach für jetzo nur gegeben werden

Eine Anleitung zum rechten Gebrauch der an sich klaren Weissagung Christi vom jüngsten Gerichte;

Welchen rechten Gebrauch wir werden anzusehen haben

I. An Seiten der Gerechten/

II. An Seiten der Ungerechten oder unbekehrten Menschen.

Erster Theil.

Was nun den rechten Gebrauch der an sich klaren Weissagung Christi vom jüngsten Gericht I. an Seiten der Gerechten betrifft, so folge ich darin der Spur und den Fußstapfen unsers Heilandes nach, als welcher uns in dieser Beschreibung des jüngsten Gerichts meldet, welcher gestalt er an jenem Tage zu erst die Gerechten anreden werde. So rede dann auch ich anjetzo zu erst die Gerechten an. Aber ach! daß doch kein einiger, der nicht dazu gehöret, die Application auf sich machen möchte! und O! daß doch hingegen auch keiner, für den das Wort gehöret, sich selbst des Trostes und der Erweckung, die auf ihn gemeynet ist, möchte berauben!

Das rechte Kennzeichen, daß einer zu den Gerechten gehöre, ist dieses, daß einer sein Christenthum nicht setze im Wissen, noch in den Worten, sintemal uns auch Paulus (1. Cor. 4, 20.) leh-

ret

ret, das Reich GOttes stehe nicht in Worten, sondern in der Kraft; und aus unserm Evangelischen Text erhellet, daß, da unser Heiland uns das jüngste Gericht beschreibet, er keine bloß äusserliche Bekenner seiner Wahrheit Gerechte nenne, sondern lauter solche, bey welchen That und Wahrheit gewesen, indem er also von ihnen spricht: Ihr habt mich gespeiset, ihr habt mich getränket, u. s. f.

Es ist nemlich eine wahre und hertzliche Busse die Ordnung, in welcher einer zu der wahren Gerechtigkeit des Glaubens gelanget; und die Gerechtigkeit des Glaubens, oder die dem Glauben zugerechnet wird, (Phil. 3, 9.) hat diese gewisse Frucht und diß Siegel, daß, wer den Namen Christi nennet, von der Ungerechtigkeit abtrete. (2. Tim. 2, 19.)

Das allergewisseste Kennzeichen, das sich bey einem, der in der Wahrheit ein Kind GOttes oder ein Gerechter ist, finden muß, ist dieses, daß er einen gründlichen und hertzlichen Haß gegen alle Sün-

Sünden habe. Wo dieser Haß gegen die Sünde nicht ist, sondern vielmehr die Sünde über den Menschen herrschet, wie mag ein solcher Mensch sich rühmen, daß er unter der Gnade sey, da doch Paulus (Röm 6,14. mit klaren Worten bezeuget, daß, **so wir unter der Gnade sind, die Sünde nicht über uns herrschen könne?**

Es muß ja traun eine rechte Wahrheit in uns seyn, und wir müssen begehren, mit aufrichtigem Hertzen GOtt zu dienen. Wo diese Wahrheit nicht ist, was wil uns der äusserliche Trost helfen, den wir uns aus der Wahrheit der Religion, bey welcher wir uns befinden, aus unserer in der Kindheit empfangenen Taufe, aus dem Verdienste unsers HErrn und Heilandes JEsu CHristi machen? Die Religion ist zwar gut, die Taufe nützlich und heilsam, CHristi Verdienst unschätzbar; aber wenn bey dem Menschen keine Wahrheit der Busse, und kein in der Liebe thätiger Glaube ist, siehe, so ist ein solcher nicht in dē Stande, da ihm das alles möge zu statten kommē.

Wäre

Wäre aber bey dem Menschen ein ernstlicher Haß gegen alles sündliche Wesen, und ein Verlangen und Sehnen, daß er sich Christi seines Heilandes recht und in der Wahrheit annehmen, und sich seiner freuen und trösten möchte; ob er denn auch gleich den Glauben in der Empfindung nicht besässe, so würde ihm solches doch nicht schaden, sondern der HErr würde sein Verlangen nach dem Glauben als den Glauben selbst achten, und um seines schwachen Glaubens willen ihn nicht von sich stossen.

Dieses setze ich um deßwillen voraus, auf daß zur Rechten und zur Lincken vorgebeuget werde, und nicht jemand diß Wort, so jetzt die Gerechten gilt, ihme zueigne, da er doch noch nicht von der Ungerechtigkeit sich abgewendet; noch jemand sich ausschliesse, der, als ein zerstossen Rohr und glimmend Tocht, an der Wahrheit seines Glaubens ohn Ursach zweifelt.

Euch aber, die ihr nun dazu gehöret, rede ich dann jetzo an, es mögen deren viel oder wenige seyn, denn ein einiges

Kind

Kind GOttes, oder ein einiges wahres Schäflein JEsu Christi ist in den Augen des lebendigen GOttes angenehmer, als eine gantze Welt voll Menschen, die GOtt nicht fürchten): Ich wil aber nicht zweifeln, es werden unter dieser Menge auch **manche**, ja ich wil hoffen, es werden (ach! daß es also seyn möchte!) **viele** darunter seyn, welche sich des Trostes anzunehmen haben. Mit denen rede ich dann, und sage also: Ihr habt euch aus der Beschreibung des jüngsten Gerichts einen **dreyfachen Nutzen** zu machen,

1. In dem **Wercke des Glaubens**,
2. In der **Arbeit der Liebe**,
3. In der **Geduld der Hoffnung**.

Es gehet uns hierin Paulus vor, der (1. Thess. 1, 3.) von den Thessalonichern sagt, wie er **gedencke ihres Wercks im Glauben, ihrer Arbeit in der Liebe, und ihrer Geduld in der Hoffnung**, und fasset also in diese 3. Stücke das gantze Christliche Wesen zusammen.

Nun so lernet denn, wie ihr von der Be-

Beschreibung des jüngsten Gerichts im Wercke des Glaubens einen rechten Gebrauch machen sollet. Dazu nehmet insonderheit die ersten Verse unsers Textes: Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stul seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völcker versammlet werden, und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet; und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, und die Böcke zur Lincken. Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt.

Sehet, das eigentliche Object oder der Gegenwurf des Glaubens ist Christus, denn der ist der einige Mittler zwischen GOTT und Menschen, (1 Tim. 2, 5.) und unser gantzes Heil

und

und Seligkeit haben wir ihm allein zu dancken. Drum ist auch das das rechte Göttliche Werck, daß man glaubet an den, welchen GOtt gesandt hat, das ist, an JEsum Christum, wie wir dieses aus den Worten CHristi (Joh. 6, 29.) wohl anzumercken haben. Da nun ihr, die ihr in der Ordnung wahrer und gründlicher Hertzens-Buße JEsum Christum im Glauben ergriffen habet, dieses wohl erkennet; so seyd ihr auch eins mit Paulo, der (nach Phil. 3. 8.) alles für Schaden und für Dreck geachtet, auf daß er Christum gewinne. Das ist die köstliche Perle, welche die Seele findet, um welcher willen sie alles andere aus den Augen setzet und gering achtet. Darum könnet ihr nach solchem Grunde eures Hertzens nicht anders als euch über diese Botschaft freuen, die euch Christus in dieser Beschreibung seiner andern Zukunft bringet, da er spricht: Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, dann wird

er

er sitzen auf dem Stul seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völcker versammlet werden.

Es sey so, daß die meisten Menschen sich fürchten vor dem jüngsten Tage, und über dessen Nennung erzittern, (gewiß, sie haben deß Ursache, wie denn ihre Wercke davon zeugen;) So soll es doch mit euch anders beschaffen seyn: Denn da ihr JESUM Christum im Glauben ergriffen habt, und durch ihn gerecht worden seyd, da ihr glaubet, er habe euch geliebet, und gewaschen mit seinem Blute von euren Sünden, und euch zu Königen und Priestern gemacht vor GOTT und seinem Vater; (Offenb. Joh. 1, 5. 6.) so habt ihr euch vielmehr auf die Zukunft des HErrn zu freuen. Wie wäre es möglich, daß ihr euch nicht darauf freuetet, so ihr anders jetzo schon es für ein grosses Gut achtet, zu glauben die Herrlichkeit unsers HErrn JEsu Christi, der da sitzet zur Rechten der Majestät in der Höhe; (Heb. 1, 3.)

sokket

solte ihr euch nicht freuen, daß ihr sie sehen, ich sage, die Herrlichkeit sehen sollet, die ihm sein Vater gegeben hat? (Joh. 17, 24.)

Höret ihr hie, daß er alle Völcker vor sich versammlen wolle, so vernehmet ihr ja auch zugleich, daß ihr mit darunter seyn werdet. Solte euch denn das nicht eine Freude seyn, so ihr daran gedencket, daß derselbe, der euch das Siegel aufs Hertz gedrücket oder euch den Geist der Gnaden verliehen hat, durch welchen ihr ihn euren Freund, euren Bruder, euren Hirten, euren Bräutigam nennet, zu eurer Freude und Wonne erscheinen wird, das ewige Erbe, welches er euch durch Leiden des Todes mit Vergiessung seines Blutes erworben hat, euch zu geben?

Es gereichet billig zu eurer Glaubens-Stärckung, daß er, euer Heiland, sich selbst hier vorstellet als einen König: denn er spricht, daß er dann auf dem Stul seiner Herrlichkeit sitzen werde, und daß vor ihm alle Völcker werden versammlet

let werden. Billig stärcket ihr euch dadurch im Glauben, als die auch anjetzo diesem Könige durch den Glauben unterthan worden sind, ob sie gleich seine Herrlichkeit jetzo noch nicht sehen, und wohl wissen, daß sein Reich zwar nicht sey von dieser Welt, aber daß er euch dennoch zu Genossen seines Gnaden-Reichs alhier gemacht habe. Da euch aber der, welcher die Wahrheit selber ist, verheissen hat, in seiner Herrlichkeit zu erscheinen, und euch sodann auch zu Genossen seines himmlischen Reichs zu machen, wie solte euch das nicht in eurem Glauben stärcken?

Er stellet sich euch vor als einen Hirten, dann er spricht, **er werde die Völcker von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, und die Böcke zur Lincken.** Soltet ihr euch dann nicht freuen, daß ihr alsdañ von eurem Hirten sollt in die ewige Weide eingenommen werden? Hat er hier Hirten-Treue an euch erwiesen, daß

ihr

ihr habt sagen dürfen: **Der HErr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln; er weidet mich auf einer grünen Auen, und führet mich zum frischen Wasser, er erquicket meine Seele, er führet mich auf rechter Strassen um seines Namens willen;** (Psal. 23, 1. 2. 3) wie soltet ihr euch denn nicht freuen, wenn ihr höret, daß er, als der getreue Hirte, euch alsdann auch von allen Dornen, die euch hier stechen, und von allem, was hier eure Seelen quälet, befreyen wolle; daß das Lamm, das mitten im Stul ist, euch weiden, alle Thränen von euren Augen abwischen, und euch zu dem Brunn der lebendigen Wasser führen wolle?

Aber es ist noch das allerbeste zu eurer Glaubens-Ubung übrig. Höret doch, wie der König sagen wird zu denen zu seiner Rechten, das ist, zu euch und allen übrigen Glaubigen: **Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt.**

Sehet,

Sehet, diß ist das Wort, welches unser Heiland mit gutem Bedacht der Beschreibung des jüngsten Gerichts einverleibet hat. Sein frommes Hertz konte es nicht lassen, seine, des Blut-Bräutigams, Liebe war zu groß, als daß er sich deß hätte enthalten mögen, seinen Gläubigen die lieblichen und tröstlichen Worte vorher zu sagen, die sie dermaleins an jenem grossen Tage des allgemeinen Gerichts aus seinem Munde hören solten. Der euch hier zu sich gerufen und gesagt hat, kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich wil euch erquicken, (Matth. 11, 28.) eben derselbige wird auch alsdenn euch zu sich rufen, nicht zu einer Erquickung unter eurer Creutzes-Last, sondern zur ewigen Ruhe.

Kommt her, wird er sagen, ihr Gesegneten meines Vaters. Bedencket doch recht, wie unser Heiland mit so gar besonderem Nachdruck seine Gläubigen und Auserwählten alsdenn nennen wird die Gesegneten seines Vaters; da er hingegen zu den Gottlosen sagen

wird / gehet hin ihr Verfluchten. Sehet, das ist der Segen Abrahams, den wir in Christo unserm Heilande empfangen haben, worauf uns die H. Schrift, insonderheit das 3. Cap. der Epistel an die Galater weiset, da es im 13. und 14. Vers also lautet: **Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes / da er ward ein Fluch für uns / auf daß der Segen Abrahä unter die Heyden käme in Christo JEsu.** Jetzt ist es noch nicht offenbar, was dieser Segen auf sich habe; an jenem Tage aber soll es offenbar werden, nemlich daß alle solche **Gesegneten das Reich ererben sollen / das ihnen bereitet ist von Anbegin der Welt.**

O daß es die Zeit leiden möchte! wie solte es mir nicht eine so grosse Freude seyn, das Hertz des HErrn JEsu euch mit mehrern Worten vor Augen zu legen, ja eure Hertzen in das fromme freundliche Hertz des HErrn JESU gleichsam einzudrücken. Nehmet aber ihr selbst diese Worte dergestalt zu Hertzen,

tzen, daß ihr sie fleißig erweget, denenselben nachdencket, und euch daran, als ein Kind an seiner Mutter Brust, leget, auf daß ihr die süsse Milch des Evangelii daraus sauget. Glaubet, der sie gesprochen hat, und der so freundlich gewesen, daß er sie vorher gesagt hat, wie er sie alsdann zu euch sprechen wil, der wird sie auch kräftig seyn lassen in euren Hertzen, daß ihr den Nachdruck derselben werdet bey euch selbst erfahren. Wie wird euer Werck des Glaubens alsdenn so wohl von statten gehen, wenn ihr also den Segen bedencket, welchen euch JEsus Christus unser Heiland verheisset!

Aber es ist dieses nur ein Stück vom rechten Gebrauch der klaren Beschreibung des jüngsten Gerichts: wir haben nun noch das andere hinzu zu thun, daß wir auch lernen von Christi Weissagung einen rechten Gebrauch machen in der Arbeit der Liebe. Nehmet hiezu die folgenden Worte unsers Textes: Denn ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich gespeiset; ich bin dur-

stig gewesen / und ihr habt mich getränket; ich bin ein Gast gewesen / und ihr habt mich beherberget; ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich bekleidet; ich bin kranck gewesen / und ihr habt mich besucht; ich bin gefangen gewesen / und ihr seyd zu mir kommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: HERR / wenn haben wir dich hungerig gesehen / und haben dich gespeiset? oder durstig, und haben dich getränket? Wenn haben wir dich einen Gast gesehen / und beherberget? oder nackt, und haben dich bekleidet? Wenn haben wir dich kranck oder gefangen gesehen, und sind zu dir kommen? Und der König wird antworten / und sagen zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch / was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.

Sehet, das ist uns um deßwillen von unserm Heilande vorher verkündiget, damit

damit wir eben dadurch auch möchten in der Arbeit der Liebe gefördert werden. Denn alles, was unser Heiland hier nach einander gesagt hat, ist nichts anders, als diejenige Pflicht, welche uns in unserm Christenthum oblieget, nemlich die höchstnöthige Arbeit der Liebe.

Aber diß bedencket doch dabey, daß, wie der HERR JEsus das eigentlichste und vornehmste Object des seligmachenden Glaubens ist, also derselbe auch das eigentlichste und vornehmste Object der Liebe sey. Er ist es ja, der alles in allen seinen Gläubigen seyn soll; (Coloss. 3, 11.) so muß er ja auch ihrem Glauben, ihrer Liebe und Hoffnung alles seyn: das ist, wie der Glaube ihn ergreifft zur Seligkeit, also ist er es auch, den die Liebe umarmet, und den die Hoffnung vest hält.

Wir sehen diß gar fein ausgedrückt in dieser so klaren Beschreibung des jüngsten Gerichts. Denn hier ist Christus das einige Object oder der einige Vorwurf: Ich bin hungerig gewesen, heißt es, und ihr habt mich gespeiset; ich

bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket; ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget; ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich bekleidet; ich bin kranck gewesen, und ihr habt mich besucht; ich bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu mir kommen. Da sehen wir, daß Christus der einige Mann ist, auf welchen sich alle Liebe der Gerechten, die der HErr JEsus am jüngsten Gericht anreden wird, zusammen schliesset. Und wiewol sie zu ihm sagen werden: HErr, wenn haben wir dich hungerig gesehen, und haben dich gespeiset? oder durstig, und haben dich getränket? Wenn haben wir dich einen Gast gesehen, und beherberget? oder nackt, und haben dich bekleidet? wenn haben wir dich kranck oder gefangen gesehen, und sind zu dir kommen? So wird er ihnen doch antworten: Wahrlich, ich sage euch, was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.

Wie nun Christus da als das einige Object der Liebe, oder der einige, den die

Gerech-

Gerechten geliebet, vorgestellet wird; eben so verhält sichs auch jetzo damit. Wenn das Hertz eines Gläubigen in der Wahrheit JEsum Christum ergriffen hat, so hangt es auch gantz an dem HErrn JEsu: Der gantze Strom aller seiner Neigung und Liebe fliesset auf ihn zusammen; ihn erkennet ein solcher als den, der aus grosser Liebe zu ihm vom Himmel herab bis ans Creutz gesprungen, damit er ihn aus der tiefen Höllen erlösete; ihn erkennet er als denjenigen, der ihn mit dem Vater versöhnet hat, da er sonst ein Kind des Zorns und der Verdammniß war. Darum fängt er in ihm, als dem rechten Centro und Mittel-Puncte, an seine Liebe hinwiederum gegen GOTT und seinem Nächsten zu beweisen. Er könte ja GOtt nicht lieben, wenn nicht JEsus Christus ihn also geliebet und mit GOtt versöhnet, auch den Geist der Gnaden, der die Liebe zu GOtt, nicht weniger die Liebe gegen den Nächsten, in seinem Hertzen wircket, ihm geschencket hätte.

Weil nun JEsus Christus, unser Hei-

land, derselbige ist, auf welchen das gantze Hertz eines Gläubigen gerichtet ist, so liebet ein solcher seinen Nächsten um CHristi willen, weil er entweder CHristum in seinem Hertzen findet, oder weil er begierig ist, daß er denselben CHristo zuführen möge, damit, so derselbe auch jetzt noch entfernet wäre von Christo, und vom Leben, das aus GOtt ist, er zu demselbigen frommen Heilande komme, und mit demselbigen vereiniget werde, der aus ihm (einem Kinde des Todes) ein Kind des ewigen Lebens machen kan.

Was demnach ein Gläubiger thut, und worin er auch seinen Glauben in der Liebe thätig seyn lässt, das alles entspringt bey ihm aus der Liebe zu seinem Heilande JEsu CHristo: Alle Kräfte seiner Seele fliessen ein in die Liebe desselben; und daraus ergiessen sich denn wiederum die Strömlein der Liebe des Nächsten.

Darum konten denn auch die Gerechten leicht überwiesen werden, daß, was sie einem der geringste unter den Brüdern des HErrn JEsu gethan, sie ihm gethan hätten: da ist keine weitere Gegen-Antwort;

wort; denn sie erkennen wohl, daß sie das, was sie einem der geringsten unter den Brüdern Christi gethan, aus der hertzlichen Liebe gethan haben, die sie zu JEsu Christo ihrem Heilande selbst getragen.

Es soll euch demnach diese Beschreibung des jüngsten Gerichts in der Arbeit der Liebe also fördern, daß ihr bedencket, wie der fromme und getreue Heiland diese Arbeit der Liebe so hoch ehren werde. Zwar wisset ihr, daß ihr nichts thun könnet, da nicht eure Unvollkommenheit daran klebe; ihr seyd froh, daß ihr nur die Vergebung eurer Fehler und Gebrechen, die sich bey eurem Thun befinden, erlanget: aber sehet, das treue Hertz des HErrn JEsu wil dennoch nichts unvergolten lassen; **er ist nicht ungerecht, daß er eines einigen Werckes der Liebe vergesse;** (Hebr. 6, 10.) da soll kein **Becher kaltes Wassers**, der in seinem Namen mitgetheilet wird, vergeblich dargereichet seyn. (Matth. 10, 42.)

Es ist zwar an dem, und ihr habt recht darin, daß wir mit unsern Wer-

ken GOtt dem HErrn die Seligkeit nicht abverdienen können (welche Thorheit und Blindheit wäre das, daß ein sterblicher Mensch, der täglich mit der Sünde zu kämpfen hat, auch nur das mindeste von der grossen Herrlichkeit Gottes verdienen wolte); aber dieses benimmt nichts der Treue, der Liebe, der Güte, der Gerechtigkeit des HErrn JESU, daß er gleichwol auch das allergeringste nicht wil unbelohnet lassen; was der Mensch säet, das soll er erndten; (Gal. 6, 7.) ja es soll ihm ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überflüßiges Maaß in seinen Schooß gegeben werden, wie er, der Mund der Wahrheit (Luc. 6, 38.) verheissen hat.

Weil ihr denn nun solches wisset, und unser Heiland eben diß mit so hellen Worten der Beschreibung des jüngsten Gerichts einverleibet hat; wie soll euch das nicht aufmuntern, was ihr noch übrig habt zu leben, dasselbige in der Liebe JEsu Christi, und durch dieselbe in der Liebe GOttes und des Nächsten, wovon jetzt vornehmlich die Rede ist, zuzubrin-

bringen. GOTT bedarf ja unser nicht: denn was mögen wir seinem allervollkommensten und seligsten Wesen für Liebes-Dienste erweisen? Unsere Seligkeit ist es, wenn er unser gantzes Hertz, unsere gantze Seele, unser gantzes Gemüth, alle Kräfte unsers inwendigen Menschen möchte mit seiner Liebe anfüllen; aber gewiß, er selbst ist dadurch nichts gebessert. Unsern Nächsten aber hat er uns gegeben, darin soll sichs beweisen, daß wir ihn lieben in der Wahrheit, und daß unser Glaube an JEsum CHristum keine Heucheley sey.

Was könte uns aber feuriger und freudiger machen in dem Dienst der Liebe, was könte uns mehr entzünden, ungern einen Augenblick zu verlieren, den wir nicht in wahrer, hertzlicher, von GOtt gewirckten Liebe unsers Nächsten zubrächten, als eben diß, daß unser Heiland so genau auf alles siehet, was wir in diesem Leben thun? Wie bemerckt er es doch so sorgfältig, wenn ihr etwa einen Hungerigen speiset, einen Durstigen trancket, einen Gast beherberget, einen

Nackten kleidet, einen Krancken besuchet, zu einem Gefangenen kommt; wie er solches ja selbst in der Beschreibung des jüngsten Gerichts angezeiget hat.

Wir dürfen aber nicht meynen, daß die Liebe so enge Schrancken habe, daß ausser denen benannten Stücken der Arbeit der Liebe nichts übrig sey: es ist diß nur zu einem Exempel gegeben. Wir werden aber eben damit angewiesen, daß das Andencken des jüngsten Tages uns reitzen solle, unserer selbst täglich wahrzunehmen in allem, was uns vorfället, was wir unter Händen haben, wie uns unser Nächster vorkömmt, wie wir etwa Gelegenheit finden, demselben mit tröstlichen Worten, mit gutem Rath, oder mit der That, oder sonst auf einige GOtt gefällige Art und Weise zu dienen, oder seinen Schaden zu verhüten.

Ja gewiß, ihr Lieben, ist die Liebe rechtschaffen in euren Hertzen und in euren Seelen, so wirds dieselbe auch also mit sich bringen, daß ihr finden werdet, wie keine Beschwerung in der Beweisung der Liebe sey, sondern, so man wolle

ein

ein Hertz voll himlischer Süßigkeit haben, so müsse man es in der Ubung der wahren Liebe erlangen. Haß und Neid ist eine Quaal des Menschen, und alle übrige Laster, wenn sie auch einen andern Schein oder Gestalt annehmen, sind nichts anders als eine Verzehrung des Geistes, als ein Verderben, als ein Saame und Wurtzel zu lauter Unruhe; aber die Liebe ist aus GOtt: GOTT ist die Liebe/ und wer in der Liebe bleibet/ der bleibet in GOTT / und GOtt in ihm. (1. Joh. 4, 16.) Christus JEsus hat sich zu tode geliebet für uns; wo nun das Hertz diese grosse Liebe JEsu Christi schmecket, und dadurch getröstet wird, da wird es hinwiederum angewiesen, gern sein Leben zu lassen für die Brüder, wie JESUS Christus sein Leben für uns gelassen hat. (1. Joh. 3, 16.)

Noch ist übrig die Geduld der Hoffnung / dazu wir auch die Betrachtung des jüngsten Tages gebrauchen sollen. Lasset uns nur der Kürtze halber auf die letzten Worte sehen, da

es heisset: Die Gerechten werden in das ewige Leben gehen.

CHristus ist, wie oben gedacht, auch das eigentliche und vornehmste Object unserer Hoffnung, wie in der Epistel an die Colosser am 1. Cap. im 27. Vers stehet, daß CHristus in uns die Hoffnung der Herrlichkeit sey, das ist, wir hätten keine Hoffnung des ewigen Lebens, wenn JEsus CHristus nicht ins Mittel getreten wäre, unsere Hertzen nicht mit seinem Blut besprenget, durch seinen Tod uns die Hoffnung zum ewigen Leben nicht gegeben, noch uns zu einer lebendigen Hoffnung durch seine Auferstehung von den Todten wiedergebohren hätte. (1 Petr. 1, 3.)

Aber, worauf gehet diese Hoffnung? Auf das ewige Leben; davon hier stehet, die Gerechten werden in das ewige Leben gehen. Diß, diß erhält dann den Gläubigen in seiner Hoffnung, diß stärcket ihn in der Geduld. Denn wie groß auch die Herrlichkeit der Kinder GOttes ist, die ihnen im Gnaden-Reiche bereits geschencket ist, so sehen sie doch das noch

nicht,

nicht, was ihnen Christus erworben hat, und sie hoffen, wie auch Paulus (Röm. 8, 24. 25.) davon redet; sondern sie werden mittlerweile hier in seinem Creutz-Reiche unter der Ruthe gehalten, und von äusserlichen und innerlichen Trübsalen und Anfechtungen mannigfältig befallen: Aber unter dem allen werden sie durch die Hoffnung nicht allein in der Geduld erhalten, sondern auch gestärcket. Durch was für eine Hoffnung? Durch die Hoffnung des **ewigen Lebens.**

Ich erinnere hiebey abermal, daß um deßwillen ein Gläubiger nicht solle erzittern vor dem jüngsten Tage, sondern sich darauf freuen. Denn das muß ja seine Stärckung unter aller Anfechtung und Trübsal seyn, wenn er glaubet, daß der HErr am jüngsten Tage ihm werde eine schöne Krone auf sein Haupt setzen; wenn er an den Krantz der Ehren und Herrlichkeit gedencket, welchen JEsus Christus ihm binden und dermaleins ihm auf seinen Scheitel setzen wil; wenn er auf die Palmen-Zweige siehet, welche

JEsus

JEsus Christus in seinen Händen hält, und ihm dermaleins überreichen wird; auf den Königlichen Schmuck der himmlischen Glorie, den er alsdenn soll anziehen; auf das weisse Kleid der vollkommenen Unschuld und unbefleckten Klarheit, so ihm JEsus Christus anlegen wird; ja wenn er das ewige Leben recht bedencket, daß er, ein sterblicher Mensch, und der so vieler Noth in diesem Leben unterworfen, nicht mit dem Tode vergehen soll, sondern ein Leben zu gewarten hat, das des Namens eines Lebens recht würdig, das da ewig ist, das ihm JEsus Christus unser Heiland erworben hat, ein Leben, in welchem er GOtt schauen, und mit demselben ewig hausen, in welchem er die Herrlichkeit Gottes sehen, und seiner Freude theilhaftig werden, in welchem er GOtt mit Vollkommenheit lieben, und des Liebens in Ewigkeit nicht müde werden soll. Sehet, so muß das Bedencken des jüngsten Tages uns auch in der Geduld der Hoffnung üben und bevestigen.

Ander Theil.

Doch ich erinnere mich, daß auch an Seiten der Ungerechten oder unbekehrten Menschen eine Anleitung hat sollen gegeben werden zum rechten Gebrauch der Beschreibung des jüngsten Tages. So viel die Zeit zuläßet, soll diß auch geschehen. Wie nun der HErr JEsus nicht allein die Gerechten anreden wird, sondern auch die Ungerechten; Also folge ich auch darin billig dieser seiner Spur und Fußstapfen nach, und rede auch euch aus dem Munde des HErrn JEsu an, wie viel euer bis daher noch Ungerechte und Unbekehrte sind. Ach! daß deren nur wenige seyn möchten! Aber wie jetzo der Lauf der Zeiten ist, so ist wol zu besorgen, daß deren, nach dem Ausspruch unsers Heilandes JESU Christi, viele sind; denn er spricht: (Matth. 7, 13.) Viele sind, die auf dem breiten Wege, der zur Verdammniß abführet, wandeln.

Bedencket aber hier vornehmlich, daß

damit

damit nicht solche Menschen allein gemeynet seyn, die in offenbaren Wercken des Fleisches leben, von welchen Paulus Gal. 5, 19. 20. 21. redet. Sehet nur recht hinein in die Beschreibung des jüngsten Gerichts, da gedenckt unser Heiland solcher Leute nicht, sondern nur solcher, bey welchen sich die peccata omissionis oder solche Sünden, da sie das Gute unterlassen haben, befinden: Ich bin hungerig gewesen, spricht Christus, und ihr habt mich nicht gespeiset; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränket; ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget; ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet; ich bin kranck und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besuchet.

Es wird ja freylich den Ungerechten fremd vorkommen, denn sie werden antworten und sagen: HErr, wenn haben wir dich gesehen hungerig oder durstig, oder einen Gast oder nackt, oder kranck oder gefangen,

und haben dir nicht gedienet? Aber der HErr JEsus wird ihnen antworten und sagen: Wahrlich/ ich sage euch/ was ihr nicht gethan habt einem unter diesen Geringsten / das habt ihr mir auch nicht gethan.

Diß ist gewiß über alle massen mercklich/ daß am jüngsten Gericht solche Leute hervorgezogen werden als Ungerechte und Verfluchte/ die in die ewige Pein gehen sollen/ da doch nicht gedacht wird ihrer groben und äusserlichen Wercke des Fleisches/ sondern nur solcher Sünden/ da sie das Gute/ das sie billig hätten thun sollen/ nicht gethan haben. Das muß uns gewiß überzeugen/ daß das Wort ungerecht/ unbekehrt in der Heil. Schrift weiter um sich greiffet als wir gedencken. Da wird mit diesem Worte ein jeder gemeynet/ der nicht neu gebohren ist aus GOtt. Denn so hat ja unser Heiland mit klaren Worten gesagt Joh. 3/3. Es sey denn/ daß jemand von neuem gebohren werde / kan er das Reich GOttes nicht sehen. Gesetzt nun/ einer hätte eine ziemliche

äusser-

äusserliche Erbarkeit, ja gesetzt er überträfe auch tausend andere Menschen an der äusserlichen honeteté oder erbaren Wesen, und daß er sehr scheinbare Tugenden hätte, darüber andere sich verwunderten? so hilft ihm doch das alles nichts, wenn er nicht aus GOtt gebohren ist. Ist die Kraft der neuen Geburt nicht da so ist da nichts als die Natur, welche dem Fluch, dem Zorn Gottes, dem Urtheil des Todes und der Verdammniß unterworfen ist? Dahin werden wir deñ anjetzo gewiesen. Demnach habt ihr alle, denen ihr Gewissen sagt, daß ihr der Sünde noch dienet, und daß ihr in der Wahrheit keine gründliche Buße erfahren habt, an diese Worte wohl zu gedencken.

Euch nun aber eine Anleitung zu geben, wie ihr diese Worte recht gebrauchen solt, so sage ich euch: Lernet die Betrachtung des jüngsten Gerichts anwenden.

1. Zur Erkäntniß eures Elendes/ darin ihr euch befindet/

2. Zu eurer wahren und hertzlichen Bekehrung/

3. Zu besserer Regulirung und Einrichtung eures gantzen Lebens.

Ach/ ihr Lieben/ gedencket ja nicht/ weil ich anjetzo aus dem Munde des HErrn JEsu die Ungerechten und Unbekehrten anreden muß/ als ob mein Hertz um deßwillen in Zorn und Widrigkeit gegen einen Sünder stehe/ ob ich ihn auch mit harten Worten bestrafete. Sehet/ der HErr JEsus/ der allersanftmüthigste/ der allerholdseligste redet die Ungerechten also an: Gehet hin von mir/ ihr Verfluchten/ in das ewige Feuer; denn er ist ja ein gerechter Richter; wie gnädig er ist, so gerecht ist er auch. Auf gleiche Weise müssen denn auch seine Knechte nicht allein seine Gnade den Menschen ankündigen, und ihnen anzeigen, wie gut sie es bey dem HErrn JEsu haben können, sondern es lieget ihnen auch ob, den Ernst GOttes zu bezeugen. Durchs Evangelium wird offen-

offenbaret der Zorn GOttes über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen / spricht Paulus davon Röm. 1, 18.

Wie nemlich unser Heiland in den Tagen seines Fleisches auch die allergrössesten Sünder zwar mit Liebe, Barmhertzigkeit und aller Freundlichkeit gesuchet hat, aber auch, wo es nöthig war, mit scharfen und ernstlichen Worten, jedoch alles nur zu dem Ende, damit er sie von ihrem Verderben erretten, und zur ewigen Seligkeit bringen möchte: also ist auch seiner Knechte Meynung, sie mögen mit süssen oder harten Worten reden, keine andere als eben diese, daß sie sie von dem Verderben erretten, und Kinder der Seligkeit aus ihnen machen. Und zu dem Ende ists denn auch angesehen, daß ich allen denen, die noch nicht in der Wahrheit zu JEsu Christo bekehret, und in ihren Gewissen überzeuget sind, daß noch keine wahre Hertzens-Busse bey ihnen vorgangen sey, sondern daß sie bis auf diese Stunde noch der Sünde in ihren Lüsten dienen, anjetzo

sage,

sage, wie unser Heiland hier ein so schweres und hartes Wort gebrauchet, daß er solche nennet **Verfluchte**.

So lang als ein Mensch sich noch nicht zu GOtt bekehret hat, er mag im übrigen so viel äusserliche Herrlichkeit haben als er immer wil, so ist er dennoch hie von unserm Heilande, dem Munde der Wahrheit, benennet, wer er ist, nemlich ein **Verfluchter**. Es ist schrecklich, aber doch wahr, so man sagt, daß ein solcher den Fluch anhabe als ein Hemd / (Psal. 109/18.) und demnach in dem Fluch aus- und eingehe. Es hat ja freylich öfters von aussen gar ein ander Ansehen; denn wer solte gedencken, daß einer in den Augen des HErrn ein Verfluchter sey, wenn er bey seinem verkehrten Seelen-Zustande in äusserlichen grossen Ehren schwebt? Aber nach dem Grunde der Wahrheit ist kein Mensch weiter geehrt, als sofern er einen gnädigen GOtt hat. Es scheinet gar anders, wenn ein Mensch bey seiner Ungerechtigkeit in grossem Reichthum sitzet: Aber in der Wahrheit ist keiner reich, als der

GOtt

GOtt hat. Es siehet anders aus, wenn einer bey seiner Gottlosigkeit täglich frölich ist, und in äusserlichen Wollüsten lebet: Aber in der Wahrheit ist keine andere rechte Freude, als die reine Freude im HErrn, darin das Reich GOttes bestehet. Es ist ja unmöglich, daß die Seele Ruhe finde, sie komme dann zu JEsu Christo, unserm Heilande. So ist denn des Menschen sein inneres Wesen, wenns auch mit äusserlicher Glückseligkeit bedeckt ist, elend und jämmerlich, wenn der Mensch sich nicht in der Wahrheit zu GOtt dem HErrn bekehret hat. Ach! ihr Lieben, bedenckt selbst euren Jammer-vollen Zustand, in welchem ihr stehet.

Ists nicht ein Jammer, daß ihr nicht mit Freuden an den jüngsten Tag gedencken, noch ihn wünschen könnet? Ists nicht ein Jammer, daß ihr nicht mit Freuden an euren Tod gedencken könnet, weil euch euer Gewissen sagt, ihr wisset nicht, wo ihr eure Seele lassen wollet, und wo sie nach dem Tode bleiben werde? Ists nicht ein Jammer, daß ihr

ohne

ohne Furcht und ohne Schrecken nicht an den lebendigen GOtt gedencken könnet? Ists nicht ein Jammer, daß der Trost des Evangelii nicht an euren Hertzen haften will, wenn ihr ihn gleich auf euch deuten wollet, weil kein Grund einer wahren Buße und Bekehrung da ist, in welcher Ordnung uns allein der Trost ins Hertz gedrücket wird? Ists nicht ein Jammer, daß ihr so dahin lebet, und habet keine lebendige Hoffnung des ewigen Lebens? Ists nicht ein Jammer, daß ihr euren sündlichen Lüsten dienet, und in denenselben dem schnöden Feinde des menschlichen Geschlechts? Ists nicht ein Jammer, daß ihr euch in einem solchen Zustande befindet, da ihr des Satans Genossen seyd, und dermaleins auch seine Genossen seyn und bleiben werdet, wie unser Heiland sagt, in dem ewigen Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln? Bedencket doch dieses! Ach! Jammer gnug, wenn die Seele Christum nicht hat! Elends gnug, wenn sie den nicht kennet, der sie bis in den Tod geliebet hat!

Darum lasset euch doch bewegen, euch selbst hiernach zu prüfen. Ach! nehmet doch das Wort GOttes vor euch, erweget und betrachtet doch, wie groß das Elend eines solchen Menschen sey, der sich nicht von Hertzen zu JESU CHristo bekehret hat, noch mit ihm im Bande des Glaubens und der Liebe lebet.

So ihr aber dieses erkennet, ach! so bedencket doch 2.) wie euch eben das zu einer gründlichen Bekehrung zu GOtt und eurem Heilande JEsu Christo bewegen soll. Er wird der Richter seyn. Weil ihr nun das aus dieser Beschreibung des jüngsten Gerichts vernehmet, daß er alsdenn alles hervorziehen wird; wie solte euch das nicht auf die Gedancken bringen, jetzt seye es Zeit, ohne Aufschub bekümmert zu seyn, wie ihr den möget zum Freunde kriegen, der einmal Richter seyn soll?

Ach! ihr Lieben, wenn ihr höret, wie hier unser Heiland nur solche als Verfluchte und der ewigen Pein würdige bezeichnet hat, die die Wercke der Liebe unter-

unterlassen haben; und ihr erinnert euch auch des bösen, so ihr in der That, in Worten und Wercken, als in schändlicher Lust, in Ungerechtigkeit, in eigener Rache, oder in andern bösen Stücken begangen habt: So machet doch ja einen solchen Schluß; soll ich wegen des Guten, das ich unterlassen habe, so ein schweres Urtheil anhören, wo soll dann ich armer hin, dem sein Gewißen auch das Böse sagt, das ich begangen habe?

Darum schmeichelt euch doch nicht selbst: Es muß eine wahre Erkäntnüß eurer Sünden und eine rechte Contrition und Zerknirschung des Hertzens da seyn. Das, das, nemlich ein geängsteter Geist und ein zerschlagen Hertz, wie der 51ste Psalm im 19. Vers davon redet, ist das angenehme und GOtt wohlgefällige Opfer; das, das bringet, nemlich ein Hertz mit Reu und Leyd gekräncket, das ist dasjenige, so da wird mit dem theuren Blute JEsu Christi besprengt. So werdet ihr der rechten Bekehrung

fähig, wenn ihr euch nicht selbst heuchelt, noch euch ohne Grund für bekehrt haltet, sondern vielmehr GOtt darum bittet, daß derselbige euch durch seine Gnade zu sich ziehen und recht bekehren wolle. Ach sehet, das will von Hertzen und gar ernstlich gesucht seyn.

Die wahre Bekehrung ist gewiß keine solche Sache, da man nur ein Gebetlein aus dem Buche herlieset, oder einmal zum H. Abendmal gehet; sondern es will da eine gründliche Umkehrung seyn, daß der Mensch, der vorhin von dem Leben, das aus GOtt ist, entfernet war (Eph. 4, 18.) nun in dasselbige gesetzet werde, da er nun einen gantz andern Weg vor sich nehme, als den er bisher gewandelt. Bisher hat er auf dem breiten Wege gewandelt, darauf er mit vielen zur Verdamniniß gegangen; aber nun gehet er ein durch die enge Pforte, und wandelt auf dem schmalen Wege, der ihn zum ewigen Leben führet, wie wenig auch derer sind, die mit ihm auf solchem Wege wandeln.

(Matth.

(Matth. 7, 13. 14.) Sehet darauf muß sich euer Hertz in Wahrheit richten.

Bedencket doch selbst, wenn ihr euch gleich noch so lange selbst getröstet, und euch euren Zustand gut vorgestellet habet in diesem Leben, was will es euch zuletzt helfen? wird nicht der jüngste Tag kommen und alles klar machen? wirds euch da dienen können, so ihr euch hie mit falschen Trost beholffen? wird es euch dort vor dem gerechten Richter entschuldigen, dessen Augen ja heller sind als die Sonne?

Darum rathe ich euch, lasset euch doch die Vorstellung des jüngsten Gerichts dazu dienen, daß ihr von nun an euer Haupt nicht eher wollet sanfft legen, bis ihr wisset, wie euer Hertz mit Christo vereinigt sey. Wendet euch doch zu ihm, zu ihm wendet euch jetzo, ehe wir an den Ort kommen, da keiner mehr wird gehöret, sondern das Urtheil gesprochen werden, daß man in das ewige Feuer gehen, und kein Ende seiner Strafe sehen soll. Denn wie das ewige Leben denen Gläubigen, also wird

die ewige Pein denen Ungerechten und Gottlosen zugeschrieben. Ehe es aber bis dahin kommt, ihr Lieben, und ehe ihr dis Urtheil aus dem Munde des HErrn JEsu anhören sollet, nehmet euer selbst wohl wahr, und gedencket daran, daß ihr JEsum Christum / den gerechten Richter der Lebendigen und der Todten, zum Freunde kriegt.

Und was soll ich sagen? Ihr habts ja da mit keinem Feinde zu thun. Seyd ihr bisher noch nicht bekehret, so könnet ihr ja noch bekehret werden: ja ihr stehet in der Zeit, da das Reich der Gnaden noch währet, warum wollet ihr geschwinde, und ehe ihrs euch versehet, den Lebens-Faden zerreissen, und den Weg abkürtzen lassen, daß ihr plötzlich in die Verdammniß hingerissen werdet. Jetzt, jetzt, da ihr noch sündigen könnet, heute, heute, da ihr des HErrn Stimme höret / nehmet es zu Hertzen, und verstocket eure Hertzen nicht. (Hebr. 3, 7.)

Habt ihr es mit dem freundlichen frommen Heilande zuthun, der aus Lie-

be zu euch sein Leben für euch gelassen, und sein Blut vergossen hat; ach! was wegert ihr euch, zu ihm zu kommen? warum fallet ihr doch nicht auf eure Knie? warum hebet ihr nicht eure Hände zu ihm auf, und sprechet, **das ist je gewißlich wahr, HErr JEsu, daß du kommen bist, die Sünder selig zu machen**; (1. Tim. 1, 15.) Hier bin ich armer, hier bin ich grosser Sünder, mache mich doch auch selig.

Wie lange schiebet ihrs auf in euch zu gehen, und zu erforschen, was dem treuen Hertzen des HErrn JEsu an euch mißfalle? wie lange stellet ihr euch nicht vor den Spiegel des Göttlichen Wortes und seiner Wahrheit? wie lange bedencket ihr nicht, wie ihr euch um eine so grosse Seligkeit bringet, eben dadurch, daß ihr eure Buße von einem Tage zum andern aufschiebet, und die Gnade auf Muthwillen ziehet, worauf nichts anders als ein ungnädiges Urtheil erfolgen kan?

Ach so lasset euch doch weisen! Ich, als ein Fremder an diesem Orte, thue

jetzt meinen Mund gegen euch auf, da ich und ihr nicht wisset, ob nicht etwa das nächste mal, da wir einander wider sehen, alsdenn seyn wird, wenn alle Völcker vor dem Richterstul Christi werden versammlet seyn, ob wir, sage ich, alsdenn nicht erst einander wieder sehen werden. Da solt ihr denn meine Zeugen seyn, daß auch ich euch das Wort GOTTes allhier verkündiget, euch auf den HErrn JEsum gewiesen, und euch gleichsam in die Arme des Glaubens genommen habe, damit ihr errettet, und dem HErren JEsu auf seinen Schoß gesetzet werden möchtet. Deßfolt ihr Zeugen seyn an jenem grossen Tage, daß ich euch zu demselben hingewiesen, und euch auch die Ordnung gezeiget habe, in welcher ihr zu ihm kommen sollet. Alsdann würdet ihr ja beschämt stehen vor dem Angesichte JEsu Christi, beschämt vor allen Heiligen und Auserwählten, beschämt vor allen Engeln, beschämt auch vor mir, der ichs euch jetzt gesagt und euch gesucht zu dem HErrn zu bringen,

gen, so ihr euch anders zu ihm wollet führen lassen.

Aber da ist gewiß kein ander Weg, als der Weg einer wahren und gründlichen Bekehrung. Hie muß ein ernstlicher Kampf seyn! gedencket ja nicht, daß man nur so spielweise darzu gelange. Es ist ja unserm Heilande ein grosser Ernst gewesen, uns selig zu machen, wie sein blutiger Kampf am Oelberge und sein Creutzes-Tod zeiget; ey! so muß es auch uns warlich ein rechter Ernst seyn, wenn wir gedencken selig zu werden. So wir uns des Buß-Kampfs wegern, und wollen uns nur bloß mit Worten, bloß mit dem Wissen, bloß mit einer fleischlichen Zuversicht behelffen, aber nicht suchen, daß es Wahrheit, daß es Kraft in unsern Hertzen werden möge; so geschiehet uns ja recht, so wir verlohren werden, da es uns so klar und deutlich verkündiget ist.

Nun will unser Heiland es uns ja nicht schwer machen, jetzt rufft er ja noch, ehe dann der jüngste Tag kommt;

da suchet er ja die Sünder, wie eine Henne ihre Küchlein, unter seine Gnaden-Fittige zu sammlen; er rufft und locket, kommt doch zu mir her, ihr Sünder, kommt, laßt mich euch annehmen, und mich über euch erbarmen; habt ihr eine grosse Sünden-Last, kommt, bringt sie mir her, ich will euch erquicken; nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Hertzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele, denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht. (Matth. 11, 28. 29. 30.

Darum nehme auch ich gleichsam einen jeden unter euch bey der Hand, und spreche zu ihm: Komm, O Sünder, wie lange wilt du vom HErrn JESU zurücke bleiben? Warum läuffest du so hellig deiner Verdammniß und deinem ewigen Verderben entgegen? Laß dich bringen zu deinem besten Freunde, der sein Leben für dich gelassen, laß dich ihm doch in seine Arme werfen, daß er sich ewig über dich erbarme, und dir

seine

seine Herrlichkeit zeige; gib gute Nacht der Welt; ey wende dich doch zu deinem frommen Heilande, der dich so sehr geliebt, und dich so gern ewig erfreuen will; zu dem wende dich, der zu dir gesagt hat, gib mir mein Sohn (meine Tochter) dein Hertz; (Sprüchw. 23, 26.) ey! nun gib ihm denn dein Hertz gantz und gar, und sprich zu ihm: Nimms hin, du treuer Heiland / nimms gantz hin, ich wills keinem andern geben. Ach sehet, so nehme ich gleichsam einen jeden unter euch bey der Hand, der bisher noch in Sünden gelebt hat, auf daß auch diese meine Hände rein seyn von euer aller Blut, welchen ich anitzo das Wort des HErrn, und zwar das Wort vom jüngsten Gericht, verkündiget habe.

Machts nicht, wie dorten Felix (Ap. Gesch. 24, 25.) Da demselben Paulus von der Gerechtigkeit, und von der Keuschheit und von dem zukünfftigen Gericht sagte, so ließ er ihn gehen, und sprach: wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich her lassen

ruffen. Nicht also, sondern da ihr solches Wort höret, so nehmet es zu Hertzen, laßt es in eure Seele eindringen, nehmts in euer inwendiges, damit, wenn wir nun miteinander sollen vor dem Richterstul unsers HErrn JEsu Christi dargestellet werden, wir alsdenn einander mit Freuden wiedersehen, und denn in der That finden und erfahren mögen, wiewohl uns gerathen worden, da man uns ermahnet zu dem zu kommen, der uns allein ewig erfreuen kan und will.

Nun sehet / das wird denn auch (3) mit sich bringen **eine gantz andere Regulirung eures Lebens.** Denn wenn ihr das bedencken werdet, was es für ein Ende nimmt, wenn man GOtt verlässet, und in Wercken des Fleisches lebet, das Wort der Buße nicht ernstlich zu Hertzen nimmt, sondern in seiner Natur bestehen bleibet; so werdet ihr ja gewiß daß alles, was jetzo gesagt ist, zu eurer Aenderung und Besserung so annehmen, daß es nicht bloß eine vorüber rauschende gute Bewegung sey, (denn viele verlassen sich auf ihre gute Bewe-

gungen

gungen/die sie doch nicht zur Kraft kommen lassen; daß man wol sagen möchte/ der Weg zur Höllen sey mit guten Bewegungen gepflastert) sondern ihr werdet vielmehr euren Lauf des Lebens anders als bishero/ und dahin weißlich einrichten/ daß ihr dermaleins mit Freuden und unsträflich vor dem Angesicht JEsu CHristi möget gestellet werden.

Ach! sehet/ wie dürfet ihr euch deß wegern? ist doch unser Heiland, der **Weg, die Wahrheit und das Leben**; (Joh. 14/6.) will er doch/ als euer **Hirt und Führer/ vor euch her gehen.** (Joh. 10/4.) So ihr euch von Hertzen zu ihm bekehret/ und Mitgenossen werdet derer/ die an ihm gläuben; so werdet ihr denn auch mit denenselben gleiche Gnade und Kraft empfahen/ daß ihr durchs Andencken des jungsten Tages euren Glauben/ Liebe und Hoffnung werdet üben können. Alsdann werdet ihr den Weg selbst finden und erkennen/ wie ihr euer übriges Leben einzurichten habet. Ich wills euch aber mit wenigen aus 2 Corinth. 5/ v. 9. zu-

erkennen geben/da Paulus spricht: **Wir befleißigen uns, wir sind daheim/ oder wir wallen, daß wir ihm wohlgefallen.** Bedencket dis wohl/ daß er sagt/ **wir befleißigen uns/ daß wir ihm wohlgefallen.** Das ist das rechte Braut-Hertz der Kindr GOttes. Eine Seele/ die wahrhaftig in die Busse eingedrungen/ und zum Glauben an JEsum CHristum kommen ist/ und nun ihren Blut-Bräutigam JEsum CHristum kennen gelernet, die hat nun denselben allein in ihrem Hertzen/ und suchet nichts mehr/ denn daß sie ihm, als ihrem Bräutigam/ möge wohlgefallen. Das/ das wird alsdenn die Regulirung eures Lebens seyn/ wenn ihr euch von Hertzen zu dem HErrn JEsu bekehret/ daß ihr euch in allen Dingen befleißiget ihm wohl zugefallen.

So ihr nun künftig etwas thun wollet/ so dencket; sihe an jenem Tage muß ich Rechenschaft davon geben: So ihr dann mercket/ dis oder das könne eurem Heilande nicht gefallen/ ach! so sollet ihr dagegen streiten und kämpfen/ gleich

wie

wie euch der getreue GOtt Kraft dazu geben wird/ so euch es nur ein rechter Ernst ist. Und so ihr hingegen findet dis oder das werde eurem Heilande wohlgefallen / zum Exempel, was ihr aus der Beschreibung des jüngsten Gerichts gelernet/ nemlich Liebe ausüben gegen arme Glieder Christi; so werdet ihr aus hertzlicher Liebe zu ihm solches mit Freuden vollbringen; Und solchergestalt werdet ihr dann einen gar leichten Weg vor euch haben/ und es wird euch GOttes Wort gar deutlich und klar anzeigen / wie ihr euer gantzes Leben in Betrachtung des jüngsten Tages führen sollet/ daß ihr euch für demselben nicht fürchten dürfet.

Um so vielmehr aber/ Geliebte in dem HErrn JEsu / habt ihr dieses anietzo in acht zu nehmen/ da wir an dem heutigen Tage den letzten Sonntag in diesem nun zu Ende lauffenden Kirchen-Jahr haben. Ach! da solten wir ja gedencken, Ende gut, alles gut. O daß denn nun diese letzte Woche vor Advent unser aller Hertzen stets eingenommen und erfüllet finden möchte mit dem Worte/ das

ietz-

jetzt verkündiget ist, damit wir doch nun in dieser letzten Woche des Jahrs mit dem HErrn JEsu möchten recht vereiniget werden. Wie selig werdet ihr seyn/ so ihr diese Vermahnung bey euch etwas gelten, und euch dazu bewegen lasset/ daß ihr zu ihm mit Gebet und Seufzen eindringet. Habt ihr ihn gleich alle Wochen das gantze Jahr hindurch verschmähet; so wird Er euch doch in dieser letzten Woche nicht verschmähen. Kommt doch noch an diesem Tage und in dieser Wochen/ daß ihr auf Advent einen rechten gnädigen Einzug des HErren in euren Seelen erfahren möget/ und der HErr JEsus auch in eure Hertzen komme/ und ihr ihm ein frölliches Hosianna singet.

Bedencket, wie wir unserm Heilande für so viele empfangene Wohlthaten zu dancken haben: Ach! was hat Er uns nicht Gutes gethan? wie hat Er uns nicht an Leib und Seel so viel Barmhertzigkeit erzeiget? Wie viel Ubel hat Er nicht von uns abgewandt? Das lasset uns doch zum Beschluß dieses Kirchen-

Jah-

Jahrs wohl zu Hertzen nehmen / und suchen / daß wir doch ja mögen unsere Zeit hinfort so einrichten / daß unserm Heilande sein gebührendes Lob und die gehörige Danckſagung für so grosse Barmhertzigkeit möge gebracht werden.

Solten wir denn erkennen müssen / daß wir an statt des Dancks, den wir ihm bringen sollen, sehr wider ihn gesündiget haben; ach! so lasset uns so viel ernstlicher den jüngsten Tag bedencken, und besonders nun in dieser Woche uns also verhalten/als ob unser jüngster Tag da sey; wie wir denn nicht wissen können, ob wir noch den Advents-Sonntag erleben / oder wie viele noch von uns / ehe die Zeit kömmt / von hinnen gehen werden. Denn es wird doch einem ieden sein Todes-Tag schon sein jüngster Tag seyn: Denn es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben, und darnach das Gericht. (Hebr. 9/27.)

Ich

Ich wende mich aber in der Zuversicht/ daß der HERR unser GOTT diß Wort der Ermahnung an eurer Liebe nicht ungesegnet lassen wird/zu demselbigen gnädigen GOTT und Vater / und bete mit und für euch alle also:

Du ewiger und lebendiger GOTT, Dir sey Lob, Preiß, Ehr und demüthige Danckſagung für deine Gnade und Barmhertzigkeit, die Du uns in diesem Kirchen-Jahre bis auf den heutigen Tag erzeiget hast.

Aber wir bitten dich auch demüthiglich, Du wollest uns aus Gnaden vergeben, was wir in aller dieser Zeit, auch in unserm vorigen Leben, Böses

Böses gedacht, begehret, geredt und gethan haben, oder was wir auch Gutes unterlassen haben, daß wir billich hätten thun sollen. HERR, gehe nicht mit uns ins Gericht, sondern vergib uns unsere Sünde, um CHristi unsers Heilandes willen.

Und weil Du uns hast anietzo die Beschreibung des jüngsten Tages vorstellen lassen, und uns dadurch zuerkennen gegeben, wie diejenigen, die sich zu Dir bekehret haben, eben dadurch ihren Glauben, Liebe, und Hoffnung besser üben sollen; so wolleſt Du doch, o HERR,

alle

alle diejenigen, die Du einmal deiner Gnade und Deines Göttlichen Zuges gewürdiget, solches alles kräftiglich lehren, daß sie es in die Ubung bringen, und anders nicht an den jüngsten Tag als mit solchen Gebrauch desselben gedencken.

Weil Du uns aber auch hast verkündigen lassen, wie diejenigen die sich bis daher noch nicht bekehret haben, eben aus der Betrachtung des jünsten Tages sollen Gelegenheit nehmen, ihren elenden Zustand, darinnen sie stehen, recht zu bedencken, und sich zu einer gründlichen Hertzens-

Busse

Busse und Bekehrung bringen zu lassen, auch ihr Wesen gantz anders zu reguliren und einzurichten: So wolleſt Du doch, o HERR, einem ieden, den dieſes angehet, das Hertz aufthun, daß er wohl zuſehe, auf welchem Grunde ſein Weſen, ſo er führet, ſtehe, ob er dabey vor Deinen Augen beſtehen könne oder nicht: Du wolleſt es einem ieden in ſein Hertz drucken, damit er um einen veſten und gewiſſen Grund bekümmert ſey.

Ach HERR JESU, Du kanſt uns darzu helffen; Du haſts in Deinen Händen; und wer dich darum bittet,

tet, dem wirst Du auch gern dazu helffen, denn Du willst nicht, daß iemand verlohren werde, sondern daß er sich bekehre und lebe, daß alle zur Erkäntniß der Wahrheit kom-kommen, und ihnen geholffen werde.

Darum wollest Du auch, o HERR, ietzt einen ieden gnädig ansehen, der zu Dir schreyet, der sein Hertz zu Dir richtet. der Dich darum anflehet, daß dieser Tag der letzte in seinem unbekehrten Zustande seyn möge, und Du ihm nun wollest das Licht aufgehen lassen in seinem Hertzen, daß er sich im Glauben mit

Dir

Dir vereinige, und mit Dir vereiniget bleibe ewiglich.

Das gib uns HErr JEsu, um Deiner ewigen und unergründlichen Liebe, Treue, Gnade und Barmhertzigkeit willen, Amen.

Amen.



Das Geschäfte des Glaubens in der Rechtfertigung/

Aus
Johann. III, 16.
In einer zu Halle in der Schul-Kirche
Am II. Pfingst-Tage
Anno 1709.
gehaltenen Predigt/
vorgestellet
von
August Hermann Francken/
S. Theol. Prof. und Past.

Dritte Auflage.

HALLE/
In Verlegung des Wäysen-Hauses. 1729.

TEXTUS:

Johann. III, v. 16.

ALso hat GOTT die Welt geliebet/ daß er seinen eingebornen Sohn gab/ auf daß alle/ die an ihn gläuben/ nicht verloren werden/ sondern das ewige Leben haben.

BEliebte in CHristo JEsu unserm hochverdienten Heylande! Es ist der Glaube, den GOtt in dem Hertzen eines Menschen wircket, eine edle und theure Gabe; dieser Glaube aber hat nicht einerley sondern unterschiedliches Geschäffte. Denn da ist erstlich das Geschäffte des Glaubens, daß er dem Worte Gottes Beyfall giebet, oder daß der Mensch das Wort GOttes als GOttes Wort mit gläubigem Hertzen annimmt.

In solchem Verstande redete unser Heyland von dem Geschäffte des Glaubens Luc. XXIV, 25. da er sagte: O ihr Thoren und träges Hertzen, zu gläuben alle dem, was die Propheten geredet haben. Zum andern ist dieses ein Geschäffte des Glaubens, daß der Mensch die Vergebung der Sünden und die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, zu seiner Rechtfertigung ergreiffet. In dem Verstande redet Paulus von dem Geschäffte des Glaubens Röm. III, 28. So halten wir nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werck, allein durch den Glauben. Zum dritten ist dieses das Geschäffte des Glaubens, daß er sich thätig erweiset in der Liebe und guten Wercken. In dem Verstande redet abermal Paulus von dem Geschäffte des Glaubens Gal. V, 6. da er von dem Glauben saget, er sey in der Liebe thätig. Für dieses mal wollen wir in der Furcht Gottes betrachten **das andere Geschäffte des Glaubens/**

welches sich findet in der Rechtfertigung/ da der Mensch Vergebung der Sünden bey GOtt suchet, und die Gerechtigkeit Christi durch den Glauben annimmet und ergreiffet.

Gebet.

DU treuer und hochgebenedeyeter Heyland/ laß uns den lautern Sinn deines Worts recht verstehen/ gib auch/ daß wirs heilsamlich mögen annehmen/ und/ wie kein Gräslein vom Thau des Himmels unbefeuchtet bleibet: so lasse doch auch in dieser Stunde kein Hertz/ so hier gegenwärtig ist/ unbesuchet von dem Thau deiner Gnaden/ und von dem Segen deines Worts! Amen.

Abhandlung.

MEin einfältiger Zweck, den ich in dem HErrn JESU habe, ist dieser, daß eure Seelen, die

gegenwärtig sind, einen wahrhaftigen Nutzen aus der Handlung des Wortes fassen mögen, eine Frucht, welche ihnen bleibe, auch in ihrer Todes-Stunde, und derer sie sich freuen mögen am jüngsten Gericht.

Dieses ist, sage ich, mein Zweck, wenn ich zu betrachten vornehme **das Geschäffte des Glaubens in der Rechtfertigung.** Und da ist denn zu erst wohl zu mercken, **in welchem Zustande der Mensch sich befinden müsse, wenn das Geschäffte des Glaubens in der Rechtfertigung bey ihm soll geübet werden.** Das giebt uns das Wort **Rechtfertigung** selbst an die Hand. Was ist das? Anders nichts, als wenn ein Sünder vor dem Gerichte dargestellet wird, und seine Sentenz oder Urtheil vor dem Richter anhören muß; entweder wird dann ein solcher Mensch für unschuldig erkannt, und empfänget eine gute Sentenz, und ein erfreulich Urtheil, dadurch er von aller Straffe freygesprochen wird; oder er empfänget eine scharfe Sentenz oder Urtheil, indem er

schul-

schuldig erkannt wird, und ihm dergestalt das Urtheil gefället wird, wie es seine Thaten verdienet haben. So gehet es unter den Menschen und bey menschlichen Gerichten zu: Eine solche Bewandniß hat es auch mit dem Menschen im Werck der Seligkeit, oder in der Rechtfertigung vor GOtt. Daher wenn unser Heyland dieselbe in unserm Text zeigen will, so setzet er dieses auch zum Grunde, daß der Mensch schon hier um der Sünde willen sich vor das Gericht GOttes einmal stellen lassen muß. Denn im nächst vorhergehenden 14. und 15. Vers des 3ten Cap. Johannis spricht Er: **Wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an Ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.** Hier ruft uns die Weisheit, das ist, JEsus CHristus, ins alte Testament hinein, und weiset uns dahin, daß wir gleichsam in die Bilder-Schule des heiligen Geistes sehen sollen, was uns da als im Schatten vorgebildet worden, und

wie wir nun solches nach der Wahrheit des Neuen Testaments recht sollen verstehen lernen. Insonderheit wird gesehen auf das 21. Cap. des 4 B. Mosis, alwo uns im 4ten und folgenden Versen dieses erzehlet wird.

Und das Volck ward verdrossen auf dem Wege, und redete wider GOtt und wider Mosen: Warum hast du uns aus Egypten geführet, daß wir sterben in der Wüsten? Denn es ist kein Brodt noch Wasser hier, und unsere Seele eckelt über dieser losen Speise. Da sandte der HERR feurige Schlangen unter das Volck, die bissen das Volck, daß ein groß Volck in Israel starb. Da kamen sie zu Mose und sprachen: Wir haben gesündiget, daß wir wider den HERRN und dich geredet haben, bitte den HERRN, daß er die Schlangen von uns nehme. Moses bat für das Volck. Da sprach der HERR zu Mose: Mache dir eine eherne Schlange, und richte sie auf zum Zeichen. Wer gebissen ist,

und

und siehet sie an, der soll leben. Da machte Moses eine Schlange, und richtete sie auf zum Zeichen, und wenn jemand eine Schlange biß, so sahe er die eherne Schlange an, und blieb lebend.

Das erkläret uns nun die Weisheit, JESUS Christus unser Heyland, und spricht: Wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an Ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Damit giebt er uns zu erkennen, (daß wir es jetzt aufs kürtzeste fassen) so müsse der Zustand eines Menschen seyn, wenn das Geschäffte des Glaubens bey ihm soll in die Ubung gehen, daß der Mensch erst erkenne und fühle, daß er von der alten Schlangen, das ist, dem Teufel und Satanas, gebissen sey durch die Sünde, daß er seine erb- und wircklichen Sünden erkenne, sein Verderben ihm dergestalt offenbar werde, daß er nicht allein die Lehre von der erb- und wircklichen Sünde ge-

lernet habe und wisse, und sich äusserlich für einen Sünder erkenne, sondern daß er auch erkenne, daß, wenn er von solchem Seelen-Schaden nicht geheilet werde, er kein Kind des ewigen Lebens, sondern vielmehr des ewigen Verderbens seyn und bleiben müsse, und daß er auch gewiß erkenne und gläube, daß er gar auf keine menschliche Art und Weise könne gerettet werden; so müsse der Mensch auch den Zorn GOttes über seine Sünde fühlen; und gleichwie die Kinder Israel den Biß der Schlangen gar schmertzlich empfunden haben, also müsse er auch Schmertzen empfinden über seine sündliche Unart und über seine wirckliche Sünden, und daß er damit GOtt beleidiget habe, also, daß er das Urtheil des Todes und der ewigen Verdammniß vor sich sehe, in seinem Gewissen nichts als Unrecht, Unheiligkeit, Jammer, Elend und Verderben, über sich nichts anders als den Zorn GOttes erblicke, und daß Tod und ewiges Verdammniß, wie schon gesagt, ihm nachfolgen werden, gleichsam vor seinen Augen sehe. So wird dann der Mensch in sei-

seinem Gewissen da erst als ein armer Sünder vors Gerichte GOttes gestellet. So lange denn nun dieses bey einem Menschen nicht vorgehet, so lange er nicht vor den Tribunal oder den Richterstuhl GOttes dergestalt in seinem Gewissen gestellet wird, so lange gehet das Geschäffte des Glaubens in der Rechtfertigung auch nicht an, und der Mensch ist noch gantz unerfahren in dieser Sache. Denn ob er sich schon einbildet, er übe Glauben, ja er habe denselben, er stehe bey GOTT dem HERRN in Gnaden, und hoffe durch CHristum selig zu werden, so ist doch alles falsch, und nimmt der Mensch seine blosse Einbildung für den lebendigen Glauben, und betrüget sich also aufs allerärgeste. Dieses muß demnach bey dem Menschen einmal vorgehen, wenn er anders die Rechtfertigung in der That und Wahrheit erfahren soll, daß ihm sein Verderben offenbar werde, und ers nicht nur auf eine todte Art und Weise wisse, daß er die Erb-Sünde an sich habe, wie es auch die Unbußfertigen wissen, und eben darinnen, daß wir allzumal Sünder

sind, ihre größte Entschuldigung suchen, warum sie sich nicht bekehren; sondern daß er solche seine angeborne Unart und Verderben auch schmertzlich an seiner Seelen empfinde: daß er sich nicht allein und bloß im Gedächtniß erinnere, daß er von Jugend auf viel böses gethan, und viel gutes unterlassen habe, sondern daß er auch solche seine Sünden als einen schweren Stein am Hertzen fühle, und sich nun als vor dem Gerichte GOttes seiner erb- und wircklichen Sünden wegen angeklaget finde, der nichts anders zu gewarten habe, als daß ihm das Urtheil des Todes und der ewigen Verdammniß gesprochen werde. Siehe, das ist der Zustand eines armen Sünders vor der Rechtfertigung, der im Schatten des Alten Testaments vorgebildet ist. Denn, wie jene nichts anders vor sich sahen, nachdem sie gebissen waren von den feurigen Schlangen, als den Tod, und wohl sahen und erkenneten, daß sie ihnen auf keine Weise helfen könten, sondern daß sie würden hinsterben müssen, wie sie denn schon viele vor ihren Augen hatten, die

nach solchem tödtlichen Schlangen-Biß dahin gefallen waren: eben also (will unser Heyland sagen) muß der Mensch auch erst sein Verderben, seine sündliche Unart und wirckliche Sünden schmertzlich erkennen, und zugleich auch, was er damit verdienet habe, was GOtt für ein gerechtes Urtheil ihm billig darüber sprechen müßte, in seinem Gewissen fühlen. Das muß er in seinem Hertzen erkennen also, daß er sich für ein Kind des Todes, für ein Kind des Zorns, für ein Kind des Fluchs, für ein Kind der ewigen Verdammniß selbst erkenne, wenn GOtt der HERR nach seiner Gerechtigkeit wegen seiner Sünden mit ihm handeln wolte. Wenn nun aber der Mensch dergestalt vor dem Gerichte GOttes in seinem Hertzen und Gewissen, in welchem GOtt die Sünden aufgewecket, dargestellet ist: Da, da gehet erst das Geschäffte des Glaubens an. Denn da wird der Mensch erst getrieben zu einem **Verlangen**, daß er doch möge vom Zorn GOttes, vom Fluch und Urtheil des Todes und der ewigen Verdammniß, die ihm in seinem Gewissen

durchs Wort GOttes angekündiget wird, errettet werden. Denn, denn gehet erstlich an ein sehnliches Verlangen, daß er doch auch noch möchte zu derselben Seligkeit kommen, die GOtt der HErr hat, und welche er vorbehalten hat, nach diesem Leben seinen Kindern zu geben, deren aber er sich ietzo in seinem Gewissen gantz unfähig' und unwerth erkennen muß. Darum gedencket unser Heyland so wol im vorhergehenden als auch in unserm Text selbst, nicht allein des **ewigen Lebens**, sondern auch des **verlohren werden. Nicht verlohren werden**, heißt es, **sondern das ewige Leben haben.** Unser Heyland setzet nichts vergeblich. Er hätte es wol ausrichten können mit einem Wort, und sagen: **Das ewige Leben haben**, wenn an dem ersten nichts gelegen, und kein Nachdruck wäre in dem Gegensatz: **Verlohren werden.** Er hätte es auch wol dabey können bewenden lassen, da ers im 15. vers. einmal schon gesaget hatte. Nun ers aber zum andern mal bringet, mögen wir daraus erkennen, daß er einen beson-

dern

dern Nachdruck dahinein geleget habe. Denn GOttes Wort ist nicht ein müßiges Wort, sondern es hats mit dem Menschen zu thun, das ist sein Objectum; damit gehet das Wort GOttes um. Und wie es nun in den Hertzen, in den Seelen, in den Gewissen der Menschen vorgehet; so spricht und handelt GOtt mit dem Menschen in seinem Wort, so gehet er ihm an sein Gewissen, und so legt er ihm das Wort dahinnein, damit er zugleich auch, wenn er das Wort GOttes höret, an seinem Hertzen wahrnehmen könne, daß es eine rechte Wahrheit sey, weil ihm GOttes Wort so gar genau den Zustand des Hertzens trifft, als hätte man ihm dahinein gesehen. Und so gehet nun dieses eben bey einem solchen Menschen vor, dem sein Gewissen durch die Predigt der Busse recht aufgewecket ist, daß da in einem solchen Hertzen und Gewissen nichts anders wiederschallet, als **verlohren werden, verlohren werden, verlohren werden.** Da fühlet der Mensch erst, was es sey, wenn der Mensch im Gerichte GOttes es mit seiner strengen Gerech-

rechtigkeit zu thun hat, wenn da GOttes Gerechtigkeit auf ihn zudonnert und ihm sagt: **Verflucht sey, wer nicht hält alle Worte, die im Gesetz geschrieben sind.** 5 B. Mos. 27, 26. Ach! da befindet der Mensch, daß er nicht etwa nur ein Wort habe übertreten, sondern daß er des gantzen Gesetzes schuldig sey, und daß er auch mit seiner Erb-Sünde schon verdienet hätte den Tod und die ewige Verdammniß, wenn er auch keine wirckliche Sünde gethan hätte: ja, daß er sich auch schon mit seinen wircklichen Sünden schuldig gemacht der ewigen Verdammniß, wenn er gleich nicht in Sünden empfangen und geboren wäre, und daß also GOTT der HERR ihm nichts anders, nach seiner Gerechtigkeit zusprechen könne, als das Urtheil des Todes und der ewigen Verdammniß. Da kan demnach nichts anders in einem solchen, durch die Predigt von der Buße, aufgeweckten Gewissen vorgehen, als dieses: **verlohren werden, verlohren werden, verlohren werden.** Siehe! da ist nichts als Fluch, nichts als ein

Don-

Donnern des Gesetzes über dem Menschen, nichts als Tod und ewige Verdamniß. Und wenn da gleich der Mensch die gantze Bibel auswendig wüßte, es wäre ihm aber zu der Zeit nichts mehr offenbar in seinem Hertzen und Gewissen, als seine Sünde und sein Verderben, er sähe ietzt nichts anders vor sich, als solchen seinen elenden Zustand, und was er damit bey GOtt dem HERRN verdienet habe: so würde er doch da sich alles andern nicht annehmen können, sondern er würde von nichts wissen, als von einem strengen Urtheil des Gerichts GOttes, als welches er in seinem Gewissen fühlet. Da würde er wol sagen: das mercke und empfinde ich wol im Grunde meines Hertzens, daß ich GOtt beleidiget habe; Der Zorn GOttes ist wol in mir aufgewacht; aber seine Gnade empfinde und schmecke ich nicht. Daß ich ein Kind des Todes sey, kan ich leichtlich glauben; aber daß ich ein Kind des ewigen Lebens seyn werden, davon weiß ich nichts, davon fühle ich nichts ꝛc. Siehe! wenn nun dieses: verlohren werden bey einem Menschen

schen also erschallet, was kan da anders seyn, als daß bey ihm ein Verlangen entstehet, daß er doch gerne wolte von solcher Furcht, von solcher Angst, vom Zorn Gottes, vom Fluch, vom Urtheil des Todes und der Verdammniß befreyet und errettet seyn? Denn welcher Mensch wolte auch, wenn nur natürlicher Weise davon solte geredet werden, wenn er iezt vor sich sähe, daß er in eine Feuers-Glut solte gestürtzet werden, nicht ein Verlangen bey sich haben, daß er doch möchte von solcher schrecklichen Flamme befreyet bleiben? Aber hier gehet noch mehr als der Natur Werck vor; hier ist bereits der Anfang des Wercks Gottes in der Seelen. GOTT ist es, der dem Menschen die Kraft des Gesetzes in sein Gewissen hat geleget und offenbar werden lassen. GOTT ists, der sein Gewissen aufgewecket. Er hat zu anderer Zeit wol auch gewußt, daß er ein Sünder sey, und daß er erb- und wirckliche Sünden habe. Aber er hat nichts darüber empfunden, sein Hertz ist dabey gar kaltsinnig gewesen, er ist dabey sicher

und

und frech gewesen; nun aber ist es gantz anders mit ihm. Und da GOtt die Kraft des Gesetzes ihn hat in seiner Seelen empfinden lassen, nun der Fluch, den GOTT im Gesetz drohet, in ihm offenbar ist, siehe, so ist es nun, wie gedacht, gantz anders mit ihm. Das hätte er zuvor wol nicht gedacht, daß er in solchen Kummer, in solche Furcht seines Hertzens gesetzet werden solte, als ers nun erfähret. Aber, da hat GOtt, als gesagt ist, sein Werck in ihm. Und da nun derselbige sein Werck in ihm angefangen, daß er ihm die Kraft des Gesetzes an seiner Seelen lassen erfahren: so fähret auch GOTT fort mit seiner Wirckung. Denn der ist es, der im verborgenen ein **Verlangen** in dem Menschen erwecket, daß der Mensch nicht **gerne wolte verlohren werden, daß er gerne wolte das ewige Leben ererben.** Es ist nun nicht die blosse natürliche Furcht vor dem Tode und vor der ewigen Verdammniß, welche solche Flämmlein des Verlangens ihm etwa anzündet, sondern es ist

bereits die zuvorkommende Gnade Gottes bey dem Menschen, da GOTT der HERR den Glauben erst gleichsam in seinem Hertzen anschläget. Denn da äussert sich schon zuerst ein Geschäffte einiges Glaubens, ob zwar noch als von ferne, und als in einer vor der Rechtfertigung hergehenden Handelung, wenn nemlich bey dem Menschen eine solche Begierde und ein solch Verlangen entstehet, und zwar erstlich, daß er nicht mögte **verlohren** werden, zum andern, daß er doch mögte **das ewige Leben erlangen.** Wo aber solch Verlangen im Hertzen nicht wäre, so würde auch kein Glaube entstehen. Denn in diesem Verlangen gehet erst der Kampf an, da Glaube und Unglaube, Tod und Leben in dem Menschen mit einander streiten. Wo aber ein solch Verlangen nicht ist, da ist der Mensch ein sicherer Mensch, da ist keine **Armuth des Geistes**, da ist auch folglich die Seligkeit nicht, die CHristus den Armen am Geist versprochen hat, Matth. V, 3. und da wird der Mensch den seligen Buß-

Kampf

Kampf auch nicht in seiner Seelen erfahren. Drum muß es da angehen, soll das eigentliche Geschäffte des Glaubens auch in seine rechte Ubung und in seinen rechten Schwang kommen. Dahin hat unser Heyland gezielet in dem Text, da Er saget: **Also hat GOTT die Welt gelieber, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.** Denn damit will er dem Gewissen des bußfertigen Menschen gleichsam antworten: Ach siehe! du wilt nicht gern verlohren werden, dir ist leide davor, du möchtest ewig verlohren werden, fühlest und empfindest anietzo deinen Zustand nicht anders, als daß darauf ein ewiger Verlust deiner Seelen erfolgen müsse. Aber höre mein Wort: **Nicht verlohren werden, nicht verlohren werden.** Ach! spricht der Mensch in seinem Gewissen, Ach mögte ich doch nicht verlohren werden! Ach mögte ich doch das ewige Leben erlangen! So spricht denn der

HErr

HErr JESUS: Ach siehe! dir wirds verheissen, **nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.** Ach! (antwortet der Mensch in seiner Seele und in seinem Gewissen, mit einem brünstigen Verlangen) Ach HErr! ich bins allzu unwürdig, andere mögen es vielleicht annehmen. Ach ich wolte ja gern selig werden und gerne das ewige Leben haben; da ist aber ein schwerer Stein auf meinem Hertzen. Wer will den hinweg weltzen? Ich fühle ja nichts als Zorn GOttes, also kan ich mich dessen nicht tröſten, wie gern ich auch wolte, daß ich das ewige Leben haben mögte.

Siehe! nun schallet das Wort Christi immer wieder: **Nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.** Wenn nun aber **dieses Verlangen** bey dem Menschen angehet, wenn dieser Kampf bey ihm sich ereignet, nemlich, daß der Mensch erst **ernstlich begehret**, daß er doch mögte vor dem Gerichte GOttes von dem Urtheil des

Todes absolviret werden, und daß er doch eine gnädige Sentenz mögte erlangen, daß er nemlich ein Kind des ewigen Lebens werden möge: so findet sich da zwischen dem Göttlichen und menschlichen Gerichte ein sehr grosser Unterscheid. Denn vor dem menschlichen Gericht, (wie auch vorhin angezeiget ist) findet sichs also, daß, wenn einer unschuldig ist, er vor einem gerechten Richter getrost seyn kan. Denn er weiß, wenn seine Unschuld nur vor dem gerechten Richter offenbar werden wird, so könne er nichts anders erwarten, als ein gerechtes Urtheil, daß er nemlich von aller Straffe werde frey gesprochen, auf freyen Fuß gestellet, schlechterdings gerecht erkannt, und unschuldig gepriesen werden. Im Gegentheil aber, wenn einer vor menschlichem Gerichte ihm bewußt ist, daß seine Thaten böse sind, und daß er das gethan hat, weswegen er vor Gericht gezogen wird; so kan er keine Freudigkeit daselbst haben, und von einem gerechten Richter nichts anders erwarten, als daß er werde empfahen,

was

was seine Thaten verdienet haben: da kan er ihm nichts anders vermuthend seyn, als das Urtheil werde gar gestreng und hart seyn, gemäß seinen Thaten, die er ausgeübet habe. So nun der Mensch weiß, daß er das Leben verwircket hat, so erwartet er auch nichts anders, als daß er werde getödtet werden, daß er werde ein solches Urtheil empfahen, welches ihm den Tod zuspreche. Aber also ist es nicht bey dem Gerichte GOttes. Denn wenn nun der arme Sünder vor dem Gerichte GOttes dargestellet wird, und seinen eigenen Zustand ansiehet, so findet er nichts als Schuld, wenn er auch gleich äusserlich der allerehrbarste gewesen wäre unter den Menschen-Kindern, und äusserlich keine Sünde und Laster begangen hätte, die von der weltlichen Obrigkeit hätten bestrafft werden können, ja wenn gleich iederman ihn als einen ehrbaren und frommen Menschen in dem Bürgerlichen Leben gepriesen. Denn wo das Gewissen recht aufwachet, und GOTT der HERR seine grosse Heiligkeit, dagegen aber die Unheiligkeit der Menschen, auch

wo

wo es den besten Schein in der natürlichen Ehrbarkeit hat, zu erkennen giebet, da vergehets wol dem Menschen, daß er sich vor GOTT unschuldig erkenne. Hiob ward von GOtt dem HERRN so gepriesen, daß er auch seines gleichen nicht habe im Lande, daß er sey schlecht und recht, Gottesfürchtig und habe gemieden das Böse. Hiob I. v. 1. 8. Nichts destoweniger mußte er selbst vor GOtt bekennen, daß ein Mensch nicht rechtfertig bestehen möge gegen GOtt, wenn GOtt der HERR mit dem Menschen hadern wolte; so könte er ihm auf Tausend nicht eins antworten. c. IX, 1. 2. Woraus denn klärlich zu erkennen, daß kein Mensch vor dem Gerichte Gottes sich unschuldig finden werde, wenn anders sein Verderben ihm recht durch den heiligen Geist zu erkennen gegeben ist. Da nun der Mensch nichts an sich findet, als was des Zorns GOttes, des Todes, der zeitlichen und ewigen Strafe werth ist: so kan er auch keine Freudigkeit vor GOtt haben, wenn er auf sich selbst siehet. Wenn aber einem solchen

chen armen sündigen Menschen das Evangelium vorgestellet wird, das JEsus CHristus verkündiget hat: Also hat GOtt die Welt geliebet, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben; siehe, so gehet das Geschäffte des Glaubens recht an. Denn weil der Mensch so weit kommen ist, daß er sich des Todes und der ewigen Verdammniß schuldig erkennen muß, auch ein Verlangen hat davon errettet und befreyet zu werden: Ach! so steigen diese Flämmlein, die GOtt in ihm entzündet hat, immer weiter auf, so werden sie in ihm immer heller. Und siehe, weil ihm das Evangelium zur Hand kömmt, in welchem ihm soll geholfen werden: Ach! so wünschet er, daß ihm doch auch in demselben, den GOtt aus großer Liebe der Welt gegeben hat, möchte geholfen und seine Seele errettet werden.

Da pfleget es nun mit dem Geschäffte des Glaubens so schnell nicht zuzuhen,

hen, sondern nun nimmt in dem Menschen der rechte wahrhaftige Buß-Kampf immer mehr und mehr überhand. Es ist da so flugs nicht gethan, wie es etwa dem Schein nach bey einem rohen Welt-Kinde und bey einem Heuchler hergehet, welcher ihm wol einbildet, er habe starcken Glauben, und sey der Gnade Gottes gantz gewiß, aber noch nicht weiß von demselben Kampf, und von derselben Arbeit, die in der Seelen vorzugehen pfleget, ehe man die Liebe und Gnade GOttes bey sich schmecket und erfähret. Dahero es wol kömmt, daß ein Heuchler einen stärckern Glauben zu haben vermeynet, als ein wahrhaftiges Kind GOttes, dieweil ein Heuchler ihm selbst einen Gedancken machet, den er für Glauben hält. Hingegen ein wahres Kind GOttes erkennet den Glauben für GOttes Gabe, hat mit der Anfechtung zu kämpfen, und ist also blödes und erschrockenes Hertzens, indem es stets seine Unwürdigkeit ansiehet, und die Application und Zueignung der Gnade GOttes nicht so frey hin machen kan,

sondern wol merket, daß viel dazu gehöret, daß man GOtt in der Wahrheit seinen Vater nenne, und daß man des gewiß sey, daß man einen versöhnten GOTT im Himmel habe. Darum finden wir in diesem bisher angeführten Zustande den wahren bußfertigen Sünder noch als vor dem Richter-Stuhl GOttes liegend in lauter Winseln und Klagen. Er wirfft sich nieder auf seine Knie hie und da, wo er ein Räumlein zum Gebet findet, und spricht: Ach GOTT! gib mir doch wahre Busse! Ach GOTT! bekehre mich doch! Ach GOtt! ich finde ja, daß mein Zustand nichts tauget, ich erkenne ja, daß ich ein armer Sünder bin, ich habe mich so lange so schändlich betrogen, und mich für ein Kind GOttes gehalten, nun aber finde ichs gar anders in meinem Hertzen, wolte aber nicht gerne verloren werden. Ach es ist ja gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß JEsus CHristus kommen ist in die Welt die Sünder selig zu machen. Ach GOTT! ich bin ein solcher armer

Sün-

Sünder, mache mich doch auch selig, laß doch dieses theuer und werthe Wort mir auch zu statten kommen, laß doch JEsum Christum auch sein Amt an mir vollenden, daß ich armer elender Sünden-Wurm aus diesem Jammer meines Hertzens doch möge errettet werden, ich fühle ja nichts als Zorn in mir, dein Dräuen ist in mir täglich, Tag und Nacht stecken deine Pfeile in mir. Psalm. 38, 3. Ach HErr! erbarme dich über mich in solchem elenden Zustande. Ach GOtt! denckt der Mensch, wenn ich ietzt sterben solte, so wüßte ich ja nicht, wo meine Seele ewig bleiben solte. Denn ich ja keinen Trost des Evangelii in meinem Hertzen habe, sintemal ich ja befinde, daß ich mich bishero so schändlich betrogen mit einer so leeren fruchtlosen Einbildung des Glaubens, und nun es zum Treffen kömmt, und du das Gewissen mir aufgewecket hast, so sehe ich erst, daß ich noch elend und jämmerlich, arm, blind und bloß bin. Ach HERR! gib mir doch den Glauben, er ist deine Gabe; Ach HERR! ich wolte ja gerne glau-

ben, ich wolte mich ja gerne deines lieben Sohnes JEsu CHristi auch getrösten, aber ich kan mich dessen nicht so trösten, ich kan dein Evangelium mir nicht so appliciren und zueignen, wie ich wol gerne wolte. Ach erbarme dich doch über mich, zünde du das Licht des Glaubens an in meinem Hertzen; Ach HErr! verwirf mich nicht in deinem Zorn, straf mich nicht, o HERR, in deinem Grimm. Denn ich fühle deinen Zorn in meinem Hertzen über meine Sünde, ich habe es freylich arg gemachet, ich habe die Gnade auf Muthwillen gezogen, und also habe ich mich ja selbst verlustig gemachet solcher grossen Gnade. Und wenn du nach Recht mit mir handeln wolltest: so kanstdu mich in die Verdammniß und in die Hölle hinein werffen. Aber, o HERR! du hast ja in deinem Worte Gnade zugesaget, hilf mir, o HERR! ach, ich wil zu dir schreyen, ich wil nicht ablassen, ich will dennoch nicht von dir weichen; hier liege ich vor deinem Thron, und bitte dich demüthiglich, du wollest mich armen Sünder nicht verwerf-

werffen, sondern ein Kind des ewigen Lebens aus mir machen ꝛc.

Auf diese und dergleichen Art und Weise gehets her, wenn die Menschen bekehret werden; Wenn aber nun der Mensch dergestalt in dem Buß-Kampf vor dem Angesicht GOttes lieget, und da bald die Drohungen des Gesetzes in ihm wieder hervor wollen, bald hingegen unser Heyland ihn in dem Evangelio tröstet und sein Hertz aufrichten will, bald der Unglaube da ist, bald aber sich einige Fünckleín des Glaubens bey ihm finden lassen, daß er Gnade hoffen dürffe, daß doch GOtt ihn nicht werde verstossen: Siehe, so gehet das Geschäffte des Glaubens immer weiter fort, daß der Mensch denn nicht allein durch denselbigen Glauben insgemein der Wahrheit GOttes Beyfall giebet, daß nemlich CHristus sey wahrhaftig der Heyland der Welt, der da in die Welt kommen sey die Sünder selig zu machen, daß man allein durch Ihn könne die Seligkeit erlangen, und daß ohne Ihn niemand einen Zugang zur Gnade GOttes haben noch selig

werden könne. Nicht allein, sage ich, giebet der Mensch dieser Wahrheit Beyfall in seinem Hertzen, sondern er sucht auch, daß er ihm solches im Glauben recht zueignen möge. Da reitzet er sein Hertz dazu, daß er die Application auf sich selbst machen möge, und spricht also in seinem Buß-Gebet, wenn sein Hertz um den Glauben mit CHristo unserm Heylande kämpfet:

Ach HERR! ich wil mirs auch gerne zueignen, siehe, du bist ja um deß willen in die Welt kommen, die Sünder selig zu machen, ich bin ein Sünder, so wird mir ja auch dasselbe gelten, so werde ich mich dessen auch anzunehmen haben. Ach wie gerne, o HERR! wolte ich mich deß tröstẽ. Du bist ja die Versöhnung worden für der gantzen Welt Sünde, du hast uns ja die Liebe deines himmlischen Vaters verkündiget, daß GOTT also die Welt geliebet habe, daß Er seinen eingebornen Sohn gegeben, auf daß alle, die an Ihn gläuben, nicht verloren würden. O HERR! ich will ja gerne an dich gläuben, aber

das

das Hertze will nicht dran, du mußt ja solchen Glauben in meinem Hertzen anzünden, du mußt mir ja die Application und Zueignung geben, damit ich also in der Wahrheit solchen Glauben in meinem Hertzen habe, daß es denn auch bey mir Wahrheit sey, daß ich nicht soll verloren, sondern ewig selig werden. Da geschiehet es denn, daß der Glaube immer weiter fortgehet, und sein rechtes Haupt-Geschäffte ausrichtet, nemlich daß er ergreiffet JEsum CHristum und sein heiliges Verdienst. Denn das ist das rechte eigentliche Geschäffte des Glaubens in der Rechtfertigung, nemlich, daß der Mensch, der seine Sünden und den Zorn GOttes im Gewissen fühlet und erkennet, und in ihm selbst nichts findet, das er dem Gerichte Gottes könne entgegen halten, auf JEsum CHristum, der am Stamme des Creutzes erhöhet ist, **gleichwie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet** hat, sein Auge richtet, und von demselben das Heyl seiner Seele hoffet und erwartet. Denn wie jene dort nicht

konten genesen, es sey denn, daß sie aufsahen auf das Zeichen, das aufgerichtet war, nemlich die eherne Schlange. Denn welche dieselbe ansahen, die trauteten dem Worte, das GOTT gesagt hatte: Die die eherne Schlange würden ansehen, dieselben solten heil werden. Dieselben blieben leben. Wie es nun da also geschah zum Zeichen, und zum Vorbilde, daß sie gesund wurden: also gehet es auch nun mit einem Sünder. Denn da ist JEsus CHristus aufgesteckt zum Zeichen, JESUS der gecreutzigte ist es, auf welchen der Glaube siehet, die Wunden unsers HErrn JEsu CHristi und Seine offene Seite sind es, da sich der Sünder hinwendet, das Blut unsers HErrn JEsu CHristi ist es, in welchem er die Erlösung suchet, denn in demselben ist CHristus dem Sünder zu einem Gnaden-Stuhl vorgestellet, Röm. III, 25. Und das ist (wie schon gedacht) das rechte Haupt-Geschäffte des Glaubens in der Rechtfertigung, darauf kömmt es vornemlich an, daß sich also der Mensch abwen-

wendet von dem traurigen und Verdammniß-vollen Anblick seines Verderbens und seiner Sünden, als welche ihm nichts als den Tod verkündigen, und daß er nun mit seinem Hertzen sich einfältig auf JESUM den gecreutzigten richtet, und in dessen heiligem Verdienste die Vergebung der Sünden und die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, ergreiffet, und zwar mehr mit Begehren, mehr mit Wünschen, mehr mit Verlangen, als daß ers in solcher Kraft leisten könte, mehr mit Sehnen, daß ihm doch auch möchte das am Creutz vergossene Blut unsers HErrn JESU Christi, das hohe und theure Werck der Erlösung zu statten kommen, als daß er solches gleich so starck, als er wol wünschet, ergreiffen könte. Ach! da gehts mit Zittern, da gehts mit Zagen zu, denn der Mensch weiß seine Unwürdigkeit, fühlet seine Schwachheit, siehet, wie es so gar unvollkommen im Kampfe mit ihm hergehet. Da denckt er, es ist doch nichts rechts mit deinem Kampfe,

mit deinem Wercke der Buße, dein Kampf ist nicht rechter Art, du hast noch lange nicht solche Reue und Leid über deine Sünde, wie du billig haben solltest, du bist noch nicht recht in deinem Gewissen beschämet über deine Sünde, und also gehöret wol die application der Gnade noch nicht recht für dich, du darfst es kaum wagen, daß du Christum und sein Verdienst ergreiffest. Aber was will ich machen, ich sehe gleichwol, daß GOTT der HERR nicht will, daß der Sünder soll verloren werden, ich kan auch selbst die Buß-Angst mir nicht geben, sondern sie muß aus GOtt kommen, soll sie sein Werck seyn, ich kan auch das Maß der göttlichen Traurigkeit bey mir selbst nicht vermehren; was halte ich mich denn selbst weiter auf? Da spricht denn der bußfertige Sünder zu CHristo: Ach du Lamm GOttes, das der Welt Sünde träget, du hast meine Sünden getragen, ach! nun erbarme dich denn auch über mich. Laß mich doch durch dein Blut auch ge-

gerecht werden, der du durch dein Blut so manchen Sünder von seinen Sünden abgewaschen, wasche mich auch rein ab von allen Sünden mit deinem heiligen und theuren Blut.

Also strecket der Glaube seine beyde Arme aus, und verrichtet sein eigen Geschäffte, schwinget sich auf, und schlinget sich um JEsum den gecreutzigten her, und hält sich an ihn allein, sein Blut leget er dar als das Löse-Geld für die Sünden, wodurch alle seine Sünden gebüsset und bezahlet sind. Das bringet er ins Gericht GOttes, und spricht als vor dem Gerichte GOttes stehend:

Freylich habe ich armer Sünder übel gethan. Solte es nach der Gerechtigkeit GOttes ergehen, so bin ich ewig verloren und verdammt. Aber hier ist die Ranzion, hier ist das Löse-Geld, hier ist das heilige und theure Blut JEsu CHristi, des unschuldigen und unbe-

fleckten Lammes GOttes. Was ich nicht habe leisten können, das hat er geleistet; was ich nicht habe erfüllen können, das hat er erfüllet, und zwar um meinet willen. Für mich hat er solches gethan, er ist für mich ein Fluch worden, auf daß ich den Segen erlangen soll. Nun suchet sich der Glaube durch CHristum zu grösserer Kraft aufzuschwingen, und unter solchem Kampf wächset derselbe, und bricht in seiner Kraft hindurch, bis endlich dann der heilige Geist das Licht des Glaubens in seine volle Flamme gerathen lässet, und der Mensch also denn auch die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi ihm recht appliciren oder zueignen kan, und saget:

Wohlan, die Sache ist gethan, das Löse-Geld ist im Gerichte dargeleget. GOTT läßt das Wort des Evangelii zur Kraft kommen in meinem Hertzen und in meiner Seelen. Ich will mich der Gnade GOttes getrösten, ich will

mich

mich nicht mehr fürchten für dem Tode, für der Verdammniß, für dem Fluch, für dem Zorn GOttes, bin ich doch versöhnt mit GOTT, durch JESUM Christum. Ach! haben mich meine Sünden geschrecket, so tröstet mich nun die Unschuld meines JESU; haben mir meine Sünden den Tod angekündiget, so verkündiget mir JEsus Christus das Leben und spricht: **Nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.** Und da ist die **Rechtfertigung** geschehen.

Ist das Wahrheit, daß der Mensch in diesen Processt stehet, so ist die Rechtfertigung alsdann auch Wahrheit bey ihm. Ist das Wahrheit, daß er seine Sünden bußfertig erkannt und bereuet hat in seinem Gewissen; Ist das Wahrheit, daß der Glaube dieses sein eigenes Geschäffte ausübet, auf Christum den Gecreutzigten siehet, und sein Verdienst ergreiffet; Siehe! so ist das auch Wahrheit, daß er nun gerechtfertiget wird.

wird. Gesetzt, daß auch der Mensch in solchem Zustande noch gar blöde und erschrocken wäre, und bey sich gedächte; Ach! daß ich doch nicht eine falsche Meynung von meinem Zustande habe, ach! daß ich nicht etwa mich selbst durch falschen Wahn verführe, und der letzte Betrug ärger werde, denn der erste ꝛc. und also der Mensch παῤῥησίαν und kindliche Freudigkeit noch nicht hätte; so wäre er dennoch für einen Gerechtfertigten zu halten. Zu einem solchen sagt man denn mit Recht: **Und ob dein Hertz spräch lauter nein, so laß dir doch nicht grauen.**

Darauf folget nun das Geschäffte des Glaubens weiter. Denn aus der Rechtfertigung entspringet auch παῤῥησία, oder eine kindliche und freye Zuversicht. Denn der Mensch, der gerechtfertiget wird vor GOtt, bekömmt von GOTT auch den heiligen Geist, daß er nun lernet beten: **Abba, lieber Vater, der kindliche Geist lehret**

ihn

ihn nun ruffen: Abba, lieber Vater Röm. VIII, 15. Er glaubet nun eine Vergebung der Sünden, welches er zwar wol vorhin bekennet hat in dem Apostolischen Glaubens-Bekäntniß; Aber doch nicht gewußt hatte, was dazu gehörete, recht eine Vergebung der Sünden zu glauben. Nun aber glaubet er, daß ihm alle seine Sünden vergeben sind, und der heilige Geist versiegelt solche Gnade in seinem Hertzen, und bekräftiget sie in seiner Seelen, machts Ja und Amen, daß er nun weiß, daß er GOttes Kind ist. Vorhin hätte er gemeynet, wie kan man das wissen, was GOTT in seinem Hertzen gegen uns hat, oder wie das Hertze GOttes gegen uns auf Erden gesinnet, Er ist im Himmel und wir auf Erden. Aber nun siehet ers, daß GOTT einen Himmel in dem Hertzen eines Bußfertigen Sünders anrichte, und daß der heilige Geist da sein Zeugniß führet in dem Hertzen. Nun gibt der Heilige Geist

Zeug-

Zeugniß seinem Geist, daß er GOttes Kind worden ist. Röm. 8, 16.

Gesetzt aber auch, daß diese Frucht nicht so bald erfolgete, wie denn GOtt wol am besten weiß, wie er die Seele leiten und führen soll; dennoch, wenns mit der Busse keine Heucheley gewesen, wenn der Mensch wahrhaftig in seinem Hertzen sich zu CHristo gewendet, und da er den Schlangen-Biß gefühlet, dieses aufgerichtete Zeichen, JEsum CHristum, nicht mit heuchlerischem, sondern mit wahrhaftigem Hertzen angesehen; so hat er sich nicht darum zu bekümmern, daß dieselbe Freudigkeit nicht so fort in seinem Hertzen folget, sondern darf nur in seinem Kampf getrost fortfahren. Denn derjenige, der die Wahrheit selbst ist, und also wohl siehet, was im Hertzen vorgehet, wird schon die rechte Zeit wissen, wenn er sein Hertz erfreuen soll. Wie unser Heyland ausdrücklich gesaget hat: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd,

ich will euch erquicken. Dieses Wort muß einmal an dem Menschen erfüllet werden, daß er ja innen werde, Christus habe die Wahrheit geredet.

Das ist aber das Zeichen, welches unser Heyland giebet, ob es mit der Busse Wahrheit sey, nemlich: **Ob der Mensch die Sünden auch recht hasse.** Denn unser Heyland zeiget im folgenden, das sey die Ursache, daß, ob er gleich ein Heyland der gantzen Welt sey, und er darum in die Welt kommen, daß die Menschen nicht verloren werden, doch gleichwol so viele verloren würden, **weil nemlich die Menschen die Finsterniß mehr liebeten, als das Licht.** Wo nun bey dem Menschen sich das findet, daß er einen **rechten wahrhaftigen Haß gegen die Sünde** in seinem Hertzen hat, und daß er von Grunde der Seelen begehret von der Herrschaft der Sünden befreyet zu seyn, ja auch selbst darnach ringet und strebet, daß er von Sünden ie mehr und

mehr

mehr möge gereiniget werden: wo er in diesen edlen Kampf gegen die Sünde ernstlich eintritt, denselben fein täglich erneuret, und mit rechtem Ernst führet, und also mit der That es beweiset, daß er die Finsterniß, das ist, die Sünde, nicht lieb habe, mehr denn das Licht, JEsum CHristum, da ists Wahrheit. Dieser **Haß gegen die Sünde** muß es auch bewähren und bestätigen, daß sein Glaubens-Geschäffte rechter Art sey, daß er sich CHristi nicht fälschlich tröste, sondern daß er sein heilig Verdienst in der Wahrheit ergreife.

Es lehrets aber die Erfahrung, daß sich mannichmal angefochtene Seelen finden, welche, ob sie gleich wahrhaftig Busse gethan, und die Sünde mit Ernst meiden, dennoch an ihrer Kindschaft zweifeln, ja nicht glauben können, daß sie Glauben haben, weil sie meynen, sie hätten nicht Buß-Schmertzen genug gehabt. Daher pflegen solche mit knechtischer Furcht nicht wenig geplaget zu

wer-

werden, kommen bey solchem Zweiffel an ihrer Kindschaft zu keinem kindlichen Wesen, und vermögen GOTT nicht mit Freudigkeit zu dienen. Die nun in solchem Zustande sich befinden, haben zu wissen, daß die Buß-Schmertzen bey einem in grösserer Maasse sind, auch bey einem länger währen, als bey dem andern, gleichwie auch die Schmertzen bey den leiblich-gebährenden nicht gleich sind. Wenn aber nur das Hertz wahrhaftig geändert wird, und ein ernstlicher Haß aller innerlichen und äusserlichen Sünde da ist, so ist die Buß-Arbeit und der Glaube richtig; nur muß der Mensch in keiner herrschenden Sünde bleiben, denn wo noch eine einige herrschende Sünde bleibet, da ist gewiß noch kein rechter Haß der Sünden noch wahrer Glaube. Diß ist aber das Kennzeichen, daß man sich des Verdienstes CHristi nicht fälschlich tröstet, so man als ein ietztgebornes Kindlein begierig ist nach der lautern Milch des Wortes GOttes, und begehret dadurch

zu-

zuzunehmen, und CHristo seinem HErrn in wahrer Verleugnung sein selbstnachzufolgen, wie er uns ein Vorbild gelassen hat. Wo sich dieses Kennzeichen findet, da hat der Glaube sein Geschäffte in der Rechtfertigung verrichtet, und er CHristi heiliges Verdienst in der Wahrheit ergriffen, und Vergebung seiner Sünden in dem Blute JEsu Christi erlanget.

Und das sey denn genug geredet von dem Geschäffte des Glaubens in der Rechtfertigung, wie es in der Ubung gehet bey denen, die die Sache selbst schmecken und erfahren.

Ach! wie wolte ich wünschen, daß doch ein ieder unter euch das in seinem Leben schon möchte erfahren haben. Ich will dennoch nicht zweiffeln, es werden manche unter euch seyn, die demjenigen, was ietzo gesaget ist, werden Beyfall geben, nicht allein um meiner Rede willen, sondern auch, weil sie es selbst erfahren ha-

haben. Aber ich sorge, daß hingegen auch gar viele sich des Glaubens trösten, die doch den wahren Buß-Kampf nicht erfahren haben, nie in dem Zustande gewesen sind, in welchem dieses Geschäffte des Glaubens statt finden kan, sondern sich vielmehr von Jugend auf trösten, daß sie Christen seyn, ob sie gleich die Welt und die Sünden lieben. Hieraus solten sie ja leicht abnehmen, sie wären nicht unter der Gnade, weil die Sünde über sie herrschet, wie Paulus ausdrücklich saget Röm. VI, 12. **Die Sünde wird nicht über euch herrschen können, sintemal ihr unter der Gnade seyd.** Aber ob sie gleich schlieſſen solten, weil sie die Sünde über sich herrschen lieſſen, so wären sie nicht unter der Gnade, und es sey Betrug mit ihrem Christenthum; so wissen sie doch auf alle Weise sich zu beschönigen, und wenden vor, es seyn menschliche Schwachheiten, oder solche Fehler und Gebrechen, welche GOTT der HERR an uns trage, und wissen

also ihren elenden Zustand nicht gnugsam zu forschen, und zu untersuchen.

Nun das ist eben der allergrösseste Jammer. Es hätte Satanas nichts greulichers können einführen, als daß sich so viel tausend Menschen trösten mit CHristo und mit seinem Verdienste, und daß sie vermeynen durch ihren Glauben selig zu werden, da sie doch einen todten Glauben haben, der Christi Verdienst nicht ergreiffen kan in der Wahrheit. Eine todte Hand kan nichts ergreiffen. Es muß eine Hand seyn, darinnen die Seele ihr Leben beweiset, soll sie anders etwas ergreiffen: also muß auch der Glaube vom heiligen Geist gewircket und lebendig gemachet seyn, es muß **ein lebendiger Glaube** seyn, soll derselbige CHristum ergreiffen. Derselbe muß sein Leben in dem Buß-Kampfe bewiesen haben. Da muß erst Glaube und Unglaube, Tod und Leben sich mit einander, so zu reden, überworfen haben, ehe es zum Durchbruch bey dem

dem Menschen kommen, und das eigentliche Geschäffte des Glaubens in seiner rechten Kraft geführet werden kan. Drum ist auch nöthig, auf alle Weise dem Betrug des Satans zu begegnen, und hat ein ieglicher sich fein zu prüfen, wie es bis dahero mit ihm gestanden.

Ich sorge, mancher wird sich fürchten und dencken: Ach! das widerfahre mir nur nicht, soll ich nun in einen solchen schmertzlichen Zustand noch erst gesetzet werden, soll ich dergestalt vors Gerichte GOttes kommen, soll mein Gewissen dergestalt den Zorn GOttes fühlen, so möchte ich ja in solcher Angst verzweifeln. Aber ich sage euch, wenn ihr hier in eurem Gewissen nicht wollet das Gerichte fühlen, so mercket, was die Schrift saget: **Wir müssen alle offenbar werden vor Christi Richter-Stuhl, daß ein ieglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut**

oder böse. 2 Cor. V, 10. So fürchte sich denn doch niemand vor diesem schönen und herrlichen Buß-Kampf. Niemand fürchte sich vor dieser Arbeit der Busse, welche einen solchen gesegneten Ausgang hat. Gebt euch in diesen Proceß und in die rechte Ordnung hinein, und bittet den lieben GOTT, daß ihrs nicht nur wisset, daß ihr Sünder seyd, und solches zur Entschuldigung vorwendet, wie es die meisten machen, sondern daß ihr auch solches möget recht bey euch erfahren, eurer Sünden wegen erschrocken und in euren Gewissen beschämet seyn, in eurer Seelen eine wahrhaftige Reue darüber erfahren, den Zorn GOttes fühlen, auf daß ihr also bey euch selbst möget ein Zeugniß haben, daß ihr in der rechten wahrhaftigen Arbeit der Busse stehet. Bittet den lieben GOtt darum, daß er euch auch diese edle Arbeit der Busse wolle geben, das er sie selbst in euch wircken wolle, wenn ihr noch niemals dieselbe erfahren habt.

Und

Und wenn ihr also zum lieben GOTT euch wendet, und ihn drum bittet, so glaubet mir sicherlich, es wird nicht ausbleiben, es sey über kurtz oder lang. So ihr aber von GOTT dessen gewürdiget seyd und darinnen stehet, daß ihr nicht mehr so todt könnet dahin gehen, und, wie ihr sonst gethan, euch nur darauf verlassen, daß ihr alle Viertheil Jahre zu gewisser Zeit absolviret werdet im Beichtstuhl, und dann wieder hingegangen und geblieben seyd, wie ihr lange gewesen, sondern wenn ihr nunmehr erkennet, daß dieses den Stich nicht mehr halten will, weil ihr dabey die grössesten Heuchler gewesen, indem ihr euch des Christenthums gerühmet, und doch gleichwol eure Hertzen der Welt ergeben habt. So dancket alsdenn dem lieben GOTT für solche Gnade, und entweichet nicht wiederum dem Werck GOttes, daß er in eurer Seelen anfangen will, sondern bittet vielmehr den lieben GOtt, daß er seine Gnade und Barmhertzig-

keit in euch vermehren wolle. Gebt euch in diese Ordnung hinein, und wenn ihr mercket, daß ihr bey euch ein rechtes **Verlangen** habt, daß ihr möchtet gewiß seyn, daß ihr einmal ewig von dem Zorn GOttes und von der Verdammniß befreyet, und Kinder des ewigen Lebens werden soltet: Ach! so lasset solches Flämmlein des Verlangens, das GOttes Geist in euch angezündet hat, ja nicht wieder bey euch verleschen, sondern betet fleissig zu GOtt, haltet an im Gebet, und ringet fein vor seinem Angesicht, so wird die Gnade GOttes bey euch sich je mehr und mehr vermehren, und so wird des Glaubens Geschäffte endlich zu seiner rechten Kraft bey euch durchbrechen. Ach! daß ihr doch wissen möchtet, (aber man kan das nicht recht wissen, man habe es denn selbst erfahren) wie wohl einer Seele zu Muthe sey, wenn sie erst der Gnade Gottes versichert ist, und mit Wahrheit durch den heiligen Geist sagen kan: Abba,

du lieber Vater; wenn sie gewiß weiß, sie gehöre CHristo an, sey ein Kind und Erbe GOttes und ein Mit-Erbe JESU CHristi, werde ewig bey GOtt leben, und mit Freude und Wonne ewig vor dem Thron GOttes seyn; wenn ihr das, sage ich, wissen möchtet, wie würdet ihr euch so gar nicht wegern dieses Kampfes. Lässet man sichs doch wol in der Welt um etwas sauer werden, es zu erlangen, davon man so viel Trost und Freude nicht hat, warum solte man denn nicht dieses, woran der Seelen Heyl und Seligkeit hanget, auch gerne annehmen und gerne antreten, obs gleich schien mühsam zu seyn? Drum wegert euch dessen nicht, sondern gehet in diese Ordnung ein, wie es euch itzt ist vorgestellet, so wird euch die Gnaden-Thür aufgethan werden, so wird das Wort, das JEsus geredet hat, von der Liebe GOttes und von der Gnade die in CHristo JEsu aufgegangen, Licht, Heyl und Leben in euren Seelen werden,

Kreft, ja göttliche Kraft wird es werden in eurem Geiste, daß ihr euch alsdenn recht erfreuen möget. Die ihr noch jung seyd, sparet eure Busse nicht bis aufs Alter, weil ihr ja nicht wissen könnet, ob ihr werdet alt werden. Darum gedencket an euren Schöpfer in eurer Jugend, und schiebet keinen Augenblick auf, euch zu dem HErrn zu bekehren. So haben wir ja auch alle insgesammt noch unsere Todes-Stunde vor uns; die müssen wir ja erwarten, und niemand kan derselben entgehn. Wollen wir denn diese edle Arbeit der Busse bis dahin sparen? Ach lasset uns doch nicht so thöricht seyn, und so unsinnig handeln, Lieben Leute! es ist ja keine grössere Thorheit, als diese, daß man des Zustandes seiner Seelen nicht recht versichert ist, und nicht weiß, wo man seine Seele ewig lassen soll, und doch gleichwol nicht recht darum bekümmert ist, daß man möge der Sachen einmal gewiß werden. Darum sparets doch um Gottes Willen

len dahin nicht. Ihr wisset nicht, was euch für Angst, für grosse Noth, für Jammer und Hertzeleid alsdenn begegnen wird. Ihr wisset nicht, was Satanas alsdenn wird für List und Tücke anwenden, daß er euch vollends in die ewige Verdammniß ziehe. Ihr wisset nicht, ob euch die Kranckheit selbst wird dran gedencken lassen, oder ob nicht die Schmertzen so groß seyn werden, daß ihr um deren Willen an solche Arbeit der Busse alsdenn nicht gedencken könnet. Drum itzt, lieben Menschen, da ihr noch sündigen könnet, itzt, da ihr noch gesund seyd, itzt, da euch GOTT noch in der Gedult und Langmuth hingehen lässet, so nehmet doch das Wort an: **Heute, heute, so ihr des HErrn Stimme höret, verstocket eure Hertzen nicht.** Psal. XCV, 8. Wie wird euch das hernach so erfreulich seyn in eurer Todes-Stunde, wenn ihr alsdenn mit Paulo sagen könnet: **Ich habe einen guten Kampf gekämpfet.** 2 Tim.

IV,7. Wenn ihr alsdenn gewiß seyd der Gnade GOttes und des ewigen Lebens. Sehet, alsdenn lässet es sich fröhlich sterben, das wird ein sanft Haupt-Küssen in der Todes-Stunde seyn. Dieses wolte ich euch gerne zubereiten, so ihr so verständig wäret, und es annehmen woltet O daß ihrs doch recht möchtet behe[illegible]igen! O daß niemand mehr so unverständig seyn möchte, daß er ferner die Sünde mehr liebete als CHristum! Es muß der Mensch einmal in seiner Seelen haben exterminium mali propositi, eine **Ausbannung alles bösen Vorsatzes.** Er muß einmal zu dem ernstlichen Entschluß kommen, daß er lieber sein Leben ihm wolle nehmen lassen, als mit Wissen, Willen und Vorsatz GOtt den HErrn beleidigen. Wenn das nicht ist, so ist der Mensch ein Heuchler und sein Christenthum ist keine Wahrheit. O so bedencket denn dieses alles wohl, habt ihr noch Zeit zu leben, so werdet ihr noch Zeit haben

Früch-

Früchte zu bringen. Denn wenn ihr erst durchs Wort von Busse und Glauben gepflantzet seyd in dem Hause des HErrn, so sollet ihr erfüllet werden mit Früchten der Gerechtigkeit; das soll euer übriger Lebens-Lauff seyn, daß, wenn ihr einmal die durch CHristum geschehene Versöhnung mit GOtt angenommen und dieselbe kräftig an eurer Seele erfahren habt, ihr nunmehro als Bäume der Gerechtigkeit GOTT zum Preise von einem Tage zu dem andern immer mehr und mehr Früchte bringet, und der Glaube sein Geschäffte auch darinnen erweise, daß er in der Liebe thätig sey; Sehet! so sollet ihr denn mit reicher Beute, und als Bäume GOttes mit vielen Früchten der Gerechtigkeit beladen vor dem Angesichte GOttes erscheinen. Zwar können wir den lieben GOtt die Seligkeit gar nicht abverdienen, wie dieses einem ieden aus dem, was von dem Geschäffte des Glaubens in der Rechtfertigung gesaget ist, als da kein Werck in einige con-

consideration kömmt, offenbar seyn kan; Aber auf die Rechtfertigung müssen die Früchte erfolgen, und da will GOtt nicht das allergeringste, so im Glauben geschicht, vergeblich seyn lassen. **Wisset, daß euer Werck in dem HErrn nicht vergeblich ist,** saget Paulus 1 Cor. XV, 58. Alle diejenige Früchte, die GOtt durch den Glauben im Menschen gewircket, wachsen an dem Weinstock, JEsu CHristo, und müssen also mit demselben in alle Ewigkeit bleiben. Es ist ein Saame, der in die selige Ewigkeit gestreuet wird, und wird in Herrlichkeit und Klarheit aufgehen. **Und ihre Wercke,** heißt es Offenb. XIV, 13. **folgen ihnen nach,** aus Gnade und Barmhertzigkeit, die sie in CHristo JEsu empfangen.

Dieselbige Gnade / Liebe / und ewige Erbarmung unsers HErrn JEsu CHristi / die umfange euer aller Seelen / und wie zu dieser Jahrs-Zeit kein Gräslein von dem

dem Thau unbesuchet bleibet/sondern GOtt der HERR auf iedes ein Tröpflein fallen lässet/damit es wachse und grüne / also wolle der HErr / wie ich vorhin gewünschet/ auch ietzt kein einiges Hertz unter euch seyn lassen/ welches nicht aus dem Wort/ das verkündiget ist/ ein Tröpflein von dem Gnaden-Thau empfange / dadurch es erfrischet werde/ grüne und Frucht bringe bis zum ewigen Leben. Das verleihe du uns/ o HErr JEsu / um deines heiligen Namens und um deiner Ehre willen!

Amen.



Der Glaube

an den

HErrn JESUM,

Am II. Sonntage nach Epiphan.

Anno 1718.

in einer

über den ordentlichen Evangelischen Text

Joh. II, 1--11.

Im Münster der des H. R. R. freyen

Stadt Ulm/

auf hochgeneigten Antrag

E. Hochlöblichen Magistrats/

gehaltenen Predigt

vorgestellet,

und auf Begehren zum Druck gegeben,

von

August Hermann Francken/

S. Theol. Prof. Past. & Ulr. und Scholarcha

zu Halle.

Andere Auflage

HALLE, In Verlegung des Wäysenhauses/ 1723.



Vorrede.

Auf meiner / mit Sr. Königl. Maj. in Preussen allergnädigsten Erlaubniß / den 30ten Aug. 1717. unter dem Geleite und Schutz GOTTES des Allerhöchsten angetretenen / und den 2ten April 1718. im Segen vollendeten Reise / habe ich mich in der des Heil. Röm. Reichs freyen Stadt Ulm von 10ten Dec. 1717. bis den 20ten Jan. 1718. aufgehalten / wiewol ich inzwischen doch einige Tage in dem Würtembergischen unfern davon gelegnen Closter und Stadt Blaubeuren zugebracht. Was mich zu einer so langen Verweilung in ietztgedachter berühmten Reichs-Stadt bewogen / achte ich für unnöthig hieselbst umständlich zu erzehlen; dieses aber kann ich aus dringenden Ursachen hier nicht verschweigen / daß mir von dem Hochlöblichen

Magistrat daselbst vom Anfange meines Daseyns mit sehr grosser Humanität und Gütigkeit begegnet worden. Denn es haben mich Dieselben durch einen ihrer ältesten Herren Prediger und Professorum freundlichst bewillkommet / mir alle Liebthätigkeit / wozu ich nur einen Fingerzeig geben würde / insonderheit aber die gäntzliche Defrayirung an ihrem Orte offeriret / auch wircklich geleistet; nicht weniger hernach / da ich mich bey ihnen schuldigster massen beurlaubet / meine gebührende Danckesagung abgeleget / und meinen Weg nach Augsburg fortsetzen wollen / durch einen ihrer vornehmen Herren Consulenten mich Dero beständigen Affection versichern lassen / und sind mir mit Dero Pferden zu meiner Uberbringung bis nach Augsburg an die Hand gegangen; anderer vielen

len meinetwegen übernommen Bemühungen und erzeigten Wohlthaten nicht zu gedencken.

Gleicher Weise bin ich auch daselbst von denen Herren Ministerialibus und Herren Professoribus des Gymnasii, auch vielen andern vornehmen und erbaren Leuten dieser Stadt/ mit vieler Geneigtheit / Liebe und Freundschaft aufgenommen / und mancher mir gar angenehmen / auch auferbaulicher und nützlicher Conversation gewürdiget worden.

Hierbey leugne nicht / daß mir auch von einigen anders/ und zwar/ dessen mir mein Gewissen vor GOTT Zeugniß giebet/ unverschuldeter Weise/ begegnet worden. Ich halte aber der Liebe am gemässesten zu seyn/ daß ich solches nicht aufwärme / sondern es vielmehr mit hertz-gründlicher Vergebung in ewige Vergessenheit

stelle: und wolte auch nicht einmal so viel in generalen terminis hier davon gedacht haben / wenns nicht um deßwillen nöthig gewesen wäre / weils vorhin schon allenthalben erschollen / da es manchem hätte vorkommen mögen / als ob ich meiner darunter schonete / wenn ich in dieser Vorrede kein Wort davon gedächte.

Denn eben dasjenige / was am widrigsten geschienen / ist eigentlich die Veranlassung gewesen / daß / da sonst von undencklichen Zeiten her keinem auswärtigen die Cantzel geöffnet worden / mir von wohlgedachtem Hochlöblichen Magistrat angetragen worden / ob ich eine Gast-Predigt bey ihnen abzulegen beliebete / auf welchem Fall sie den Münster dazu offeriren wolten. Hierunter aber habe ich die gute Hand mei-

meines GOTTes über mir am meisten erkannt. Denn/ ob mir wohl in den übrigen vorgerühmten Begegnungen für meine Person viel Liebes und Gutes wiederfahren ist/ dessen ich eben um deswillen hier mit aller Erkenntlichkeit Erwehnung gethan/ damit niemand einem falschen Gerücht glaube/ und dieser werthen Reichs-Stadt ein anders imputire; so gehet doch gedachte Auftragung einer Gast-Predigt nicht so wol meine Person/ als mein in der Evangelischen Kirche tragendes Lehr-Amt an/ und ist mir dadurch die Thür geöffnet worden/ die Ehre CHristi meines Heylandes durch öffentliche und freye Verkündigung seines Namens zu befördern/ mithin auch an meinem Theil selbiges Orts vielen tausend Menschen die reine Evangelische Lehre an ihre Hertzen und

Gewissen zu legen / und solcher Gestalt mit mehrgedachten Herren Ministerialibus, welche / als meine werthe Freunde / über diese mir geschehene Offerirung einer Gast-Predigt ihr besonders Vergnügen bezeuget / für dasmal in eben dieselbe Arbeit an der ihnen anvertraueten grossen Gemeinde dieser Stadt einzutreten.

So habe ich demnach diese mir angetragene Predigt mit willigem Hertzen übernommen / und dieselbe am andern Sonntage nach Epiphaniæ im Namen des HERRN / so gut mir GOTT / den ich um seine Hülfe demüthiglich angeflehet / Gnade dazu verliehen / mit aller Freudigkeit abbeleget / welche auch nicht wenig bey mir vermehret worden / da ich eine grössere Menge der Zuhörer / als vorhin iemals in meinem Leben / vor

vor den Augen gesehen / und ihre grosse und beständige attention unter währender langen Predigt wahrgenommen.

Mein Zweck ist dabey dieser gewesen / daß ich mit sanftmüthigem Geist und in der Furcht des HErrn den Grund der Hoffnung / so in mir ist / in dieser werthen Stadt / nach der mir dazu gegebenen Gelegenheit / öffentlich kund machete / und ein aufrichtiges Zeugniß der Evangelischen reinen Lehre / die ich vorhin / und insonderheit in meinem acht und zwantzig jährigen Predigt-Amt geführet / zu der Zuhörer gründlichen Erbauung / ablegete; wie ich denn auch mit Willen kein einiges anderes Wort / als was zu ietztgedachtem Zweck abgezielet / vorgebracht habe. Zu eben dem Ende habe ich denn auch meine Propositiones aus den letzten

Worten des Evangelischen Textes: und seine Jünger gläubten an ihn/ formiret / und vom Glauben an den HERRN JESUM geprediget. Denn hiebey ist mir am leichtesten vorkommen / die vornehmsten Glaubens-Lehren mit in den Vortrag zu bringen / wie ich denn solches mit Fleiß/ vornehmlich im ersten Theil/ so viel es nur ungezwungen geschehen könte / zu thun gesuchet habe/ als wozu ich meine besondere Ursachen gehabt.

Ich kann aber nicht umhin / dennoch gegen alle unglimpfliche Censur zu protestiren/ da entweder einige an sich selbst unanständige Redens-Art auf einen andern als den Symbolischen Büchern der Evangelischen Kirchen gemässen Verstand / gegen alle redliche intention des Autoris gedeutet/ oder sonst vorgegeben wird/

daß

daß man das nicht statuire / was man etwa in solcher Kürtze nicht mit erwehnet hat: sintemal beydes von meinem Gemüthe gar weit entfernet ist / worin ich mich auch auf den offtmaligen Privat-Umgang mit mehr erwehnten Herren Ministerialibus und vielen andern rechtschaffenen Leuten / nicht weniger auf meine übrige Schriften berufen kann.

Und also gebe ich denn diese zu Ulm abgelegte Predige / so bald ich obgedachter massen meinen Weg vollendet / und wiederum zu Halle angelanget / in öffentlichen Druck / sintemal sie von der Stunde an / da sie gehalten ist / bis hieher starck von mir verlanget worden. Gleichwie ich denn darin mit aller Einfältigkeit / Lauterkeit und Wahrheit / das Wort so / wie es den Seelen heilsam und erbaulich wäre / zu predigen mich

beflissen: also lebe ich auch der Hoffnung/ es werden diejenige / welche sie vorhin bey ziemlich starcker Kälte mit so grosser und beständiger Aufmercksamkeit angehöret/ dieselbe nun auch nachzulesen würdigen / ob sie etwa GOTT zu ihrer desto mehrern Erbauung segnen möchte / und da sie sich auch wol aus andern Predigten und Schriften erbauen können / werden sie doch ihnen auch/ dieses mein Zeugniß in ihre weitere Betrachtung zu nehmen / nicht mißfallen lassen.

Meines Hertzens Wunsch und Verlangen zu GOTT ist/daß er alles gute / so mir vom Hochlöblichen Magistrat / denen Herren Ministerialibus, auch andern nach Standes-Gebühr zu ehrenden Personen/ und von der gesamten Bürgerschaft und Einwohnern dieser werthen Reichs-

Stadt

Stadt wiederfahren / mit überschwenglicher Gnade / Liebe und Barmhertzigkeit vergelten; so ich von jemanden beleidiget bin / dasselbe ihm nicht zurechnen; das weltliche Regiment vor allen Krieges- und anderen Unfällen gnädiglich bewahren / es hingegen mit allem Segen überschütten; die reine Evangelische Lehre / und das lautere unverfälschte Wort GOttes immerdar bey ihnen erhalten; ihren Lehrern einen in der Wahrheit und dem rechtschaffenen Wesen / so in JESU ist / vest gegründeten Frieden zu der gantzen Stadt / und dazu gehörigen Landes / ja auch auswärtiger / besonders derer übrigen Reichs-Städte guten Erbauung / unverrückt verleihen; das berühmte Gymnasium und Schulen zu immer bessern Aufnehmen gedeyen lassen / ihre Löbliche Stiftun-

gen in Christlicher Ordnung behüten, wie auch mancherley Christliche Armen-Verpflegungen und Anstalten unterstützen und vermehren, allem sündlichen, GOTT mißfälligen und auch den leiblichen Segen hindernden Wesen steuren und wehren, und endlich mein Gebet, so ich für diese mir recht liebe Stad lebenslang vor GOtt nach der dazu geschenckten Gnade bringen werde, erhören, und in seine reiche Erfüllung setzen wolle.

Weil aber ohne Zweifel auch viele an andern Orten diese Predigt lesen werden, so begreife ich auch dieselben allesamt in diesem meinen hertzlichst-gemeynten Wunsch, und bitte GOTT, den Geber alles Guten, daß er uns alle in dem Glauben an den HErrn JEsum **vollbereiten / stärcken / kräftigen und gründen wolle / daß wir prüfen mögen / was das beste sey / auf daß wir seyn lauter und unanstössig bis auf den Tag CHristi / erfül-**

füllet mit Früchten der Gerechtigkeit / die durch JEsum CHristum geschehen in uns / zur Ehre und Lobe GOTTES; Demselbigen sey Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Inhalt.

Ansprache, aus Jesaia 28, 16. p. 1.
Text, Evangelium am 2 Sontage nach Epiphan. Joh. 2, 1-11. p. 5.
Eingang, aus Joh 3, 36. p. 7.
Vortrag, von dem Glauben an den HErrn JEsum. p. 13.

Abhandlung/ Erster Theil.

Wie wir zum Glauben an den HErrn JEsum gelangen. p. 14.

Dieses können wir an dem Exempel der Jünger des HERRN in folgenden Stücken lernen:

1. **Sie** waren durch die Beschneidung in den Bund mit GOTT getreten: **wir** haben die Beschneidung ohne Hände (die Heil. Taufe) dadurch wir in solchen Bund gelangen. p. 15-17.
2. **Jene** kamen zu dem Buß-Prediger Johanne, der sie lehrete, wie man aus solchem Bunde keinen fleischlichen Ruhm machen, sondern forschen solle, ob man auch noch im Gnaden Bunde stehe: **wir** sollen uns ebenfalls prüfen, ob wir im Tauf-Bunde geblie-

hen

ben seyn, und der Predigt der Busse Gehör geben. p. 18-19.

3. **Jene** bekannten ihre Sünden, und liessen sich täufen: **wir** sollen durch wahre Hertzens-Busse den Tauf-Bund erneuren. p. 21. 22.

4. **Jenen** gab Johannes Erkäntniß des Heils, so da ist in Vergebung der Sünden, und wiese sie auf das Lamm GOTTes, welches die Sünden der Welt träget: So müssen auch **wir** nicht bey der Erkäntniß der Sünden allein bleiben, sondern auch zur Erkäntniß der Gnade in Christo kommen. p. 23.

5. **Jene** kamen zu dem HErrn JESU selbst: So sollen auch **wir** uns mit demüthigem Gebet und Flehen zu ihm nahen, und in ihm die Gnade GOTTes, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit suchen. p. 24-29.

6. **Jener** Glaube ward bey dem HErrn JEsu erwecket und gestärcket durch die Erkäntniß seiner Herrlichkeit, als welche ihnen aus seinen Worten und Wercken offenbar ward: So sollen auch **wir** durch die Betrachtung der Worte und Wercke CHristi, die in der Heil. Schrift aufgezeichnet sind, zum Glauben an ihn erwecket und entzündet, auch darin gestärcket werden. p. 29-34.

Um

Um welcher Ursach willen auch das erste Zeichen Christi mit so vielen Umständen beschrieben wird, (das sonst mit gantz wenig Worten hätte gesagt werden können) damit auch **wir** davon überzeugt werden möchten. p. 34-39.

7. **Jenen** wurde zur Stärckung ihres Glaubens die Heil. Schrift von dem HErrn JEsu immer weiter ausgelegt, und gezeigt, wie Moses und die Propheten von ihm geschrieben haben: **Wir** sollen dann nicht so satt seyn, noch meynen, daß wir nun schon gnug an den HErrn JESUM glauben, sondern zu unsers Glaubens Stärckung immer weiter in der Heil. Schrift forschen, und Christum in derselben immer besser zu erkennen trachten. p. 39-42.

8. **Jener** Glauben stärckete der HErr JEsus auch dadurch immer kräftiger, daß er ihnen mehrere und immer grössere Wercke zeigete: Und das thut GOTT auch an **uns**, wenn wir seine Wercke zu betrachten fortfahren; darum sollen wir uns das Wort GOttes, und in demselben seine herrlichen Wege, so aus seinen Wercken hervor leuchten, je mehr und mehr bekant machen. p. 42-43.

9. Jene führete der HErr JEsus bey seinen Wercken nach und nach in schärfere Prüfungen,

gen, auf daß er sie in ihrem Glauben tiefer gründete: Also haben auch wir, wenn wir gleich zum Glauben kommen sind, noch immer mit der Schwachheit zu kämpfen; weßhalben denn einem jeden Gläubigen sein Creutz zugemessen ist, auf daß er dadurch in den Wegen GOTTes geübet, und im Glauben immer mehr befestiget werden möge. p. 43-45.

10. Jenen zeigete der HErr JEsus auch, wie das Gebet das Mittel sey zum Glauben zu kommen, und im Glauben gestärcket zu werden; Und so sollen dann auch wir GOTT um den Glauben, als um seine Gabe, bitten, p. 45-46.

auch wenn wir einen starcken Glauben haben. p. 47.

Hie wird nach Anleitung des 11. und 18ten Capitels Lucä vom Gebet gehandelt, p. 48.

Auch gezeiget, daß die Jünger, in Versuchung gefallen; p. 50.

Welches zu unserer Warnung aufgezeichnet worden. p. 50.

11. Jenen verordnete auch der HErr JESUS zur Stärckung ihres Glaubens das Heil Abendmahl, und lehrete sie damit zugleich, als seine künftige Apostel, wie sie die Gemeinden zum Glauben bringen, und durch

die

die von ihm geordnete Mittel darin stärcken solten. p. 51-53.

12. Uber jene goß der HErr JEsus nach seiner Himmelfahrt seinen Heil. Geist aus / damit er sie noch weit kräftiger in ihrem Glauben bevestigte: Dis haben wir in so fern auch auf uns zu deuten, daß uns GOTT die Gnaden-Gaben seines Heil. Geistes, so viel nemlich derselben zu unserer Seligkeit nöthig seyn, keines weges versagen wolle. p. 54-55.

Anderer Theil.

Was der Glaube an den HErrn JEsum in sich fasse? p. 56.

Dieses mögen wir abermal an denen Jüngern lernen. Es fand sich nemlich bey ihnen.

1. Eine Erkänntniß des HERRN und seiner Herrlichkeit, p. 57.
2. Ein gäntzlicher Beyfall, der allen Zweifel aufhube, p. 57.
3. Eine hertzliche Zuversicht, die sie auf diesen JESUM, als den wahrhaftigen Meßiam setzeten. p. 58.

Also muß auch unser Glaube an den HERRN JEsum in sich fassen

1. Eine Erkäntniß des Heyls, so da ist in

in Vergebung der Sünden, welche beschrieben wird p. 59 61.

2. Einen **Beyfall**, welcher beschrieben wird p. 61-62.

3. **Eine Zuversicht**/ welche beschrieben wird p. 63.

Und diese drey Stücke können durch den **Gebrauch der Gnaden-Mittel** immer mehr gestärcket und vermehret werden. p. 64-66. Sonst mag man mit einem Worte sagen, daß der Glaube **JESUM** in sich fasse. p. 67-70.

Dritter Theil.

Was für gutes der Glaube an den HErren JEsum uns bringe? p. 70.

Die Jünger erkannten den HErrn JESUM, nachdem ihr Glaube durch das Wunder-Werck gestärcket war/ viel gewisser und klärer. p. 71.

Dis war ihre einige Gerechtigkeit, daß sie den HErrn JEsum nun so viel mehr als das Lamm GOttes annahmen. p. 71.

Sie genossen daher Trost, Friede und Freude. p. 72.

Aber von dem Exempel der Jünger nicht weiter zu reden, sondern auf die Sache selbst

zu

zu sehen, so erlangt man durch den Glauben die **Gerechtigkeit**. p. 73.

Da denn bey der Rechtfertigung, als welche allein durch den Glauben geschiehet, gar keine Wercke in consideration kommen, sondern allein die Erlösung, so durch JEsum CHristum geschehen ist. p. 74-76.

Da fängt der Mensch an zu erfahren **das Leben/ das aus GOtt ist, das Reich GOttes, Friede und Freude im Heil. Geist**, da ist **grosse Ruhe und voller Trost** p. 77.

Da ist denn auch **Befreyung vom Zorn GOttes** und vom Urtheil des Todes und der Verdammniß, und hingegen **Schenckung der Gnade GOTTes / des Lebens und der ewigen Seligkeit; die Kindschaft GOTTes** und **alles Gute**, das dieser liebe himmlische Vater seinen Kindern gerne gönnet. p. 78-80.

Verwandelung des Creutzes selbst zu lauter gutem p. 81.

Endlich wird angewiesen, wie man in der Heil. Schrift nach den Gnaden-Schätzen forschen solle. p. 82.

Appli-

Applicatio oder Zueignung.

Wir sollen uns nicht wegern uns zu prüfen, ob wir im Glauben seyn, p. 83.

Und hiebey die Erinnernng Lutheri in der Vorrede der Epistel an die Römer wohl mercken p. 86-89.

Man hat zu forschen, wie man den **Tauf-Bund** bewahret? p. 89.

Das **Wort der Busse** angenommen? p. 90.

Die **Heil Schrift** geforschet?

Das **Gebet** geübet?

Den **Buß- und Glaubens-Kampf** gekämpfet? p. 91.

Das **Heil. Abendmahl** gebrauchet? p. 91.

Um den **Heil Geist** gebeten, p. 92.

den **HErrn JEsum** gesuchet, und **sein Joch** getragen, p. 92.

Und was für einen **Ernst** man in dem allen bewiesen habe? p. 92.

Zuletzt wird erinnert, daß man das, was man nicht hat, annoch erlangen könne, und angewiesen, in welcher Ordnung solches geschehen müsse. p. 93-97.

Darauf folgt eine Anrede.

1. an **diejenigen**, die bishero noch **die Sünde** gelie-

geliebet / oder doch die Kraft der neuen Geburt nicht geschmecket / p. 95-102.
2. an diejenigen die zum Glauben an den HErrn JEsum kommen sind. p. 103-111.
Schluß-Gebet. p. 112-120.

JESUS

JEHUS Christus gestern und heute/ und derselbige auch in Ewigkeit/ der sey und bleibe auch bey uns alles und in allen ietzo und immerdar/ Amen/ Amen!

Es ist, Geliebteste in dem HERRN eine herrliche Weissagung des Propheten Jesaiä, welche wir finden im 16ten Vers des 28sten Cap. und die also lautet: So spricht der HERR HERR; Siehe, ich lege in Zion einen Grund-Stein, einen bewehrten Stein, einen köst-

lichen Eckstein, der wohl gegründet ist. Wer gläubet, der fleucht nicht.

Dieser Grundstein, dieser bewehrte Stein, dieser köstliche und wohlgegründete Eckstein ist kein anderer, als JEsus CHristus unser Heiland. Denn also haben uns die Apostel des HErrn diese Weissagung selbst erkläret, nemlich Paulus Röm. 9, 33. und Petrus 1. Epist. 2, 6. indem sie beyde dieselbe auf JEsum CHristum gedeutet, und die letzten Worte, wer gläubet, der fleucht nicht, also ausgeleget, wer an ihn gläubet, der soll nicht zu schanden werden, das ist, (wie es Paulus Röm. 10, 4. 10. 13. selbst erläutert) der ist gerecht, und soll selig werden. Daher bezeuget denn auch eben dieser Apostel 1. Corinth. 3, 11. daß niemand einen andern Grund legen könne, ausser dem, der geleget ist, welcher ist JEsus Christus: und in der Epist. an die Ephes. 2, 20. 21. 22. spricht er, dis sey der

Grund

Grund der Apostel und Propheten, auf welchen der gantze Bau in einander gefüget, wachse zu einem heiligen Tempel in dem HErrn, auf welchen auch sie (die Epheser) mit erbauet werden zu einer Behausung GOttes im Geist.

So darf demnach keiner, der seine Seligkeit nicht auf den Sand bauen wil, einen andern Grund legen als eben diesen, auch kein Lehrer, der seine Zuhörer auf einen gewissen Grund führen wil, sie auf einen andern weisen, als auf eben diesen, der geleget ist, nemlich JEsum CHristum.

Nachdem denn nun auch durch göttliche Providentz mir, einem zwar dieses Orts fremden, doch anderswo in der Evangelischen Kirche im öffentlichen Lehr-Amt stehenden Knechte CHristi, von einem hochlöblichen und in GOtt zu ehrenden Magistrat dieser des Heiligen Römischen Reichs freyen Stadt und Republique Ulm, gütigst offeriret ist, eine Gast-Predigt dieses Orts und

in diesem Hause des HErrn abzulegen, und ich auch nun um deßwillen vor Eurer Liebe, Angesicht im Namen GOttes hieher getreten bin: So habe ich hiebey auch meines theils keinen andern Zweck als eben diesen, daß ich auf den einigen Grund und Felsen unsers Heils bauen, und von dem Glauben an ihn, der niemand zu schanden werden lässet, also handeln möge, wie es so wohl sonst die Heil. Schrift, als auch absonderlich das heutige gewöhnliche Sonntags-Evangelium nach seinem eigentlichen Zweck mit sich bringet.

Wie dis nun meines Hertzens Wunsch und Freude ist, von JESU CHristo, dem einigen Grunde und Felsen meines Heils, zu Eurer Liebe zu reden, und von dem Glauben an ihn zu handeln, als welches ja billig in meinem und eines ieden Gläubigen Hertzen das allersüsseste ist: Also erwarte ich denn auch, daß Eure Liebe in geziemender Aufmercksamkeit und mit Christlicher Andacht solches anhören

ren werde. Wir erinnern uns aber dabey billig unsers menschlichen Unvermögens! weßwegen wir uns gleich Anfangs vor dem Angesichte GOTTes zu demüthigen, und ihn um den Beystand des Heiligen Geistes mit einander anzurufen haben in dem Gebet eines gläubigen Vater Unsers, welches Eure Liebe in stiller Andacht mit mir sprechen wolle.

TEXTUS.

Joh. II, 1-11.

UNd am dritten Tage ward eine Hochzeit zu Cana in Galiläa / und die Mutter JESU war da: JESUS aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. Und da es am Wein gebrach / spricht die Mutter JEsu zu ihm: Sie haben nicht Wein. JESUS spricht zu ihr: Weib / was habe ich mit

dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht kommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch saget/ das thut.

Es waren aber alda sechs steinerne Wasser-Krüge gesetzt nach der Weise der Jüdischen Reinigung/ und gingen je in einen zwey oder drey Maß. JEsus spricht zu ihnen: Füllet die Wasser-Krüge mit Wasser. Und sie fülleten sie bis oben an. Und er spricht zu ihnen: Schöpfet nun/ und bringets dem Speise-Meister; und sie brachtens.

Als aber der Speise-Meister kostete den Wein/ der Wasser gewesen war/ und wuste nicht/ von wanren er kam (die Diener aber wustens/ die das Wasser geschöpfet hatten); ruft der Speise-Meister dem Bräutigam/ und

spricht

spricht zu ihm: Jederman giebt zum ersten guten Wein/ und wenn sie truncken worden sind/ alsdenn den geringern: du hast den guten Wein bisher behalten.

Das ist das erste Zeichen/ das JESUS thät/ geschehen zu Cana in Galiläa/ und offenbarete seine Herrlichkeit/ und seine Jünger gläubten an ihn.

WEr an den Sohn gläubet der hat das ewige Leben: Wer dem Sohn nicht gläubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn GOTTes bleibet über ihm. Dieses, Geliebte in dem HErrn JEsu, ist der Beschluß der Rede Johannis des Täufers, welche er an seine Jünger hielt, wie dieselbe bey dem Evangelisten Johanne (c. 3, 27-36.) zu finden ist. Denn als die Jünger Johannis wahrnahmen, daß JEsus taufete, oder viel-

mehr durch seine Jünger taufen ließ, und daß nun die Menschen nicht mehr so häufig als vorhin zu ihm, ihrem Meister, sondern vielmehr zu dem HErrn JEsu kamen, eiferten sie darüber, kamen und sprachen zu Johanne dem Täufer: **Meister, der bey dir war jenseit dem Jordan, von dem du zeugetest, siehe, der täufet, und iederman kömmt zu ihm.** Johannes aber ergriff mit Freuden diese Gelegenheit, abermal von JEsu zu zeugen, daß er der Christ sey, und erinnerte seine Jünger, wie er ihnen schon zuvor gesagt habe, daß nicht er, sondern JEsus von Nazareth der wahrhaftige CHristus sey, auf welchen er auch mit Fingern gewiesen als auf das Lamm GOttes, daß der Welt Sünden trage, daher sie denn selbst leicht schliessen könten, daß ihm solches, daß iederman zu demselben komme, keines weges mißfallen könne: Denn dis sey es eben, was er lange gewünschet, daß nur iederman zu ihm kommen möchte; eben

dar-

darauf sey es mit seinem gantzen Amte angefangen, sintemal er um deßwillen vor ihm hergesandt sey, damit er ihm den Weg bereite, und iederman zu ihm als dem verheissenen CHristo hinweise.

Wer die Braut hat, spricht er im 29. Vers, der ist der Bräutigam; der Freund aber des Bräutigams stehet und höret ihm zu, und freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme: Dieselbige meine Freude ist nun erfüllet. Dis, dis war seine Freude, daß er von CHristo, nicht als von einem noch zukünftigen, wie die Propheten, sondern als von einem gegenwärtigen, reden konte. Darüber erfreuete er sich so sehr, daß es ihm so gut worden wäre, daß er als ein Freund des Bräutigams vor ihm stehen, und seine Stimme selbst hören könte; So gönnete er denn auch andern diese Freude gar gern, daß sie zu ihm kommen, und gleicherweise wie er die Worte des ewigen Lebens aus seinem Munde hö-

ren, und durch ihn selig werden möchten.

Hierauf fuhr er fort, nicht mehr wie ein Vorläufer, sondern gleich einem Evangelisten und Apostel, von dem HERRN JESU, von dessen göttlichen Herrlichkeit, von seinem Amte, von seiner Person, und von dem grossen Unterschied, so zwischen JESU, als dem HERRN, und ihm, als desselben Knechte und Vorläufer wäre, zu reden, bis auf den letzen Vers, da er endlich diese seine Rede gedachter massen also schliesset: **Wer an den Sohn gläubet, der hat das ewige Leben: Wer dem Sohn nicht gläubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn GOttes bleibet über ihm.**

Gewiß, diese letzen Worte Johannis des Täufers treffen so genau mit den Worten des HErrn JESU überein, welche derselbe in eben dem dritten Cap. des Evangelisten Johannis im 16, 17 und 18. Vers geführet hat, daß

wir

wir nicht unbillig gedencken, es habe unter andern auch um dieser Uberein-stimmung willen dem Heil. Geiste gefallen, diese ausbündig schöne Rede Johannis des Täufers dem Evangelio mit einzuverleiben. Wie denn auch der Evangelist Johannes in seiner ersten Epistel im 5. Cap. v. 12. fast gleiche Worte, mit diesen führet: **Wer den Sohn GOttes hat, der hat das Leben; wer den Sohn GOttes nicht hat, der hat das Leben nicht.**

Uberhaupt aber sehen wir aus denen so klaren Worten Johannis des Täufers so viel, daß derjenige in dem allerseligsten Zustande sey, der an den HErrn JEsum gläube, indem derselbige das ewige Leben habe; hingegen daß der in dem allerunseligsten Zustande stehe, der an den HErrn JEsum nicht gläube, dieweil ein solcher das Leben nicht sehen, sondern der Zorn GOttes über ihn bleiben werde.

Wie nun dis die gantze heilige

Schrift Altes und Neuen Testamentes bezeuget, (sintemal von diesem JEsu alle Propheten zeugen, daß durch seinen Namen Vergebung der Sünden empfahen sollen alle die an ihn gläuben; Apost. Gesch. 10 43.) So haben wir denn für dieses mal billig auch darauf vornehmlich zu sehen, da der verlesene Evangelische Text, der anietzo abzuhandeln ist, gantz auf diesen Zweck zielet. Denn um deßwillen endiget sich derselbe also: Und seine Jünger gläubten an ihn. Denn dahin war alles gerichtet, was der Evangelist von dem ersten Zeichen, das der HErr JEsus zu Cana in Galiläa gethan, so umständlich erzehlet, auf daß er uns zu erkennen gäbe, wie durch diese erste Offenbarung der Herrlichkeit des HErrn JEsu die Jünger zum Glauben an ihn gebracht, oder doch in demselbigen Glauben kräftig gestärcket worden seyn,

So wollen wir denn auf diesen Haupt-Zweck des Heil. Geistes, den

er

er in unserm Evangelischen Text gehabt, für dis mal sehen, und soll in dieser Absicht in aller Einfältigkeit gehandelt werden.

Von dem Glauben an den HErrn JEsum,

Da denn zu erwägen seyn wird,

I. Wie wir zu demselben Glauben gelangen/

II. Was derselbe in sich fasse/

III. Was er uns gutes bringe.

DU aber/ o HErr JESU/ sey mitten unter uns/ und gib selbst das Wort/ das allen diesen hier versammleten Seelen heilsam und deinem Hertzen und Sinne gemäß ist. Nicht uns/ sondern deinem Namen gib die Ehre/ daß du uns solches verleihest/ damit

dir für das grosse Werck der Erlösung Preis und Danckſagung in Ewigkeit gegeben werde. Amen!

Abhandlung.

Erſter Theil.

SO iſt denn nun, Geliebte in dem HErrn, vom Glauben an den HErrn JEſum zu reden: Da das erſte ſeyn wird, daß wir betrachten, wie wir zum Glauben an den HErrn JESUM gelangen.

In unſerm Evangeliſchen Texte werden uns als die rechten Glaubens-Schüler in des HErrn JEſu Schule vorgeſtellet ſeine Jünger: Auf dieſelben laſſet uns denn anietzo ſehen, und an ihrem Exempel lernen, wie auch wir zum Glauben an den HERRN JEſum kommen ſollen.

Es wird aber hier nicht unbillig vorausaus

aus gesetzet/daß die Jünger des HErrn JEsu, die bey der Hochzeit zu Cana mit zugegen gewesen, und in dem vor unserm Texte hergehenden ersten Cap. (zum wenigsten mehrentheils) benennet werden, als Andreas, Simon Petrus, Philippus, Nathanael, von dem Jüdischen Volcke oder dem Volcke Israel gewesen sind; daher wir denn auch wissen können, daß sie in ihrer Kindheit, nemlich am achten Tage, sind beschnitten worden, da sie in den Bund, den GOTT mit Abraham gemacht, eingetreten, folglich des Segens Abrahams theilhaftig worden sind, wie von diesem Bunde der Beschneidung das 17. Cap. des 1 Buchs Mose zu lesen ist.

Sehen wir nun auf uns, die wir zur Zeit des Neuen Testaments leben, da die Beschneidung abgethan ist; so sind wir ja hierin gewiß nicht unseliger als jene, sintemal auch wir haben die Beschneidung ohne Hände. Denn so spricht davon Paulus Col. 2, 11. 12.

In

In Christo seyd auch ihr beschnitten (die ihr an Christum gläubet) mit der Beschneidung ohne Hände, durch Ablegung des sündlichen Leibes im Fleisch, nemlich mit der Beschneidung Christi, indem daß ihr mit ihm begraben seyd durch die Taufe. Da, da, in der Heil. Taufe, sind wir in den Bund eines guten Gewissens mit GOTT getreten durch die Auferstehung JEsu Christi: (1. Petr. 3, 21.) Da, da sind wir in die Gemeinschaft GOTTes und aller uns durch Christum erworbenen Gerechtigkeit und Seligkeit eingenommen; denn da haben wir ja CHRISTUM angenommen: Gal. 3, 27. Da, da hat GOTT der Vater, Sohn und Heil. Geist uns alle seine Gnade, die in Christo JEsu ist, verliehen und gegeben. Da, da haben wir das Bad der Wiedergeburt empfangen, wie es genennet wird Tit. 3, 5.

So haben wir denn dieses ja nicht gering zu achten, sondern vielmehr mit demü-

demüthigem Dancke zu erkennen. Denn so diejenige im Bunde mit GOtt gestanden, welche die Beschneidung im Alten Testament empfangen; so sind ja auch wir, die wir auf Christum getauft sind, in Kraft der von ihm geschehenen Einsetzung, im Bunde des Neuen Testaments mit GOtt. Und so jene die Verheissungen, die mit dem Bunde verknüpfet waren, in ihrem Theil, und nach der Beschaffenheit des Alten Testaments, empfangen haben; so haben auch wir die Verheissungen empfangen, welche mit dem Bunde der Heil. Taufe verknüpfet sind. Wäre aber auch dieser Bund an unser Seiten gebrochen, (wodurch wir uns ja allerdings der Gnade und Verheissung GOTTes verlustig gemacht, und seinen gerechten Zorn und Strafen verdienet hätten;) so bleibet doch dieser Bund an GOTTes Seite feste, also und dergestalt, daß ein solcher Bundbrüchiger und treuloser, wenn er sich von Hertzen zu GOTT bekehret,

kehret, sich seiner einmal empfangenen Taufe wiederum getrösten kan.

Sehen wir aber noch weiter die Jünger an, wie sie uns in dem ersten Capitel Johannis und auch in den übrigen Evangelisten beschrieben werden, so finden wir, daß sie bey ihren männlichen Jahren zu Johanne dem Täufer kommen seyen. Wie denn nun derselbige predigte, Thut Busse, das Himmelreich ist nahe herbey kommen (Matth. 3, 2.); so traf sie dieses Wort auch, und rührete ihre Gewissen, daß sie das Wort der Busse mit demüthigem Hertzen von ihm annahmen, und gläubeten, daß das Himmelreich nun nahe kommen sey; oder, daß der verheissene Meßias sich nun bald offenbaren, und das Reich GOttes, so die Propheten verheissen, anrichten werde. Da wiese sie Johannes der Täufer zuvörderst an, wie sie aus dem Bunde der Beschneidung ja keinen falschen und äusserlichen Trost zu ihrem eigenen Schaden machen

chen solten, da sie die Leute nicht gewesen, die in solchem Bunde GOtt dem HErrn treu blieben wären: Sie solten nicht sagen, wir haben Abraham zum Vater; sondern vielmehr ihre Hertzen forschen, ob sie auch in der That Kinder Abrahams im Glauben wären.

Aber was wollen wir denn nun von uns sagen? Die Jünger des HErrn geben uns ein Exempel, daran wir lernen sollen auch uns zu prüfen, ob wir von der Kindheit an bis auf diese Stunde in dem Bunde der Heil. Taufe blieben seyn; oder ob wir nicht vielmehr dadnrch, daß wir die Liebe der Welt in uns herrschen lassen, uns auch wol in äusserliche muthwillige und vorsetzliche Sünden ergeben, von demselben abgetreten seyn? Wir haben zu bedencken, daß wir in der Heil. Taufe Glauben, Treue und Gehorsam GOtt dem HErrn zugesagt, und uns selbst wohl zu untersuchen, ob wir nicht Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen lieb gewonnen, dabey

bey der Glaube, die Treue und der Gehorsam, so wir GOTT zugesagt, nicht bestehen kan? Wenn uns denn nun durch das von GOTT eingesetzte Lehr-Amt, als welches darin dem Amte Johannis gleichet, Busse geprediget wird, so sollen wir uns dann auch gegen solche Predigt keines weges verhärten, sondern da GOTT durch dieselbe unser Gewissen rühret und aufwecket, uns also hinzu nahen, daß wir das Wort gerne hören, dasselbe fein tief in unsere Hertzen gehen, und uns dadurch zur rechten Erkäntniß und wahrer Bereuung unserer Sünden bringen lassen.

Ferner bekannten die Jünger ihre Sünden: wie denn solches insgemein von denen gesagt wird, die sich von Johanne taufen liessen. (Matth. 3, 6.) Nun dürfen wir zwar die Taufe nicht wiederholen, um der vorgedachten Ursache willen, weil nemlich an GOttes Seite dieser Bund veste bleibet, und demnach die Wiederhohlung

der

der Tanfe nicht nöthig ist; gleichwie auch die Beschneidung, so es der Natur nach möglich wäre, dennoch nicht wiederholet werden mochte, darum, daß auch dieser Bund im alten Testamente an GOttes Seiten vest blieb, und an Seiten des Menschen mehr nicht nöthig war als eine wahre und aufrichtige Bekehrung zu GOTT: Aber es soll dennoch ein ieder, wie die Jünger CHristi, darauf bedacht seyn, daß er seinen Tauf-Bund erneure, welches, wie schon angezeiget ist, durch eine wahre und gründliche Hertzens-Busse geschiehet. Es soll ein solcher, der in seinem Gewissen überzeuget wird, daß er seinen Tauf-Bund von Kindheit auf nicht bewahret, sich vor dem Angesichte des lebendigen GOttes demüthigen, und denselben bitten, daß er ihm eine gründliche Erkäntniß seines tiefen Verderbens geben, und daß er ihm auch seine wirckliche Sünden fein unter Augen stellen wolle, damit er dieselben hertzlich und bußfertiglich be-

bereue, und GOTT um seine Gnade, die in CHristo JEsu ist, und um die Vergebung aller seiner Sünden anflehen möge. Dis, dis hat ein ieder wohl in acht zu nehmen, und sich zu hüten, daß er diese göttliche Ordnung ja nicht vorbey gehe.

Mercklich ist es ja, daß nicht allein Johannes der Täufer, sondern auch unser Heiland selbst also geprediget: **Thut Busse, und gläubet an das Evangelium**; wie wir solches Marc. 1, 15. finden. So ist nun das die wahre göttliche Ordnung, auf welche uns nicht nur der Vorläufer Johannes, sondern CHristus der HERR selbst mit allem Fleiß gewiesen hat, daß wir unser stinckendes Sünden-Elend, und unsere wircklich begangene Sünden und Ubertretungen gründlich erkennen, und nicht bey dem angenommenen Welt-Sinne und unter der Herrschaft der Sünden verbleiben, sondern vielmehr hertzliche Reue und Leid darüber tragen, und in solchem bußfertigen Hertzen GOtt um

den

den wahren Glauben an JEsum Christum bitten, damit wir der Sünden Vergebung und die Kraft JEsu Christi zu einem neuen Leben erlangen, mithin alle Gnade GOttes, die uns in der Taufe geschencket ist, hinfüro über uns walte.

Noch weiter ist von den Jüngern Christi wohl zu mercken, wie ihnen Johannes der Täufer, da sie sich noch zu ihm gehalten, auch Erkäntniß des Heils, so da ist die Vergebung der Sünden, gegeben habe. Denn er wiese sie auf das Lämmlein GOttes, das ihre Sünden getragen; er zeugete von demselbigen, das er sey der Sohn GOttes; und abermal zeugete er von ihm, daß er das Lamm GOttes sey, wie das alles in dem ersten Cap. des Evangelisten Johannis, das vor unserm Texte hergehet, befindlich ist.

Also müssen denn auch wir es nicht dabey bewenden lassen, daß wir unsere Sünde und unser Elend erkennen, sondern wir müssen uns auch durch das

Wort

Wort des Evangelii zu ietztgedachter Erkäntniß unsers Heils, so da ist in Vergebung der Sünden, oder zur Erkäntniß des Lammes GOttes, welches unsere, ja der gantzen Welt Sünde getragen hat, bringen lassen, auf daß durch dieses Evangelium und durch die damit verknüpfte kräftige Wirckung des Heil. Geistes der Glaube an JEsum CHristum in unserm Hertzen angezündet werde. So bietet fein das Gesetz dem Evangelio, und das Evangelium dem Gesetze die Hand, daß wir aus jenem, nemlich dem Gesetze, unsere Sünden, aus diesem (dem Evangelio) die Gnade unsers HErrn JESU CHristi erkennen.

Was that aber Johannes der Täufer mit den Jüngern? Wiese er sie auf seine eigene Person? Ach nein! Johannes, der Evangelist bezeuget uns in gedachtem seinen ersten Capitel, daß, da der Täufer und Vorläufer Johannes JEsum vorüber gehen sehen, er ihn als mit seinem Finger gezeiget, seine Jün-

Jünger auf ihn gewiesen, und gesagt: Siehe das ist GOttes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Wir mögen auch nicht zweifeln, er werde da noch mit mehrern Worten, (wie er solches, nach dem Zeugniß dieses Evangelisten, im 3. Cap. gethan hat) ihnen bezeuget haben, daß er (Johannes der Täufer) nicht sey CHristus, sondern daß dieser JEsus, den sie da mit ihren Augen vor sich sahen, derselbige sey, das wahrhaftige Lamm GOTTes, das der Welt Sünde trage. So war denn nun dis das Verlangen, und der ernstliche Wille Johannis des Täufers, daß seine bisherigen Jünger nun zu dem Herrn Jesu übergehen, und ihme nachfolgen solten: und dieses thaten denn auch dieselben, folgeten dem HErrn JEsu nach, und blieben bey ihm in der Herberge, verkündigten auch dieses hierauf ihren Brüdern, Bekannten und Freunden; wie denn also im ersten Cap. Johannis erzehlet wird, das es Andreas seinem Bruder Si-

mon Petro, Philippus aber dem Nathanael verkündiget und gesaget; Wir haben den funden, von welchem Moses im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, JESUM, Josephs Sohn, von Nazareth.

Eben also geziemet es uns auch, so wir bishero durch unsere eigene Schuld aus unserm Tauf-Bunde getreten, solches aber bußfertig erkannt haben, daß wir uns im Glauben zu dem HErrn JESU nahen, unser Vertrauen und Zuversicht auf ihn, als auf das Lamm GOttes, so für uns erwürget ist, gäntzlich setzen, unser Hertz durch den Glauben mit ihm vereinigen, ihm nachfolgen und ihm anhangen.

Gut ist es zwar, daß wir das Wort, dadurch wir zur Erkäntniß der Sünden mögen gebracht werden, hören; Gut ist es, daß wir das Wort, dadurch wir zur Erkenntniß der Gnade gebracht werden, mit gläubigem Hertzen annehmen; Beydes ist noth, Gesetz und Evangelium; beydes müssen wir

wir hören, Mosen und die Propheten: Aber es muß unser Hertz sich nun auch zu dem HErrn JESU selbst nahen; zu dem muß es kommen, der gerufen hat: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich wil euch erquicken; zu dem, sage ich, muß es mit einem Zuversichts-vollen Gebet kommen, und ~~fein~~ innig mit Bitten und Flehen in sein Liebes-Hertz eindringen, und sich gantz und gar, bey aller Erkäntniß seiner Unwürdigkeit, in seine unaussprechliche Gnade und Liebe erlassen. Denn der HErr JESUS würde sonst Ursach haben zu klagen, wie er dort (Joh. 5, 40.) über die Pharisäer und Schriftgelehrten klagen muste, daß, ob sie gleich meyneten, sie hätten das ewige Leben in der Heil. Schrift, die auch in der That von ihm zeugete, sie dennoch zu ihm nicht kommen wolten, daß sie das Leben haben möchten. Wolan! so müssen wir es ja keines weges dabey lassen, wie jene, daß wir in der Heil. Schrift

lesen, noch dabey, daß uns Christus durchs Lehr-Amt verkündiget werde, sondern wir sollen auch mit recht gläubigem Hertzen Christum als unsere Gerechtigkeit annehmen, mit demüthigem Gebet und Flehen uns zu ihm nahen, in seinem Blute durch den Glauben uns von unsern Sünden waschen und reinigen, und gantz in ihm beruhen, damit wir Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit in ihm finden und behalten mögen.

Er, der HERR JESUS, ist es, der es gern also haben wil, daß man ihm sein Hertz als zur Gabe und Geschenck gebe, und sich ihm dergestalt, als seinem einigen Heylande, gantz und gar anvertraue; wie er es denn ist, der unter dem Namnen der Weisheit, als die selbständige Weisheit, in den Sprüchw. Salom. am 23, 26, also redet: Gib mir mein Sohn, dein Hertz. Ey so wil er denn ja gewißlich nicht damit zufrieden seyn, daß wir das Evangelium nur in die Ohren fassen

sen: Ach nein! ins Hertz und in die Seele hinein sollen wirs fassen, und das edle Wort uns zu CHRISTO ziehen lassen, daß er hinfort unser gantzes Hertz inne habe, und mit seiner Gnade und Liebe erfülle. Zu dem Ende sollen wir GOTT hertzlich und inniglich bitten, daß er uns das Hertz, wie dort (Ap. Gesch. 16, 14.) der Lydia, recht aufthun wolle, damit wir sein Evangelium als einen lebendigen Saamen, der in uns gepflantzet wird unsere Seelen selig zu machen, in uns einnehmen, und in einem feinen und guten Hertzen bewahren mögen.

Nun da die Jünger zu dem HErrn JESU kommen waren, fiengen sie bald an seine Herrlichkeit zu erkennen, und führete er sie, nach seiner göttlichen Weisheit, immer weiter. So weit waren sie in der Schule Johannis gebracht, daß sie sich nun von ihm zu dem HErrn JESU selbst gewendet. Da ließ er sie nun die Worte des ewigen Lebens aus seinem Mun-

de hören, und sie wurden dadurch so kräftig gerühret, daß sie auch andere mit herzu locketen und ihnen bezeugten, welcher gestalt sie den wahrhaftigen Meßiam oder CHristum gefunden hätten. Als dieses auch dem Nathanael fremd vorkommen wolte, wie er denn sprach, (Joh. 1, 46.) was kan von Nazareth gutes kommen? wurde er gar bald von dem HERRN JESU dadurch von der Wahrheit überzeuget, daß derselbe ihm einen Blick seiner Majestät und göttlichen Allwissenheit sehen liesse. Da brach er denn aus: (v. 49.) Rabbi, du bist GOttes Sohn, du bist der König von Israel. Hieraus nahm unser Heyland Gelegenheit, ihm zu seiner Stärckung zu verkündigen, daß es nicht bey diesem Blick seiner HErrlichkeit bleiben, sondern daß er noch grössers denn dieses sehen würde, denn von nun an würden sie den Himmel offen sehen, und die Engel GOTTES hinauf und herab fahren auf des Menschen Sohn;

wo-

womit er denn gantz deutlich auf das 28te Cap. des 1 Buchs Mosis hinwiese, als in welchem uns die dem Jacob im Traum gezeigte Himmels-Leiter beschrieben wird, sintemal, wie es im Buch der Weisheit c 10, 10. gar fein ausgeleget wird, das Reich GOTTes dem Jacob hierdurch gezeiget ward. Und dis war eben der Zweck unsers Heylandes in dieser Rede, daß er seine Jünger in die Schrift wiese, und sie bald im Anfange ihrer Nachfolge lehrete, wie Moses von ihm geschrieben habe. Denn das Wort GOttes ist das gesegnete Mittel, dadurch der Glaube an den HErrn JEsum in unsern Hertzen gewircket wird.

Es that aber unser Heyland auch die Wercke hinzu. Hiezu machte er in unserm Texte, so aus dem 2 Cap. des Evangelisten Johannis genommen, einen wircklichen Anfang: wie denn in dem Beschluß desselben stehet: Dis ist das erste Zeichen, das JEsus thät, geschehen zu Cana in Galiläa,

lää, und offenbarete seine Herrlichkeit; und seine Jünger gläubten an ihn. Und hat der Evangelist diese Worte um deßwillen hinzu gesetzt, damit man den rechten Zweck der Erzehlung dieses ersten Zeichens daraus erkenne, und warum CHristus solche Zeichen gethan habe, nemlich daß der Glaube seiner Jünger, den sie durchs Wort in ihre Hertzen gefasset, durch dieses Wunder-Werck gestärcket würde.

Freylich glaubten sie vorhin schon, als sie sich zu CHristo wandten und ihm nachfolgeten: Denn diese ihre Nachfolge hätte ja nicht geschehen mögen, wenn sie nicht vorhin an ihn geglaubet hätten. Sie hatten gehöret und geglaubet, daß dieser sey das Lamm GOttes, das der Welt Sünde trüge, und daß er der Sohn GOttes sey, wie solches Johannes von ihm bezeuget und ausgerufen: Um deßwillen, weil sie diesem Zeugniß Johannis Glauben zustelleten, beschlossen sie ihm nachzufol-

folgen, und blieben bey ihm, sonst hätte sie bis hieher nichts dazu bewegen mögen. Aber eben diesen ihren Glauben, den sie auf die Predigt Johannis gegründet, stärckte unser Heyland durch dieses Werck.

Jedoch that er dieses und seine übrigen Zeichen nicht um ihrent willen allein, sondern auch um des gantzen Volckes Israel willen, damit seine Herrlichkeit offenbar würde, und er nun für den verheissenen CHristum, darauf ihre Väter so lange gehoffet, von den verlohrnen Schafen vom Hause Israel erkannt werden möchte. Nicht allein aber das, sondern auch um unsert willen geschahe dieses alles. Denn darum ist es auch nach dem Rath GOttes aufgeschrieben, wie davon Joh. 20, 31. stehet: Diese (Zeichen) sind geschrieben, daß ihr gläubet, JEsus sey Christ, der Sohn GOttes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen. Dabey wir denn billig bemer-

cken, daß uns das heutige Evangelium eine Einleitung in alle übrige Evangelische Texte gebe, in welchen die Wercke des HErrn JEsu beschrieben werden. Denn wenn dieselben gleich mit allem Fleiß betrachtet und nach der Länge ausgeleget würden, wir suchten aber nicht diesen Nutzen daraus zu machen, daß wir dadurch zum Glauben an den HErrn JEsum erwecket und entzündet, oder darin immer mehr und mehr gestärcket würden, so hätten wir doch des rechten Zwecks solcher Evangelischen Texte verfehlet. Es muß allewege das Flämmlein des Glaubens an den HErrn JEsum, so in unsern Hertzen durchs Wort angezündet ist, zu einer grössern Helle und Klarheit gebracht werden, so oft wir ein neues Werck, das der HErr JEsus gethan hat, lesen und in Beobachtung ziehen.

Es ist aber auch eben dieses die Ursach, warum uns in unserm Text das erste Zeichen CHristi mit so vielen Umstän-

ständen beschrieben wird. Denn es hätte wol mit gantz wenig Worten können gesagt werden, der HErr JEsus habe zu Cana in Galiläa aus Wasser Wein gemacht. Aber, würde alsdann nicht das von Natur ungläubige Hertz der Menschen haben einwenden können: Wer weiß, wie die Sache zugegangen ist? Wer weiß, obs auch wahrhaftig also geschehen ist: So musten denn nun bey diesem und gleichermassen bey andern Wundern CHristi auch die Umstände mit bemercket werden, auf daß ein ieder, der solche Umstände betrachtete, dadurch zu seiner völligen Uberzeugung, von der Wahrheit des beschriebenen Wunder-Wercks genugsame Versicherung erlangen könte, und dadurch zum Glauben an den HErrn JEsum, so der Endzweck in allen seinen Wercken ist, gebracht werden möchte. Darum ists geschehen, daß der HErr JEsus hier seine Jünger bey der Hochzeit gegenwärtig seyn liesse, auf daß sie sol-

ches Zeichen selbst mit ansehen, und es nicht vom blossen Hören-Sagen haben möchten, bevorab da sie dermaleins seine Zeugen seyn solten (nicht nur unter dem Jüdischen Volcke, sondern auch in aller Welt) Joh. 15, 27. Also wurden denn auch hier die übrige Umstände dahin gerichtet, damit die Wahrheit des Wunder-Wercks desto besser und klärer hervor leuchtete. Da muste erst der Mangel des Weins offenbar seyn; von der Mutter des HErrn muste erst eine Anregung wegen dieses sich eräugenden Mangels geschehen; unser Heyland muste erst bezeugen, seine Stunde sey noch nicht kommen; es muste von ihm erst öffentlich geboten werden, daß in die Gefässe, so da vor aller Augen stunden, Wasser geschöpfet würde; überdem muste es hernach da unser Heyland das geschöpfte Wasser in Wein verwandelt, dem Speise-Meister gebracht werden, daß derselbige es kostete, und sein Urtheil davon fällete, von welchem man wohl wu-

ste,

ste, daß er von dem, so vorgegangen, nichts vernommen hatte; darum musten auch die Worte des Speise-Meisters von andern mit gehöret, und von dem Evangelisten mit in seine Erzehlung gebracht werden, auf daß zugleich die Weisheit CHristi dadurch offenbar würde, welche er gebrauchet, allen, die auf der Hochzeit zu Cana gegenwärtig gewesen, eine völlige Gewißheit des geschehenen Wunder-Werckes zu geben, und keiner davon sagen könte, daß hier ein Blend-Werck vorgegangen sey. Sehet, so genau und so umständlich ist alles beschrieben, damit auch wir, die wir solches lesen, eben dadurch von der Sache selbst überzeugt werden möchten; wie denn ein ieder aus dem, was von den Umständen ietzo angeführet ist, Anlaß nehmen kan, auch dem übrigen weiter nachzudencken, und alles zu gleichem Zwecke zu richten.

Daran aber ist alles gelegen daß wir das Werck CHristi selbst, wie er

hier Wasser in Wein verwandelt, und sich dadurch als einen Schöpfer erwiesen, tief in unsre Hertzen fassen, und recht bedencken, wie er sich dadurch als den eingebohrnen Sohn GOttes, als den wahrhaftigen CHristum, als den Bräutigam, der die Braut habe, (wie Johannes der Täufer seinen Jüngern von ihm bezeuget hattte) in der That erwiesen hat.

Da die Jünger dieses göttliche Werck mit ihren Augen sahen, wurden sie so kräftig in ihrem Glauben gestärcket, daß es ihnen selber vorkam, als wenn sie iezt erst recht anfingen an ihn zu gläuben. Denn ob sie gleich gedachter massen schon an ihn gläubeten, hieß es hier dennoch, **und seine Jünger gläubten an ihn**, das ist, sie kriegten einen solchen Zusatz, eine solche Stärckung und Vermehrung ihres Glaubens, daß es ihnen in ihren Hertzen selber so vorkam, als wenn sie bisher noch nicht einmal recht angefangen zu gläuben, daß dieser JEsus von Na-

Nazareth wahrhaftig der Christus und Sohn GOttes sey, sondern durch dieses gantz offenbare herrliche Wunder-Werck nun erst völlig davon überzeugt, und an ihn, als den König von Israel und verheissenen CHristum, zu gläuben bewogen würden; nun möchten sie, wie dort die Samariter Joh. 4, 42. zu Johanne sagen: **Wir gläuben nun fort nicht um deiner Rede willen, wir haben selber gehöret und erkannt, daß dieser ist wahrlich CHristus, der Welt Heiland.**

Dennoch aber ließ es unser Heiland dabey nicht, sondern er fuhr immer fort ihnen auch die Heil. Schrift noch weiter auszulegen, den rechten Verstand derselben ihnen zu eröffnen, und immer klärer zu beweisen, wie Moses und die Propheten von ihm geschrieben und gezeuget hätten. Ja, er ließ nicht nach dieses zu thun, auch da er bereits von den Todten auferstanden war: Wie wir denn Luc. 24, 29. finden, daß er angefangen ihnen die Schrift

Schrift auszulegen, die von ihm gesagt war, und aus Mose, den Propheten und Psalmen darzuthun, wie sie sein Leiden und darauf folgende Auferstehung vorher verkündiget hätten, alles zu dem Ende, damit sie in dem Glauben an ihn aufs allerkräftigste gestärcket und bevestiget würden.

Es wird uns aber damit zugleich zu erkennen gegeben, daß wir nicht so sanft seyn sollen, zu meynen, daß wir nunmehro schon genug an den HErrn JEsum gläuben, ja daß wir (wie der selige Lutherus von solchen Menschen dis Wort gebrauchet) schon ausgeglaubet haben; sondern daß wir vielmehr in der seligen Armuth am Geist bleiben und gedencken sollen, daß wir ja nicht durch unsere eigene Vernunft noch Kraft an JEsum CHristum gläuben oder zu ihm kommen können, sondern der Heil. Geist hat uns durchs Evangelium berufen, im rechten Glauben geheiliget und erhalten; demnach wir auch die Mittel, dadurch der Glau-

be gewircket und gestärcket wird, als da ist das Wort des Evangelii, noch ferner gebrauchen müssen, und um deßwillen immer weiter in der H. Schrift forschen, und in derselben CHristum immer besser zu erkennen trachten.

Weil du von Kind auf, spricht Paulus 2 Tim. 3, 15. die Heil. Schrift weissest, kan dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an CHristo JEsu. So müssen denn auch wir uns lassen angelegen seyn, daß wir von unserer Kindheit auf die Heil. Schrift lernen, und mit den Jahren immer weiter derselben rechten Verstand zu erlangen suchen, auf daß wir in dem seligmachenden Glauben an den HERRN JESUM immer mehr zunehmen und bekräftiget werden mögen.

Ach daß doch alle christiiche Eltern auch ihre Kinder von ihrer zarten Kindheit auf fein zum Worte GOTTES anführeten, ihnen das Sprüchlein Johannis des Täufers, (Joh. 1, 29.) welches

ches so köstlich war, daß es den Jüngern den Weg zu CHristo bahnete, Siehe, **das ist GOttes Lamm, das der Welt Sünde trägt**, gleichsam mit der Muttermilch einflösseten, auch sie nach und nach immer zu besserm Verstande der Heil. Schrift zu bringen trachteten, und allen Fleiß anwendeten, daß sie selbige in den heilsamen Worten JESU CHRISTI auferziehen, und sie immer mehr erwecken möchten, ihren Tauf-Bund von Kind auf wohl zu bewahret, dem HErrn JEsu treu zu bleiben, und gute Früchte ihres Glaubens zu tragen.

Nun, wie denn der HErr JESUS seine Jünger im Worte GOttes immer weiter unterrichtet, und dadurch ihren Glauben immer kräftiger gestärcket; so sehen wir auch, daß er gleicher Weise seine Wercke, ja immer grössere Wercke ihnen gezeiget habe, daß sie sich darüber verwunden müssen, und, da es also gleichsam geregnet und geschneyet von lauter Zeichen und Wunderwercken,

cken, die er gethan, immer mehr und mehr ihr Glaube gestärcket worden, zu aller Lust und Freude seines Hertzens.

Und so gehet GOTT auch mit uns um, wenn wir seine Wercke zu betrachten fortfahren. Darum sollen wir uns denn das Wort GOttes und in demselben seine herrlichen Wege, so aus seinen Wercken hervor leuchten, iemehr und mehr bekant machen. Denn **was vorhin geschrieben ist** (beydes im Alten und Neuen Testament) **das ist auch uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben.** (Röm. 15, 4.)

Es fuhr aber unser Heyland nicht allein in seinen Wercken fort, sondern seine Weisheit brachte auch dieses mit sich, daß er seine Jünger nach und nach in **schärfere Prüfungen** bey solchen seinen Wercken einführete. Hier ließ er sie nur gegenwärtig seyn, da er dis sein erstes Zeichen thät, und das Wasser in Wein verwandelte; hernach

nach aber setzte er sie manchmal bey seinen Wercken selbst in solche Umstände, dabey sie sich prüfen konten, wie starck sie im Glauben worden wären, damit sie die Schwachheit ihres Glaubens fühlen und empfinden möchten. Es mag uns hierin zum Exempel dienen, was Matth. 8 25. 26. von den Jüngern gedacht wird, da er mit ihnen auf dem Schiffe war, und es nun schien, als ob sie alle mit ihm umkommen würden. Denn da sehen wir, wie sie so furchtsam und kleingläubig waren, so gar, daß er, wie Marcus cap. 4, 40. gedencket, zu ihnen sagen muste: **Wie daß ihr keinen Glauben habet!** Es ließ sie aber der HERR JESUS um deßwillen erst in solche Prüfung kommen, wenn er ihnen seine Herrlichkeit zeigen wolte, auf daß er ihren Glauben tiefer gründete, und sie in demselben so stärckete, daß hinfort weder Lust noch Furcht, noch einige Trübsal sie von ihm abwendig machen möchte. So übete er sie dann bald so, bald anders, und war ihm hernach

nach eine hertzliche Freude, daß sie in allen seinen Anfechtungen (und allen ihren Prüfungen) bey ihm (im Glauben) beharret. (Luc. 22, 28.) So nahm denn auch ihr Glaube durch diese seine weise Führung gewaltig zu.

Uns aber wird eben darin auch zu erkennen gegeben, daß, wenn der Mensch gleich zum Glauben an den HERRN JESUM kommen ist, er doch gleichwol noch immer mit der Schwachheit zu kämpfen hat, nicht nur in dem Kampf wider die Sündlichen Lüste und Begierden, sondern auch und zwar vornemlich in dem Glauben an den HERRN JEsum. Um deßwillen ist von GOTT dem HERRN einem ieden Gläubigen sein Creutz zugemessen, auf daß er dadurch in den Wegen GOTTes geübet, und, so er einmal an CHristum gläubig worden ist, in ihm immer tiefer gewurtzelt und bevestiget werden möge. (Col. 2, 7.)

Dahin zielete denn auch die Weisheit des HErrn JESU, daß er seine Jün-

Jünger beten gelehret. Denn er gieng ihnen mit seinem eigenen Exempel darin vor; und da sie durch sein Exempel begierig gemacht wurden, daß sie auch gern wolten beten lernen, und um deßwillen zu ihm traten und ihn baten: HErr, lehre uns beten; da gab er ihnen auch hiezu den nöthigen Unterricht, wie wir lesen Lu. 11, 1. und folg. Da zeigete er ihnen an, welchergestalt das Gebet ein gesegnetes und von ihm geordnetes Mittel sey, beydes zum Glauben zu kommen, und im Glauben gestärcket zu werden. Deßwegen hat denn auch der selige Lutherus in seiner Vorrede über die Epistel an die Römer gar recht und nachdrücklich geschrieben: Bitte GOtt, daß er den Glauben in dir wircke, sonst bleibest du wol ewiglich ohne Glauben, du tichtest und thuest was du wilt oder kanst; womit er einem ieden gar kräftiglich einschärfen wollen, daß er ja den Glauben nicht solle für sein Werck achten, sondern für eine Gabe

GOt-

GOTTES, wie Paulus (Eph 2, 8.) sagt: Nicht aus euch, GOttes Gabe ist es. Da er aber eine Gabe GOTTES ist, so sollen wir auch GOTT darum als um seine Gabe bitten und anrufen, auch uns nimmer so reich und so satt halten, die schon genug Glauben hätten, und demnach nicht mehr bedürften, GOTT um den Glauben anzurufen, sondern viel mehr in beständiger geistlicher Armuth GOtt anflehen, daß er uns den Glauben gebe, und, so er ihn uns gegeben, daß er denselben stets in uns vermehren wolle. Es sey auch also, daß wir einen starcken Glauben an den HErrn JEsum haben; ach es können gar bald, und ehe wirs uns versehen, solche Umstände und dunckele Wege kommen, da wir unsere Kleingläubigkeit bekennen müssen, und nicht wissen, wessen wir uns zu dem Herrn Jesu zu versehen haben. Darum ist es denn ja wol vonnöthen, wenn wir gleich die Gabe des Glaubens empfangen haben, dennoch GOtt ohne Unter-

laß

laß um den Glauben in aller Demuth zu bitten: Sonst möchte es bald von uns heissen, wie dort, (Offenb. 3, 17,) daß wir elend und jämmerlich, arm, blind und bloß seyen.

Ach dis ist ja ja wol als eine rechte Haupt-Sache in acht zu nehmen, sintemal auch unser Heyland Luc. 11. und 18. mit gar besonderm Nachdruck auf das Gebet dringet. Denn, obgleich sein himmlischer Vater der allergerechteste Richter ist, so wil er doch, wir sollen so mit ihm umgehen, als wenn er ein ungerechter Richter wäre; nicht als ob ers wäre, sondern wir sollen so ernstlich beten, ringen und flehen, und im Gebet anhalten, wie etwa ein Mensch thun würde, der bey einem Richter um desselben grossen Ungerechtigkeit willen kein Gehör finden könte. Also, will unser Heyland, sollen auch wir mit unserm himmlischen Vater umgehen. Seinen himmlischen Vater klaget er nicht an, ihn beschuldiget er nicht, daß er ein ungerechter Richter sey;

sey; uns, uns meinet er, die wir so träge zum Gebet sind, und die wir uns immer durch den Satan so gewaltig vom Gebet abziehen lassen, indem er uns bald dis, bald jenes in den Weg wirft, damit wir ja nicht zum Gebet kommen, oder lange darin bleiben; um unsertwillen hat er uns also angetrieben.

Darum vergleichet er auch in dem angeführten 11. Cap. einen betenden Menschen einem solchen, der in der Mitternacht komme, anklopfe, und mit Klopfen nicht nachlasse, bis er den, so drinnen ist, so zu reden heraus geklopfet habe, und die gesuchte Hülffe von ihm erlange. Also lehret er uns, wie wir bitten, suchen und klopfen sollen, damit uns gegeben werde, damit wir finden, und damit man uns aufthue.

Auch dabey lässet es unser Heyland nicht, sondern er bezeuget auch im angeführten 11ten Cap. Lucä v. 13. daß, so wir, die wir arg sind, können unsern Kindern gute Gaben geben, viel-

mehr der Vater im Himmel den Heil. Geist geben werde denen, die ihn darum bitten; weßwegen wir denn ohn Unterlaß GOtt bitten sollen, daß er uns denselben seinen Heil. Geist gebe, auf daß dieser uns den Glauben stets vermehre, und uns beystehe recht ritterlich zu ringen, und durch Tod und Leben zu ihm zu dringen.

Dis, dis ist uns von unserm Heylande eingeschärfet: Und als seine Jünger darin sehr gefehlet, daß sie, da nun die Noth am grössesten war, und er sich in seiner Todes-Noth am Oelberge befand, auch blutigen Schweiß schwitzete, nicht wacheten und beteten, verübelte ers ihnen gar sehr, und bezeugte ihnen, wie eben diese Versäumung des Wachens und Betens die Schuld seyn würde, daß sie in Versuchung fallen würden. Dis Exempel ist auch uns allen zur Warnung aufgezeichnet, damit wir doch ja nicht sicher seyn, sondern allezeit wachen und beten sollen, auf daß auch wir zur Zeit des

Lei-

Leidens und der Anfechtung Kräfte haben möchten, gegen den Satan zu streiten, und seine Versuchungen zu überwinden.

Es hat aber unser Heyland nicht weniger seinen Jüngern nach der Erzehlung der Evangelisten und S. Pauli 1. Cor. 11, 23. auch das Heil. Abendmahl eingesetzet, wie er vorerwehnter maassen die Taufe verordnet hat.

Bedencket doch dieses, Geliebte in dem HErrn, wie der treue Heyland für uns gesorget, daß er uns nicht allein die Mittel geordnet, wie wir zum Glauben kommen, und aus Wasser und Geist wiedergebohren werden sollen, sondern auch ein Mittel gegeben, dadurch wir im Glauben kräftig gestärcket werden sollen. Darum hat er uns seinen wahren Leib zu essen, und sein wahres Blut zu trincken eingesetzet, auf daß wir, bey solchem allertheuresten Pfand, seiner Liebe möchten versichert, und dadurch zum Glauben im-

mer kraftiger gereitzet, und darin gestärcket und versiegelt werden.

Sehet und betrachtet, wie die Jünger des HErrn dieses Gnaden-Mittel keines weges verachtet: Denn da Paulus nicht bey ihnen war, als das Heil. Abendmahl eingesetzet worden, sondern erst nach der Zeit erleuchtet und zum Apostel-Amt berufen ward, so empfing er nichts desto weniger von dem HErrn die Einsetzung des Heil. Abendmahls, und bezeugte mit grossem Nachdruck, daß ers vom HErrn selbst empfangen habe, und lehrete die Gemeinden also; wie er denn die Worte der Einsetzung auch, wie der Evangelisten einer, in dem angezogenen 11ten Cap. der 1 Epist. an die Corinthier v. 23. 24. 25. recitiret, und erfordert, daß wir des HErrn Tod verkündigen sollen, bis daß er komme (nemlich in seiner letzten Zukunft).

In dem allen erkennen wir denn zur Gnüge, wie die Jünger nicht nur anfänglich zum Glauben kommen seyen, son-

sondern wie auch unser Heyland dieselbigen durch die von ihm selbst verordnete Gnaden-Mittel immer mehr und mehr darin gestärcket und befestiget habe, mithin sie, als seine künftige Apostel, angewiesen, wie sie die Gemeinden lehren, sie zum Glauben bringen, und durch die von ihm geordnete Mittel darin unter seinem göttlichen Segen stärcken und befestigen solten.

Er ließ es aber dabey noch nicht, sondern als er von den Todten auferstanden war, und sie aller seiner vorigen Reden erinnert und sie dadurch im Glauben aufs neue gestärcket hatte, auch gen Himmel gefahren war, und sich zur Rechten GOttes gesetzet hatte, goß er auch seinen heil. Geist, über sie aus, und gab einen hellen Schein in ihre Hertzen, damit er sie dergestalt selbst noch weit kräftiger als vorhin in ihrem Glauben befestigte, und zu ihrem Apostel-Amte, welches sie ietzt antreten solten, zubereitete. Denn hierzu wurden Ströme des lebendigen Was-

sers erfordert; wie er solches ihnen auch verheissen Joh. 7, 38.

Dis haben wir aber in so fern auch auf uns zu deuten, daß uns GOtt die Gnaden-Gaben seines Heil. Geistes, so viel nemlich derselbe zu unserer Seligkeit und zur Verherrlichung seines Namens nöthig seyn, keinesweges versagen wolle; wie denn auch bereits im 36. Psalm v. 9. 10. von solchen Strömen der lebendigen Wasser, von solcher Quelle des Lebens, und von den reichen Gütern des Hauses GOttes, dadurch die Gläubigen truncken gemacht werden, gesprochen ist.

Ob wir denn gleich uns gern bescheiden, daß wir die ausserordentlichen Wunder-Gaben der Apostel, die sie vornehmlich um ihres Amtes und um der Unglaubigen willen empfangen haben, nicht als zum Christenthum selbst gehörig zu erwarten, so haben wir doch nicht sparsamlich, sondern reichlich die Ströme der lebendigen Wasser oder die Gabe des Heil. Geistes, so viel

zum

zum Leben und göttlichen Wandel dienet, eben so wol als jene, zu hoffen; wie um deßwillen nicht nur von dem Bade der Wiedergeburt (Tit. 3 6.) gesaget wird, daß der Heil. Geist über uns ausgegossen sey reichlich, sondern auch von der Liebe GOttes, damit GOtt uns geliebet hat, Röm. 5, 5. stehet, daß dieselbe in unsere Hertzen ausgegossen ist.

Es wäre nun, Geliebte in dem HErrn, noch viel mehrers hinzu zu thun, wenn wir auch die Apostel-Geschichte durchlaufen, und aus denenselben erlernen wolten, wie die Apostel des HErrn durch die Erfahrung in ihrem Amte, und unter mancherley Leyden und Trübsal immer kräftiger und herrlicher in ihrem Glauben an den HErrn JEsum gestärckt, und zur Ergreiffung des ewigen Lebens, mithin zur Vollendung des ihnen verordneten Werckes ihres Apostel-Amtes zubereittet worden; ich habe mich aber bey dieser Sache schon etwas lange aufgehalten, weil

so viel daran gelegen ist, daß wir verstehen und erkennen, wie wir zum Glauben an den HErrn JEsum kommen, auch in demselben durch die rechten Mittel stets zunehmen und befestiget werden sollen. Ich fahre denn nun fort, und werde in den nachfolgenden 2. Theilen mich der Kürtze desto mehr befleißigen.

Anderer Theil.

Es wird demnach zum andern zu erwägen seyn, was der Glaube an den HErrn JEsum in sich fasse. Dieses mögen wir abermal an den Jüngern des HErrn JEsu lernen, und haben wir wiederum wohl darauf zu mercken, daß es im Schluß des Evangelischen Textes heisset: Er offenbarete seine Herrlichkeit, und seine Jünger gläubten an ihn.

So ward denn zu erst die Erkäntniß des HErrn und seiner Herrlichkeit

dazu

dazu erfordert, daß sie an ihn gläubeten; und haben wir uns dabey zu erinnern, welcher gestalt, wie zuvor gedacht, auch vorhin die Jünger JESU beydes von Johanne dem Täufer und ihrem HErrn und Meister selbst guten Unterricht empfangen haben.

Ferner da nun der HErr JESUS dieses so herrliche Wunder-Werck vor den Augen seiner Jünger gethan, und sie durch alle dabey befindliche Umstände überzeuget hatte, daß dieses ein wahrhaftig göttliches Werck sey, fand sich auch bey ihnen ein gäntzlicher Beyfall, der allen Zweifel aufhube, oder ihm doch, wenn er bey ihnen aufsteigen wollen, nicht Raum liesse. Denn es wurden ihre Hertzen durch dieses offenbare übernatürliche Werck dergestalt eingenommen, daß sie nichts dawieder einzuwenden hatten, und folglich nun dem Zeugniß Johannis desto mehr Beyfall gaben, daß dieser JEsus wahrhaftig der verheissene Meßias oder Christus sey, wie Johannes ihnen

denselben und keinen andern angepriesen hätte.

Daher fand sich denn nun auch bey ihnen eine hertzliche Zuversicht, die sie auf diesen JEsum als den wahrhaftigen Meßiam setzten; nun verlieffen sie sich auf ihn als auf das Lamm GOttes, das der Welt Sünden träget, so weit sie es zu der Zeit noch fassen konten. Da mögen sie wol unter einander also gesprochen haben: Ja wahrlich, wir mögen nun sicher unser Vertrauen auf ihn, als auf das Lamm, das der Welt Sünden tragen soll, und als auf den Sohn GOttes, wie ihn Johannes genannt hat, setzen; hinfort dürfen wir keines andern warten, er ist es wahrlich, von dem Moses und die Propheten gezeuget, der da kommen solte; er ists, auf den unsere Väter gehoffet; o GOtt Lob und Danck, daß wir dis erlebet haben; auf diesen JEsum wollen wir bauen, und unsere Zuversicht getrost auf ihn setzen. Sehet, so begriff der Glaube der Jünger, davon

von der Evangelist Meldung thut, die Erkäntniß, den Beyfall und die Zuversicht in sich.

Dis muß aber auch unser Glaube an den HErrn JESUM noch immer in sich fassen, oder, die Erkäntniß, der Beyfall und die Zuversicht müssen sich auch bey uns befinden, soll es anders in der Wahrheit von uns heissen, daß wir an den HErrn JEsum gläuben.

Was erstlich die Erkäntniß betrifft, so ist zwar schon zuvor gesagt, daß auch in der Busse sich die Erkäntniß finden müsse, nemlich eine Erkäntniß der Sünden, die mit einer wahren Contrition oder Zerknirschung des Hertzens, und Bereuung und Leidwesen über unsere Sünden verknüpfet ist; aber es gehöret nun auch darzu die Erkäntniß des Heils, so da ist in Vergebung der Sünden, wie Zacharias in seinem Lob-Gesange von Johanne dem Täufer geweissaget, und wie hernach Johannes, als er sein Amt angetreten, solche Erkäntniß des Heils auch in der That gegeben.

Diese Erkäntniß stehet nun darin, daß wir JEsum CHristum als den verheissenen Heyland recht erkennen und aus der Schrift ie mehr und mehr verstehen lernen; und gehöret dazu, daß wir auch erkennen, wer er ist nach seiner Person und nach seinem Amte und hochtheuren Wercke der Erlösung, da er sich als den Mittler zwischen GOtt u. Menschen erwiesen, und uns durch sein heiliges theueres Blut erlöset und erkaufet hat von der Sünde, vom Tode und von der Gewalt des Teufels; deßgleichen nach dem Stande seiner Erniedrigung und nach dem Stande seiner Erhöhung. Erkennen müssen wir ihn als den, der uns von GOTT gemachet ist zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung (1 Cor. 1, 30.)

Je mehr nun aus dem Brunnen der H. Schrift diese heilsame Erkäntniß JEsu CHristi geschöpfet wird, ie seliger ist der Mensch in solcher Erkäntniß; und muß ein ieglicher mit aller Demuth und

Ehrer-

Ehrerbietung in der H. Schrift lesen, in derselben forschen, deren Zeugnisse von CHristo suchen, und sie wohl in sein Hertz fassen, auch der Predigt des Evangelii, darin ihm CHristus verkündiget wird, mit Aufmercksamkeit zuhören, und das Wort der Gnaden in seinem Hertzen bewahren; keines weges aber mit dem bloß äusserlichen Wissen sich behelfen, sondern vielmehr Gott hertzlich bitten, daß derselbe ihm den Heiligen Geist gebe, damit er seinem Wort durch seine Gnade gläube, und von dem Heiligen Geist im rechten Glauben geheiliget, und mit dessen Gaben erleuchtet werde, wie der Catechismus uns von Kind auf gelehret hat, und wie unser Heyland selst Joh. 16, 14. bezeuget, daß es der Heilige Geist sey, der ihn verkläre. So ist es denn eine wahre, und recht heilsame vom Heiligen Geist durchs Wort des Evangelii gewirckte Erkäntniß CHristi.

Gleicher weise muß denn auch eines ieden Glaube den Beyfall bey sich haben,

ben, und in sich fassen. Da ist nun nicht genug, daß man die göttliche Wahrheit von der Gnade GOttes in Christo JEsu also gläube, oder demselben Wort einen solchen Beyfall gebe, wie man etwa irdischen und weltlichen Sachen und Historien gläubet, und ihnen Befall giebet; sondern es muß ein solcher Beyfall seyn, den wir auch bereit seyn mit unserm Blute zu versiegeln. Wie mögen wir aber auf eine Sache sterben, ja alle Marter darüber ausstehen, wenn nicht der Heilige Geist die Wahrheit derselben in unsern Hertzen durch seine beywohnende göttliche Kraft versiegelt hat, daß wir durch sein Zeugniß wissen, es sey ein **theures, werthes** und aller Annehmung würdiges **Wort**, wie denn dieses ist, **daß JEsus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.** (1 Tim. 1, 15.) Demnach ist allerdings bey der Vernehmung der göttlichen Wahrheit aus der Heil. Schrift vonnöthen, daß ein Mensch

der

der dabey befindlichen Wirckung des Heiligen Geistes in seinem Hertzen Raum gebe, auf daß es dergestalt ein rechter **göttlicher Beyfall** seyn möge, den er der erkannten Wahrheit giebt.

Was wäre aber solcher Glaube wenn keine **Zuversicht** dabey wäre? So ist nun das das allervornehmste Stück des Glaubens, daß der Mensch, der die Wahrheit erkannt, und derselben Beyfall gegeben, es auch auf sich deute, daß dieselbe **ihn** auch angehe, und er auch damit gemeynet sey, und derowegen seine Zuversicht gäntzlich auf denselben, der ihm zum Heyland gegeben ist, (nemlich auf JEsum CHristum den hochgelobten Sohn GOttes) als auf seinen Erlöser setze.

Wie aber die blosse äusserliche Wissenschaft und der natürliche Beyfall nicht genug zum Glauben war; sondern es mußte eine vom Heiligen Geist durchs Evangelium gewürckte Erkäntniß, und ein im Licht des Heiligen Geistes erlangter Beyfall seyn: also

machts

machtsauch hier keines weges eine blosse fleische Zuversicht aus, (wie der Mensch dazu am allergeneigtsten ist, daß er sich ohne alle Busse und Bekehrung gern Christi und seines Verdienstes tröſten, und sein Vertrauen gäntzlich darauf setzen wil, damit er meynet am nähesten davon zu kommen, und ohne alle Arbeit der Busse ein Erbe der ewigen Seligkeit zu werden;) sondern es muß eine von dem Heiligen Geist in dem Hertzen gewirckete uud also recht lebendige Zuversicht seyn, dadurch das mit Reu und Leid gekränckte Gewissen getröstet, aufgerichtet und zufrieden gestellet, folglich der göttlichen Gnade und Liebe durch die in sein Hertz ausgegossene Liebe GOttes in Kraft des Heiligen Geistes versichert werde. Das sind denn also die drey Stücke, welche der Glaube in sich fasset.

Dis mag aber wohl heissen: Das Evangelium ist, beydes kurtz u. lang. Es mag dieses zwar also in der Kürtze

gar

gar bald gesagt werden, wenn die Zeit nicht zuläßt es weiter auszubreiten: Aber es ist auch lang, und möchte zu mehrer Erbauung noch gar viel davon gesaget werden, sintemal auch die Erkäntniß, der Beyfall und die Zuversicht, immer mehr bey dem Menschen gestärcket und vermehret werden kan. Denn wenn ein Mensch sein Sünden Elend und tiefes Verderben, darin er stecket, immer mehr durchforschet, damit er so viel besser erkenne, wie hoch er eines Heylandes und Seligmachers vonnöthen habe; wenn er immer begieriger wird, das Evangelium von JEsu CHristo aus dem lautern Worte GOttes verstehen zu lernen: wenn er sich seines Tauf-Bundes fleißig erinnert, und sich dadurch immer aufs neue aufwecket und ermuntert, in dem Bunde des guten Gewissens mit GOtt feste zustehen; wenn er ie mehr und mehr suchet und trachtet, sich mit seinem Hertzen zu dem HErrn JEsu selbst zu nahen, und als ein Mühseliger und Be-

lade-

ladener mit aller seiner Last zu ihm zu kommen, damit er durch den wahren göttlichen Trost seines Evangelii immer kräftiger von ihm erquicket werde; wenn er das Gebet immer ernstlicher und besser zur Hand nimmt und GOTT um die Vermehrung seines Glaubens immer brünstiger anrufet; wenn er das H. Abendmahl nicht bloß äusserlich öfters wiederholet, sondern vielmehr immer mit einer ernstlichern und andächtigern Zubereitung solches, als ein hochtheures Pfand der unaussprechlichen Liebe Christi, empfähet, und also den wahren Leib und das wahre Blut CHristi zu einer ihm nöthigen Glaubens-Stärckung brauchet, damit das Gedächtniß des HErrn JESU, welches er in dieses H. Mahl geleget hat, nimmer bey ihm alt werde, sondern vielmehr allezeit in ihm grüne und blühe, und es so mit ihm gehe, wie Lutherus einmal gesaget hat, (welches, wie ich mich eben erinnere, ein ehemals an diesem Orte gestandener Lehrer aus

ihm

ihm anführet*) es sey ihm das Leiden des HErrn JEsu, und daß er sein Blut für ihn vergossen habe, so neu, als wenn der HErr JEsus erst in der Stunde für ihn gestorben wäre, und sein Blut für ihn vergossen hätte; ** wenn überhaupt der Mensch nur die rechten Mittel darzu gebrauchet, und dieselben nach der Ordnung und Einsetzung CHristi zur Stärckung und Vermehrung seines Glaubens anwendet und heilig hält, so wird die Erkäntniß, so wird der Beyfall, so wird die Zuversicht auf den HErrn JEsum immer grösser, herrlicher, inniger und heiliger.

Und was soll ich sagen? Die Frage ist itzo, was der Glaube in sich fasse.

Soll

---

* Nemlich der S. D. Cunradus Dietericus, in Analysi Evangel. P. I. Dom. Septuages. p. 322. b. Edit. Lipsi. 1688.

** Die Worte D. Lutheri, aus dem Comment. in Gen. Cap. L. f. m. 248. b. lauten also: Tam recens mihi nunc Christus est, ac si hac hora fudisset sanguinem.

Soll ichs aufs kürtzeste sagen, so fasse ichs mit Einem Worte, JESUM faßt er in sich. Denn JEsus Christus ist des Glaubens Ziel und Zweck; auf den zielet die Erkäntniß, der Beyfall und die Zuversicht, so dem Menschen vom Heiligen Geist durch das Wort des Evangelii gegeben wird. Das gantze Wort GOttes, und die gantze Heil. Schrift Altes und Neuen Testaments zielet auf diesen einigen; und sagt gar recht davon ein gewisser ausländischer Scribent, es gehe mit der H. Schrift so zu, wie dort mit den Jüngern auf dem heiligen Berge. Matth. 17. Dieselben sahen daselbst anfänglich Mosen, Eliam und JEsum, aber hernach sahen sie niemand denn JEsum allein. Also wenn ein Mensch erst in der H. Schrift lieset, und noch nicht zur Gnüge erkennet, wie alles auf den HErrn JEsum ziele; so findet er da bald etwas von Mose, bald von Josua, bald von andern Propheten und Knechten GOttes, und verwundert sich

auch wol bald über diesen, bald über jenen, und über die herrlichen Gaben, so ihnen GOtt verliehen; endlich aber, so er fleißig in der Heil. Schrift nach Christo forschet, wird ihm offenbar, daß alles auf den einigen JEsum Christum ziele. Ja weil dieser der Bräutigam der Seelen ist, und deßwegen die Seele auf ihn allein gewiesen wird, als auf den, der sich mit ihr verbinden, verloben und vertrauen, sie als seine Braut aller seiner Herrlichkeit und Seligkeit theilhaftig machen, und sie als seine Auserwehlte zu seiner Rechten stellen wil, (Ps. 45, 10.) so mag ja der Glaube sonst nichts fassen, als diesen Bräutigam. Der ist der einige, das A und O, der Anfang und das Ende, der Anfänger und Volländer des Glaubens. Den fasset der Glaube allein in sich; und je mehr er wächset, zunimmt und gestärcket wird, je mehr, je kräftiger, je heiliger und brünstiger, je durchdringender und seliger ergreifet er auch diesen JEsum. Sehet, das fasset der

Glaube

Glaube in sich. O! daß ihrs alle recht fassen möchtet!

Dritter Theil.

Lasset uns aber nun auch zum dritten mit wenigen sehen, weil die Zeit nicht leidet, das übrige weitläuftig und nach Würden auszuführen, was uns denn der Glaube für gutes bringe. O wie kan ichs mit wenigen aussprechen! Sehen wir in unserm Text die Jünger an, so stehet da zwar nur, daß sie an den HErrn JEsum geglaubet: vergleichen wir aber damit das vorhergehende, so finden wir, wie er, der HErr JEsus, von Johanne ihnen angepriesen sey, als ein solcher, der gröſſer sey denn er, als welcher zwar nach ihm gekommen, aber vor ihm gewesen sey, und der so groß sey, daß er, Johannes, auch nicht werth sey, ihm die Schuh-Riemen aufzulösen; der da sey der eingebohrne Sohn vom Vater voller Gnade und Wahrheit, das Lämmlein GOTTes,

das

das seine und aller Welt Sünde getragen habe.

So sehet denn nun, das brachte diese kräftige Stärckung des Glaubens, deren die Jünger durch das offenbare Wunderwerck CHristi, laut unsers Evangelii, theilhaftig worden, mit sich, daß sie JEsum CHristum nun auch viel gewisser und klärer also ansahen und also erkannten, als sie ihn vorhin angesehen und erkannt hatten. Hatten sie nun, da sie vorhin CHristum im Glauben angenommen, von ihm die Kraft empfangen, GOttes Kinder zu werden, nach Joh. 1, 12. so wurde nun ihr Hertz hierin nicht wenig befestigt. Dis war ihre einige Gerechtigkeit, daß sie den HErrn JEsum nun so viel mehr als das Lamm GOttes, das ihre Sünde getragen, und als den Sohn GOttes, wie sie es aus dem Munde Johannis gehöret, annahmen.

Es fehlete ihnen freylich noch viel an der Erkäntniß der Wahrheit, wegen ihrer vorgefaßten Meynungen. Da sie

aber

aber nichts desto weniger das Wort fest behalten, so ihnen Johannes von diesem JEsu von Nazareth gesagt, und das sie aus dem Munde des HErrn JEsu selbst gehöret, (wie wir das aus der Rede Nathanaels verstehen mögen, der ihn im vorhergehenden 1. Cap. so freymüthig für den König von Israel, d. i. für den verheissenen Heyland und wahrhaftigen CHristum bekennet) und nun durch das Werck CHristi so gar kräftig in ihrem Glauben gestärcket worden, daß ihnen, nachdem sie solches gesehen, zu muth war, als wenn sie nun erst recht an ihn glaubten: so schliessen wir auch billig daraus, daß ihnen dieser Glaube grossen Frieden in ihrem Hertzen, und eine grosse und himmlische Freude mitgebracht habe. Wie muß ihr Hertz sich da der Gnade GOTTes getröstet haben, da sie wußten, daß sie den bey sich hätten, in welchem alles Wohlgefallen des Vaters war, wie solches die Stimme vom Himmel, als er getaufet worden, gesaget hatte:

Dis

Dis ist mein Lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe. Matth. 3, 17. Denn es war ihnen dieses ja nicht unbekannt, sondern ohne allen Zweifel von Johanne so bekannt gemacht, und wohl eingeschärft; wie es aus dem 1. Cap. Joh. v. 32. 33. 34. klärlich zu erkennen ist. Sie konten nun hieraus auch wohl schliessen, da sie diesem JEsu, dem eingebohrnen und lieben Sohne GOttes anhingen und nachfolgeten, daß sie nun auch der himmlische Vater nicht hassen, sondern ihnen mit Gnade und Hulde recht hertzlich und väterlich zugethan seyn würde.

Wollen wir aber von dem Exempel der Jünger nicht weiter reden, sondern auf die Sache selbst sehen, so ist das erste, was der Glaube mit sich bringet, dieses, daß man dadurch gerecht werde. Wir halten, spricht davon Paulus Röm. 3, 28. daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werck, allein durch den Glauben; und Petrus Apost. Gesch. 4, 12. Es ist in keinem

andern Heil, ist auch kein ander Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, als der Name JESU. Wo denn der H. Geist durchs Evangelium den Glauben in dem Hertzen erwecket und entzündet, und der Mensch CHristum und sein H. Verdienst in demselben Glauben ergreifet, so ist er dadurch gerecht, und darf mit freudigem Hertzen sagen: CHristus hat mich geliebet und gewaschen von meinen Sünden mit seinem Blut, nach der Offenb. Joh. 1, 5.

Das, das bringt der Glaube mit sich. Er gehet da, nemlich in der Rechtfertigung des armen Sünders, gar nicht mit Wercken um, weder mit den vorhergehenden, noch mit den begleitenden, noch mit den nachfolgenden. Denn ob gleich die Heiligung von der Rechtfertigung so wenig als von der neuen Geburt abgesondert werden mag: so ist sie doch von beyden mit Fleiß zu unterscheiden, inmassen da keine Wercke in Consideration kommen, noch von GOtt ange-

ansehen werden, sondern allein die Erlösung, so durch JEsum Christum geschehen ist, welchen uns GOtt hat vorgestellet zum Gnaden-Stuhl durch den Glauben in seinem Blut, (Röm. 3, 24.) als welches sein für uns vergossenes Blut wir der Gerechtigkeit GOttes, die eine Strafe der Sünden fordert, allein entgegen setzen können und sollen.

Es ist gleichsam der Aug-Apfel der Evangel. Religion, und der gantzen Lehre der H. Schrift, daß das Auge allein auf JEsum Christum sehe, sich allein auf ihn, als auf den Anfänger und Vollender des Glaubens, hinrichte, und der Mensch ihn allein für seine Gerechtigkeit erkenne, folglich gar nichts seinigen Menschen-Wercken oder eigener Heiligkeit, wenn man vor GOTT gerecht werden wil, sondern allein dem Wercke des hochgelobten Sohnes GOttes, seinem hochtheuren Werck der Erlösung, daß er für uns gestorben, um unserer Sünden willen dahin gegeben, und

um unserer Gerechtigkeit willen wieder auferwecket worden, (Röm. 4, 25.) zugeschrieben werde. Nimmer kan die Seele zum rechten Frieden kommen, es sey denn, daß dieses ihr Glaubens-Auge rein behalten werde, allein JEsum Christum als den Versöhner des menschlichen Geschlechts, der die armen Sünder gerecht und selig mache, anzusehen. Wo aber ein bußfertiger Sünder sich von dem Anschauen seiner Sünde und menschlichen Elends ab, und allein zu JEsu Christo wendet, da, da ist die Vergebung der Sünden, und da heißt es dann: Nun wir sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOTT. (Röm. 5, 1.)

Da, da ist denn das rechte Centrum und der rechte Mittelpunct, ich sage, unsre Rechtfertigung; da, da fliessen die Ströme der göttlichen Gnade; da, da kan sich das Hertz der Vergebung der Sünden mit Grund und Wahrheit freuen und trösten. Wo aber

aber Vergebung der Sünden ist, da ist auch, wie Lutherus saget, Leben und Seligkeit. Da fänget denn der Mensch recht an zu erfahren, das Leben, das aus GOTT ist. (Eph. 4, 18.) Da erfähret er, wie das Reich GOttes, so da ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heil. Geist, (Röm. 14. 17.) in ihm angerichtet werde. Hier ist nun grosse Ruhe und edler Friede, wie unser Heyland gesagt hat, daß man bey ihm, bey ihm Ruhe finden werde. (Matth. 11, 29.) So muß denn der Mensch, wenn er seine Sünden erkannt hat, und dadurch wohl gebeuget und niedergeschlagen ist, ja erkannt hat, wie er nichts anders, als den Tod und die ewige Verdammniß mit seinen Sünden verdienet habe, nun wieder erwecket werden, daß er in CHristo JEsu vollen Trost empfahe mit Friede und Freude in dem Heil. Geist. Wohl dem Menschen, der dieses recht bedencket, und in Acht nimmet!

Mercket aber, Geliebte in dem HErrn, daß, wenn wir das Gute, so in CHristo JEsu ist, und welches uns der Glaube mitbringet, recht erkennen wollen, wir immer unsere Andacht auf zwey Stücke richten müssen, davon uns die H. Schrift allenthalben unterweiset, nemlich erstlich auf das Böse, davon uns der HErr JEsus durch Leiden des Todes, und durch seine Auferstehung erlöset und befreyet hat, zum andern auf das Gute, das er uns erworben und zuwege gebracht. Durch diesen Gegensatz erkennen wir alles viel eigentlicher und besser. Wir hatten den reatum oder die Schuld auf uns der Sünden wegen, waren des Zorns GOttes und der Strafe, die wir damit verdienet, allesamt schuldig; aber nun wird dieser reatus, oder diese Schuld, durch den Glauben hinweggenommen und aufgehoben. GOtt will dem die Sünde nicht zurechnen, sondern bedecken, der den Glauben hat an den HErrn JEsum. Vorher ruhete

hete der Zorn GOttes über dem Menschen; nun wird der Mensch davon befreyet. Vorher war das Urtheil des Todes, das Gericht GOttes und die ewige Verdammniß da; aber nun findet sich das Gegentheil, daß CHristus den Menschen nicht allein von dem allen befreyet, sondern ihm auch die Gnade GOttes, das Leben und die ewige Seligkeit durch den Glauben schencket.

So hat JEsus CHristus für uns gestritten, so hertzlich hat er uns geliebet, daß er uns, so zu reden, aus der tiefen Höllen heraus, als die wir verdienet hatten, geliebet hat, bis er uns auf den Thron seiner Herrlichkeit setze. Dahin zielete seine Herabkunft in diese Welt, sein Creutzes-Tod, und seine Auferstehung. Denn er sahe in seiner Allwissenheit, daß wir der Sünden wegen ewig verlohren und verdammt seyn müßten, und ewig in der Hölle Pein leiden solten. Aber er fassete um deßwillen den Rath-Schluß, in die Welt zu kommen, und ein wahrer

Mensch zu werden, damit er für uns leiden und sterben könte, auf daß er uns nicht allein vor der Hölle bewahrete, daß wir nicht dem Verdienst nach dahin verstossen würden, sondern daß er auch Kinder GOttes und Erben der ewigen Seligkeit, und seine Miterben aus uns machete. Also liebete er dich und mich, o Sünder, aus der Höllen heraus!

Also bringet uns denn der Glaube alles Gute und das ewige Leben. Denn, wo Gerechtigkeit ist, da ist nichts denn Seligkeit und ewiges Leben. GOtt hat nichts in seinem gantzen Himmel, das der Glaube uns nicht bringe; und was dem Menschen gut und heilsam ist, das giebt ihm GOtt durch den Glauben. Denn da er die Kindschaft GOttes dadurch erlanget, und nun GOTT zum Vater hat, so, daß er ihn durch den Geist der Gnaden nun mit Freuden seinen Abba und lieben Vater nennet; was für Gutes solte denn GOtt haben, das er nicht gern seinem lieben

Kinde

Kinde gönnen und schencken wolte? Daher auch der himmlische Vater das Creutz selbst zu etwas Gutes gemachet hat: Denn was wir hier im Creutz-Reich Christi von äusserlichen Trübsalen kosten müssen, (auch den Tod selbst nicht ausgenommen) das alles weiß unser Heyland dem, der ihn liebet, zum besten zu richten. Wie bitter der Tod ist, und wie schwer es auch scheinet, aus diesem zeitlichen Leben in die Ewigkeit zu gehen; so wird doch einer gläubigen Seele der Tod zu einem Schlaf, ja zu einer gar angenehmen Thür, dadurch sie zu ihrem Heylande in die selige Ewigkeit hinspringet, mit dem sie sich hier im Glauben verlobet hat, und mit dem sie nun vermählet zu werden, uud ewig, ewig mit allen H. Engeln und Auserwählten in solcher Seligkeit vor seinem Angesichte zu leben gedencket,

Nun ich muß mich begreiffen, daß diese so wichtige Sache ietzt nach der Länge unmöglich ausgeführet werden

kan, zumal da die Heilige Schrift hiervon mit uns gar nicht versteckt, sondern frey und offenbarlich handelt. Es ist dieselbige ein offenes Buch: wer nur mit einfältigem, demüthigen und andächtigen Hertzen dazu kömmt, und die Gnaden-Schätze, die der Glaube mitbringet, daraus zu erkennen trachtet, dem wird alles Gute, so der Glaube bringet, immer besser und kläret aufgethan. Es ist dieselbe ein freyer offener Brunn, da ein ieder hinzu gehen, und mit Freuden Wasser des Lebens daraus schöpfen mag. Dannenhero da ich anietzo die Sache nicht gantz ausführen kan, so weise ich, mit so viel grösserem und hertzlicheren Verlangen nach euer aller Seligkeit, einen ieden auf das theure Wort GOTTES selbst, in demselben weiter nachzuforschen, damit ein ieglicher nicht nur, wie man zum Glauben komme und, welches mit dahin gehöret, zum Wachsthum desselben gelange, und, was derselbe in sich fasse; sondern auch den unausforschlichen

chen Reichthum CHristi immer besser daraus erkenne.

APPLICATIO
oder
Zueignung.

Nach dem aber dis, Geliebte in dem HErrn JESU, also, wie es die Zeit gelitten, ausgelegt, und von dem Glauben an den HErrn JESUM in diesen 3. Stücken gehandelt worden, so kan ich nicht anders als euch des Spruchs erinnern aus den 13. Cap. der 2 Epist. an die Corinth. im 5. Vers: **Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd, prüfet euch selbst. Oder, erkennet ihr euch selbst nicht, daß JEsus CHristus in euch ist? Es sey denn, daß ihr untüchtig seyd.** Sind wichtige Worte! Es waren ja die Corinthier eine Gemeine, die durch den Dienst des Apostels selbst gepflantzet, und vom Heydenthum zu CHristo bekehret waren;

nichts desto weniger aber schreibet er an dieselbe: Versuchet euch, ob ihr im Glauben seyd, prüfet euch selbst. Oder, erkennet ihr euch selbst nicht daß JESUS Christus in euch ist? Es sey denn, daß ihr untüchtig seyd. So dürfen ja wir gewißlich, unerachtet wir uns deß trösten, daß wir in unserer Kindheit getauft sind, und eine Christliche und Evangelische Gemeine heissen, nicht entbrechen uns zu versuchen ob wir im Glauben sind, uns zu prüfen, ob JEsus Christus wahrhaftig in uns sey, damit auch wir nicht untüchtig erfunden werden.

Haben auch die Jünger, unerachtet sie in ihrer Kindheit in den Bund der Beschneidung eingetreten, und dadurch der Hoffnung Abrahams und aller seligen Verheissungen theilhaftig worden, nichts desto weniger sich hüten müssen, daß sie nicht etwa einen fleischlichen Ruhm daraus machten; ach so mögen auch wir gewiß wol glauben, daß, wiewol wir getauft sind, und billig solchen

chen Gnaden-Bund hoch rühmen, wir uns doch zu hüten haben, daß wir aus der Heiligen Taufe nicht einen solchen fleischlichen Ruhm machen, wie viele thun, noch um deßwillen voraus setzen, daß alles schon gar wohl mit unsern Dingen stehe,

Hat Johannes zu seiner Zeit die Jünger, und mit ihnen gantz Jerusalem und Judäa aufgewecket, daß sie sich wohl prüfen solten, ob sie in der Wahrheit GOttes Volck wären, und ob der Glaube und Geist Abrahams wahrhaftig in ihnen sey; ach so müssen ja auch wir gewiß uns in unsern Tagen nicht befremden lassen, wenn wir, unerachtet wir uns Christen nennen, gefraget werden, obs auch Wahrheit sey mit unserm Christenthum.

Traun, es heißt vom Glauben, wie einer der Heyden nicht unbillig von der Weisheit gesagt hat, daß viele dazu kommen wären, wann sie nicht gemeynet, daß sie schon die Weisheit erlanget hätten: Denn also wären auch vie-

le zum Glauben kommen, oder kämen noch dazu, wann sie nicht das so gleich voraus setzeten, daß sie schon den Glauben hätten, dadurch sie unfehlbarlich würden selig werden.

Ach wie viel besser werden wir thun, daß wir dem theuren Luthero folgen, der in der Vorrede über die Epistel an die Römer eine so gar herrliche und nachdrückliche Warnung dafür thut, und spricht, es sey das nicht der Glaube, den viele für den Glauben halten, da nemlich einer einen Gedancken in seinem Kopfe macht, der da spricht, ich gläube, und dann meynet, nun habe er den Glauben. * O wie gewaltig be-

* B. Lutherus in der Vorrede der Ep. an die Römer: Glaube ist nicht der menschliche Wahn und Traum, den etlicht für Glauben halten, und wenn sie sehen, daß keine Besserung des Lebens / noch gute Wercke folgen, und doch vom Glauben viel hören und reden können, fallen sie in den Irrthum, und sprechen: Der Glaube sey nicht genug, man müsse Wercke thun,

beschreibet er daselbst den wahren und lebendigen Glauben! Ich rathe einem ieden, daß er solches selbst nachlese, und sich wohl prüfe, ob er einen solchen Glauben, als ihn daselbst Lutherus beschrieben, bey sich befinde, ja ob er nur auch in geringem Maasse dergleichen Glauben bey sich antreffe, wornach doch gleichwol Lutherus den Glauben wil geprüfet wissen. **

Ein

thun, soll man fromm und selig werden. Das macht, wenn sie das Evangelium hören, so fallen sie daher, und machen ihnen aus eigenen Kräften einen Gedancken im Hertzen, der da spricht: Ich glaube! das halten sie denn für einen rechten Glauben. Aber wie es ein menschlich Gedicht und Gedancke ist, den des Hertzens Grund nimmer erfähret, also thut er auch nichts, und folgt keine Besserung hernach.

** So schreibet er ferner: Aber der Glaube ist ein göttlich Werck in uns, das uns Wandelt und neu gebieret aus GOTT, Joh 1, 13. und tödtet den alten Adam, machet uns gantz andere Menschen, von Her-

Ein ieder mag, um ihm selbst die Sache leichter zu machen, diejenigen Puncte bedencken, die wir ietzt angeführet haben, und gezeiget, wie die Jünger von dem HErrn JESU zum Glauben gebracht und darin gestärcket wor-

---

Hertzen, Muth, Sinn und allen Kräften, und bringet den H. Geist mit sich. O! es ist ein lebendig/geschäfftig/thätig/mächtig Ding um den Glauben, daß unmüglich ist, daß er nicht ohne Unterlaß solte Gutes wircken. Er fraget auch nicht, ob gute Wercke zu thun sind/sondern, ehe man fragt, hat er sie gethan und ist immer im Thun. Wer aber nicht solche Wercke thut, der ist ein glaubloser Mensch, tappet und siehet um sich nach dem Glauben und guten Wercken, und weiß weder was Glaube noch gute Wercke sind, wäschet und schwätzet doch viel Wort vom Glauben und guten Wercken: Glaube ist eine lebendige/erwegene Zuversicht auf GOttes Gnade, so gewiß, daß er tausendmal darüber stürbe! Und solche Zuversicht und Erkäntniß göttlicher Gnade machet frölich, trotzig und lustig gegen GOtt und alle Creaturen, wel-

worden sind. Und ich frage zu dem Ende einfältiglich: Wie haben wir uns doch bishero unsers Tauf-Bundes erinnert? Wie haben wir denselben zu unserer Erweckung täglich angewendet? Wie haben wir ihn alle Tage, wie es billig seyn solte, erneuret?

Wie

---

welches der Heil Geist thut im Glauben Daher der Mensch ohne Zwang willig und lustig wird, iederman gutes zu thun, iederman zu dienen, allerley zu leiden, GOtt zu Lieb und zu Lob, der ihm solche Gnade erzeiget hat. Also daß unmüglich ist, Wercke vom Glauben scheiden, ja so unmöglich, als Brennen und Leuchten vom Feuer mag geschieden werden. Darum siehe dich vor / für deinen eigenen falschen Gedancken, und unnützen Schwätzern, die vom Glauben und guten Wercken klug seyn wollen zu urtheilen, und sind die größten Narren! Bitte GOTT, daß er den Glauben in dir wircke, sonst bleibest du wohl ewig ohne Glauben, du dichtest und thust / was du wilt, oder kanst

Wie haben wir das Wort der Busse angehöret, wenn uns von den Lehrern dasselbige verkündiget und in unser Gewissen hinein geleget ist? Wie haben wir uns beflissen unser tiefes Verderben samt unsern wircklichen Sünden zu erkennen? Wie haben wir das Wort der Busse zu Hertzen genommen: Was für ein Ernst ist dadurch in uns erwecket worden immer weiter unserm Elend und Verderben nachzuforschen? Und wie ist unser Hertz dadurch erweichet worden, unsere Sünden zu bereuen und zu beweinen? Haben wir denn wol daran gedacht, daß wir wohl zusehen möchten, daß wir rechtschaffene Früchte der Busse thäten? Wo ist die wahrhaftige Veränderung des Sinnes (nemlich die rechte μετάνοια oder Hertzens-Veränderung) bey uns anzutreffen? (denn was wir Busse nennen, das haben Johannes, Christus und seine Apostel, μετάνοιαν oder eine Sinnes-Veränderung genennet.)

Wie haben wir von Kindheit auf die

die Heil. Schrift geforschet? Welchen Fleiß haben wir angewendet, daraus, als aus der reinen Quelle der Wahrheit und Weisheit, zu schöpfen?

Wie haben wir das Gebet geübet? Wie haben wir den Buß- und Glaubens-Kampf gekämpfet, und darin mit Beten und Wachen gerungen? wie haben wir in demselben Kampfe angehalten, bis unser Glaube wahrhaftig der Sieg geworden, der die Welt überwunden?

Wie haben wir das Heil. Abendmahl gebrauchet? Wie haben wirs uns einen Ernst seyn lassen, uns vorher wohl zu prüfen, ob wir auch würdig wären uns zu solcher heiligen Tafel zu nahen? Wie haben wir unsern inwendigen Grund geforschet, ob derselbe auch so beschaffen sey, daß uns GOtt für seine Kinder erkennen und wir ihm wohlgefällig seyn möchten? Sind wir auch wol bekümmert gewesen, daß wir nicht an Statt des Lebens den Tod empfahen und zu unserm Gerichte hinzu gehen

möch-

möchten, dafür uns doch Paulus (1.Cor. 11, 28 29.) so ernstlich gewarnet hat?

Wie haben wir GOTT um den Heil. Geist gebeten, daß derselbige sein Wort und alle Gnaden-Mittel, insonderheit die Taufe und das Heil. Abendmahl, zu unsers Glaubens Stärckung immer kräftiger wolle werden lassen?

Wie haben wir den HErrn JEsum, der Welt Heyland, gesuchet, daß wir mit ihm im Glauben immer genauer und inniger verbunden und vereiniget werden möchten? Wie sind wir mit aller unserer Mühe und Arbeit zu dem HErrn JEsu gekommen, damit wir von ihm erquicket werden? Wie haben wir uns beflissen sein Joch zu tragen, das Schand-Joch der Sünden durch seine Kraft abzuwerfen, und sein sanftes Joch auf uns zu nehmen?

Was haben wir in dem allen für einen Ernst bewiesen?

Darnach prüfet euch ihr alle, die

ihr

ihr hie seyd. Ach wie wäre es zu wünschen, daß deren nur wenige wären, die den gehörigen Ernst hierin nicht erwiesen.

Aber höret mich, ihr Lieben, was ihr nicht habet, das könnet ihr ja noch erlangen. Könnet ihrs gleich nicht aus eigener Kraft erlangen, so kans doch durch die Gnade unsers HErrn JEsu Christi geschehen. So gütig, so freundlich, so liebreich ist ja sein frommes Hertz, daß ers euch gern geben wil, so ihrs nur in gehöriger göttlicher Ordnung suchet. Findet er solche Hertzen, die der Wirckung seines Geistes nicht widerstreben, und sich zur wahren Erkäntniß ihres Elendes durch sein Wort und Geist bringen lassen, die sich vor ihm demüthigen und gern erkennen, wie sie so arm, elend, blind und bloß sind; die sich zu der rechten Armuth am Geist durch seine Wirckung gern bringen lassen, daß sie es selbst sehen und erkennen, wie schlecht es noch mit ihren Sachen stehe; die in solcher Armuth

des

des Geistes demüthig bitten, suchen und anklopfen, damit sie ihn in der Wahrheit und Kraft finden mögen; ach ja, so er solche findet, sage, ich, die mit geängstetem und zerschlagenem Geiste nur zu dem Creutze herzu gekrochen kommen, sich in seine offene Seite vor allem Anschnauben des argen Feindes zu verbergen, und in ihrem Zagen nur allein dahin sehen, daß sie sich in seinem Blute waschen mögen, damit sie in völligem Glauben, mit seinem theuren Blute besprenget, sich hinzu nahen dürfen, mit dem bußfertigen Zöllner an ihre Brust schlagen und sprechen, **GOTT sey mir Sünder gnädig**, mit der grossen Sünderin über ihre Sünden heiß weinen, sich derselben so hertzlich schämen, daß sie sich nicht getrauen ihm unters Angesicht zu treten. oder nur den Himmel anzuschauen so er solche, sage ich abermal, findet, die dergestalt in der rechten Ordnung wahrer Busse stehen, und denen es dabey leid ist, daß sie nicht noch tiefer

ihre

ihre Sünden erkennen, nicht noch besser dieselben bereuen können, darum, daß es ihnen schwer auf dem Hertzen liegt, einen solchen getreuen und lieben Vater, der seinen Sohn an sie gewandt, einen solchen treuen Heyland, der sein Blut an sie gewaget, so schnöder Weise aus den Augen gesetzet und beleidiget zu haben; so wird er wahrhaftig solchen den Glauben und die wahre Zuversicht auf ihn u. sein heiliges Verdienst gerne geben und verleihen, und sie durch den heiligen Geist so kräftig erleuchten, daß sie auch das helle Licht seines Evangelii mit Freude und Wonne ihres Hertzens sehen werden.

Ach höret doch ihr lieben Seelen, die ihr bis dahero in Sünden gelebet, und denselben gedienet habet; die ihr in Worten und Wercken frecher und unbedachtsamer, ja boshaftiger Weise euch gegen GOtt versündiget, oder die ihr zwar in äusserlicher civiler Erbarkeit gewandelt, indessen aber die Kraft der neuen Geburt nicht geschmecket habet;

bet; höret doch ihr, die ihr nicht wisset, wie einer Seelen zu muthe ist, die als mühselig und beladen zu dem HErrn JESU gekommen, und von ihm erquicket worden; kommet doch herbey. Denn ihr werdet ietzt auch von mir dazu eingeladen, welche Einladung euch besser ist, als wenn ihr zur Hochzeit zu Cana in Galiläa, oder sonst zu einem äusserlichen Freuden-Mahl eingeladen würdet.

Eben der JEsus der zu Cana gegenwärtig gewesen, der ist noch gegenwärtig in seinem Wort, rufet und locket anietzo aufs neue. Jetzt wil er auch erst das Wasser geschöpfet wissen, nemlich das Wasser der göttlichen Traurigkeit; erst sollen eure Gefässe fein mit dem Wasser der wahren Reue über eure Sünden gefüllet werden; dann aber will er aus eurem Buß-Wasser oder aus euren Buß-Thränen lauter Freuden-Wein machen. Also wil er euch auch seine Herrlichkeit offenbaren, und zu erkennen geben, daß

daß er wahrhaftig euer Heyland sey.

Dencket doch ja nicht, so ihr bishero seiner nicht geachtet, daß er euch auch gleicher Weise aus dem Sinn geschlagen habe; Ach nein, er hat desto mehr auf euch gesehen; auch um eurent willen ist er vom Thron der Herrlichkeit bis ans Creutz gekommen, auf daß er euch aus der Höllen errettete und zum Himmel brächte, und nun hat er in eurem Leben lange auf euch gewartet, mit grosser Begierde u. Verlangen sich nach euch umgesehen, und auch deßwegen von Kind auf durch eure Lehrer zur Busse und zum Glauben beruffen. Wie hat ihn so sehr nach eurem Heil gedürstet!

Dencket nicht, daß ihr, wenn ihr gleich nun noch zu ihm kommen wollet, albereit zu lange gewartet. Ach nein! Es ist ja freylich nicht zu verantworten, sondern mit Schmertzen zu bereuen, daß ihr so lange von ihm zurücke geblieben; aber eilet nun desto mehr zu ihm. Sehet, wie wartet sein treues,

geduldiges, langmüthiges und allerliebreicheſtes Hertz auf euch daß ihr doch noch zu ihm kommen möchtet.

O daß es nur möglich wäre, daß ich einen ieden unter euch zu seinem Seelen-Freunde, ja gewiß zu seinem allerbesten Freunde, ob er gleich von euch so sehr beleidiget ist, bringen und führen möchte! O daß ich einer ieden Seele, die hier zugegen ist, ihren Bräutigam zeigen möchte, der sich so sehnlich um sie bewirbet, uud nichts mehr suchet, als daß sie ihm ihr gantzes Hertz geben, und er sie in der Ordnung wahrer Bekehrung recht erfreuen und erquicken möchte.

Ach bedencket doch, was es auf sich habe, daß er uns durch sein Leiden und Sterben von der Sünde erlöset, und durch sein Blut davon abgewaschen, und mit GOTT versöhnet hat. Bedencket doch das, was das sey, daß er sich selbst für euch dahin gegeben, Welch eine Liebe ist das, daß er, der aller-

allertreueste Heyland, euch armen Sündern noch zurufet, und euch durchs Wort, das euch verkündiget wird, süßiglich einladet, daß ihr doch zu ihm kommen, ihn im Glauben umfahen, und euch mit ihm auf immer und ewig verbinden wollet.

Ach er ruft euch ja, kommt doch, kommt doch zu ihm! Ruhet nicht, bis ihr ihn in lebendigem Glauben findet, und gewiß wisset, daß ihr ihn in euren Glaubens-Armen habet, damit ihr ihn halten, und ewiglich nicht wieder lassen möget.

Es ist ja einmal unmöglich, daß ihr sonst rechten Frieden und wahre Ruhe findet: Darum kommet doch, kommet doch! Die Unruhe, der Verdruß, die mancherley widerwärtige Begegnungen, die euch die Sünden verursachen, sind anders nichts als lauter Lockungen, daß ihr etwas bessers suchen sollet; welches ihr nirgend finden könnet, als so ihr euch zum Glauben an

den HErrn JEsum bringen lasset, und so solcher euer Glaube nicht ein eingebildeter Wahn- sondern ein wahrer Glaube befunden wird. Darum kommet doch, kommet doch, und lasset euch nichts abhalten zu diesem allersüssesten und frömmesten Heiland zu kommen.

Findet ihr ihn denn, so sprechet: **Ich habe ihn, ich halte ihn, und wil ihn nicht lassen.**

Ach sehet, es ist kein anderer Weg, als daß ihr euch vor dem grossen und majestätischen GOtt demüthiget, und in der Wahrheit erkennet, daß ihr des Todes und der Verdammniß werth seyd, ja erkennet, daß ihr keines Brösamlein Brodts noch Tröpflein Wassers, um eurer schändlichen Sünden willen, auch in dieser Welt würdig seyd, indem ihr ihn so sehr beleidigt, und euch so stinckend vor ihm gemachet habet. Solches erkennet vor seinem Angesicht.

Aber wenn ihr nun also vor GOtt kom-

kommet, mit Gebet und Flehen, und Ihm eure Sünden und tiefes Elend und Verderben ohne Heucheley bekennet; so haltet ihm dann vor das Verdienst seines lieben Sohnes, und stellet ihm JEsum CHristum, das erwürgte Lamm, vor, das der Welt und also auch eure Sünden getragen hat, und sprechet: Ach HERR, das ist ja gewißlich wahr, daß JEsus CHristus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen: Hier bin aber ich armer grosser Sünder, hier komme ich armer Wurm, und bitte dich, du wollest auch mich auf- und annehmen, dieses theure und werthe Wort auch an mir erfüllen, und mich gerecht und ewig selig machen. Siehe, CHristus ist ja auch um meinet willen in die Welt kommen, darum wollest du, ewiger GOtt, mich um seinet willen zu deinem Kinde und zum Erben der Seligkeit machen.

Geschiehet das von Hertzen, so wird der Glaube in euch recht angefangen, hernach auch durch seine Gnade immer mehr und mehr gestärcket werden. O wie wird da das Hertz unsers HErrn JEsu CHristi sich über euch freuen, wie er gesaget hat, daß über einen Sünder, der Busse thue, Freude im Himmel sey, mehr als über neun und neuntzig Gerechten, die der Busse nicht bedürfen, oder sich nicht dafür halten, daß sie derselben bedürften.

Ach daß denn nun dis Wort, das zu euch anietzo im Namen des HErrn gesprochen ist, möchte bey euch reichlich und überschwenglich gesegnet seyn! Und gleichwie kein Zweifel ist, daß nicht viele seyn solten, die es nöthig gehabt, daß ihnen auch dis gesaget würde, (welches ohne Zweifel bey anderer Gelegenheit ihnen auch von ihren Lehrern ist gesaget worden, sie aber etwa nicht zu Hertzen genommen haben) also ist nun auch mein hertzlicher Wunsch, daß

doch

doch alle dieselbigen, wie sie hier sind, das Wort auch also annehmen, und demselben bey ihnen völligen Platz zu ihrem Heil und zu ihrer Seligkeit geben möchten!

Ich rede aber nur noch zum Beschluß auch euch insonderheit an, die ihr eure Sünden erkannt und bereuet habet, und zum Glauben kommen seyd, daß es nun von euch heisset, wie dort von den Jüngern des HErrn JEsu: Und seine Jünger gläubeten an ihn. Ihr, die ihr gleicher weise wahre Jünger und Jüngerinnen CHristi worden seyd, also, daß ihr die rechten Kennzeichen der Jünger und Jüngerinnen JEsu (ihr seyd im übrigen schwache oder starcke) an euch erfinden lasset; ihr, die ihr geschmecket habet, wie freundlich der HErr ist, (1. Petr. 2, 3.) und dis nun für euer bestes Theil haltet, daß ihr den HErrn JEsum gefunden habt, und nun nicht habt eure Gerechtigkeit, sondern die Gerechtigkeit, JEsu CHri-

sti, die dem Glauben zugerechnet wird; ach erkennet doch ja, daß ihr an solchem lebendigen Glauben einen viel grössern Schatz und ein weit herrlicher Kleinod habet, als euch die gantze Welt zu geben vermag.

O welch eine herrliche, welch eine himmlische, welch eine göttliche Gabe ist der Glaube an den HErrn JEsum, darauf unser gantzes Heil und ewige Herrlichkeit beruhet! Darum preiset doch GOtt, der den Glauben in euren Hertzen gewircket hat; dancket ihm dafür demüthiglich. Achtet den Glauben wie einen Aug-Apfel, den ihr ja nicht verletzen dürfet, so lieb euch euer Heil und Seligkeit ist. Ubet euch ja fleißig, euren Tauf-Bund täglich zu erneuren. Suchet in der Heil. Schrift und forschet darin, auf daß ihr CHristum immer besser daraus erkennen lernet, und auch durch den Glauben immer hertzlicher zu ihm kommet, damit ihr das ewige Leben haben möget.

möget. Ach nahet euch doch mit allem Fleiß immer mehr und mehr durch den Glauben zu dem HErrn JEsu selbst, mit Wachen und Beten.

Warum hat er sich euch so lieblich zu erkennen gegeben? Warum hat er den Glauben in euren Hertzen angezündet? Ists nicht zu dem Ende geschehen, damit ihr doch auch mit ihm Ein Hertz und Seele werden möchtet? Heißt es nicht: **Die den HERRN anhangen sind ein Geist mit ihm.** (1 Cor. 6, 17.) Ach so suchet ihn doch auch, daß ihr ihm also ohne Unterlaß anhangen, und euch im Glauben immer mehr mit ihm verbinden und vereinigen möget.

Wo euer Schatz ist, da muß auch euer Hertz seyn. Ist nun CHristus euer Schatz, den ihr im Glauben ergriffen habet; ach wolan, so lasset doch auch euer Hertz allezeit bey ihm seyn. Dis sey eure Ubung Tag und Nacht. Unter eurer Arbeit, bey eurem Essen und Trincken, bey eurem

Ausgang und Eingang, suchet mit dem Hertzen allezeit bey dem Herrn JESU zu seyn. Denn, eure Hände mögen arbeiten, eure Füsse mögen gehen, eure übrigen Glieder mögen eure Berufs-Geschäffte ausrichten; aber euer Hertz lasset mit CHristo erfüllet seyn; auf daß seine Gnade sich in eurer Seele immer herrlicher ausbreiten möge.

Sorget doch dafür, daß ihr in ihm immer tiefer eingewurtzelt und immer mehr in ihm befestiget werdet. Ringet darnach, daß ihr alle Gnaden-Mittel immer ernstlicher und andächtiger gebrauchet. Wie arme Leute alles zu Hülfe nehmen, damit sie sich nur der Noth erwehren mögen: also, da ihr auch eure menschliche Armuth und Gebrechlichkeit, damit ihr hier bis ans Ende zu kämpfen habet, aus eigener Erfahrung wisset und erkennet, so nehmet doch fein alle Gnaden-Mittel zu Hülfe, wie euch ietzo die Anweisung dazu geschehen, auf daß euer Glaube wachse und zunehme, und wohl gestärcket wer-

werde, wie Paulus Coloß. 1, 9, 11. von solcher mächtigen und göttlichen Stärckung redet; damit ihr dergestalt durch den Glauben an CHristum, aus GOttes Macht, zur Seligkeit bewahret werdet.

Ach ihr Lieben, die ihr dieses erkennet, und der Gabe des Glaubens theilhaftig seyd, sehet doch ja zu, daß ihr diese edele Gabe, die ihr empfangen habet, nemlich den Glauben an JEsum CHristum, fein wuchern lasset. Er bringet ja so viel Gutes mit sich; gläubet doch sicherlich, daß euch der HErr JESUS alles desselbigen Guten gern theilhaftig machen, und immer mehr Gnade erzeigrn wil; daß er die Gerechtigkeit, die ihr in ihm habet, immer heller in euren Hertzen wil leuchten lassen, damit ihr erkennet, was das sey, eine Gerechtigkeit haben, die da heisset die Gerechtigkeit GOTTES, oder die vor GOTT gilt, nicht eine menschliche, nicht eine Englische, sondern JESU

CHristi des Sohnes GOttes Gerechtigkeit, und zwar dieselbige so haben, als wenn sie unser eigen wäre.

O so sehet doch nun wohl zu, daß ihr dieses in euren Hertzen fest behalten, und diesen herrlichen und köstlichen Schmuck allezeit tragen möget. Denn dis ist der rechte Schmuck des himmlischen Bräutigams, damit er die gläubige Seele als seine liebe Braut schmücken wil, daß sie hellglänzend unter allen heiligen Engeln, wie eine Sonne des Himmels, seyn solle. Das, das wird sich immer besser in euren Hertzen aufklären, so ihr also mit eurem Glauben zu ihm gewandt bleibet, und dis Geheimniß des Christenthums wohl lernet, welches doch den Worten nach allen bekant ist; daß CHristum lieb haben viel besser ist denn alles wissen. (Eph. 3, 19.) O so übet euch doch täglich in der Liebe CHristi des einig Geliebten.

Wer hats besser um euch verdienet, als der euch aus der Finsterniß zu seinem wunderbahren Licht gebracht hat? Wer hats besser um euch verdienet, als der einige Hirte und Bischof eurer Seelen, der euch mit seinem Blute erkauft hat? Ach gebet ihm doch hinwiederum euer Hertz gantz und gar, lasset es doch nicht ferner an dem Irdischen kleben, so doch ja nur lauter Blendwerck und GOTT mißfällig ist.

Jetzt liebet ihr den, den ihr nicht sehet; wie werdet ihr euch freuen mit so gar unaussprechlicher Freude, wenn nun das Ende eures Glaubens, der Seelen Seligkeit, kommen wird; wenn ihr den von Angesicht zu Angesicht sehen werdet, der euch aus der Höllen erlöset, aus Kindern des Zorns Kinder der Gnade, aus Kindern des Todes Kinder des ewigen Lebens gemachet hat; wenn ihr den nun im Schauen finden werdet, der euch hier

so viel gutes erzeiget, euch in keiner Noth verlassen, euer Gebet erhöret, euer Fürsprecher bey dem Vater gewesen ist! Wie werdet ihr euch freuen, wenn er seine Arme ausspannen und euch in dieselben aufs allerliebreicheste einnehmen, und euch selbst mit seinem Munde bezeugen wird, wie lieb er euch gehabt, da er euch mit seinem Blute von den Sünden abgewaschen hat; wenn er nun alle Thränen von euren Augen abwischen, euch zu Kindern des ewigen Lebens machen, in seinen schönen Himmel einführen, und in demselbigen hinfort bey sich behalten wird.

Ach dieses bedencket doch nun, bedencket, sage ich, alles was ihr gutes haben könnet durch den Glauben an den HErrn JESUM. Wie wohl ihrs aber fasset und bedencket, so wirds doch erst recht offenbar werden, wenn wir samt ihm werden offenbar werden in

der

der Herrlichkeit, wie der Apostel Coloss. 3, v. 4. hievon redet.

Nun dieses ist es, dahin es ietzo angesehen gewesen, und warum von dem Glauben an den HErrn JESUM geprediget worden. Sehet, das soll uns die Hochzeit zu Cana in Galiläa bringen, daß auch uns der HErr JESUS als unser Seelen-Bräutigam recht bekant werde, und auch unser Hertz sich mit ihm recht verlobe, gleichwie er sich mit uns verbunden, und daß wir mit ihm recht Ein Hertz werden, von nun an neue Creaturen seyn in CHristo, von nun an in ihm bleiben, von nun an das Leben, das aus GOTT ist, das er uns gebracht hat, durch ihn bewahren, bis wir aus dem Leben des Glaubens in das Leben des Schauens und derewigen Freude gelangen werden. Das gebe er uns um sein selbst willen, Amen. Amen.

Schluß-

Schluß-Gebet

O Du ewiger und getreuer Heyland / dir sey Lob und Danck gesaget für deine grosse und überschwengliche Gnade / die du uns erzeiget hast / daß du vom Himmel kommen / menschliche Natur an dich genommen hast / und unser Heyland und Erlöser worden bist. Du bist ja der rechte Grundstein / und bewährte Stein / der köstliche und wohlgegründete Eckstein unsers Heils und unserer Selig-

ligkeit. Ach HERR JESU / gib du uns den Glauben an dich / bewahre uns in demselben / damit wir auch in demselben Glauben das ewige Leben und Seligkeit erlangen mögen.

Du hast uns die Gnaden-Mittel gegeben / dadurch wir zum Glauben kommen / und in demselben gestärcket und bevestiget werden mögen. Ach erwecke unsere Hertzen / und muntere uns recht auf / und erneure uns gantz / auf daß wir durch deine Gnade und göttliche Kraft dieselben nicht allein niemals ver-

versäumen / sondern sie auch allezeit so / wie es seyn soll / gebrauchen und anwenden. Vergib du uns aber aus Gnaden / daß wir sie leider in unserm Leben allbereit so oft und viel versäumet / oder aber / wo wir sie auch gebraucht / sie doch nicht recht gebrauchet und angewendet haben. Verleihe uns / daß wirs hinfüro verbessern mögen.

Gib uns aber auch / daß wir von Zeit zu Zeit / von Tag zu Tag / von Stund zu Stund / im Glauben an dich und in der Liebe zu dir wachsen /

sen/ zunehmen und gestärcket werden mögen. Gib uns/ daß wir von nun an in solchem Glauben der Ewigkeit getrost entgegen gehen/ da unser Glaube in ein seliges Schauen wird verwandelt werden.

O du wollest deine Erkäntniß in uns vermehren/ unser Hertz immer vester machen in dem vom Heil. Geist gewirckten Beyfall/ so wir deinem Worte geben/ und insonderheit in dem lebendigen Vertrauen auf deine Gnade und Verdienst: Mache dieselbige unsere Zuversicht

auf

auf dich unsern Heyland immer kräftiger / und erhalte uns in derselben zum ewigen Leben.

Bewahre uns / daß wir ja nimmermehr unsere eigene Gerechtigkeit aufzurichten suchen. Laß uns mit Paulo durch deine Kraft alles vergessen / was dahinden ist / und uns strecken nach dem / das da vornen ist / und nachjagen dem vorgesteckten Ziel / nach dem Kleinod / welches vorhält die himmlische Berufung GOTTES in CHRISTO JEsu.

Ver-

Verleihe uns aus Gnaden / daß wir hinfüro uns täglich durch den Glauben gleichsam waschen und baden in deinem hochtheuren Blute.

Ach warne doch einen ieden unter uns in seinem Gewissen / daß er doch ja dein Blut nicht gering achte / noch durch einen unheiligen Wandel mit Füssen trete. Gib aber einem ieden / daß er die rechten Früchte des Glaubens in der That und Wahrheit in alle seinem Beruf und Stande beweisen möge.

möge. Solten wir aber etwa von menschlicher Schwachheit übereilet werden / etwas zu gedencken / zu begehren / zu reden oder zu thun / das deinem frommen Hertzen zu wider wäre; so wolltest du uns doch die Gnade geben / daß wir ja nicht liegen bleiben / sondern uns gleich wieder aufraffen / und dich um Vergebung unserer Sünde / und um deine göttliche Kraft / solches hinfüro zu verbessern / demüthiglich und gläubig anrufen.

Gib

Gib uns/ daß wir den guten/ den schönen und edlen Kampf des Glaubens bis an unser Ende treulich kämpfen/ und unter allem Creutz und in allem Leiden dir bis in den Tod getreu seyn mögen/ auf daß wir die Crone des Lebens von deiner Hand empfangen mögen.

Das gib uns/ HERR JESU/ um deiner unendlichen Liebe willen/ damit du uns bis in den Tod geliebet hast/ ja damit du uns auch so gern in alle Ewigkeit

keit lieben wilst. Ach HErr/ mache uns dieser deiner Liebe fähig. Amen! Amen!



11.

Des wahren Glaubens Seligkeit und Thätigkeit/

Am 13. Sonntage nach Trinitati
Anno 1719.
in einer
über den ordentlichen Evangel. Text
Luc. X, 23-38.
in der Kirche zu St. Petri
in Cölln an der Spree/
auf geschehenen Antrag
gehaltenen Predigt
betrachtet,
und zum Druck überlassen
Von
August Hermañ Francken/ S. Th. P
Past. zu S. Ulrich/ und des Gymn. Scholarcha in Halle

Andere Auflage.

HALLE/ in Verlegung des Wäysen-Hauses/ 172
1723.

Innhalt.

Eingang: Gal. 5, 6. In Christo Jesu gilt ... Liebe thätig ist. p. 12.
Text: Evangel. am 13. Sonntage nach Trinit. Luc. 10, 23-38. p. 12-14.
Vortrag: Des wahren Glaubens Seligkeit und Thätigkeit p. 15.

Abhandlung
Erster Theil.

Des wahren Glaubens Seligkeit

1) Wem dieselbe bezeuget werde. Diese sind die Jünger Christi, die Apostel, die 70. Jünger, und übrige damals gegenwärtige wahrhafftig Gläubige. Wobey zu einer Lehre angemercket wird, daß man sich nicht blindhin für selig achten, sondern erst prüfen solle, ob man die Kennzeichen wahrer Jünger Christi, oder wahrer Christen, die gleichfals angezeiget werden, an sich trage. Wo sich aber solche finden, da sollen Lehrer solchen ihre Seligkeit fleißig vorhalten; mit angezeigter Ursache. p. 15--22.

2) Worinn der Heyland die Seligkeit des wahren Glaubens setze. Er setzet sie nemlich in der lebendigen Erkäntniß seiner und der Gnade Gottes, die uns in ihm im neuen Testament erschienen ist; in den Anfangs Worten des Evang. v. 23. 24. Selig sind die Augen, u. s. w. p. 22.

Diese Seligkeit wird entgegen gesetzet nicht allein der Unseligkeit des Unglaubens aller Kinder dieser Welt; sondern auch, in Ansehung der Stufen der unvollkommenern Seligkeit der Gläubigen A. T. v. 24. Viel Propheten ꝛc. Es setzt sie auch der HErr JEsus nicht darinn, worinn sie die Jünger, nach ihrer damaligen Schwachheit, hätten setzen mögen, v. 19 20. daß ihnen Macht gegeben war über alle Gewalt des Feindes, u. s. w. sondern darinn, a) daß ihre Namen im Himmel angeschrieben waren. Bey welcher Gelegenheit der Spruch Hebr. 12, 22. 23. in etwas erläutert wird. b) Daß GOtt ihnen geoffenbahret, was den Weisen und

Klu-

Klugen verborgen war. v. 21. c) darin, daß sie beyde den Vater und Sohn erkanten. v. 22. und also Augen hatten zu sehen ꝛc. v. 23. wobey folgende Stellen verglichen werden: Joh. 1, 14. 1 Joh. 1, 1. 2. 3. 4. 2 Pet. 1, 16. 17. 1 Pet. 1, 10. 11. 12. 2 Cor. 3, 18. 1 Joh. 6, 68. 69. p. 23-35.

Hiebey wird wieder zur Lehre gegeben, daß auch wir zu unsrer Zeit diß sollen unser Haupt-Studium seyn lassen, diese Seligkeit, die auch uns zugedacht ist, recht zu erkennen und zu erlangen. Zu Hülffs-Mitteln dazu werden vorgeschlagen; die fleißige Lesung und Betrachtung der Worte Christi und seiner Apostel; deren Vergleichung mit den Schriften der Propheten; it. die Handleitung zweyer Büchlein Speneri p. 35--37.

Anderer Theil.

Des wahren Glaubens Thätigkeit.

Dabey wird erwogen

1) die Gelegenheit, die von der vorhergehenden gar unterschieden. Dort

redet der HErr mit seinen lehrbegierigen Jüngern; hier mit einem Versucher. Doch ist die Sache selbst/ nemlich die Thätigkeit des Glaubens/ gar genau mit dessen Seligkeit verbunden p. 37-40.

2] Worinn die Thätigkeit selbst bestehe. Nemlich in der Liebe Gottes und des Nächsten; deren theils Art/ theils Quelle gezeiget wird. Die rechte Art der Liebe Gottes ist/ das sie gehen muß von gantzem Hertzen ꝛc. Die rechte Art der Liebe des Nächsten ist gleichfalls aus den Worten: als dich selbst/ also auch aus dem Exempel des Samariters zu ersehen. Die Quelle von beyden ist die lebendige Erkäntniß Christi/ und der von ihm durch den Glauben erlangten Gnade. p. 40-52.

APPLICATIO
oder
nähere Zueignung/
und Schluß-Ermahnung

gehet dahin/ daß wir die Seligkeit und Thätigkeit des Glaubens mit gehörigem Unterschiede/ mit einander verknüpffen/ und sowol in lebendiger gläubiger Erkäntniß unsrer Seligkeit in Christo uns recht zu gründen/ und darinn zu wachsen suchen/ als auch aus solcher gläubigen Erkäntniß hertzlicher Liebe gegen GOtt und unsern Nächsten erweisen sollen/ nebst beygefügten Beweg-Ursachen/ p. 53-62. Darauf folget das

Schluß-Gebet. p. 63.

JEsus Christus/ der uns geliebet hat / und gewaschen von unsern Sünden mit seinem Blut/ und uns/ Krafft seines vollkomenen Verdienstes/ zu Königen u. Priestern gemacht vor GOtt und seinem Vater/ der lasse die Erkäntniß seiner Gnade in uns aufgehen und wachsen/ grünen und fruchtbar seyn zu seinem Lob und Preise. Amen.

IN Christo JEsu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube der durch die Liebe thätig ist. Dieses, Geliebte in dem HErrn / sind Worte des Apostels Pauli, an die Gal. c. V, 6. Ich setze

voraus, daß einem jeden unter uns, nach der Anweisung, die er dazu in der Evangelischen Kirchen gehabt, bekant sey / wie die Augen des HErrn nach dem Glauben sehen, und wie wir allein durch den Glauben an Christum JEsuch selig werden. Das ist es, was Paulus in den angezogenen Worten bezeuget. Diejenigen, welche zu selbiger Zeit zu Christo bekehret wurden, suchten bald in dieser, bald in jener Sache einen Vorzug vor GOTT. Insonderheit meyneten die, welche die Beschneidung hielten, sie hätten für denen, die man Vorhaut nennete, d. i. denen Heyden, einen grossen Vorzug. Jene wären ohne Gesetz gewesen; sie aber hätten das Gesetz; und wo sie auch noch dazu von den Menschen dafür angesehen wurden, als lebeten sie unsträflich nach dem Gesetz; so dachten sie/das müßte ja was vor GOTT gelten, und könte nicht was vergebenes seyn. Um deßwillen bezeuget denn nun der Apostel hier Juden und Heyden, in Christo

JEsu

JEsu gelte das nicht/vermöge nichts, richte nichts aus/ bringe uns nicht zu GOtt, und mache uns seiner Gnade nicht theilhafftig, sondern bleibe ein blosser äusserlicher Ruhm des Fleisches: aber das sey die Sache/die GOtt ansehe, der Glaube. Sondern/spricht er, der Glaube. Damit es aber nicht auf der andern Seite umschlagen, und man daraus schliessen möchte, so läge denn nichts daran, ob man auch das Gesetz GOttes mit Füssen träte; genug, daß man glaubete, und also durch den Glauben sich der Gerechtigkeit vor GOtt zu rühmen hätte: so beschreibet er zugleich conditionem oder qualitatem fidei, die Beschaffenheit des Glaubens, den GOtt als gültig ansiehet/ und mit welchem der Mensch die Seligkeit, die ihm Christus JEsus erworben, ergreiffet. Es müsse nemlich ein Glaube seyn, der nicht müßig/ ohnmächtig oder todt sey, nicht auf der Zunge und auf den Lippen schwebe; sondern der da sey

ἐνεργουμένη, innerlich wirckend und in die Krafft eindringend. Ein Glaube, der, gleichwie er die Liebe aus sich selber gebähre, also auch durch die Liebe und deren thätige Ausübung sich als einen vom Heiligen Geist gewirckten lebendigen Glauben erweise. Diß ist, Geliebte in dem HERRN JEsu, die Sache/ worauf uns auch unser Heyland im heutigen Evangelio weiset. Denn wenn wir dasselbe als in einer Summa vorstellen wollten/ mögten wir es wol nicht kürtzer und nachdrücklicher fassen/ als es Paulus in diesem Spruche gefasset, wenn er sagt: In Christo JEsu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist. Und weil hierauf unser gantzes Christenthum ankommt, so soll dieses auch die Sache seyn, worauf wir dißmal bey Betrachtung des Evangelischen Textes unsre Augen richten werden. Dieses ist mein Zweck, von solchem Haupt-

Grun-

Grunde des Christenthums ietzo zu reden; es ist aber nöthig, daß auch eurer Liebe Zweck sey, solchen Haupt-Grund des Christenthums, oder solche Haupt-Sache, die sich bey uns finden muß, mit aller Aufmercksamkeit anzuhören, und ins Hertz zu fassen. Wie ich nun erkenne, daß Gnade und Krafft von oben dazu gehöre, recht und würdiglich davon zu reden; so soll auch E. L. erkennen, daß Sie von oben herab Krafft und Gnade erlangen müsse, die Sache so zu vernehmen und sich ins Hertz legen zu lassen, wie es zu unserer Seelen Seligkeit heilsam und förderlich ist. Darum lasset uns vor dem Angesichte GOttes uns demüthigen, und ihn bitten, daß er seines H. Geistes Gnade und Kraft zum lehren und zuhören darreichen wolle. Lasset uns aber solche Bitte thun in einem gläubigen und andächtigen Vater unser.

TEXTUS
Luc. X, 23--38.

UNd er wandte sich zu seinen Jüngern/ und sprach insonderheit: Selig sind die Augen/ die da sehen/ das ihr sehet. Denn ich sage euch: Viel Propheten und Könige wolten sehen/ das ihr sehet/ und habens nicht gesehen; und hören das ihr höret/ und habens nicht gehöret.

Und siehe/ da stund ein Schriftgelehrter auf/ versuchte ihn/ und sprach: Meister/ was muß ich thun/ daß ich das ewige Leben ererbe? Er aber sprach zu ihm: Wie stehet im Gesetz geschrieben? wie lieseſt du? Er antwortete und sprach: Du solt GOtt deinen HErrn lieben von gantzem Hertzen/ von gantzer Seele/ von allen Kräfften/ und von gantzem

tzem Gemüthe / und deinen Nächsten als dich selbst. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet: thue das; so wirst du leben. Er aber wolte sich selbst rechtfertigen / und sprach zu JEsu: Wer ist denn mein Nächster? Da antwortete JEsus und sprach: Es war ein Mensch / der gieng von Jerusalem hinab gen Jericho / und fiel unter die Mörder / die zogen ihn aus und schlugen ihn / und giengen davon / und liessen ihn halb todt liegen. Es begab sich aber ohngefähr / daß ein Priester dieselbige Strasse hinab zog / und da er ihn sahe / ging er vorüber. Desselbigen gleichen auch ein Levit / da er kam bey die Stätte / und sahe ihn / ging er vorüber. Ein Samariter aber reisete / und kam dahin / und da er ihn sahe /

jammerte ihn seyn; ging zu ihm/ verband ihm seine Wunden/und goß darein Oel und Wein/ und hub ihn auf sein Thier/ und führete ihn in die Herberge/u. pflegte sein. Des andern Tages reisete er/ und zog heraus zween Groschen/u. gab sie dem Wirth/ und sprach zu ihm: pflege sein/u. so du was mehr wirst darthun/ will ich dirs bezahlen/ wenn ich wieder komme. Welcher dünket dich/der unter diesen dreyen der nächste sey gewesen dem/der unter die Mörder gefallen war? Er sprach: der die Barmhertzigkeit an ihm thät. Da sprach JEsus zu ihm: So gehe hin/und thue deßgleichen.

GEliebte in dem HErrn JEsu. Aus dem ietzo verlesenen Evangelischen Texte soll vor dißmal erwogen werden; Des

Des wahren Glaubens Seligkeit und Thätigkeit.

Betrachten wir I. des wahren Glaubens Seligkeit; so findet ein ieder leicht, wie die beyden ersten Versicul unsers Ev. Textes davon handeln. Doch haben wir dabey insonderheit zu mercken, wem der HErr JEsus von des wahren Glaubens Seligkeit etwas vorsagt: denn da ist nicht ohne Ursach und Nachdruck von dem Evangelisten angemerckt, daß der HErr JEsus sich zu seinen Jüngern gewandt, und zu denselben insonderheit gesprochen habe: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Denn ich sage euch, u. s. w. Daß wir also sehen, es habe unser Heiland dieses applicative oder Zueignungs-Weise nicht zu allen, die sonst seine Zuhörer waren, gesagt; sondern hier sich von andern ab und zu seinen Jüngern gewendet, da er von ihres Glaubens Seligkeit reden wollen. Seine Jünger

ger aber waren die Zwölfe, die sonst Apostel genennet werden, als wozu er sie erwehlet hatte. Diß finden wir Luc. 6, 12. 13. da der Evangelist schreibet: Es begab sich aber zu der Zeit, daß er (der HErr JEsus) ging auf einen Berg, zu beten. Und er blieb über Nacht in dem Gebet zu Gott. Und da es Tag ward, rief er seinen Jüngern, und erwehlte ihrer Zwölffe, welche er auch Apostel nennete. Also auch Luc. 9, 1. da es heißt: Er foderte aber die Zwölfe zusammen, und gab ihnen Gewalt und Macht über alle Teufel, und daß sie Seuchen heilen konten. Es wurden aber auch, nächst denen zwölfen, noch viele andere Jünger des HErrn genennet; als die siebenzig, welche der HErr JEsus zu einer andern Zeit aussonderte, und sie, je zween und zween vor ihm hersandte in alle Städte und Orte, dahin er hernach selbst kommen wolte. Welche auch, nach ausgerichteter Bot-

schafft,

schafft/ mit Freuden wieder zu ihm kamen. Luc. 10, 1. 17. Ja auch die Zöllner und Sünder, wenn sie sich zu Ihm bekehret, wurden mit diesem Namen der Jünger beehret. Siehe Luc. 15, 1. vergl. c. 16, 1. c. 17, 1. wie denn auch selbst der Apostel Matthäus, sonst Levi genannt, vorher ein solcher Zöllner gewesen war Matt. 9, 9. u. f. Luc. 5, 27. u. f. So viel denn nun derer waren, die nicht mit den Füssen allein, sondern vornehmlich mit ihrem Glauben dem HErrn JESU nachwandelten, zu denen wandte Er sich hier, und sprach zu ihnen insonderheit: Selig sind die Augen, die da sehen/ das ihr sehet. Denn ich sage euch, die ihr in der rechten Ordnung der Bekehrung und des Glaubens meine Jünger worden; euch sage ich: viel Propheten und Könige wolten sehen das ihr sehet, und habens nicht gesehen/ u. s. f. Wir bemercken dabey billig dieses, daß man ja sich damit nicht blindhin trösten solle, daß man

durch

durch den Glauben die Seligkeit, davon unser Heiland hie redet, erlanget habe; sondern dieses, daß er so sorgfältig sich zu seinen Jüngern gewendet, und zu ihnen von des wahren Glaubens Seligkeit, mit einer solchen application auf sie, besonders gesprochen / solle uns lehren, daß wir uns wohl prüfen, ob wir auch den Grund haben, der sich bey uns finden muß / so wir uns wollen mit Recht Jünger Jesu CHristi nennen, und von andern nennen lassen. Und da heutiges Tages zwar der Name der Jünger Christi nicht so gebräuchlich; hingegen desto gemeiner ist, daß die, welche sich zu der Christlichen Religion bekennen, Christen heissen; so lernen wir hier / daß der HERR JEsus schon damals zwischen denen, die sich nur äusserlich; und zwischen denen, die sich von Hertzen und in der Wahrheit zu ihm gehalten, einen grossen Unterschied gemachet. Daher um so vielmehr nöthig ist, die Kennzeichen wahrer Christen

oder

oder Jünger Christi aus der Heiligen Schrifft zu lernen, und sich darnach zu prüfen, damit man sich nicht selbst betriege, wenn man sich einen Christen nennet, und ists nicht. Zu dem Ende will ich vor dißmal nur die Berg-Predigt Christi, die Matth. V. VI. VII. enthalten / an die Hand geben. Da darf einer nur anfangen zu lesen: Selig sind, die geistlich arm sind; selig sind, die da Leide tragen; selig sind die Sanftmüthigen; selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; selig sind die Barmhertzigen; selig sind die reines Hertzens sind; selig sind die Friedfertigen, u. s. w. so findet er die Kennzeichen gar bald, die der HErr JEsus an seinen Jüngern sucht. Hiernächst will mich auch bezogen haben auf das 8te Cap. der Epistel Pauli an die Römer. Wer das lieset der mercke darauf, und sehe, was uns da für Kennzeichen der Jünger Christi oder wahrer Christen vor Augen geleget werden. So ist

nun

nun nichts verdammliches, oder keine Verdammung, spricht er v. 1. an denen, die in Christo JEsu sind, das ist, an warhafftig gläubigen Christen. Wer sind aber die? die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist. Und eben daselbst v. 9. schreibet er rund und derb: Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Demnach ist der Geist und Sinn Christi, und der Wandel nach demselben, ein Kennzeichen wahrer Christen, oder, welches eben so viel ist, wahrer Jünger Christi.

Wo sich nun solches findet, da kan und soll man, nach dem Exempel Christi, solchen Menschen ihre Seligkeit, die sie im Glauben an JEsum besitzen, vorhalten. Insonderheit ist nöthig, daß die, so im Lehr-Amte stehen, solches zum öfftern uud mit Nachdruck thun gegen diejenigen, welche, ob sie es gleich ernstlich meynen, und sich von Hertzen zu dem HErrn JEsu halten, doch entweder noch im Anfange, und

schwach

schwach sind; oder im Stande der Anfechtung stehen, da sich aller Trost der Gnade GOttes und ihrer zu hoffenden, ja bereits in Christo ihnen geschenckten Seligkeit vor ihren Augen verbirget, daß sie dencken, sie dürften nicht wagen, sich so selig zu achten, als der HErr JEsus hier seine Jünger selig preiset. Freylich hatte der HErr hier mit solchen zu thun, die seine Jünger in der Warheit; aber die doch auch dabey gar schwache Anfänger waren. Nichts desto weniger spricht er zu ihnen, mit einer besondern Zueignung: Selig sind die Augen, die da sehen / das ihr sehet. u. s. w. Demnach sind auch solche, die einen rechtschaffenen Anfang gemacht, dem HErrn JEsu ihr Hertz aufrichtig zu ergeben, sie finden sich im übrigen so schwach und elend, als sie wollen, durch die Vorstellung ihrer Seligkeit aufzumuntern, im Glauben zu stärcken und zu einer mehrern Freudigkeit und Festigkeit darin zu bringen. Wie denn

je

je gewiß dieses eine rechte Haupt-Stärckung und Beförderung des Wachsthums eines gläubigē Hertzens ist, wenn ihm von dieser Seligkeit vorgesprochen wird. Denn weil einer, der nun den Weg der Gerechtigkeit zu betreten angefangen, so viel mit sich zu thun, so viel mit Fleisch und Blut zu kämpfen hat, und sich so schwach und elend befindet, so ist ihm eben darum dieses ein recht köstlicher himmlischer Balsam, den ihm das Evangelium bringet von der Seligkeit, in welche er durch den Glauben versetzet sey.

Worinn setzt aber nun unser Heyland diese Seligkeit? Antwort: Wenn wir es kurtz und summarisch voraus sagen wollen, so setzt er sie in der lebendigen Erkäntniß seiner und des Guten, so wir in ihm haben, von ihm hoffen und erwarten; oder in der Gnade des neuen Testaments, die uns in Ihm erschienen ist, und die wir aus seiner Fülle nehmen, zu unserm ewigen Heil. Denn so lauten

seine

seine Worte: Selig sind die Augen/ die da sehen das ihr sehet. Wir sehen/ daß er dieses spricht im Gegensatz gegen alle falsch vermeynte Seligkeit, oder Glückseligkeit der Kinder dieser Welt, der Weisen und Klugen ohne Christo, v. 21. welche eine wahrhaffte unseligkeit ist: denn hat der wahre Glaube seine Seligkeit; so hat gewiß der Unglaube und eingebildete Wahn-Glaube nichts als Unseligkeit bey sich. Es ist aber diese Seligkeit auch entgegen gesetzt, ratione gradus, in Ansehung der Stuffen/ der unvollkommenern, geringern Seligkeit derjenigen, die zur Zeit des alten Bundes gelebet. Denn obwol das heilige Verdienst Christi sowol auf die vorhergehende, als nachfolgende Zeit gegolten; so sehen wir doch, wie unser Heyland hier auch darinn eine besondere Stuffe der Seligkeit dieses Lebens setze, wenn man die Zeit des N. Testaments erlebet habe. Darum spricht er: Viel Propheten und

Köni-

Könige wolten sehen das ihr sehet, und habens nicht gesehen; und hören das ihr höret/ und habens nicht gehöret. So setzt er also zwar diese Seligkeit in der wahren uud lebendigen Erkäntniß seiner, unsers HErrn JESU CHristi, wie er auch Joh. 17, 3. sagt, das sey das ewige Leben, den Vater, und ihn, den Sohn, den er gesandt habe, erkennen; allein er setzet doch auch darinn eine besondere Stuffe der Seligkeit, wenn man die Zeit erlebet, da unser HErr JEsus erschienen, und in demselben die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes sich geoffenbaret hat. Ja betrachten wir das nächst vorhergehende, so finden wir darinn auch eine Art eines Gegensatzes, worinnen die Seligkeit des Glaubens nicht bestehe; wenn es im 19ten Vers heisset: Sehet/ ich habe euch Macht gegeben/ zu treten auf Schlangen und Scorpionen, und nichts wird euch beschädigen. Das schiene ja etwas

grosses

grosses zu seyn, und war auch allerdings etwas ausserordentliches, daß der HERR JESUS seinen Jüngern eine solche Macht gegeben über alles widerwärtige, daß ihnen nichts Schaden thun konte: und dennoch setzt er darinn keine Seligkeit; sondern spricht v. 20. Sie solten sich darinn nicht freuen/daß ihnen die Geister unterthan wären; nicht als ob er ihnen die Freude darüber verböte, in so fern dieses eine Gnaden-Gabe war, die zur Verherrlichung GOttes dienete; sondern nur in Vergleichung mit dem, worinnen die Seligkeit recht bestehet. Denn es würde ja doch dieses nichts helffen, wenn sie gleich in diesem Leben Macht hätten über Schlangen und Scorpionen, und über alle Gewalt des Feindes, und daß sie nichts beschädigen könte, wenn sie nichts weiters hätten. Darinn aber setzt er dann ihre Seligkeit, und will, daß auch sie selbige darinn setzen sollen, daß ihre Namen im Him-

mel angeschrieben seyen. Freuet euch aber, spricht er, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind. Womit unser Heyland einen Unterschied setzet zwischen dem Reiche der Gnaden, das im Glauben geführet; und zwischen dem Reiche der Herrlichkeit, da man vollkommen schauen und offenbarlich geniessen wird, was man hier geglaubet. So lange wir hier sind, fassen wir im Glauben, daß unsere Namen im Himmel eingeschrieben sind, in das lebendige Buch des Lammes (Offenb. Joh. 13, 8. c. 21, 27.); aber dort werden unsre Namen nicht allein im Himmel eingeschrieben seyn, so wir bis ans Ende in dem Glauben an den HErrn JESUM beharret haben; sondern wir selbst werden alsdenn in dem Himmel seyn, und das ewige Erbe nicht mehr glauben, sondern nunmehr völlig und ewig besitzen. Auf solchen Unterschied scheinet auch der Apostel Paulus zu zielen, wenn er an die Hebr. c. 12, 22. 23.

23. schreibet: Ihr seyd gekommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu dem himlischen Jerusalem/ und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebornen (der Erstlinge, neuen Testaments, die damals noch lebten, und mit ihm eines gleich-theuren Glaubens waren theilhaftig worden, 2 Petr. 1, 1.) die im Himmel angeschrieben sind. Aber was sagt er nun weiter? und zu GOtt/ dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen, oder in seiner Sprache, der vollendeten, Gerechten. Als wolt er sagen: die nicht allein im Himmel an- und eingeschrieben sind, sondern die auch im Glauben beharret bis ans Ende, auch in demselben Glauben nun vollendet, und zu dessen Ende oder Ziel, der Seelen Seligkeit, gekommen sind. Geister aber nennt er sie, weil sie zwar der Seelen nach der Seligkeit genießen, aber nach dem Leibe

die Auferstehung noch erst erwarten.

Es beschreibet aber der HERR JESUS die Glaubens-Seligkeit seiner Jünger noch ferner im folgenden v. 21. wenn er in Freude des Geistes zu seinem himmlischen Vater spricht: Ich preise dich, Vater und HERR Himmels und der Erden, daß du solches verborgen hast den Weisen und Klugen, und hast es den Unmündigen geoffenbaret. Ja Vater, also war es wohlgefällig vor dir. In diesem Verse setzt er ihre Seligkeit darinn, daß GOTT ihnen, den Unmündigen, den Armen, den Geringen und Einfältigen vor der Welt, das offenbaret, was er doch den Weisen und Klugen, da sie es verachtet, verborgen habe. Und gewiß kan dieses eine Seligkeit des Glaubens heissen, wenn uns der himmlische Vater, um seines Sohnes willen durch seines Heil. Geistes Erleuchtung das in seinem Worte auffchlies-

set,

set, und mit den Augen unsers Glaubens in wahrhaftiger Kraft sehen lässet, was sonst so viel tausend Menschen, die sonst zu irdischen Dingen klug genug sind, aus ihrer eigenen Schuld nur allzuverborgen bleibet.

Und so wird auch noch weiter im 22. Vers diß als eine Seligkeit der Gläubigen von unserm Heilande gerechnet, daß sie beyde den Vater und Sohn erkennen; wenn er fortfährt: Es ist mir alles übergeben von meinem Vater, und niemand weiß, wer der Sohn sey, denn nur der Vater; noch, wer der Vater sey, denn nur der Sohn, und welchem es der Sohn will offenbaren. Wie auf gleiche Weise der HERR JEsus Matth. 16. Petrum selig preiset, da dieser sein Bekäntniß von ihm: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn; gethan v. 16. wenn er antwortet v. 17. Selig bist du, Simon, Jonas Sohn, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenba-

ret, sondern mein Vater im Himmel. Ja solte das nicht eine grosse Seligkeit seyn, wenn GOtt des Menschen Hertz dergestalt aufthut, und ihm sein Gemüth so verkläret / daß er sich der Erkäntniß beyde des Vaters und des Sohnes, die ihm durch den H. Geist gegeben ist, rühmen kan. Denn wir sehen, daß unser Heyland eben darinn eine Seligkeit setze, hier und Matth. 13, 16. 17. wenn man Augen habe, das zu sehen; Ohren, das zu hören, was andere nicht von ihm gesehen und gehöret. Das ist aber die lebendige Erkäntniß unsers HERRN JESU Christi, welche niemand hat, es gebe sie ihm denn der Heil. Geist. Davon reden die Evangelisten und Apostel an manchen Orten; wie denn dahin gehöret / was Johannes in seinem Evangelio c. 1, 14. sagt: Das Wort ward Fleisch; und wohnete unter uns, (und wir sahen seine Herrlichkeit / eine Herrlichkeit als des eingebor-

bornen Sohns vom Vater) voller Gnade und Wahrheit. Aus was 1 Joh. 1, 1-5 stehet: Das da von Anfang war/ das wir gehöret haben; das wir gesehen haben mit unsern Augen; das wir beschauet haben, und unsere Hände betastet haben, von dem Wort des Lebens/ (und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen, und zeugen/ und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, welches war bey dem Vater/ und ist uns erschienen) was wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habt, u. unsere Gemeinschaft sey mit dem Vater, und mit dem Sohne Jesu Christo. Und solches schreiben wir euch, auf daß eure Freude völlig sey. Item: was Petrus schreibet 2 Ep. I, 16. 17. Wir haben nicht den klugen Fabeln gefolget, da wir euch kund gethan haben die Kraft und Zukunft unsers HErrn JEsu Chri-

sti; sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen/ da er empfing von GOtt dem Vater Ehre und Preiß durch eine Stimme/ die zu ihm geschah von der grossen Herrlichkeit/ dermassen: diß ist mein lieber Sohn/ an dem ich Wohlgefallen habe. Und in der ersten Epistel c. I, 10. 11. 12. redet er von dieser Seligkeit also: Nach welcher Seligkeit gesuchet und geforschet haben die Propheten, die von der zukünftigen Gnade auf euch geweissaget haben, und haben geforschet/ auf welche und welcherley Zeit deutete der Geist Christi, der in ihnen war/ und zuvor bezeuget hat die Leiden, die in Christo sind/ und die Herrlichkeit darnach: welchen es offenbaret ist/ denn sie haben es nicht ihnen selbst, sondern uns dargethan, welches euch nun verkündiget ist durch die, so euch das Evangelium verkündiget haben, durch den H. Geist vom Himmel gesandt,

sandt, welches auch die Engel gelüstet zu schauen. Gar besonders redet auch Paulus von dieser Seligkeit 2 Cor. 3, 18. wenn er spricht: Nun aber spiegelt sich in uns allen des Herrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht; und wir werden verkläret in dasselbige Bild von einer Klarheit zu der andern / als vom HErrn / der der Geist ist. Womit er denn auf das Vorbild Mosis zielet, welches 2 B. Mos. 34, 29. und folgenden beschrieben wird, da Moses auf dem Berge Sinai bey dem HERRN gewesen war, und die Haut seines Angesichtes davon glänzte, daß er es bedecken mußte, wenn er mit den Kindern Israel reden wolte, als welche die Klarheit seines Angesichtes nicht ertragen konten. Nun aber, spricht der Apostel in dem Gegensatz, spiegelt sich in uns allen des HErrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht. Nicht allein aber das, sondern wir werden auch metamorphosiret, ver-

wandelt, vergestaltet, in dasselbige Bild von einer Klarheit zu der andern/ als vom HErrn, der der Geist ist. Das waren die Augen/ davon der HERR JEsus sagt: Selig sind die Augen/ die da sehen, das ihr sehet; das waren die Ohren, von denen er sagt: Und die Ohren/ die da hören/ was ihr höret; welche sich bey Petro und denen übrigen Jüngern fanden, wie Petrus, auch im Namen der übrigen, unter andern Joh. 6/ 68. 69. deutlich zu erkennen giebet, wenn er sagt: HERR, wohin sollen wir gehen? du hast Worte des ewigen Lebens. Und wir haben geglaubet und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Es hat aber der HERR JEsus solche Seligkeit nicht allein an denen von seinen Jüngern, welche damals zugegen gewesen/ gepriesen; sondern er preiset insgemein die Augen selig, die da sehen, was die damaligen Jünger sahen; und die Ohren, welche

hören

hören, was damals jene gehöret. Über alle solche Augen und Ohren breitet er diese Seligkeit aus, oder spricht hiemit alle diejenige zu allen Zeiten selig, welche in der rechten Ordnung eben derselbigen Gnade des Neuen Testaments, deren die Jünger damals theilhaftig waren, Mitgenossen werden. Daher auch wir uns das, was ietzo von der Seligkeit des wahren Glaubens geredet ist, so zu Nutz zu machen haben, daß wir eben daraus unser gantzes Studium und Haupt-Geschäfte machen, allen Fleiß daran kehren, und alle Kräffte, die GOtt giebet, dazu anwenden, daß wir diese Seligkeit, davon der HErr JEsus hier gesprochen, samt alle dem Guten, das in ihm ist, durch die Erleuchtung und Wirckung des H. Geistes recht erkennen / erlangen und gebrauchen mögen. Es wird eurer Liebe insonderheit dazu förderlich seyn die fleißige Lesung und Erwegung der Schriften N. Testaments, deren Reden

Christi in denen Evangelisten, und seiner Apostel in ihren Briefen; und die Vergleichung derselben mit denen Prophetischen Aussprüchen des Alten Testaments von solcher Seligkeit. Wie denn insonderheit Esaias in seinen Weissagungen, als ein Evangelist Altes Testaments, davon aufs nachdrücklichste und lieblichste geschrieben. Wolten wir auch einige noch weitere Beyhülfe und Anleiung zu diesem Studio und zu dieser so seligen Weisheit haben; so möchte dazu einem ieglichen, auch den Einfältigsten, angepriesen werden des sel. D. Speners, dessen Gebeine noch hier im Segen grünen, edles Büchlein, genannt: die lautere Milch des Evangelii; als in welchem diese Seligkeit gleichsam aus einander gelesen, und stückweise, als in einem Kleinodien-Kästlein, vor Augen geleget wird. Wie auch noch ein Büchlein, so eben derselbe theure Lehrer an diesem Orte geschrieben, und der Nachwelt hinterlassen

lassen von der Seligkeit der Kinder GOttes; daraus man in dieser gantzen Sache, von welcher ietzo geredet ist, einen mehrern Unterricht nehmen kan.

Nun ist noch übrig, daß wir das II. Stück erwägen, nemlich die Thätigkeit des wahren Glaubens; dahin der grösseste Theil unsers Evangelii gehet. Zwar ist die Gelegenheit, die ihm, davon zu reden, gegeben worden gar sehr unterschieden von der Gelegenheit, die er gehabt, von des Glaubens Seligkeit zu sprechen. Denn zu jenem gaben ihm seine gläubige und Lehrbegierige Jünger Gelegenheit, zu denen er sich daher auch besonders mit dem Vortrage von der Seligkeit ihres Glaubens wandte: zu diesem aber wurde er veranlasset von einem Schrifftgelehrten, der nicht lernens-halber/ sondern ihn zu versuchen, zu ihm kam, und ihn auf die Materie, von

des Glaubens Thätigkeit durch die Liebe, brachte, durch die Frage: **Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe?** Ob nun wol diese Frage in so fern ungeschickt eingerichtet zu seyn scheinet, daß der Schrifftgelehrte darinn thun und erben zusammen setzt; da doch das ewige Leben nicht anders kan als ein Gnaden-Geschenck seyn, Röm. 6, 13. ein Erbe, das blos auf die Gnaden-Kindschafft folgt, Röm. 8, 17. wie auch in der Welt die Erbschafften nicht durch thun erworben werden, sondern auf die Kinder, blos darum, weil sie Kinder sind, fallen: so bringet doch unser Heyland bey dieser Gelegenheit diese beyde Materien und Haupt-Stücke zusammen, nemlich die **Seligkeit** und die **Thätigkeit des Glaubens.** Und war es gleich dem Ansehen nach etwas zufälliges, daß er von diesen beyden Materien zu einer Zeit redete; so haben doch die, welche die Evangelischen

lischen Texte geordnet haben, sich solches nicht unbillig zu nutze gemacht, und beydes zusammen genommen, damit sie nicht allein die Seligkeit, die dem Glauben allein zu dancken ist, sondern auch die Thätigkeit desselben, zu betrachten geben möchten, als welche beyderley Eigenschafften des Glaubens nicht können von einander abgesondert oder getrennet werden. Denn wolte man die Thätigkeit von dem Glauben wegnehmen und absondern, so würde ein todter Wahn-Glaube übrig bleiben, der keine Seligkeit bey sich haben und mit sich führen könte. Die Heiligung muß zwar von der Rechtfertigung unterschieden, nicht aber davon getrennet werden; sonst ist der Trost falsch, den einer sich von der Rechtfertigung, ja von CHristo und seinem Verdienst, machet. Denn man macht sich sodann denselben mit einem unbekehrten unbußfertigen Hertzen, mit welchem sich doch GOtt nim-

nimmermehr vereinigen kan. Man überfährt die Ordnung, die unser Heyland aufs kürtzeste in den Worten ausdruckt: Thut Busse und glaubet an das Evangelium, Marc. 1, 15. nach welchen er das für keinen Glauben erkennet, davon die Busse und tägliche Übung derselben gesondert wird.

Fragen wir aber nun, worinn unser Heyland die Thätigkeit des Glaubens setze; so ist aus unserm Evangelio die Antwort: In der Liebe GOttes und des Nächsten. Von beyden bekommt unser Heyland, auf seine Frage; Wie stehet im Gesetz geschrieben? wie lieseſt du? die Antwort von dem Schrifftgelehrten, der ihn versuchte. Denn er antwortete und sprach: du solt GOtt deinen HErrn lieben von gantzem Hertzen, von gantzer Seele / von allen Kräfften / und von gantzem Gemüthe; und deinen Nächsten als dich selbst. Wir sehen auch, daß

daß der HErr JEsus diese Antwort nicht mißbilliget, sondern sie für richtig erkläret, indem er sagt: du hast recht geantwortet, bist hierinn gantz orthodox; hast die Antwort gar ὀρθῶς, gerade recht, gegeben: thue das; thue nur auch recht darnach, so wirst du leben/ so wird dirs zeitlich und ewig wohl gehen. Hiemit macht also unser Heyland seiner Antwort und Anweisung ein Ende. Denn es bedurffte auch nichts weiters; Er hatte genug vom Glauben und dem Evangelio, aus dem der Glaube kommt, geredet; und der Schrifftgelehrte hatte ihm aus dem Gesetz eine richtige Antwort gegeben: so war Gesetz und Evangelium da. Weil aber dieser Schriftgelehrte sich selbst rechtfertigen wolte, und sprach zu JEsu: wer ist denn mein Nächster? auch eben damit zu erkennen gab, daß er mit andern Juden selbiger Zeit in der falschen Meynung stunde, durch den

Näch-

Nächsten würden nicht die Heyden, Samariter und dergleichen Menschen mitverstanden, sondern allein die Religions Verwandten, die Jüden/ daß sie diese lieben solten als sich selbst: so gab ihm denn der HErr JEsus eine umständliche Antwort in einem Gleichniß, oder auch Exempel, worinn er ihn unterrichtet, welches sein Nächster sey, und wie er sich nicht solte lassen klug dünken, daß er einmal eine rechte Antwort gegeben; es fehle ihm noch gar viel, sich auch nach der rechten Antwort/ so wie es dem Sinne GOttes im Gesetz gemäß, recht zu verhalten. Darum stellet der HERR JEsus ein Gleichniß oder Exempel vor von einem Menschen, der auf dem Wege zwischen Jerusalem und Jericho von Strassen-Räubern ausgezogen/ geschlagen und halb todt liegen gelassen worden; vor dem ein Jüdischer Priester und Levit, ohne sich seiner im geringsten anzunehmen,

vor-

vorbeygegangen; ein Samariter aber, der nicht von der rechtgläubigen Kirche war, des armen Menschen, da er ihn auf dem Wege gesehen, sich habe jammern lassen, und sich seiner nach aller Möglichkeit, auch mit eigener größter Beschwerde, aus hertzlicher mitleidender Liebe angenommen habe. Und darauf fragt er den Schrifftgelehrten: **Welcher düncket dich/ der unter diesen dreyen der Nächste sey gewesen dem/ der unter die Mörder gefallen war?** Als nun dieser, durch die deutlichkeit des Gleichnisses gedrungen, antwortete: **der die Barmhertzigkeit an ihm that**; da sprach JEsus zu ihm: **So gehe hin und thue desgleichen**, und wenn du mit einem Samariter zu thun hast, den du nicht für deinen Freund, sondern für deinen Feind hälst, (wie dieser Samariter den halb-erschlagenen Juden für seinen Feind ansehen konte Joh. 4, 9.) so erweise

se auch rechtschaffene Liebe an ihm, worinnen er deiner bedarf. So wirst du den rechten Sinn des Gebots treffen: Liebe deinen Nächsten als dich selbst / als welches sich auf alle erstreckt, die deiner Liebe und Hülffe bedürfftig sind, oder bedürfftig werden können; nicht allein die dir wohl; sondern auch die dir übel wollen.

Sonst pflegt dieses Gleichniß von dem Barmhertzigen Samariter auch auf unsern Heyland gedeutet zu werden, der sich unsers Elendes, da wir noch seine Feinde waren, inniglich jammern lassen; nicht vor uns vorbey gegangen, da er uns gesehen in dem Blute unsers abscheulichen Seelen-Verderbens liegen, sondern bey uns stille gestanden, und gesprochen: du solt leben / Ezech. 16, 9. und sich also unser angenommen, aber mit einer weit überschwenglicheren Liebe / als die war, welche hie der Samariter an dem unter die Mör-

Mörder gefallenen erwieß; indem sich der HErr JEsus für uns schnöde Rebellen auch so gar creutzigen und tödten lassen. Doch ist dieses wol nicht der eigentliche Zweck und Sinn des Textes; als welcher dahin gehet, daß des seligmachenden Glaubens Thätigkeit in der Liebe solte vorgestellet und eingeschärffet werden. Wie auch der endliche Schluß ausweiset, wenn der HErr sagt: So gehe hin/und thue desgleichen. Welches zu erinnern um deßwillen so viel nöthiger ist, weil durch den Erweiß des Haupt-Zweckes in dieser Gleichniß-Rede, zugleich ein Gegenspruch wegfället, welchen die widrig-gesinnten daraus nehmen/ daß hier von dem unter die Mörder gefallenen, der das menschliche Geschlecht in seinem Sünden-Elende vorstellen soll, stehet, er sey halb-todt liegen geblieben; da wir doch nach der Heil. Schrifft/ im geistlichen Verstande, in Sünden

nicht

nicht halb- sondern gantz todt sind, Eph. 2, 1. 5. zu allem warhafftig guten so wenig tüchtig von Natur, als ein leiblich-todter zu Geschäfften derer lebendigen.

Eins aber ist noch nöthig hiebey anzumercken, woran der Schrifftgelehrte gar nicht gedacht, auch unser Heyland, sich davon weiter zu erklären, damals eben nicht Gelegenheit gehabt. Es liegt aber dasselbe in dem ersten Theil unsers Evangelii, in der von der Seligkeit des Glaubens angestelleten Betrachtung; und bestehet darin, daß wir nicht allein auf die äussere Thätigkeit oder Geschäfftigkeit in Liebes-Wercken, sondern vornehmlich auf die Quelle solcher Thätigkeit zu sehen haben. Und diese Quelle ist die lebendige Erkäntniß JEsu Christi, in welchem der Mensch zu erst seine Seligkeit durch den Glauben gefunden und ergriffen haben muß, ehe er aus einer rechten Liebe zu GOTT und seinem

Nächs-

Nächsten gute und GOtt wohlgefälge Wercke thun kan. Ist aber diese Quelle da, so fliesset aus derselben die Liebe mit ihren Wirckungen, wie ein Strom, hervor. Denn wenn ein Mensch, dem von GOTT Barmhertzigkeit wiederfahren ist, daß er erleuchtete Augen empfangen, zu erkennen sein Heil in CHristo JEsu, betrachtet, was GOTT an ihm gethan / wie er seinen eingebornen Sohn für ihn dahin gegeben; ihm um desselben willen alle verdiente Schuld und Strafe der Sünden erlassen und ihm zu Gnaden, zum Kinde und Erben der ewigen Seligkeit angenommen, da er in seiner Gewissens-Angst zu dem Creutze Christi herangekrochen ist; als ein armer Wurm; so machet der Mensch einen solchen Schluß, wie Johannes 1 Ep. 4, 19. Lasset uns ihn lieben; denn Er hat uns erst geliebet. Da erkennet der Mensch seine Schuldigkeit, GOTT über alles aus allen

Kräf-

Kräfften zu lieben, ob er wol auch zugleich empfindet, daß er ihn nicht so lieben könne als seine unermeßliche Liebe um ihn verdienet hat, da er für einen solchen Schand-Wurm alles dran gewaget, und nichts zurück behalten, auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet hat, sondern ihn für einen solchen bösen Menschen dahin gegeben. Rom. 8, 32. Folglich weiß, siehet, erkennet und bekennet er / wenn er sich auch GOtt wiederum gantz und gar mit Leib und Seel ergebe, so sey doch damit die Liebe, die GOTT an ihm bewiesen, noch lange nicht bezahlet und gleich gemacht; und wenn er sich gleich schlachten und Martern liesse für seinen Heyland; so sey doch das nichts als eine lautere Schuldigkeit, und ein pures Zeugniß seines danckbaren Hertzens, und seiner Erkäntlichkeit gegen die über grosse Liebe, daß Er, der HErr der Herrlichkeit, um seinet willen ein Mensch worden / sich

am

am Creutze martern und tödten lassen, und in die Angst der Höllen geworffen habe, auf daß er ihn aus der Höllen erlösete, und ein Kind und einen Erben GOttes aus ihm machete. Ob denn nun gleich ein solcher es dahin nicht bringet, wohin er gerne wolte; sondern sich mehr mit Verlangen, und Erweckung seiner selbst und seines Nächsten zur gegenliebe gegen GOTT, der ihn so hoch geliebet hat, behelffen muß; so ist es doch Wahrheit bey ihm; er will GOTT nicht mit halben Hertzen lieben, nicht halb GOTT und halb der Welt zu gefallen suchen, welches der Heuchler Eigenschafft ist; sondern er liebet GOtt mit gantzem, mit aufrichtigem Hertzen, der ihm dasselbe genommen durch die Macht seiner Liebe, daß ers ihm wieder gantz zum Opfer dargiebet. Und so ists auch mit der Liebe zu dem Nächsten, welche gleichfalls, wie wir gehöret, aus der Erkäntniß Christi, als ein

Strömlein aus der Quelle hergeleitet wird. Denn da heissets abermal bey einem solchen, in dessen Hertzen die Liebe GOttes durch den H. Geist verkläret ist; hat mich GOtt also geliebet; so muß ich auch meinen Nächsten hinwiederum lieben; 1 Joh 4, 11. hat er sich meiner so erbarmet / und mir meine so grosse Schuld erlassen, da ich ihn demüthig und fußfällig drum bat; wie solt ich mich nicht auch erbarmen über meinen Mitknecht, wie sich GOtt über mich erbarmet hat; wie solt ich ihm nicht vergeben, wie mir GOTT vergeben hat in CHristo? Matth. 18. Eph. 5. Coloss. 3. Ja er ist aus eben solchem innigsten Geschmack der Barmhertzigkeit GOttes in CHristo recht begierig darnach, seinem Nächsten wieder Barmhertzigkeit und Liebe zu erzeigen. Und ob auch gleich ein solcher, der nicht mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That

That und in der Wahrheit liebet, hernach seine volle Last und Ladung bekomt, wie hie der Samariter; so wird er doch um deßwillen nicht müde, und lässet sich das nicht abhalten; dencket nicht, ich kan die Molestie oder Beschwerung nicht haben; was gehen mich anderer Leute ihre Dinge an? sondern die Liebe, damit ihn Christus bis an den Stamm des Creutzes geliebet hat, dringet ihn also, daß er auch seines Nächsten Last mit auf sich nimmt. Und ob er auch fast über die Masse beschweret wäre, und über Macht; so dünckets ihm doch ein geringes zu seyn, was er aus Liebe zum Dienste seines Nächsten thut. Es ist ihm eine Freude, wenn er vielen; und ein Leiden, daß er nicht mehrern dienen kan, und manche aus Mangel des Vermögens ohne Hülffe lassen muß. Also bleibet doch der gröste Theil seiner Liebe in seinem Hertzen verschlossen; und ist er bey dem al-

len froh, daß ihm GOTT nur seine Unvollkommenheiten vergiebt und nicht zurechnet um Christi willen.

So ists in einem Hertzen, wo der überschwengliche Reichthum der Güte GOttes, die sich in CHristo JESU über uns ausgebreitet hat, erkant wird, und sich die Klahrheit des HErrn spiegelt mit aufgedecktem Angesicht, so, daß man verkläret wird in dasselbige Bild von einer Klarheit zu der andern, wie wir oben aus Paulo gehöret haben. Sehet, so muß der Glaube die Quelle seyn: und die Liebe muß die Strömlein geben, welche aus der Quelle des Glaubens fliessen. Durch das Evangelium wird der Glaube in dem Hertzen gewircket; da dürffen diese Strömlein nicht erzwungen werden, sondern sie fliessen von sich selbst; gleichwie eine Quelle, die Oeffnung hat, sobald ihr Wasser giebet, und hie und dahin mittheilet / wohin sie nur Freyheit hat auszufliessen.

AP-

APPLICATIO
oder nähere Anwendung.

Lasset uns nun, Geliebte in dem HErrn JEsu, das, was ietzo von der Seligkeit und Thätigkeit des wahren Glaubens nach Anweisung unsers Heylandes in dem abgehandelten Texte / gesprochen ist, uns noch näher zu nutz machen, und ja wohl anwenden. Vornehmlich müssen wir diese beyde Stücke, die Seligkeit, und die Thätigkeit des wahren Glaubens mit rechtem Unterschiede mit einander verbinden. Demnach sollen wir einmal nicht unsere Wercke in die Seligkeit mengen, sondern der Gnade unsers HErrn JEsu CHristi allein unsere Seligkeit dancken, und dieselbe nur mit der Hand des Glaubens von ihm aus seinem Verdienst, Blut und Wunden, annehmen, ja aber uns selbst und unserm thun nicht das geringste dabey zuschrei-

ben. Andern Theils müssen wir ja von der seligmachenden Krafft des Glaubens, dessen heiligmachende Wirckung, Fruchtbarkeit und Thätigkeit durch die Liebe; von der Rechtfertigung, die Heiligung nicht trennen noch abreissen. Denn eben das muß das Zeichen und Siegel seyn, und die Versicherung geben, daß wahrer Glaube in uns sey, wenn er sich durch seine Frucht zeiget, und durch die Thätigkeit und Geschäfftigkeit in der Liebe, wie auch durch sein fortgehendes Wachsen, wie ein Baum oder eine Pflantze, sein Leben, seinen Safft und seine Wahrheit erweiset. Darum sollen wir dann eben so wol unser Studium auch aus der Thätigkeit des Glaubens machen, als vorhin gesagt ist, daß wir es vornemlich aus der Erforschung und Erkäntniß unsrer Seligkeit, die wir in CHristo JEsu haben, machen sollen. Es streitet da gar nicht eines mit dem andern, so

wenig

wenig als die Liebe GOttes von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von gantzem Gemüth und von allen Kräften, mit der Liebe des Nächsten, die man gegen ihn als gegen sich selbst tragen soll, streitet. Denn weil wir, so lange wir in der Welt sind, noch Fleisch und Blut an uns haben, das uns träge macht; so müssen wir es dabey nicht bewenden lassen, daß wir nur die Seligkeit betrachten, die wir in CHristo haben, sondern wir müssen nach 2. Tim. 1, 6. immer aufs neue die Gabe GOttes in uns erwecken, wie man ein Kohlen-Feuer immer anbläset, daß es in beständiger Hitze bleibe, und seine glüende Gestalt behalte. Das wäre wol ein recht Englisch- ja Göttliches Leben / so wir alle unsre Seligkeit so einfältig in der pur lautern Gnade JEsu Christi suchten, und daher nähmen, in Erkäntniß unserer eigenen Unwürdigkeit und Armuth, und dabey uns ernstlich und treulich angelegen

seyn liessen, gleichwie sich GOTT in CHristo uns gegeben / also uns hinwiederum Ihm in der Liebe gantz zu übergeben und aufzuopfern, zu seiner Ehre und unsers Nächsten Dienst. O wie würden wir da erfahren, daß, wer viel Liebe hat, auch viel Süßigkeit habe / und ob er gleich viel leiden muß, dennoch reichlich getröstet werde in derselbigen Liebe / damit sein Hertz GOTT und seinem Nächsten verbunden / und darinn er GOttes Nachfolger ist als ein liebes Kind. Eph. 5, 1.

So ermahne ich euch denn nun in dem Namen unsers HErrn JESU CHristi, daß ihr das, was ietzo von des Glaubens Seligkeit und Thätigkeit gesprochen, und von euch angehöret ist, tief in eure Hertzen einnehmet, und unter hertzlichem Gebet, Seufzen und Flehen zu GOTT, darinn bewahret, daß es der Satan nicht von euren Hertzen nehmen, sondern es darinn unter sich wurtzeln,

heln, und über sich Frucht tragen könne, und solche Früchte dermaleins vor dem Thron der Herrlichkeit unsers HERRN JESU CHristi, zu eurer unaussprechlichen Freude, offenbar werden. Da liegt es nun auf eurer Seelen, und Er, der HErr JEsus und sein Geist, wartet darauf, und siehet, wie ihr den edlen Saamen werdet zur Kraft und Frucht kommen lassen. O wolan dann! lasset ihn nicht vergeblich warten: sondern, da ihr auf einen so herrlichen Grund des Christenthums, die Seligkeit in CHristo JESU durch den Glauben, und auf des Glaubens Thätigkeit in der Liebe, gewiesen seyd; ach so gehet denn nun hin, und gedencket an das Wort, das hie der HERR JESUS zu den Schriftgelehrten gesagt: thue desgleichen; thue das, laß das zur That und Kraft bey dir kommen; so wirst du leben. Lasset nun das euer Geschäfte seyn, waß hier das Geschäfte des

Samariters gewesen, den unser Heyland zum Exempel vorstellet. In dem menschlichen Leben gehen die Umstände bald so, bald anders, und ein Mensch kommt in diese und jene Wege; aber da gehet doch kein einiger Tag hin, an welchem man nicht Gelegenheit habe, und Ursach finde, sich zu erwecken, daß man die Seligkeit in CHristo JESU tiefer erkenne und ins Hertz drucke; kein Tag, daran man nicht Gelegenheit bekomme, Liebe an dem Nächsten in Worten, Wercken / und auf allerley Art auszuüben. Ach so wendet euch dann von nun an zu dem, der euch eine so grosse Seligkeit aus Gnaden erworben hat, der euch geliebet, und gewaschen von euren Sünden mit seinem Blut, und euch zu Königen und Priestern gemacht vor GOtt seinem Vater, was die Erwerbung anlanget: nur daß ihrs auch in Busse und Glauben gehorsam und danckbarlich annehmet und euch zueignen lasset.

Se-

Sehet / hat er damals gesagt: Selig sind die Augen / die da sehen / das ihr sehet; so gilt ja das auch noch von unserer Zeit: denn die Tage des Neuen Testaments sind ja noch nicht verlauffen, und wir leben ja darinnen: wird uns nicht das Evangelium verkündiget? wird uns nicht das Gute geprediget, das wir in ihm haben? werden uns nicht die Geheimnisse des Reichs GOttes vorgeleget, und alle übrige Gnaden-Mittel dargereicht? Ey so müssen wir denn das nicht so von uns schieben, als hätte nur damals unser Heyland seinen Jüngern gesagt: Selig sind eure Augen, u. s. w. sondern wir müssen das Wort recht in unsern Busen nehmen; und da wir im Neuen Testamente leben, da mehrere Krafft ist, als in dem alten war, auch weisen, daß Krafft in uns sey. Lange genug träge gewesen; lange genug mit dem Wahnglauben sich aufgehalten; lange genug von der Liebe geschwätzt oh-

ne Liebe! Nun einmal besser durchgebrochen, und in der Kraft Christi einher gegangen! Da, da wird die volle Seligkeit; da, da wird die Gnaden-Fluth uns bedecken; da, da werden wir erst inne werden, wie süß es sey, JESU das Hertz zu geben; da, da wird man zu euch sagen können, auch zu dieser Zeit, da die Gnade des Evangelii so reichlich verkündiget worden und noch immer verkündiget wird: Selig sind die Augen, die da sehen das ihr sehet, und die Ohren, die da hören / das ihr höret!

Bedencket doch, daß uns GOTT werde vor Gerichte führen nicht allein um eines ieden unnützen Wortes willen, das wir geredet, sondern auch um eines ieden Worts willen / das Er zu uns geredet durch seine Knechte in seinem Wort, und das wir unnütz und ohne Frucht angehöret haben. Wie wollen wir alsdenn mit der Verantwortung bestehen?

Da-

Dazu kommt das Elend in aller Welt, die trübseligen Zeiten und Gerichte GOttes, die alles überschwemmen. Es ist wohl hier ein Jammerthal, Angst, Noth und Trübsal überall, sonderlich auch zu unsrer Zeit / und läßt sich auch alles noch zu schwererer Noth an. Wollen wir es nicht erkennen, so müssen wirs erfahren und fühlen wieder unsern Willen und Danck. Was ist denn nun da bessers, als daß wir uns zu der Seligkeit wenden, die in der gläubigen und lebendigen Erkäntniß JEsu CHristi bestehet, und sich nicht endiget mit diesem Leben, sondern in der Ewigkeit erst recht offenbar wird, und sich im schauen aufschliesset. Hier sind wir eine kurtze Zeit; unser Leben ist eine Hand breit, bey den meisten wol kaum noch einen halben Finger breit: wie lange wirds seyn / so sind wir in den Pforten des Todes: warum wolten wir uns denn nicht darum bekümmern, daß unser Hertz mögte

zu einer Gewißheit kommen, wir seyen auch unter denen, die CHristus hier um seiner Erkäntniß willen selig preiset. Warum wolten wir nicht ietzt, da wir noch Zeit, und unsern Nächsten noch um uns haben, aus hertzlicher schuldiger Danckbarkeit gegen GOtt und unsern Heyland gutes thun an iederman, allermeist aber an den Glaubens-Genossen? Gal. 6, 10.

Nun dieses sey euch denn ins Hertz geleget und in eure Seelen eingedrucket. Er ist der HERR, der aller Hertzen kennet, und weiß, wers annimmt und zur Kraft bey sich kommen lässet. Zu dem wende ich mich denn zum Beschluß, befehle ihm das Wort, das gesprochen ist, und bitte ihn, daß Er dasselbe in mir und in euch dazu, wozu ers gesendet, segnen und in unser aller Hertzen versiegeln wolle.

Schluß-

Schluß-Gebet.

TReuer und hochverdienter Heyland/ wir dancken dir demüthiglich/ daß du uns hast zu erkennen gegeben/ es schade uns nicht/ daß wir aus den Heyden herstammen; und würde uns nicht helfen/ so wir auch aus deinem Volcke unsern Ursprung nähmen; sondern deine Augen sehen nach dem

dem Glauben. Ach HErr/gib uns denselben Glauben/ mache uns zu deinen rechten Jüngern; schreib unsern Namen aufs beste ins Buch des Lebens ein/ und laß uns unsere Seligkeit in dir aus deinem Worte/ durch die Erleuchtung deines Geistes recht hell und kräftig und immer gewisser erkennen/ damit unsre Seelen dadurch gestärcket/erfreuet und

und zu deiner Liebe desto mehr angeflammet werden. Also bitten wir dich denn auch um die rechte Thätigkeit des Glaubens: gib die Quelle/ den wahren Glauben: stärcke ihn uns/ und vermehre seine Kraft bey uns; so werden auch die Strömlein der Liebe von uns ausfliessen/ und nicht versiegen. Ach HErr/ was würde es uns helfen/ wenn wir

viel

viel Erkäntniß erlangeten/ und hätten den Glauben nicht/der durch die Liebe thätig ist; Ach mache uns zu deinen Nachfolgern in der Liebe/der du uns so hoch und theuer geliebet hast; gib uns/daß wir nach dem Exempel des Samariters an unsers Nächsten Noth von Hertzen mit Theil nehmen/ und ihm mit Rath und That behülflich seyn/wo

er unser bedarf; ja daß wir auch / wenn du es von uns fodern solltest / unser Leben nicht theuer achten / es um deines Namens willen / ja auch aus Liebe zu unserm Nächsten darzulegen / gleichwie du ja / o HErr JEsu / um unsert willen dein Leben gelassen / und alle dein Blut ausgeschüttet hast am Stamme des Creutzes. Verleihe uns allen sol-

che Gnade / HERR JEsu / und drücke das Siegel auf das verkündigte Wort / ja auch auf dieses Gebet / daß es ja / Amen und erhöret sey. Amen.



Die

Gnade GOttes

In

Christo JESU,

Aus dem Evangelischen Text
Luc. I, 57-80.
Am Tage Johannis des Täuffers
Ao. 1714.
In einer auf Erfordern
In der Stadt-Kirchen zu Gera
im Vogt-Lande
gehaltenen Predigt
vorgestellet
von

August Hermann Francken /
S. Theol. Prof Ord. & Past.

Andere Auflage.

Halle, gedruckt im Wäysen-Hause. 1723.

Dem
Hochgebohrnen Grafen
und Herrn/
Herrn
Heinrich
dem XVIII.
Jüngerer Linie Reuſſen/
Grafen und Herrn von Plauen/
Herrn zu Graitz, Cranichfeld,
Gera, Schlaitz und
Lobenſtein ꝛc.

Und
Denen übrigen
Hoch-gräflichen,
ſo Reußiſchen / als andern
Gn. Herrſchafften,
und Standes-Perſonen;

)(Wie

Wie auch sonst
Allen und ieden
so
Fremden, als Einheimischen,
so
Am Tage Johannis 1714.
dem
öffentlichen Früh-Gottes-Dienst
in der
Stadt-Kirchen zu Gera
beygewohnet;

Nicht weniger
Allen Einwohnern
der
Wohlgedachten Stadt
Gera/

dedi-

dediciret und übergiebet
diese /
auf geschehenes
Christliches Ersuchen,
an
gemeldtem Tage und Orte
gehaltene /
und nun
auf Begehren /
nach einiger Erweiterung
zum
öffentlichen Druck gegebene
Predigt
von der
Gnade GOTTes in
Christo JESU,

Zu Bezeugung
seiner resp. unterthänigsten und
Dienst-freundlichsten
Erkentlichkeit
der
Zur Verkündigung des
Worts der Gnaden
ihm eröffneten Gelegenheit;
Und mit
Anwünschung
Resp. Hochgesegneter
Regierung / Hohen Wohl-
seyns / und allerley geistlichen Se-
gens in himmlischen Gütern, nach dem
überschwenglichen Reichthum der
Gnade GOttes in CHristo
JESU,
Ihrer aller
resp.
unterthänigster
und
dienstergebenster
Fürbitter bey dem HERRN,
Halle den 25. Jul.
1714.
A. H. Francke.

Inhalt.

Ansprache. aus dem Anfange des sonst gefälligen Sonnt. Evang. am 4ten nach Trinit. Luc. 6, 36. p. 1
Text. Evangl. am Tage Johannis, Luc. 1, 57-80. p. 6.
Eingang.
Textes p. 10.
Vortrag
Von der Gnade GOttes in CHristo JESU p. 23.
Abhandlung.
I. Was die Gnade GOttes in CHristo JEsu sey? p. 23.
Dieselbe wird
a) beschrieben p. 24.
b) in dem Text angewiesen p. 24.
c) erläutert durch den Gegensatz
α) den Zorn p. 27.
β) das Verdienst der Wercke p. 27.

d) genauer bezeichnet
*) durch die Lehre von der Rechtfertigung p. 28.
**) durch die Unterscheidung von der Gnade des ersten und dritten Artickels p. 30.
e) angepriesen und zubetrachten anbefohlen. p. 31

II. Wie man zu derselbigen gelange
Da angesehen wird
a) die Wichtigkeit der Frage. p. 33. 34.
b) wodurch sie nicht erlanget wird,
nemlich nicht durch eigene Krafft,
noch durchs Gesetz und dessen Wercken p. 34.
c) wodurch sie erlanget wird,
nemlich als ein lauteres Geschenck GOttes p. 36
allein durch den Glauben p. 37.

welcher

welcher
α) beschrieben p. 39.
dabey
β) erinnert wird, daß ihn GOtt nicht als ein Werck in der Rechtfertigung ansehe. p. 39.
d) in welcher Ordnung man dazu komme p. 40
α) nach dem ersten Eingang zum Gnaden-Reich, welches ist die Tauffe. p. 43.
β) nach der Erneurung des Tauff-Bunds, so geschiehet in wahrer Bekehrung p. 44.

III. Was dieselbe uns für Frucht bringe;
welches wird
a) aus dem Text gezeiget p. 45.
b) überhaupt darin gesetzet, daß uns GOtt aus lauter Gnade Christum geschencket. p. 47

c) in

c) in vier besondern Früchten eigentlicher bemercket. p. 49

d) weiter aus D. Speners Büchl. Lautere Milch des Evangelii, und aus Lutheri Zeugniß angewiesen. p. 51

Application oder Zueignung. p. 53.

I. Die reine Lehre von der Gnade GOttes in CHristo JESU ist durchs Werck der Reformation Lutheri wieder ans Licht bracht, und findet sich bey der Evangelischen Kirche, worin denn dieselbe vor andern einen grossen Vorzug hat p. 54.

II. So groß aber der Vorzug ist, so unverantwortlich und straffbar würde auch der Mißbrauch seyn, so man diese heylsame Lehre auf Muthwillen ziehen wolte. p. 61

III. Weswegen zu einer scharffen PrüfungAnleitung gegeben wird, ob die Zuhörer den Bund der Gna-

Gnaden, in welchen sie in der Tauffe eingetreten, bewahret, oder nicht? p. 64.

IV. Dieselbe nun, so bisher nicht in der Gnade GOTTes gestanden, werden ermahnet, nicht zu ruhen, bis sie in solchen Zustand gesetzet seyn. p. 73. Und wird

V. An die Bußfertigen eine besondere Ansprache gerichtet p. 81.

VI. Die aber, so in der Gnade Gottes allbereit stehen, werden zur Beständigkeit, Wachsamkeit, Liebe zum Wort GOttes, und ernstlichen Kampf noch weiter aufgemuntert, und getröstet. p. 91.

Schluß-Gebet. p. 94.

Die

Gnaden, in welchen sie in der Taufe eingetreten, bewahret, oder nicht? p. 64.

IV. Dieselbe nun, so bisher nicht in der Gnade GOTTes gestanden, werden ermahnet, nicht zu ruhen, bis sie in solchen Zustand gesetzet seyn. p. 73. Und wird

V. An die Bußfertigen eine besondere Ansprache gerichtet p. 81.

VI. Die aber, so in der Gnade Gottes allbereit stehen, werden zur Beständigkeit, Wachsamkeit, Liebe zum Wort GOttes, und ernstlichen Kampf noch weiter aufgemuntert, und getröstet. p. 91.

Schluß-Gebet. p. 94.

Die

Die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes / durch welche uns besuchet hat der Aufgang aus der Höhe / auf daß er erscheine denen / die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes / und richte unsere Füsse auf den Weg des Friedes / dieselbe hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes walte über uns in dieser Stunde und immerdar! Amen.

SEyd barmhertzig, wie auch euer Vater barmhertzig ist. Diß ist, Geliebte in dem HErrn, der Anfang

des auf den heutigen vierten Sonntag nach Trinit. verordneten Evangelischen Textes Luc. 6, 36. Nun ist zwar so wol dieser Anfang, als das übrige des gedachten Evangelischen Textes nach der Absicht CHristi eine Einschärffung unserer Pflicht, die wir unserm Nächsten in Erweisung hertzlicher Barmhertzigkeit schuldig sind: wir haben aber in den angeführten Worten sonderlich auf den Grund zu mercken, den CHristus anführet, uns dadurch zur gemeldeten Pflicht aufs kräftigste zu bewegen. Denn da stellet er uns nicht allein den himmlischen Vater zum Exempel vor, dem wir in seiner Barmhertzigkeit nachfolgen sollen; wie solches aus dem vorhergehenden 35. Vers von ihme noch mit mehrern Worten geschehen: sondern er führet uns auch dadurch die Barmhertzigkeit GOttes, als den ersten Grund unsers Heyls zu Gemüth, wie er nemlich nach unserm Sünden-Fall gar nichts an uns gefunden, daß seiner Liebe werth wäre; nichts

desto weniger aber seine Barmhertzigkeit zu uns gewendet, und aus lauter Gnaden uns in Christo zu Kindern auf und angenommen habe. Es ist auch kein Zweifel, so iemand diese Barmhertzigkeit GOttes recht betrachtet, so wird es keines weitern Bewegungs-Grundes bedürffen, ihn zur Barmhertzigkeit gegen seinen Nechsten zu reitzen. Denn er wird bey sich selbst gedencken: warum solt ich mein Hertz vor meinem Nechsten verschliessen? hat doch GOtt zu mir unwürdigen und sündigen Menschen aus pur lauterer Gnade und Barmhertzigkeit sein väterliches Hertz in unaussprechlicher Liebe gewendet.

Ob nun wol geliebte in dem HErrn, das heutige ordentliche Evangelium wegen des **heute gefälligen Tages Johannis des Täuffers** nicht erkläret, sondern an dessen statt das Fest-Evangelium zu handeln seyn wird; so darff doch nichts desto weniger von derselbigen Gnade und Barmhertzigkeit unseres GOttes gar wohl gehan-

delt werden; allermassen nicht nur der Name Johannis, d. i. GOttes Gnade, sondern auch das gantze Fest-Evangelium die allerschönste Gelegenheit dazu an die Hand giebet. Diß ist es dann auch, worauf eure Liebe für dißmal ihre Andacht wird zu richten haben. Lasset uns zu dem Ende GOTT um seinen Beystand demüthiglich anruffen, und ihn bitten, daß er das Wort, so vorgetragen werden wird, in unser aller Seelen segnen wolle, damit es uns ein Geruch des Lebens zum Leben werden möge. Hierinnen ersuchen wir ihn in einem andächtigen Vater Unser.

TEXTUS.

Luc. I, 57 - 80.

UNd Elisabeth kam ihre Zeit/ das sie gebären solte/ und sie gebar einen Sohn. Und ihre Nachbarn und Gefreundten höreten/

höreten / daß der HERR grosse Barmhertzigkeit an ihr gethan hatte / und freueten sich mit ihr. Und es begab sich am achten Tage / kamen sie zu beschneiden das Kindlein / und hiessen ihn nach seinem Vater Zacharias. Aber seine Mutter antwortete und sprach: Mit nichten / sondern er soll Johannes heissen. Und sie sprachen zu ihr: Ist doch niemand in deiner Freundschafft / der also heisse. Und sie wincketen seinem Vater / wie er ihn wolte heissen lassen. Und er forderte ein Täfelein / schrieb und sprach; Er heisset Johannes. Und sie verwunderten sich alle. Und alsbald ward sein Mund und seine Zunge aufgethan / und redete / und lobete GOtt. Und es kam eine Furcht über alle Nachbarn / und dis Geschichte ward alles ruchtbar

auf dem gantzen Jüdischen Gebirge. Und alle/die es höreten/nahmens zu Hertzen / und sprachen: Was / meynest du / will aus dem Kindlein werden? Denn die Hand des HERRN war mit ihm. Und sein Vater Zacharias ward des Heiligen Geistes voll / weissagete und sprach: Gelobet sey der HERR / der GOTT Israel/ denn er hat besucht und erlöset sein Volck. Und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heyls/ in dem Hause seines Dieners Davids. Als er vor Zeiten geredt hat durch den Mund seiner heiligen Propheten/ daß er uns errettete von unsern Feinden / und von der Hand aller / die uns hassen/ und die Barmhertzigkeit erzeigete unsern Vätern / und gedächte an seinen heiligen Bund / und an den Eyd/

den

den er geschworen hat unserm Vater Abraham/ uns zu geben. Daß wir erlöset aus der Hand unserer Feinde/ ihm dieneten ohne Furcht unser Lebenlang/ in Heiligkeit und Gerechtigkeit/ die ihm gefällig ist. Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heissen/ du wirst vor dem HErrn hergehen/ daß du seinen Weg bereitest/ und Erkentniß des Heyls gebest seinem Volck/ die da ist in Vergebung ihrer Sünde. Durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes/ durch welche uns besuchet hat der Aufgang aus der Höhe. Auf daß er erscheine denen/ die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes/ und richte unsere Füsse auf den Weg des Friedes. Und das Kindlein wuchs/ und ward starck im Geist/ und war in der Wüsten/

bis daß er solte hervor treten vor das Volck Israel.

EXORDIUM.

WEnn wir diesen weitläufftigen, aber ausbündig-schönen Text kürtzlich durchlauffen, so befinden wir, daß er gantz füglich in 3. Theile abgetheilet werde. Denn der erste hält in sich die Beschreibung der Geburth, Beschneidung und Benennung Johannis. Der andere, den Lobgesang Zachariä; der dritte, die summarische Beschreibung des Lebens-Laufs Johannis, bis dahin, daß er auf Göttlichen Befehl sein Amt angetreten.

In dem ersten wird erzehlet, welcher gestalt der Elisabeth ihre Zeit kommen, daß sie gebären solleu, da sie denn einen Sohn gebohren; Als nun ihre Nachbaren und Gefreundten gehöret, daß der HErr grosse Barmhertzig-

keit

keit an ihr gethan, haben sie sich mit ihr gefreuet. Diese Freude entstand zwar bey ihnen aus denen besondern Umständen. Denn es war ja etwas besonders, daß die Elisabeth gebar, da sie bis dahero im Geschrey gewesen, daß sie unfruchtbar sey. Hierzu kam noch ihr Alter, also, daß GOTT, bey dem kein Ding unmüglich ist, in zweyen Stücken seine Allmacht an ihr bewiesen hatte; wie solches auch der Engel zur Maria gesaget, v. 36. u. 37. Doch ist insonderheit wohl zu mercken, daß diese Freude der Nachbarn und Freunde nicht nur auf die Geburt eines Kindes, sondern am allermeisten auf die grosse Barmhertzigkeit des HErrn, so hierin erkant wurde, gerichtet gewesen. Diese Gnade und Barmhertzigkeit GOttes war es, darüber sich die Elisabeth freuete, und eben dieselbige war es auch, darüber sich ihre Bekanten mit ihr freueten. Hier hieß es recht, wie in der 1. Cor. 12, 26. geschrieben stehet: So ein Glied wird herrlich

gehalten, so freuen sich alle Glieder mit. Noch mehr aber werden die Nachbarn und Gefreundten sich nachhero erfreuet haben, als sie vernommen, daß die Elisabeth nicht nur nach ihrer bisherigen Unfruchtbarkeit, und in ihrem Alter einen Sohn geboren; sondern daß auch derselbige von ihr geborne Sohn ein Vorläuffer Christi seyn solte, welches Zacharias in seinem Lobgesang deutlich bezeuget: der ihnen auch darauf eröfnet haben wird, was der Engel zu ihm von dem Kinde gesaget. Denn es ist gläublich, daß diese Nachbarn und Gefreundte der Elisabeth unter denen gewesen, die auf den Trost Israel gewartet und gehoffet hatten. Was aber die Erfüllung dieser Hoffnung denen Gläubigen damals für Freude gebracht, sehen wir nicht nur an dem alten Zacharia, sondern auch in dem folgenden Capitel an dem Simeon und der Prophetin Hanna. Bey dem allen aber beruhete, wie gedacht, die damalige

Freu-

Freude der Gläubigen eigentlich in der Gnade, so uns GOtt in Christo erzeigen wolte.

Zwar, daß diese Gnade so nahe wäre, war anfänglich den Freunden der Elisabeth verborgen. Daher geschahe es, daß, da sie am 8ten Tage kamen, das Kindlein zu beschneiden, sie ihn nach seinem Vater Zacharias hiessen. Hierunter hatten sie allem Ansehen nach eine gute Meynung. Denn weil Zacharias das Gedächtniß, Erinnern oder Andencken des HErrn bedeutet, wolten sie sich vielleicht auch dadurch in ihrem Glauben, daß GOtt doch einmal an seine Verheissungen gedencken, und Christum senden werde, stärcken. Elisabeth aber wolte von diesem Namen nichts wissen. Denn sie antwortete und sprach: mit nichten, sondern er soll Johannes heissen. Dessen verwunderten sie sich, weil doch niemand in der Freundschaft sey, der also heisse. Darauf wincketen sie seinem Vater,

um mit Geberden (weil er vermuthlich nicht nur stumm, sondern zugleich taub war) ihm zu verstehen zu geben, daß er auf einige Weyse anzeigen solte, wie er ihn wolte heissen lassen. Derselbe forderte denn ein Täfelein, schrieb (als ein Stummer) und indem er schrieb, gab ihm GOtt seine Sprache wieder; daher sprach er auch zugleich: er heisset Johannes. Welches denn eine grosse Verwunderung bey allen erweckete, nicht nur wegen des Wunders so da geschahe, sondern auch, weil sie noch nicht verstunden, was dieses auf sich hatte, daß das Kind Johannes heissen, oder von der Gnade GOttes den Namen haben solte. Diese Verwunderung aber ward noch mehr vermehret, als Zacharias seinen Mund und seine Zunge ferner aufgethan, und seinen Lobgesang gesprochen; und als sie auch in der folgenden Zeit gewahr worden, wie GOTT seine Gaben an diesem Kinde so reichlich blicken liesse.

Daher

Daher denn eine Furcht über alle Nachbarn kommen, und diß Geschichte alles ruchtbar worden auf dem gantzen jüdischen Gebirge, auch alle, die es gehöret, es zu Hertzen genommen und gesprochen: **Was, meynest du, wil aus dem Kindlein werden?**

Der andere Theil des Texts begreiffet, wie gedacht, den Lobgesang Zachariä in sich, da vornemlich zu betrachten ist, worauf in demselben das vornehmste Absehen des heiligen Geistes gerichtet sey. Man möchte zwar gedencken, Zacharias würde ietzt von nichts anders, als von Johanne geredet haben. Denn darüber freuete er sich ja billig, daß ihm von der bishero unfruchtbaren Elisabeth in ihrem Alter ein Sohn geboren war. Aber er vergisset gleichsam dieses seines Sohns, und weil ietzt nicht so wol Zacharias, als der Heilige Geist durch ihn redet, so ist auch die Haupt-Absicht dieses Lobgesangs, nach Art der Prophetischen Weissagungen, auf Christum gerich-

richtet. Denn von diesem JESU zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen sollen Apost. Gesch. 10, 48. Da nun dem Zacharia gleich den alten Propheten die Gabe des Heiligen Geistes gegeben war, zeugete er auch von eben demselben CHristo, und sprach: Gelobet sey der HErr, der GOtt Israel, denn er hat besuchet, und erlöset sein Volck u. s. w. Ohne zweifel hatte er bishero als einer von denen, so auf die Erlösung gewartet, auf diese oder dergleichen Weise zu GOtt, vornemlich wenn er Priester-Amts vor ihm gepfleget, und im Tempel geräuchert, Luc. 1, 8. 9. sein Gebet ausgeschüttet: Ach HErr, du GOTT Israel, besuche doch und erlöse dein Volck, und richte auf das Horn des Heyls in dem Hause deines Dieners Davids, wie du vor Zeiten geredet hast durch den Mund deiner heiligen Propheten, daß

du

du uns erretten wollest von unsern Feinden und von der Hand aller, die uns hassen. So erzeige doch nun einmal die Barmhertzigkeit unsern Vätern, daß du gedenckest an deinen heiligen Bund, und an den Eyd, den du geschworen hast unserm Vater Abraham, und gib uns, daß wir erlöset aus der Hand unserer Feinde, dir dienen ohne Furcht unser Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die dir gefällig ist.

Weil denn nun dieses sein Gebet, wie ihm auch der Engel gesaget, v. 13. erhöret ward, so ward auch nunmehro dasselbe in einen Lobspruch verwandelt. Er erkante durch den Heiligen Geist, daß der verheissene Christus nun nicht mehr als zukünftig erwartet werden dürffte, sonder schon da wäre, ob er gleich noch in Mutterleibe verschlossen war. Darum redet er in der vergangenen Zeit, nicht wie sonst die Propheten auch wol also zu reden pflegen, wenn sie

gleich

gleich von zukünftigen Dingen handlen; sondern er wuste, derselbige sey nun schon da, in welchem GOTT sein Volck heimzusuchen und zu erlösen vor Zeiten verheissen habe, und GOTT habe nun schon **das Horn des Heyls**, wovon er Ps. 132, 12. geredet, in dem Hause seines Dieners Davids aufgerichtet. Darum habe er auch seinen Sohn nicht wollen Zacharias, sondern Johannes, wie ihm der Engel befohlen, heissen lassen. Denn die Gnade und Barmhertzigkeit, welche GOTT zu erzeigen, denen Vätern verheissen habe, sey nun schon da, und GOTT habe nun schon gedacht an seinen Heiligen Bund, und an den Eyd, den er dem Abraham geschworen habe.

Also ist nun in diesem Lobgesang von dem 68ten bis zum 75ten Versicul der Inhalt von den Prophetischen Weissagungen von Christo gleichsam in die Kürtze gebracht, dergestalt, daß wir daraus eine richtige Erklärung

der

der vornehmsten Weissagungen schöpfen können. Darum bedienet sich auch Zacharias solcher Worte und Reden, die im Mose, den Propheten und Psalmen enthalten sind, damit er uns in die Schrift altes Testaments hinein weise.

So machete es der himmlische Vater selbst, da er von dem Himmel herab redete, Matth. 3, 17. und c. 17, 5. Diß ist, sprach er, mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den solt ihr hören. Die Worte, diß ist mein lieber Sohn, sind genommen aus dem 2. Ps. Vers 7. die Worte, an dem ich Wohlgefallen habe, stehen Jes. 42, 1. und die Worte, den solt ihr hören, zielen auf 5te B. Mos. c. 18, Vers. 18 und 19. Also redete demnach GOtt selbsten aus Mose, den Propheten und Psalmen. Er hätte ja wol mit andern Worten reden können, aber das that er nicht; sondern bliebe bey den Worten der Schrift, damit er eine Hochachtung gegen dieselbe in unsern Hertzen einprägen,

gen, und uns Mosen, die Propheten und Psalmen, als welche von CHristo zeugeten, hiedurch aufs aller nachdrücklichste anbefehlen möchte.

Eben dieser war denn auch der Zweck des heiligen Geistes, weswegen er durch den Zachariam eine solche Rede von CHristo führet, welche uns in die gantze heilige Schrift altes Testaments hinein weiset.

Hierauf redet er auch durch denselbigen von Johanne, doch weiter nicht, als nur so ferne derselbe ein Vorläuffer des HErrn Meßiä werden solte; Womit er denn abermals zu erkennen giebet, daß dieser gantze Lobgesang nicht auf Johannem vornemlich gehe, sondern vielmehr gantz und gar auf CHristum gerichtet sey; vor demselben als seinem HErrn werde Johannes hergehen, daß er seinen Weg bereite, und Erkentniß des Heyls gebe seinem Volck, die da sey in Vergebung ihrer Sünde, durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes,

tes, durch welche uns besuchet habe der Aufgang aus der Höhe (d. i. Christus) auf daß er erscheine denen, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes. (wie Jes. 9, 2. c. 42, 6. c. 49, 6. von Christo verheissen war) und richte unsere Füsse auf den Weg des Friedes. Und hiemit hat Zacharias durch den heiligen Geist wiederholet und erkläret, was ihm der Engel von dem Johanne vorher verkündiget hatte, c. 1, 14-17. und ihm damals zu glauben so schwer gewesen war.

Der dritte Theil unsers Evangelischen Textes bestehet in dem letzten Versicul, und hält in der Kürtze, und gleichsam summarischer Weyse in sich den Lebens-Lauf Johannis bis auf die Zeit, da er solte dem Volck Israel vorgestellt werden, und sein Amt nach dem Befehl GOTTes antreten. Da wird denn mit wenigen gesaget, wie sich die Hand des HErrn und desselben Gnade immer reichlicher und überschweng-

schwenglicher an diesem Kinde erwiesen, bis er zu solcher Weisheit und Krafft des Geistes kommen, daß er auf Befehl GOTTes dem gantzen Volcke Busse geprediget, sie getauffet zur Vergebung der Sünden, und sie auf denjenigen, gleichsam mit Fingern und klaren Worten gewiesen, den er als den Heyland der Welt schon im Mutterleibe mit einem Freudensprung als seinen HErrn geehret hatte.

Und diß ist, Geliebte in dem HErrn, eine kurtze Erleuterung unsers Evangelischen Textes: aus welchem wir nun einen Haupt-Punct zu betrachten vor uns nehmen wollen, in welchem der gantze Inhalt desselben begriffen ist. Das ist nemlich, was auch der Name Johannes im Munde führet, die Gnade GOttes, so da ist in CHristo JEsu? So soll denn ferner für dißmal in Einfältigkeit gehandelt werden

Von

Von der Gnade GOttes in CHRISTO JESU.

Die Abhandlung wollen wir in die drey folgende Fragen fassen,

I. Was ist dieselbe Gnade in Christo JEsu?

II. Wie gelangen wir darzu?

III. Was bringet sie uns für Frucht?

GOTT verleihe Gnade, daß wir dieses so betrachten, und uns auch so zu Nutz machen mögen, daß wir auch das ewige Heyl in Christo finden! Amen.

WAs nun, Geliebte in dem HErrn, die erste Frage betrifft, was nemlich die Gnade GOttes in Christo JEsu

su sey? So ist hierauf dieses die Antwort. Es ist dieselbe diejenige Hulde, Gewogenheit, Liebe, Barmhertzigkeit, Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes, welche er zu dem menschlichen Geschlecht nach dem Sündenfall, da Er solchen in seiner Allwissenheit erkant, von Ewigkeit her gewendet, und demselben seinen Sohn zum Versöhner und Heyland in der Zeit gegeben hat, auch uns um desselbigen seines Sohnes willen, so wir an ihm wahrhaftig glauben, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit, ja alles schencket.

In unserm Text wird gedacht der **grossen Barmhertzigkeit**, so GOtt an der Elisabeth gethan; auch daß dem Kindlein der Name Johannes wegen der **Gnade GOttes**, so damals bey dem Anfang des Neuen Testaments als ein Licht hervor brach, gegeben worden; daß **GOtt Barmhertzigkeit den Vätern erzeiget**; Daß Johannes dem Volcke Erkentniß

des

des Heyls geben soll, so da sey in Vergebung ihrer Sünde; und daß durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes, oder durch dessen innigliche, allerzarteste, recht mütterliche, und brünstige Liebes-Bewegung uns besuchet habe der Aufgang aus der Höhe. Wenn wir dem allen nachdencken, werden wir die gegebene Beschreibung der Gnade GOttes in Christo JEsu so viel besser verstehen lernen.

Thut uns das noch kein Genügen, diese so wichtige Sache wohl zu fassen, so haben wir auch ferner zu bedencken, daß die Sache, in welcher sich die Gnade GOttes in Christo JEsu äussert, oder damit sie umgehet sey das Elend der Menschen. Denn anders findet GOtt nichts bey ihnen nach dem Fall, als Elend. Da er solches angesehen, hat sich seine Barmhertzigkeit zu uns geneiget, und sein Hertz ist ihm gegen uns gebrochen, daß er sich unser erbarmet, wie die Worte lauten

Jer. 31, 30. Da aber seiner Gerechtigkeit ein Genügen geschehen mußte, hat sich solches zu leisten der Sohn GOTTes ins Mittel geschlagen, auf daß die Barmhertzigkeit und Gnade sich an uns erweisen könte. So hat uns GOTT durch seine herrliche Gnade angenehm gemachet, oder begnadiget, in dem Geliebten, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, Eph. 1, 6. 7. Was unser Elend antrifft, werden wir beschrieben in unserm Text als solche, die da sassen im Finsterniß und Schatten des Todes; und wie GOtt in solchem elenden Zustande seine Gnade zu uns gewendet, wird also ausgedrucket, daß uns in solcher Finsterniß der Aufgang aus der Höhe, durch die hertzliche Barmhertzigkeit GOTTes besuchet habe. Hierauß vernehmen wir denn leichtlich, warum wir es die Gnade GOTTes in Christo JEsu, genennet.

Doch so wir noch deutlicher verstehen

hen wollen, was dieselbe Gnade sey; so haben wir auf den Gegensatz zu sehen. Nun ist Gnade dem Zorn entgegen gesetzet. Wir aber sind alle von Natur Kinder des Zorns; und siehe, GOTT, der reich ist von Barmhertzigkeit, durch seine grosse Liebe, damit er uns geliebet hat, hat uns, da wir Zorn und Strafe verdienet, durch Christum aus Gnaden selig gemacht, wie Paulus lehret, Eph. 2, 3-8.

Fragen wir doch noch weiter, was Gnade sey? So kan uns zu noch bessern Verstand desselben dienen, daß Gnade dem Verdienst der Wercke entgegen gesetzet werde. Rom. 3, 24. Sie werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum JEsum geschehen ist, welchen GOTT hat vorgestellet zu einem Gnaden-Stuhl durch den Glauben in seinem Blut. c. 4, 4. Dem der mit Wercken umgehet, wird der Lohn

nicht aus Gnaden zugerechnet, sondern aus Pflicht. c. 11, 6. Ists aus Gnaden, so ists nicht aus Verdienst der Wercke, sonst würde Gnade nicht Gnade seyn. Ephes. 2, 8. 9. nicht aus euch, GOTTes Gabe ist es, nicht aus den Wercken, auf daß sich nicht iemand rühme. Demnach wirds Gnade genennet, dadurch wir vor GOTT gerecht und ewig selig werden; weil uns GOTT ohne alle unser Verdienst und Würdigkeit, und gantz pur umsonst durch CHristum gerecht und selig machet, und in der Rechtfertigung nichts als Gnade und das einige Verdienst JEsu CHristi gilt, der der einige Mittler zwischen GOTT und den Menschen ist, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung 1. Tim. 2, 5. 6. welcher um unser Sünde willen dahin gegeben, und um unser Gerechtigket willen auferwecket ist, Rom. 4, 25. Unsere Wercke haben weder vor, noch in, noch nach der Bekehrung in die Rechtferti-

fertigung des armen Sünders vor GOTT einen Einfluß, als in welcher nichts in consideration oder Achtung kommen kan, welches nicht also beschaffen, daß es der strengen Gerechtigkeit GOTTes und dessen Gerichte, wenn das Gewissen vom Gesetze GOttes angeklaget wird, entgegen gesetzet werden könne. Ein solches ist aber allein die Erlösung, so durch JEsum Christum geschehen ist, oder seine Gnugthuung oder Verdienst. Und da nicht nur von unserm Verdienste nichts dazu kommet, sondern wir vielmehr Zorn und Strafe verdienet haben, Christus aber für uns Gottlosen, und zwar, da wir noch Sünder waren, gestorben ist, so preiset GOtt eben dadurch desto mehr seine Liebe und Gnade gegen uns. Rom. 5, 6. 8. Also hat GOTT die Welt geliebet, spricht Christus davon, Joh. 3, 16. daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren

werden, sondern das ewige Leben haben. GOtt hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, spricht Paulus davon Rom. 8, 32. sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie solt er uns mit ihm nicht alles schencken? Da nun GOtt selbst alles thut, und in Christo uns alles NB. schencket, so ists ja pur lautere Gnade.

Noch zu klärerm Verstande, was wir hier mit der Gnade GOttes in CHristo JEsu meynen, mag uns auch diese Anmerckung behülflich seyn, daß wir hier eigentlich reden von der Gnade GOttes nach dem andern Articul von der Erlösung; da sonst in gesundem Verstande auch von der Gnade des ersten Articuls von der Schöpffung, und des dritten Articuls von der Heiligung gehandelt werden könte. Die erste aber, nemlich die Gnade der Schöpffung, ist gar nicht dieses Orts, und der letzten, nemlich der Gnade der Heiligung wird zu gedencken seyn, wenn von den Früchten der Gnade GOttes

in

in Christo JEsu zu handeln seyn wird.

Ubrigens ist die Gnade Gottes in Christo JEsu eine solche Sache, die nimmermehr zur Gnüge betrachtet werden kan um ihre hohe Würde recht zu schätzen. Es gehet uns damit, wie mit andern Worten und Sachen, davon wir von Jugend auf zu hören gewohnet sind, daß wir sie nicht so genau bedencken, was sie auf sich haben. Wenn wir aber der Gnade GOttes recht nachdencken, so werden wir mit David ausbrechen Ps. 8, 5. **Was ist der Mensch, daß du sein gedenckest, und des Menschen Kind, daß du dich sein annimmst?** oder eigentlich nach dem Ebräischen, **daß du ihn besuchest.** Denn was ist der Mensch? **Erde und Asche.** 1. B. Mos. 18, 27. Ja die Erde möchte noch eher der Gnade GOttes würdig geachtet werden, weil sie nicht wieder GOtt gesündiget hat, wie wir, sondern um der Menschen willen der Fluch auf dieselbe kommen ist. 1. B. Mos. 3, 17. Daß nun

GOTT die Welt, d. i. die sündigen Menschen in der Welt so geliebet hat, daß er seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für sie alle dahin gegeben, das ist eine solche hohe Gnade, deren Breite und Länge, Tiefe und Höhe niemand ermessen kan. Wer bedencket, was der grosse, lebendige und Majestätische GOtt ist; was hingegen der Elende in Sünden empfangene und geborne, dazu auch mit wircklichen Sünden beladene Mensch ist; wer ferner erweget, was das ist, daß derselbige grosse GOTT zu einer solchen der Sünden unterworffenen Creatur seine Gnade und Hulde wendet; wer weiter betrachtet, was das für eine unaussprechliche grosse und aller Vernunft unbegreifliche Gnade, daß er den sündigen Menschen seinen eingebornen Sohn schencket, und das dergestalt, daß er ihn die menschliche Natur annehmen lässet, und ihn für sie in den Tod des Creutzes dahin giebet, und mit demselben ihnen das ewige Leben und

seine

seine Herrlichkeit anbietet; wer das, sage ich, alles recht bedencket, der wird nichts mehr thun können, als daß er sich nur verwundere über das, was Gnade GOttes in Christo JEsu heisse; und, da solche denn so unausforschlich ist, wird er sich nicht mehr wundern, daß auch die Engel da hinein zu schauen gelüste. 1. Petr. 1, 12. So viel sey denn auf die erste Frage geantwortet.

Die andere Frage war diese: Wie gelangen wir zu derselbigen Gnade in Christo JESU? Und zwar ist an dieser andern Frage nicht weniger, als an der ersten gelegen. Denn was wolte es uns helffen, wenn wir gleich wüßten, was die Gnade GOttes wäre, und würden derselbigen nicht theilhaftig? wenn wir aber derselben theilhaftig werden wollen, so müssen wir ja nach der Art und Weyse fragen, wie? oder

nach dem Mittel, wodurch man derselben theilhaftig werde?

Gewiß aber ist es, daß ie besser einer erkennet, was die Gnade GOttes sey, und ie mehr ers auch in seinem Hertzen erweget, und mit Verstande nachdencket, was das auf sich habe, so einer der Gnade GOttes in CHristo JEsu in der Wahrheit theilhaftig sey, ie mehr wird auch das Verlangen bey ihm erwecket werden, daß er doch auch dazu gelangen möchte. Es ist auch wohl zu beobachten, daß nicht um des blossen Wissens willen diese Frage angestellet werden muß; sondern es wird vorausgesetzet, daß das Hertz diese Sorge habe und darum bekümmert sey, wie es doch zur Gnade Gottes gelangen möge, und um deßwillen die Frage anstelle, und eine richtige Antwort darauf verlange.

Betrachten wir nun unsern gantzen Evangelischen Text so finden wir in demselbigen nicht, daß den Menschen etwas zugeschriebeu werde, als ob dieselbe

selbe durch ihre eigene Kraft, oder durch ihre Wercke und Verdienst die Gnade GOttes erlangeten oder erlangen könten. Da auch lauter solche Personen in dem Text vorkommen, die von dem jüdischen Volck waren, welchen GOtt das Gesetz gegeben hatte, so finden wir nicht, daß sie des Gesetzes gedencken, als ob dessen Haltung ein Mittel wäre, die Gnade GOttes zu erlangen; wie dann auch in der gantzen Heil Schrift menschlichem Wollen oder Würcken nichts zugeschrieben wird. Darum auch Paulus Röm. 4, 11. wie wir schon zuvor gehöret, die Gnade dem Verdienst der Wercke entgegen setzet, und mit klaren Worten bezeuget: so es aus Gnaden sey (nemlich, daß man selig werde) so sey es nicht aus Verdienst der Wercke, sonst würde Gnade nicht Gnade seyn, sey es aber aus Verdienst der Wercke, so sey die Gnade nichts, sonst wäre Verdienst nicht Verdienst. So aber die Seligkeit selbst dergestalt aus Gnaden kommet, daß kein Ver-

dienst der Wercke dabey statt findet, wie solte man zu der Gnade durch Wercke gelangen? wie eben dieser Apostel zeuget, daß wir durch unsern HErrn JEsum Christum den Zugang zur Gnade haben. Rom. 5, 1. 2.

Wie aber in unserm Texte des Gesetzes und der Wercke desselbigen nicht gedacht ist, dadurch man zu der Gnade gelange: also finden wir in demselben, daß alle Ehre GOTT gegeben werde; wie insonderheit Zacharias in seinem Lobgesang durch und durch alles allein GOtte zuschreibet, daß es hier auch geheissen (wie geschrieben stehet.) Wer sich rühmet, der rühme sich des HERRN. 1. Cor. 1, 31. Jer. 9, 23. 24. 2. Cor. 10, 17.

Insonderheit aber haben wir in unserm Text wohl zu bemercken, daß der Verheissungen gedacht wird, die GOTT den Vätern gegeben, und dem Abraham selbst mit einem Eyde bekräftiget habe. Nun können die Verheissungen auf keine andere Weyse

se ergriffen werden, als durch den Glauben. Und hiervon zeuget auch die Schrift, wenn sie spricht 1. B. M. 15, 6. Abram glaubete dem HErrn, und das rechnete Er ihm zur Gerechtigkeit; wie der Apostel Paulus diesen Spruch in der Epistel an die Röm. und Galater, bekanter massen gewaltig treibet. Und Röm. 4, 23. 24. mit grossem Nachdruck anzeiget, es sey solches nicht geschrieben allein um seinet willen, sondern auch um unsert willen. So ist demnach der Glaube das Mittel, dadurch wir zur Gnade GOttes gelangen.

Solches zeiget auch in unserm Text Zacharias an, da er von Johanne weissaget, er werde Erkentniß des Heils geben seinem (das ist, des HErrn CHristi) Volck, die da sey in Vergebung ihrer Sünde. Ists nun in Vergebung der Sünden, so bleibet kein Mittel übrig, dadurchs

erlanget werden mögen, als der Glaube.

Und das ist es, was auch anderswo mit deutlichen und klaren Worten bezeuget wird, wie wir schon haben vernehmen mögen aus den angezogenen Sprüchen Joh. 3, 16. Röm. 3, 24. 25. dazu auch zu nehmen der 28. Versicul. So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werck, allein durch den Glauben; ingleichen Apost. Gesch. 10, 43. und durchaus in der Epistel an die Römer, an die Galater, an die Epheser, an die Colosser, und an die Philipper, in welchen allen Pauli vornehmstes Geschäft ist, darzuthun, daß wir durch den Glauben der Gnade GOttes in CHristo JEsu theilhaftig werden. So ist nun dieses die richtige Antwort auf die vorgelegte andere Frage, daß der Glaube das einige Mittel ist, dadurch wir zur Gnade GOttes in CHristo JEsu gelangen.

Durch

Durch den Glauben aber, welcher an Seiten des Menschen das Mittel zu Erlangung der Gnade GOttes ist, wird verstanden diejenige Zuversicht, welche ein Mensch, nachdem er den Rath GOttes von unserer Seligkeit in Christo JEsu aus dem Worte GOttes vernommen, auf Christum, und um deßen Verdienstes und Gnugthuung willen auf die Gnade und Barmhertzigkeit GOttes setzet, dasjenige, so im Evangelio verheissen ist, ihme zueignet, nicht aus eigner Vernunft nnd Kraft, sondern durch die Wirckung des Heiligen Geistes, und dergestalt Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, so ihm GOtt ohn alle sein Verdienst und Würdigkeit um Christi willen anbietet, von der Hand GOttes empfänget und annimmet.

Dieser Glaube, so er sich bey jemanden in der Wahrheit findet, ist nicht an u. vor sich selbst von solcher Würdigkeit, daß um deßelben, als um eines

Wer-

Wercks willen GOTT ihm nothwendig seine Gnade zuwenden müsse; sondern, weil dieser Glaube CHristum und sein heiliges Verdienst ergreiffet, welches allein in dem Gerichte GOTTES als vollgültig angesehen wird, so werden dem Menschen seine Sünden von GOTT vergeben, und wird ihm die Gerechtigkeit JEsu CHristi zugerechnet. Es ist da nichts als Gnade, welche der Glaube ergreiffet, als welcheuns CHristus bey GOtt durch sein heiliges theures Blut erworben und zu wege gebracht hat. CHristus ist zum Gnaden-stuhl vorgestellet, und zwar durch den Glauben in seinem Blut. Röm. 3, 25. In ihm haben wir die Erlösung durch seiu Blut, nemlich die Vergebung der Sünde Coloss. 1, 14. und zwar, nach dem Reichthum seiner Gnade Ephes. 1, 7.

Doch ist hierbeyzu wissen u. mit allem Fleiß in acht zu nehmen, daß die Ordnung, in welcher wir zum Glauben gelan-

langen, keines weges ausgeschlossen werde. Johannes solte Erkentniß des Heyls geben; aber wie? und in welcher Ordnung? Er war gesandt dem HErrn den Weg zu bereiten, und dieses geschahe von ihm, da er auf Befehl GOttes Bussepredigte. So predigte er von der Tauffe zur Vergebung der Sünden. Marc. 1, 4. Luc 3, 3. Und der Engel sagte vorher von ihm Luc. 1, 16. Er würde der Kinder Israel viel zu GOtt ihrem HErrn bekehren. Diese Ordnung hat auch unser Heyland selbst in acht genommen. Denn er predigte das Evangelium vom Reich GOttes also, daß er nicht den Leuten, sie möchten beschaffen seyn, wie sie wolten, die Gnade GOttes verkündigte, und ihnen nur sagete, sie solten dieselbe durch den Glauben ergreiffen, sondern also lehrete er: thut Busse und glaubet an das Evangelium, Marc. 1, 15. Damit er a klärlich genug anzeigete, diß sey die Ordnung, in welcher man

die

die Gnade Gottes durch den Glauben zu ergreiffen habe, nicht da man in seiner unwissenheit und in seinen Sünden beharre, sondern daß man sich zur Erkentniß seiner Sünden bringen lasse, dieselben hertzlich bereue, und mit einem solchen bußfertigen und reuigen Hertzen sich zu der Gnade GOttes, die uns im Evangelio angeboten wird, wende, seine Zuversicht darauf setze, und GOtt dem HErrn zutraue, daß er dieselbe uns nicht versagen werde, so wir uns in der von ihm erforderten Ordnung einer wahren Hertzens-Buße erfinden lassen, der Glaube bleibet das einige Mittel, die Gnade zu ergreiffen. Die Erkentniß und Bereuung der Sünden ist das Mittel nicht. Aber es kan kein Glaube da seyn, der wieder die Sünde Hülffe bey Christo suche, es sey denn, daß der Mensch die Sünde in der Wahrheit hasse. Sonst ist er ja ein Heuchler, der Rathnnd Hülffe wieder die Sünde haben wil, welche er doch

doch liebet. Wie kan einer aber die Sünde hassen, wenn er den Greuel derselben nicht erkennet, noch dieselbe bereuet? Darum hat auch Christus diese Ordnung vest gestellet, da er durch seine Apostel und deren Nachfolger befohlen, in seinem Namen, nicht nur schlechthin Vergebung der Sünden, sondern NB. **Busse und Vergebung der Sünden unter allen Völckern zu predigen.** Luc. 24, 47. So ist nun keine Vergebung der Sünden da, wo kein bußfertiges Hertz und kein wahrhaftiger Haß gegen alles sündliche Wesen ist.

Zwar ist der erste Eingang zum Reich der Gnaden in der heil. Tauffe; wie Christus Matth. 28, 19. befohlen hat zu tauffen **im Namen des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes.** Dieser göttlichen Ordnung gemäß werden wir in unserer Kindheit, als von Natur Kinder des Zorns, zur heiligen Tauffe gebracht, und daselbst in den Bund der Gnaden auf und angenommen.

men. So nun iemand in diesem seinen Tauff-Bunde unverrückt bis ans Ende beharrete, so würde er durch GOttes Macht dergestalt im Glauben zur Seligkeit bewahret, daß es zwar einer täglichen Erneuerung, aber keiner eigentlich so genanten Busse bedürfte. Wann aber die Menschen ihren Tauff-Bund nicht bewahren, sondern der Sünden, der sie in der Tauffe entsaget, nach der Tauffe zu dienen sich begeben, und dieselbe über sich herrschen lassen, folglich ihren Tauff-Bund damit brechen, so dürffen sie zwar, weil der Bund an GOttes Seiten veste bleibet, nicht wieder getauffet werden: Es ist aber alsdenn von GOTT diese Ordnung vorgeschrieben, daß, vermittelst einer wahren Busse und gründlichen Bekehrung der Tauff-Bund an Seiten des Menschen wieder erneuret, der Glaube durchs Evangelium wieder im Hertzen angezündet, und solcher gestalt durch den Glauben die Gnade GOttes wieder erlanget werde. Und

so

so wird denn E. L. eine hinlängliche Antwort auf die andere Frage empfangen haben.

NUn ist noch übrig, daß wir auch die dritte Frage beantworten, welche diese war: **Was bringet uns die Gnade GOttes in Christo JEsu für Frucht?** Da dürffen wir anfänglich nur unsere Gedancken richten auf die Personen, so in unserm Text vorkommen. Denn da die Gnade GOttes in allen Stücken reich bey ihnen gewesen, finden wir sie wie Petrus redet in der 1. Epist. 4, 10.) als **gute Haushalter der mancherley Gnaden-Gaben GOttes.** Auch Johannes selbst war davon in seinem zarten Alter nicht ausgenommen, als bey welchem die Gnade GOttes auch in seiner Kindheit, und Jugend, so viel gute Früchte schaffete, daß es iederman zu Hertzen nahm, und daraus schlosse, daß GOtt was besonders

in

in den künftigen Jahren mit ihm vorhaben müsse.

Doch zeuget der Lobgesang Zachariä am allermeisten von den Früchten der Gnade GOttes. **Aus der Gnade kam es her, daß GOTT sein Volck besuchete und erlösete. Aus der Gnade / daß er in dem Hause seines Dieners Davids ein Horn des Heyls aufrichtete**, d. i. sein Gnaden Reich auf Erden gründete, in welchem er denen, so durch den Glauben an ihn den Eingang dazu erlangen, lauter Liebe, Gnade, Barmhertzigkeit, Heyl und Seligkeit wiederfahren läst; **aus der Gnade / daß er solches vor Zeiten geredt hatte durch den Mund seiner heiligen Propheten**, und es nunmehro erfüllet; **aus der Gnade /** daß er uns errettete von unsern Feinden, und von der Hand aller, die uns hassen; welches geschehen ist, da der Fürst dieser Welt ausgestossen worden. Joh. 12, 31. und

Chri-

Christus durch den Tod die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel. Hebr. 2, 14. aus der Gnade/ daß er gedachte an seinen heiligen Bund, und an den Eyd, den er dem Abraham geschworen, als worin er, wie der Text saget, Barmhertzigkeit den Vätern erzeigete. Aus der Gnade/ daß er uns gegeben, daß wir erlöset aus der Hand unserer Feinde, ihm ohne Furcht, in dem Geiste der Gnaden und Kindschaft mit willigem und frölichem Hertzen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, unser Lebelang dienen möchten. So sehe man das übrige des Lobgesangs an, so wird man nichts finden, als lauter effecten und Wirckungen der Gnade GOTTES in Christo JESU.

Und was wollen wir sagen? Ist nicht Christus JEsus selbst, auf welchen der gantze Lobgesang zielet, die vornehmste Gabe/ so uns von der

Gna-

Gnade GOttes kommet, ja in so fern die einige, daß in derselben alle übrige zusammen gefasset und beschlossen sind; wie schon droben bemercket worden, aus Röm. 8, 32. daß uns GOtt mit seinem Sohn alles schencket. Also hat GOtt die Welt geliebet, oder dergestalt seine Gnade an ihr bewiesen, daß er seinen eingebornen Sohn gab: Siehe, das war die Haupt-Frucht seiner Gnade und Liebe.

Gleichwie uns aber die Gnade GOttes, in welcher er das gefallene menschliche Geschlecht von Ewigkeit her in Christo JEsu angesehen, in der Fülle der Zeit CHristum zum Heyland geschencket hat: Also eignet uns dieselbe auch, wenn wir sie durch den Glauben an CHristum ergreiffen, denselbigen zu, daß er alsdenn auch uns werde von GOtt zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung und zur Erlösung 1. Cor. 1, 30. Und da haben wir denn insonderheit

diese

diese vier Früchte der Gnade GOttes zu erkennen, (1) daß uns der Rath GOttes von unser Seligkeit darin entdecket wird, welche Erkentniß die wahre Weisheit ist, (2) daß wir durch den Glauben an ihn empfahen die Vergebung der Sünden, (die auch der Text v. 77. ausdrücklich benennet) welche wir haben in seinem Blut durch die erlösung, so durch ihn geschehen ist. Welch eine süsse Frucht dieses sey, wissen diejenigen, welche den Zorn GOttes über ihre Sünde gefühlet, darauf aber den Trost der Vergebung der Sünden aus der Fülle der Gnaden Christi geschmecket haben. (3) daß wir durch ihn erlangen die Herrschafft über die Sünde, wenn nemlich das Licht der Gnaden GOttes über den Menschen aufgegangen, selbiges ihn aus der Finsterniß und dem Schatten des Todes errettet, und seine Füsse nunmehro auf den Weg des Friedens gerichtet hat. Alsdann kan die Sünde nicht mehr herschen über einen solchen;

chen, sintemal er unter der Gnad ist; wie Paulus schreibet Röm. 6, 14. O welch eine herrliche Frucht ist das, daß der Mensch durch die Gnade GOttes in CHristo JESU von dem Schand-Joch der Sünden, oder von ihrer Herrschaft befreyet worden, und daß er nun mit Freuden das Joch CHristi auf sich genommen, welches sanft und leicht ist. Matth. 11, 29.30 Nunmehro ist er geistlich gesinnet (weil GOttes Geist in ihm wohnet) welches Leben und Friede ist, Rom. 8, 6. 9. (4) daß er uns giebet das ewige Leben; wie er selbst spricht Joh. 10, 28. Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben. Und c. 17, 24. Vater, ich wil, daß, wo ich bin, auch die bey mir sein, die du mir gegeben hast, das sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. Denn so wir allein in diesem Leben auf CHristum hoffen, so sind wir die elendesten unter allen Menschen 1. Cor. 15, 19. aber die endliche

Frucht

Frucht der Gnade Gottes in Christo JEsu, dahin alles abzielet, was uns in diesem Leben von der Gnade wiederfähret, ist die ewige Herrlichkeit GOttes, (1. Pet. 5, 19.) die er uns erworben hat, daß wir GOttes Erben und seine Miterben (Röm. 8, 17.) seyn sollen.

Übrigens befleißigen sich gläubige Christen billig, daß sie alle besondere Gnaden-Schätze, so sie in Christo JEsu haben, heylsamlich erkennen lernen: wozu der seelige D. Spener in einem besondern Büchlein, so den Titul hat, die lautere Milch des Evangelii, eine gar bequeme Anleitung gegeben. Auch hat der selige Lutherus an manchen Orten gar vortrefflich von der Gnade GOTTes in Christo JEsu, und von ihren Früchten geschrieben, sonderlich, wie dieselbe, wo sie recht erkant wird, den Menschen verändere, neu gebäre, und also innerlich und äusserlich ein gantz ander Leben mit sich bringe, als man zu-

vor, ehe man sie ergriffen, geführet hat. Unter vielen andern sind die Worte mercklich, so er davon in der Kirchen-Postill in der Auslegung am Christ-Tage folgender massen führet: "Die "Art des Glaubens ist, daß der Mensch "auf einmahl die Gnade gantz empfä- "het, und selig gemachet wird, daß nicht "die Wercke dazu kommen, sondern "folgen sollen; gleich als wenn GOtt "aus einem dürren Block einen neuen "grünenden Baum machte, der als- "denn seine natürliche Früchte trüge. "Es ist gar ein groß, starck, mächtig und "thätig Ding um GOttes Gnade, sie "lieget nicht in der Seele und schläffet, "oder lässet sich tragen, wie ein gemahlt "Bret seine Farben träget; Nein, "nicht also, sie trägt, sie führet, sie "treibet, sie zeucht, sie wandelt, sie "würcket alles im Menschen, und lässet "sich wohl fühlen und erfahren. Sie "ist verborgen; aber ihre Wercke sind "unverborgen; Wercke und Worte "weisen, wo sie ist: gleich wie die Frucht "und Blätter des Baumes Art und

"Na-

Natur ausweisen. Sie hilfft nicht" allein die Wercke thun, sie thuts allein;" ja nicht allein die Wercke, sie wan-" delt und verneuet die gantze Person;" und ihr Werck ist vielmehr, wie sie die" Person ändere, denn wie sie die Wer-" cke der Person vollbringe. Sie will" ein Bad, eine Wiedergeburt, eine" Verneuerung machen, nicht allein der" Wercke, sondern des gantzen Men-" schen." Bis hieher die Worte Lutheri, daraus ein ieder leichtlich so viel vernehmen kan, daß es gantz etwas anders ist, so einer eine lebendige, durch den Heiligen Geist gewirckete Erkentniß von der Gnade GOttes hat, als wenn nichts, denn ein blosses historisches Wissen davon bey ihm ist. Und dieses sey gnug geantwortet auch auf die dritte Frage, was die Gnade GOttes uns für Frucht bringe?

Applicatio.

NAchdem wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, diese Lehre von der Gnade GOttes in Christo JEsu,

was dieselbe sey, wie sie erlanget werde, und was sie für Frucht bringe, erwogen haben, so gebühret uns erstlich, und vor allen Dingen mit danckbarem Hertzen zu erkennen die unaussprechliche Barmhertzigkeit GOttes, daß derselbe durchs Werck der Reformation die reine und lautere Lehre von der Gnade GOTTes in Christo JEsu wieder ans Licht hervorgezogen, und solche Beylage nicht nur der Augspurgischen Confession, sonderlich in dem Articul von der Rechtfertigung, einverleiben lassen, sondern auch bis hieher bey der Evangelischen Kirche gnädiglich erhalten hat. Es haben bald im Anfang gedachter Reformation manche verständige Leute eben daraus einen character oder Kennzeichen, daß das Werck aus GOtt sey, genommen, weil die Lehre, so von Luthero und seinen Gehülffen getrieben würde, an statt daß zuvor in dem Handel der Seligkeit menschlichen Kräften und Wercken so viel beygemessen worden, nunmehro

mehro alle Ehre Gott gäbe, und seiner Gnade in CHristo JEsu alles zuschriebe. GOTT hat denn auch das Evangelium dergestalt gesegnet, daß es mit grosser Krafft durchgebrochen, und nicht nur äusserlich frey verkündiget und angenommen, sondern (worauf am meisten zu sehen) von vielen Gnadenhungrigen Seelen mit grosser Begierde und zu ihrem unaussprechlichen Trost ins Hertz gefasset, und zu einem rechtschaffenen gottseligen Wesen treulichst angewendet worden.

Da nun der Allerhöchste aus unverdienter Gnade noch immer dieselbige Lehre in der Evangelischen Kirche öffentlich verkündigen und erschallen lässet, gebühret uns nicht, solches theure Kleinod geringe zu achten, sondern wir sollen vielmehr Gott von gantzem Hertzen dafür loben und preisen, so oft wir hören, daß die Gnade GOttes in Christo JEsu, auch noch unter uns ausposaunet und auch uns vorgehalten werde.

Dieweil wir aber nicht genug bedencken, was für eine grosse Wohlthat dieses sey, so muß uns billig zu Gemüth geführet werden, was wir deßfalls für einen Vorzug haben vor der Zeit des alten Testaments, wie auch vor der Zeit, die vor der Reformation hergegangen, und endlich vor denen Völckern, welche noch heut zu Tag im Heydenthum leben, und welchen demnach das Evangelium von der Gnade GOttes in Christo JEsu, nicht, gleich wie uns, verkündiget wird.

Den Vorzug der Zeit des neuen vor der Zeit des alten Testaments lehren CHristus und seine Apostel mit grossem Nachdruck, z. E. wenn CHristus spricht: Luc. 10, 23. 24. **Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Denn ich sage euch: viel Propheten und Könige wolten sehen, das ihr sehet, und habens nicht gesehen, und hören, das ihr höret, und habens nicht gehöret.** Und, wenn Paulus spricht:

Röm.

Röm. 13, 11. 12. Unser Heyl ist iezt näher, denn da wirs gläubeten. Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbey kommen. und 2. Cor. 6, 2. Sehet, iezt ist die angenehme Zeit, iezt ist der Tag des Heyls. An dem Exempel des alten Simeons kan man sehen, welche Freude sie würden gehabt haben, wenn sie die Zeit erlebet hätten, nach welcher geforschet der Geist Christi, der in ihnen war. 1. Petr. 1, 11. Und wenn sie mit Paulo hätten sagen mögen: Es ist erschienen die heilsame Gnade GOttes allen Menschen Tit 2, 11. Denn als Simeon die Zeit erlebet, daß Christus, als der rechte Trost Israel, auf welchen er und alle Gläubige bis dahin gewartet, geboren war, so sprach er: HErr, nun lässest du deinen Diener in Friede fahren, als wolte er sagen: Nun will ich gerne sterben, weil ich diese Zeit erlebet habe.

Und was sage ich von Simeon? Wir haben ja aus dem Lobgesang Za-

chariä vernommen, wie er GOtt darin, für seine nunmehr aufgehende Gnade des neuen Testaments preiset. Es wird uns nun eben dieselbige Gnade ietzo noch verkündiget, wie solten wir uns denn nicht auch dieses Vorzugs vor der gantzen Zeit des alten Testaments erfreuen? Es sey denn, daß wir muthwillig in der Finsterniß und im Schatten des Todes sitzen bleiben, und die heylsame Gnade, so auch uns erschienen, zu unserm desto grössern und schwerern Gericht gering achten wolten. Das sey aber ferne von uns!

Den Vorzug, den wir durch die Reformation erlanget haben, vor derjenigen Zeit, die vor derselben hergegangen, und den wir an Evangelischen Oertern noch vor Denen haben, da das Pabstthum im Schwange ist, wissen wir freylich nicht, wenn uns die Historie der vorigen Zeiten, und die Beschaffenheit gantz Päbstlicher Oerter unbekant ist. Wenn wir aber die ietzo vorgetragene Evangelische Leh-

Lehre von der Gnade GOttes in Christo JEsu recht erwegen, und nur ein wenig uns erkundigen, wie wenig davon zu der Zeit des finstern Pabstthums gelehret worden, und wie wenig noch immer an Päbstischen Orten davon gehöret, hingegen wie die Lehre von menschlichen Satzungen getrieben und alles damit erfüllet werde, so ist es nicht schwer, daß wir auch darin den Vorzug der Evangelischen Kirche erkennen; wiewol derselbige auch in vielen andern Stücken bestehet, so dieses Orts nicht kan weitläufftig ausgeführet werden. Das aber mögen wir wissen, daß Evangelische, so unter dem Pabstthum leben, es für eine grössere Wohlthat achten, einmal eine Evangelische Predigt zu hören, in welcher ihnen die freye Gnade von Christo in der rechten Heyls-Ordnung verkündiget werde, als wir es erkennen, die wir niemals des Mangels daran so inne worden sind, als diejenigen, so im Pabstthum leben. So

lasset uns denn dabey nicht als im Schlaff und Traum seyn, sondern recht aufwachen, und es für eine unschätzbare Wohlthat halten, daß uns noch die Lehre des Evangelii, wie wir durch die Gnade GOttes gerecht und selig werden mögen, verkündiget werde.

Lasset uns auch um deswillen das Lehr-Amt hoch achten, treue Lehrer lieben, und dasjenige, so sie uns aus der reinen Quelle des Worts GOttes vortragen, mit allem Fleiß in acht nehmen und uns wohl zu nutz machen, damit wir zur lebendigen Erkentniß der uns verkündigten Gnade gebracht, und unsere Füsse auf den Weg des Friedes gerichtet werden mögen.

Dabey lasset uns denn auch gedencken an den Vorzug, welchen wir haben vor so vielen heydnischen Völckern, welche heutiges Tages in der Blindheit und Finsterniß des abergläubischen Götzen-dienstes ohne Erkentniß GOttes und CHristi leben,

und

und denen diese seligmachende Lehre von der Gnade GOttes in Christo JESU nicht verkündiget wird. Wer kan den Vorzug aussprechen, den wir darin vor ihnen haben? Es würde demnach vor Gott nicht zu verantworten seyn, wenn wir bey solcher unaussprechlichen Wohlthat, die er uns vor jenen wiederfahren lässet, kaltsinnig und nachläßig seyn wolten, dieselbe nicht achteten, noch sie uns recht zu nutz zu machen sucheten.

Wir haben allerdings wohl zu bedencken, daß so groß und herrlich unser Vorzug, was die reine Lehre des Evangelii betrifft, vor andern ist; so schändlich und unverantwortlich es gewißlich auch seyn wird, so wir die Gnade unseres GOttes auf Muthwillen ziehen (Judä vers 4.), oder in der Sünde beharren wollen, damit die Gnade desto mächtiger werde, dagegen Paulus im gantzen 6ten Capitel der Epist. an die Römer gewaltig redet.

Denn ie grössere Gnade denen Menschen von GOTT gegeben wird, ie grösseres Gericht haben sie von demselben zu gewarten, so sie die empfangene Gnade nicht also anwenden, daß er dadurch geehret werde. Darum bezeuget auch CHristus, die Kinder des Reichs werden ausgestossen in das Finsterniß hinaus, τὸ ἐξώτερον, in das äusserste, oder in ein so viel tieferes Finsterniß, ie höher die Gnade gewesen, so ihnen wiederfahren, Matth. 8, 12. dergleichen Urtheil denn auch der unnütze Knecht empfähet, der seinen Centner in die Erden verborgen und keinen Nutzen damit geschaffet. c. 25, 25. und 30. Jemehr man auch Ruhms davon machet, daß man vor andern in der reinen Lehre einen besondern Vorzug habe, ie gröſſer muß nothwendig in dem Gewissen selbst die Schuld erkant werden, so man nicht auch in den Früchten der Lehre einen mercklichen Vorzug vor andern darleget. Denn

solte GOtt, wenn er uns eine reinere Lehre gegeben, nicht auch ein reiner Leben von uns fordern?

Es pfleget aber gemeiniglich also zu gehen, darüber auch Lutherus öfters klaget, daß, wenn man auf ein rechtschaffen, gottselig Leben dringet, die Menschen auf eine Werckheiligkeit fallen, und den rechten Grund, nemlich die Lehre von der Gnade GOttes, so er uns in der durch Christum geschehenen Erlösung erzeiget, und den Glauben an Christum, dadurch wir vor GOTT gerecht werden, dahinten lassen: Wenn man aber von der Gnade GOttes und vom Glauben an Christum prediget, so will iederman sich der Gnade gerne trösten, und durch Christi Verdienst, weil ihm das nicht sauer ankommt, gerecht und selig werden; aber die Ordnung der wahren Busse nicht in acht nehmen, noch den wahren Gehorsam beweisen. So pflegen die Menschen immer zur

Rechten

Rechten oder zur Lincken zu weit hinaus zu fallen.

Dannenhero haben wir in der Evangelischen Kirche, die wir uns in der Lehre von der Gnade GOttes, vom Glauben an CHristum, und von der Rechtfertigung durch den Glauben, der Reinigkeit und Lauterkeit vor andern, und zwar, nach unsern öffentlichen Bekentnissen, nicht ohne Grund gerühmet haben, uns vornehmlich genau zu untersuchen, was diese heilsame Lehre bey uns bisanhero gefruchtet. Ach! lasset uns doch anietzo unsers theils zurücke gedencken, so weit wir können, bis in unsere erste Kindheit, prüfen und nachforschen, ob wir in dem Gnaden-Bunde, in welchen wir durch die Tauffe eingetreten, GOTT getreu blieben sind? Oder, ob wir nicht vielmehr von demselben schon von den ersten Jahren an unvermercket mehr und mehr abgewichen, uns nicht als die Bundes-Genossen gehalten, sondern

dern der Sünde zu dienen angefangen, ihr auch immer weiter Raum gegeben, daß weder die Furcht noch Liebe GOttes, noch das Vertrauen auf GOTT bey uns wachsen und zunehmen können, sondern unser Hertz, wie ein Acker, verwildert und voll Unkraut des Unglaubens, der weltlichen Lüste und alles ungöttlichen Wesens worden? Ob wir nicht gar auch in äusserliche Sünde und Laster gefallen, und unser Leben darin fortgesetzt, oder uns doch nie davon ernstlich zu GOTT bekehret?

Es dürfte sich zwar finden, daß manche sich für gerecht hielten, weil sie solche Sünden, worin sie andere leben sehen, von Jugend auf gemieden. Aber in solcher äusserlichen Erbarkeit pfleget ein sehr grosser Selbst-Betrug zu stecken: denn bey genauerer Prüfung zeiget sichs, daß wenn einer gleich nicht in diesen und jenen äusserlichen Sünden gelebet, er doch etwa in andern stecket. Einer fluchet nicht; aber

ber sein Gebet ist auch nicht so beschaffen, wie es bey einem wahren Christen seyn soll. Ein ander ist kein Fresser und Säuffer; aber er ist etwa ein Geitziger. Einer hält den Sontag seiner Meynung nach heilig; aber er lebet dabey in Ungerechtigkeit. Dieser übet nicht Zorn und Rachgier gegen seinen Nächsten; aber er liebet die **Wohllust mehr, als GOtt** (2. Tim. 3, 4.) Einander betreugt seinen Nechsten nicht; aber er ist voll Stoltz und Hoffarth u. s. w. GOtt erfordert aber den Gehorsam nicht in einem und dem andern, sondern in allen seinen Geboten. **Die heilsame Gnade GOttes ist uns ja um deßwillen erschienen, daß wir durch ihre Anweisung verleugnen sollen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste.** So muß ja gewiß kein Laster zurück bleiben, das nicht von Hertzen verläugnet und abgeleget werde.

Viele behelffen sich mit der Außflucht, daß sie sich von groben Sünden

den frey wissen, und mit denen, worin sie etwa stecken, habe es nicht viel zu bedeuten. Es giebt aber einer davon ein gar fein Exempel. "Wenn ietzo ein Vogel im Sprenckel gefangen "wird, ists nicht wahr, es ist sein ganzer Leib frey, nur ein einziges Klau "oder Beinlein ist gefangen, und "gleichwohl kan er nicht loß kommen, "sondern muß gefangen bleiben; Also "machets auch der Teufel mit denen "Menschen, wenn er sie fangen will, "so läßt er ihnen viel zu, er läßt sie beten, den Armen Gutes thun, und "andere gottselige Verrichtungen vollbringen; Er bindet sie aber indessen "mit einer kleinen unerkanten Sünde, "welche sie nicht achten: und dennoch "hält er sie eben damit so veste, als die "andern, welche mit abscheulichen Laster-Ketten angefesselt sind. (D. Geyer Dom. Oculi in Zeit und Ewigkeit) Dabey ist aber wohl zu mercken, daß eine iede Sünde groß wird, wenn man sie gering achtet. Nicht weniger ist

wohl

wohl zu bedencken, daß viele Menschen die Sünden innerlich und in ihrem Hertzen begehen, die sie nicht in der äusserlichen That vollbringen, entweder weil es ihnen an der Gelegenheit dazu fehlet, oder weil sie sich vor der äusserlichen Schande vor Menschen, oder andern Schaden, so sie davon haben möchten, fürchten. Es lehret uns aber unser Heyland, daß die sündliche Begierde, so in dem Hertzen geheget wird, vor GOtt so viel sey, als die That selbst, z. E. **Wer ein Weib ansehe, ihr zu begehren, der habe schon die Ehe mit ihr in seinem Hertzen gebrochen.** Matth. 5, 28. Daher auch Johannes saget 1. Joh. 3, 15. **Wer seinen Bruder**, oder seinen Nechsten, wer es auch ist, **hasset, der ist ein Todtschläger, und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend**; eben also ist es denn auch in allen übrigen Stücken. Denn das Gesetz ist geistlich (Rom. 7, 14.) daher ist es keines weges

genug

genug, daß man die äusserliche That meide; sondern es muß auch das Hertz dem Gesetze GOttes unterthänig seyn. Hiernach muß man sich prüfen, wenn die Prüfung anders auf den Grund gehen soll.

Ja es ist auch das nicht genug, daß wir das böse, so GOtt verboten, nicht begehen, es sey innerlich oder äusserlich; sondern es muß auch das Gute, so er geboten hat, sich bey uns befinden; sintemal die heylsame Gnade GOttes uns nicht nur anweiset, daß wir sollen **verläugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste**, sondern auch, daß wir sollen **züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen GOttes, und unsers Heylandes JEsu Christi Tit. 2, 11. 12. 13.**

Und ob auch das Gute, unser Meynung nach, sich bey uns befinden möchte: so müste doch solches der rechten Art, und mit einem rechtschaffenen Ernst und Eifer verknüpffet seyn; wie

Sirach

Sirach recht saget c. 18, 23. Wilst du GOTT dienen, so laß dirs ein Ernst seyn, auf daß du GOtt nicht versuchest. Und Off. Joh. 3, 15. 16. spricht der Sohn GOttes zu dem Engel von Laodicea; Ich weiß deine werck, daß du weder kalt noch warm bist; Ach daß du kalt oder warm wärest! weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde, Woraus zusehen, daß sich auch eine Brünstigkeit des Geistes bey uns finden müsse, wenn unser Wesen dem HERRN gefallen solle. O wie unzehlich viel Gutes würde von unser Jugend auf von uns nicht so schändlich versäumet und unterlassen seyn, wenn es nicht an solchem rechtschaffenen Ernst und wahrer Brünstigkeit im Geist gefehlet hätte! O was für einen herrlichen Schatz der Erkentniß würden wir nun erlanget haben, und wie würde der unausforschliche Reichthum der unaussprechlichen Gnade GOttes in CHristo JESU uns

uns nunmehro so offenbar worden seyn: wie würden wir auch dadurch in allem Guten bis hieher so mercklich zugenommen haben, wenn wir den Glauben, den Gehorsam, die Treue, so wir GOtt in der Tauffe angelobet, zu leisten uns allezeit beflissen hätten! Würden wir nicht ietzo seyn Bäume der Gerechtigkeit und Pflantzen des HErrn zum Preise (Jes. 6, 3.) erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEsum Christum in uns zur Ehre und Lobe GOttes würden geschehen seyn (Phil. 1, 11.) so wir in der Gnade GOttes und in wahrer Treue gegen ihn blieben wären? Würde man nun nicht unsere Frucht in Christo bey uns finden (Hos. 14, 9.) nehmlich die Frucht des Geistes, welche ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit (Gal. 5, 22.); und allerley Gütigkeit, und Gerechtigkeit und Wahrheit? (Ephes. 5, 9.); Aber wo sind nun solche Früchte?

Sehet!

Sehet! Auf diese und dergleichen Weyse müssen wir uns vor dem Angesichte GOttes prüfen, ob wir von unser Kindheit an in der Gnade GOttes stehen, und den Tauff-Bund an unser Seiten gehalten oder nicht? Bey welcher Prüfung wir uns sorgfältigst zu hüten haben, daß wir uns ja nicht aus natürlicher Eigen-Liebe selber schmeicheln. Denn so sich iemand läßt düncken, er sey etwas, so er doch nichts ist, der betreugt sich selbst, spricht Paulus Gal. 6, 3. Irret euch nicht, spricht derselbige weiter (v. 7. 8.) GOtt lässet sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er erndten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben erndten; wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben erndten. So läßt sichs nun mit GOTT in solcher Prüfung nicht schertzen. Wir wissen ja, daß wir alle offenbar werden müssen vor dem Richtstuhl Christi, auf

daß

daß ein ieglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse. 2. Cor. 5, 10.

Um dieser Ursachen willen, und insonderheit, weil wir wissen, wie betrüglich unser Hertz ist, müssen wir uns nicht nur in den Spiegel des Wortes GOttes wohl beschauen, wie wir gestalt seyn, sondern auch GOtt selbst mit aufrichtigem Hertzen und inständigst bitten, daß er uns durch die Weisheit erleuchten wolle, damit wir unsere Thorheit erkennen. Sir. 51, 27.

Wenn uns aber offenbar wird, daß wir uns bisher in einem solchen Zustand befinden, in welchem wir uns nach dem Urtheil des Wortes GOttes seiner Gnade nicht mit Grunde getrösten mögen; so haben wir gewiß nicht zu säumen, durch wahre und gründliche Bekehrung wieder in den Tauff-Bund zu treten, oder denselben, nachdem wir ihn nicht treulich bewahret, wieder zu

erneuern. Was hilft es uns, daß wir äusserlich die reine Lehre von der Gnade GOttes in CHristo JESU in unserer Evangelischen Kirche haben, so wir selbst nicht in der Gnade GOttes stehen? Was nützet uns solcher Schatz, so wir nichts davon geniessen? Was sol uns dieser Heyls-Brunen, so wir nicht mit Freuden daraus Wasser schöpffen? (Jes. 12, 3.)

Wohlan denn, ein ieglicher, den sein Gewissen überzeuget, daß er sich bisdahero der Gnade GOttes und des Verdienstes CHristi zwar getröstet, aber sich noch nie um eine rechtschaffene Bekehrung zu GOtt bekümmert, lasse sich doch durch diese ietzo angestellete Prüfung dazu bewegen, daß er von nun an seinen Kopf nicht sanft lege, bis er erst versichert sey, daß er wahrhaftig zur Gnade GOttes gelanget. Ihr habt gehöret, was für ein grosses und hohes Guth die Gnade GOttes in CHristo Jesu sey; inmassen dieselbige der Grund und die Quelle

le alles Guten, und unserer gantzen Seligkeit ist. Und wann ihr auch nur vernünftig der Sache nachdencket, so möget ihr ja leichtlich selbst erkennen, daß ein Mensch nichts mehr bedürffe, als die Gnade GOttes; auch keiner andern Sorge von nöthen habe, als allein dieser, daß er dessen zur gnüge versichert seyn möge, daß er einen gnädigen GOTT und Vater in Christo habe.

Denn, so der Mensch keinen gnädigen GOtt hat, was kan ihm alle andere vermeynte Glückseligkeit helffen? oder so er ihm auch einbildet, er stehe in der Gnade, da er sich doch selbst betreugt, und vielmehr unter dem Zorn ist, wie jämmerlich und verkehrt ist doch sein Zustand? Ob er aber dieses gleich ietzo nicht gläubet, so muß ers doch mit desto grössern Schrecken dereins erfahren.

So aber auch einer nur in Ungewißheit schwebet, ob er wahrhaftig im Stande der Gnaden sey, oder nicht,

wie ist es möglich, daß er dabey eine rechte Ruhe in seinem Hertzen habe?

Hingegen wenn einer gewiß weiß, er sey bey GOtt in Gnaden, der sey für ihn, und den habe er in der Wahrheit auf seiner Seite, er sey GOttes Kind, und GOTT sey sein Vater, zu welchem er sich demnach des besten versehen dürffe; so wird er ja dadurch auf einmal aller Sorgen überhoben. Denn **ist GOTT für ihn, wer mag wieder ihn seyn** (Röm. 8, 31.)? Ein solcher darf sich vor nichts fürchten, nicht vor der gantzen Welt, nicht vor dem Teufel, noch vor dem gantzen Heer der Höllen. Denn wer ist mächtig ihm zu schaden, so ihm GOtt gnädig ist? Auch fället damit alle ängstliche Sorge um die zeitliche Nahrung hinweg. Denn da ihm GOTT gnädig und sein Vater ist, so weiß er auch, daß derselbe für ihn, als sein Kind sorgen, und, wie er ihm so theuer verheissen, ihn **nicht verlassen noch versäumen werde.** (Ebr. 13, 5.) In allen Dingen kan er

ge-

getrost seyn; sintemal er versichert ist, daß der grosse und lebendige GOTT, der ihm gnädig ist, alles wohl machen wird. (Ps. 37, 5.) Auch vor dem Tode darf er nicht erschrecken, sintemal er weiß, daß GOTT nicht ein GOtt der Todten, sondern der Lebendigen (Matth. 22, 32. Luc. 20, 38.) sey, welchem demnach seine Seele, auch wenn sie vom Leibe geschieden, leben werde; Denn unser keiner lebe ihm selber, und keiner sterbe ihm selber; sondern leben wir, so leben wir dem HErrn, sterben wir, so sterben wir dem HErrn, darum wir leben oder sterben, so seyn wir des HErrn. (Röm. 14, 7. 8.) Auch weiß er, daß derselbe seinen Leib wieder aus der Erden auferwecken, und dem verklärten Leibe CHristi ähnlich machen werde. (Phil. 3, 21.) Denn er weiß und gläubet, daß das ewige Leben die rechte eigentliche und herrliche Frucht der Gnade GOttes in CHristo JESU ist.

So nun dieses alles eine klare Wahrheit ist, und ihr hievon selbst überzeuget seyd, daß nichts bessers ist als die Gnade GOttes, und daß der Mensch keine andere Sorge nöthig hat, als diese einige, daß er einen gnädigen GOTT haben möge; so sehet doch drauf, daß nicht iemand unter euch die **Gnade GOtees versäume.** (Ebr. 12, 15.) Es ist euch gesaget, wie ihr dieselbe erlanget, nemlich daß der Glaube an den HErrn JEsum das einige Mittl darzu sey; so ist euch auch angezeiget, daß, wenn ihr dieselbe nach der Tauffe da euch, angezeigter massen, der erste Eingang zum Gnaden-Reich CHristi gegeben worden, wieder verlohren hättet, ihr sie vermittelst einer wahren Bekehrung wieder erlangen könnet. Wohlan, so lasset doch nun auch euer Hertz entzünden, in rechter göttlicher Ordnung nach diesem unschätzbaren Gut der Gnade GOttes zu trachten, bis ihr gewiß seyd, daß ihrs in der Wahrheit erlanget habet und besitzet.

GOtt

GOtt beut sie euch aufs neue an dem heutigen Tage an. Denn um deswillen hat er euch ja auch ietzo davon predigen lassen; und ob ihr ihm gleich den Rücken zugewendet, so rufet er euch doch, auf daß ihr euch wieder zurück, und zu ihm kehret, und er euch sein gnädiges Angesicht zuwende. Eben dadurch versichert er euch gnugsam, es sey noch Zeit, er wolle euch noch zu seinen Kindern annehmen, und zu Erben der ewigen Seligkeit machen, so ihr nur auf die Weyse, wie ers in seinem Worte vorgeschrieben, ihn suchen und die angebotene Gnade ergreiffen wollet. Denn **Ich bin barmhertzig, spricht der HERR, und wil nicht ewiglich zürnen: allein erkenne du deine Missethat, daß du wieder den HERRN deinen GOTT, gesündiget hast.** (Jer. 3, 12. 13.) Soltet ihr euch deß nicht freuen, daß ihr noch zur Gnade GOttes kommen, und selig werden könnet? Bedencket doch, daß, wenn ihr in euren Sünden

vom Tode wäret übereilet worden, darauf ja nach dem gerechten Urtheil GOttes nichts anders, als die ewige Verdamniß hätte erfolgen können, die ihr nun vielleicht schon lange erlitten hättet. Da euch aber GOTT immer einen Tag, eine Woche, einen Monat, ein Jahr nach dem andern frist gegeben, auf euch mit so grosser Geduld gewartet, nicht müde worden an euch zu arbeiten, daß er euch gewinne, noch ietzo sich in dem Worte gleichsam vor euer Angesicht stellet, mit ausgespanneten Armen euch entgegen kommet, seine Gnade in CHristo JESU euch offeriret und anbeut, und euch zeiget, wie ihr derselben theilhafftig werden, und sie zu eurer ewigen Freude genieſſen könnet; so ist es ja nun hohe Zeit daß ihr umkehret, die grosse und hertzliche Liebe GOttes erkennet, einen redlichen Entschluß fasset, und sprechet: Ich hätte freylich verdienet, daß mich GOtt, da ich seine Gnade so lange und schändlich gemißbrauchet,

nun

nun auch nicht annähme, sondern mich gäntzlich verstiesse; ich bin aber froh, daß ich höre, es sey gleichwol noch Zeit, daß ich mich zu ihm wende, und ich könne auch ietzo noch seine Gnade erlangen. Ey! so soll mich auch nichts abhalten, dieselbe zu suchen.

Eyja! Höre o lieber Mensch, der du solches bey dir gedenckest; laß dich nur nichts abhalten, dich zu dem lebendigen GOTT von Grunde des Hertzens zu bekehren, und seine Gnade in Christo JESU zu suchen. Denn was solte dich doch nun weiter davon zurücke halten, da er dir mit seiner Gnade zuvorkommet, dir dieselbige anbietet, und zugleich in deinem Hertzen ein Verlangen erwecket, derselben theilhaftig zu werden? Sind es deine Sünden, und daß du so lange in denselbigen beharret? wie solten dich dieselbigen abhalten? ie grösser deine Sünden sind, und ie länger du darin gelebet, ie mehr hast du Ursach dich zu bekehren, und deine Busse nicht länger aufzuschieben.

Sprichst du? der HErr wird mich um meiner so langen Unbußfertigkeit willen nicht annehmen, so hast du ja gantz ein anders ietzo von dem überschwenglichen Reichthum der Gnade GOTTes in CHristo JEsu gehöret. Bleibe du nur nicht sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes, da auch dich anietzo besuchet durch die hertzliche Barmhertzigkeit GOttes der Aufgang aus der Höhe, und auch dir Erkentniß des Heyls gegeben ist, welche da ist in Vergebung deiner Sünden. So wahr ich lebe, spricht der HErr, HERR: ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. Ezech. 33, 11. Ist nun deine Busse rechtschaffen, so mögen deine Sünden so groß und viel seyn, als sie wollen, und du magst gleich noch so lang drinnen gesteckt haben, so wird sich doch der HErr deiner wieder erbarmen, deine Missethat dämpfen und alle

deine

deine Sünde in die Tiefe des Meers werffen (Mich. 7, 19.); dich aber erretten, gleichwie er nemlich den Pharao mit seinem Heer ins Meer gestürtzet, und ersäuffet, Israel aber errettet hat.

Und warum wolltest du an seiner Gnade einen Zweifel haben? Er ist ja der Mund der Wahrheit, der nichts zusaget, was er nicht an seinem Theil gewiß zu halten gedencket. Du hast ja anietzo gehöret, wie er so treulich erfüllet habe, was er vor Zeiten geredet durch den Mund seiner heiligen Propheten. Warum solte er denn solche seine allgemeine Gnade dir nicht auch wiederfahren lassen, und seine Verheissungen an dir nicht auch erfüllen? Er will ja, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkentniß der Wahrheit kommen 1. Tim 2, 4. und die heilsame Gnade GOttes, so dir ietzt verkündiget ist, ist allen Menschen erschienen. Tit. 2, 12. Darum hat er so lang Gedult mit dir getra-

tragen, weil er nicht will, daß iemand verloren werde, sondern daß sich iederman zur Busse kehre 2. Petr. 3, 9.

Oder woltest du dich bereden, du könntest die Gnade GOttes wol erlangen, und doch dabey in deinem bisherigen sündlichen Wesen beharren; und woltest dich dadurch abhalten lassen von einer gründlichen Aenderung deines Wesens: so bedencke doch, daß dirs deutlich angezeiget ist, die Gnade GOttes werde zwar durch den Glauben an CHristum ergriffen, aber nicht anders, als in der Ordnung wahrer Busse und Bekehrung. Ist es dir denn nicht besser, daß du in solcher göttlichen Ordnung dahin zu gelangen suchest, da du dich der Gnaden GOttes gewiß versichern und erfreuen mögest, als daß du dich, wie bishero, mit einem falschen Trost und blosser Einbildung von der Gnade GOTTes behelffest? Warum wilt du von einer Zeit bis zur andern so dahin gehen,

und

und nimmer zu einer rechten Gewißheit kommen, wie du mit GOTT dran seyest?

Will dich das von deiner Bekehrung abhalten, daß du dich fürchtest vor der Betrübniß, welche bey dir entstehen möchte, wenn du dich deiner alten Sünden so genau wieder erinnern, und die schwere Schuld, so du dadurch auf dich geladen, bedencken wolltest. Ach so erwege doch, daß dieses eine göttliche Traurigkeit ist, und eine Reue zur Seligkeit, die niemand gereuet 2. Cor. 7, 10; und daß ja das Gute, so auf solche Betrübnüß erfolget, überschwenglich grösser ist, und daß die Ruhe deiner Seelen, die Erquickung, so du bey Christo finden wirst, und die Freude im Heiligen Geist deine Buß-Schmertzen reichlich und überschwenglich ersetzen wird. Darum schone nur dein selbst nicht; sondern reisse deine alte Sünden-Wunden in der scharfen Prüfung deines Gewissens nur recht

auf, ob sie gleich stincken und bluten für deiner Thorheit. So sie dir hertzlich leyd sind, und so du dein gantzes bisheriges sündliches Wesen von Hertzen hassest, und in solchem mit Reu und Leid gekränckten Hertzen zu den Wunden CHristi deine Zuflucht nimmest, so wird dein Glaube an ihn deine Wunden heilen, und deine Seele gesund machen.

Oder fürchtest du dich etwa dich zu GOTT zu nahen, weil du ihn so sehr beleidiget? Hast du nicht gehöret, daß er den Bußfertigen lauter Gnade und Liebe, hertzliches Erbarmen, Freundlichkeit und Leutseligkeit in seinem Sohne CHristo JEsu anbietet: Wolan! so hast du es ja nun mit keinem Feinde, sondern mit deinem allerbesten Freunde, der dich geliebet, und sich selbst für dich dargegeben hat (Gal. 2, 20.) zu thun. Höre doch und siehe, der HErr JEsus ist es, der sich um deine Seele, wie ein Bräutigam um seine Braut bewirbet.

bet. Er meynet es ja so hertzlich gut mit dir, und bemühet sich so sehr um dich. Er tritt gleichsam vor dein Angesicht, ergreiffet dich bey der Hand, und spricht zu dir: Du armer Sünder, ich will dir gerne helffen, daß du selig werdest, so du dir nun von mir wilst helffen lassen. Du kanst aber nicht zugleich die Welt und mich lieb haben. So erkenne nun, wie übel du gethan, daß du bisher die Welt geliebet und der Sünden gedienet. Bereue es von Hertzen und gläube an mich, so will ich dirs vergeben, und dir den Heiligen Geist schencken, der dir ein neu Hertz mitbringe, und einen solchen Menschen aus dir mache, der hinfort in meinen Wegen wandele, und nach meinen Rechten thue (Ezech. 36, 26. 27.) Ich bin die Versöhnung worden für deine Sünde und habe dir die Gnade und Hulde GOTTes erworben; so habe ich dir auch das Wort der Versöhnung verkündigen lassen. Darum

um lasse dich nun versöhnen mit GOTT. Siehe ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ich will mich mit die vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmhertzigkeit, ja im Glauben will ich mich mit dir verloben, und du wirst den HErrn erkennen (Hos. 2, 19. und 20.) Höreſt du, o Seele, das iſt die Stimme deines allerbeſten Freundes, der dich rufet und lockt, und dich ſelig machen will, ſo du ſeinen Gnaden-würckungen nicht widerſtrebeſt. Ach nein! widerſtrebe ihm ja nicht, gehe hin in dein Kämmerlein, ſchleuß die Thür hinter dir zu, bete zu deinem Vater im Verborgenen, ſprich zu ihm: Hie bin ich armer Sünder, dem du geruffen haſt, wircke du in mir die wahre Bekehrung, gieb du mir den Glauben an CHriſtum; bekehre du mich, ſo werde ich bekehret. Laß mich meine Sünde recht erkennen, und vergieb mir dieſelben um CHriſti willen. Aendere du

mein

mein böses Hertz; schaffe aber in mir ein reines Hertz und einen neuen gewissen Geist. Ich lasse dich nicht, o HErr, du segnest mich denn, und machest mich theilhaftig deiner herrlichen Gnade in CHristo JEsu, die du mir hast verkündigen lassen.

Lasse es dabey nicht, daß du einmal so kommest und betest; komme zum öftern wieder, und bete gleich also, und wenn du dich nieder legest und wieder aufstehest, mitten unter deiner Arbeit, und in allem deinem Ausgange und Eingange laß dein Hertz in Verlangen, Seufzen und Bitten zu dem HErrn JEsu gerichtet seyn, daß er dich zum rechten Kinde GOTTES und zu einem Erben der ewigen Herrlichkeit mache.

Glaubet mirs doch, Geliebte in dem HErrn, wenn ihr diesem Rath, der jetzt einer bußfertigen Seele gegeben ist, nur alle in wahrer Bußfertigkeit folget, so wird es euch nicht fehlen. JEsus CHristus will euch gern auf einen

nen bessern Weg helfen. Begehret ihr seiner, so begehret er euer noch vielmehr. Habt ihr ein Verlangen selig zu werden; sein verlangen ist noch viel grösser euch selig zu machen. Kommet nur zu ihm weinend und betend, so wird er euch entgegen kommen, wie dem verlornen Sohn, die Thränen von euren Augen wischen, euch mit unendlicher Barmhertzigkeit umarmen, euch eure Sünden vergeben, euch schmücken mit dem schönen Rocke seiner Gerechtigkeit, euch seinen Geist schencken, selbst durch den Glauben in euch wohnen, und euer Hertz zu dem schönen reinen Täfelein machen, darauf der Name Johannes, d. i. nichts denn GOttes Gnade, mit dem Finger des heiligen Geistes geschrieben werde. Damit er nun dieses sein Gnaden-Werck in euch vollende, so richtet doch die Augen eures Gemüths auf die Ewigkeit. Dieses Leben ist ja kurtz: wie lange währets? so sind wir todt. Bedencket aber, was dieses für eine

Herr-

Herrlichkeit sey, ewig bey GOtt und seinen heiligen Engeln seyn, ewig sein Angesicht unsträflich und mit Freuden schauen.

Stellet euch doch vor den edlen Perlen-Krantz der Glorie und Herrlichkeit, so euch JEsus Christus erworben hat, und welchen ihr auch erlangen werdet, so ihr den Beruff GOttes, der durch die Verkündigung seiner Gnade an eure Seelen gebracht ist, nicht verachtet. Besprechet euch nicht lange darüber mit Fleisch und Blut, damit der Satan nicht Zeit und Gelegenheit gewinne, das Wort wieder von euren Hertzen zu nehmen, sondern wie geschrieben stehet, **heute, heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht**, Ps. 95, 7. Heb. 3, 7. und c. 4, 7.

Ihr aber, die ihr bis anhero euch bereits im Stande der Gnaden und in der Kraft der neuen Geburt befunden habet, es sey nun, daß ihr euren Tauff-Bund von Kindheit auf bewahret,

ret, oder daß ihr durch wahre Hertzens-Busse wieder in denselben eingetreten, preiset GOtt für die empfangene Gnade, und erkennet, daß es Gnade sey, damit ihr eurer eigenen Würdigkeit oder Verdienst darin nichts zuschreibet. Sehet aber zu, daß ihr nicht vergeblich die Gnade GOttes empfangen habet (2. Cor. 6, 1.). Seyd hinfort wacker allezeit und betet, damit ihr nicht verlieret, was ihr erlanget habet. Gehet fleißig mit dem Worte GOttes um, leset es mit aller Ehrerbietigkeit und Andacht, höret es gerne wo es in Lauterkeit gelehret und verkündiget wird, gehorchet treuen Lehrern und folget denen, die da wachen über euere Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben müssen, damit sie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen; denn das würde euch nicht gut seyn. (Hebr. 13, 17) Lasset das Evangelium von der Gnade GOTTes in CHristo JESU reichlich fruchtbar

bey

bey euch seyn, dringet immer weiter ein in das rechtschaffene Wesen, das in CHristo JEsu ist, damit an den guten Früchten, womit ihr euern Glauben beweiset, iederman erkennen möge, was die Gnade GOttes für gutes schaffe, wo sie im wahren, lebendigen Glauben angenommen wird, und damit auch andere durch euer Exempel aufgewecket und ermuntert werden, die Gnade GOttes in CHristo JEsu auf die Weyse, wie es GOTTes Wort erfordert, zu suchen, wenn sie die herrlichen Früchte derselben an euch finden, und gewahr werden, daß ihr mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte scheinet als Lichter in der Welt (Philip. 2, 15.). Vor allen Dingen trachtet stets dahin, daß ihr die heylsame Gnade GOTTes in CHristo JEsu immer besser erkennen, und in dem Licht des heiligen Geistes immer besser einschauen möget, damit ihr dadurch immer mehr Krafft empfanget

gegen

gegen die Sünde, so uns in der sterblichen Hütten immer anklebet und uns träge machet (Ebr. 12, 1.), bis ans Ende zu streiten, auch gegen den Teufel und die Welt zu kämpfen den guten Kampf des Glaubens, und das ewige Leben, dazu ihr berufen seyd, zu ergreiffen. (1. Tim. 6, 12.) Dies sey gnug. Wer Ohren hat zu hören, der höre, und schliesse mit mir im folgenden

Gebet.

GEtreuer GOtt und Vater/deinem heiligen Nahmen sey Lob und Danck gesagt für deine Gnade in CHristo JEsu/ die du uns ietzo verkündigen lassen. Wie du uns aber eben dieselbe in deinem Worte von Kindheit auf vorgehalten/ so schämen wir uns billich/ daß wir sie nicht so/ wie wir gesollt/ angewendet haben. Ach vergieb uns solches um deiner unend-

endlichen Barmhertzigkeit willen/ die wir solche unsere Sünde hier vor deinem Angesicht bekennen. Laß aber alles/ was uns von deiner Gnade verkündiget ist/ reichlich an unser aller Seelen gesegnet seyn. Wir wissen/ daß wir ohne dich nichts vermögen/ sondern alles von deiner Gnade erwarten/ und aus der Fülle Christi nehmen müssen. So hilf du uns denn/ so ist uns geholfen. Erleuchte du uns durch den heiligen Geist/ damit wir in seinem Licht deine Gnade in CHristo JEsu erkennen. Laß uns derselben in der rechten Ordnung theilhaftig werden und bleiben. Erfülle du uns mit reichen Früchten derselben. Laß uns hinfort nicht mehr uns selbst leben/ sondern gieb/ daß/ was wir noch im Fleische leben/ dasselbige leben

im Glauben des Sohnes GOttes der uns geliebet/ und sich selbst für uns dargegeben hat / und daß wir deine Gnade nicht wegwerffen/ sondern aus derselben täglich neue Kraft schöpfen dir ohne Furcht unser lebenlang zu dienen in Heiligkeit u. Gerechtigkeit / so dir gefällig ist / auch immer freudiger zu werden in deinem Dienst/ und in allem Creutz / Noth und Elend dir getreu zu verbleiben / bis wir die Krone der Gerechtigkeit von deiner Hand empfahen. Das erhöre aus Gnaden durch JEsum Christum unsern Heyland! Amen.

Die Gnade Unsers Herrn JESU Christi/

Aus dem Evangelischen Text Luc. V, I-II.

Am V. Sontage nach Trinit. 1714.

In der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle vorgestellet von

August Hermann Francken/
S. Theol. Prof. Ord. & Past.

HALLE,
Gedruckt im Wäysen-Hause. 1729.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

Inhalt.

Ansprache. aus 2 Cor. 8, 9. p. 1.
Text. Luc. 5, 1-11. p. 6.
Eingang. Von dem gewöhnlichen Schluß-Wunsch Pauli in dessen Episteln. p. 9.
Vortrag. Von der Gnade unsers HErrn JEsu CHristi. p. 12.
Abhandlung.
1. Was die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi sey? p. 13.
a) Es wird davon zwar im Text keine Beschreibung gegeben, doch ist sie auch daraus in den Worten, Wercken und allem Bezeigen CHristi gnugsam zu erkennen. p. 13.
b) Es schliesset dieselbe alle Absicht auf das Verdienst eigener Wercke in göttlichem Gerichte aus. p. 16.
c) Sie findet an Seiten der Menschen nur Sünde, die zu vergeben sind. p. 17.
d) ist aber keine müßige u. fruchtlose Gnade, sondern bringet alle Gnaden-Gaben mit. p. 19.

e) Dieselbe, und die Gnade Gottes in Christo sind zwar in Ansehung der Heyls-Ordnung zu unterscheiden; aber in der Zueignung u. dem Zweck eins p. 21.
II. Wie diese Gnade sich beweise. p. 21.
1) nach dem prophetischen p. 23.
2) königlichen p. 28. und
3) nach dem hohenpr. Amte. p. 35.
Applicatio.
1. Erinnerung der Lehre, daß GOtt zwar gnädig ist, aber daß uns seine Gnade nicht ohne, sondern durch Christum und in Christo zu unserer Seligkeit wiederfahre. p. 38.
2. Erinnerung der Lehre, daß wir zwar durch die Gnade unsers HErrn JEsu Christi selig werden, aber anders nicht als in der Ordnung der Busse u. des Glaubens. p. 43.
3. Anweisung, wie wir die Gnade Christi nach seinem dreyfachen Amt zu unserm Nutzen recht anwenden sollen. p. 47. und zwar
a) nach dem prophetischen p. 48.
b) nach dem königlichen p. 49.
c) nach dem hohenpriesterl. p. 50.
Schluß-Gebet p. 53.

)o(

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi sey mit euch allen, Amen!

Geliebte in dem HErrn; es schreibet Paulus 2 Cor. 8, 9. Ihr wisset die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, daß, ob er wol reich ist, ward er doch arm um euret willen, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet. Er setzt in diesen Worten voraus, daß alle Menschen nach dem Sünden-Fall elend und jämmerlich, arm, blind und bloß (Off. Joh. 3, 17.) sind, als

beraubet des Ebenbildes GOttes und ermanglende des Ruhms, den sie an GOtt haben sollen. (Röm. 3, 23.) Wie die heilige Schrift solchen elenden Zustand, darein die Menschen durch den Fall gerathen, an vielen Orten beschreibet. 1 B. Mos. c. 1, 10. c. 2, 17. c. 6, 5. c. 8, 21. Röm. 5, 12. u. f. Eph. 2, 1. 2. 3. c. 4, 17. 18. ꝛc.

Aus solcher Armuth, oder aus solchem Elende nun hat uns JEsus CHristus geholfen. Dieses hat er also gethan, daß er sich selbst in unsere Armuth und Elend begeben, d. i. nicht nur die menschliche Natur und mit derselben alle unsündliche Gebrechen und Schwachheiten angenommen, sondern auch sich so gar des Glantzes der Herrlichkeit GOTTES, so er, vermöge der persönlichen Vereinigung, hätte gebrauchen können, geäussert, und sich dergestalt erniedriget, daß er auch unter Knechts-Gestalt bis zum Tode, ja bis zum Tode am Creutze, an welchem er

recht

recht arm, nacket und bloß gehangen, gehorsam worden. Phil. 2, 6. 7. 8. Das ist es, was Paulus damit meynet, wenn er zu den Corinthiern saget, Christus, ob er wol reich sey, sey er doch um ihrent willen arm worden, auf daß sie durch seine Armuth reich würden.

Es war aber Gnade, nicht nur, daß er ihnen in seinem Hertzen gnädig und geneigt gewesen, auch nicht allein, daß er sie von allem Ubel erlöset; sondern daß er ihnen auch an statt ihrer vorigen Armuth und Elendes den wahren Reichthum, nemlich Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit zuwege gebracht, ja solche Güter ihnen auch, da sie an ihn gläubig worden, in der That conferiret und zugetheilet. Davon spricht er denn: Ihr wisset die Gnade unsers HErrn JEsu Christi. Was er aber von den Corinthiern saget, das saget er, so viel das Verdienst Christi betrift, von allen Menschen, und so viel den würcklichen

chen Genuß desselben angehet, von allen Gläubigen.

Nicht vergeblich ist es aber, daß er von den Corinthiern saget: Ihr wisset, Denn hiemit erinnert er sie des Evangelii, so er ihnen verkündiget, davon zu sehen in der 1 Cor. 15, 1. u. f. Es war denn nicht gnug gewesen, daß Christus an seiner Seiten solche Gnade erzeiget, sondern es solte auch zu der Corinthier Wissenschaft gebracht werden, welches in den Augen Pauli eine so grosse scientz und erudition, oder Wissenschaft und Gelehrsamkeit war, daß er sich auch nicht dafür hielte, daß er etwas unter den Corinthiern wüste, ohn allein JEsum Christum den Gecreutzigten 1 Cor. 2, 2.

Es war ihm aber weder an seiner, noch an der Corinthier Seiten ums bloße Wissen zu thun, davon er Cap. 8, 1. saget: Es blase auf, oder mache stoltz; sondern darum spricht er: Sie wissen die Gnade unsers

HErrn

HErrn JEsu Christi, damit er ihnen dadurch zu Gemüth führe, daß, da Christus solches an ihnen gethan, daß er sie durch seine Armuth reich gemacht, sie auch nicht vergessen solten, wohlzuthun, (Ebr. 13, 16.) und mit ihren leiblichen Gütern denen Armen und Dürftigen zu Hülffe zu kommen.

Geliebte in dem HErrn, wenn wir auf unsere Zeit sehen, so fehlet es zwar, insonderheit in der Evangelischen Kirchen, eben nicht so sehr an dem historischen Wissen der Gnade unsers HErrn JEsu Christi; inmassen auch der grösseste Hauffe nichts meynet so gut zu wissen, als Christi Gnade und Verdienst, so, daß sie gleich damit voraus sind, und viel eher sich davon rühmen, als erkennen wollen, wie sie sich rechtschaffen zu GOTT zu bekehren haben. Hingegen fehlet es an keiner Sache mehr, als an dem rechten Wissen der Gnade unsers HErrn JEsu Christi, oder an einer

recht gründlichen, lebendigen, und heylsamen Erkentniß derselben, daß man wol sagen mag, sie haben alle das Wissen, aber die rechte GOttgefällige Erkentniß Christi fehlet fast allenthalben, oder ist doch leider bey wenigen.

Dannenhero, damit wir lernen mögen, wie wir die Gnade Christi recht wissen sollen, oder auch in der erlangten Erkäntniß derselben gestärcket werden mögen, soll zu solchem Zweck die Handlung des heutigen Evangelischen Textes gerichtet werden. Lasset uns hierzu demüthiglich GOTT um den Beystand seines Heiligen Geistes anrufen im Gebet des Vater Unsers.

TEXTVS.

Luc. V, 1. 11.

ES begab sich aber, da sich das Volck zu ihm drang, zu hören das Wort GOttes,

tes und er stund am See Genezareth, und sahe zwey Schiffe am See stehen, die Fischer aber waren ausgetreten, und wuschen ihre Netze, trat er in der Schiffe eines, welches Simonis war, und bat ihn, daß ers ein wenig vom Lande führete. Und er satzte sich, und lehrete das Volck aus dem Schiff. Und als er hatte aufgehöret zu reden, sprach er zu Simon: Fahre auf die Höhe, und werffet eure Netze aus, daß ihr einen Zug thut. Und Simon antwortete u. sprach zu ihm: Meister, wir haben die gantze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen, aber auf dein Wort will ich das Netz auswerffen. Und da sie das thäten, beschlossen sie eine grosse Menge Fische, und ihr Netz zuriß. Und sie wincketen ihren Gesellen, die im

andern Schiffe waren, daß sie kämen und hülfen ihnen ziehen. Und sie kamen und fülleten beyde Schiffe voll, also, daß sie suncken. Da das Simon Petrus sahe, fiel er JESU zu den Knien, und sprach: HERR, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch. Denn es war ihn ein Schrecken ankommen, und alle, die mit ihm waren, über diesem Fisch-Zuge, den sie mit einander gethan hatten. Desselbigen gleichen auch Jacobum, und Johannem, die Söhne Zebedäi, Simonis Gesellen. Und JESUS sprach zu Simon: Fürchte dich nicht, denn von nun an wirst du Menschen fahen. Und sie führeten die Schiffe zu Lande, und verliessen alles, und folgeten ihm nach.

Gelieb-

GEliebte in dem HErrn, wann uns nun, wie schon angezeiget worden, allein durch die Gnade unsers HErrn JEsu Christi aus unserm Elend dergestalt geholffen wird, daß wir durch seine Armuth, und durch seine Erniedrignng erhöhet und verherrlichet werden, so ist nicht zu verwundern, daß der Apostel Paulus nicht nur im Anfang seiner Briefe denen Gemeinen und Personen, an welche er geschrieben, dieselbige Gnade, nebst dem Frieden, anwünschet; sondern daß er auch die Gewohnheit vornehmlich hält, seine Episteln mit solchem Wunsch zu beschliessen. Denn die Epistel an die Römer beschliesset er also c. 16, 24. Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi sey mit euch allen Amen. Die erste an die Corinthier c. 16, 23. Die Gnade des HErrn JEsu Christi sey mit

euch. Die 2te an die Corinth. c. 13, 13. Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, und die Liebe Gotteä, und die Gemeinschaft des H. Geistes sey mit euch allen, Amen. Die Epistel an die Gal. c 6, 18. Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi sey mit eurem Geist, lieben Brüder, Amen. Die an die Ephes. c. 6, 24. Gnade sey mit allen, die da lieb haben unsern HErrn JEsum Christ unverrückt, Amen. Die an die Phil. c. 3, 24. Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi sey mit euch allen, Amen. Die an die Col. c. 4, 18. Die Gnade sey mit euch, Amen. Die erste an die Thess. c. 5, 28. Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi sey mit euch, Amen. Die andere an die Thess. c. 3, 17. u. 18. Der Gruß mit meiner Hand, Pauli, das ist das Zeichen in allen Briefen, also schreibe ich: Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi sey mit euch allen, Amen. Die erste an den

Tim.

Tim. c. 6, 21. Die Gnade sey mit dir, Amen. Die andere an den Tim. c. 4, 22. Die Gnade sey mit euch, Amen. Die an Tit. c. 3, 15. Die Gnade sey mit euch allen, Amen. Die an Philem. v. 25. Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi sey mit eurem Geist, Amen. Auch die an die Hebr. c. 13, 25. Die Gnade sey mit euch allen, Amen.

Wer siehet nicht, Geliebte in dem HErrn, wie hoch Paulus die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi müsse geschätzet haben, und wie gar tief dieselbige in sein Hertz müsse gedrücket seyn? Denn wie wäre es sonst möglich, daß, wenn er seinen Mund aufgethan, er dieselbe angewünschet, und wenn er ihn wieder geschlossen, solches mit Anwünschung eben derselben Gnade geschehen, so daß er dieselbe gleichsam als ein Siegel auf alle seine Briefe gedrücket. Daraus aber mögen wir zugleich erkennen, daß wir grosse Ursache haben, derselben Gnade besser

nachzudencken, ihren hohen Werth besser verstehen zu lernen, auch darnach zu trachten, daß sie in unsere Hertzen tiefer eingedruckt, und hinfort besser angewendet werden möge. Um deßwillen soll denn nach Anleitung des ietzt verlesenen Textes für dißmal mit mehrern erwogen werden

Die Gnade unsers HErrn JESU Christi.

Und zwar

I. Was dieselbe sey.

II. Wie sie sich an / oder gegen uns beweise.

Gebet.

BEtreuer und hochverdienter Heyland, wir bitten dich, du wollest auch uns anietzo deine Gnade erzeigen, und dieselbe an uns kräftig seyn lassen, auf daß das

das Wort von deiner Gnade recht vorgetragen werde, und solchen Segen bey uns habe, daß wir dieselbe nicht nur hinfüro besser verstehen, sondern auch besser anwenden mögen, zur Verherrlichung deines Namens, zur reichlichern Frucht derselben deiner überschwenglichen Gnade, und zu unserer Freude vor deinem Angesicht! Amen.

WAs nun, Geliebte in dem HErrn, das erste betrifft, nemlich was die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi sey? So wird uns zwar dieselbe in unserm Text nicht auf eine solche Weise beschrieben, daß wir darinn eine definition, oder genaue Beschreibung, was dieselbe eigentlich sey, den Worten nach zeigen könten; inzwischen wird uns doch in der gantzen Erzehlung der Sache, so der Text in sich fasset, ein

solcher Spiegel vor Augen gestellet, darin wir ein recht lebendiges Bild derselben Gnade, davon hie zu handlen ist, erblicken können. Denn wenn wir alle Worte und Wercke, und das gantze Verhalten unsers Heylandes in unserm Text recht bemercken und mit Fleiß erwegen, so finden wir da nichts anders, als lauter Freundlichkeit und Leutseligkeit, lauter Gnade und Erbarmung, lauter Liebe und Güte. Sehet doch, mit welcher Hulde und süssen Liebe er das Volck annimmet, das sich zu ihm dringet, das Wort GOTTES zu hören; mit welcher holdseligen Freundlichkeit er den Simon bittet, sein Schifflein ein wenig vom Lande zu führen; wie er sich so liebreich dahin setzet, und das Volck aus dem Schiffe lehret; wie er seine Gnade dem Simon, der ihm sein Schifflein eingeräumet, aus freundlicher Danckbarkeit wiederfahren lassen, da er ihn mit einem reichen Fisch-Zug gesegnet; wie diese seine gna-

gnadenreiche That so göttlich und wundersam dem Simon Petro vorkommen, daß er in ein groß Schrecken darüber gerathen, wie er ihn aber so freundlich wieder aufgerichtet, ihm alle Furcht, Angst und Schrecken durch seinen tröstlichen Zuspruch aus dem Hertzen genommen; wie er gleiche Gnade auch Jacobo und Johanni, Simonis Gesellen, erwiesen, und ihnen eine solche Gnaden-volle Verheissung gegeben, daß dadurch ihre Hertzen gantz und gar eingenommen worden, sie die Schiffe zu Lande geführet, alles verlassen, und ihm, als einem solchen lieben und gütigen HErrn, im Glauben angehangen u. nachgefolget. Denn sie sahen auch hier seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Joh. 1, 14.

So müssen denn auch wir in dem Worte als in einem Spiegel das lebendige Bild der Gnade Christi anschauen, und es mit Fleiß betrachten.

Denn

Denn wenn das von uns geschehen wird, und zwar nicht allein in dieser Geschichte, sondern auch in allen übrigen Evangelischen Historien: so werden wir daraus viel besser verstehen lernen, was die Gnade Christi sey, davon wir reden, als wenn uns eine eigentliche definition oder Beschreibung derselben gegeben würde.

Wie wir aber da weder an Seiten des Volcks, noch an Seiten des Simon Petri, noch an seinen Gesellen einiges Verdienst der Wercke finden, sondern alles eine pur lautere Gnaden-Wohlthat ist, was ihnen von Christo erzeiget wird: Also lernen wir verstehen, wie die süsse Hulde, Liebe, Freundlichkeit und Erbarmung unsers Heylandes nichts sey, als pur lauter solche Gnade, welche nicht auf Verdienst der Wercke siehet, wenn auch gleich die Wercke da sind. Der Quell der Gnaden entspringt aus dem Hertzen des HErrn JEsu frey daher, und ergiesset sich in pur lauterer Erbarmung

über

über unser Elend, nichts an uns findend, daß der lieblichen Hulde und Neigung seines Hertzens gegen uns würdig sey.

Zwar möchte es scheinen, Petrus habe gleichwol Christo sein Schifflein zum Gebrauch gegeben, und durch solch Werck die Gnade Christi verdienet: Aber hierüber giebt die Rede Petri selbst den besten Ausschlag. HErr, spricht er, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch. Da sehen wir, daß weder dieses Werck, noch ein anders, wenn es gleich viel wichtiger und grösser gewesen wäre, gegen die Gnade Christi in einige consideration oder Achtung gekommen. Denn so gar fern war ja Petrus von solcher Meynung, daß er vielmehr, seiner allergrössesten Unwürdigkeit wegen, in Angst und Schrecken, selber nicht wissend was er sagete, Christo zu den Knien fiel, und Ihn gar von sich hinaus gehen hieß, als der den grossen Glantz seiner Gnaden

nicht

nicht ertragen könte. Denn er fand an sich nichts denn Sünde, an CHristo aber nichts denn Gnade, und zwar eine solche Gnade, welche voll göttlicher Herrlichkeit war, und sich so wunderſam an ihm erwieſe, daß er sich derſelben auf keine Weiſe werth schätzen konte. Wie durchdringend iſt dieſe lebendige Darſtellung der Gnade CHriſti, daß ſie ſich auch zu den Sündern freundlich thut, ſo, daß er auch einen Namen davon bekommen, und man ihn der Zöllner u. Sünder Geſellen genennet. (Matth. 11, 19.) und von ihm geſaget: Dieſer nimmet die Sünder an. (Luc. 15, 2.) Ja darin lieget eben das allerwichtigſte und köſtlichſte Stück der eigentlichen Beſchreibung der Gnade CHriſti; wie es auch Paulus ausdrücket (1 Tim. 1, 14. 15. und 16.) Es iſt, ſpricht er, deſto reicher geweſen die Gnade unſers HErrn (CHriſti) = = = Denn das iſt ie gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß CHriſtus

stus JEsus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin; aber darum ist mir Barmhertzigkeit wiederfahren, auf daß an mir vornehmlich JEsus Christus erzeigete alle Gedult, zum Exempel denen, die an ihn gläuben solten zum ewigen Leben. Sehet, so hat sich die Gnade Christi reichlich an Paulo, dem vornehmsten Sünder, zu seiner Zeit erwiesen, auf daß alle Sünder sich in diesem Exempel spiegeln und gedencken möchten: Ist dem Gnade wiederfahren, so wird Christus dir dieselbe auch nicht versagen, so du nur dein Hertz dagegen nicht muthwillig verstockest.

Wir sehen aber auch in unserm Text, daß die Gnade Christi nicht sey ein blosser geneigter Wille oder Wohlgewogenheit Christi gegen uns, wie etwa öfters auch Menschen einer dem andern gewogen sind, und dennoch wol einer von des andern Gnade

kei-

keinen würcklichen Nutzen und Genieß hat, sondern die Gnade Christi ist so beschaffen, daß sie auch die Hülfe mitbringet, und allerley gute Gaben mittheilet, so nur die Menschen an ihrer Seiten sich des Genusses seiner Gnade nicht unfähig machen. Sie ist keine müßige und sterile oder Fruchtlose Gnade, sondern immer thätig, geschäftig, mittheilend, ausfliessend, fruchtbringend, wie die Sonne immer erleuchtet, erwärmet und fruchtbar machet, und wie ein springender Quell immer Wasser giebet. Denn ein solch Bild giebt uns von der Gnade Christi der Evangelische Text, welcher uns dazu auch lehret, daß, wenn wir nun meynen, wir hätten in der Gnade Christi lauter Wunder gesehen und alle Herrlichkeit GOttes darin erkant, wie Petrus in seinem gesegneten Fischzuge, wir wol noch nicht einmal recht angefangen haben den Reichthum seiner herrlichen Gnade, durch welche wir mit allerley geistlichem Segen

in

in himmlischen Gütern in ihme gesegnet sind, zu erkennen (Ephes. 1, 3. 6. 7.) Petrus entsatzte sich über den Fischzug; und Christus berief ihn zum Menschen-Fischer. Er sahe auf den leiblichen Segen; Christus wies ihn auf den geistlichen. Er sahe aufs sichtbare, welches zeitlich war; Christus wiese ihn aufs unsichtbare, so ewig ist. (2 Cor. 4, 18.) Das Wunder, welches die Gnade Christi hie erzeigte, war nur zum Beweiß geordnet, daß er der sey, den der Vater in die Welt gesandt, damit wir durch ihn ewig leben solten.

Darum ist auch die Gnade Christi, und die Gnade GOttes in CHristo JEsu, zwar in Ansehung der Heyls-Ordnung wohl zu unterscheiden; aber so viel die application oder Zueignung, und den eigentlichen Zweck, nemlich unsere Seligkeit betrifft, gantz eins. Denn GOTT hat zu dem gefallenen menschlichen Geschlecht seine Gnade also geneiget, daß er ihnen durch Christum

stum helfen wollen, auch in der Fülle der Zeit durch ihn geholffen hat; und **das ist die Gnade GOtes in Christo JEsu.** Christus aber ist der Mitler selbst, **durch welchen uns GOtt ihme selbst angenehm gemachet** (Eph. 1, 17. Dieser Mittler hat denn seine Liebe und Gnade zu uns gewendet, **da wir noch seine Feinde waren,** hat uns mit GOtt versöhnet, und das ewige Leben erworben, und ist derselbe, um welches willen uns alles Gute in Zeit und Ewigkeit von GOtt wiederfähret, und der es uns auch selber als unser HErr und Heyland giebet und schencket ohne alle unser Verdienst und Würdigkeit. **Und das ist die Gnade Christi.**

NUn haben wir auch noch zum andern zu erwegen, **wie diese Gnade unsers HErrn JEsu Christi sich an, oder gegen uns beweise.**

Dieses können wir gar füglich betrach-

trachten, wenn wir Christum nach seinem dreyfachen Amt ansehen, nemlich nach seinem prophetischen, königlichen und hohenpriesterlichen Amt; und diese Betrachtung seines dreyfachen Amts, in welchem sich seine Gnade an uns beweiset, lässet sich auch gar bequemlich nach unserm Evangelischen Text anstellen.

Denn was erstlich sein Prophetisches Amt betrifft, bewiese er nach demselben seine Gnade an dem Volck, da es sich zu ihm drang, zu hören das Wort GOttes, und er in der gegenwärtigen Schiffe eines trat, sich daselbst satzte, und das Volck aus dem Schiffe lehrete. Denn nach diesem Amt ist er denen Menschen zu einem Lehrer verordnet; wie davon GOtt der HErr zu Mose sprach 5 B. Mos. 18, 18. Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern, und meine Worte in seinen Mund geben, der soll zu ihnen reden alles, was

ich

ich ihm gebieten werde. Und wie der Vater selbst vom Himmel herab sprach, Matth. 17, 5. Diß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den solt ihr hören.

Zwar was er damals eigentlich gelehret, ist uns hieselbst nicht aufgezeichnet. Da aber der Inhalt aller Predigten Christi als in einer Summa Marc. 1, 15. kürtzlich also zusammen gefasset wird: Das Reich GOttes ist herbey kommen, thut Busse und gläubet an das Evangelium; So ist kein Zweifel, daß auch hier seine Lehren eben dieses Inhalts werden gewesen seyn. Da wird er sie zur Erkentniß ihres elenden und verderbten Zustandes geführet, und das Ende desselben nemlich das ewige Verderben, wenn sie sich nicht bessern, gezeiget, auch sie unterrichtet haben, wie sie solches in rechter Armuth des Geistes zu erkennen, über ihr bisheriges sündliches Leben leide zu tragen, das Wort mit Sanftmuth anzunehmen, nach der

Ge-

Gerechtigkeit zu hungern und zu dürsten, ein mitleidendes und erbarmendes Hertz gegen ihren Nechsten zu fassen, die wahre Reinigkeit des Hertzens durch den Glauben zu suchen, von aller Feindseligkeit, Hader und Zanck abzulassen, und Friede und Liebe unter andern zu stiften, auch um der Gerechtigkeit willen alles Leiden u. Verfolgung willig über sich zu nehmen hätten, und von iederman um des guten willen sich gerne verwerfen lassen solten. Er wird die Bußfertigen mit freundlichen und holdseligen Worten zu sich berufen, und ihnen, so sie sein Joch auf sich nehmen, und von ihm lernen würden, die rechte Erquickung und wahre Ruhe für ihre Seelen zugesaget haben. Er sey kommen zu suchen und selig zu machen das Verlohrne; so sie an ihn gläuben würden, so würden sie nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben; Er sey der Artzt, dessen die Schwachen bedürften; der Hirte, der sein Leben lasse für die Schafe; er gebe

seinen Schafen das ewige Leben, so daß sie nimmermehr umkommen solten, und niemand sie aus seiner und seines Vaters Hand reissen würde. u. s. w.

Wir können wol freylich nicht sagen, daß er damals eben diese Reden insonderheit werde geführet haben; wir wissen aber, daß nicht allein, wie zuvorgedacht, dieses der Inhalt seiner Predigten sonst gewesen, sondern daß auch dieses seine Lehren sind, die von den Evangelisten hier und da sind aufgezeichnet, und womit auch alle seine übrige geführte Reden übereinstimmen. Daher wir denn sicherlich schliessen, was er damals gesprochen, werde hiermit auch übereinkommen seyn, wenn ers auch gleich, wie er zum öftern bey dem Volck gethan, unter Gleichnissen hervorgebracht hätte. Ohne Zweifel hat er auch in seiner gewöhnlichen **Sanftmuth** u. **Hertzens-Demuth**, und mit solcher **Holdseligkeit**, wie er sonst pflegte, seine Lehren dem Volcke vorgebracht. Es werden da keine andere als **Worte des ewigen**

Le-

Lebens aus seinem Munde gangen seyn; wie Petrus das Bekentniß von ihm that Joh. 6, 68. und er wird gewaltig geprediget haben, nicht wie die Schriftgelehrten. Matth. 7, 28. daß sich auch das Volck über seiner Lehre entsetzet haben wird. v. 27.

Sehet, so hat er denn nun seine Gnade nach seinem prophetischen Amt zu derselben Zeit an dem Volcke bewiesen. Daraus erkennen wir aber, wie er eben dieselbe Gnade auch nach demselben Amt an uns beweiset. Denn er hat uns ja den unschätzbaren Reichthum seiner göttlichen Lehren durch die Evangelisten aufgezeichnet hinterlassen; auch bezeuget, daß wer seine Jünger höret, ihn höret Luc. 10, 16. und für die, welche durch ihr Wort an ihn gläuben, gebeten, Joh. 17, 20. So hat er uns auch von unserer Kindheit auf die lautere Milch des Wortes GOttes aus Gnaden verliehen, in der heylsamen Lehre uns von Jahren zu Jahren weiter unterrichten, und den Weg GOttes im-

mer besser auslegen lassen; lässet auch noch nicht ab, sein prophetisches Amt zum Heyl unserer Seelen öffentlich und sonderlich durch die Verkündigung alles Raths GOttes unter uns mittelbarer Weise zu üben. Aus dem allen mag denn ein ieder erkennen und überzeuget seyn, wie die Gnade unsers HErrn JEsu Christi nach seinem prophetischen Amt sich nicht nur damals an dem Volck bewiesen habe, sondern sich an uns noch immer reichlich beweise.

Nicht weniger finden wir nun in dem Text, daß er auch seine Gnade **nach seinem königlichen Amt** bewiesen. Denn wie das Amt eines Königes darin bestehet, daß er das Volck regiere, ihnen Recht und Gerechtigkeit handhabe, sie versorge und gegen den Feind schütze: also hat er hier insonderheit dieses Stück seines königlichen Amts erwiesen, welches in der Versorgung bestehet. Denn seine Gnade war es, als eines Königes, der

die

die Seinen versorget, daß er den Simon, und die so mit ihm waren, da sie die gantze Nacht vorher vergeblich gearbeitet, nun auf einmal mit dem wunderbaren Segen eines überreichen Fischzuges begabet. Es kommet unserm Heylande, (wie bey anderer Gelegenheit zum öftern gelehret worden) als einem Könige nicht nur das Reich der Gnaden und der Herrlichkeit, sondern auch das Reich der Allmacht zu. Von diesem nun wird unter andern im 8. Psalm v. 7. und 9. also geredet: Du wirst ihn zum HERRN machen über deiner Hände Werck, alles hast du unter seine Füsse gethan. Da denn auch gedacht wird der Fische im Meer, und was im Meer gehet. Von dieser seiner Herrlichkeit zeigete sich denn hier ein Blick im Evangelio. Denn es waren an dem Orte keine Fische; inmassen, wenn welche zugegen gewesen wären, dieselben von dem Simon und seinen Gesellen viel eher in der Nacht, als einer zum

Fischfang bequemern Zeit, als nun am Tage würden gefangen seyn. Diß zeigte auch Simon Petrus an, wenn er sagte: **Meister, wir haben die gantze Nacht gearbeitet und nichts gefangen.** Es scheinet, will er sagen, eine gantz vergebliche Sache zu seyn, daß ich ietzo auf die Höhe fahren, und das Netz auswerfen solle. Denn wenn Fische da wären, so hätte ich sie längst weggefangen. Nun haben wir uns aber die gantze Nacht vergeblich bemühet. Daher wir wohl wissen, daß keine Fische vorhanden sind. Als aber Petrus alle Vernunft-Schlüsse und Handwercks-Regeln bey Seite setzte, und im Glauben sprach: **aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen;** da geschahe es, daß sie eine solche Menge Fische beschlossen, daß das Netz zureissen wolte, und daß sie beyde Schiffe davon voll fülleten, also daß sie suncken. Woher kam das? Gewiß nirgends anders her, als aus der im angezogenen 8ten Psalm beschrie-

schriebenen Herrlichkeit Christi, nach welcher die Fische im Meer ihm unterthan waren, und seine Schöpffers-Kraft und Macht dadurch zu erkennen geben musten, daß wie sie ohne ihn, das ewige Wort, nicht erschaffen worden, also sie auch wunderbarer Weise von ihm an einen Ort durch seinen bloßen Willen in einer so grossen Menge könten zusammen gebracht werden, und sich müsten auf seinen Befehl fangen lassen.

Gleichwie er aber darin seine Herrlichkeit, als unser König und HErr, erwiesen: so sehen wir eben darin auch zugleich seine grosse Gnade, Freundlichkeit, Gütigkeit und Liebe, so er gegen den Simon erzeiget. Denn es hielte da der fromme und liebreiche Heyland seine Weyse, die er noch immer zu halten pfleget. Wenn ihm nemlich nur die geringste Treue von den Menschen wiederfähret, so erzeiget er sich bald als den allerdanckbarsten, ob ihm gleich vorhin schon iederman alles schul-

dig ist, und ihn also unsere geringe nichtswürdige Dinste zu keiner Wiedererstattung verbinden können. Er bleibt uns aber nicht alleine nichts schuldig, in solcher gantz unverdienten Wiedererstattung, sondern er erzeiget uns auch für einen kleinen Dienst, den wir ihm etwa auch in seinen Gliedern leisten, so viel gutes, daß wir uns, wenn wirs bedencken, über den Reichthum seiner Gnade entsetzen müssen. Hiervon sind auch seine schöne Verheissungen anzumercken. Matth. 5, 7. c. 10, 41. 42. c. 25, 34. 35. u. f. Luc. 6, 38. ꝛc. Da er nun hier von dem Simon in sein Schiflein aufgenommen war, welches dieser ihm zu thun ohne dem schuldig gewesen wäre, so erkante dieser gnädige und freundliche König solche Freundschaft, davon doch Simon keine Beschwerung, sondern vielmehr den grösten Nutzen hatte, aufs allerdanckbarlichste, und wendete ihm einen so herrlichen und reichen Segen zu, daß er auch darüber erschrack, und seine

Un-

Unwürdigkeit dem HERRN fußfällig bekante.

Aber auch nach dem Reich der Gnaden bewiese sich hier die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi. Denn darauf zielete es, daß er Simon Petrum, wie auch Jacobum und Johannem zu Menschen-Fischern machete. Denn was bedeutete dieses anders, als daß sie sein Gnaden-Reich auf Erden, als seine auserwehlete Werckzeuge, gründen, das Evangelium predigen, seine Gnade denen Menschen anpreisen, und aus allerley Volck, das unter dem Himmel ist, ihm eine Gemeine sammlen solten? Es war zwar zu der Zeit noch nicht offenbar, daß dieses Wort, (ich will euch zu Menschen-Fischern machen, wie es Matth. 4, 19. lautet) soviel auf sich hätte; hernachmals aber äusserte siehs, da Petrus am Pfingst-Tage durch seine erste Predigt eine Menge der Jüden, Apost. Gesch. 2. und darnach in Cornelii Haus einige von den Heyden c. 10.

(wozu auch der folgende Segen des Evangelii gehöret) zu CHristo bekehrete. Also solten im Gegenbilde zwey Schiffe gefüllet werden, d. i. es solte die Kirche CHristi aus bekehrten Heyden und Jüden bestehen.

Und eben hierdurch, daß er Petrum und seine Gesellen zu Menschen-Fischern machet, weiset er zugleich auf das Reich der Herrlichkeit, in welches er die Menschen durch den Dienst der Apostel und deren Nachfolger, treuer Knechte GOttes, einführen wolte. Denn sie solten das Evangelium von CHristo verkündigen, und dasselbige ist ja eine Kraft GOttes, die da selig machet, alle, die daran gläuben. Rom. 1, 16. So vergleichet er auch selbst das Himmelreich einem Netze, das ins Meer geworffen ist, damit man allerley Gattung fähet; wenn es aber voll ist, so ziehen sie es heraus an das Ufer, sitzen und lesen die guten in ein Gefäß zusammen, aber die faulen,

len werffen sie weg. Also, spricht er, wird es auch am Ende der Welt gehen, die Engel werden ausgehen, u. die bösen von den gerechten scheiden. u. s. f. Matth. 13, 47. 48. 49.

Endlich bewiese der HErr JEsus auch seine Gnade nach seinem hohenpriesterlichen Amt. Das Amt der Hohenpriester war zu opffern, zu beten und zu segnen. Also bestehet nun auch das hohepriesterliche Amt des HErrn JEsu darin, daß er sich selbst für uns geopffert, daß er für uns bittet, und daß er uns segnet. Der Segen, den der HErr JEsus im leiblichen verliehen, ist im Evangelio vor Augen: davon auch schon gesprochen ist. Was aber den geistlichen Segen betrifft, den wir durch ihn haben in himmlischen Gütern, Eph. 1, 3. und welchen er uns vornehmlich als unser Hoherpriester zu wege gebracht hat, darauf wird er etwa in seiner Lehre das Volck, so sich zu ihm drang das Wort GOttes zu hören, so weit sie es damals fassen

können, gewiesen haben. Es ist aber dieser auch begriffen in den Worten: **Fürchte dich nicht; denn von nun an wirst du Menschen fahen.**

Denn durch das Wort: **Fürchte dich nicht**, brachte er dem blöden, und der Sünde wegen in Angst und Schrecken gesetzten Hertzen des Simonis Petri den rechten hohenpriesterlichen Segen mit; sintemal er dazu mit **dem Geist des HErrn HERRN gesalbet und gesandt ist, den Elenden zu predigen, und die zubrochene Hertzen zu verbinden.** Jes. 61, 1. **Und wie er, als unser Hoherpriester, uns geliebet hat und sich dargegeben für uns, zur Gabe und Opfer, GOtt zu einem süssen Geruch.** Eph. 5, 2. Also ist auch dieses das eigentliche Geschäffte seiner Gnade, als unsers Hohen-Priesters, daß er uns zur Gnade GOttes, so er uns erworben, den Zugang giebet, den knechtischen Geist und alle peinliche Furcht durch die Vergebung der Sünden, so

wir

wir haben durch sein Blut, hinweg-nimmet, hingegen einen kindlichen Geist schencket, eine hertzliche und freudige Zuversicht auf die Gnade GOttes verleihet, und die, so sich durch den Glauben an ihn halten, fröhlich und willig machet, aus Liebe zu ihm alles zu verlassen und ihm nachzufolgen.

Das Wort aber: **von nun an wirst du Menschen fahen**, weiset uns vornemlich auf sein Versöhn-Opfer, wie er nemlich sich selbst für unsere Sünde opfern, oder für uns leiden und sterben, und dann wiederum auferstehen wolte; da denn die apostolische Predigt von seinem Tode und der darauf erfolgten Auferstehung, Himmelfahrt, Sitzen zu der Rechten GOttes, von seiner Fürbitte, Summa, von dem gantzen Werck der Erlösung, so durch ihn geschehen solte, und von allem dem, so damit verknüpffet, gleichsam das Netz Petri seyn würde, in welches er die Seelen der Menschen beschliessen, sie aus dem wilden Meer des

Verderbens herausziehen, und an das Ufer der ewigen Seligkeit bringen würde.

Applicatio.

Nachdem ihr denn nun Geliebte in dem HErrn, so wol was die Gnade unsers HErrn JEsu Christi sey; als auch, wie sich dieselbe an uns beweise, so weit der Evangelische Text dazu Anleitung gegeben, vernommen habet; so sehet nun zu, daß ihr euch dieses alles zum Heyl eurer Seelen möget zu Nutz machen. Erinnert euch demnach erstlich wie ihr allezeit unterrichtet seyd, daß GOTT zwar gnädig und barmhertzig, aber daß nicht weniger dieses sein Rath von unserer Seligkeit und seine göttliche Ordnung ist, daß uns dieselbige seine Gnade nicht ohne Christum, sondern durch Christum, und in Christo zu unserer Seligkeit wiederfahre. Darum werdet ihr in der Heiligen Schrift nicht nur auf die Gnade GOttes insgemein, son-

sondern auch mit grossem Nachdruck auf die Gnade unsers HErrn JESU CHristi gewiesen. Deßwegen ist auch bald anfangs aus der 2 Cor. 8. angeführet, wie Paulus die Corinthier dessen erinnert, daß sie wüßten die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi; und im Eingange ist um deßwillen bemercket, welcher gestalt er seine Briefe mit Anwünschung dieser Gnade CHristi beschliesse: welches hoffentlich ein gutes Nachdencken bey euch wird erwecket haben. Es bezeuget aber auch solches die Schrift allenthalben. Unser Heyland zeuget von der Liebe GOttes Joh. 3, 16. Aber er setzet den Rath GOttes bald hinzu: Also, sprechend, hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß u. s. f. Und Joh. 17, 3. spricht er: Das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer GOTT bist, und den du gesandt hast JEsum CHristum erkennen, d. i. diejenigen erlangen das ewige Leben, welche dich für den einigen

gen wahren GOTT, und JEsum, den du gesandt hast, für den Christum, der ihnen das ewige Leben erwerbe und gebe, erkennen. So bezeuget Johannes, daß eben um deßwillen die Zeichen, so CHristus gethan, aufgeschrieben worden, auf daß wir glauben, JEsus sey Christ, der Sohn GOttes, und daß wir durch den Glauben das Leben haben, NB. in seinem Namen. c. 20, 31. Und in der ersten Epistel am 4. Vers 9. und 10. spricht er: Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß GOtt seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. Darin stehet die Liebe, nicht daß wir GOTT geliebet haben, sondern daß er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünde. Und Paulus spricht Tit. 3, 7. Wir werden durch die Gnade JEsu Christi unsers Heylandes gerecht u. Erben des ewigen Lebens. Petrus bezeugt

Ap.

Ap. Gesch. 10, 43. daß alle Propheten hiervon Zeugniß geben, nemlich, daß NB. durch seinen Namen alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen, und c. 4, 12. spricht er: es sey in keinem andern Heyl, sey auch kein ander Name den Menschen gegeben, darinnen wir selig werden sollen. Diß, diß nehmet demnach wohl zu Hertzen, damit ihr die rechte Ordnung des Heyls fein wohl und gründlich fasset; denn es ist ja freylich an dem, daß GOTT ein gnädiger und barmhertziger GOtt ist: aber er ist nicht weniger auch ein gerechter GOtt, der nach solcher seiner Gerechtigkeit die Sünde nicht ungestraft lassen kan. Da nun das menschliche Geschlecht wider GOtt gesündiget, und dadurch dem gerechten Gerichte GOttes unterworffen war, so bedurfte es eines Mittlers, und zwar eines solchen, welcher der Gerechtigkeit GOttes in seiner Person an unser statt ein Genügen thäte, damit so dann die

Barm=

Barmhertzigkeit GOttes ohne Verletzung seiner Gerechtigkeit an uns erzeiget werden könte. Hierzu schlug sich nun der Sohn GOttes ins Mittel; das ewige Wort ward Fleisch. Joh. 1, 14. Hier war nun das Lamm GOttes, das der Welt Sünden trug. v. 29. Da ward die Welt durch den Mittler JEsum Christum mit GOtt versöhnet, auf daß alle, die diesen Mittler im Glauben ergreiffen, die Kindschaft GOttes und das ewige Leben erlangeten. Sehet, das ist die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, die euch ietzo verkündiget ist, welche den Zorn GOttes abgewendet, den Fluch des Gesetzes hinweg genommen, das Urtheil des Todes und der ewigen Verdamniß aufgehoben, uns aber die Gnade GOttes, den Segen, das Leben und die ewige Seligkeit zu wege gebracht. Diese Gnade Christi ist die Thür zum ewigen Leben, und darum ist sie euch als die Thür des Lebens ange-

gewiesen, auf daß ihr in dieselbige eingehet und ewig selig werdet.

Erinnert euch aber zum andern, wie ihr allewege mit Fleiß gelehret seyd, daß wir zwar durch die Gnade unsers HErrn JEsu Christi selig werden, aber anders nicht als in der Ordnung, die GOtt in seinem Worte vorgeschrieben. Denn da Christus selbst das Evangelium vom Reich GOttes predigte, sprach er: thut Busse und gläubet an das Evangelium Marc. 1,14.15. Und ehe er wieder hinging zu seinem Vater, sprach er zu seinen Jüngern: Also ists geschrieben, und also muste Christus leiden und auferstehen von den Todten am dritten Tage, und predigen lassen in seinem Namen Busse und Vergebung der Sünden unter allen Völckern, und anheben zu Jerusalem Luc. 24, 46. 47. So seyd ihr denn auch unterrichtet, daß, obgleich die Gnade Christi nach der intention GOTTes allen Menschen angeboten

wird

wird und offen stehet: indem ja GOtt will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkäntniß der Wahrheit kommen 1 Tim. 2, 4. und nicht will, daß iemand verlohren werde 2 Pet. 3, 9. dennoch die Menschen nicht alle ohne Unterscheid zur Seligkeit gelangen, sondern allein diejenigen, die sich von Hertzen zu GOtt bekehren und an JEsum Christum gläuben. Dannenhero freuet euch zwar dessen, daß euch die Gnade JEsu CHristi verkündiget ist; aber sehet auch zu, daß ihr die Ordnung GOttes nicht verachtet, in welcher ihr derselbigen in der That und zu eurem ewigen Heyl theilhaftig werden könnet. Ihr werdet deßwegen abermals bey dieser Gelegenheit vor dem Angesichte GOttes ermahnet, daß ihr vor allen Dingen euer tiefes Verderben und Sünden-Elend recht zu erkennen trachtet, und um deßwillen nicht nur denen von eurer Jugend auf begangenen würcklichen Sünden ernstlich nach-

den-

dencket, sondern auch euren gantzen inwendigen Zustand sorgfältigst prüfet, damit ihr, was der Fall Adams sey, samt den bösen Früchten desselbigen, recht erkennen, und zu einer wahren Zerknirschung des Hertzens über solches euer tiefes Verderben gebracht werden möget. Findet sich denn in der Wahrheit bey euch ein zerknirschtes Hertz und ein zerschlagener Geist, nebst einem hertzlichen Verlangen, daß euer Hertz und Sinn und gantzes Leben vor GOtt geändert und gebessert werden möge (als welches Verlangen gewiß da ist, wenns mit der Busse ein Ernst ist) so wendet euch zu dem HErrn JEsu, den uns GOTT zu einem Gnaden-Stuhl durch den Glauben in seinem Blut vorgestellet hat. Röm. 3, 25. Setzet auf Ihn getrost eure gantze Zuversicht, dieweil ihr durch sein Blut die Vergebung der Sünden habet. Col. 1, 14. und gläubet mit einfältigem Hertzen, daß es euch in solcher göttlichen Ordnung nicht fehlen werde

an

an dem Heyl und der Seligkeit, so euch durch die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi angeboten und verkündiget ist. Denn gleichwie die Kinder Israel, so von den feurigen Schlangen gebissen waren, 4 B. Mos. 21, 6. den tödtlichen Biß wohl fühleten, auch daran hätten sterben müssen, aber dennoch bey dem Leben erhalten wurden, wenn sie nach der Ordnung GOttes die von Mose aufgerichtete eherne Schlange anschaueten: also werdet auch ihr zwar den tödtlichen Biß der alten Schlangen, in der wahren Erkentniß eurer Erb- und würcklichen Sünden, und in eurem Buß-Kampf wohl fühlen; aber ihr werdet dennoch an euren Seelen genesen, gerecht und selig werden, wenn ihr in einem aufrichtigen Verlangen, daß euch geholfen werden möchte, eure Zuversicht auf die Verheissung, so euch im Evangelio geschehen, dergestalt setzet, daß ihr die Augen eures Gemüths von dem Anschauen eurer Sünde abwendet, und dieselbige auf JEsum

sinn den gecreutzigten richtet, eingedenck des Worts: wer an den gläubet, der ist gericht, Röm. 10, 4. Gesetzt, daß ihr alsdann auch nicht gleich die erwünschte Freudigkeit zu GOTT erlangetet, so könnet ihr doch in solcher ungefärbten Busse, und in solchem gläubigen Auffsehen auf JEsum gewiß seyn, daß euch seine Gnade zu statten komme, und ihr euch derselben hinfort aufs allergewisseste zu getrösten habet: wobey ihr doch allezeit, unter hertzlichem Gebet und Flehen zu GOtt, euer selbst wahrnehmen sollet, daß ihr diese Gnade CHristi nicht auf Muthwillen ziehet, sondern euren Glauben an ihn hinfort in seiner treuen Nachfolge beweiset.

Lernet aber vor dißmal zum dritten euch das recht zu nutz machen, was ihr von der Erzeigung der Gnade CHristi nach seinem prophetischen, königlichen und hohenpriesterlichen Amte gehöret habet. Wie nun mit Fleiß erinnert worden, daß die Gnade CHristi auch

noch heutiges Tages nach seinem prophetischen Amte sich herrlich an uns beweiset, indem er uns mittelbarer Weise durch das geschriebene und uns verkündigte Wort GOTTes den gantzen Rath von unserer Seligkeit kund machet, also seyd denn vermahnet, die Heil. Schrift alten und neuen Testaments desto höher zu halten, und desto ehrerbietiger zu handlen, auch das Wort so euch verkündiget wird, mit desto grösserer Begierde und Andacht zu Hertzen zu nehmen, weil nicht allein euch durch solches Mittel die hochtheure Gnade CHristi verkündiget wird, sondern auch CHristus selbst sein prophetisches Amt an euch ausübet. Bedencket doch, daß nichts köstlichers sey, als die Gnade unsers HErrn JESU CHristi, dadurch ihr selig werdet. Da nun dem also ist, so lasset euch doch das Wort, so euch dieselbige Gnade kund machet, erkläret und ausbreitet, lieber seyn, denn viel tausend Stück Goldes, und süsser als Honig und Honigseim.

Das

Das Wort GOttes ist die lebendige Quelle, daraus die heylsame Erkentniß der Gnade CHristi geschöpfet wird. Darum verlasset diese Quelle nicht, und achtet sie niemals geringe, sondern gehet fleißig dazu, und schöpfet mit grosser Begierde daraus, und zwar unter anhaltendem hertzlichen Gebet und Flehen zu GOTT; denn das ist der Weg, daß sich die Gnade CHristi nach seinem prophetischen Amt in eurem Hertzen gar herrlich verkläret.

Von dem königlichen Amte CHristi habt ihr vernommen, daß solches nach seinem dreyfachen Reich der Allmacht, der Gnade und der Herrlichkeit betrachtet werden könne. Ach so huldiget dann diesem Könige, der so gnädig und freundlich ist gegen die Genossen seines Reichs. Werdet seine liebe, getreue und gehorsame Unterthanen, auf daß ihr auch unter seinem Gnaden-Reich sein eigen seyd, ihme lebet, und ihm dienet in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Seyd ihr aber

Genossen seines Gnaden-Reichs, o wie selig seyd ihr, daß ihr euch auch zum Reich seiner Herrlichkeit berufen findet. Stellet euch öfters, ja ohne unterlaß vor diese grosse und überschwengliche Herrlichkeit, auf daß ihr durch diese selige Hoffnung weit überwinden möget alles Leiden dieser Zeit, als welches nicht wehrt ist der Herrlichkeit, die an euch soll offenbaret werden. Röm. 8, 18.

Gleichwie ihr auch endlich gehöret habet, daß unser Heyland nach seinem hohenpriesterlichen Amte das blöde und erschrockene Hertz Petri aufgerichtet, daß derselbe alle Furcht, so ihn seiner Sünden wegen überfallen, fahren lassen, und Christum nicht mehr als einen zornigen und strengen Richter, sondern vielmehr als seinen Heyland angesehen, zu welchem er ein kindliches Vertrauen fassete, sich getrost zu ihm nahete, auch sich in solcher freudigen Zuversicht zu ihm hielte: also, wenn auch ihr, wie zuvor gesaget, eurer

Sün-

Sünden wegen erschrocken und betrübet seyd, und um derselben willen euch vor dem Zorn GOttes fürchtet, so wisset, daß der HErr JEsus noch immer sein gnädiges Angesicht über die blöden und zerschlagenen Hertzen leuchten lässet, daß er sie durch die Vorhaltung seines Leidens und Sterbens, seiner siegreichen Auferstehung und Himmelfahrt, seines Sitzens zur Rechten und seiner hohenpriesterlichen Fürbitte aufs allerfreundlichste tröste, erfreue, stärcke und erquicke.

Fasset demnach, ihr blöden, eine kindliche Zuversicht zu diesem eurem besten Freunde, der sein Leben für euch gelassen hat. Erkennet ihr von Hertzen eure Sünde, und seyd darüber betrübet, wohlan so hat es keine Noth mit euch. Denn das ist eben seine Gnade gegen euch, daß er euch eure Sünden vergiebet. Ihr habet nun die Freudigkeit, d. i. das völlige Recht zum Eingange in das Heilige durch sein Blut. Er ist selbst der Weg.

Er ist der hohe Priester über das Haus GOttes. So gehet nun hinzu mit wahrhaftigem Hertzen, in völligem Glauben, besprenget in eurem Hertzen, und loß von dem bösen Gewissen, und gewaschen an dem Leibe mit reinem Wasser, und haltet an der Bekentniß der Hoffnung und wancket nicht, denn er ist treu, der sie verheissen hat. (Ebr. 10, 19-23.) Er wird euch nun auch willig, frölich und starck machen durch seine Gnade, euch in seine heilige Nachfolge getrost zu begeben. Denn aus eben den Wunden, durch welche ihr heyl worden seyd, werdet ihr auch allerley seiner göttlichen Kraft empfangen, so zum Leben und göttlichen Wandel gehöret. Dieselbige seine Kraft ziehet im Glauben an, und kämpfet einen guten Kampf, bis ihr das ewige Leben ergreifet, und durch die Gnade eures HErrn JEsu CHristi mit dem Krantz der Herrlichkeit gekrönet werdet. Amen.

Gebet.

Gebet.

Getreuer Heyland / wir preisen dich für das Wort / so uns itzo von deiner Gnade verkündiget ist / und bitten dich / du wollest rechte Söhne und Töchter deiner Liebe aus uns machen. Gieb uns einen solchen Sin / daß wir uns auch nicht damit begnügen / daß wir deine Gnade wissen / sondern verkläre dieselbe also in unseren Hertzen / daß wir einen rechten lebendigen Trost / Friede und Freude daran haben / und unser gantzer Geist darin lebe. Laß uns zur

rechten Erkentniß unser Sünden und unser Verderbniß kommen / damit ein rechtes Sehnen nach deiner Gnade dadurch in uns erwecket werde. Laß uns aber dann auch durch deine Gnade zur rechten Zeit aufgerichtet und mit dir im Glauben süßiglich vereiniget werden. Schencke uns durch deine Gnade den rechten Geist des Glaubens / uns nicht nur deiner zu freuen und zu trösten / sondern dir auch in deinen Fußstapfen nachzufolgen. Zeuch du uns zu dir / und führe uns immerdar in den Seilen deiner Lie-

be und Gnade / auf daß / wo du bist / wir deine Knechte und Mägde dermaleins auch seyn / und deine Herrlichkeit sehen mögen!
Amen.



14

GOTT

Als die

Liebe/

Und zwar

I. In seinem Wesen, oder in ihm selbst,

II. In seiner Beweisung gegen die Menschen,

III. In seiner Wirckung in denen Gläubigen,

Aus dem Epistolischen Text

1. Joh. IV, 16-21.

Am 1. Sonntag nach Trinit.

1714.

In der Schul-Kirche zu Halle

vorgestellet

von

August Hermann Francken/

S. Theol. Prof. Ord. & Past.

HALLE,

In Verlegung des Wäysen-Hauses. 1729.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen.



Geliebte in CHristo JEsu unserm hochverdienten Heylande! Wenn gefragt wird, was GOTT sey? so antwortet man zwar nach der Heiligen Schrift gantz recht: Er sey ein unsichtbares, geistliches Wesen, von sich selbst, das aller andern Dinge Quelle, Grund und Ursprung ist. Desgleichen, so

man ihn nach mehrern Eigenschafften beschreibet: Er sey ein ewiges, unveränderliches, allmächtiges, allweises, gerechtes, wahrhaftiges, liebreiches, Barmhertzigkeit-volles Wesen, und wie die Schrift sonsten uns dessen Vollkommenheit vorstellet. Johannes aber greifft mit einem Wort der Sache, so zu reden, recht ins Hertz, wenn er in der heutigen epistolischen lection spricht: GOtt ist die Liebe. Das ist denn die Beschreibung GOttes, welche am allermeisten in dem Hertzen muß geschmecket werden, wie die Schrift davon saget: Schmecket und sehet, wie freundlich der HErr ist. Ps. 34, 9. Und diese Beschreibung GOttes recht zu verstehen, kan dessen allergrössestes Werck, nemlich die Erlösung des menschlichen Geschlechts, das allermeiste beytragen, als in welchem er seine unendliche Liebe am allerherrlichsten erwiesen hat. Diß ist denn die Sache, die für diesesmal in weitere Betrachtung zur Erbauung unse-

unserer Seelen soll gezogen werden. Lasset uns GOtt demüthig bitten, daß er uns hierzu seines Geistes Gnade und Kraft reichlich wolle darreichen; darum wir ihn denn zu ersuchen haben im Gebet eines glaubigen und andächtigen Vater Unsers; vorher aber lasset uns zu eben dem Ende mit einander singen; Du süsse Liebe ꝛc.

TEXTUS.

1. Joh. 4/16-21.

WIr haben erkant und geglaubet die Liebe / die GOtt zu uns hat. GOtt ist die Liebe / und wer in der Liebe bleibet / der bleibet in GOtt / und GOtt in ihm. Daran ist die Liebe völlig bey uns / auf daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts / denn gleichwie er ist / so sind auch wir in dieser Welt. Furcht ist nicht in der Liebe / son-

dern die völlige Liebe treibet die Furcht aus / denn die Furcht hat Pein / wer sich aber fürchtet / der ist nicht völlig in der Liebe. Lasset uns ihn lieben / denn er hat uns erst geliebet. So jemand spricht: Ich liebe GOtt / und hasset seinen Bruder / der ist ein Lügner; denn wer seinen Bruder nicht liebet / den er siehet / wie kan er GOtt lieben / den er nicht siehet? Und dis Gebot haben wir von ihm / daß / wer GOtt liebet / daß der auch seinen Bruder liebe.

GEliebte in dem HErrn JEsu! wollen wir wissen, welches das Haupt-Wort in dieser epistolischen Lection sey, so ist es das: GOTT ist die Liebe. Dieses Wort ist in unserm Text, was ein Diamant im Ringe ist, und der rechte

Mittel-

Mittel-Punct und Kern desselben. Demnach haben wir zuförderst darauf unser Hertz und Gemüthe zu richten, wenn wir den gantzen Text zu unserer rechten Erbauung anwenden wollen. Und in dieser Absicht soll für dieses mal betrachtet werden

GOTT als die Liebe,

und zwar

1) In seinem Wesen / oder in ihme selbst /
2) In seiner Beweisung gegen die Menschen /
3) In seiner Gnaden-Wirckung in denen Gläubigen.

Gebet.

EWiger GOTT! der du die Liebe bist / beweise auch in dieser Stunde dich selbst als die

Liebe gegen uns darinnen / daß du deine Gnade zum Vortrag / und zum Anhören des Worts gebest / und einem jeden Worte / das gesprochen wird / zugleich deinen göttlichen Segen beylegest / damit es nicht ohne Nutzen abgehe / sondern bey einem jeden / der es höret / eine erwünschte Frucht zur Seligkeit schaffen möge! Amen / Amen.

Abhandlung.

Wenn wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, für dismal GOTT zu betrachten haben als die Liebe, so ist das erste, daß wir denselben ansehen in seinem Wesen, oder in ihme selbst. Der Nachdruck ist nicht gering, wenn es mit so kurtzen Worten heisset: GOtt ist die Liebe; doch wird dieser Nachdruck vermehret, wenn man betrachtet, daß es nach dem Griechischen vielmehr heissen

heissen möchte: GOtt ist Liebe. Sintemal Johannes nicht vergeblich den Articul wegzulassen, und hinzuzusetzen pfleget. Er weiß wohl, wenn er sagen soll: die Liebe, oder wenn er sagen soll: Liebe. Er wil aber damit anzeigen, daß, wenn jemand wissen wolle, was denn GOtt sey, er einem solchen nicht besser zu antworten vermöge, als daß er sage: Er sey Liebe. Welches Lutherus an sich selbst, und aus dem Gegensatz fein zu erklären gesuchet hat, wenn er spricht (Tom. 6. Alt. f. 47. b.) GOtt ist selbst die Liebe, und sein Wesen ist eitel lauter Liebe. Daß wenn GOtt iemand wolte mahlen und treffen, so müste er ein solch Bilde treffen, das eitel Liebe wäre: als sey die göttliche Natur nichts als ein Feuer-Ofen und Brunst solcher Liebe, die Himmel und Erden füllet. Und wiederum, wenn man könte die Liebe mahlen, müste man ein solch Bilde machen, das nicht wercklich noch menschlich,

ja nicht englisch noch himmlisch, sondern GOtt selbst wäre. Sihe also kan es der Apostel hie mahlen, daß er aus GOtt und der Liebe ein Ding machet, auf daß er uns durch solch edel, köstlich und lieblich Bild desto mehr an sich locke und ziehe, darnach zu trachten, daß wir untereinander Liebe haben, und uns hüten vor Haß, Neid, und Zwietracht. Denn wie die Liebe ist ein Bild GOttes, und nicht ein todt Bild, noch auf Papier gemahlet, sondern ein lebendig Wesen in göttlicher Natur, die da brennet, voll alles guten; Also ist wiederum Haß u. Neid ein recht Bild des Teuffels, ja nicht menschlich noch teuffelisch, sondern der Teuffel selbst, als der nichts ist in seiner Natur, denn ein ewiger Brand von Haß und Neid wider GOtt und alle seine Wercke, beyde Menschen und allen Creaturen, daß man den Teuffel auch nicht besser mahlen könte, denn wenn man

man könte eitel Haß und Neid mahlen. So weit Lutherus. Durch dessen Worte wir zugleich auf den Nachdruck der Sache selbst geführet werden, welcher dieser ist, daß die Meynung des Apostels nicht sey, zu sagen: daß GOtt nur Liebe habe, wie solches etwa auch von einer Creatur mag ausgesprochen werden; sondern Er sey so gar selbst die Liebe. Er spricht nicht: es ist dieses eine Eigenschaft GOttes, daß er liebreich ist; denn dergleichen könte sich auch wol bey einer Creatur, Engel oder Menschen finden. Aber, wie solches bey einem Geschöpfe nur eine Eigenschaft und nicht das Wesen selbst ist; also mag denn auch solche Eigenschaft verändert werden, so, daß die Liebe in Haß verwandelt werde. Hier hingegen mag zwar nicht geleugnet werden, daß die Liebe GOttes Eigenschaft sey; indessen hat es doch eine andere Beschaffenheit, da es keine solche veränderliche Eigenschaft, sondern zugleich sein Wesen selber ist;

Gleichwie man mit allem Recht von GOtt dem HErrn sagen mag: Weisheit sey seine Eigenschaft, aber zugleich auch erkennen muß, Er sey die Weisheit selbst. Und so pflegen wir auch die Sache insonderheit in unserer teutschen Sprache zu geben, daß, wenn es etwan in einer andern nur heisset: GOtt sey Liebe, wir es vielmehr also auszudrücken pflegen: GOtt ist die Liebe selbst; damit zu verstehen zu geben, sein gantzes Wesen sey lauter Liebe. So haben wir denn GOtt als die Liebe so anzusehen, wie er eine ewige und unveränderliche Liebe nach seinem Wesen in ihm selbst ist. Daher er nicht weniger vor der Schöpfung die Liebe gewesen, als er ist nach der Schöpfung, und als er es in alle Ewigkeit seyn wird. Und wie die Liebe nicht mag genennet werden, sie habe denn ein Objectum oder Gegenwurf, in welchem sie sich übe; so hat die Gottheit in ihr selbst von Ewigkeit zu Ewigkeit, beständig und unveränderlich ihr Objectum

Raum und ihren Gegenwurf in ihr selbst. Dahin denn gehöret, daß uns die Heilige Schrift weiset auf die ewige Liebe des Vaters gegen den Sohn, auf die ewige Liebe des Sohns gegen den Vater, und auf den Heiligen Geist, als die ewige Liebe in der Gottheit. Von welcher Liebe der Personen in der Heiligen Dreyeinigkeit gegen einander wir in dieser Schwachheit wenig fassen können: Auch die gantze Sache, wie GOTT in seinem Wesen, oder in ihm selbst die Liebe sey, übersteiget hier alle menschliche Erkentniß gar weit. Die Seligen und Auserwählten aber werden ihn als die Liebe in seinem Wesen mit ewiger Freude und Wonne anschauen. In diesem Leben, da der Mensch nach dem Fall gantz untüchtig worden, GOTT in der Wahrheit zu lieben, ist er auch in solcher Finsterniß seiner verderbten Natur nicht geschickt, GOtt, wie er die Liebe ist, in ihm selbst zu begreiffen.

Darum hat uns GOtt sein heiliges

Wort gegeben, welches uns von ihm, und wie er selbst die Liebe ist, unterrichte: und mögen wir hievon wohl die Worte Johannis gebrauchen c. 1, 18. **Niemand hat GOtt je gesehen, der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat es uns verkündiget.** Darum müssen wir auch die Liebe GOttes ansehen, als eine Sache, die aus dem Worte GOttes durch den Glauben zu fassen ist, und dann recht erkant wird, wenn der Heilige Geist durchs Wort GOttes das Hertz mit seinem Licht erleuchtet. Davon Paulus saget Rom. 5, 5. **Die Liebe GOttes ist ausgegossen in unser Hertz, durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.** Sonst mag man einem gleich viel von derselben vorsagen, so ists doch anders nicht, als ob man zu einem Tauben redete, oder einem Blinden ein gemahlt Bild vorhielte, oder einer Sprache sich gegen einen gebrauchete, die er nicht verstünde. Und gleichwie keiner weiß, was

süsse

süsse sey, er habe denn schon etwas süs-
ses gekostet, und durch hören sagen ei-
ner nimmermehr davon was verstehen
würde; also weiß auch kein Mensch,
was die Liebe GOttes eigentlich ist, es
sey denn, daß er diese Liebe in seinem
Hertzen selbst geschmecket habe. Dann
aber, wenn einer selbst geschmecket hat,
daß der HErr freundlich ist 1. Pet. 2, 3.
mag er auch zu andern sagen: Schme-
cket und sehet, wie freundlich der
HERR ist Ps. 34, 9. Wiewol es
doch hier immer nur noch ein Schme-
cken und Kosten ist. Dort aber, wie
gedacht, wird er mit den Cherubin- und
Seraphinen vollkommene Freude ha-
ben, daß er GOtt als ein unergründ-
lich Liebes-Meer in seinem Wesen an-
schaue. Ja er wird selbst gesuncket
seyn in diesen unendlichen Liebes-Ab-
grund, und in demselben ewiglich ersät-
tiget werden.

Wir haben nun auch zum andern,
GOTT als die Liebe zu betrachten, in
seiner Beweisung gegen die Men-
schen.

schen. Das ist es, worauf Johannes insonderheit siehet in eben diesen Worten: GOTT ist die Liebe. Denn das können wir bereits aus dem vorhergehenden abnehmen, da er schon in dem 8. v. eben diese Worte gebrauchet; und in dem 9. fortfähret: Daran ist erschienen die Liebe GOttes gegen uns, daß GOtt seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. Hiemit wil er sagen: Ach wer erkennets, daß GOtt die Liebe ist? wem ist das offenbar, was GOtt in seinem Wesen vor ein ewiger, lauterer, reiner Liebes-Quell sey? Wer mag dahinein schauen, und GOtt in ihm selbst also erkennen? Es würde uns wol dieses verschlossen geblieben seyn; Aber eben dadurch, daß er die Liebe ist, hat er nicht verschlossen seyn, sondern sich auch, als die Liebe beweisen wollen, welches er am allermeisten gegen die Menschen darinn kund gethan, daß er seinen eingebornen Sohn gesandt

hat

hat in die Welt, daß sie durch ihn leben sollen. Er hat sich zwar auch bereits als Liebe bewiesen, da er die Welt geschaffen, und besonders gegen den Menschen, da er ihn zu seinem Ebenbild gemachet: Aber das würde ihn nichts geholffen haben, da er das Ebenbild GOttes durch den Sünden-Fall verlohren: Nun aber, nachdem dieser solch Ebenbild verschertzet', hat er sich noch in einem viel höhern Grad als die Liebe darinn erwiesen, daß er seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, auf daß wir, die wir den ewigen Tod verwircket hatten, durch ihn leben sollen. Und da dem Johanni alles daran gelegen ist, diese Beweisung GOttes als die Liebe selbst, uns recht vor Augen zu mahlen, so fähret er fort, und spricht v. 10: darinnen stehet die Liebe, nicht daß wir GOtt geliebet haben, sondern, daß er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn, zur Versöhnung für unsere Sünde. Darauf

zei-

zeiget er, wie wir das nicht so obenhin anzusehen, daß GOtt sich gegen uns als die Liebe erwiesen habe, sondern wie wirs recht zu Hertzen nehmen, und uns wohl zu Nutze machen sollen, wenn es heisset v. 11-14. Ihr lieben, hat uns GOtt also geliebet, so sollen wir uns auch untereinander lieben. Niemand hat GOtt iemals gesehen. So wir uns unter einander lieben, so bleibet GOtt in uns, und seine Liebe ist völlig in uns. Daran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben, und er in uns, daß er uns von seinem Geist gegeben hat. Und wir haben gesehen und zeugen, daß der Vater den Sohn gesandt hat zum Heyland der Welt. Mit diesen Worten preiset er aufs neue den Beweiß der Liebe GOttes, welche darinn bestehet; daß er den Sohn der Liebe, wie Paulus ihn (nach dem Griechischen) nennet, Colos. 1, 13. gesandt hat zum Heyland der Welt. Und spricht weiter v. 15. 16. Welcher nun

bekennet, daß JEsus GOttes Sohn ist, in dem bleibet GOtt, und er in GOtt; Und wir haben erkant und geglaubet die Liebe, die GOtt zu uns hat. Welche Liebe? dieselbige, daß GOtt seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen: Dieselbige Liebe, daß er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünde: Dieselbige Liebe, daß der Vater den Sohn gesandt hat zum Heyland der Welt: Dieselbige Liebe, saget er, haben wir erkannt und geglaubet, die GOtt zu uns hat.

Er redet aber davon, nicht als von einer vergangenen Sache, die längst vorbey, oder nicht mehr vorhanden sey, sondern als von einer gegenwärtigen. Denn er spricht: wir haben erkannt, und geglaubet die Liebe, die GOtt zu uns hat; nicht die GOtt zu uns gehabt hat, als er seinen Sohn in die Welt sandte, und welche nun

etwa

etwa ein Ende hätte; nein, sondern die Liebe, die noch wircklich da ist, oder die er noch immer zu uns träget. Er deutet hiermit an, daß zwar dieses allerdings, den grössesten Beweiß der Liebe GOttes gebe, daß er seinen eingebornen Sohn gesandt, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben: Aber daß mit dieser Wohlthat, auch alle die übrigen verknüpfet und verbunden sind, die er uns in Zeit und Ewigkeit erzeiget, und daß also alle Liebe GOttes, oder er selbst, wie er die Liebe ist, in dem Sohne sich uns erzeige, so daß derselbe gleichsam die Brücke ist, dadurch die Liebe GOttes zu uns kommet, und sich uns GOtt als die Liebe, am herrlichsten offenbaret. Hievon wäre nun wol freylich mehr zu sagen; denn dieses ist der Haupt-Inhalt der gantzen heiligen Schrift: Aber wer kan dieses Meer erschöpfen? vor dißmal mag es genug seyn, daß nur die Sache selbst gezeiget worden,

in

in welcher die Beweisung der Liebe GOttes gegen die Menschen vornemlich bestehet. Wir sollen aber, wenn wir einmal von dem Heiligen Geist erleuchtet sind, diesen höchsten Beweiß seiner Liebe heylsamlich zu erkennen, unsern Fleiß am allermeisten dahin richten, immer gründlicher und besser zu lernen, daß dieses die Haupt-Sache sey, darauf uns die gantze Schrift weiset, daß uns GOtt in seinem Sohne geliebet, und in demselben uns ihm angenehm gemachet habe; mithin unter hertzlichem Gebet und Flehen darnach ringen, daß dieser ewige Liebes-Rath GOttes bey uns zur erwünschten und gesegneten Krafft kommen möge.

Zum dritten haben wir noch übrig zu betrachten: GOtt als die Liebe in seiner Gnaden-Wirckung in den Gläubigen. Eine Gnaden-Wirckung ist erstlich die Gemeinschafft, in welche GOtt seine Gläubige durch seine Liebe,

damit

damit er sie in Christo JESU liebet, einnimmet. Denn das ist es, was der Apostel saget: und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm. Gleichwie der Mensch erst GOtt nicht als die Liebe erkennen kan, es geschehe denn durch die Erleuchtung und Wirckung des Heiligen Geistes; also mag er auch in der Erkentniß der göttlichen Liebe nicht bleiben noch beharren, es sey denn, daß es durch die gnadenreiche Wirckung GOTTES in uns geschehe. Wir haben hier allerdings wohl zu mercken den Zusammenhang dieser Worte: Wer in der Liebe bleibet, mit denen gleich vorhergehenden: GOtt ist die Liebe. Als womit der Apostel deutlich zu erkennen giebet, daß er hier nicht rede von der Liebe, damit wir GOTT und unsern Nächsten lieben; sondern von der Liebe, damit GOTT uns liebet, wie er im vorhergehenden 16. vers. saget: Wir haben erkannt und geglaubet die Liebe, NB. die

GOtt

GOtt zu uns hat. So will er nun zu verstehen geben: die nächste und erste Wirckung, welche GOTT, als die Liebe, in seinen Gläubigen erzeige, bestehe darinnen, daß er sie in seine beständige Gemeinschafft einnehme; indem er nicht nur seine Liebe, damit er sie in Christo JEsu geliebet hat, in ihr Hertz ausgegossen, sondern auch eben dieselbe Liebe, gleichsam ihr Element seyn lässet, darinn sie ihres geistlichen Lebens Krafft und Nahrung finden. Denn die Liebe, damit uns GOTT in Christo geliebet hat, machet den Anfang zu unserer Seligkeit, nicht wir. Darum auch Johannes im vorhergehenden gesaget hat: Darinnen stehet die Liebe, nicht daß wir GOtt geliebet haben, sondern, daß er uns geliebet hat ꝛc. Also muß GOtt immer den Anfang machen: Er muß es selbst seyn, der uns seine Liebe zu erkennen giebet. Dieses zeiget unter andern auch Paulus gar fein an, in der Epistel an Titum im 3. Cap. wenn

er

er daselbst derer, die mit ihm nun zu Christo bekehret waren, ihren vorigen Zustand also beschreibet, vers. 3. Wir waren auch weiland unweise, ungehorsam, irrige, dienend den Lüsten und mancherley Wollüsten, und wandelten in Boßheit und Neid, und hasseten uns untereinander. Hierauf preiset er die Errettung aus solchem greulichen Zustande, und zeiget gar nachdrücklich an, durch welchen Weg solche in ihrem Hertzen geschehen sey, wenn er spricht vers. 4. 5. Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes unsers Heylandes, ---- da machte er uns selig; dadurch hat er uns, will er sagen, das Hertz genommen; denn das giebet dem Sünder die erste kräftige und lebendige Bewegung, sich zu ändern, daß GOTT, unerachtet er bishero dessen Feind gewesen, und ihm entgegen gewandelt, nichts destoweniger ihn in Christo geliebet, und nicht wolle, daß er solle verlohren werden,

den, sondern daß er das ewige Leben habe; ja daß Christus für ihn gestorben, da er noch sein Feind war. So dieses der Mensch vernimmet, so ist das der erste, kräfftige und durchdringende Zug GOttes in seinem Hertzen, daß er gedencket: O! solte ich eine solche Liebe ausschlagen, da mich ja GOTT in meinen Sünden längst hätte können wegreissen und zur Hölle stürtzen, und ich vernehme, daß noch Hoffnung für mich übrig ist, und daß ich noch ein Kind GOttes und ein Erbe der ewigen Seligkeit werden kan. Ach GOtt, wie soll ich dir genug für solche Liebe dancken! mache mich doch aus Gnaden und Barmhertzigkeit derselbigen fähig und theilhafftig. Es findet denn auch der bußfertige Sünder den ersten zulänglichen Trost in seiner Seele eben in dieser Liebe, die GOtt zu ihm hat in Christo JESU. Denn dieses ist ja seine Rechtfertigung vor GOtt! nicht daß er erst gerechte Wercke thut, und dadurch vor GOtt

gerechtfertiget werde, sondern, daß er hat die Erlösung durch das Blut JEsu Christi, nemlich die Vergebung der Sünden; wie Paulus davon redet, Coloss. 1, 14. und also lauter umsonst die Gnade GOTTES in Christo JESU empfänget. So er denn in derselben Liebe GOttes bleibet; oder diese Liebe, so GOTT zu ihm hat, die die neue Geburt in ihm gewürcket, durch welche er auch vor GOTT gerechtfertiget worden, so er, sage ich, dieselbe Liebe ferner gleichsam sein Element seyn lässet, darinn zu bleiben wie ein Fisch im Wasser, wie ein Vogel in der Lufft, damit in seinem Gemüth und in seiner Seelen stets umzugehen, daß GOTT ein solch liebreiches freundliches Wesen sey, und die Welt also geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gegeben habe, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben; siehe! so entstehet daraus eine solche süsse und

liebrei-

liebreiche Gemeinschafft zwischen GOtt und ihm, so bringet das ein solches Band der Liebe zwischen beyden, und machet eine solche Vereinigung des Hertzens GOttes mit dem Hertzen des Sünders, daß Johannes davon saget: Er bleibet in GOTT und GOTT in ihm. So bleibet alsdenn ein solcher in GOTT, oder er bleibet mit GOtt durch den Glauben vereiniget, von welchem er vorhero durch Unglauben entfernet war. Siehe! so ist er nun nicht mehr ausser GOtt, sondern er ist mit GOtt in einer nähern Vereinigung, als die Vernunfft fassen mag, und GOtt ist hinwiederum in ihm; der zwar seinem Wesen nach in allen Creaturen ist, und alles in allem erfüllet, aber nach seiner gnadenreichen Inwohnung, besonders in seinen Gläubigen kräfftig ist, wie er 2. Cor. 6, 16. selbst saget: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und will ihr GOtt seyn, und sie sollen mein Volck seyn.

So ist denn dieses ja wol eine selige Gnaden-Wirckung GOttes als der wesentlichen Liebe, in seinen Gläubigen, daß er sie dergestalt in seine Gemeinschafft einnimmet. Es ist aber keine Sache, die in die Sphæram menschlicher Vernunfft, Witzes und Verstandes gehöret, damit man nichts rechtes davon fassen wird; sondern es gehöret dazu die neue Geburt, daß der Mensch Geist vom Geiste geboren sey, wie Christus redet Joh. 3, 6. auf daß er dieses grosse Geheimniß in der Wahrheit durch den Glauben fassen, und also in lebendiger Erfahrung innen werden möge, wie groß diese Herrlichkeit sey, eine Wohnung und Tempel des lebendigen GOttes zu seyn.

Hieraus kommt denn nun weiter alles Gute. Denn so spricht der Apostel: daran ist die Liebe völlig bey uns, oder, wie es eigentlich möchte heissen: eben darinn erreichet die Liebe GOttes gegen uns ihren Endzweck. Es ist unserm HErrn GOtt nicht allein

darum

darum zu thun gewesen, daß er uns einen Heyland gebe, der für uns litte und stürbe; sondern darum war es demselben zu thun, daß er sich mit uns aufs allergenaueste vereinigen wolte. Darum ist die menschliche Natur mit der Göttlichen in CHristo vermählet worden, als derselbige ins Fleisch gekommen, auf daß er damit zu erkennen gäbe, was sein Zweck mit uns Menschen sey, und wie er unsere unsterbliche Seelen so lieb habe, daß Er mit denselbigen sich so genau verbinde, daß er in uns wohne, und wir in Ihm; daß ein solches Liebes-Band und eine solche Vereinigung zwischen uns und GOTT entstehen möge, so nimmer aufgelöset werde, sondern in alle Ewigkeit vor ihm bleibe; das, saget Johannes, ist der Zweck den GOtt mit uns vor hat. GOtt wil damit nicht zufrieden seyn, daß wir nur von seiner Liebe uns was vorsagen lassen, es ins Gedächtniß fassen, und äusserlich uns desselbigen trösten; sondern er zielet dahin, daß er

unsern Hertzen näher komme, daß er in uns wohne nach seinem Wesen und nach seinen Gaben, daß er uns mit sich selbsten erfülle, daß wir also sein Tabernakel, seine Hütte, und lebendige Tempel seyn mögen. Das ist sein Zweck; so hertzlich und brünstig ist seine Liebe gegen uns, daß er sich gleichsam nicht zufrieden geben kan, er habe denn dieses τέλος, diesen Endzweck bey uns erreichet, daß Er in uns wohne, und wir in Ihm, und zwar also, daß wir eines mit Ihm seyn.

O! wie gewaltig drücket das unser Heyland aus bey dem Evangelisten Johanne im 17. Cap. Denn also spricht er daselbst von dieser Sache im 21. vers. **Auf daß sie alle eines seyn, gleich wie du, Vater, in mir, und ich in dir, daß auch sie in uns eines seyn, auf daß die Welt glaube, du habest mich gesandt.** Ferner im 22. 23. vers. **Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eines seyn, gleichwie**

wir

wir eines sind. Ich in ihnen, und sie in mir, auf daß sie vollkommen seyn in eines. 2c. Und endlich im 26. vers. Ich habe ihnen deinen Namen kund gethan, und wil ihnen kund thun, auf daß die Liebe, damit du mich liebest, sey in ihnen, und ich in ihnen. O wer mag dieses recht fassen? Denn ob auch gleich ein Gläubiger sich belustiget und erfreuet an diesen grossen und herrlichen Worten unsers Heylandes, in deren Wahrheit er als ein Kind GOttes keinen Zweifel setzet; so sind doch die Dinge, die Er darinnen ausdrückt, so groß, so wichtig, so herrlich, daß der Gläubige in seiner Unwürdigkeit, die er an sich erkennet, sich viel zu unwerth, und viel zu schnöde schätzet, als daß er sich solcher grossen Dinge anmassen solte; weiter kan er nicht kommen, als daß er sich vor GOTT auf sein Angesicht wirfft, und mit Abraham spricht: ich bin Erde und Asche. 1. B. Mos. 18,27. Was bin ich, o HErr! daß du

dich wilst also mit einem sterblichen Menschen vereinigen, daß er eines sey mit dir, wie du, Vater, mit dem Sohn eines bist, und daß CHristus sey in ihm, gleichwie du, Vater, in Christo bist. Ach siehe wer mag diß gnugsam begreifen? Es bleibet wol dem seligen Anschauen GOttes in der Ewigkeit vorbehalten. Da wird das Wort Christi in seiner Fülle erst recht erkannt werden im Schauen, was hier der Glaube nicht genug erreichen kan.

Wir dürffen uns daher nicht wundern über die übrigen Stücke die Johannes hiebey füget, als solche, die aus der seligen Gemeinschaft GOttes mit seinen Gläubigen flieſſen. Auf daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts. Was wunder? So GOtt sich also herab läſſet, daß Er seine Wohnung bey dem Menschen nimmet, so dieser in der Liebe, damit ihn GOtt geliebet hat, bleibet, und also in GOtt, und GOtt selbst in ihm bleibet; so GOtt seinen Zweck, den Zweck seines

nes liebreichen Hertzens, also erhält, daß Er mit ihm in einer solchen Gemeinschaft stehen kan; wie solte ein Gläubiger hernach etwas anders haben können, als eine Freudigkeit, auch so gar am Tage des Gerichts? Hieher mögen wir wol ziehen, was von solcher Freudigkeit im 46, 2.6. Psalm gesagt wird: GOtt ist unsere Zuversicht und Stärcke, eine Hülfe in den grossen Nöthen, die uns troffen haben; darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt untergienge, und die Berge mitten ins Meer sünckten, wenn gleich das Meer wütete und wallete, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen, Sela. Dennoch soll die Stadt GOttes, das menschliche Hertz, welches mit GOtt in der Wahrheit vereiniget ist, welches in GOtt, und GOtt in ihm wohnet, fein lustig bleiben mit ihrem Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. GOtt ist bey ihr drinnen, darum wird sie

wol bleiben, GOTT hilft ihr frühe. ꝛc.

Es zeiget aber der Apostel auch den Grund der Freudigkeit an, welche die Gläubigen haben können, wenn er spricht: denn wie Er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Wie Er, so nennet er gewöhnlicher massen Christum. Wie nun derselbige ist, so sind auch wir in dieser Welt; d. i. wie unser Heyland in seinem Leiden sich nicht fürchtete, sondern eine Freudigkeit hatte, da Er sprach: soll ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vater gegeben hat? Joh. 18, 11. (Denn Er war nicht alleine, sondern Er war in seinem Vater, und sein Vater in Ihm:) Also, saget Johannes, sind auch wir so wir in solchem Bande mit GOtt stehen, auch in dieser Welt, die uns sonst wol möchte voll Furcht und Schrecken machen wegen der Gerichte GOttes. Ja er wil auch damit zu erkennen geben, daß der Mensch, der mit GOtt im Glauben vereiniget ist, sich vor dem jüngsten Ge-

Gericht nicht fürchten dürfe, sondern auch da mit Freudigkeit vor des Menschen Sohne stehen könne, nach Luc. 21, 36. Weiter bezeuget Johannes; wo diese Liebe sich in des Menschen Hertz herab lasse, da würde die Furcht ausgetrieben werden; wenn es heisset: Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus, denn die Furcht hat Pein, wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe. Er wil damit zu erkennen geben, daß wenn GOtt, nach dem Ausdruck Pauli, Rom. 5, 5. seine Liebe, nemlich damit Er uns liebet, ausgegossen habe in unsere Hertzen durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist: alsdenn lasse die Erkentniß dieser überschwencklichen herrlichen Liebe, nach welcher Er seinen eingebornen Sohn gegeben hat, zum Heylande der Welt, zur Versühnung für unsere Sünde, und daß wir durch ihn leben sollen, nicht zu, daß man vor GOtt in einer knechti-

schen Furcht, darinnen kein Friede, vielmehr lauter Peinlichkeit, und ängstliches Wesen ist, stehen bleibe; sondern die Erkentniß des Liebes-Hertzens GOttes versüsse dergestalt das Hertz, und nehme das rauhe Wesen aus demselben also hinweg, daß es nun voll kindlicher süsser Zuversicht sey. Und so wenig ein liebes und angenehmes Kind, das die Mutter noch auf ihren Armen träget, einige Furcht und Aengstlichkeit hat, da es das freundliche Angesicht der Mutter siehet, und die Liebe gleichsam aus ihren Augen lesen kan, vielmehr aber der Mutter zulachet, und an derselben sich erfreuet: Eben so wenig mag auch ein Kind GOttes, dem GOtt das Hertz durch den Geschmack seiner Liebe versüsset hat, in knechtischer Furcht vor GOtt stehen, sondern da ist vielmehr grosser Friede, da ist stoltze Ruhe, da ist gewisse Sicherheit. Und wie unser Heyland, als der Sohn der Liebe, in dem Schooß seines Vaters ist, nach dem Johanne Cap. 1, 18. Also wird ein

sol-

solcher, der durch den Sohn GOttes, ein Kind GOttes worden ist, auf den Schoß des himmlischen Vaters gleichsam gesetzet, die Liebe GOttes wird ihm lebendig offenbar, er weiß, daß er von seinen Sünden gewaschen ist in dem Blute JEsu Christi, der ihn geliebet und sich selbst für ihn dargegeben hat; er weiß, daß Christus durch den Glauben in ihm ist, und der Heilige Geist ihm sein Hertz erfüllet hat; darum gehet bey ihm fast nichts mehr vor, als ein stetes Sprechen: Abba, du lieber Vater!

Hierauf wird uns ferner von dem Apostel angezeiget die dritte Wirckung der Liebe GOttes, oder GOttes, so ferne er die Liebe ist, nemlich, daß er unsere Hertzen erwärme und entzünde zu einer aufrichtigen Liebe gegen ihn. Denn das ist es, was nun der Apostel weiter saget: Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet. Oder, wie vielmehr die Wor-

te lauten möchten: Wir lieben ihn, darum daß er uns erst geliebet hat. Diß ist die Art eines jeden gläubigen Kindes GOttes, und diß ist die Wirckung GOTTES, der die Liebe ist, daß Hertz und Seele erwärmet und entzündet wird, ihn wiederum zu lieben; und zwar eben dadurch, daß es erkennet, wie überschwenglich es von GOtt in Christo geliebet worden; siehet es denn seine Unwürdigkeit, sein tiefes Verderben, sein sündliches Wesen, und wie es unserm HErrn GOtt so lange entgegen gewandelt, und ihn in Gedancken, Geberden, Worten und Wercken vielfältig beleidiget, und noch dazu in seiner Natur nichts als Sünde habe; siehe! so schämet es sich zwar dessen: aber das ist ihme ein unaussprechlicher Trost, daß in solchem seinen Elende, und da er gleichsam in seinem Blute gelegen, GOtt nicht vor ihm übergegangen, und es so liegen lassen, sondern, da es also in

seinem

seinem Blute gelegen, GOtt zu ihme gesaget: du solt leben. Ezech. 16, 6. du solt ein Kind des ewigen Lebens werden, ich habe meinen Sohn zur Versöhnung für dich und deine Sünde dahin gegeben, auf daß du ewig leben mögest. Wenn es nun also die Liebe GOttes gegen sich erkennet, wie möchte es anders seyn, als daß von dieser Sonne der unaussprechlich grossen Liebe GOttes, die sich in Christo so kräfftig erwiesen hat, auch das Hertz erwärmet und entzündet würde, GOTT wieder zu lieben? Wenn dem Menschen in seiner Seele recht aufgehet, was das vor eine Liebe sey, damit GOtt ihn in Christo geliebet hat; wenn diese Liebe durch die Erleuchtung des heiligen Geistes mit ihren Strahlen in sein inwendiges kommet; dann entstehen die rechten Flammen GOtt wieder zu lieben, gleich wie man von ihm geliebet ist.

Der Apostel setzet noch die vierte Wir-

Wirckung hinzu, nemlich diese, daß uns GOtt der HErr auch erwecke zur Liebe gegen den Nächsten, wenn er sagt: So jemand spricht; Ich liebe GOtt, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner; denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kan er GOtt lieben, den er nicht siehet; Und diß Gebot haben wir von ihm, daß wer GOtt liebet, daß der auch seinen Bruder liebe. Dieses ist ja gewiß auch ein herrlich Zeugniß, daß GOtt lauter Liebe sey. Er kan es nicht sehen, daß die Menschen sich unter einander hassen, neiden, Bitterkeit, Traurigkeit und Härtigkeit gegen einander haben, es ist seinem heiligen Wesen und seiner göttlichen Natur zuwider. Darum da er dem Menschen ein Gesetz geben wolte, gab er ihm kein anders als das Gesetz der Liebe. Denn das ist das vornehmste, oder erste (πρώτη) und grösseste Gebot: Du solt lieben

GOtt

GOtt deinen HErrn von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen und von gantzem Gemüthe; das andere aber ist dem gleich: du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst. Matth. 22, 37-39. Er gab ihnen kein Gebot, das ihnen beschwerlich seyn möchte, sondern ein solches, das seiner Natur und Wesen am allergemässesten war, nemlich die Liebe. GOttes Hertz können wir einiger massen erkennen lernen an einem Menschen, der mitleidig ist; der kan nicht wohl sehen, daß einem andern Tort und Unrecht geschehe, oder daß irgend einer den andern beleidige; es jammert ihn, wenn er dergleichen siehet. Also ist es auch und noch vielmehr, ja in dem höchsten Grad und Vollkommenheit, bey GOtt dem HErrn. Er kan es nicht sehen, weil er die Liebe selbst ist, daß ein Mensch den andern nicht solte lieben. So hat er demnach einem jeden seinen

Näch-

Nächsten anbefohlen, wie es in unserem Text ausgedrucket ist: Diß Gebot haben wir von ihm, daß wer GOtt liebet, daß der auch seinen Bruder liebe. Und also will nicht allein er selbst von uns geliebet werden, sondern, weil er der unsichtbare GOtt ist, so hat er an seiner statt gleichsam unsern Nächsten uns zum object oder Gegenwurf gesetzet, darinn will er von uns bedienet seyn. Er selbst bedarf unser nicht, sondern unser Nächster bedarf unser, und in demselben sollen wir die Liebe gegen ihn beweisen. Er giebt uns die Armen, die Witben, die Wäysen, die Elenden und andere, ja er gibt uns alle Menschen, in allen ihren Umständen, denenselben mit Rath und That zu dienen, wie wir können, und so wir es auch anders nicht vermögen, dennoch ihnen alles gutes zu wünschen, für sie zu beten, und also an unserm Theil nichts ermangeln zu lassen, worinne wir unserm Nächsten einen Liebes-

bes-Dienst erweisen können; und das wil er sonderlich, wenn es einem gläubigen Gliede Christi geschehen, also rechnen, als sey es ihm selbst geschehen, wie solches ausdrücklich in der Beschreibung des jüngsten Gerichts, (Matth. 25, 40.) zu finden. So liebreich ist das Hertz GOttes, daß wie etwa ein Freund es achtet, als geschehe ihme selbst, was von einem andern seinem guten Freunde geschiehet; also wil GOtt der HErr das, was wir unserm Nächsten, und sonderlich seinen Gläubigen erzeigen, achten, als ob es ihme selbst geschehe. So viel ist ihme daran gelegen, aus lauterer reiner Liebe gegen uns Menschen. Und so wil er denn auch uns in die Aehnlichkeit seiner Natur ziehen, daß, wie seine Natur und sein Wesen die Liebe selbst ist, also unser Hertz, unser Sinn und Gemüthe möge dergestalt durch die neue Geburt verändert werden, daß wir auch theilhafftig werden der göttlichen

Na-

Natur, wie Petrus redet 2. Epist. 1, 4. nemlich in so ferne, daß, wie wir sonst von Natur weder zu GOtt, noch gegen den Nächsten eine wahrhafftige Liebe haben; also hingegen, wenn wir aus GOtt geboren, und also wahre Kinder GOttes sind, die Liebe wiederum unsere Natur und Art werde, und unser Leben gantz dahin gerichtet sey, nicht, daß wir uns selbst leben, noch uns hinfort uns selber zum Zweck setzen; sondern wie GOtt der HErr uns zum Zweck setzet, seine Liebe an uns zu beweisen; also wir unsern Nächsten wiederum zum Zweck setzen, und durch die Liebe gegen ihn, unsere Gegenliebe zu GOtt, an Tag legen mögen.

Aus diesem allen nun, Geliebte in dem HErrn, was ietzo in der Kürtze von GOtt, als der Liebe, gesaget worden, da wir ihn betrachtet als die Liebe in seinem Wesen, in ihm selbst, in seiner Beweisung gegen uns Menschen, und in seiner Gnaden-Wir-

ckung

ckung in seinen Gläubigen, haben wir diesen Nutzen zu ziehen, daß wir zu erst, und vor allen Dingen, das für unsere höchste Weisheit achten, GOtt als die Liebe recht zu erkennen. Und da wir ihn in seinem Wesen nicht gnugsam fassen und begreifen mögen, so muß unsere gröste Bemühung seyn, daß wir aus der heiligen Schrifft erkennen, wie GOTT sich als die Liebe bewiesen habe. Dis muß die Sache seyn, dahin wir alle Befleißigung unsers Gemüths vornemlich richten, daß wir Christum JEsum, in welchem sich diese Liebe GOttes aufs herrlichste erwiesen, recht lebendig erkennen mögen.

Es wird dieses billig anietzt zur Aufweckung gesaget denen Studirenden. Denn es sind Sprachen, Künste und Wissenschafften, an und vor sich selbst keinesweges zu verachten, inmassen sie alle ihren reichlichen Nutzen in dem gemeinen Leben haben; und ist demnach

auch

auch billig, daß einer in dieser, der andere in jener Wissenschafft sich unterrichten lasse, damit er durch solches Mittel seinem Nächsten in diesem zeitlichen Leben hülfliche Hand bieten könne. Aber was sind alle Wissenschafften, alle Sprachen und Künste, gegen diese allerschönste Weisheit, GOTT zu erkennen, wie er die Liebe ist? Diß ist keine sterile oder leere Wissenschafft, davon das Hertz keine Krafft schmecke; sondern es ist sapientia succulentissima, eine rechte safftige Weisheit, davon das Hertz Leben, Licht, Freude, Wonne und Krafft empfindet und erfähret. Der fängt erst an recht zu leben, wer dieser Weisheit auch nur anfangs die ersten Buchstaben ablernet, geschweige wenn er je mehr und mehr in dieser Schule zunimmet.

Es sey aber ferne, daß allein den Gelehrten diese Weisheit vorbehalten sey; sondern hiezu gehören Alte und Junge, Männer und Weiber,

ber, Jünglinge und Jungfrauen; in Summa alle gehören zu dieser Schule der Weißheit, denen es nur um ihrer Seelen Heil ein rechter Ernst ist. Es wird nur hierzu erfordert ein Hertz, das sein Elend und seine Nichtigkeit erkennet, sich vor GOtt ernstlich demüthiget, mit Gebet sich fleißig, fleissig, fleißig zu GOtt hält, seine Lust hat an dem Worte GOttes, in demselben Tag und Nacht forschet, wie David anweiset im 1. Psalm, und also auf dieser himmlischen Weyde immer suchet zu bleiben, und seine Seele damit zu nähren; so wird es gewißlich keinem versaget werden. Denn GOtt ist milde und freygebig genug mit Darreichung dieser seiner Weisheit; Er siehet sich selber um nach den armen Seelen, und suchet solche, die begierig sind die wahre Weisheit zu lernen. O! mit wie vielen schönen und lieblichen Worten werden wir dazu angefrischet in denen Sprüchen

Salo-

Salomonis; unter andern heisset es im 2. Cap. v. 2. also: Laß dein Ohr auf Weißheit acht haben, und neige dein Hertz mit Fleiß dazu. Denn so du mit Fleiß darnach ruffest, und darum betest, so du sie suchest wie Silber, und forschest sie wie die Schätze; alsdenn wirst du die Furcht des HErrn vernehmen, und GOttes Erkentniß finden. Denn der HErr giebt Weisheit, und aus seinem Munde kommt Erkentniß und Verstand. u. s. w. In den folgenden Capiteln, und insonderheit c. 8. v. 34. wird die selbstständige Weisheit JEsus Christus also redend eingeführet: Wohl dem Menschen der mir gehorchet, daß er wache an meiner Thür täglich, daß er warte an den Pfosten meiner Thür. Wer mich findet, der findet das Leben, und wird Wohlgefallen von dem HErrn bekommen. Wer aber an mir sündiget, der

der verletzet seine Seele. Alle die mich hassen, lieben den Tod. O! daß diese Aufweckung Gelehrten und Ungelehrten dießmal dazu dienen möchte, daß sie von nun an ihr Hertz, Sinn und Gemüthe dahin applicireten, und richteten, daß sie sich der wahren Weisheit ergäben, und diesem Rathe folgeten, sich zu CHristo als der selbstständigen Weisheit zu halten, und den zu bitten, daß er vermittelst seines Worts ihnen die rechte Weisheit wolle zu erkennen geben, welche darinn bestehet, daß GOtt sich als die Liebe offenbaret, indem daß er seinen Sohn, und in und mit demselbigen, die Fülle alles Guten hier im Gnaden-Reich und dort in der ewigen Herrlichkeit uns schencket und verleihet.

Zum andern sollen wir uns auch dieses, was gesaget worden, also zu Nutze machen, daß wir nun die Gemeinschafft mit GOtt, und die Vereinigung mit demselben, für

unsere allergrösste Seligkeit erkennen und achten lernen. Denn das ist es, was uns der Apostel hier will zu verstehen geben, wenn er saget: Wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt, und GOtt in ihm. Er wuste nichts höhers zu sagen; und was könte auch höher und grösser seyn, als wenn der Mensch weiß, daß er nicht in blosser Einbildung, sondern in Krafft und Wahrheit, und in der That mit GOtt vereiniget ist; daß er in GOtt, und GOtt in ihm ist, und GOTT in ihm wohnet und in ihm wandelt. Siehe! da, da ist ja gewiß die grösseste Seligkeit: wie wir auch zuvor aus dem 46. Psalm gehöret haben, daß da die Stadt GOttes, daß da die Wohnung des Höchsten, daß da das Brünnlein GOttes sey, welches stets überfliesset von den lebendigen Wassern und Ströhmen des heiligen Geistes.

Und

Und so achtet denn dieses auch für eure gröste Seligkeit! Was ist alles andere, das ihr in der Welt suchen und haben wollet? kann denn davon euer Hertz erfreuet, gesättiget und beruhiget werden? ich sage nein! Aber so ihr zu einer recht wahrhaftigen Vereinigung mit GOtt kommet, und mit euren Seelen also mit ihm vereiniget seyd, daß ihr mit Wahrheit sagen möget: Ich bleibe in der Liebe GOttes, darum weiß ich, daß ich in GOtt bleibe und GOTT in mir: Ich habe nun keine Furcht mehr, sondern ich erkenne GOtt als meinen Vater, und spreche getrost: Abba, lieber Vater, die Liebe, die GOtt zu mir hat in seinem Sohne treibet mir alle Furcht aus dem Hertzen, und schencket mir Friede und Freude in dem Heiligen Geist, so, daß ich nun auch eine Freudigkeit habe am Tage des Gerichts. Sehet! wenn ihr dieses mit Wahrheit sagen könnet, so seyd ihr ja in einem recht seligen Zustande, gegen

welchen alle äusserliche weltliche Glückseligkeit, weil sie vergänglich ist, nicht in Vergleichung kommen mag.

Endlich sollen wir auch das, was gesaget ist, uns zu Nutze machen, daß wir für unsere allergrösseste und wichtigste Pflicht achten, uns durch die Liebe GOttes zu seiner und des Nächsten Liebe erwecken zu lassen. Darinn hanget das ganze Gesetz und die Propheten, wie unser Heyland sagt, Matth. 22, 40. Ob aber gleich dieses die Summa des gantzen Gesetzes und der Propheten ist, so mögen wir doch jetzt insonderheit dabey bemercken; daß wenn wir solche Pflicht nur an und vor sich selbst ansehen, und aus eigener Krafft dieselbige leisten wollen, wir nimmermehr zu deren wahrhafftigen Beobachtung gelangen mögen. Aber darauf kommet es an, daß wir die Liebe GOttes, die er zu uns hat, recht erkennen lernen, und uns, durch un-

unaufhörliche gläubige Betrachtung derselbigen Liebe, die er in CHRISTO JESU so vollkommen gegen uns bewiesen hat, auch reitzen, und unser Hertz erwecken und entzünden lassen zu einer inniglichen hertzlichen, brünstigen, lautern Liebe gegen GOtt. Und wenn wir unsern Nächsten vor uns haben, daß wir uns erinnern und stets gedencken an die Liebe, so GOtt uns erzeiget hat, bey uns selbst sprechend: Siehe! du warest ein Kind des Todes, der Hölle und der Verdammniß, aber GOtt hat sich über dich erbarmet, und aus dir sein Kind und einen Erben des ewigen Lebens, auf welches du nun gewiß hoffen kanst, gemachet; soltest du denn dich auch nicht erbarmen über deinen Nächsten, und demselbigen mit hertzlicher Liebe begegnen, gleichwie dein GOtt dir mit lauter unverdienter Liebe begegnet? Also sollen wir uns zu dieser Pflicht ohne Unterlaß reitzen, und darnach ringen,

gen, daß durch die stetige Beschauung und Betrachtung des liebreichen Hertzens GOttes auch unser Hertz jemehr und mehr seine angebohrne lieblose Art und Natur verliere, und hingegen verändert werde in die Art und Eigenschafft GOttes, welche Liebe ist, bis daß es also durchsüsset werde von der Liebe GOttes, daß wir in dieser Liebe, damit er uns geliebet hat, nicht allein beständig wohnen, und dieselbe gleichsam die Nahrung unsers Gemüths seyn lassen, sondern auch daher ohne Unterlaß ausfliessen mögen, in lauterer, einfältiger, uninteressirter, unparteischer Liebe gegen unsern Nächsten.

Gebet.

NUn du ewiger und lebendiger GOtt/ wir loben und preisen deinen heiligen Namen für alle deine Gnade und Barmhertzigkeit/ welche

du

du uns auch in dieser Stunde verliehen hast. Du/ o GOtt! bist ja freylich die Liebe; aber wer kan das fassen und begreifen/ und dich als die Liebe gnugsam erkennen? Du hast ja wol solche grosse Liebe gegen uns herrlich bewiesen/ in dem du uns deinen Sohn zum Heyland gegeben hast; Aber wer dancket dir genug davor? oder wer bedencket es nur/ wie unaussprechlich groß solche Liebe sey? So wirckest du auch ohne Unterlaß in den Hertzen/ die da glauben an den Namen deines eingebornen

nen Sohnes. Aber ach! du getreuer himmlischer Vater/ schämen müssen wir uns/ daß wir bisher so wenig dich als die Liebe betrachtet/ daß du unsern Hertzen noch so wenig bekannt bist/ und wir durch unsere Schuld deine Freundlichkeit/ Süßigkeit/ und Lieblichkeit noch so wenig geschmecket haben. Vergib es uns aus Gnaden. Wir haben uns zwar sehr dadurch an dir verschuldet; aber eben die Verkündigung/ daß du die Liebe bist/ giebet uns wieder neuen Muth/ die Sache keines

nes weges verlohren zu geben. Hast du bis hieher so grosse Liebe zu uns getragen/ daß du uns von deinem Angesicht nicht weggeworfen; Ach so fassen wir billig wieder ein Vertrauen/ uns zu dir zu wenden/ und dich zu bitten/ du wollest doch nun einmal unsere unartige Hertzen recht verändern und bessern; so daß wir ins künftige dich/ als die Liebe selbst/ so wol in deinem Wesen/ als auch in deiner Beweisung gegen uns Menschen/ da du uns den Heyland gegeben hast/ und in deinen Gnadenwirckungen in unsern Hertzen

tzen und Seelen / recht lebendig erkennen lernen. Daß wir diese heilsame Erkentniß vor unsere höchste Weisheit / die Vereinigung mit dir vor unsere gröste Seligkeit / und die Liebe gegen dich und den Nächsten / vor unsere allerwichtigste Pflicht nicht allein achten; sondern auch nach allen diesen / durch deine Kraft ernstlich ringen / und also um deiner Liebe willen auch endlich selig werden / Amen! Ach erhöre uns durch Christum in der Gemeinschaft und Kraft des Heiligen Geistes!

Amen.

Inhalt.

Præloquium. Wie auf die Frage, was GOtt sey, zu antworten? p. 1.

Textus. 1. Joh. 4, 16-21. p. 5.

Accessus ad Propositionem. Welches das Haupt-Wort im Text. p. 6.

Propositio und *Partitio.* p. 7. mit dem voto. p. 7.

Tractatio.

Pars 1. GOTT ist in seinem Wesen die Liebe. p. 8.
a) Buchstäblicher Nachdruck. ibid.
b) Nachdruck in der Sache selbst. p. 11.

Pars 2. GOtt beweiset seine Liebe am herrlichsten in der Sendung seines Sohns, und in allen damit verknüpfften Wohlthaten. p. 15.

Pars 3. Die Wirckung der Liebe GOttes in denen Gläubigen findet sich
a) in der seligen Gemeinschafft der Gläubigen mit GOtt, und GOttes mit ihnen, p. 21.

Daraus fliesset
b) die Freudigkeit am Tage des Gerichts. p. 32. (weil die erkante Liebe GOttes

die Furcht austreibet p. 35.) und
c) die Erwärmung unser Hertzen zu wahrer Liebe gegen GOtt, p. 37. wie auch
d) die Erweckung zur rechtschaffenen Bruder-Liebe. p. 39.

Applicatio.

Ergo lasset

1. das eure vornehmste Weisheit seyn, GOTT als die Liebe in Christo recht erkennen zu lernen. p. 44.
2. achtets für eure gröste Seligkeit mit dem Hertzen, Sinn und Gemüthe in der glaubigen Zukehr zu der Liebe GOttes, so er zu uns hat, zu bleiben; woraus so dann alles gute kommet. p. 49.
3. erkennet für eure höchste Pflicht, in der Liebe gegen GOtt und den Nächsten euch durch die Krafft-volle Betrachtung der Liebe GOttes gegen uns zu bewahren. p. 52.

Schluß-Gebet p. 54.

Die

GRADUS

Oder

Stuffen der ewigen Herrlichkeit,

Aus

Matth. XX, 20-23.

und andern Schrifft-Stellen erwiesen

und vorgestellet

In einer öffentlichen Rede

auf dem Wäysenhause zu Glaucha

an Halle

den 1. August. M. DCC. XI.

Von

August Hermann Francken /

S. Theolog. Profess. Ord. Past. Vlric.

und Schol.

Andere Auflage.

HALLE,

In Verlegung des Wäysenhauses /

M DCC XVI.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

Im Namen JESU!

Textus Matth. XX, 20 - 23,

DA trat zu Ihm die Mutter der Kinder Zebedäi mit ihren Söhnen / fiel vor ihm nieder und bat etwas von Ihm. Und Er sprach zu ihr / was wiltu? sie sprach zu ihm: laß diese meine zween Söhne sitzen in deinem Reich, einen zu deiner Rechten und den andern zu deiner Lincken. Aber JESUS antwortet und sprach: ihr wisset nicht, was ihr bittet. Könnet ihr den Kelch trincken, den ich trincken werde / und euch taufen lassen mit der Taufe / da ich mit getaufet werde? Sie sprachen zu ihm: ja wohl. Und er sprach zu ihnen: meinen Kelch

sollt ihr zwar trincken / und mit der Tauffe / da ich mit getaufet werde / sollt ihr getauffet werden: aber das Sitzen zu meiner Rechten und Lincken zu geben / stehet mir nicht zu, sondern denen es bereitet ist von meinem Vater.

Wann wir diese Worte recht verstehen wollen / so müssen wir zurücke sehen in das XIX. Capitel Matthäi. Denn daselbst sprach unser Heiland in dem 28. Vers: Warlich ich sage euch / daß ihr / die ihr mir seyd nachgefolget in der Wiedergeburt / da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechte Israel. Dieses hatte ohne Zweifel die Mutter der Kinder Zebedäi gehöret / und daher wolte sie nun in ihrem Anbringen so viel sagen: Du hast zuvor die herrliche Verheissung denen Zwölfen gegeben / die du dir zu Aposteln erwehlet, daß sie sollen dermaleins

sitzen

sitzen auf zwölf Stühlen / und richten die zwölf Geschlechte Israel; und zwar / daß dasselbe alsdenn geschehen soll / wenn du sitzen wirst auf dem Stuhl deiner Herrlichkeit. Weil denn nun dieselben einen grossen Vorzug alsdenn vor andern haben sollen / so wird ohne Zweifel unter ihnen selbst auch noch ein mercklicher Unterscheid seyn zu. da sie alle mit dir sollen auf zwölf Stühlen sitzen / so werden dir doch einige näher seyn müssen als die andern, folglich muß es ja doch an ihrer zween kommen / daß einer sitze zu deiner Rechten / und einer zu deiner Lincken. Ey! daß denn doch dieses Vorzugs meine Söhne gewürdiget werden möchten! Sie bat demnach ihren Söhnen / die mit ihr in dieser Bitte einstimmig waren, (wie aus der Antwort des HErrn JEsu und aus dem Parallel-Ort Marci 10/35. u. f. erhellet) einen Vorzug aus / nicht nur vor andern Menschen insgemein / sondern auch vor den übrigen von den Zwölfen.

Hierauf antwortete denn unser Hey-

land und sprach: Ihr wisset nicht, was ihr bittet. Er redete die Mutter zugleich an mit ihren Söhnen / und bezeuget von allen dreyen / daß sie ihre Bitte nicht verstünden. Denn sie erkenneten weder die Art seines Reichs (indem sie ihnen dasselbe vorstelleten als ein weltlich Reich, da es auf äusserliche Ehre / Ansehen, Auctorität / Gewalt und dergleichen Vorzug ankäme) noch was das auf sich hätte / sitzen zu seiner Rechten und zu seiner Lincken / als welches er an und vor sich selbst nicht erklärete für eine Sache / die gantz und gar ohne Grund wäre / sondern die zwar was wahrhaftiges in sich hätte / so aber von ihnen nicht verstanden würde; ja / Er giebt auch damit zu verstehen, sie wüsten nicht, was zu solchem von ihnen gesuchten Vorzug gehöre; darum spricht Er zu ihnen: Könnet ihr den Kelch trincken, den ich trincken werde / und euch taufen lassen mit der Taufe / damit ich getaufft werde? In der heiligen Schrift pfleget das Leiden unter diesen beyden Redens-

Arten

Arten des Kelchs und der Taufe beschrieben zu werden/ als Ps. 116/ 13. Ich wil den heylsamen Kelch nehmen/ und des HErrn Namen predigen. Von der Taufe aber spricht unser Heyland Luc. 12/50. Ich muß mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe: da er von seinem Leiden redet. So spricht denn unser Heiland auch hier: könnet ihr den Kelch trincken, den ich trincken werde, und euch taufen lassen mit der Taufe, damit ich getaufet werde? Er will (aufs einfältigste es zu erklären) so viel sagen: euer Fleisch und Blut giebt euch das ein/ daß ihr gleich, ohne Creutz und Trübsal/ meiner Herrlichkeit theilhaftig werden wollet: aber ihr erkennet nicht/ daß ihr zuerst zum Creutzes-Reiche beruffen seyd/ und daß das Reich des Meßiä/ welches ihr nunmehro von mir erwartet, zuerst ein Creutz-Reich ist/ oder daß der Weg zur Herrlichkeit erst durchs Creutz/ durchs Leiden/ durch Trübsal gehe, und kein ander Weg sey/ darzu zu gelangen.

langen. Da ihr mir nun die nähesten wollet seyn in der Herrlichkeit / wollet ihr mir denn auch gern die nähesten seyn im Leiden?

Er beziehet sich hiermit auf die Rede / die er geführet hatte im nechst vorhergehenden / da er zu seinen Jüngern gesagt hatte v. 18. **Wir ziehen hinauf gen Jerusalem / und des Menschen Sohn wird den Hohen-Priestern und Schriftgelehrten überantwortet werden, und sie werden Ihn verdammen zum Tode.** Dieses hätten sie ja zu Gemüthe nehmen / und bedencken sollen / daß, wenn sie da hinaus wolten / nemlich die nähesten in der Herrlichkeit bey ihm zu seyn / oder nach ihm die erste Stuffe der Herrlichkeit zu besitzen / so würden sie auch durch eben den Weg darzu gelangen müssen, durch welchen Er in seine Herrlichkeit einginge. Wie sie aber jenes nicht verstanden hatten / so fehlete es auch hier / da sie Christus fragete / ob sie seinen Kelch trincken / und mit seiner

Taufe

Taufe sich taufen lassen könten / am rechten Verstande: drum antworteten sie ihm ohne genugsames Nachdencken: Ja wohl; und bequemeten sich also zwar mit Worten darzu/ bedachten aber nicht ihre Untüchtigkeit / darin sie sich bey ihrem damaligen Zustande befunden / das Leiden auf sich zu nehmen.

Indem sie sich nun also selbst vermassen/den Kelch zu trincken / welchen er trincken würde / und sich taufen zu lassen mit der Taufe / da er mit getaufet würde, gaben sie ein recht Exempel/wie der Mensch geartet ist / so lange er vermeynet / daß er auch wol gerne fromm werden wolte/aber noch nicht der neuen Geburt und der Kraft derselben theilhaftig ist. Denn da stellet der Mensch ihm lauter Herrlichkeit bey dem Christenthum vor/ wolte gern GOtt dienen. Ja,wenn er dabey könte die zeitliche Glückseligkeit auch erlangen. Wenn er da vom Leiden höret / so stellet er ihm dasselbe entweder noch gar ferne/oder auch viel geringer vor / als es ist; oder er bere-

det sich selbst / er habe schon Kraft genug / eher alles auszustehen / als Christum zu verleugnen / oder sich seiner zu schämen / und irret sich doch in dem allen.

Unser Heyland hatte Mitleiden mit dieser grossen Schwachheit und gewiß nicht geringen Blindheit der Mutter und ihrer Kinder / und spricht zu ihnen: Meinen Kelch sollt ihr zwar trincken, und mit der Taufe, damit ich getaufet werde / solt ihr getaufet werden: aber das Sitzen zu meiner Rechten und Lincken zu geben / stehet mir nicht zu, sondern denen es bereitet ist von meinem Vater. Sagte ihnen also vorhero: zu seiner Zeit / wenn nemlich erst die Kraft aus der Höhe würde auf sie kommen seyn, oder sie den heiligen Geist würden empfangen / auch in Kraft desselben das Lehr-Amt geführet haben / so würde die Reihe auch schon an sie kommen / seinen Kelch zu trincken / und mit seiner Taufe getauft zu werden / das ist, mit einem Martyrer-Tode GOtt zu preisen. Sagt aber ferner:

das

das Sitzen aber zu meiner Rechten oder Lincken zu geben, stehet mir nicht zu, sondern denen es bereitet ist von meinem Vater. Es solte wol nach dem Griechischen gegeben seyn: Das Sitzen zu meiner Rechten und zu meiner Lincken zu geben / stehet mir nicht zu / ohne allein denen es bereitet ist von meinem Vater / [wie in solchem Verstande das im Griechischen befindliche Wort ἀλλὰ auch gebrauchet wird Marc. 9/ 8.] Unser Heyland leugnet nicht / daß ein solches Sitzen sey zu seiner Rechten und Lincken; Er leugnet auch nicht / daß es ihm zustehe / oder in seiner Gewalt sey / es zu geben: denn das wäre wider sein Wort / da er selbst spricht in der Offenb. Cap. 3/ 21. Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen / wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl. So will er denn vielmehr so viel in diesen Worten sagen: es stehe ihm nicht zu / es andern zu geben /

ohne allein denen es bereitet sey von seinem himmlischen Vater. Es sey damit keine solche Sache/die man etwa menschlicher Weyse als eine Gnade ausbitte/ [wie ihnen mannigmal die Menschen eine Gnade von grossen Herren ausbitten]und die einem gegeben werde nach äusserlichem Ansehen seiner Person; sondern es werde in seinem Reiche ein jeder gleichsam auf der Wage GOttes gewogen, und wohl zugesehen werden / daß keiner zu leicht [Dan. 5,27.] gefunden werde; und müste da alles gehen nach dem gerechten und heiligen Rath seines himmlischen Vaters; wie man hier Ihm [dem gecreutzigten JEsu] werde ähnlich worden seyn/ so wol dem innerlichen/als dem äusserlichen nach/so werde man Ihm darnach in solcher proportion auch ähnlich werden in dem Reiche seiner Herrlichkeit.

Wann wir uns nun wollen insonderheit diese Worte zu Nutze machen / so haben wir daraus weiter zu erwegen und zu erkennen / daß allerdings in der ewigen

Herr-

Herrlichkeit viele Stuffen seyn werden, so daß einer *nicht unbillig gesagt: es würden in der ewigen Herrlichkeit nicht zween gefunden werden, die in allem einen gleichen Gnaden-Lohn empfangen würden. Denn ob wir gleich in diesem Leben den Unterscheid der Gläubigen und ihres innern Zustandes nicht genugsam erkennen mögen; so erkennet ihn doch GOtt aufs allergenaueste / und wird solches Unterscheids / darinnen sie sich hier befunden / dort in ihrer Verherrlichung nicht vergessen. Und eben darinne wird derselbe alsdenn auch allerdings seine mannigfaltige Weisheit samt seiner Gerechtigkeit preisen, daß seine Herrlichkeit sich auf unterschiedene Art und Weyse in denen Auserwehlten erzeige.

Aus dem Gegensatz ist solches schon einiger massen zu erkennen. Denn auch ja

*John Goodvvin in dem Buch, dessen Titul ist: Πλήρωμα τὸ πνευματικὸν: or a Being filled With the spirit. London 1670. IVto. alwo diese materie von denen Stuffen der Herrlichkeit gründlich ausgeführet ist 109. u. f.

die Qual derer Verdammten nicht in einem Grad seyn wird / sondern immer ein Grad oder Stuffe der Verdammniß wird schrecklicher, entsetzlicher und greulicher seyn/als der andere: inmassen ja in der heil. Schrift angezeiget wird / daß am jüngsten Gerichte es einigen werde erträglicher ergehen als den andern. Matth. 11, 24. So macht auch unser Heyland den Unterscheid zwischen dem, der seines HErrn Willen weiß / und dem der ihn nicht weiß / und spricht: der ihn nicht wisse / thue aber dennoch/ was der Streiche werth sey / werde zwar Streiche empfangen / aber weniger: der aber/ der seines HErrn Willen wisse/ und thue ihn dennoch nicht / werde viel Streiche leiden müssen Luc. 12, 47.

Auf gleiche Weise ists denn auch bewandt mit der Seligkeit: welches wir denn insonderheit nun in unserm Text zu bemercken haben. Denn die Mutter der Kinder Zebedäi gründet sich nicht auf ihre eigene leere Einbildung, sondern beziehet sich auf die Rede unsers Heylandes / da er

selbst

selbst gesaget hatte: Wenn des Menschen Sohn sitzen wird auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechte Israel; Hier aber hatte ja unser Heyland denen Aposteln einen Vorzug vor andern / die auch zur Seligkeit würden gelangen / zuerkannt: so hatte er auch eben dasselbe weiter in dem 29ten Vers des 19ten Capitels zu erkennen gegeben: Wer verlässet Häuser / oder Brüder, oder Schwester, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder / oder Aecker, um meines Namens willen / der wirds hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben. Da hatte er nicht gesagt: und der wird auch sitzen sammt andern auf denselben Stühlen; sondern der werde das ewige Leben haben. Womit Er gar deutlich anzeiget / daß gar unterschiedene gradus oder Stuffen seyn werden der Herrlichkeit / die er denenselbigen / die an ihn gläuben / geben werde. Wenn

nun

nun auch die Mutter der Kinder Zebedäi bittet für ihre Söhne / daß ihnen möchte gegeben werden / dem einen zu sitzen zu seiner Rechten / und dem andern zu sitzen zu seiner Lincken, so spricht unser Heyland nicht / daß diese Bitte an und vor sich selbst thöricht wäre: Er hebet auch nicht die Sache selbst auf / sondern Er saget nur: Das Sitzen zu meiner Rechten und Lincken zu geben stehet mir nicht zu / ohne allein denen es bereitet ist von meinem Vater; giebt demnach zu / daß auch unter den Aposteln selbst / so viel die Stuffen der Herrlichkeit betrift / sich ein Unterscheid finden / und immer einer ihm in seiner Herrlichkeit ähnlicher seyn solle als der andere.

Diese Wahrheit / daß nemlich im ewigen Leben unterschiedene Stuffen der Glorie und Herrlichkeit seyn werden / wollen wir noch mit einigen andern Oertern der heil. Schrift beleuchten.

Dan. 12/2. 3. Viel, so unter der Erden schlafen liegen / werden aufwachen /

chen, etliche zum ewigen Leben/ etliche zur ewigen Schmach und Schande. Die Lehrer aber (oder vielmehr nach dem Grund-Text die Verständigen/ Weisen/ Klugen Matth. 25/2.) werden leuchten wie des Himmels Glantz, und die, so viel zur Gerechtigkeit weisen/ wie die Sternen/ immer und ewiglich. Hier wird geredet vom ewigen Leben. Denn es stehet mit ausdrücklichen Worten da/ daß von denen/ so unter der Erden schlafen liegen/ das ist, von denen/ die gestorben und begraben sind/ etliche werden zum ewigen Leben aufwachen. Dieses wird demnach allen insgemein/ die selig werden/ zugeschrieben. Darnach aber wird einigen von diesen Seligen ein Vorzug zugeschrieben/ welchen sie hier im Gnaden-Reich vor andern Gläubigen gehabt. Einige werden Lehrer/ oder vielmehr Weise, Verständige/ Kluge genennet/ oder solche/ die hier in der wahren Weisheit und Klugheit der Gerechten so wol sich selbst gehöriger massen

zum

zum Eingange in die selige Ewigkeit recht bereitet / als andern Menschen darin vorgeleuchtet. Einige werden so beschrieben / daß sie viel zur Gerechtigkeit gewiesen, oder viele fromm gemacher, indem sie nemlich selbst in dem Wege der Gerechtigkeit gewandelt / und auch andern denselben Weg aus dem Worte GOttes mit aller Treue und Lauterkeit verkündiget / daher auch GOtt zu ihrem Pflantzen und Begieſſen ein solches herrliches Gedeyen gegeben / daß viele durch ihren Dienst gewonnen und bekehret worden. Von jenen wird nun gesaget, daß sie leuchten werden wie des Himmelz Glantz: von diesen aber wird per gradationem oder mit Anzeige einer höhern Stufe gesaget / daß sie leuchten werden, wie die Sternen, immer und ewiglich. Wenn die Meynung gewesen wäre, daß alle Gläubige solten leuchten wie die Sternen immer und ewiglich; so wäre gar keine Ursache gewesen / warum von allen Gläubigen / die zum ewigen Leben erwecket wären / ein gewisser

wisser Theil ausgenommen und besonders benennet würde/nemlich diejenige / so viele zur Gerechtigkeit gewiesen / welchen denn auch besonders dieser Gnaden-Lohn zugeschrieben würde / daß sie [nemlich vor andern / die doch auch selig wären] solten leuchten / wie die Sternen, immer und ewiglich. Da aber die Worte in dem Propheten so da liegen, kan ein ieder Verständiger leichtlich sehen / daß dieses die Meynung sey, daß zwar der HErr keinen Gläubigen vorbey gehen / sondern einem ieglichen seinen Gnaden-Lohn geben werde/ aber daß denen vor andern eine herrliche Crone bereitet sey/ die hier viele zur Gerechtigkeit gewiesen. Jetzo nicht zu gedencken/ daß auch die Weisen, Verständigen und Geist-Klugen [in unserm teutschen / die Lehrer] von der übrigen Menge derer/ die unter der Erden schlaffen gelegen / und zum ewigen Leben auferwachet/ ausgenommen/ und von ihnen mit einer prærogativ oder Vorzug gesaget werde / daß sie wie des Himmels-Glantz

leuch-

leuchten werden. Was ist denn klärer/ als daß der Gnaden-Lohn nichts einerley/ sondern daß unterschiedene Stuffen der Herrlichkeit seyn werden?

Hieher gehören die Worte Pauli 1. Cor. 15/41. 42. Eine andere Klarheit hat die Sonne / eine andere Klarheit hat der Mond, eine andere Klarheit haben die Sterne/ denn ein Stern übertrift den andern nach der Klarheit. Also auch die Auferstehung der Todten. Was ist deutlicher/ als daß der Apostel hiemit so viel sagen wolle: gleichwie sich unter den himmlischen Cörpern keine geringe Ungleichheit findet/ so viel den Glantz und die Klarheit betrift, dieweil ja die Sonne viel herrlicher glänzet als der Mond / und hinwiederum der Mond/ ob er gleich sein Licht von der Sonnen entlehnet/ heller leuchtet als die Sternen; und wie ein Stern den andern übertrifft an Grösse / Glantz und Licht: also wird es auch mit der Auferstehung der Todten beschaffen seyn / man sehe auf den

Un-

Unterscheid der Stuffen der Herrlichkeit unter den Seligen selbst / oder man vergleiche die Leiber der Menschen / wie sie nach der Auferstehung der Todten seyn werden/mit ihrer vorigen irdischen schwachen und dürftigen Beschaffenheit / so sie in diesem Leben gehabt haben.*

Mercklich ist es / daß/nachdem Paulus durch mehrere Gleichnisse den Unterscheid der Stuffen der zukünftigen Herrlichkeit beschrieben/ er daraus im Beschluß des Capitels einen Grund zur Aufmunterung der Corinthier hernimmet. Denn er spricht v. 58. Darum/meine lieben Brüder/seyd veste/ unbeweglich / und nehmet immer zu in dem Werck des HErrn, sintemal ihr wisset / daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem HErrn. Denn wenn er hier saget: ihr wisset/daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem HErrn/ so ist nicht das die Meynung / daß ihnen ihre Arbeit in dem HErrn wohl von statten gehe/ und daß sie hier

*S. Egid. Hunn. über diesen Ort.

hier einen guten Nutzen damit schaffen; wiewol dieses an sich selbst auch die Wahrheit wäre: sondern das ist die Meynung/ sie sollen wissen und fleißig bedencken/ daß/ wie sie hier in dem HErrn arbeiten/ so werden sie auch dort den Gnaden-Lohn dermaleins vor sich finden; je härter Krieg/ je edler Sieg; je schwerer Kampf/ je schönere und herrlichere Krone: GOtt schreibe alle ihre Arbeit in dem HErrn auf sein memorial, und sey nicht ungerecht/ daß er vergesse einiges Wercks und Arbeit der Liebe, die man hier bewiesen habe in seinem Namen, Ebr. 6/10. nach dem Maaß/ als sie hier ihre Treue im Dienst des HErrn erwiesen/ werde auch die Stuffe ihrer Herrlichkeit in der Auferstehung von den Todten beschaffen seyn. Das sollen sie ihnen demnach zu einer kräftigen Aufmunterung dienen lassen/ nicht nur veste und unbeweglich zu seyn von der Hoffnung des Evangelii/ Colos. 1/ 23. sondern auch immer zuzunehmen in dem Werck des HErrn; damit der

HErr

HErr auch an ihnen desto mehr und überschwenglicher verherrlichet werde, in der so viel herrlichern Stuffe der Glorie / so er ihnen dagegen aus unaussprechlicher Gnade und Barmhertzigkeit ertheilen würde.

Eben dahin zielet auch der Apostel 1Cor. 3 / 8. **Der pflantzet, und der da begeusset / ist einer wie der ander: ein jeglicher aber wird seinen Lohn empfahen nach seiner Arbeit.** Wenns dort alles gleich seyn solte / so könte der Apostel nicht sagen / ein jeglicher werde seinen Lohn empfangen κατὰ τὸν ἴδιον κόπον, **nach seiner eigenen Arbeit.** Denn obgleich nicht zu leugnen / daß die Arbeit sehr unterschieden, so kriegte es doch einer so gut als der ander. Nun es aber heisset / **nach seiner eigenen Arbeit** / so wird damit ausdrücklich zu erkennen gegeben / daß wie die Arbeit im HErrn hier unterschieden / immer eine in grösserer Lauterkeit / Brünstigkeit / Beständigkeit des Glaubens / der Liebe und der Hofnung geschehe; so werde auch der Gnaden-Lohn, und die Stuffe

der

der Herrlichkeit dort unterschieden seyn/ und zwar so genau/ daß/ wie keines Gläubigen Arbeit in dem HErrn eines andern seiner in allen Stücken gleich/ also auch keines Gnaden-Lohn und Stuffe der Herrlichkeit des andern Klarheit und Herrlichkeit in allem oder gäntzlich gleich seyn werde.

Aus eben dem Grunde ermahnet Paulus die Knechte Eph. 9/ 7. 8. Lasset euch düncken/ daß ihr dem HERRN dienet, und nicht den Menschen; und wisset, was ein ieglicher gutes thun wird, das wird er von dem HErrn empfahen/ er sey ein Knecht, oder ein Freyer. Der gantze Nachdruck seines Bewegungs-Grundes / dadurch er sie erwecken und anreitzen will / ihren Dienst/ wie sichs gebühret, zu verrichten, stecket darin / daß es nicht gleich viel gelte / mit welchem Maaß der Treue/ der Lauterkeit/ des guten Willens / der hertzlichen Ergebenheit sie ihrem Herrn dienen / und in welcher Maaß ihr Gemüth in denen äussern

Ver-

Verrichtungen von ihren Herren/ als Menschen / abgezogen, und auf Christum selbst/u. die pur lautere Vollbringung des Willens GOttes in solchem ihrem Beruf gerichtet sey: sondern daß das reine Auge Christi gar genau auf einen jeglichen Acht habe/ und darauf sehe / was ein jeglicher gutes thue / und mit welcher Lauterkeit er es thue/und wie sein Hertz in dem allen auf ihn sehe. Wenn nun Christus als der verordnete Richter der Lebendigen und der Todten erscheinen oder zum Gericht kommen werde/so werde er nicht allen und jeden Knechten/die durch den Glauben selig worden/einerley Gnaden-Lohn und Stuffe der Herrlichkeit geben/sondern ein iedes / was ein jeglicher gutes gethan / es sey so gering oder groß/so wenig oder viel als es wolle/ und in welcher Maaß der Treue und Lauterkeit des Glaubens und der Liebe es gethan / das werde ein jeder bey diesem gerechten Richter / und bey diesem gütigen HErrn wieder finden, daß also der/welcher mehr Gutes / und zwar mit mehrer Lauterkeit/gethan als andere/ auch in dem

Gnaden-Lohn einen grossen Vorzug vor andern haben werde. Wer wolte denn nicht / da er dieses weiß, sich eben dadurch kräftig aufmuntern lassen?

Auf eben den Schlag saget Paulus Gal. 6 / 7. **was der Mensch säet / das wird er erndten.** Das ist zu verstehen erstlich von dem unterschiedenen Samen an sich selbst / der gesäet wird; zum andern von der Maaß / mit welcher der unterschiedene Same ausgestreuet wird; zum dritten von der besondern Beschaffenheit / so sich an dem unterschiedenen / nemlich dem guten und bösen Samen / befindet. So ist der folgende 8te Vers zu nehmen: **Wer auf sein Fleisch säet / der wird von dem Fleisch das Verderben erndten; wer aber auf den Geist säet / der wird von dem Geist das ewige Leben erndten.** Denn daß dieses nicht allein von dem unterschiedenen, dem bösen und guten Samen / und in so fern auch von der unterschiedenen Erndte zu nehmen sey / sondern daß es weiter gehe nach dem Sinn Pauli / mag deutlich erkannt

kannt werden aus 2 Cor. 9 / 6. da Paulus einerley Gleichniß von dieser Sache gebrauchet, sprechend: Ich meyne aber das, wer da kärglich säet / der wird auch kärglich erndten / und wer da säet im Segen, der wird auch erndten im Segen. Und sind da die folgenden Versicul auch wohl zu erwegen. Da saget ja Paulus mit deutlichen Worten / daß nicht nur die Erndte an sich selbst / wie er vornemlich Gal. 6 / 8. davon geredet, werde unterschieden seyn, nemlich gut oder böse; sondern daß auch in der guten Erndte immer einer reichlicher / und in grösserm Segen / wie es Paulus nennet / erndten werde als der andere / und zwar nach der proportion, oder dem Ebenmaß / wie hier ein jeder kärglich oder im Segen gesäet, das ist / im Glauben und im Geiste Christi Gutes gewircket habe. Nun ist aber im guten Samen selbst ein Unterscheid. Denn die Haber / Gersten / Rocken / Weitzen säen / die säen alle guten Samen; aber einer ist köstlicher als der andere. Also ists auch im Geistlichen. Je köstlicher

nun der Same ist / z. E. in je reinerer und hertzlicher Liebe Christi einer das Gute gethan hat / je köstlicher wird auch seine Erndte seyn.

Eben dahin zielet auch der Apostel 2 Cor. 5, 9. 10. wenn er spricht: Darum fleißigen wir uns auch / wir sind daheim oder wallen / daß wir Ihm wohl gefallen. Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richtstuhl Christi / auf daß ein jeglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben / es sey gut oder böse. Da ist zu mercken / daß es heisset: nachdem er gehandelt hat, πρὸς ἃ ἔπραξεν, congruenter ad ea, quæ fecerit, wie es / dem / was er gethan hat / gemäß ist / nicht nur, daß er für das Böse die verdiente Strafe / und für das Gute den Gnaden-Lohn empfange / sondern auch also / daß die verdiente Straffe so viel schwerer sey / als er des Bösen mehr gethan hat / und die Gnaden-Vergeltung so viel wichtiger und herrlicher sey / als er sich mehr / eifriger / brünstiger / beständiger / u. lauterer beflissen / in allem seinem Thun u. Lassen dem Herrn wohl zuge-

fal-

fallen.*

Andere häufige Schrifft-Zeugnisse / so hieher gehören / wollen wir ietzo der Kürtze halber vorbey gehen: nur wollen wir noch

* Ægid. Hunn. ad 2 Cor. V, 10. Non quidem propter opera conferetur vita æterna (hæc enim donum Dei est, quod contingit per Christum Iesum Dominum nostrum Rom. 6. & per gratiam salvati sumus, non ex operibus, Eph. 2.) sed tamen in vita æterna pensabuntur piorum beneacta sempiternis præmiis, DIFFERENTIBUS NIMIRUM GLORIÆ CÆLESTIS GRADIBUS, id vero ex mera liberalitate & indebita gratuitaque Dei beneficentia, non ex ullquo bonorum operum merito, d. i. Zwar wird das ewige Leben nicht gegeben um der Wercke willen, (denn dieses ist die Gabe GOttes, so uns durch Christum JEsum unsern HErrn gegeben wird, Rom. 6. und aus Gnaden sind wir selig nicht aus den Wercken, Eph. 2.) aber doch wird im ewigen Leben, was die Frommen hier gutes gethan haben, mit ewigen Gnaden-Belohnungen vergolten werden, nemlich mit unterschiedenen Stuffe der himmlischen Herrlichkeit / wiewol aus pur lauterer Mildigkeit und Wohlthätigkeit Gottes, umsonst und ohne Verdienst, nicht aus einigem Verdienst der Wercke.

dem einigen Spruch Christi nachdencken Matth. 10, 41. 42. Wer einen Propheten aufnimmet in eines Propheten Namen, der wird eines Propheten Lohn empfahen. Wer einen Gerechten aufnimmet in eines Gerechten Namen, der wird eines Gerechten Lohn empfahen. Und wer dieser Geringsten einen nur mit einem Becher kaltes Wassers tränket, in eines Jüngers Namen/ warlich ich sage euch/ es wird ihm nicht unbelohnet bleiben. Hier ist ja klar und deutlich, daß unser Heyland in der Belohnung unterschiedene Stuffen setzet: welche Belohnung gewiß nicht allein auf dieses / sondern auch auf jenes Leben gehet. Und ob gleich so wol die zeitliche als die ewige Belohnung keinem als aus einem Verdienst der Wercke, sondern aus Gnaden gegeben wird/ so bringet doch dieses die Gerechtigkeit des HErrn mit sich / daß in der Belohnung eine proportion gehalten werde gegen das Gute, so belohnet wird / daß/ wie dieses unterschieden ist/ also auch in der Gnaden-

Ver-

Vergeltung ein Unterschied sey. Und so wird dann das Wort Christi Luc. 6/38. erfüllet werden: **Ein voll/gedruckt, gerüttelt und überflüßig Maas wird man in euren Schoß geben. Denn eben mit dem Maaß/da ihr mit messet/wird man euch wieder messen.**

Diese Wahrheit nun/so wir ietzo erstlich aus Matth. 20. und denn auch aus andern Schrift-Stellen erwogen haben/ist höchst nützlich/ja nöthig/daß sie öfters von uns bedacht werde: denn wenn das nicht geschiehet/so entstehet leichtlich daraus/daß/da Fleisch und Blut ohne dem uns immer zum Guten träge machen will/man so viel weniger sich erwecket und ermuntert zum Guten findet/so viel als man unterläßet an der Betrachtung eines solchen Grundes/den CHristus und seine Apostel so fleißig gelehret/uns dadurch zum Guten anzutreiben und im angefangenen Lauf zu fördern. Kömmt denn dazu/daß man keinen andern Begrif den Leuten vom ewigen Leben machet/als daß da alles gleich und kein Unterscheid seyn werde/so

kömmt das daraus / daß sie gedencken / wenn sie gleich ihr Lebenlang der Sünden dienen / und sich nur noch in der letzten Stunde zu GOtt bekehren / und nur im letzten Augenblick die Worte sprechen: GOtt sey mir Sünder gnädig; so würde es hernach eben so viel / als wenn sie in ihrem gantzen Leben GOtt gedienet hätten, und würde ein anderer, so von Kindheit auf bis an sein Ende mit dem gröstẽ Eifer / Brünstigkeit und Treue GOTT gedienet, keinen Vortheil oder Vorzug in alle Ewigkeit vor ihnen gewinnen / noch alle des Guten, so er bey Leibes Leben gethan / in einiger besseren Gnaden-Belohnung oder in einiger Stuffen der ewigen Glorie und Herrlichkeit zu geniessen haben. Daher gedencken dann solche Menschen / sie wollen der Welt-Freude so lange geniessen / als sie immer können; ja sie meynen / sie handeln eben darin noch klüger als diejenigen / so ihnen ihr Christenthum bey Zeiten lassen ernstlich angelegen seyn; inmassen sie sich beydes der zeitlichen und auch der ewigen Glückseligkeit zu erfreuen

hätten / da jene gleichwol der zeitlichen ermangelten/und nur der ewigen theilhaftig würden. Hier in diesem Leben sprechen solche Leute: Wolher und lasset uns wohl leben, weils da ist, und unsers Leibes brauchen, weil er jung ist. Wir wollen uns mit dem besten Wein und Salben füllen, lasst uns die Mayen-Blumen nicht versäumen/laßt uns Kräntze tragen von jungen Rosen / ehe sie welck werden. Unser keiner lasse ihm fehlen mit prangen / daß man allenthalben spüren möge, wo wir frölich gewesen sind. B. der Weish. c. 2/ 6-9. Und zwar die Epicurer/(welche alss an besagtem Ort redende eingeführet werden) meynen doch/ und sprechen auch wol, sie haben doch nicht mehr davon denn das. v. 10. Aber diejenigen, welche bey ihrem Sünden-Dienst dennoch hoffen / GOtt werde sich schon noch zuletzt über sie erbarmen/ und es werde mit einem: GOtt sey mir Sünder gnädig/alles wohl und dergestalt ausgerichtet seyn, daß auch die/ so bis aufs Blut

widerstanden über dem Kampf wider die Sünde Ebr. 12 / 4. in alle Ewigkeit keinen Gewinn noch Vortheil vor ihnen hätten; dieselben/sage ich,meynen gar/ sie haben noch vielmehr davon denn die vergängliche Lust der Sünden; denn wenn sie hier der Augen-Lust, des Fleisches-Lust/ und des hoffärtigen Lebens nach Wunsch/ oder doch so gut sie gekont/ genossen / so kämen sie noch dazu plötzlich durch einen andächtigen Seufzer in den Himmel/und würden nicht nur ewig selig/ sondern auch gleich gemachet in der Glorie und Herrlichkeit den Patriarchen, Propheten/Aposteln/Märtyrern/und allen treuen Streitern und Nachfolgern Christi/so je möchten gewesen seyn; die/ihrem Bedüncken nach,auch etwa möchten klüger / oder doch glückseliger gewesen seyn/wenn sie sich hier nicht so maceriret / oder ein so strenges Leben geführet, sondern sich der Welt-Lust nach Möglichkeit bedienet hätten / und darnach mit einem solchen compendio oder gantz kurtzen und leichten Mittel zu der unaussprechlichen Freude

und

und Herrlichkeit aufgestiegen wären, wie sie zu thun / und mit Christo auf seinem Stuhl zu sitzen und ewig mit ihm zu regiren und zu triumphiren verhofften.

Ey sehet doch, wie die Welt-Kinder / ihrem Bedüncken nach / so klug sind! sie sind aber warlich die gröbsten Narren! höret wie GOtt von solchen Leuten redet Mal. 3/13. u. f. Ihr redet hart wider mich / spricht der HErr. So sprecht ihr: was reden wir wider dich? damit, daß ihr saget: es ist umsonst / daß man GOtt dienet / und was nutzet es / daß wir seine Gebot halten / und hart Leben vor dem HErrn Zebaoth führen? darum preisen wir die Verächter. Denn die Gottlosen nehmen zu / sie versuchen GOTT, und gehet ihnen alles wohl hinaus. Aber die Gottfürchtigen trösten sich unter einander also: Der HErr merckts und höretes / und ist vor ihm ein Denckzettel geschrieben für die / so den HErrn fürchten, und an seinen Nahmen gedencken. Sie sollen / spricht der HERR Zebaoth / des Tages, den ich

machen will, mein Eigenthum seyn / u. will ihrer schonen, wie ein Mann seines Sohnes schoner, der ihm dienet. Und ihr sollt dagegen wiederum sehen, was für ein Unterscheid sey zwischen dem Gerechten und Gottlosen, und zwischen dem der GOTT dienet, und dem / der Ihm nicht dienet, u. s. f. So ist denn dieses der Ausspruch GOttes in dieser Sache / daß das hart wider seine göttliche Majestat geredet sey, so man sage, es sey umsonst, daß man GOtt diene / und es habe keinen Nutzen, daß man seine Gebot halte / und ein hart Leben [so nennens die Kinder dieser Welt, da doch nichts süssers und lieblichers ist, als ein Gottseliges Leben, hingegen das Sünden-Joch ein hartes und schweres Joch ist] vor dem HErrn Zebaoth führe. Gott erkläret auch für falsch und unwahrhaftig / und verheisset, er wolle dermaleins zeigen, was für ein Unterscheid sey zwischen dem / der ihm hier gedienet / und der Ihm nicht gedienet.

Ach ja / es betrugen sich solche Menschen gar erschrecklich. Denn zu geschweigen / daß

daß sie von der Bekehrung / in einem gantz irrigen Wahn / also reden / als von einer Sache die in ihrem Willkühr / und in ihrer freyen Macht stünde zu thun / wenn sie nur wolten / daß sie demnach in ihrer Gewalt hätten / sich allezeit und noch an ihrem Ende zu bekehren; da es doch heisset: Schaffet / daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern. Denn GOtt ists / der in euch wircket beyde das Wollen und das Vollbringen / nach seinem Wohlgefallen / Phil. 2, 12. 13. und daß es gar mißlich ist / ob GOtt auch einem / der seine Gnade so lange auf Muthwillen gezogen / dieselbe am letzten Ende zu seiner Bekehrung darreichen / oder sie ihm nicht vielmehr aus gerechtem Gericht entziehen werde; wie denn auch die Schrift und die Erfahrung darin miteinander übereinstimmen, daß gemeiniglich das Wort zutrifft: Wie gelebet, so gestorben: dieses alles / sage ich / zu geschweigen, so haben wir aus den klaren Zeugnissen der heiligen Schrift sattsam erwiesen / daß es keines weges bey GOtt gleichviel gelte, wie man

hier gelebet habe / sondern daß GOtt das allergenaueste contro halte von allem Thun und Lassen der Menschen / bis auf die Gedancken, Begierden und geringste Bewegungen und verborgenste Beschaffenheit ihrer Hertzen, und daß alles / es sey gut oder böse, am jüngsten Gericht werde hervorgesuchet werden / damit ein jedes / so es böse / seine verdiente Straffe / oder / so es gut ist / seinen Gnaden-Lohn empfange. Man erinnere sich noch über die angeführte Oerter des Schlusses im Pred. Sal. c. 12/13. 14. Laßt uns die Haupt-Summa aller Lehre hören: Fürchte GOtt / und halte seine Gebot, denn das gehöret allen Menschen zu. Denn GOTT wird alle Wercke vor Gericht bringen / das verborgen ist / es sey gut oder böse. Auch erinnere man sich der Worte Pauli 1 Cor. 4/5. Bis der HERR komme, welcher auch wird ans Licht bringen / was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Hertzen offenbaren / alsdenn wird einem jeglichen von GOtt Lob wiederfahren.

Wolte man einwenden, wenn der Gottlose sich bekehre von seiner Sünde/so solle aller seiner Sünden nicht gedacht werden / wie GOtt solches bezeuge Hesek. 33,14. 16. Daraus dann zu schliessen wäre, daß ja denen, die sich doch endlich noch vor ihrem Ende bekehret / alles ihr vorhin gethanes Böse vergeben sey / und demnach keinen Abgang an der ewigen Glorie und Herrlichkeit dadurch leiden müsten; so dienet zur Antwort (1) daß zwar an dem Ort / der aus dem Hesekiel angezogen ist / keines weges von einer solchen späten Busse, die nur in einem bußfertigen und andächtigen Seufftzer bestehe/ geredet werde. Denn also lautet der gantze Ort daselbst: Wenn ich zum Gottlosen spreche/ er soll sterben / und er bekehret sich von seiner Sünde, und thut/ was recht und gut ist, also, daß der Gottlose das Pfand wieder giebt/ und bezahlet, was er geraubet hat, und nach dem Wort des Lebens wandelt/ daß er kein böses thut, so soll er leben und nicht sterben, und aller

ter seiner Sünden / die er gethan hat / soll nicht gedacht werden / denn er thut nun was recht und gut ist / darum soll er leben. Hier ist ja offenbar, daß des neuen Gehorsams, oder der Früchte der wahren Busse mit gedacht werde / und zwar solcher Früchte / die sich in des Menschen gantzem übrigen Lebens-Lauf dergestalt erweisen / daß iederman daraus erkennen könne / er habe sich von seinen Sünden rechtschaffen zu GOTT bekehret. Indessen aber ist [z] dennoch an sich selbst wahr, daß / wenn auch die späte Busse nur wahrhaftig und rechtschaffen ist / alsdann allerdings alles vorhin gethane Böse bey GOtt vergeben ist. Nur ist wohl zu bedencken / daß eine späte Busse / die der Mensch dann erst thut / wenn er siehet, daß er davon muß / seltener sey / als viele ihnen einbilden; als wovon aus der heil. Schrift nur das einige Exempel des Schächers angeführet werden kan / dabey ohne Streit viel ausserordentliche Umstände sind; zu geschweigen / daß / so viel die

die bußfertige Erkäntniß seiner verübten Thaten betrift/ nirgends stehet/ daß nicht bald nach deren Vollbringung, und da er darüber ergriffen worden/ dieselbe von GOtt in seiner Seelen gewircket sey. Und wenn auch die späte Busse rechtschaffen ist/ und also die Vergebung der Sünden wahrhaftig erlanget wird: so kan doch ein solcher/ der sich erst an seinem letzten Ende zu GOtt bekehret/ in der Ewigkeit nicht erndten/ was er in der Zeit nicht gesäet hat; da hingegen andere erndten was sie gesäet/ und zwar die kärglich gesäet haben/ kärglich; die im Segen gesäet haben/ im Segen oder reichlich/ wie wir oben gehöret. Es saget ja Paulus ausdrücklich von denen Lehrern, die ihren Zuhörern Holtz/ Heu/ und Stoppeln/ das ist/ Dinge die nicht zur wahren gründlichen Erbauung dienen/ vorgebracht haben 1. Cor. 3/15. Wird jemands Werck verbrennen so/ wird er deß Schaden leiden/ er selbst aber wird selig werden/ so doch/ als durchs Feuer/ d. i. wie einer froh ist/ so er nur das Leben

davon

davon bringet / wenn ihm sein Haus abbrennet: also wird ein solcher Lehrer froh seyn/so nur endlich noch seine Seele erhalten wird / (welches ohne vorhergehende wahre Bekehrung nicht möglich) ob er gleich von dem allen / was er hie gewircket/ keinen Lohn vor sich findet/ und also dessen/ was er auch wol mühsamlich in seinem Amt gethan hat / Schaden leidet. Eben dieses wird sich denn auch in seinem Theil so bey andern finden / die nicht eben Lehrer gewesen / und in ihrem vermeynten Christenthum Holtz, Heu und Stoppeln zusammen getragen/ d. i. mit nichtigen und eiteln Dingen ihre Zeit bis an ihr Ende verbracht / und nicht das unverfälschte und durchläuterte Gold und Silber eines in der Liebe thätigen Glaubens, noch die köstliche Perle und das unvergängliche Kleynod des Reichs GOttes in ihrer Seele zu erlangen gesuchet haben. Wenn solche noch endlich erhalten werden / so geschiehets als durchs Feuer einer ernsten, ob wol späten / Busse: dabey sie doch unumgänglich desjenigen Schaden leiden / was sie

nicht

nicht in GOtt gethan haben. Darum bleibet es dabey / daß der Gnaden-Lohn nicht einerley seyn wird / sondern daß die Stuffen der Glorie gar different und unterschieden seyn werden / und daß solcher unbeschreibliche Unterscheid von der Gerechtigkeit, Treue / und unendlichen Weisheit Gottes zeugen / und sich in der proportion finden werde / nachdem ein jeglicher hier in der Gnaden-Zeit wird auf den Geist gesäet haben. Dannenhero handeln dieselben, so ihre Bekehrung aufschieben, und erst der Welt und ihrer Lust gebrauchen wollen, keines weges, wie sie meynen, klüglich: gesetzt auch, daß sie deß gewiß seyn könten, daß GOtt, dessen Güte und Geduld sie so lange mißbrauchet, doch noch endlich am Ende ihnen seine Gnade zur Bekehrung darreichen würde. Denn sie haben lauter Verlust und Schaden davon, daß sie der Welt Freude genossen haben. Denn wenn andere Kinder GOttes, die dem HErrn JEsu treulich nachgefolget, dem Guten beständig angehangen, das Böse aber ernstlich gehasset und geflohen, vor dem Throne GOttes mit vielen herrlichen Früchten der Gerechtigkeit wohl geschmückt erscheinen, und z. E. wiederfinden werden mit unaussprechlicher Glorie, daß sie hier Christum in seinen Gliedern gespeiset, getränket, gekleidet, beherberget,

besu-

besuchet, gepfleget und gewartet, nicht zwar um dadurch etwas bey GOtt zu erwerben, sondern durch die Kraft eines in der Liebe thätigen Glaubens: und wann diese aus der Gnade und Güte des HErrn einen guten Schatz, den sie hier gesammlet, (ihnen einen guten Grund aufs Zukünftige 1 Tim. 6, 19.) vor sich finden werden: So können jene nicht erndten, was sie nicht gesäet haben. Denn, dann wird sichs finden, wer am klügsten gehandelt hat, wenn der grosse Unterscheid offenbar werden wird, welcher in alle Ewigkeit stehen wird zwischen einem Kinde GOttes, das seinen Beruf zum Reiche GOttes hier ungesäumt angenommen, die erste Liebe nicht verlassen, oder doch dieselbe wieder erlanget, im Guten täglich zugenommen, und immer völliger worden, auch bis ans Ende treulich den schönen Kampff des Glaubens ausgekämpfet, und also das ewige Leben ergriffen hat; und zwischen einem andern, der kaum noch als durchs Feuer einen schmertzlichen Reue über seinen geführten ungöttlichen Wandel und durch eine endliche, unter wahren Buß-Schmertzen ausgeborne gläubige Ergreiffung der Gnade unsers HErrn JEsu Christi noch errettet und zur Seligkeit kommen ist: ob wol an und für sich selbst die Errettung eines solchen zum ewigen Preiß der Liebe GOttes gereichet.

Ferne, ferne aber seye es, daß hiemit den Wercken der Menschen diejenige Gerechtigkeit, so vor GOtt gilt, und die ewige Seligkeit zugeschrieben werde.

Die

Die Lehr, daß der Mensch allein durch den Glauben aus der Gnade Gottes durch die Erlösung / so durch Christum JEsum geschehen ist, welchen GOTT hat vorgestellet zu einem Gnaden-Stul, durch den Glauben in seinem Blut, gerecht und selig werde (Röm. 3, 24. 25. 28.) Wir werden nicht von wegen unser Werck gerecht geschätzt vor GOtt: sondern wir erlangen Vergebung der Sünden, und werden gerecht geschätzt vor GOtt um Christus willen aus Gnaden, durch den Glauben, so das Gewissen Trost empfähet an der Verheissung Christi, und glaubet, daß uns gewislich Vergebung der Sünden gegeben wird, und daß uns GOtt wolle gnädig seyn, uns gerecht schätzen, und ewiges Leben geben um Christus willen, der durch seinen Tod GOTT versöhnet hat, und für die Sünde genug gethan. * Wir erlangen durch Glauben an Christum Vergebung der Sünden, verdienen nichts durch unsere vorhergehende oder folgende Wercke, sondern empfahen allein Vergebung aus Barmhertzigkeit, um Christus willen, und sollen allezeit, wenn wir schon gute Wercke haben, glauben, daß wir um Christus willen vor GOtt gerecht geschätzet werden, nicht aus Verdienst unserer Wercke u. s. f.

Diese

* Aug. Conf. Art. 4. ** Art. 20.

Diese und andere helle Bekentnisse der Vorfahren bleiben, als eine göttliche Wahrheit, fest und unbeweglich stehen. S. Eph. 1, 7. 2 Cor. 5, 21. 1 Cor. 1, 30. Eph. 5, 2. Ebr. 9, 12. 14. 15. Gal. 2, 16. 20. 21. c. 3, 13. 14. Röm. 5, 18. 19. c. 10, 4. c. 4, 5. 6. Jes. 53, 11. Joh. 1, 29. Jer. 23, 6. Apost. Gesch. 10, 43. c. 13, 38. 39. Daß aber dieser wahrhaftigen Lehre von der Rechtfertigung, so aus Gnaden allein durch den Glauben geschiehet, keines weges zu wider und entgegen sey die Lehre von den Stuffen der ewigen Glorie und Herrlichkeit, kan uns schon daraus offenbar seyn, daß Christus selbst, und mit ihm Paulus, welcher sonderlich die Lehre von der Rechtfertigung klärlich ans Licht gestellet hat, nicht weniger lehren, daß in den Stuffen der Herrlichkeit ein Unterscheid sey, wie wir aus unserm Text Matth. 20. und denen dabey angeführten Sprüchen zur gnüge erkannt haben. **Das ewige Leben ist und bleibet eine Gabe** oder Gnaden-Geschenck GOttes Röm. 6, 23. aber daraus folget nicht, daß um deswillen der Gnaden-Lohn im ewigen Leben müsse einerley seyn. Das Land Canaan mag darin zum Vorbild und Exempel dienen. Denn das ward den Kindern Israel auch nicht um ihrer Gerechtigkeit willen gegeben, wie GOtt mit dem grösten Nachdruck bezeuget 5. B. Mos. 9, 4. 5. 6. und nichts desto weniger war dessen Eintheilung unter ihnen ungleich nach ihren unterschiedenen Stämmen. Also sind auch in des Vaters

Hause

Hause viele Wohnungen. Joh. 14, 2. Die unterschiedliche Stuffen der Herrlichkeit sind nicht als ein verdienter, sondern als ein pur lauterer Gnaden-Lohn, und also als eine Gnaden-Gabe anzusehen, so allein um Christi willen gegeben wird: inzwischen wird darin der Reichthum der Weisheit, der Liebe, der Treue, der Wahrheit und der Gerechtigkeit GOttes, und der unausforschliche Reichthum Christi Ephes. 3, 8. gepriesen werden. Im Reich der Gnaden ist einem ieglichen (Gläubigen) gegeben die Gnade, nach dem Maß der Gabe Christi Eph. 4, 7. Im Reich der Herrlichkeit wird einem ieden, der an der Gnade blieben ist, gegeben das ewige Leben, und eine Stuffe der Herrlichkeit nach dem Maß der Gabe Christi, dem wir alles allein zu dancken haben. Gelobet sey GOTT für seine unaussprechliche Gnade!

Ich ermahne zum Beschluß euch alle, die ihr dieses höret (und leset) in dem Namen des HERRN JEsu, dieser Wahrheit in der Furcht des HERRN weiter nachzudencken, und in der H. Schrift derselben nachzuforschen, nicht aus curiosität und Vorwitz, als welches euch nur zu desto grösserem Gericht gereichen würde, sondern, wie gedacht, in der Furcht des HERRN, und zu dem Ende, daß ihr euch dadurch aufmuntert, von nun an keine Zeit mehr zu verlieren, noch müßig gleichsam am Marckte zu stehen, als die niemand gedinget habe, sondern

dern eure Leiber, d.i. euch selbst zu begeben zum Opffer, das da lebendig/heilig und GOtt wohlgefällig sey/und immer ernstlicher, sorgfältiger, und brünstiger zu prüfen, welches da sey der gute und wohlgefällige und der vollkommene GOttes Wille. Röm. 12, 1. 2. Wachet, stehet im Glauben/ seyd mannlich, und seyd starck. Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen. 1. Cor. 16, 13. 14. Ich ermahne euch/ daß ihr noch völliger werdet. 1. Thess. 4, 10. Was wahrhaftig ist/ was ehrbar, was gerecht/ was keusch/ was lieblich, was wohl lautet/ ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob/ dem dencket nach. Phil. 4, 8. Mit Paulo ermahne ich euch abermals aus 1. Cor. 15. 58. Seyd feste und unbeweglich/ nehmet immer zu in dem Werck des HErrn, sintemal ihr wisset (und nun etwa deutlicher habet verstehen gelernet) daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem HERRN.

Demselben ewigen Könige, dem unvergänglichen, und unsichtbaren/ und allein weisen/ sey Ehre und Preiß in Ewigkeit! Amen,

(1. Tim. 1, 17.)

16

Die Güte GOttes und die Sicherheit unter dem Schatten seiner Flügel / Bey dem ersten öffentlichen Gebrauch eines neu-erbaueten Saals im Wayfen-Hause zu Glaucha an Halle / den 5. August. M DCC XI. aus schuldiger Danckbarkeit gegen GOtt und zur Erweckung und Stärckung des Vertrauens auf denselben lebendigen GOTT / vorgestellet

Von

August Hermann Francken /

S. Theol. Prof. Ord. Past. Vlr. u. Sch.

Andere Auflage.

HALLE,

In Verlegung des Wäysenhauses / 1716.

Ps. 92, 5. 6. 7.

HErr / du lässest mich frölich singen von deinen Wercken / und ich rühme die Geschäfte deiner Hände. HErr / wie sind deine Wercke so groß? deine Gedancken sind so sehr tief. Ein Thörichter glaubt das nicht / und ein Narr achtet solches nicht.

An den geliebten Leser!

Es bleibet bey dem Wort im Büchlein Tob. c. 12. 8. Der Könige und Fürsten Rath und Heimlichkeit soll man verschweigen / aber GOTTes Werck soll man herrlich preisen und offenbahren.

Dis ist es/ was nach dem Maaß der Gnade/ so Gott dargereichet / auch in dem hiemit in öffentlichen Druck kommenden Sermon geschehen sollen. Denn weil GOtt geholffen hat/ daß/ nachdem das Wäysen-Haus hieselbst viel zu klein worden/ nicht nur vor zwey Jahren ein Mädgen-Wäysen-Haus à part erbauet/ sondern auch nachhero ein guter brauchbarer Anbau jenem/ nemlich dem von An. 1698. bis 1700. erbauten Wayssen-Hause beygefüget / und der in demselben befind-

befindliche neue Saal den 5. Augusti dieses 1711. Jahres zum ersten mal zu öffentlicher Erbauung gebrauchet worden / so hat man billig das in acht genommen was in gedachtem 12. Capit. des Büchleins Tobiä v. 7. stehet: Lobet und danket ihr GOtt vom Himmel / vor jederman / daß er euch solche Gnade erzeiget hat. Wer ein christlich Hertz hat / wird sich mit uns freuen über der Güte GOt-

tes. Wer uns aber das Lob GOttes übel ausleget/ oder es / wie von manchen verlautet/dahin deutet/daß man sich nur selbst damit sehen lassen und groß machen wolle / wenn man seines GOttes Güte rühmet / der verräth dadurch sein böses Hertz / und wird ein Richter der Gedancken/ welches allein GOtt zukommet/ der ihn aus Gnaden eines andern überzeugen wolle. Inzwischen kan man um solches bösen Argwohns und Splitter-Richtens willen/ welches bey den besten und

löb-

löblichsten Dingen ohnmöglich vermieden werden mag/ seine Pflicht/ GOttes Werck/ so gut man kan und nach der Wahrheit/ zu preisen und zu offenbaren/ nicht gar unterlassen. Hälts iemand für Unwahrheit/ (wie sich manche nicht entblödet die in den Fusstapfen des noch lebenden GOttes und deren Fortsetzungen erzehlete Exempel der besondern Providentz GOttes der Unwahrheit zu beschuldigen) so gereichet solches/ wiewol gantz zufälli-

ge: Weise/ zu desto grösserem Lobe Gottes/ nemlich/ daß GOtt eine solche Gnade an uns erzeiget hat/ und noch wircklich erzeiget/ die denen/ so darvon hören/ unglaublich vorkommet. Und desto mehr freuen wir uns darüber; weil wir doch wissen/ daß alles die lautere Wahrheit ist/ und uns demnach unmöglich eines andern können bereden lassen/ obs gleich vielen wie ein Mährlein düncket. Die beste Vertheidigung aber gegen alle die/ welche von dem Werck ungleich urthei-

len/

len/oder von denen/so dran arbeiten/ übel sprechen/ an statt daß sie es GOtt mit Gebet anbefehlen/und/wo sie vermöchten/es mit Rath und That befördern solten/ ist diese/daß man sich nichts dran kehret/ sondern im Guten frölich fortfähret/ eingedenck/ daß es auf der Welt ihre Approbation nicht angefangen ist/ und daß man in der Nachfolge CHristi schuldig ist nach allem Vermögen GOtt und seinem Nächsten zu dienen/ wenn gleich die Welt einen dafür/ zu Bezeugung ihrer

Danckbarkeit/ mit Christo ans Creutz nagelte; auch daß man/ ob man auch alles gethan hätte/ doch sagen muß/ man sey ein unnützer Knecht/ habe nichts gethan/ als was man zu thun schuldig sey. Verhinge auch GOtt/ wie oft geschehen/ daß die Welt durch ihren Unglauben wieder verwüstet und verstöret/ was der Glaube auf den lebendigen GOtt gebauet hat; so ists ein Gericht über die Welt und ihre Sünden/ und nicht über die/ so CHristo angehören.

hören. Um deswillen höret nicht auf Gottes Werck zu seyn / was im Glauben gewircket ist; und solches bleibet dannoch vor GOtt eine ewige Frucht / dafür CHristo / der sie durch seine Kraft hervor bracht / Lob und Preiß in alle Ewigkeit wird gegeben werden. Es fehlet aber GOtt auch nicht an Macht / Kraft und Stärcke / sein Werck zu erhalten: Dem sey Ehre in der Gemeine / die in CHristo JEsu ist / zu aller Zeit / von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

An die sämmtliche Schul-Jugend bey hiesigen Anstalten!

In Christo geliebte Söhne und Töchter!

Dieweil ihr die erste Rede/ so auf dem neuen Saal gehalten ist/ wegen Mangel des Raums nicht habet mit anhören können; so wird euch dieselbe hiemit/ nach eurem ordentlichen Examine, gedruckt übergeben. Leset sie mit Aufmerckſamkeit/und bedencket/ daß ihr der Güte GOttes/ so hier gepriesen wird, vor andern genieſſet/ allesamt zwar in der guten Auferziehung und Anführung, aber zum theil noch über dieſes in mehrern Wohlthaten/ und zum theil auch in dem gäntzlichen Unterhalt/ so ihr hieſelbſt gefunden. Ach so dancket doch GOtt für alle dieſe ſeine unverdiente Gnade, und ergebet

bet GOtt eure Hertzen / damit ihr wachset an Weisheit / Alter und Gnade bey GOtt und den Menschen / und GOtt euch diese Wohlthaten erhalte und vermehre. Betet auch für die christliche Wohlthäter / daß sie GOtt in allen Anliegen ihrer Hertzen mit gnädigen Augen ansehen, und ihnen helffen wolle / wie es ihnen gut und heilsam ist; sintemal dieselben bey Einsendung ihrer Beysteuren öfters euer Gebet verlangen. Ach! liebeu Kinder! Nehmet ja guten Unterricht und Erinnerungen an / und lasset euch auferziehen in der Zucht und Ermahnung zum HErrn! habet von nun an und euer Lebelang GOtt vor Augen und im Hertzen / und hütet euch, daß ihr in keine Sünde willliget Der HErr JEsus sammlet euch jetzo unter seine Flügel. Wohl euch / so ihr seine Güte erkennet / und sie theuer achtet. Denn zu seiner Zeit werdet ihr unter dem Schatten seiner Flügel trauen. Dem HErrn befohlen.

Gebet.

Ewiger und lebendiger GOTT! der du nicht Lust hast an der blossen Menge / sondern ein Hertz / das dich fürchtet / ehret und liebet / werther hältest als eine gantze Welt voll Menschen / und gesaget hast:* Wer Danck opffert / der preiset mich / und das ist der Weg / daß ich ihm zeige das Heil GOTTES; Siehe wir sind hier versammlet, und in grosser Anzahl gegenwärtig vor deinem heiligen Angesicht / du aber / o Hertzen-Kündiger / siehest und erkennest, wer unter uns deinen Namen fürchte, und hieher kommen sey / dir in der Wahrheit Danck zu opffern / und dich von Hertzen zu preisen / auf daß du ihm ferner, nach dei-

ner

*Ps. 50 / 23.

ner Verheissung, den besten Weg zeigest / und dein Heil und Herrlichkeit sehen lassest. Ach! laß um deiner grossen Barmhertzigkeit willen, so du nicht bey allen / die gegenwärtig sind / deine Furcht und eine wahre Ehrerbietung gegen dein Wort findest / solches dem Segen / den du verheissen / wo dein Wort gehandelt und dein Werck verkündiget wird / nicht nachtheilig seyn; sondern gieb vielmehr, daß das Wort / so vorgetragen werden wird, in denen Hertzen schaffe / was vor dir gefällig ist, und daß diejenigen / so ihre Hertzen treulich durch deine Gnade geschicket haben, deine Wahrheit zu vernehmen und deinen Namen zu loben / in solchem ihrem guten Grunde gestärcket, und je mehr und mehr deiner Gnade und

der

der Kräfte des heiligen Geistes voll werden mögen. Amen!

Der 36. Psalm.

Es ist von Grund meines Hertzens von der Gottlosen Wesen gesprochen / daß keine Gottesfurcht bey ihnen ist.

Sie schmücken sich untereinander selbst / daß sie ihre böse Sache fördern / und andere verunglimpfen.

Alle ihre Lehre ist schädlich und erlogen / sie lassen sich auch nicht weisen / daß sie Gutes thäten.

Sondern sie trachten auf

ihrem Lager nach Schaden/ und stehen fest auf dem bösen Wege / und scheuen kein Arges.

HErr/ deine Güte reicht so weit der Himmel ist/ und deine Wahrheit/ so weit die Wolcken gehen.

Deine Gerechtigkeit stehet wie die Berge Gottes/ und dein Recht / wie grosse Tieffe: HErr/ du hilffest beyde Menschen und Viehe.

Wie theuer ist deine Güte/ GOtt / daß Menschen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen.

Sie

Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauses / und du tränckest sie mit Wolluſt / als mit einem Strom.

Denn bey dir ist die lebendige Quelle / und in deinem Licht sehen wir das Licht.

Breite deine Güte über die / die dich kennen / und deine Gerechtigkeit über die Frommen.

Laß mich nicht von den Stoltzen untertreten werden / und die Hand der Gottlosen stürtze mich nicht.

Sondern laß sie / die Ubel-

belthäter daselbst fallen / daß sie verstossen werden / und nicht bleiben mögen.

Aus diesem 36. Psalm werden wir vor diesesmal insonderheit unsere Hertzen zu richten haben auf die Worte: **Wie theuer ist deine Güte / GOTT / daß Menschen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen.**

Abhandlung.

In diesen aus dem 36. Psalm widerholten und jetzo insonderheit zu betrachtenden Worten haben wir zu erst und vornehmlich

zu

zu sehen auf den Zweck und Inhalt des gantzen Psalms / als worauf sich auch dieser versickel / so sonst / wo die Uberschrift dazu genommen wird / der achte ist, beziehet.

Es ist dieser Psalm eine Weissagung / und verkündiget vorher / daß die Jüden, so damals GOttes Volck waren / in den äusserſten Abfall gerathen und den Fels ihres Heils verachten würden; und dis ist der Inhalt der ersten fünff versickel / bis auf die Worte; und scheuen kein Arges; Alsdann würde es geschehen / daß die Gnade und Barmhertzigkeit GOttes desto herrlicher ans Licht komme / nicht nur bey den übrigen Jüden / die an dem Unglauben des grösten Hauffen keinen theil nähmen / sondern auch so weit die Wolcken gehen, das ist, bey den Heyden selbst und unter allen Völckern. Dis wird bezeuget in dem 6. 7. 8. 9. 10. und 11ten Vers. HErr, deine Güte (spricht er da-

davon) oder deine Gnade reichet so weit der Himmel ist / und deine Wahrheit so weit die Wolcken gehen u. s. w. Denn so pfleget David zu reden / wenn er von der Gnade des Neuen Testaments weissaget / daß ers nennet Gnade und Wahrheit; als Ps. 89/2. Ich will singen von der Gnade des HErrn ewiglich / und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für. Weswegen denn auch Johannes/da diese Zeit / wovon David geweissaget/ nun erfüllet war/ mit eben solchen Worten davon redet c, 1, 17. die Gnade und Wahrheit ist durch JEsum CHristum worden.

Und diese Gnade/nemlich die Gnade/die in JEsu Christo ist/ wird denn nun auch gepriesen in denen Worten / die wir jetzt vor andern zu betrachten haben, wenn es heisset: Wie theuer ist deine Güte / d. i. deine

Gna-

Gnade/Liebe/Barmhertzigkeit/ Hulde, Freundlichkeit, Leutseligkeit/ o GOTT, die in dem gebenedeyeten Weibes-Saamen/ dem verheissenen Heilande der Welt/ dem menschlichen Geschlechte aufgehen wird.

Wir müssen dabey bedencken/ daß wir Menschen durch den Sünden-Fall uns der Gnade GOttes verlustig gemachet hatten/und daher unter dem Zorn GOttes beschlossen waren/ und ewig hätten verloren und verdammet seyn müssen. Durch Christum aber ist der Zorn GOttes hinweggenommen/ und hingegen die Gnade GOttes wiederbracht worden. Von dieser Gnade GOttes heist es demnach: **Wie theuer ist deine Güte/ GOTT.**

Merket wohl/ daß diese Güte und Gnade GOttes theuer oder köstlich/Pretiosa, genennet wird. Es wird das hebräische Wort יקר so hier gefunden wird, gebrauchet von

von dingen / so rar und selten zu finden/und um deswillen in desto höherem werth sind / als im 1. Sam. 3/ 1. Desgleichen von allerley köstlichem Haus-Geräth / als Spr. Sal. 1, 13. vornemlich aber werden durch dieses Wort die Edelsteine von andern gemeinen Steinen unterschieden/ als 2. Sam. 12/30. 1. Kön. 10 / 2. u. f. f. Daher wir nicht unbillig darauf deuten/ was Matth. 13 / 45. 46. gesaget wird: Das Himmelreich ist gleich einem Kaufmann / der gute Perlen suchte, und da er eine köstliche Perle fand, gieng er hin, und verkaufte alles was er hatte / und kaufte dieselbige. So findet hier David im Geist diese Perle / und bewundert ihre Köstlichkeit / wenn er spricht: Wie köstlich und theuer ist deine Güte/ GOtt! als wolte er sagen: Die Menschen fallen wol auf diese und jene Dinge / und halten sie in einem hohen Werth und Preiß/

für

für sehr gut / und köstlich; Aber deine Gnade / o GOtt, die uns in dem verheissenen Heilande geschencket wird/ist die allerköstlichste / und nichts ist in der gantzen Welt in einen solchen hohen Werth und Preiß zu setzen/ als deine Gnade / o GOtt! Wer diese findet, der findet die allerköstlichste Perle/um welcher willen er billig alles andere gern verleugnet und fahren lässet/ damit er sie nur ewiglich behalten möge. Deutlicher zu reden: So ein Mensch in seiner Seele der Gnade GOttes in der Wahrheit versichert wird/daß er nunmehro weiß, durchs Zeugnus des heligen Geistes in seinem Hertzen/ daß ihm GOtt gnädig sey/ und daß er GOttes Kind sey/ wie es Paulus ausspricht Rom. 8. 16. Der heilige Geist giebt Zeugnus unserm Geist / daß wir GOttes Kinder sind: So hat der Mensch dadurch einen grössern / herrlichern und köstlichern Schatz erlanget/ als

ihm

ihm die gantze Welt geben kan; Und wenn gleich viel tausend mal tausend Welten wären / so würde er doch dieselben gerne und willig fahren lassen / ob er sie auch mit aller ihrer Herrlichkeit haben könte / damit er nur diese einige köstliche Perle / die Versicherung, daß er in Christo JEsu einen gnädigen GOtt im Himmel habe / daß er GOttes Kind / und GOtt sein Vater sey / nicht verlieren möge.

Darum redet auch hier David Verwunderungs = Weise: **Wie theuer ist deine Güte!** denn wenn der Mensch dieser Sache in seiner Seele nachdencket / was das auf sich habe / **einen gnädigen GOtt haben** / sich der Gnade / Hulde und Liebe GOttes nicht in seiner blossen Einbildung / sondern in der Wahrheit versichern können / und darüber das Zeugniß des Heiligen Geistes in seiner Seelen empfinden / so wird er über

diesem grossen Schatz in eine Verwunderung gesetzet / daß er in diese oder dergleichen Worte ausbricht: **Wie theuer ist deine Güte / GOtt!** das ist / wer kan dieselbe genug bedencken? wer kan sie aussprechen? Wenn man gleich in seinem gantzen Leben alle Sinnen darauf richtete, und keine andere Gedancken in sein Hertz kommen liesse/als allein diese, daß man den hohen Werth deiner Liebe/ Gnade Hulde erkennen möchte, und wie selig einer sey/so derselben theilhaftig worden: So würde man es doch nimmermehr völlig erreichen können; und man würde doch endlich in der Verwunderung müssen stille stehen / und nur ausruffen: **Wie theuer ist deine Güte/ GOtt!**

Es ziehet die Erwegung und Betrachtung dieser Güte und Gnade GOttes das Hertz von allen andern Dingen ab / und ziehet es zu GOTT.

Dar-

Darum redet hier David in seiner Verwunderung über die Güte GOttes GOtt selber an / sprechend: **Wie theuer ist deine Güte, GOTT!** Im Anfang des Psalms redete er von der Abtrünnigkeit der Menschen von GOTT und von ihrer Boßheit; als er aber hierauf in die Betrachtung kam von der Gnade und Güte GOttes / so ward sein Hertz bald von allen andern Dingen abgezogen / und kräfftiglich zu GOtt selbst geneiget / führete auch seine Rede nicht insgemein von der Güte GOTTes / sondern wandte sich schlecht hin zu GOtt selbst / über dessen Güte sich sein Hertz so sehr verwunderte und freuete / sprechend: **Wie theuer ist deine Güte / Gott!** und eben also schon im vorhergehenden v. 6. **HErr / deine Güte reichet / so weit der Himmel ist** u. s. w. Wenn wir, will er sagen, o GOtt, an deine Güte / Gnade / Liebe, Barmhertzigkeit und über-

schwenglich-grosse Freudigkeit gedencken / und in unserm Hertzen das Zeugniß fühlen / daß wir bey dir in Gnaden sind, so vergessen wir darüber der Betrübniß / so wir vorhin über der Bosheit und Gottlosigkeit der Menschen empfunden / ja wir vergessen auch leichtlich aller falschen Freude und Herrlichkeit dieser Welt / aller Gunst / Liebe und Gewogenheit / so uns die Menschen zugewendet / und alles Guten oder Nutzens / so wir von eines Menschen Güte und Gnade hätten hoffen und erwarten mögen. Denn dieses alles wird uns gar eine schlechte und geringe Sache in unserm Hertzen / wenn in demselben sich die Liebe und Gnade des Allmächtigen GOttes und Schöpfers Himels u. der Erden dergestalt verkläret, daß sie in lebendiger Kraft durch den Heiligen Geist erkant wird. Ach ja! Wenn dessen der Mensch in seiner Seelen gewiß ist / daß ihn sein

Schöpf-

Schöpfer lieb habe / ihm gnädig sey, und ihm die ewige Seligkeit geben und schencken wolle; so verachtet er freudig und getrost alles das / was Welt heisset; und wenn ihm gleich alle Herrlichkeit derselben auf einmal vor Augen gestellet und angeboten würde, so würde sie doch in seinen Augen nichts anders als Koth und Unflat seyn in Vergleichung gegen der so grossen Herrlichkeit / so er in der Güte GOttes / ich sage / in GOttes Güte und Gnade erblicket. Darum heist es: Wie theuer ist deine Güte / GOtt!

Es ziehet aber die Erwegung und Betrachtung der Güte GOttes nicht nur das Hertz kräftiglich zu GOtt selbst; sondern sie presset auch dem Hertzen eine Bekäntniß aus / so er davon mit frölichem Munde ablegete; wie David / da sein Hertz von dieser Betrachtung voll war / sie nicht in seinem Hertzen verschlossen behielte /

sondern sie freudig mit seinem Munde bekennete und preisete. Wenn die Menschen noch nichts Lebendiges in ihrer Seele haben, sondern noch geistlich todt sind / so singen sie auch wohl mit dem Munde: Nun lob mein Seele den HErren: aber der Mund thuts alleine / und ob sie auch einige Gedancken im Kopf davon haben, so weiß doch ihre Seele oder ihres Hertzens Grund nichts drum / und können nicht mit Maria sagen: Meine Seele erhebet den HErrn / und mein Geist freuet sich GOTTes meines Heilandes; Ihr Hertz erfähret keine Kraft davon, schmecket die Süßigkeit nicht / die im rechten Lobe GOttes stecket / empfindet die Freude und Wonne nicht, die eine gläubige Seele hat über der Gnade und Güte GOttes. Wenn aber die Liebe GOttes / oder die Güte und Gnade / so GOtt in Christo zu uns gewendet hat / durch den Heiligen Geist

Geist ins Hertz ausgegossen ist/und der Mensch dieselbe in seiner Seele schmecket und erfähret,so wird ihm auch das Lob GOttes in seinem Hertzen recht safftig und kräfftig / und so bekennet und rühmet nicht nur der Mund, sondern auch Hertz / Seele und Geist die theure / köstliche und überschwenglich-herrliche Güte und Gnade GOttes seines HErren.

Es läst es dann auch der Mensch nicht dabey / daß er die Güte und Gnade GOttes mit seinem Munde und von Hertzens Grunde rühmet und preiset; sondern er zeiget auch die Ursache an / warum er sie so hoch rühmet / erzehlet ihre besondere Früchte und Wirckungen, aus welchen man ihre Köstlichkeit oder ihren hohen Werth erkennen möge, und zeuget vornemlich von seiner eigenen Erfahrung / so er davon erlanget / damit auch andere dadurch aufgemuntert werden dieselbe zu suchen. Das ist

es nun / daß auch David nicht allein saget: Wie theuer ist deine Güte, GOtt; sondern auch hinzu setzet: Daß Menschen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen. Und zwar drücket er in diesen Worten nur die erste Frucht der Güte Gottes aus. Im folgenden rühmet er noch herrlichere Wirckungen derselben. Sie werden trunecken, spricht er/ von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränckest sie mit Wollust, als mit einem Strom. Denn bey dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht. Er bittet auch den HERRN, daß er doch dergestalt seine Güte je und je an den Gläubigen erweisen wolle / sprechend: Breite deine Güte über die, die dich kennen, und deine Gerechtigkeit über die Frommen. Es ist aber die Gnade GOTTes so köstlich und herrlich/ daß man ihre Früchte und Wirckungen

gen

gen nicht auf einmal betrachten kan, sondern genug zu thun hat / nur eine einige Frucht derselben zu kosten / und auch dieser ihre Lieblichkeit nicht sattsam schmecken kan. Dis ist denn die erste Frucht der göttlichen Güte / daß Menschen-Kinder unter dem Schatten seiner Flügel trauen / d. i. daß die Menschen durch den Glauben ihre Zuflucht nehmen zu dieser seiner Gnade und Güte / die er ihnen in CHristo JEsu wieder anbeut / ja sie durchs Wort des Evangelii dazu locket und rufet / wie eine Henne die verschüchterte Küchlein locket / daß sie zu ihr ihre Zuflucht nehmen / und sich unter ihre Flügel verbergen sollen. Dis ist der Nachdruck des Ebräischen Worts חסה, das hier im Teutschen gegeben wird: trauen; Eben wie es Ps. 2 / 12. heisset; Wohl allen die auf ihn trauen / d. i. die ihre Zuflucht im Glauben zu ihm nehmen / nemlich zu CHristo / als von welchem

daselbst geredet wird. Wenn denn nun die Liebe und Güte GOttes in des Menschen Hertz und Seele ausgegossen / oder ihm durch den Heil. Geist in seinem Hertzen kräftig zu erkennen gegeben wird, daß er sie von Hertzen glaubet; so ist das sein erstes / daß er seine Zuflucht zu derselbigen nimmet. Ja es ist unmöglich, daß es anders als also zugehe. Denn wenn dem Menschen dieses erst offenbar wird / was GOtt für ein liebreiches, freundliches und süsses Wesen sey / und wie er sich als einen solchen gütigen / gnädigen und frommen GOtt in CHristo geoffenbaret habe / daß er niemand / der ihm nur nicht selbst den Rücken zukehret / und seiner Gnade widerstrebet / wolle von sich stossen / ja daß er auch den grösten Sünder / wenn er sich nur durchs Wort der Gnaden ziehen läßet / sich in ungeheuchelter Busse zu ihm zu wenden / auf- und annehmen, und

Gna-

Gnade für Recht ergehen lassen wolle; wenn / sage ich / dieses dem Menschen offenbar wird / so ist ihm die Liebe GOttes zu mächtig / und seine Freundlichkeit und Leutseligkeit zu starck, daß sie ihm das Hertz nimmt / und er nun allein begehret / sich zu dem frommen / gütigen und gnädigen Vater zu wenden, und seine Zuflucht in kindlichem Vertrauen zu ihm zu nehmen. Damit entfliehet er denn zugleich aller Noth / Furcht und Gefahr; und wird dagegen in seiner Seelen getröstet, befriediget und erquicket. Denn wenn die Gnade und Güte GOttes in der Seele noch nicht aufgegangen, so ist bey dem Menschen lauter knechtische Furcht vor GOtt / als einem gerechten Richter. Darum will auch der Mensch in solchem Zustande nicht gerne sterben. Denn sein Gewissen / wo es nicht gantz eingeschläffert ist, saget ihm, daß er sich der Seligkeit nicht versi-

chert halten könne / wenn er in dem Zustande, darin er noch stecket / aus der Welt kommen solte. Wo aber das Licht der göttlichen Gnade in dem Hertzen leuchtet / da weichet solche knechtische Furcht; und so lange die Gnade und Liebe GOttes im Hertzen erkant und in wahrem lebendigen Glauben angenommen wird / so befindet sich der Mensch von aller seiner Furcht / nicht nur vor dem Tode, sondern auch vor anderer Noth und Gefahr / errettet und befreyet; wie David saget Ps. 34/5. Da ich den HErrn suchte, antwortete er mir / und errettete mich aus aller meiner Furcht. Denn wovor solte sich derjenige fürchten / der da weiß / daß er den zum Freunde hat / der Himmel und Erden gemacht hat, und daß ihm der hold und günstig sey / der ja alles in seinen Händen hat / ihm aus aller Noth helfen / auch aus dem Tode selbst ihn erretten kan? Das ist es / was

was hier gesaget wird: Daß Menschen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen.

Und so redet auch David sonst von dieser Sache, als Ps. 17 /8. da er in eben demselben Geist des Glaubens zu Gott also betet: Behüte mich / wie einen Augapffel im Auge / beschirme mich unter dem Schatten deiner Flügel, für den Gottlosen, die mich verstören. u. s. w. Wie könte sich der Mensch solcher grossen Gnade zu Gott versehen/daß er so zärtlich mit ihm umgehen/ u. so liebreich und sorgfältig ihn bewahren wolte/ wie ein Mann seinen Augapffel /wie eine Henne ihre Küchlein unter ihren Flügeln, wenn nicht der heilige Geist die Gnade und Liebe Gottes ihm in seiner Seele zu schmecken gäbe? So spricht auch David Ps. 57 / 2. Sey mir gnädig / GOTT, sey mir gnädig / denn auf dich trauet meine Seele, und unter dem Schatten deiner Flügel habe ich

Zuflucht / bis daß das Unglück fürüber gehe. Und Psl. 63 / 8. Du bist mein Helffer / und unter dem Schatten deiner Flügel rühme ich. Wer will einen schaden, so er zu GOtt sagen darf: Du bist mein Helffer: Wenn gleich die Noth und Gefahr von allen Seiten auf ihn zustürmet so, spricht er dennoch zu Gott: unter dem Schatten deiner Flügel rühme ich. Er trauet nicht allein unter dem Schatten seiner Flügel / daß es keine Noth haben werde / sondern er rühmet und jauchzet auch darunter für süsser Wonne und Freude über der Gnade und Freundlichkeit GOTTes, wenn andere meynen, daß ihm groß Hertzeleid begegne. Darum ists gar ein ander Ding um den lebendigen Glauben / als die Welt meynet. Im 91. Psl. v. 1. 2. wirds gar kräfftig also ausgedrucket: Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleiber

bet/der spricht zu dem HErrn: Meine Zuversicht, und meine Burg, mein GOtt, auf den ich hoffe. Und v. 4. Er wird dich mit seinen Fittigen decken / und deine Zuversicht wird seyn unter seinen Flügeln / seine Wahrheit ist Schirm und Schild.

Wie nun der Gläubige keine andere Zuflucht weiß als zu der Güte Gottes / und unter seinen Fittigen gar ruhig und sicher ist; so trauet er auch darunter / oder hat das Vertrauen / daß alles andere / wie schlimm es auch scheinet / dennoch zu seinem besten dienen müsse; und ist demnach um nichts bekümmert als nur darum, daß er GOttes Gnade nicht verlieren möge; behält er nur dis einige, daß er einen gnädigen Gott hat/so fraget er nichts darnach / es mag mit dem andern allen gehen / wie GOtt will. Und ob er nicht allezeit die empfindliche Freude / Trost und Versicherung in seinem

Her-

Hertzen erfahren kan / daß GOtt seine Gnaden-Flügel über ihn ausbreite / so vergnüget er sich doch / daß er mit demüthigem und aufrichtigem Gebet in seiner verhandenen Noth und Gefahr n r den Schatten seiner Flügel gleichsam wieder erreichet; Denn unter dem Schatten des schwachen Glaubens findet er schon wieder Trost und trauet darunter: was wills nicht seyn / wenn der Glaube zunimmet / und er durch denselben nun gewiß ist / er sey unter den Flügeln selbst, unter dem Schirm des Allerhöchsten / und unter den Fittichen des Allmächtigen / ja in der Hand des Vaters / daraus ihn niemand reissen kan? Joh. 10/ 29. O des überschwenglichen Trostes!

Nun diese theure Güte GOTTes haben denn auch wir für dismal demüthiglich zu loben und zu preisen. Denn da es nun das erste mal ist / daß hieselbst das Wort GOttes öffentlich ver-

verkündiget wird, so finden wir mannichfaltige Ursache mit David zu sagen: Wie theuer ist deine Güte/ GOtt, daß Menschen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen! Als dieses Gebäude angefangen ward/ zugehauen und aufgerichtet zu werden/ sahe es mit den gegenwärtigen Krieges-Läuften so gefährlich aus/ daß einige wol sagen durften, wer wüste/ obs auch unter Dach kommen/ oder ob nicht gegen die Zeit/ da mans zu vollenden gedächte/ die Krieges-Fluth das gantze Land überschwemmen würde. GOTT aber hat aus grosser Güte/ Gnade und Barmhertzigkeit die Kriegs-Fluthen bis anhero zurück gehalten/ und dieselbe noch zur Zeit ferne von uns seyn lassen. Er hat dis Haus in allem Frieden lassen aufbauen/ und geholffen/ daß es nun so weit damit kommen, daß wir auf diesem Saal ruhig sitzen/ und jetzt seine Güte mit einander

der

der preisen können. So müsten wir ja gewiß gar unerkenntliche und undanckbare Hertzen haben / so wir diese Gnade und Barmhertzigkeit, so er uns erzeiget/nicht erkennen noch ihm dafür dancken wolten.

Sol ich mich aber in dem Lobe GOttes/ so ihm für seine theuere Güte / die er an uns auch sonst erwiesen/ gebühret/ weiter ausbreiten / so möchte es mir an der Zeit gebrechen. Doch kan ich nicht umhin/ so viel/ als jetzo die Zeit leiden will / zum Lobe GOttes anzuführen.

Ich preise ja billig mit allen Freuden vor euch allen/die ihr hier gegenwärtig seyd/ den grossen GOtt und Schöpffer Himmels und der Erden, daß derselbe aus lauter unverdienter göttlicher Gnade und Barmhertzigkeit verliehen hat/daß das Wäysenhaus / dem dieses Gebäude beygefüget ist / erbauet worden.

HErr / du weisseſt es! Auf deine

Gna-

Gnade und Güte / und im blossen Vertrauen auf deine ewige Liebe und Treue ist das Wäysenhaus / an welches dieses Gebäude gefüget ist, gegründet, und dessen Bau fortgesetzet und vollendet worden. Das weist du, o HErr / daß kein Vorrath dazu vorhanden gewesen, als man es angefangen / indem das wenige / so man gehabt / kein Vorrath zu Verpflegung der bereits damals aufgenommenen Armen, geschweige ein Vorrath zum Bau zu nennen gewesen; und daß man auch von keinem Menschen einen Vorrath, oder was zum Bau erfordert werden möchte zu empfangen einige Zusage gehabt, daß man menschlicher Weise einige Rechnung darauf hätte machen können. Das weist du / o HErr / du lebendiger GOtt / daß das Hertz so gestanden, daß es allein auf dich, auf dein Wort, auf deine Allmacht / Liebe und Treue getrost und freudig gewaget/

waget/ zu deiner Ehre und zum Nutz des armen Nechsten ein Haus zu bauen. Das ist ja schon lauter Güte und Gnade / daß du solches in den Sinn gegeben/ und den Muth dazu verliehen hast. Nicht uns HERR, sondern deinem Namen gebühret dafür die Ehre; welche Ehre dir aber auch von uns williglich gegeben wird. Nicht aus uns / deine Gabe ist es; darum bist du auch billig von uns dafür zu loben.

Nun / o HErr, du hast nicht allein jenes Haus lassen vollenden / sondern hast es nun auch so viel Jahr her gesegnet/ die zum Nutz des Nechsten gemachte Anstalten dergestalt erweitert/ und die Zahl der Kinder und Schulen vermehret / daß / da es Anfangs manchen gar zu groß und weitläuftig geschienen / es gar bald viel zu enge und zu klein worden ist. Um deswillen hast du denn auch / o lieber Vater / weitere Gnade verlie-

hen/

ben/ daß die gantze Anstalt des Wäysenhauses getheilet / und nun vor zwey Jahren ein ander Haus für die Wäysen Mägdlein erbauet/und im vorigen Jahr bezogen / auch bis hieher durch deine Gnade und grosse Barmhertzigkeit so wol zur Erziehung armer Wäysen-Mägdlein / als zu den Mägdlein-Schulen/nicht ohne vielen Segen bewohnet worden. HErr / dein Name sey dafür gelobet in Ewigkeit. Solten wir dich nicht preisen / daß du solches gethan hast?

Du weist ja auch / du lebendiger GOtt (wie es denn mit Freudigkeit vor allem diesen Volck kan gesaget werden / da ich weiß / daß du an jenem Tage / da alles offenbar werden wird / deinen Knecht nicht zum Lügner machen / sondern vielmehr Zeugnüs geben wirst, daß die Wahrheit geredt sey) du weist / sage ich / daß man keinen Thaler dazu gewust hat/ als man gedachtes Haus der Wäysen-

sen-Mägdlein zu bauen / auf deine gnädige Hülffe unternommen hat; ja daß damals kein Vorrath da gewesen zu Fortsetzung der gemachten Anstalten / geschweige daß Vorrath da gewesen seyn solte / ein besonderes Haus für die Mägdlein zu bauen. Du aber / o HErr / hast solchen Bau / der in deinem Namen angefangen worden / befördert / und deinen Segen so mildiglich dazu verliehen, daß denen bereits angenommenen Armen und gemachten Schul-Anstalten um des unter Händen habenden Baues willen nichts dürffen entzogen werden / ja daß man es in der Ausgabe gar nicht empfunden / daß der Bau seine eigene Unkosten erfordere; sondern so viel von Zeit zu Zeit nöthig gewesen / hast du zufliessen lassen / daß auch mitler Weile das Werck noch immer mehr erweitert werden können; und da das Jahr um gewesen / hat sich gefunden (du wiest / o HErr / daß

daß ich die Wahrheit rede) daß in demselben Jahr eben so viel mehr eingekommen als zu dem Bau erfordert worden. Solten wir denn in dem allen deine Gnade nicht erkennen und preisen! Solten wir nicht mit Verwunderung sagen: Wie theuer ist / o HErr/deine Güte/Gnade und Barmhertzigkeit! Wie fromm und freundlich bist du, o Vater / daß du nicht zu schanden werden lässest / die auf deine Güte trauen!

Du hast es aber dabey nicht gelassen. Denn weil nichts desto weniger das Wäysenhaus noch zu klein gewesen/ und sonderlich die Oeconomie oder Haushaltung und die Speisung der mehr und mehr zugenommenen Anzahl eine räumlichere Einrichtung erfordert: über dis auch die Zahl der Kinder / so in die Schulen des Wäysenhauses gehen / dergestalt angewachsen/daß sie bis auf dreyzehnhundert hinauf kommen, und folglich

meh-

mehrere Classen und Schul-Stuben erfordert worden / man auch über das in den Examinibus dieselbe nicht zu lassen gewust; nicht weniger aus Mangel des Raums viele Menschen zu der wöchentlichen zweymaligen Unterrichtung und Ermahnung nicht kommen können; So hat es dir gefallen / o HErr / noch weitere Freudigkeit zu geben / daß man es auf deinen Namen gewaget, und ohne einigen Vorrath, wie du es weist (ob wol manche gantz fälschlich und ohne allen Grund beredet worden / als hätte man hiebey eine besondere menschliche Hülffe gehabt / und seyen etliche tausend Thaler / oder / wie andere eben so unwahrhaftig vorgegeben, das Holtz von einer milden Hand dazu verehret worden) diesen Bau unternommen. Du hast ihn auch dergestalt gesegnet, das in wärenden diesem Bau gar kein empfindlicher Mangel gespühret worden; sondern durch deinen mild-

reichen Segen ist von Zeit zu Zeit/von Wochen zu Wochen so viel zugeflossen/als nicht allein der Bau/ sondern auch die Speisung und übrige Hinhaltung des gantzen Wercks erfordert hat/bis auf den heutigen Tag/da noch zu gäntzlicher Vollendung dieses Gebäudes ein und anders anzurichten ist / worzu deine Güte die erforderte Kosten auch darreichen wird / wie wir ungezweiffelt gläuben.

Was sollen wir sagen, lieber Vater? Deine Güte hat kein Ende. Es hat auch die besondere Anstalt des Pædagogii Regii ihren Bau vorlängst erfordert. So ists dann auch endlich in deinem Namen / das weisseſt du HErr! auch ohne allen Vorrath gewaget und angefangen worden / auch ist es mit dem Bau durch deine Gnade albereit so weit kommen / daß man auch dieses Haus gestern und an diesem Tage angefangen aufzurichten.

Solten wir nun für dieses alles dei-

nen Namen nicht loben? Solten wir nicht sagen: Wie theuer ist deine Güte/ GOtt! Ach HErr! es mögen die Ungläubigen solches immerhin für Mährlein achten (wiewol dieses denen/die hundert und mehr Meilen davon sind/ eher könte zu gut gehalten werden/ als denen, die täglich durch den Augenschein und sonst von der Wahrheit überzeuget werden können/) und mögen durch ihr ungerechtes Urtheil und durch mancherley Erfindungen und Muthmassungen ihres trüglichen und lieblosen Hertzens dieses und jenes sich einbilden und andere bereden wollen; so soll uns solches nicht irren noch abhalten, deine Gnade und Segen zu rühmen.

Du aber/ o Vater/ vergib ihnen/ denn sie wissen nicht was sie thun. Wüsten sie/ wie du dieses Werck vom Anfange her bis auf diese Stunde ohne ängstliche Sorge deines Knechts so lieblich geführet hast/ daß die-

dieses weitläufftige Werck nicht mehr Sorge um die leibliche Nothdurft machet / als die Führung irgend einer kleinen Haushaltung / die ihre zulängliche und regulirte Einnahme hat; wüsten sie / wie freundlich du die Hand deinen Unmündigen geboten / so oft sich ein Mangel eräuget; und wie du denselben immer so fein zu rechter Zeit ersetzet/und deinen Knecht in allen diesen Jahren nicht einmal im Warten auf deine Hülffe hast zu Schanden werden lassen; wüsten sie/ wie so gar gütig du dich bey diesem Werck erzeiget / daß die Arbeiter nicht ein einiges mal ihren verdienten Lohn vermisset/auch nicht eine Mahlzeit im Wäysen-Hause jemals hat durffen ausgesetzet werden / und nicht einmal ein Kind unbekleidet blieben; sondern aus deiner milden Vater-Hand / welche die Hertzen zur freywilligen Beysteure gelencket / und auch einige ordentliche Beyhülffen

nach und nach mit klaren Zeichen eben derselben deiner göttlichen Providenz verliehen / solches alles empfangen sey; und wie deine Mildigkeit / o Vater / die theuren Zeiten denen wohlfeilen dem Wäysen-Hause gleich gemachet / daß man durch jene so wol als durch diese ohne ängstliche Sorge durchkommen; sie würden es hoffentlich nicht thun / sich mit ihrem vermessenen Urtheil an deinem Werck zu versündigen. Wüsten sie, lieber Vater / oder wolten sie / wenns ihnen gesagt wird / glauben / daß man niemanden um eine Beyhülffe anspreche (wie denn in der gegenwärtigen grossen Anzahl der Menschen kein einiger wird sagen können / daß man ihn gebeten / er möchte doch zu diesem Gebäude oder zu denen in währendem Bau überhäufften Ausgaben des Wäysen-Hauses etwas beytragen: dessen ich ein Zeugniß in aller Hertzen habe /) sie würden gantz

andere Gedancken bekommen. Gleichwie aber keiner von allen / die hier sind / sagen kan / daß man ihn um etwas angesprochen / so kan gleicher Massen getrost gesaget werden / daß auch keiner von den Auswärtigen sich dessen mit Wahrheit wird rühmen können.

Denn auf dich / Vater / hat man es allein ankommen lassen. Du weist es ja schon, was wir bedürffen (Matth. 6/32.) Du bedarffst nicht, wenn dich hungerte / (Ps. 50,12.) andere Menschen drum anzusprechen. Du hast ja ohne dem alle Dinge in deinen Händen. So hast du es auch insonderheit bey diesem Bau nie dahin kommen lassen / daß es nöthig gewesen wäre / andere Menschen anzusprechen: welches sonst an sich selbst weder andern von uns zur Sünde gemachet wird / noch uns von andern verübelt werden müste. Du hast das Gebet gnädiglich erhö-

ret / und zur rechten Stunde gegeben was wir bedurft. Solten wir denn nicht unter dem Schatten deiner Flügel trauen / da wir solches erfahren haben / und du deine Güte dergestalt über uns ausgebreitet hast. Was? solten wir dir / der du uns so lieb gehabt / daß du deines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben hast [Rom. 8 / 32.] nicht so viel zutrauen? Wilst du unsere Seelen selig machen / und deine geistliche und himmlische Gaben uns nicht versagen, ja die ewigen Güter schencken: wie solltest du uns nicht die äusserlichen Dinge geben, die ja gegen die geistliche / himmlische und ewige Güter wie nichts zu rechnen sind? Wiewol alle das Gute / wofür wir dich ietzt gepriesen haben / und unzehlich ander Gutes / so damit verknüpfet ist, und welches ietzo wegen Kürtze der Zeit nicht einmal berühret wird / hergeflossen ist aus deiner

unaus-

unaussprechlichen Gnade und Liebe gegen uns in CHristo JEsu, in welchem du uns aufgenommen und gesegnet hast zu Lob / Preiß und Ehren deines grossen Namens. Amen! Halleluja!

Diese Liebe / Güte und Gnade des himmlischen Vaters ists auch allein, worauf ihr alle / die ihr hier zugegen seyd, gewiesen werdet / und nicht auf dieses Haus. Wer da dencket / daß man aus dieser leimern Hütten ein besonder groß Werck mache / der betreugt sich gar sehr. Und wenn es auch gleich ein Königlicher Pallast wäre (da es doch ein Haus ist / das nur für Arme gebauet ist) so wäre doch das die Sache nicht, darauf ihr zu weisen wäret. Denn es wäre doch nur Kalck und Stein / und müste endlich mit der Welt vergehen. Darum darf man auf solche äusserliche Dinge nicht achten / als wärens Dinge / darin unser Hertz Ruhe und

Vergnügung finden könte / oder die wir / wenn sie so da stehen / groß zu bewundern hätten. Nein. Auf GOtt soll man sehen, und auf seine unaussprechliche Gnade und Güte. In sein väterliches / liebreiches / freundliches / frommes und süsses Hertz soll man suchen hinein zu schauen. Da ist unser Schatz. Dieses Haus ist nicht köstlich; die Güte des HErrn ist köstlich. Und wenn gleich dieses Haus so beschaffen wäre / daß man es menschlicher Weise kostbar nennen möchte; so wäre es dennoch nicht kostbar zu nennen in Vergleichung gegen die theure / köstliche und unschätzbare Güte GOttes. Diese ist es / unter deren Flügeln wir trauen / oder eine gewisse Zuversicht, Ruhe und Frieden finden können. Der Schatten dieses Hauses kan uns für keinem Unfall bedecken und beschirmen. Die Gnade GOttes last uns suchen / und zu der unsere Zuflucht

nehmen. Geld und Gut mag uns auch nicht helffen noch erretten. Sehet! wenn gleich GOtt der HErr vorhin so viel Geld u. Gut, als zu diesem gantzen Bau nöthig gewesen / gegeben hätte / so wäre doch dieses wie nichts zu rechnen gegen die Güte GOttes. Denn nun wäre ja das Geld verbauet. Was hätten wir nun / wenn wir GOttes Gnade nicht hätten? wer hülffe uns nun? und wer gäbe uns weiter was dazu? Solten wir uns auf Menschen verlassen / so würden wir zu kurtz kommen. Aber GOttes Gnade ist der rechte Schatz. Die hat noch kein Ende. Auf dieselbe möchten wirs noch weiter wagen / wenns nöthig wäre / ein Haus nach dem andern drauf zu bauen; und würden uns für keinen Mangel zu fürchten haben. Unser HErr GOtt ist reich genug. Seine Gnade nimmet nicht ab. Möchten wir nur mehr Vertrauen auf ihn setzen, so würden wir auch sei-

ne Herrlichkeit mehr erfahren [Joh. 11/40.]

Es ist ja an und für sich selbst nichts sonderliches / daß man auf unsern HERRN GOTT ein Haus baue. Spricht man doch wol von einem / den man fur einen ehrlichen Mann hält; ich wolte wol auf den Menschen ein Haus bauen. Wie solts denn eine grosse Sache seyn / so man auf den grossen lebendigen GOtt / der so viel Verheissungen gegeben / und so viel Liebe uns wircklich erwiesen hat / ein Haus bauet. Es ist nur unser Unglaube / der es zu was sonderliches machet. Denn dieser ist / leider! bey den Menschen so groß / daß man dem lieben GOtt nicht über den Weg trauet / und / wenn man nichts in den Händen siehet / damit man schon vorher auf die folgende Zeiten versorget sey / so thut man flux als wenn kein GOtt wäre, der fur uns sorgen würde. Darum kömmts so vielen als

was

was sonderlichs vor, wenn sie sehen/ daß irgend jemand noch einiges Vertrauen auf GOtt spüren lässet: der bey ihnen so gar seinen Credit verloren, daß sie weit mehr aufs sichtbare bauen/ als auf GOtt/ den sie nicht sehen. O des schändlichen Unglaubens! Verbannet ihn doch hinaus aus eurem Hertzen. Schäme sich doch ein ieder in seiner Seele/ so er inne wird/ daß er so lange ein solcher ungläubiger Mensch gewesen.

Sehet doch und erkennet/ was GOtt an diesem Werck bisher gethan hat und noch thut. Hat nicht GOtt von sechzehn Jahren her und drüber dieses alles angerichtet, was ihr iezt mit euren Augen sehet? Ist nicht eine gute Anstalt nach der andern zur Erziehung der lieben Jugend und zur Verpflegung der Armen gemachet/ wie es nöthig und nützlich erkant worden? Sind nicht solche Anstalten von Jahren zu Jahren augenscheinlich

erweitert und verbessert? Ist nicht ein Haus nach dem andern / wie es die Anstalten erfordert, erbauet? Werden nicht noch jetzo weit über tausend Kinder fein ordentlich zur Schulen gehalten / und mit einer zulänglich grossen Anzahl Præceptoren versorget? der armen Wäysen zu geschweigen / die gäntzlich unterhalten / und mit allem was sie bedürfen zur Gnüge versehen werden. Sind es nicht über viertehalb hundert Menschen / die täglich zweymal ordentlich gespeiset und getränket werden? Und werden nicht manche arme Krancke dazu aufgenommen / und bis sie gesund werden / verpfleget?

Wo war der Vorrath / da dieses alles angefangen worden? Etliche Thaler gaben den gesegneten Anfang, und diese waren zwar verehret; von niemanden aber war Hoffnung gemachet / daß weiter etwas folgen solte. Es war der Wille GOttes / daß

man

man das wenige treulich anwenden; für das zukünftige aber ihn sorgen lassen solte.

Und diese Weise hat GOtt vom Anfang bis auf diese Stunde gehalten. Den gegenwärtigen Mangel hat er immer erstattet; aber aufs künftige hat man ihm trauen müssen. Ist wenig nöthig gewesen / so hat Er wenig dargereichet / daß man dennoch damit zu recht kommen können. Ist viel nöthig gewesen / so hat Er viel gegeben / und hat uns gewiß in keiner Noth stecken lassen / der treue und barmhertzige GOtt. Da die Anstalten klein waren / gab GOtt so viel / daß man auskam / und sich des Vorraths gar nicht / oder doch auf gar eine kurtze Zeit / rühmen konte. Da dieselben gantz mercklich grösser worden und erweitert sind / giebt er auch nur / daß man auskommet, doch aber so viel / daß man nicht Mangel leidet / und es nicht fühlet / daß nun weit mehr als zuvor erfordert wird. Er hat zuwei-

len mit dem Zufluß seines Segens inne gehalten, und daher Mangel und allerley Schwierigkeiten entstehen lassen, damit er sehe / ob man ihm auch trauen wolle / wenn die Menschen sich schienen zurück zu ziehen. Plötzlich hat er dann desto mehr auf einmal gegeben / und allen Mangel ersetzet, daß man einander für Verwunderung angesehen / u. die rechte Hand des Höchsten, die alles ändern könne [Psalm. 77, 11.] preisen müssen.

Anfangs gedachten und sagten viele: So lange es etwas neues / so geben die Leute dazu wenns aber nur aufhören wird was neues zu seyn, so werden die Leute müde seyn, und wird das Geben ein Ende haben.

Daraus wolte denn die ungläubige und nur aufs sichtbare sehende Vernunft weiter also schliessen: Wenn man nun so alber gewesen wäre / und auf die Willigkeit der

Wohl-

Wohlthäter, die sich im Anfange gefunden / gebauet hätte / und das Werck unter der Hand fein groß und weitläufftig werden lassen; und die Verehrungen blieben denn aus / so säße man mit dem Werck in Schande und Spott und in grosser Noth / weil man eine Sache so unbesonnen angefangen / die man nicht ausführen könte.

Aber wie hat die Güte GOttes diesen nicht unwahrscheinlichen Vernunfts-Schluß so weit fehlen lassen! Es gehet nun / wie schon gedacht / ins siebenzehende Jahr / daß der Anfang zu diesen Anstalten gemachet worden. Wäre es nun im Anfange bloß um deswillen wohl von statten gegangen / weil es was neues gewesen; so wäre es nun vorlängst was altes / und der Beysteuren würden nach und nach gar mercklich weniger worden seyn. Nun aber findet sich gerade das Gegen-

gentheil. Je länger es währt/je besser geht es; und ist der jetzige Zufluß der Beysteuren weit reichlicher als im Anfang; weil auch jetzo viel/viel mehr als im Anfange, wie der Augenschein zeiget/und bey steigem Zunehmen des Wercks noch immer mehr erfordert wird.

Aber so man ja im Anfang einen Schluß hätte machen wollen / wäre da nicht der folgende besser und richtiger gewesen?

Wenn man das, was verehret wird / nicht auf Capital schläget/ sondern wendet es einfältig und treulich an / so sehen wohlgesinnete Leute, daß ein Nutz damit geschaffet wird; und solcher in die Augen leuchtende Nutz wird denn noch immer mehr gute Gemüther / die der Armen bessere Versorgung und der Jugend bessere Auferziehung wünschen / reitzen und bewegen/daß sie zu einem

nem solchen Werck/ dabey Treue und Fleiß erwiesen wird, gern und mit Freuden etwas contribuiren werden.

Diesen Schluß hätte doch der Ausgang bestätiget. Aber weder dieser noch jener Schluß ist es/ darauf man gebauet hat. Denn auf Menschen ist gar nichts zu bauen; aber auf GOtt alles.

Ginge es nach den Schlüssen der Vernunfft/ so sind zwey Dinge in den Weg kommen/ daraus man hätte eine grosse Verhinderung dieses Wercks schliessen mögen/ bevorab/ da man dieselben nicht im Anfange vermuthen mögen.

Erstlich/ es ist in vielen auch wohlgesinneten Gemüthern die Meynung nach und nach entstanden/ die auch sehr viel und öfters mit Worten zu erkennen gegeben: Im Anfange sey das Werck nur auf GOttes gütige Providenz angefangen/ aber

nach

nachhero habe man so viel Vorrath zusammen bracht, daß man schon wisse, wovon das Werck solle unterhalten und fortgesetzet werden. Das ist so weit gangen, daß, wenn ein neuer Bau angefangen worden, und sie gehöret, es wäre dazu kein Vorrath da, so haben sie sich eingebildet, man hätte zwar wol Vorrath zur Fortsetzung des übrigen, nur allein zum Bau wäre nichts vorhanden.

Da hätte man ja gedencken mögen: wenn so viel Menschen glauben, es sey schon genug da, so werden sie mit ihren Beysteuren zurück bleiben. Es mag auch wol seyn, daß viele aus solcher falschen Meynung damit zurück blieben sind. Aber dem Wercke selbst hat das keine Hinderung gegeben; weil es auf GOtt und nicht auf Menschen angefangen worden, welcher immer andere desto mehr zum Beytrage erwecket hat, wenn einige gemeynet, der Beytrag

sey

sey nicht nöthig. Was aber diese jetzt gemeldete Meynung betrift / so findet sich das Gegentheil davon; sintemal das Werck noch wie im Anfange auf der Providenz GOttes beruhet, und ob es wol von ein und andern zum Behuf der Armen angelegten und in Schwang gebrachten Dingen sich einer guten Beyhülffe zu erfreuen hat, wie solches nie verschwiegen ist / und man auch eben darunter die göttliche providenz ehret; So ist doch / wenn gleich solche Beyhülffen mit angewendet werden / bey der gegenwärtigen Weitläuftigkeit des Wercks auch zu solcher Zeit / da nicht gebauet wird / geschweige wenn der Bau daneben fortgesetzet wird / jetzo noch weit mehr von nöthen / als in den ersten Jahren / so von freywilliger und ungeforderter Beysteuer / oder vielmehr aus dem unerschöpflichen Reichthum der Güte GOttes und von seiner Hertzens-lenckenden Kraft

von

von einer Zeit zur andern erwartet werden muß / auch nun etliche Jahr her/ohne solche Prüffungen / als uns zuvor begegnet / von der guten Hand GOttes wircklich dargereichet ist.

Zum andern / da man im Anfange hätte gedencken mögen / es würde jedermann sich drüber freuen / oder es doch wenigstens nicht mit schelen Augen ansehen / daß man ohne jemands Beschwerung sich der armen und der Jugend annehme; am allerwenigsten aber hätte meynen sollen / daß / nachdem GOtt das Werck so gesegnet / daß es nunmehro niemand anders als ein gemein-nützliges Werck vernünftig ansehen können / nicht minder harte Censuren und Beurtheilungen darüber ergehen solten; so hat sichs dennoch gar anders gefunden / und ist der unglimpflichen Urtheile / Beschuldigungen / Verleumdungen / Lügen / Lästerungen und Schmähungen weder Ziel noch Maaß / und dabey das

schlim-

schlimste gewesen, daß viele die Unwahrheiten gehöret/ die Censuren und Lügen gelesen; nach der Wahrheit aber sich nicht durch den Augenschein und bey unpartheyischen erkundiget, und die Verantwortungen weder gehöret noch gelesen. Da nun also viele grosse und niedrige/ geistliche und weltliche mit allerley falschem Bericht eingenommen worden; so hätte die Vernunft schliessen mögen/ das würde der Sache einen mercklichen Stoß geben. Aber es ist gerade das Gegentheil erfolget. Denn durch die Censuren sind eben manche erwecket worden/ Beysteuren einzusenden/ weil sie vorhin schon das Werck mit ihren Augen gesehen/ und die rechte Beschaffenheit desselben besser gewust/ als die Censores, deren Unbilligkeit sie auch bey Einsendung ihrer Steuren höchlich detekiret. Desgleichen wenn manchen viele seltzame und ungereimte Dinge vom Wäy-

sen-

senhause beygebracht worden / denen sie auch wol Glauben zugestellet; und es denn die Gelegenheit gegeben, hieher zu kommen / alles selbst anzusehen / und nach dem / was sie gehöret, sich zu erkundigen / so haben sie sich geschämet / daß sie den Lügen geglaubet / und das Gegentheil angetroffen / haben dann frey bekennet / daß sie das Böse / so sie geglaubet, falsch, des Guten aber / so man ihnen gesaget / sie aber nicht glauben wollen / weit mehr befunden / als man ihnen gesaget; weswegen sie denn desto mehr Liebe dem Wercke zugewandt / und / wenn ich so reden darf, gleichsam ihre Straffe gegeben und das Werck desto reichlicher begabet.

Daraus dann zu erkennen, daß das Wäysenhaus bis hieher keinen Schaden / sondern vielmehr Nutzen und Vortheil davon gehabt / daß es so censiret und unbilliger Weise geschmähet und gelästert worden / bevor-

vorab / da aus Mangel der Zeit die siebende Fortsetzung der Fußstapfen bis hieher nicht ediret worden, und indessen durch die Censuren zu einigen Verantwortungen Anlaß gegeben, durch beyderley aber verhütet worden/daß das Wäysenhaus und übrige hiesige Anstalten nicht bey manchen in Vergessenheit gerathen möchten; zu geschweigen welche grosse Glaubens-Stärckung / Erweckung und Aufmunterung man dadurch krieget/wenn man aus redlichem und einfältigem Hertzen nach göttlicher Führung und Handleitung etwas zu des grossen GOttes Ehren und des Nechsten Nutzen unternommen / und darüber geurtheilet und geschmähet wird/da man sich eines gantz andern/ als die Welt urtheilet und vorgiebet/ in seinem Hertzen vor GOtt bewust ist.

Gewiß ich bin kaum durch eine Sache kräftiger aufgewecket und ermun-

muntert worden / in diesem Werck frisch und unermüdet fortzufahren, als durch unverdiente Verunglimpffungen / so darüber ergangen. Denn da betet sichs am allerbesten / und da glaubet sichs auch am allergewissesten / daß GOtt das Gebet erhören werde, wenn man zu ihm mit frölichem Gewissen sagen mag: HErr, du weist alle Dinge, du weist / daß das Werck im Glauben und Vertrauen auf deine göttliche Güte angefangen und fortgesetzet ist: du weist / daß das arge nicht in den Sinn genommen ist, womit es die Widerwärtigen verunglimpffen; darum rette die Unschuld, bringe die Wahrheit ans Licht / segne ferner dein Werck, auf daß zu schanden werden alle / die demselben ohn Ursach feind sind; Reinige aber dasselbe auch je mehr und mehr von allen menschlichen Gebrechen und Unvollkommenhei-

heiten / und regire die dabey sind mit deinem guten Geist / damit sie dem Widersacher keine Gelegenheit geben sich weiter zu versündigen. Gib Weisheit und Verstand/gib Glauben und Freudigkeit, gib Kraft und Beständigkeit/ durch alle Hindernisse und schwere Umstände hindurch zu kommen, alles zu überwinden, und deine Herrlichkeit immer mehr zu sehen. Solch Gebet erhöret dann GOTT, daß man es spüret und inne wird; und so muß auch das Böse/ wider Willen und Danck der Menschen/zum besten dienen; sonderlich aber zu grosser Glaubens-Stärckung / folglich auch zu desto mehrer Verherrlichung des Namens GOttes gereichen und ausschlagen.

Dieses alles aber wird dazu angeführet / daß auch eure Hertzen zum

Glauben und Vertrauen auf die theure Güte GOttes gereitzet werden. Wenn ihr hinführo von den Nahrungs-oder andern irdischen Sorgen angefochten werdet, so stellet euch unter andern auch dieses vor, was GOtt von Anfang bis hieher an diesem Werck gethan hat. Eines aber ist noth. Ergebet ihm nur eure Hertzen in wahrer Bußfertigkeit / und in rechter Aufrichtigkeit / hasset das Arge / hanget dem Guten an / bittet ihn demüthiglich um Vergebung eurer Sünde / und jaget nach der Heiligung in der Furcht GOttes. Denn wenn ihr eure Hertzen nicht redlich zu GOtt wendet / sondern irdisch gesinnet seyd / und die Welt lieb habet; ists freylich unmöglich, daß ihr ein recht lebendig und kindlich Vertrauen zu GOtt haben könnet. So euch aber euer Christenthum ein Ernst und keine Heucheley ist, so mögen euch

auch

auch eure anklebende Fehler und Gebrechen das Vertrauen auf GOTT nicht wegnehmen. Denn die werden euch so dann um CHristi willen nicht zugerechnet. Darum betet alsdenn getrost zu GOtt / und wenn der Glaube und das Vertrauen auf GOtt nicht recht fort will / so bittet GOtt / daß er euch den Glauben gebe / wie Lutherus in der Vorrede über die Epistel an die Römer gesaget hat: Bitte du GOtt, daß er dir den Glauben gebe / oder du bleibest wohl ewig im Unglauben. Das Gebet ist das Mittel / daß der Glaube gegeben und vermehret werde. Und ob wol das Gebet auch voraus setzet / daß schon einiger Glaube bey dem Menschen sey (denn er würde nicht beten / wenn er schlechter dings nicht glaubete / daß ein Gott sey / u. daß er das Gebet erhören werde:) so fühlet doch da der Mensch keinen Glauben /

sondern vielmehr seinen Unglauben/ welche Noth ihn treibet/ GOtt um den Glauben zu bitten; und die Bewegung/ so er hat sich mit Gebet zu GOtt zu wenden/ ist in solchem Zustande nicht die durchgebrochene Glaubens-Kraft, in welcher er hernach/ wenn erst das Hertz durch den Heil. Geist Abba lieber Vater! schreyen gelernet/ zu GOtt betet/ sondern vielmehr die Uberzeugung von seiner Noth/ die ihn antreibet Hülffe bey GOtt zu suchen/ und die zuvorkommende Gnade GOttes/ welche ihn zum Gebet und näheren Vereinigung mit GOtt verborgentlich anlecket und reitzet. Darum soll keiner mit GOtt gleichsam darüber disputiren, ob er Glauben habe, daß er zu GOtt beten könne/ oder nicht; sondern er soll dem Wort CHristi einfältiglich gehorchen: Bittet/ so wird euch gegeben. Matth. 7/7.

Man-

Manche sprechen zwar zu ihrer Entschuldigung, wenn man sie zum glaubigen Vertrauen auf GOtt erwecket: **Der Glaube ist nicht jedermans Ding** 2. Thess. 3, 2. Aber das meynet Paulus nicht so / als wenn nicht jeder Mensch dazu kommen könte; sondern es heist nach dem Griechischen: **Es haben nicht alle den Glauben.** Da denn keines weges die Meynung Pauli ist / als wenn nicht alle zum Glauben gelangen könten, wenn sie gleich um denselben GOtt anrieffen. Das sey ferne! Es ist ja der Glaube GOttes Gabe (Eph. 2/8.) Ach GOtt sey Lob und Danck / daß er seine Gabe ist. So kan man ja noch wohl dazu gelangen. Denn da ist das Gebet ein gewisses Mittel, indem es heisst: **Bitter, so wird euch gegeben.** Und weil GOtt ja den Glauben jederman fürhält / Ap. Gesch. 17/31. wie solte er

ihn denn nicht einem jeden geben / der ihn darum bäte? Aber auch das ist ja herrlich/daß der Glaube nicht so eine geringe Sache ist / die wir aus eigener menschlicher Vernunft und Kraft hervorbringen / oder die uns Menschen geben könten/ sondern daß er eine hohe / theure/ himmlische Gabe ist/die aber dennoch der himmlische Vater gerne giebet,denen die ihn darum bitten. Ist diese Gabe ins Vaters Händen; wohl uns / so ist wohl dazu zu gelangen.

Ach wohlan denn / gehet doch zum lieben Vater / kommet doch mit Beten und mit Weinen; gewiß er wird euch nicht leer lassen abziehen. Haltet ihm seine herrlichen Verheissungen vor; gehet auch mit diesen seinen lieblichen und tröstlichen Verheissungen fleißig um in eurem Hertzen; erweget und betrachtet die theure Güte GOttes/

tes/seine grosse Liebe und Barmhertzigkeit/seine Freundlichkeit und Leutseligkeit/ die er in CHristo JEsu erzeiget hat; suchet anders nichts/ als daß euer Hertz seiner göttlichen Gnade und väterlichen Hulde in CHristo möge recht gewiß und versichert werden; lasset das euren einigen Schatz seyn/ darnach ihr trachtet; die einige köstliche Perle/ darnach ihr strebet. Denn was wollet ihr doch mehr als dieses? Wenn ihr einen gnädigen GOtt habet/so wird derselbe euch ja nach seiner Gnade und Liebe alles geben/ was euch nöthig ist? Wer will euch schaden, so euch GOtt lieb hat? Wovor habt ihr euch zu fürchten/ so ihr bey GOtt in Gnaden seyd? sintemal ja keine Noth so groß ist/ daraus er nicht erretten; kein Ubel so groß/ das er nicht zum besten wenden könne. Mit dem äusserlichen mags denn gehen, wie GOtt will; wohl euch, so

ihr unter dem Schatten seiner Flügel trauen könnet. Sehet / wie dis Werck bisher unter demselben Schatten so wohl behütet worden / gewachsen und zugenommen. Es hat der ängstlichen Sorgen um leiblichen Vorrath nicht bedurfft / GOttes theure Güte und Gnade ist ihm übrig genug gewesen. Ernehret nun der Vater bey diesem Werck so viele / die nicht dafür sorgen; solte er nicht auch euch ernehren, da ihr einzeln seyd / oder nur die eurigen habet? Betrachtet doch / wie der Vater bey diesem Werck alles zum besten gekehret. Sehet ihr nur auf ihn / so wird er euch auch alles zum besten dienen lassen. Seyd nur nicht ungläubig, sondern gläubig. Solts auch gleich mannichmal das Ansehen haben / als schlüge es zum ärgsten mit euch aus; last euch das nicht irren. Da Jonas ins Meer geworffen war; erhielt ihn den-

dennoch GOttes Gnade / ward errettet / ging hin und predigte zu Ninive. Da CHristus ans Creutz gebracht war / und die Jüden nun sein spotteten / und über ihn frolorkten / stand er wieder auf von den Todten / und das Evangelium / das die Jüden nicht hatten leiden wollen, ward in der gantzen Welt verkündiget. Darum sehet nur unverrückt mit gläubigem Vertrauen auf GOtt. Es gehe wie es gehe / Menschen mögen euch lieben oder hassen, es komme Krieg / oder Hunger / oder Pestilentz / es fallen tausend zu eurer Seiten und zehen tausend zu eurer Rechten; so ihr von Hertzen sagen könnet: Ich traue auf den HErrn / Ps. 11 / 1. so werdet ihr auch immer Ursache finden zu rühmen die Güte des HErrn / wie theuer sie sey / daß ihr unter dem Schatten seiner Flügel trauen könnet; und man wird von euch sagen müssen: Wer

GOTT vertraut, hat wohl gebaut.

Nun ob gleich noch ein mehrers zu sagen nöthig / auch mein Hertz begierig wäre/euch mit mehrern Worten/ auf die Gnade/ Liebe und Güte Gottes zu weisen / und eure Hertzen zum Glauben zu reitzen; so leidets doch die Zeit nicht. Lasset uns demnach mit Danckſagung und Gebet den Schluß machen:

LOb und Ehre, und Preiß und Danckſagung sey dir / du ewiger/ lebendiger und allmächtiger GOTT / für alle Liebe / Gnade/ Barmhertzigkeit und Wohlthat / so du uns erzeiget hast. Insonderheit dancken wir dir für dismal, und loben deinen heiligen Namen, daß du deine Güte über uns hast walten lassen/daß dieses Haus aufgebauet und bis dahin

hin gebracht würde/daß wir uns nun zum ersten mal hieselbst mit einander durch die Handlung und Betrachtung deines Worts/und durch Verkündigung und Preisung deiner an uns erzeigten Wohlthaten/ haben erbauen können.

Wir dancken dir/daß du verliehen, was von äusserlichen Mitteln dazu erfordert worden; und zwar erkennen wir unsere Pflicht dir dafür zu dancken desto mehr / weil der Bau nicht aus vorhin bereitem Vorrath / sondern im Vertrauen auf deine väterliche Vorsorge unternommen ist, und du deinen Beystand so mildiglich geleistet/ daß von Anfang des Baues bis hieher über keinen Mangel hat geklaget werden dürffen.

So preisen wir dich auch / daß du alles Unglück und allen Schaden gnädiglich abgewendet hast.

Sihe/ du hast nun / lieber Vater/ mehr Raum gegeben zur Handlung deines Worts mit Alten und Jungen; Auch hiefür haben wir dich demüthiglich zu loben und zu preisen.

Ach! Segne / Segne diesen Ort, wie du den vorigen gesegnet hast; oder vielmehr dein Wort, so an diesem Ort gehandelt/und die Menschen / zu welchen es geredet wird. Und da du in dem vorigen Raum, der uns zu enge worden / manches Hertz durchs Wort der Gnaden heimgesuchet/ aus dem Verderben herum geholet, und mit dem Licht des Lebens erleuchtet hast, wofür dir allein auch Preiß / Ehre und Lob gebühret; Also wollest du nun hier, da du mehr Raum gegeben, auch deinen Segen vermehren, und/ so oft hieselbst erwachsene oder Kinder unterrichtet und ermahnet werden, so

oft

oft wollest du auch den Lehrenden die Weisheit / und den Zuhörenden die Aufmercksamkeit, Gelehrigkeit und Folgsamkeit geben, so ihnen nöthig ist/daß du deinen Zweck / nemlich die Seelen mit dir selbst in CHRISTO JESU zu vereinigen, erreichest.

Ich befehle dir hiemit / o lieber Vater / alle, die jetzt gegenwärtig sind/ und die noch künftig herzukommen werden, in deine Hände, und bitte dich demüthiglich, du wollest doch in allen/die noch nicht den Glauben / den du wirckest/ haben, denselben wircken/ und ihre Hertzen mit der Erkäntnüs nicht nur ihrer Sünden und ihres tieffen Verderbens/sondern auch deiner Gnade und Güte erfüllen; in welcher Hertzen aber bereits derselbige lebendige Glaube von dir gewircket ist / denselben bewahren und

stärcken / auf daß sie je mehr und mehr deine theure Güte schmecken / und unter dem Schatten deiner Flügel trauen.

Breite auch ferner deine Güte aus über dieses Werck in Darreichung des leiblichen Segens / und zeuch deine Hand nicht von uns ab. Das wirst du ja nicht thun / o HErr! ach nein! Solch Vertrauen haben wir zu dir / o HErr! denen du ja durch deine Gnade zu erkennen gegeben, wie theuer und köstlich deine Güte sey / und wie sicher sichs unter dem Schatten deiner Flügel trauen lasse.

Laß auch das / was noch an diesem und andern Gebäuden zu ihrer Vollendung nöthig ist / durch deinen Beystand im Frieden und ohne Beschädigung derer so daran arbeiten / ausgeführet werden / zur Vermehrung deines Lobes und Preises.

Und

Und wie in deinem Namen beschlossen ist / wenn auch der neue Speise-Saal in diesem Gebäude wird zubereitet seyn / noch etliche Tische für dürftige Studiosos und Schüler zu denen die schon da sind/hinzu zu thun: also wollest du es auch ins künftige noch ferner lassen wachsen; und ist es dein Wille, so laß auch diß Haus zu enge werden / auf daß deine Güte noch immer herrlicher, und dein Name auch so vielmehr darüber gelobet werde.

Du wollest auch / o lieber Vater/ ein reicher Vergelter seyn allen denen/ die bis dahero diesem deinem Werck aus eigener Willkühr und aus Liebe das gute zu befördern, die Hand geboten haben / deren Namen auch guten theils nicht einmal bekant sind. Sey ihr Vergelter in Zeit und Ewigkeit; und wie sie gleichsam ihr Lust-Spiel

an diesem Werck gehabt/ das, was ihnen sonst lieb gewesen/ ungefordert, geschweige gezwungen/ mit Freuden beyzutragen: also lasse du auch ihre Seelen dein Lust-Spiel seyn/ daß du sie nicht nur trauen lassest unter dem Schatten deiner Flügel/ sondern sie auch truncken machest von den reichen Gütern deines Hauses, und du selbst sie tränckest mit Wollust als mit einem Strom. Mache sie an jenem Tage offenbar/ und stelle sie vor dein Angesicht unsträflich und mit Freuden. Und wie du/ HErr/ du getreuer GOtt/ bis dahero unserm König/ deinem Gesalbten/gegeben/daß unter seiner Regierung und in seinem Lande dis Werck gegründet und fortgesetzet worden/ so wollest du auch selbst, o HErr/ sein Lohn und Krone seyn. Du wollest auch desselben Hertz bewahren gegen alle bittere Verleumdungen/damit der Satan durch seine

Werck-

Werckzeuge dein Werck und die so daran arbeiten zu verunglimpfen suchen möchte. Hingegen wollest du sein Hertz ferner stärcken / diesem deinem Werck hold zu seyn / und deinen Namen zu preisen / daß du solches in seinem Lande aufgerichtet hast. Wir bitten dich auch nach den jetzigen Umständen / daß du die Trauer-Fälle / wodurch dessen Hertz jetzt betrübet worden / ihm dergestalt durch den Trost deiner Güte und Gnade versüssen wollest / daß mit den zunehmenden Jahren auch desselben Hertz und Sele in dir möge zunehmen, und wir das Heyl unsers Königes mit Freuden sehen mögen. GOTT gib dein Gericht dem Könige und deine Gerechtigkeit des Königes Sohne; Daß er dein Volck bringe zur Gerechtigkeit / und deine Elenden errette. Ja lasse du dir das gantze Königliche Haus und die Regierung des gantzen Landes befohlen seyn / und erhalte die

Stil-

Stützen des Landes. Laß dein Werck darin ferner floriren/ und lasse es durch keine Bosheit unterdrücket werden.

Mache aber zu schanden die Lästerer/ die deinem Wercke ohne Ursach gram sind / und frech Lügen reden. Laß ihre bösen Anschläge offenbar werden / und auf ihren Kopf kommen / wenn sie sich zu dir nicht bekehren wollen. Laß dein Werck nicht von den Stoltzen untertreten werden/ und die Hand der Gottlosen stürtze es nicht; breite aber aus deine Güte über die, die dich kennen / und deine Gerechtigkeit über die Frommen, und laß deine Gnade allemal gerühmet werden von denen, die deinen Namen lieben und ehren. Du hast ja deinen Namen herrlich gemachet an diesem Werck diese sechzehn bis siebenzehn Jahr her/ und hast so viel Gnade verliehen, daß dis Werck von Jahren zu Jahren zu grösserem und augen-

genscheinlichern Nutzen der Stadt, des Landes und derer Dürftigen/ sonderlich der Jugend/ gedien. Ja du hast ohne einigen Abgang dieses Wercks deinen Segen von hier aus auch in andere Lande/ über das Meer/ bis in Indien und unter die Heyden ergossen. Ach daß doch nur wir erstorbene Menschen allesamt/ die wir kaum des Namens der Christen mehr werth sind/ aufs neue dadurch erwecket würden, mit desto grösserem Ernst dir unsere Hertzen zu ergeben! Ach nun/ HErr/ so mache dich doch ferner auf und segne dein Werck um deiner Barmhertzigkeit willen/ daß dein Reich in den Seelen der Menschen/ welches ist Gerechtigkeit/ Friede und Freude in dem heiligen Geist/ wohin dieses dein Werck gerichtet ist/ groß werden möge. Amen! Laß es in CHristo JEsu Ja und Amen seyn/ als in welchem alle deine Verheissungen sind Ja und Amen. Amen!

Hallelujah!

Zu

Zu Anfangs ward folgende Aria musiciret.

1.

HErr, hebe an zu segnen dieses Haus/
Das Denckmaal deiner Gütigkeit/
Und Zeugniß deiner grossen Wercke,
Das noch zu dieser letzten Zeit
Beweise deine Kraft und Stärcke.
HErr / hebe an zu segnen dieses Haus!

2.

Erhalte doch im Fortgang dieses Werck;
Wenn sich der Feinde Sturm erregt/

Und

Und Creutzes-Winde drüber
wehen;
Wenn sich der Höllen Macht
bewegt/
So laß es unbeweglich stehen.
Erhalte doch im Fortgang dieses
Werck!

3.

Gieb deinem Wort von oben deine
Kraft/
Das hier auf diesem Saal er-
schallt.
Laß durch die theuren Himmels-
Lehren/
Wenn Buß und Glauben wi-
derhallt,
Noch viele sich zu dir bekehren.
Gieb deinem Wort von oben deine
Kraft!

4.

Ergiesse dich in aller Hertz und
Sinn

Mit

Mit Gnaden-Gütern dieser Zeit.
Du wollest Ruhe / Heyl und Leben/
Den Vorschmack jener Seligkeit/
Hier allen müden Seelen geben.
Ergiesse dich in aller Hertz und Sinn!

5.

So setze dann zum Segen diesen Ort!
Laß ihn die Himmels-Taube seyn/
Die in dem Mund ein Oel-Blat träget/
Das unter deinem Gnaden-Schein
Den Grund zu vielem guten heget.
So setze dann zum Segen diesen Ort!

Hier-

Hierauf ward gesungen: Sing't dem HErrn / nah und fern. pag. 779.

Nach dem Sermon und Gebet ward gesungen: Wunderbarer König. p. 782.

Und zuletzt: Amen! GOTT Vater und Sohne. p. 1158.

5 F 17